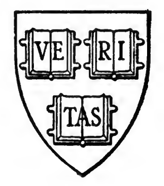

HD WIDENER
HW HRXF C

21458.5 (8)

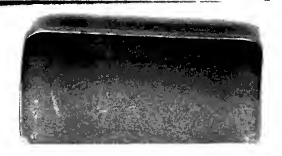


HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE BEQUEST OF
HUGO REISINGER
OF NEW YORK

For the purchase of German books




Digitized by Google

Boz's
sämmtliche Werke.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen

nach

Cruikshank, Phiz und Seymour.

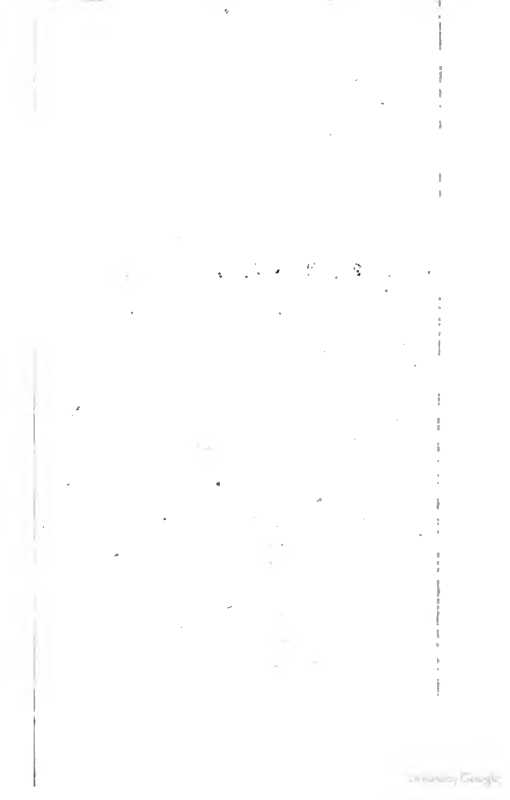
Achtes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1842.

Digitized by Google

21458.5 (8)
HARVARD COLLEGE
APR 25 1923
LIBRARY
HUGO REISINGER FUND

Gedruckt auf einer Schnellpresse bei Hering & Comp.


Digitized by Google



Digitized by Google

Die

Pickwickier.

Von

Boz.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen nach Phiz und Seymour.

Drittes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

Denkwürdigkeiten

des

Pickwick-Clubb's,

enthaltend

eine getreue Mittheilung der Wahrnehmungen, Gefahren, Reisen, Abenteuer und Lustpartbieen

seiner

correspondirenden Mitglieder,

von

Carl Dickens.

Dritter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Worin es Herr Pickwick für's Beste hält, nach Bath zu gehen, was er auch ausführt.

„Aber wahrhaftig, mein lieber Herr," sagte der kleine Perker, als er am andern Morgen nach der Gerichtssitzung in Herrn Pickwick's Zimmer kam, — es wird Ihnen doch wahrhaftig nicht Ernst seyn, — wir wollen jetzt ohne Spaß und ohne Aufregung davon sprechen — Sie werden doch nicht im Ernst die Unkosten und die Entschädigung verweigern wollen?"

„Nicht einen halben Penny bezahle ich," sagte Herr Pickwick fest; „keinen halben Penny."

„Es geht nichts über feste Grundsätze, wie der Wucherer sagte, als er den Wechsel nicht prolongiren wollte," bemerkte Herr Weller, der die Reste des Frühstücks abräumte.

„Sam," sagte Herr Pickwick, „sey so gut und geh' hinunter."

„Sogleich, Sir," erwiederte Herr Weller, und zog sich auf diesen freundlichen Wink zurück.

„Nein, Perker," fuhr Herr Pickwick mit großer Ernsthaftigkeit fort; „meine Freunde hier haben sich

Digitized by Google

alle Mühe gegeben, mir diesen Entschluß auszureden; allein vergebens. Ich werde mich wie gewöhnlich beschäftigen, bis die Gegenpartei das Recht hat, Execution gegen mich zu verlangen, und wenn sie niedrig genug denkt, sich derselben zu bedienen und mich verhaften zu lassen, so werde ich mich fröhlich und zufrieden darein geben. Wann können die Spitzbuben es thun?"

„Wegen der Entschädigung und den Proceßkosten, mein lieber Herr," antwortete Perker, „können sie bei den nächsten Gerichtssitzungen, das heißt, erade in zwei Monaten, Execution verlangen."

„Sehr gut," sagte Herr Pickwick. „Bis dahin, erther Freund, lassen Sie mich nichts mehr von :r Sache hören. Und jetzt," fuhr er fort, indem er sich mit vergnügtem Lächeln und funkelnden Augen, deren Glanz selbst durch die Brille nicht verdunkelt werden konnte, an seine Freunde wandte, „jetzt handelt es sich blos darum: wohin begeben wir uns zunächst?"

Herr Tupman und Herr Snodgraß waren von dem Heroismus ihres Freundes zu sehr hingerissen, als daß sie sogleich eine Antwort hätten finden können; Herr Winkle hatte sich noch nicht hinlänglich von der Erinnerung an seine Zeugschaft erholt, um ein Wörtchen mitzusprechen, und so wartete Herr Pickwick vergebens auf Antwort.

„Nun gut," sagte er endlich, „wenn Sie die Bestimmung mir überlassen wollen, so schlage ich

Bath vor. So viel ich weiß, ist noch keiner von uns dort gewesen."

Es war wirklich so, und da Perker, welcher es für höchst wahrscheinlich hielt, daß Herr Pickwick nach einiger Luftveränderung und Zerstreuung sich eines Besseren besinnen und den Schuldthurm in einem anderen Lichte betrachten werde, den Vorschlag eifrig unterstützte, so wurde die Reise einstimmig beschlossen und Sam sogleich nach dem weißen Roß abgeschickt, um auf dem am nächsten Morgen um halb acht Uhr abgehenden Postwagen fünf Plätze zu bestellen.

Es waren nur noch zwei Plätze innen und drei außen zu vergeben. Sam Weller nahm sie alle, und nachdem er mit dem Postcassier wegen eines bleiernen halben Thalers, den man ihm herausgeben wollte, einige Complimente gewechselt, ging er nach dem Georg und Geier zurück, allwo er sich bis zum Schlafengehen eifrigst damit beschäftigte, die Kleider und das Weißzeug in den möglichst kleinen Raum zu zwängen, und sein ganzes mechanisches Genie aufbot, um durch allerhand sinnreiche Kunstgriffe die Koffer zu verschließen, welche keine Schlösser hatten.

Der nächste Morgen war höchst ungünstig für eine Reise — es lag ein trüber, dunstiger Nebel; auch regnete es. Die Pferde vor den Postwagen, welche gerade von der City herkamen, dampften so, daß die außen fahrenden Passagiere ganz unsichtbar waren. Die Zeitungsverkäufer sahen aus, wie auf

dem Wasser gezogen und rochen dunstig; der Regen trof von den Hüten der Orangenverkäufer, wenn sie die Köpfe in die Kutschenfenster hereinstreckten und wässerte den Kutschenraum auf eine erfrischende Weise. Die Juden mit den fünfzigklingigen Federmessern steckten dieselben verzweifelnd ein, und die Männer, welche Taschenbücher feilboten, machten wirklich *Taschenbücher* daraus. Eben so wenig konnten die andern Händler ihre Uhrketten und Röstgabeln, ihre Bleistifthalter und Schwämme losschlagen.

Als der Wagen anhielt, überließen Herr Pickwick und seine Freunde Sam Weller die Sorge, das Gepäck aus den Händen der sieben oder acht Träger u retten, welche wüthend darüber herfielen, und da e um zwanzig Minuten zu früh gekommen waren, ıchten sie Schutz im Passagierzimmer — dem letzten ufluchtsort menschlichen Elends.

Das Passagierzimmer im weißen Roß ist, wie es sich von selbst versteht, nichts weniger als behaglich; es wäre ja sonst kein Passagierzimmer. Es ist die Stube rechter Hand, hat aber mehr Aehnlichkeit mit einer Küche, wo Schüreisen, Feuerzangen und Schaufeln unordentlich bei einander liegen. Zur Beförderung der Geselligkeit der Reisenden ist es in mehrere abgesonderte Verschläge abgetheilt und mit einer Glocke, einem Spiegel, sowie mit einem Kellner meublirt, welch' letzterer Artikel sich an einem Wasserkübel befindet, um die Gläser zu spülen.

In einem dieser Verschläge saß dazumalen ein

grimmig blickender Mann von etwa fünfundvierzig Jahren mit glänzend kahler Stirne, jedoch starkem schwarzem Haar an den Schläfen, sowie auf dem Hinterkopf, und einem großen schwarzen Backenbart. Er hatte seinen braunen Rock bis unter das Kinn zugeknöpft, trug eine große Reisemütze von Seehundsfell, und ein Ueberrock nebst Mantel lag neben ihm auf dem Stuhle. Als Herr Pickwick eintrat, blickte er mit trotziger, gebieterischer Miene, welche viel Würdevolles hatte, von seinem Frühstück auf, und nachdem er diesen Herrn sammt seinen Gefährten, so lang es ihm gefiel, gemustert, summte er ein Liedchen in einer Art, welche zu sagen schien, wer mit ihm anbinden wolle, dem werde er schon seinen Mann stellen.

„Kellner!“ rief der Herr mit dem Backenbart.

„Sir,“ erwiederte ein junger Mensch mit schmutzigem Gesicht und ditto Handtuch, der aus der Ecke des Zimmers hervortauchte.

„Noch mehr geröstete Brodschnitten.“

„Sogleich, Sir.“

„Geröstete Brodschnitten mit Butter; verstehen Sie mich wohl,“ sagte der Herr im barschen Tone.

„Ganz recht, Sir,“ erwiederte der Kellner.

Der Herr mit dem Backenbart summte sein Liedchen auf dieselbe Art, wie vorhin, näherte sich sodann in Erwartung der Brodschnitten dem Kamine, nahm seine Rockschöße unter den Arm, blickte auf seine Stiefel nieder und schien in tiefes Nachdenken zu versinken.

„Ich bin doch begierig, wo unsere Kutsche in Bath anhält," sagte Herr Pickwick in freundlichem Tone zu Herrn Winkle.

„He — wie — was ist das?" fiel der Fremde ein.

„Sir," erwiederte Herr Pickwick, stets bereit, auf eine Unterhaltung einzugehen, „ich sagte zu meinem Freunde, ich wolle doch sehen, wo die Kutsche in Bath anhalte. Vielleicht können Sie mir Auskunft geben?"

„Reisen Sie nach Bath?" fragte der Fremde.

„Ja, Sir," antwortete Herr Pickwick.

„Und diese andern Herrn?"

„Sie reisen auch mit."

„Aber doch nicht im Wagen drinnen — ich will verdammt seyn, wenn sie im Wagen fahren," sagte der Fremde.

„Wir Alle gerade nicht," sagte Herr Pickwick.

„Nein, Sie Alle gewiß nicht," versetzte der Fremde mit Nachdruck. „Ich habe zwei Plätze genommen. Wenn man sechs Leute in diesen verwünschten Kasten hinein zwängen will, der nur für vier Raum hat, so nehme ich Extrapost und klage. Ich habe meinen Fuhrlohn bezahlt und dabei dem Sekretär ausdrücklich gesagt, daß dieß ein für allemal nicht angeht. Ich weiß, daß diese Bursche es häufig so machen. Ich weiß, daß sie sich's alle Tage herausnehmen; aber bei mir sollen sie schon ein Haar darin finden. Wer mich kennt, weiß, daß ich mir nicht im Bart kratzen lasse. Gott straf' mich."

Hier klingelte der wilde Herr mit großer Heftigkeit und schnauzte den Kellner an, er solle die gerösteten Brodschnitten binnen fünf Sekunden bringen oder er wolle ihn schon Raison lehren.

„Mein lieber Herr," sagte Herr Pickwick, „erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß Sie sich ganz unnöthigerweise so ereifern. Ich habe nur zwei Plätze innen genommen."

„Das freut mich," sagte der bärbeißige Mann; „ich nehme meine Ausdrücke zurück. Ich bitte um Entschuldigung. Hier ist meine Karte. Schenken Sie mir Ihre Bekanntschaft."

„Mit größtem Vergnügen, Sir," erwiderte Herr Pickwick. „Wir werden Reisegefährten seyn und, wie ich hoffe, gegenseitig unsere Gesellschaft angenehm finden."

„Das hoffe ich auch," sagte der wilde Herr. „Ja, ich weiß es schon zum Voraus. Sie gefallen mir. Meine Herren, reichen wir uns die Hände und sagen wir uns gegenseitig die Namen. Lernen Sie mich kennen."

Auf diese entgegenkommende Aufforderung fanden natürlicherweise freundschaftliche Begrüßungen statt, und der grimmige Herr benachrichtigte die Freunde in denselben kurz abgebrochenen und abgestoßenen Sätzen, wie zuvor, sein Name sey Dowler, er reise zu seinem Vergnügen nach Bath, habe früher in der Armee gedient, aber seinen Abschied genommen, lebe jetzt standesgemäß von seinen Renten, und der zweite Platz,

den er bestellt, sey für keine geringere Person bestellt, als für Frau Dowler, seine edle Gemahlin.

„Sie ist eine schöne Frau," fügte Herr Dowler hinzu. „Ich bin stolz auf sie. Ich habe Ursache."

„Ich hoffe, ich werde das Vergnügen haben, mich selbst davon zu überzeugen," sagte Herr Pickwick lächelnd.

„Das sollen Sie auch," erwiederte Dowler. „Sie soll Ihre Bekanntschaft machen — sie wird Sie hochachten. Ich bewarb mich um sie unter seltsamen Umständen. Ich gewann sie durch ein übereiltes Gelübde. Die Sache war so. Ich sah sie; ich liebte sie; ich erklärte mich; sie gab mir einen Korb. — ‚Lieben Sie einen Andern?' — ‚Ersparen Sie mir ein Erröthen!' — ‚Ich kenne ihn.' — ‚Das weiß ich!' — ‚Schon gut; wenn er hier bleibt, so werde ich ihm die Haut abstreifen.'"

„Gott steh' mir bei," rief Herr Pickwick unwillkürlich aus.

„Und haben Sie dem Herrn wirklich die Haut abgestreift, Sir?" fragte Herr Winkle mit sehr blassem Gesichte.

„Ich schrieb ihm ein Billet. Ich sagte, es sey eine fatale Sache. Und das war es auch."

„Will's wohl glauben," meinte Herr Winkle.

„Ich sagte, ich habe mein Wort als Gentleman verpfändet, ihm die Haut abzustreifen. Meine Ehre stehe auf dem Spiel. Ich habe keine Wahl mehr. Als Offizier in den Diensten Sr. Majestät müsse ich

Digitized by Google

es thun. Ich bedaure die Nothwendigkeit, allein es lasse sich nicht mehr ändern. Er war empfänglich für Vernunftgründe. Er sah ein, daß man den Gesetzen des Dienstes den Gehorsam nicht verweigern dürfe. Er floh. Ich heirathete sie. Hier kommt die Kutsche. Da sieht sie eben heraus."

Herr Dowler zeigte nach dem offenen Fenster des so eben angekommenen Postwagens, aus welchem ein recht hübsches Gesichtchen unter einer hellblauen Haube auf die im Hofe stehende Gruppe herausschaute, höchst wahrscheinlich den grimmigen Mann suchend. Herr Dowler bezahlte seine Rechnung und eilte mit seiner Reisekappe, seinem Stock und Mantel hinaus; Herr Pickwick und seine Freunde folgten ihm, um sich ihrer Plätze zu versichern.

Herr Tupman und Herr Snodgraß waren hinten hinauf, Herr Winkle in den Wagen selbst gestiegen, und Herr Pickwick stand im Begriff, ihm zu folgen, als Sam Weller zu seinem Herrn trat und ihm mit äußerst geheimnißvoller Miene zuflüsterte, er habe ihm etwas zu sagen.

„Nun, Sam," meinte Herr Pickwick, „was gibts denn?"

„Eine schöne Geschichte, Sir," antwortete Sam.

„Und was denn?" fragte Herr Pickwick.

„Ich fürchte sehr," antwortete Sam, „daß der Eigenthümer dieser Kutsche uns einen impertinenten Streich gespielt hat."

Digitized by Google

„Wie so, Sam?“ sagte Herr Pickwick; „sind etwa die Namen nicht in die Karte eingetragen?“

„O freilich, Sir,“ erwiederte Sam, „sie sind nicht nur in die Karte eingetragen, sondern einer davon ist sogar auf die Kutschenthüre gemalt.“

Mit diesen Worten deutete Sam auf den Theil der Thüre, wo gewöhnlich der Name des Eigenthümers steht, und wirklich war hier in stattlichen vergoldeten Buchstaben der englische Namen Pickwick zu lesen.

„Seltsam,“ rief Herr Pickwick, verblüfft über dieß Zusammentreffen; „wahrhaftig sehr seltsam.“

„Das ist noch nicht Alles,“ sagte Sam, indem er die Aufmerksamkeit seines Herrn von Neuem auf die Kutschenthüre lenkte; „sie haben nicht nur Pickwick darauf geschrieben, sondern auch noch Moses davor gesetzt, und das nenne ich eine Verhöhnung neben der Beleidigung, wie der Papagai sagte, als man ihn nicht nur aus seinem Vaterland entführte, sondern auch später noch zwang, englisch zu lernen.“

„Es ist wirklich höchst auffallend, Sam,“ sagte Herr Pickwick, „doch, wenn wir noch lange da stehen bleiben und schwatzen, so werden wir unsere Plätze verlieren.“

„Ei wie, wollen Sie denn gar nichts dagegen thun, Sir?“ rief Sam, gänzlich verwundert über die Kaltblütigkeit, mit welcher Herr Pickwick sich anschickte, einzusteigen.

„Was soll ich denn thun?“ sagte Herr Pickwick; „was soll ich denn thun?“

„Soll denn Niemand für diese Frechheit gezüchtigt werden, Sir?“ sagte Herr Weller, welcher zum mindesten den Auftrag erwartet hatte, den Conducteur und den Kutscher zu einem Faustkampf an Ort und Stelle herauszufordern.

„Nein, nein,“ erwiederte Herr Pickwick eifrig; „unter keinerlei Umständen. Steige jetzt auf deinen Platz.“

„Ich fürchte beinahe,“ murmelte Sam, als er sich abwandte, „ich fürchte beinahe, mit meinem Herrn ist es nicht ganz richtig, sonst wäre er nicht so ruhig geblieben. Der Proceß wird ihm doch hoffentlich seinen Muth nicht genommen haben; doch es sieht schlimm aus, sehr schlimm.“

Herr Weller schüttelte bedenklich den Kopf, und als Beweis, wie sehr er sich die Sache zu Herzen nahm, verdient bemerkt zu werden, daß er kein Wort mehr sprach, bis die Kutsche am Kensingtoner Schlagbaum anhielt, während es ihm vielleicht in seinem ganzen Leben noch nie vorgekommen war, daß er so lange geschwiegen hätte.

Indeß trug sich während der Reise nichts von besonderem Belang vor. Herr Dowler erzählte eine Menge Anekdoten, die sämmtlich seinen Muth und seine Tollkühnheit zum Thema hatten, und appellirte dabei an seine Gemahlin, welche sie bestätigte und als Anhang jedesmal noch irgend einen merkwürdigen Umstand hinzufügte, den Herr Dowler vergessen oder vielleicht auch aus Bescheidenheit übergangen hatte; sämmtliche Zusätze liefen nämlich darauf hinaus, zu

beweisen, daß Herr Dowler noch ein viel wundervollerer Mann sey, als er sich selbst gab. Herr Pickwick und Herr Winkle hörten mit großer Bewunderung zu und unterhielten sich zuweilen mit Frau Dowler, die eine sehr angenehme und bezaubernde Dame war. Und so schwand zwischen den Geschichten des Herrn Dowler, den Reizen seiner Gemahlin, der guten Laune des Herrn Pickwick und dem trefflichen Hörtalent des Herrn Winkle der Gesellschaft im Wagen ihre Zeit auf's angenehmste dahin.

Mit den äußeren Passagieren ging es wie gewöhnlich. Sie waren beim Anfang jeder Station sehr lustig und gesprächig, in der Mitte langweilig und schläfrig, und gegen das Ende wieder sehr aufgeräumt und munter. Ein in einen Gummi-Mantel gekleideter junger Herr rauchte den ganzen Tag Cigarren, ein anderer junger Herr in einer Parodie auf einen großen Ueberrock zündete deren eine Menge an, fühlte sich aber nach dem zweiten Zuge unwohl und warf sie wieder weg, wenn er von Niemand gesehen zu werden glaubte. Ein Dritter kramte seine Kenntnisse in der Viehzucht aus, und ein alter Mann, der hinten saß, gab seine landwirthschaftlichen Erfahrungen preis. Auf jeder Station stiegen Reisende ab und kamen dagegen andere zum Theil in Bauernkitteln, welche als blinde Passagiere bei dem Conducteur aufsaßen und sich rühmen konnten, jedes Pferd und jeden Hausknecht auf dieser Straße zu kennen; wobei sie zugleich ihre Bemerkungen über das Mit-

tagessen machten und meinten, es wäre um eine halbe Krone nicht zu theuer gewesen, wenn man Zeit gehabt hätte, es zu sich zu nehmen. Endlich um sieben Uhr Abends langten Herr Pickwick und seine Freunde, so wie Herr Dowler und seine Gemahlin in Bath an und stiegen im Hôtel zum weißen Hirsch, dem großen Brunnensaal gegenüber, ab, wo man die Kellner wegen ihrer Tracht leicht mit jungen Gymnasisten aus Westminster verwechseln könnte, wenn die Illusion nicht sogleich dadurch gestört würde, daß erstere sich weit besser zu benehmen wissen.

Am folgenden Morgen war das Frühstück kaum abgetragen, als ein Kellner eine Karte von Herrn Dowler brachte, welcher um Erlaubniß bat, einen Freund vorstellen zu dürfen. Gleich darauf traten die beiden Herren ein.

Der Freund war ein sehr einnehmender junger Mann von nicht viel mehr als fünfzig Jahren, und trug einen sehr glänzenden blauen Ueberrock mit funkelnden Knöpfen, schwarze Beinkleider und möglichst feine, blank geputzte Stiefel. Eine goldene Lorgnette hing an einem breiten schwarzen Bande an seiner Brust; in der linken Hand trug er nachlässig eine goldene Tabaksdose, an seinen Fingern glänzten zahllose goldene Ringe und über seinem Busenstreif strahlte eine in Gold gefaßte Diamantnadel. Außerdem trug er eine goldene Uhr an einer goldenen Kette mit großen goldenen Petschaften, und in der Hand hatte er einen feinen Stock von Eben=

holz mit einem schweren goldenen Knopf. Seine Wäsche war so weiß, so fein und so glatt, als man sich nur denken kann; seine Perücke ungemein glänzend, schwarz und lockig. Sein Schnupftabak war Prinzenmischung, sein Duft Bouquet du Roi. Seine Züge umschwebte ein beständiges Lächeln und seine Zähne hatte er in so vortrefflicher Ordnung erhalten, daß es in einiger Entfernung schwer war, die natürlichen von den falschen zu unterscheiden.

„Herr Pickwick," sagte Dowler, „mein Freund Angelo Cyrus Bantam, Esquire, Ceremonienmeister, Bantam — Herr Pickwick. Lernen Sie einander kennen."

„Willkommen in Ba-ath, Sir. — In der That eine herrliche Acquisition. Herzlich willkommen in Ba-ath, Sir. Es ist lange her — sehr lange, Herr Pickwick, daß Sie den Brunnen nicht getrunken haben. Es däucht mir, eine Ewigkeit zu seyn, Herr Pickwick. Me-erkwürdig!"

So sprechend ergriff Angelo Cyrus Bantam, Esquire, Herrn Pickwick's Hand, hielt sie in der seinigen fest und zuckte unter beständigen Verbeugungen die Achseln, als ob er wirklich nicht im Stande wäre, sie wieder los zu lassen.

„Es muß allerdings schon sehr lange her seyn, daß ich den Brunnen nicht getrunken habe," antwortete Herr Pickwick, „denn meines Wissens war ich noch nie hier."

„Noch nie in Ba-ath, Herr Pickwick?" rief der

Ceremonienmeister aus und ließ voll Erstaunen seine Hand fahren. „Noch nie in Ba-ath? he! he! Herr Pickwick, Sie sind ein Spaßvogel. Nicht übel, nicht übel. Gut, gut. He! he! he! Me-erkwürdig!“

„Ich muß zu meiner Schande bekennen, daß es mir vollkommen Ernst ist,“ versetzte Herr Pickwick. „Ich bin wirklich noch nie da gewesen.“

„O, ich weiß wohl,“ rief der Ceremonienmeister äußerst vergnügt; „ja, ja — gut, ganz gut — besser und immer besser. Sie sind der Herr, von dem wir gehört haben. Ja, wir kennen Sie, Herr Pickwick, wir kennen Sie.“

„Diese verwünschten Journalberichte über meinen Proceß!“ dachte Herr Pickwick. „Sie wissen alles von mir.“

„Sie sind der Herr, der in Clapham Green wohnt und den Gebrauch seiner Glieder dadurch verlor, daß er sich erkältete, nachdem er Portwein getrunken — der sich wegen heftiger Schmerzen nicht rühren konnte, und dem man das Wasser vom Königsbad hundertunddrei Grad stark nach London auf sein Zimmer schickte, wo er badete, nieste und an demselben Tage wieder genas. Aeußerst me-erkwürdig!“

Herr Pickwick erkannte das in dieser Annahme liegende Compliment an, besaß jedoch Selbstverläugnung genug, es gleichwohl abzulehnen, und benützte ein augenblickliches Stillschweigen von Seiten des Herrn Bantam, um ihm seine Freunde, die Herren Tupman, Winkle und Snodgraß vorzustellen. Natür-

lich war der Ceremonienmeister ganz überwältigt von Entzücken und Ehre.

„Bantam," sagte Herr Dowler; „Herr Pickwick und seine Freunde sind Fremde. Sie müssen ihre Namen einschreiben. Wo ist das Buch?"

„Das Verzeichniß der ausgezeichneten Gäste in Ba-ath wird um zwei Uhr im Brunnensaal aufliegen," erwiederte der Ceremonienmeister. „Wollen Sie vielleicht unsre Freunde in dieses Prachtgebäude führen und mich in den Stand setzen, ihre Autographa zu bekommen?"

„Sehr gern," versetzte Dowler. „Das ist übrigens ein langer Besuch. Es ist Zeit, daß wir gehen; ich werde in einer Stunde wieder hier seyn. Kommen Sie!"

„Es ist heute Abend Ball," sagte der Ceremonienmeister, indem er zum Abschiede Herrn Pickwick's Hand abermals ergriff. „Die Ball-Abende in Ba-ath sind paradiesische Augenblicke, zauberhaft durch Musik, Schönheit, Eleganz, guten Ton, Etikette — und — und — durch die Abwesenheit aller Handels- und Gewerbsleute, die sich mit dem Begriff eines Paradieses durchaus nie vereinigen lassen und alle vierzehn Tage in Guildhall ihre eigene Amalgamation haben, welche zum wenigsten merkwürdig ist. Adieu indessen!"

Und nachdem er die ganze Treppe hinab betheuerte, er sey unendlich befriedigt, entzückt, überwältigt und geschmeichelt, stieg Angelo Cyrus Bantam, Esquire und Ceremonienmeister, in einen sehr

eleganten Wagen, der ihn vor der Thüre erwartete, und rasselte davon.

Zur bestimmten Stunde begaben sich Herr Pickwick und seine Freunde von Dowler begleitet nach dem Brunnensaal und schrieben ihre Namen in das Fremdenbuch ein — ein Beweis von Herablassung, wodurch sich Angelo Bantam noch mehr überwältigt fühlte, als zuvor. Die ganze Gesellschaft sollte Einlaßkarten zur Abend-Assemblée haben; allein, da sie noch nicht fertig waren, so erklärte Herr Pickwick trotz aller Gegenvorstellungen Angelo Bantam's, er werde um vier Uhr seinen Sam nach der Wohnung des Ceremonienmeisters in Queensquare schicken, um sie abzuholen. Nachdem sie sofort einen kurzen Spaziergang durch die Stadt gemacht und einstimmig erklärt hatten, die Parkstraße habe sehr große Aehnlichkeit mit jenen senkrechten Straßen, die man in Träumen sieht und um alles in der Welt nicht hinaufgehen kann, kehrten sie in den weißen Hirsch zurück, und Sam wurde mit dem eben erwähnten Auftrag fortgeschickt.

Sam Weller setzte seinen Hut sehr leicht und graciös auf den Kopf, steckte die Hände in die Seitentaschen und schritt mit gutem Bedacht nach Queensquare, indem er unterwegs etliche der beliebtesten Lieder des Tags, wie sie mit ganz neuen Variationen für das edle Instrument, Drehorgel genannt, componirt wurden, vor sich hin pfiff. Vor der ihm bezeichneten Nummer in Queensquare angelangt, hörte

er auf zu pfeifen und klopfte munter an's Haus, das sogleich von einem bepuderten Portier in prachtvoller Livrée und mit symmetrischem Körperbau geöffnet wurde.

„Wohnt hier Herr Bantam, Kamerad?“ fragte Sam Weller, nicht im mindesten eingeschüchtert durch den Strahlenglanz, welchen die Person des gepuderten Lakaien mit der prachtvollen Livrée um sich verbreitete.

„Warum, junger Mann?“ war die stolze Gegenfrage des Gepuderten.

„Weil Sie, wenn es sich so verhält, mit dieser Karte zu ihm gehen und ihm sagen sollen, Herr Weller sey da; ist's gefällig, Sechsfuß?“ sagte Sam, trat dabei höchst kaltblütig in die Hausflur und setzte sich nieder.

Der gepuderte Lakai schlug die Thüre heftig zu und schnitt ein grimmiges Gesicht; allein diese beiden Demonstrationen verfehlten ihren Eindruck auf Sam, der mit allen äußern Zeichen kritischer Billigung einen Mahagonischrank betrachtete.

Offenbar hatte die Art, wie sein Herr die Karte aufgenommen, den Gepuderten günstiger für Sam gestimmt, denn er kehrte freundlich lächelnd zurück und sagte, die Antwort werde sogleich nachfolgen.

„Schon gut,“ erwiederte Sam. „Sagen Sie dem alten Herrn, er brauche sich nicht zu erhitzen. Es hat keine große Eile, Herr Sechsfuß. Ich habe bereits zu Mittag gespeist.“

Digitized by Google

„Sie speisen also frühe, Sir?“ bemerkte der Gepuderte.

„Ich finde, daß mir dann das Abendessen besser schmeckt,“ erwiederte Sam.

„Sind Sie schon lange in Bath, Sir?“ fragte der Gepuderte. „Ich habe noch nie das Vergnügen gehabt, von Ihnen zu hören.“

„Drum habe ich bisher noch kein großes Aufsehen hier gemacht,“ erwiederte Sam, „denn ich und die andern Herrn sind erst diesen Abend angekommen.“

„Ein schöner Ort, Sir,“ meinte der Gepuderte.

„Scheint so,“ bemerkte Sam.

„Eine angenehme Gesellschaft, Sir,“ fuhr der Portier fort. „Sehr artige Dienerschaften, Sir.“

„Das will ich meinen,“ erwiederte Sam. „Freundliche, unaffektirte Leute, die nicht viel Federlesens machen.“

„Ja, das ist wahr, Sir,“ sagte der gepuderte Lakai, der Sam's Bemerkung offenbar für ein großes Compliment hielt. „Das ist wahr. Belieben Sie ein Prischen, Sir?“ fügte er hinzu, indem er ihm eine kleine Schnupftabaksdose mit einem Fuchskopf auf dem Deckel hinbot.

„Ich muß zu sehr niesen,“ erwiederte Sam.

„Ja, Sir,“ sagte der lange Portier, „das Schnupfen ist allerdings schwer; doch nach und nach geht es schon. Am besten lernt man es am Kaffe. Ich habe lange Kaffe geschnupft, Sir. Er sieht ganz aus, wie der Rappee.“

Hier versetzte ein scharfes Klingeln den gepuderten Lakaien in die schmähliche Nothwendigkeit, den Fuchskopf wieder einzustecken und mit unterwürfiger Miene in Herrn Bantam's „Studierzimmer" zu eilen. Beiläufig gesagt, wir haben nicht leicht einen Mann gekannt, der lesen oder schreiben konnte, und nicht irgend ein kleines Hinterzimmer in seinem Hause sein Studierzimmer genannt hätte.

„Hier ist die Antwort, Sir," sagte der Gepuderte, „Ich fürchte fast, sie ist ihrer Größe wegen etwas unbequem."

„Hat nichts zu sagen," erwiederte Sam, einen Brief in einem kleinen Couvert in Empfang nehmend. „Möglich, daß die erschöpfte Natur es noch überlebt."

„Ich hoffe, wir werden uns wiedersehen, Sir," sagte der Gepuderte, indem er sich die Hände rieb und Sam bis an die Thüre begleitete.

„Sie sind gar zu gütig, Sir," erwiederte Sam. „Strengen Sie sich nur nicht über Ihre Kräfte an. Bedenken Sie, was Sie der menschlichen Gesellschaft schuldig sind und schaden Sie sich nicht durch zu vieles Arbeiten. Um Ihrer Mitgeschöpfe willen halten Sie sich so ruhig als möglich, und überlegen Sie wohl, wie schmerzlich man Ihren Verlust empfinden würde."

Mit diesen pathetischen Worten entfernte sich Sam wieder.

„Ein höchst sonderbarer junger Mensch," meinte der bepuderte Lakai, Herrn Weller mit einer Miene

nachblickend, auf welcher deutlich geschrieben stand, daß er aus ihm nicht klug werden konnte.

Sam seinerseits sprach nichts mehr. Er blinzelte, schüttelte den Kopf, lächelte, blinzelte abermals und lief lustig seines Wegs dahin, mit einem Ausdruck auf seinem Gesicht, welcher nicht daran zweifeln ließ, daß ihm irgend etwas großes Behagen machen müsse.

Präcis zwanzig Minuten vor acht Uhr desselben Abends sprang Angelo Cyrus Bantam, Esquire, der Ceremonienmeister, vor dem Assembléehaus aus seinem Wagen mit derselben Perücke, denselben Zähnen, derselben Uhr nebst Petschaft, denselben Ringen, derselben Busennadel und demselben Stocke. Die einzigen bemerkbaren Veränderungen in seinem Aufzuge bestanden darin, daß er einen noch glänzenderen blauen Frack mit weißseidenem Futter, enge, schwarze Beinkleider, schwarze seidene Strümpfe, Tanzschuhe und eine weiße Weste trug, und dabei wo möglich noch etwas süßer duftete.

So geschmückt, begab sich der Ceremonienmeister zur pünktlichen Erfüllung der wichtigen Obliegenheiten seines hochwichtigen Amtes in die Gemächer, um die Gesellschaft zu empfangen.

Da Bath sehr besucht war, so strömten sowohl Gäste als Sechspence für den Thee in Masse herein. Im Ballsaal, in dem achteckigen Spielzimmer, in dem langen Spielzimmer, auf den Treppen und in den Gängen, überall war ein Gedränge und ein

Digitized by Google

verworrenes Gesumse, so daß man kaum sein eigen Wort hörte. Kleider rauschten, Federn schwankten, Kerzen leuchteten und Juwelen funkelten. Musik ertönte — nicht die Tanzmusik, die noch nicht begonnen hatte, sondern die Musik zarter und sanfter Fußtritte, und dann und wann jenes leise Kichern und Flüstern weiblicher Stimmen, das so angenehm für das Ohr ist — in Bath, wie überall. Von allen Seiten glänzten und funkelten strahlende Augen voll wonniger Erwartung; wohin man blickte, schwebte eine herrliche Gestalt anmuthsvoll durch das Gedränge und war kaum verschwunden, als eine andere, eben so schöne und bezaubernde an ihre Stelle trat.

Im Theezimmer und an den Kartentischen erblickte man eine große Anzahl wunderlich ausstaffirter alter Damen und abgelebter alter Herren, welche all' das abgeschmackte Tagsgeschwätz und Geklatsch mit sichtbarer Freude und Lust abhandelten. Unter diesen Gruppen befanden sich drei oder vier Matronen, die ihre Töchter gern unter die Haube gebracht hätten und in die Unterhaltung, an der sie Theil nahmen, ganz vertieft zu seyn schienen, dabei aber nicht ermangelten, von Zeit zu Zeit ihren lieben Kinderchen besorgte Seitenblicke zuzuwerfen. Diese, der mütterlichen Ermahnungen, ihre Blüthezeit zu benützen, eingedenk, hatten bereits ihre kleinen Koketterien begonnen, indem sie absichtlich verlegte Halstücher suchten, Handschuhe anzogen, Tassen auf den Tisch stellten u. s. w.: dem ersten Anschein nach unbedeutende

Dinge, mit denen man aber bei einiger Uebung und Erfahrung erstaunlich viel wirken kann.

An den Thüren und den entfernten Winkeln trieben sich größere oder kleinere Haufen alberner junger Herren herum, nasenweise Zierbengel, die durch ihr kindisches Benehmen und Abgeschmacktheiten jeglicher Art allen verständigen Leuten zum Gelächter wurden, und sich überglücklich fühlten in dem Gedanken, Gegenstände der allgemeinen Bewunderung zu seyn — eine weise, barmherzige Fügung Gottes, worüber kein gutgesinnter Mensch klagen kann.

Auf einigen der hintern Bänke endlich hatte eine Anzahl unverheiratheter Damen, welche ihr großes Stufenjahr bereits zurückgelegt, ihre Plätze für den Abend eingenommen. Sie tanzten nicht, weil sich keine Tänzer für sie fanden, spielten auch nicht Karten, um nicht unrettbar ledig zu bleiben, und befanden sich also in der günstigen Lage, über Jedermann schimpfen zu können, ohne an sich selbst zu denken, — wir sagen: über Jedermann, denn es war Alles da, und Alles war Fröhlichkeit, Glanz und Pracht, lauter elegant gekleidete Herren und Damen, prachtvolle Spiegel, glänzende Fußböden, duftende Blumenkränze, strahlende Wachskerzen; und überall in stiller Freundlichkeit von Ort zu Ort schlüpfend, bald vor dieser Gesellschaft demüthig sich verbeugend, bald jener vertraulich zuwinkend und Alle wohlgefällig anlächelnd, erblickte man die zierlich geschniegelte Person des Ceremonienmeisters Angelo Cyrus Bantam, Esquire.

„Kommen Sie in das Theezimmer. Trinken Sie für Ihre sechs Pence. Man gießt siedendes Wasser auf und nennt es Thee. Trinken Sie," sagte Herr Dowler mit lauter Stimme zu Herrn Pickwick, welcher mit Frau Dowler am Arm der kleinen Gesellschaft voranging.

Herr Pickwick verfügte sich in das Theezimmer, und als Herr Bantam seiner ansichtig ward, wand er sich wie ein Pfropfzieher durch das Gedränge und bewillkommte ihn mit Begeisterung.

„Mein theurer Herr, ich fühle mich unendlich geehrt. Ba-ath darf sich glücklich schätzen. Madame Dowler, Sie verschönern diese Räume. Ich gratulire Ihnen zu Ihren Federn. Me-erkwürdig."

„Sind Leute hier?" fragte Dowler zweifelhaft.

„Leute? Die Elite von Ba-ath! Herr Pickwick, sehen Sie die Dame dort mit dem Gazeturban."

„Die dicke alte Frau?" fragte Herr Pickwick unschuldig.

„Bst, mein theurer Herr — in Ba-ath ist Niemand dick oder alt. Es ist die verwittwete Lady Snuphanuph."

„Wirklich?" fragte Herr Pickwick.

„Wie ich Ihnen sage, keine geringere Person," entgegnete der Ceremonienmeister. „Kommen Sie doch ein wenig näher, Herr Pickwick. Sie sehen wohl den prachtvoll gekleideten jungen Herrn dort?"

„Den mit den langen Haaren und der auffallend schmalen Stirne?" fragte Herr Pickwick.

„Ja; dieß ist gegenwärtig der reichste junge Mann in Ba-ath, der junge Lord Mutanhed."

„Das wäre!" sagte Herr Pickwick.

„Sie werden ihn sogleich sprechen hören, Herr Pickwick. Er wird sich mit mir unterhalten. Der andere Herr bei ihm mit der rothen Weste und dem dunkeln Backenbart ist der ehrenwerthe Herr Crushton, sein Busensfreund. Wie befinden Sie sich, Mylord?"

„Sehw heiß hiew, Bantam," bemerkte Seine Lordschaft, die beim Aussprechen des r's einige Schwierigkeiten fand.

„Es ist allerdings sehr warm, Mylord," bemerkte der Ceremonienmeister.

„Verteufelt heiß," bekräftigte der ehrenwerthe Herr Crushton.

„Haben Sie den Postkarren Seiner Herrlichkeit schon gesehen, Bantam?" fragte er nach einer kurzen Pause, während welcher der junge Lord Mutanhed Herrn Pickwick durch vornehm stolzes Anblicken aus der Fassung zu bringen versuchte und Herr Crushton sich besonnen hatte, über welchen Gegenstand Seine Herrlichkeit wohl am besten sprechen könne.

„Nein, noch nicht," antwortete der Ceremonienmeister. „Ein Postkarren? Welch ein herrlicher Einfall! Me-erkwürdig!"

„Gütigew Gott," sagte Seine Lordschaft, „ich dachte, Jedewmann müsse den neuen Postkaiwwen schon gesehen haben; es ist das netteste, ziewlichste, awtigste

Ding, was je auf Wädewn gelaufen ist, woth angemalt und mit einem isabellfarbigen Schecken davor."

„Und mit einem wirklichen Briefkasten, Alles ganz vollständig," setzte der ehrenwerthe Herr Crushton hinzu.

„Und einem kleinen Bowsitz mit eisewnew Lehne für den Kutschew," ergänzte Seine Lordschaft. „Ich fuhw gestewn Mowgen damit in einem Kawmoisinwock nach Bwistol und ließ zwei Bediente eine Viewtelstunde hinten nachweiten; und da waw es zu schön, wie die Leute aus den Häusewn stüwzten und mich anhielten und fwagten, ob ich nichts füw sie hätte. Das waw ein Kapitalspaß."

Bei dieser Anekdote lachte Seine Lordschaft recht herzlich und die Zuhörer natürlich auch. Sodann schob er seinen Arm durch den des dienstfertigen Herrn Crushton und entfernte sich.

„Ein entzückender junger Mann, dieser Lord," sagte der Ceremonienmeister.

„Es scheint so," bemerkte Herr Pickwick trocken.

Nachdem alle nöthigen Einleitungen und Anordnungen zum Tanze getroffen waren und derselbe seinen Anfang genommen hatte, suchte Angelo Bantam Herrn Pickwick wieder auf und führte ihn ins Spielzimmer.

Eben als sie eintraten, umschwebten die verwittwete Lady Snuphanuph und zwei andere Damen von antikem, whistlustigem Aussehen einen unbesetzten Spieltisch, und kaum erblickten sie Herrn Pickwick in Begleitung des Herrn Angelo Bantam, so wechselten

sie bedeutsame Blicke mit einander, in welchen klar und unverkennbar lag, dieß sey gerade der Mann, dessen sie bedürfen, um ein Spielchen zu machen.

„Mein lieber Bantam," sagte die verwittwete Lady Snuphanuph in schmeichelnder Weise, „thun Sie uns doch den Gefallen und suchen Sie uns einen passenden Mitspieler."

Da Herr Pickwick in diesem Augenblick zufällig nach einer andern Seite hinsah, so winkte Ihre Herrlichkeit mit dem Kopf nach ihm zu und runzelte ausdrucksvoll die Stirne.

„Mylady," sagte der Ceremonienmeister, der den Wink verstand, „mein Freund, Herr Pickwick, wird sich unendlich glücklich schätzen. Herr Pickwick — Lady Snuphanuph — Frau Oberstin Wugsby — Fräulein Bolo."

Herr Pickwick verbeugte sich vor jeder der drei Damen, und da er einsah, daß hier kein Entrinnen war, so ergab er sich in sein Schicksal. Herr Pickwick und Fräulein Bolo spielten gegen Lady Snuphanuph und die Frau Oberstin Wugsby.

Eben als die zweite Partie begann und der Trumpf schon auflag, rannten zwei junge Damen ins Zimmer und stellten sich von beiden Seiten neben dem Stuhl der Oberstin Wugsby auf, wo sie geduldig warteten, bis das Spiel vorüber war.

„Nun, Jane," sagte die Oberstin, sich gegen eines der Mädchen wendend, „was gibt's?"

„Ich möchte Sie nur fragen, Mama, ob ich mit

dem jüngsten Herrn Crawley tanzen darf," flüsterte die hübschere und jüngere der beiden Töchter.

„Um Gottes Willen, Jane, wie kannst du an so etwas denken?" erwiederte die Mutter entrüstet. „Hast du nicht schon oft genug gehört, daß sein Vater blos achthundert Pfund jährlich besitzt, die mit seinem Tode wegfallen? Ich muß mich für dich in die Seele hinein schämen. Nein, um keinen Preis."

„Mama," flüsterte die andere, welche viel älter als ihre Schwester und dabei unendlich einfältig und affektirt war, „Lord Mutanhed ist mir vorgestellt worden. Ich habe gesagt, ich sey, glaube ich, noch nicht engagirt, Mama."

„Du bist mein liebes Kind," erwiederte die Frau Oberstin, mit dem Fächer auf die Wange der Tochter klopfend; „auf dich kann ich mich immer verlassen. Er ist unermeßlich reich, meine Liebe. Gott segne dich."

Mit diesen Worten küßte sie ihre älteste Tochter auf's zärtlichste, runzelte gegen die andere warnend die Stirne und mischte die Karten.

Der arme Herr Pickwick! Er hatte noch nie mit drei ausgelernten Whistspielerinnen gespielt. Sie waren so verzweifelt aufmerksam, daß ihm angst und bang' wurde. Spielte er eine falsche Karte aus, so drohte ihm ein ganzes Arsenal von Dolchen aus den Augen der Miß Bolo; besann er sich einen Augenblick, so warf sich Lady Snuphanuph in ihren Stuhl zurück und lächelte mit einem theils ungeduldigen, theils mitleidigen Blick der Frau Oberst Wugsby

zu, worauf Frau Oberst Wugsby die Achseln zuckte und hustete, als wollte sie sagen, es werde sie doch wundern, wenn er einmal beginne. Nach jedem Spiel fragte Miß Bolo mit verdrüßlichem Gesicht und vorwurfsvollem Seufzer, warum Herr Pickwick nicht Careau nachgespielt, oder Kreuz angespielt, oder Pique gestochen, oder Coeur gebracht, oder das Aß herausgeholt, oder auf den König gespielt habe, oder sonst etwas Aehnliches; und auf alle diese schweren Anschuldigungen wußte Herr Pickwick schlechterdings keine Rechtfertigung vorzubringen, weil er inzwischen das ganze Spiel vergessen hatte. Ueberdieß störte es ihn, daß alle Augenblicke Leute kamen und zusahen. Hauptsächlich aber brachte ihn Angelo Bantam aus dem Concept, der ganz in der Nähe mit den beiden Fräulein Matinter plauderte, die sitzen geblieben waren und deßhalb dem Ceremonienmeister große Aufmerksamkeit schenkten, um durch seine Vermittlung wenigstens hie und da einen übrig gebliebenen Tänzer zu bekommen. Alles dieses, verbunden mit dem Lärm der Musik und den vielen Unterbrechungen durch das beständige Auf- und Abgehen von Zuschauern, machte, daß Herr Pickwick ziemlich schlecht spielte; zudem hatte er kein Glück, und als sie zehn Minuten nach elf Uhr aufhörten, erhob sich Fräulein Bolo in großer Aufregung vom Tische und ließ sich unter einer Fluth von Thränen in einer Sänfte nach Hause tragen.

Herr Pickwick kehrte sofort mit seinen Freunden, welche sämmtlich versicherten, nicht leicht einen Abend

angenehmer zugebracht zu haben, nach dem weißen Hirsch zurück, und nachdem er seine Gefühle mit einigen warmen Flüssigkeiten beschwichtigt, ging er zu Bett, um augenblicklich einzuschlafen.

Zweites Kapitel.

In dessen Hauptzügen man eine authentische Version des Mährchens vom Prinzen Bladud findet, und worin zugleich von einem höchst merkwürdigen Unglück berichtet wird, das Herrn Winkle widerfuhr.

Da Herr Pickwick wenigstens zwei Monate in Bath zu bleiben gedachte, so hielt er es für rathsam, für sich und seine Freunde eine Privatwohnung zu nehmen; er miethete daher, sobald sich eine günstige Gelegenheit zeigte, zu einem mäßigen Preis den obern Theil eines Hauses im Royal Crescent, der jedoch mehr Raum bot, als sie brauchten, weßhalb Herr Dowler und seine Gemahlin sich erboten, ihnen ein Schlaf- und ein Wohnzimmer abzunehmen. Dieser Vorschlag wurde sogleich angenommen und in drei Tagen waren sie alle in ihrer neuen Wohnung eingerichtet, worauf Herr Pickwick mit dem größten Eifer den Brunnen zu trinken begann. Er ging dabei ganz systematisch zu Werke. Vor dem Frühstück trank er eine Viertelmaß und ging dann einen Hügel hinauf

spazieren; das zweite Viertelmaß trank er nach dem Frühstück und spazierte dann einen Hügel hinab; nach jedem neuen Viertelmaß erklärte aber Herr Pickwick aufs feierlichste und nachdrücklichste, er fühle sich um ein Gutes besser, worüber seine Freunde äußerst entzückt waren, obgleich sie vorher nie etwas von einer Unpäßlichkeit an ihm bemerkt hatten.

Der große Brunnensaal ist sehr geräumig, mit corinthischen Säulen, einer Musikgallerie, einer Tompionglocke, einer Statue von Nash und einer goldenen Inschrift verziert, welche alle Wassertrinker wohl beachten sollten, denn sie appellirt an sie im Namen christlicher Menschenliebe. Das Wasser wird aus einer großen marmornen Vase geschöpft, um welche herum eine Menge gelbliche Trinkgläser stehen, und es ist ein höchst erbaulicher und befriedigender Anblick, mit welcher Beharrlichkeit und mit welchem Ernst dieselben geleert werden. Es sind Bäder in der Nähe, welche ein Theil der Gesellschaft gebraucht, und nachher spielt eine Bande, um denjenigen, die sich abgewaschen haben, Glück zu wünschen. Es ist noch ein zweiter Brunnensaal da, in welchem gebrechliche Herren und Damen vermittelst einer so erstaunlichen Menge und Mannigfaltigkeit von Säuften und Stühlen herumgeführt werden, daß derjenige, der keck genug ist, mit der regelmäßigen Anzahl von Zehen hineinzutreten, in augenscheinlicher Gefahr schwebt, ohne dieselben wieder herauszukommen. In einen dritten Brunnensaal gehen alle ruheliebenden Leute,

denn es wird dort weniger Geräusch gemacht, als in den andern. Auch an Spaziergängen ist großer Ueberfluß vorhanden, wo man eine Menge Leute mit und ohne Krücken, mit Stöcken und ohne Stöcke antrifft; es geht dabei sehr lebhaft, lustig und unterhaltend zu.

Jeden Morgen trafen sich die regelmäßigen Wassertrinker, Herr Pickwick unter ihnen, im Brunnensaal, tranken ihr Viertelmaß aus und gingen dann pflichtgemäß spazieren. Auf der Nachmittagspromenade fanden sich Lord Mutanhed, der ehrenwerthe Herr Crushton, die verwittwete Lady Snuphanuph, die Oberstin Wugsby und all die vornehmen Herrschaften, so wie sämmtliche Wassertrinker vom Morgen zusammen. Sodann gingen oder fuhren sie spazieren oder ließen sich in Sesseln schieben und trafen dann einander nachher wieder. Die Herren begaben sich hierauf in das Lesezimmer, allwo sie verschiedene Gruppen bildeten, und dann nach Hause. War Abends Theater, so trafen sie sich vielleicht dort; war Assemblée, so suchten sie einander in den Sälen auf; jedenfalls kamen sie am folgenden Tag wieder zusammen — eine höchst angenehme Lebensweise, vielleicht nur etwas zu einförmig.

Nach einem solchen Tag saß Herr Pickwick, als seine Freunde bereits zu Bette gegangen waren, noch über seinem Tagebuch, als es auf einmal leise an seiner Thüre klopfte.

„Bitte um Verzeihung, Sir," sagte seine Haus=

wirthin, Frau Crabbock, den Kopf hereinstreckend, „wünschen Sie vielleicht noch etwas, Sir?“

„Nein, Madame,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Mein Mädchen ist zu Bette gegangen, Sir,“ fuhr Frau Crabbock fort, „und Herr Dowler will die Güte haben, auf seine Gemahlin zu warten, da die Gesellschaft erst spät auseinander gehen wird. Wenn Sie daher nichts mehr bedürfen, Herr Pickwick, so möchte ich ebenfalls zu Bette gehen.“

„Nur zu, Madame,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Dann wünsche ich gute Nacht, Sir,“ sagte Frau Crabbock.

„Gute Nacht, Madame,“ dankte Herr Pickwick.

Frau Crabbock entfernte sich und Herr Pickwick schrieb weiter.

Nach einer halben Stunde war er mit seinen Einträgen fertig. Er drückte das Fließpapier sorgfältig auf die letzte Seite, schloß das Buch, wischte die Feder an seinem untern Rockfutter ab und öffnete die Schublade des Schreibpultes, um sie hineinzulegen. Hier erblickte er einige eng überschriebene Bogen Papier, die so zusammengelegt waren, daß der von guter deutlicher Hand geschriebene Titel ihm geradezu in die Augen fiel. Da er nun hieraus sah, daß es kein Privatdokument war, und da es außerdem Beziehung auf Bath zu haben schien und sich durch seine Kürze empfahl, so nahm er das Manuscript, zündete einstweilen sein Nachtlicht an, damit es gut brennen

möchte, bis er fertig wäre, rückte sofort seinen Stuhl näher ans Feuer und las wie folgt:

Die wahrhaftige Geschichte vom Prinzen Bladud.

„Vor nicht ganz 200 Jahren las man auf einem der öffentlichen Bäder in dieser Stadt eine nunmehr verschwundene Inschrift zu Ehren ihres mächtigen Erbauers, des berühmten Prinzen Bladud.

„Schon viele hundert Jahre vorher hatte sich von Generation zu Generation eine alte Sage fortgepflanzt, der erlauchte Prinz habe, weil er mit dem Aussatz behaftet gewesen, nach seiner Rückkehr von dem alten Athen, allwo er sich eine reiche Ernte von Kenntnissen gesammelt, den Hof seines königlichen Vaters gemieden und trübsinnig unter Hirten und Schweinen gelebt. Unter der Heerde befand sich (so erzählt die Legende) ein Schwein mit einer ernsten feierlichen Miene, mit welchem der Prinz sympathisirte — denn auch er war sehr ernst gestimmt — ein Schwein von nachdenklichem, zurückhaltendem Wesen; ein Thier, das allen andern weit überlegen, dessen Grunzen schrecklich, und dessen Biß scharf war. Der junge Prinz seufzte tief, sobald er das Gesicht des majestätischen Schweines sah; er dachte an seinen königlichen Vater, und seine Augen bethauten sich mit Thränen.

„Dieses kluge Schwein badete sich gerne in tie-

sem Schlamm; jedoch nicht im Sommer, wie gewöhnliche Schweine jetzt zu thun pflegen, um sich abzukühlen, und schon in jenen fernen Zeiten thaten (ein Beweis, daß das Licht der Civilisation schon damals, wiewohl nur schwach, heraufzudämmern begonnen hatte), sondern in schneidend kalten Wintertagen. Es hatte immer ein so reines Fell und sah so gesund aus, daß der Prinz sich entschloß, die reinigenden Kräfte desselben Wassers zu erproben, dessen sich sein Freund bediente. Unter diesem schwarzen Schlamm sprudelten die heißen Quellen von Bath. Er badete sich und wurde curirt. Nun eilte er an den Hof seines Vaters, bezeugte ihm seine Ehrfurcht, kehrte aber schnell wieder hieher zurück und gründete diese Stadt mit ihren berühmten Bädern.

„Er suchte das Schwein mit allem Eifer früherer Freundschaft auf — aber ach, das Wasser war sein Tod geworden. Es hatte unvorsichtigerweise bei zu heißer Temperatur ein Bad genommen, und der Naturphilosoph war nicht mehr. Er hatte später in Plinius einen Nachfolger, der ebenfalls ein Opfer seines Durstes nach Kenntnissen wurde.

„So die Sage; die wahre Geschichte aber lautet folgendermaßen:

„Vor vielen hundert Jahren blühte in Pracht und Herrlichkeit der weltberühmte Lud Hudibras, König von Britannien. Er war ein mächtiger Monarch und so außerordentlich stark, daß die Erde unter seinen

Fußtritten erbebte. Sein Volk konnte sich in dem Leuchten seines Angesichtes, so roth und glühend war dasselbe. Er war wirklich jeder Zoll ein König. Und er maß viele Zoll; denn obgleich er nicht ungewöhnlich groß war, so hatte er dagegen einen merkwürdigen Umfang, und die Zolle, die seiner Länge abgingen, wurden durch seine Dicke ersetzt. Könnte irgend ein ausgearteter Monarch aus den modernen Zeiten einigermaßen mit ihm verglichen werden, so würde ich sagen, der verehrungswürdige König Cole sey dieser erlauchte Potentat.

„Diesem guten König hatte seine Gemahlin vor achtzehn Jahren einen Sohn geboren, welcher den Namen Bladud erhielt. Er wurde bis in sein zehntes Jahr einer Erziehungsanstalt des Landes anvertraut und dann unter der Obhut eines zuverläßigen Mannes nach Athen geschickt, um dort seine Studien zu vollenden. Hier blieb er acht volle Jahre, nach deren Verfluß der König, sein Vater, den Lord Kammerherrn hinüberschickte, um seine Rechnungen zu bezahlen und ihn nach Hause zu geleiten. Der Lord Kammerherr that es, wurde mit Jubel empfangen, und bekam von Stund an ein bedeutendes Jahrgeld.

„Als der König Lud den Prinzen, seinen Sohn, zu einem so schönen jungen Mann herangewachsen sah, so dachte er sogleich, wie schön es wäre, wenn er ihn ohne Aufschub verheirathete, damit durch seine Kinder das glorreiche Geschlecht der Lud bis auf die spätesten Zeiten der Welt fortgepflanzt würde. Zu

diesem Behuf schickte er eigens eine aus vornehmen Hofleuten, die weiter nichts zu thun hatten und ein so einträgliches Amt brauchen konnten, bestehende Gesandtschaft zu einem benachbarten König und verlangte dessen schöne Tochter für seinen Sohn; zugleich ließ er ihm melden, daß ihm Alles daran liege, mit seinem Bruder und Freund in den besten Verhältnissen zu bleiben; wenn aber die Vermählung nicht zu Stande kommen sollte, so werde er sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, sein Königreich anzugreifen und ihm die Augen auszustechen.

„Darauf antwortete der andere König, welcher der Schwächere war, er sey seinem Freund und Bruder für alle seine Güte und Großmuth sehr verbunden, und auch seine Tochter habe nichts gegen die Vermählung einzuwenden, sobald es dem Prinzen Bladud gefällig seyn würde, zu kommen und sie zu holen.

„Diese Antwort hatte Britannien kaum erreicht, als die ganze Nation außer sich war vor Freude. Man hörte von allen Seiten nichts als Töne des Jubels und Entzückens, freilich aber auch das Geklingel des Geldes, welches der königliche Schatzmeister von dem Volke einsammelte, um die Kosten des glücklichen Ereignisses zu bestreiten. Aus dieser Veranlassung auch geschah es, daß König Lud im versammelten Rath, hoch auf seinem Thron sitzend, der Freude seines Herzens vollen Lauf ließ und dem Lord Oberrichter befahl, die edelsten Weine und die

Minnesänger kommen zu lassen — ein Act der Gnade, welcher durch die Unwissenheit gegenseitig sich abschreibender Historiker dem König Cole zugeschrieben wurde, und zwar in jenen berühmten Zeilen, in welchen von Sr. Majestät gesagt ist:

„‚Er heischt die Pfeife und er heischt sein Glas,
Die Fiedler, ruft er, sollen jetzt erscheinen.'

„Dieß ist jedoch eine offenbare Ungerechtigkeit gegen das Andenken des Königs Lud und eine unbillige Uebertreibung der Vorzüge des Königs Cole.

„Doch mitten unter allen diesen Festen und Lustbarkeiten war ein Trauriger, der seine Lippen nicht netzte, wenn die funkelnden Weine eingegossen wurden, und nicht tanzte, wenn die Barden spielten. Dieß war kein Anderer, als der Prinz Bladud selbst, dessen Glück zu Ehren in diesem Augenblick ein ganzes Volk sowohl seine Kehlen als seine Geldbeutel anstrengte. Der Prinz hatte sich nämlich, ohne Rücksicht auf das unzweifelhafte Recht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, sich für ihn zu verlieben, so wie allen politischen und diplomatischen Gebräuchen zuwider, bereits auf eigene Faust ein Liebchen ausgesucht und sich heimlich mit der schönen Tochter eines edlen Atheners verlobt.

„Hier haben wir einen schlagenden Beweis von den mannigfaltigen Vortheilen der Civilisation und feineren Gesittung. Hätte der Prinz in späteren Zeiten gelebt, so hätte er sich ohne Weiteres mit dem Gegenstande der Wahl seines Vaters vermählt und

sodann allen Ernstes darauf gedacht, sich von der Bürde zu befreien, die so schwer auf ihm lastete. Er hätte sich bemüht, sie durch systematische Mißhandlungen und Vernachläßigungen in's Grab zu bringen, oder wenn der gute Tact ihres Geschlechts und ein stolzes Bewußtseyn, daß sie diese Unbilden nicht verdient, sie dennoch aufrecht erhalten hätte, so wäre er zu schnelleren und sichereren Mitteln, sie loszuwerden, geschritten. Dem Prinzen Bladud dagegen fiel keiner dieser Auswege ein — er bat seinen Vater um eine geheime Unterredung und eröffnete sich ihm.

„Es ist ein altes Vorrecht der Könige, Alles zu beherrschen, nur ihre Leidenschaften nicht. König Lud gerieth in eine schreckliche Wuth, schleuderte seine Krone bis an die Zimmerdecke empor und fing sie wider auf — in jenen Tagen hatten nämlich die Könige ihre Kronen auf dem Kopf und nicht im Tower — er stampfte auf den Boden, schlug sich vor die Stirne, jammerte, daß sein eigen Fleisch und Blut sich gegen ihn empöre, endlich aber rief er seiner Leibwache und befahl ihr, den Prinzen alsbald in einen tiefen Thurm zu werfen. Dieß war die gewöhnliche Art, wie die Könige in früheren Zeiten mit ihren Söhnen verfuhren, wenn sie im Puncte der Vermählung andere Absichten hegten, als ihre Väter.

Nachdem der Prinz Bladud beinahe ein Jahr lang in dem hohen Thurm eingesperrt gewesen, ohne eine andere Aussicht für seine leiblichen Augen, als

eine steinerne Wand, oder für die Augen seines Geistes, als langwierige Gefangenschaft, so begann er natürlich einen Plan zur Flucht zu entwerfen, den er nach mondenlangen Vorbereitungen glücklich ausführte. Er ließ absichtlich sein Tischmesser im Herzen des Kerkermeisters stecken, damit der arme Bursche, der Famile hatte, von dem rasenden König nicht als Beförderer seiner Flucht angesehen und bestraft werden möchte.

„Der König war wie wahnsinnig ob dem Entrinnen seines Sohnes. Lange wußte er nicht, an wem er seinen Kummer und Zorn auslassen konnte, bis er sich zum Glück des Lord Kammerherrn erinnerte, der den Prinzen nach Hause begleitet hatte, und dem er seine Pension und seinen Kopf zugleich nahm. Mittlerweile durchwanderte der junge Prinz, gut verkleidet, zu Fuß die Reiche seines Vaters, in allem Ungemach aufrecht erhalten und erfreut durch den süßen Gedanken an die athenienſiſche Jungfrau, welche die unschuldige Ursache seiner grausamen Prüfungen war. Eines Tags wollte er in einem Dorfe Ruhe suchen, und da er sah, daß auf dem Rasen lustig getanzt wurde und alle Gesichter vor Freude glänzten, so wagte er es, einen der Fröhlichen, welcher neben ihm stand, um die Ursache dieser allgemeinen Freude zu fragen.

„‚O Fremdling,‘ war die Antwort, ‚wißt Ihr denn nichts von der neuesten Proclamation unseres gnädigen Königs?‘

„‚Proclamation? Nein. Was für eine Proclamation?‘ erwiederte der Prinz, denn er war bisher nur auf ziemlich unbesuchten Nebenwegen gewandert, und wußte nichts von Allem, was auf den öffentlichen Straßen und überhaupt im Reiche vorging.

„‚Je nun,‘ sagte der Bauer; ‚die fremde Dame, die unser Prinz zu heirathen wünschte, hat sich mit einem vornehmen Manne in ihrem eigenen Lande vermählt. Dieß ließ der König verkünden und zugleich große öffentliche Festlichkeiten anordnen; denn natürlich wird der Prinz Bladud jetzt zurückkehren und die Dame heirathen, welche sein Vater ihm ausersehen hat, zumal, da sie schön seyn soll, wie die Mittagssonne. Eure Gesundheit, Sir. Gott erhalte den König.‘

„Der Prinz wollte nichts mehr hören. Er entfloh von dem Platze und drang in die dichteste Wildniß eines nahen Waldes. So wanderte er Tag und Nacht fort unter der brennenden Sonne, wie unter dem kalten, blassen Mond, durch die dürre Hitze des Mittags, sowie durch den feuchten Frost der Nacht, in dem grauen Licht des Morgens, wie in dem rothen Glanz des Abends. Er achtete so wenig auf die Zeit und auf den Weg, daß er, statt nach Athen zu gelangen, sich nach Bath verirrte.

„Da, wo jetzt Bath steht, war dazumal noch keine Stadt. Man sah hier keine Spur von einer menschlichen Wohnung, kein Zeichen von Menschen-

hand; allein die Gegend war damals schon eben so reizend, dieselbe herrliche Abwechslung von Hügeln und Thälern, derselbe schöne Fluß, der sich hindurchschlängelt, dieselben hohen Berge, welche, gleich den Mühseligkeiten des Lebens, von Ferne betrachtet und theilweise durch den glänzenden Nebel des Morgens verborgen, ihre herbe Rauheit verlieren und mild und freundlich erscheinen. Von der lieblichen Schönheit dieser Landschaft ergriffen, sank der Prinz auf den grünen Rasen nieder und badete seine wunden Füße mit seinen Thränen.

„‚Ach,‘ rief der unglückliche Bladud, indem er die Hände rang und trauervoll seine Augen gegen den Himmel erhob; ‚möchten doch meine Wanderungen hier zu Ende gehen und meine ergebungsvollen Zähren, womit ich jetzt verfehlte Hoffnungen und verschmähte Liebe bejammere, auf immer im Frieden dahinfließen.‘

„Sein Wunsch wurde erhört. Es war zur Zeit der heidnischen Gottheiten, welche die Leute manchmal beim Worte nahmen, und zwar mit einer Schnelligkeit, die ihnen oft sehr ungelegen kam. Der Boden öffnete sich unter des Prinzen Füßen; er sank hinab in den Abgrund, und alsbald schloß sich die Erde wieder über seinem Haupte, außer da, wo seine heißen Thränen durch sie heraufquellen und wo sie seitdem unaufhörlich geströmt sind.

„Es ist bemerkenswerth, daß bis auf den heutigen Tag große Schaaren von Damen und Herren, die

sich in ihrer Hoffnung, Lebensgefährten zu bekommen, getäuscht sahen, und beinahe eben so viel junge Damen und Herren, welche sich sehnen, solche zu bekommen, alljährlich nach Bath kommen, um die Wasser zu trinken und daraus große Stärkung und Tröstung schöpfen: — ein höchst gewichtiger Beweis für die Wirksamkeit der Thränen des Prinzen Bladud, und ein Umstand, wodurch die Wahrhaftigkeit dieser Geschichte außer allen Zweifel gestellt wird."

Herr Pickwick gähnte zu verschiedenen Malen, als er an's Ende dieses kleinen Manuscriptes gelangt war, faltete es sofort sorgfältig wieder zusammen, legte es an seinen alten Platz in die Schublade des Schreibepults hinein, zündete sodann mit einem Gesicht, worauf die äußerste Müdigkeit zu lesen war, sein Nachtlicht an und begab sich die Treppe hinauf nach seinem Schlafzimmer.

Vor Herrn Dowler's Thüre blieb er, wie gewöhnlich stehen und klopfte an, um ihm gute Nacht zu sagen.

„Ah," sagte Dowler, „Sie gehen in's Bett? Ich wollte, ich läge schon darin. Eine widerwärtige Nacht. Nicht wahr, sehr windig?"

„Ja," versetzte Herr Pickwick; „gute Nacht."

„Gute Nacht."

Herr Pickwick ging auf sein Schlafzimmer und Herr Dowler nahm seinen Sitz vor dem Feuer wieder

ein, um sein übereiltes Versprechen zu halten, bis zur Rückkehr seiner Gemahlin aufbleiben zu wollen.

Es gibt nicht leicht etwas Unangenehmeres, als Nachts auf Jemanden zu warten, besonders wenn dieser Jemand in einer Gesellschaft ist. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, wie schnell den Leuten dort die Zeit vergeht, die sich für uns so träge dahinschleppt, und je mehr man daran denkt, desto mehr schwindet die Hoffnung auf die baldige Ankunft des Erwarteten. Auch picken die Uhren so laut, wenn man so allein dasitzt, und man meint — wenigstens geht es uns immer so — man habe Unterkleider voll Spinnen an. Zuerst juckt es einen am rechten Knie, und dann stellt sich derselbe Reiz am linken ein. Aendert man seine Stellung, so kommt es in die Arme, und wenn man seine Beine in allen möglichen Richtungen die Kreuz und die Quere herumgeworfen hat, so juckt es einen plötzlich an der Nase, an welcher man sofort reibt, als wollte man sie hinwegreiben, was man gewiß auch thäte, wenn es möglich wäre. Auch die Augen machen viel Unbehagen, und der Docht eines Lichtes wird anderthalb Zoll lang, bis man ihn putzt. Diese und andere kleine Nervenverstimmungen machen das lange Aufbleiben, wenn alle Uebrigen schon zu Bette gegangen sind, keineswegs zu einem lustigen Zeitvertreib.

So dachte Herr Dowler, als er vor dem Feuer saß, und er ärgerte sich im Innersten seines Herzens

Digitized by Google

über all' die gefühllosen Leute auf dem Ball, die ihn so lange hinhielten. Seine Laune wurde nicht verbessert durch den Gedanken, daß er es sich am Abend in den Kopf gesetzt hatte, Kopfweh haben zu wollen, und deßwegen zu Hause geblieben war. Endlich, nachdem er zu wiederholtenmalen eingenickt und gegen das Kamin hin vorgefallen war, sich aber immer wieder bald genug zurückgeworfen hatte, um das Gesicht nicht zu verbrennen, beschloß Herr Dowler, sich auf das Bett im Hinterzimmer zu legen, und daselbst seinen Gedanken nachzuhängen — natürlich nicht um zu schlafen.

„Ich habe einen harten Schlaf," sagte Herr Dowler, als er sich auf's Bett warf. „Ich muß wach bleiben; hier werde ich das Klopfen wohl hören können. Ja. Ich dachte es doch. Ich kann den Nachtwächter hören. Da unten geht er. Jetzt schon leiser. Eben geht er um die Ecke. Ah!"

Als Herr Dowler so weit gekommen war, wandte auch er sich um die Ecke, an der er so lange gezögert hatte, und versank in einen festen Schlaf.

Schlag drei Uhr wurde eine Sänfte, mit Frau Dowler darin, vor das Haus gebracht. Die Träger waren ein kurzer, fetter Knirps und ein himmellanger Bursche, die auf dem Wege viel Mühe hatten, ihre Körper und vollends gar die Sänfte senkrecht zu erhalten; auf der Höhe und in der Nähe des Halbmondplatzes aber wüthete und stürmte der Wind, der ihn von allen Seiten bestreichen konnte, so abscheulich,

als wollte er das Straßenpflaster aufreißen; sie waren daher herzlich froh, die Sänfte endlich an Ort und Stelle nieder setzen zu können, und fingen an, tüchtig an die Thüre zu klopfen.

Sie warteten einige Zeit, aber es kam Niemand.

„Das Gesinde liegt gewiß in den Armen des Porpus" *), sagte der kurze Sänftenträger, indem er sich die Hände an der Fackel des begleitenden Fackelbuben wärmte.

„Ich wollte, er klemmte sie, daß sie aufwachten," bemerkte der Lange.

„Haben Sie die Güte, doch noch einmal zu klopfen," rief Frau Dowler von der Sänfte herab. „Klopfen Sie noch zwei- oder dreimal."

Der Kurze, der seiner Dienstleistung so bald als möglich los zu werden wünschte, stellte sich an die Thüre und polterte aus Leibeskräften darauf los, zuerst in Absätzen von vier oder fünf, sodann von acht bis zu zehn Schlägen, indeß der Lange sich auf die Straße stellte, ob er etwa an einem Fenster Licht bemerken möchte.

Niemand kam. Alles war still und finster, wie zuvor.

„Mein Gott," sagte Frau Dowler; „Sie müssen noch einmal klopfen."

„Ist vielleicht eine Glocke da?" fragte der Kurze.

---

*) Morpheus.

„O freilich," fiel der Fackelträger ein; „ich habe schon an einem fort daran geläutet."

„Blos der Handgriff ist da," sagte Frau Dowler; „der Draht ist zerbrochen."

„Ich wollte, Ihrer Dienerschaft wären die Köpfe zerbrochen," knurrte der Lange.

„Ich muß Sie bemühen, gefälligst noch einmal zu klopfen," sagte Frau Dowler mit der größten Höflichkeit.

Der Kurze klopfte noch mehrere Male, aber ohne den geringsten Erfolg. Dem Langen riß jetzt die Geduld, er löste ihn ab, und klopfte an einem fort mit gewaltigen Doppelschlägen an die Thüre, wie ein wahnsinniger Briefträger.

Endlich begann Herr Winkle zu träumen, er sey in einem Clubb; die Mitglieder haben Streit miteinander bekommen und der Präsident sey genöthigt, gewaltig auf den Tisch zu hämmern, um die Ordnung wieder herzustellen; sodann schwebte ihm dunkel ein Auctionszimmer vor, wo es an Kaufliebhabern fehlte und der Auctioneur Alles selbst kaufen mußte; endlich fing er an zu denken, es könne in den Gränzen der Möglichkeit liegen, daß Jemand an die Hausthüre klopfe. Um jedoch ganz sicher zu gehen, blieb er noch etwa zehn Minuten ruhig im Bett und horchte. Erst als er zwei- oder dreiunddreißig Schläge gezählt hatte, gab er sich zufrieden und bildete sich nicht wenig auf seine Wachsamkeit ein.

„Rap rap — rap rap — rap rap — ra, ra, ra, ra, ra, rap," erschallte der Klopfer an der Hausthüre.

Höchlich verwundert, was dieß wohl seyn könne, sprang Herr Winkle aus dem Bett, zog schleunigst Strümpfe und Pantoffeln an, wickelte seinen Schlafrock um sich, zündete an dem Nachtlicht, das auf dem Kamin brannte, eine kleine Kerze an und eilte die Treppe hinab.

„Endlich kommt doch Jemand, Madame," sagte der kurze Sänftenträger.

„Ich wollte, ich wäre mit der Hetzpeitsche hinter ihm her," murrte der Lange.

„Wer ist draußen?" rief Herr Winkle, den Riegel zurückschiebend.

„Frag' nur nicht, Du Eselskopf," erwiederte in großem Aerger der Lange, der nicht anders glaubte, als der Fragende sey ein Bedienter; „aufgemacht!"

„Vorwärts! schnell! Du Faulthier!" fügte der Kurze aufmunternd hinzu.

Herr Winkle, der noch halb im Schlaf war, gehorchte dem Befehl mechanisch, öffnete die Thüre ein wenig und blickte hinaus. Das erste, was er sah, war der rothe Glanz der Fackel. Bei diesem unerwarteten Anblick erschrack er, und in der Meinung, das Haus stehe in Flammen, stieß er schnell die Thüre weitauf, hielt das Licht über seinen Kopf empor und starrte gerade aus vor sich hin, ohne sich überzeugen zu können, ob das, was er erblickte,

eine Sänfte sey oder eine Feuerspritze. In diesem Augenblick kam ein heftiger Windstoß, das Licht wurde ausgeblasen, Herr Winkle fühlte sich unwiderstehlich auf die Tritte vor der Hausthüre hingetrieben, und die Thüre selbst schlug mit lautem Krachen zu.

„Da haben Sie's, junger Mann," sagte der kurze Sänftenträger.

Als Herr Winkle durch das Fenster der Sänfte hindurch das Gesicht einer Dame erblickte, wandte er sich eiligst um, klopfte aus Leibeskräften an die Thüre und schrie den Trägern wie wahnsinnig zu, sie sollten mit der Sänfte ihres Weges gehen.

„Fort damit! fort damit!" rief Herr Winkle. „Da kommt Jemand aus einem andern Hause; laßt mich in die Sänfte hinein. Versteckt mich, helft mir."

Dabei schauerte er vor Kälte, und jedesmal, wenn er die Hand nach dem Klopfer erhob, faßte der Wind auf eine höchst unzarte Weise seinen Schlafrock.

„Da kommen ja Leute. Es sind Damen dabei; bedeckt mich doch mit irgend Etwas; stellt euch vor mich hin," heulte Herr Winkle.

Allein die Sänftenträger waren zu sehr durch Lachen in Anspruch genommen, als daß sie ihm den geringsten Beistand hätten leisten können, und die Damen kamen mit jedem Augenblick näher und immer näher.

Herr Winkle that einen letzten hoffnungslosen

Schlag; die Damen waren nur noch um einige Häuser entfernt. Er warf das ausgelöschte Licht, das er in der ganzen Zeit über seinen Kopf emporgehalten hatte, weg und stürzte geradezu auf die Sänfte los, worin Frau Dowler saß.

Jetzt hatte Frau Craddock endlich auch das Klopfen und Lärmen gehört, und nachdem sie sich blos so viel Zeit genommen, um eine andere Kopfbedeckung als ihre Nachthaube aufzusetzen, rannte sie nach dem vordern Wohnzimmer, um zu sehen, ob es die rechten Leute seyen, und ruckte das Schiebfenster gerade in dem Augenblick zurück, als Herr Winkle auf die Sänfte losstürzte. Kaum aber hatte sie gesehen, was unten vorging, so erhob sie ein gewaltiges Jammergeschrei und weckte Herrn Dowler mit der Bemerkung, er solle doch sogleich aufstehen, denn seine Frau laufe mit einem andern Herrn davon.

Herr Dowler sprang vom Bett auf, wie ein Gummielasticumball, stürzte in das vordere Zimmer, kam in demselben Augenblick an ein Fenster, wo Herr Pickwick ein anderes aufriß, und das Erste, was sich ihren erstaunten Blicken darbot, war Herr Winkle, der in die Sänfte hineinstürmen wollte.

„Nachtwächter!“ schrie Dowler wüthend, „fangt ihn — packt ihn — haltet ihn fest, bis ich hinabkomme. Ich will ihm die Kehle abschneiden — gebt mir ein Messer — ja, von einem Ohr bis zum andern, Frau Craddock.“

Und trotz des Jammergeschreis der Hausfrau,

in welches Herr Pickwick mit einstimmte, ergriff der entrüstete Ehemann ein kleines Tischmesser und stürzte auf die Straße hinunter.

Doch Herr Winkle erwartete ihn nicht. Kaum hörte er die schreckliche Drohung des tapfern Dowler, so sprang er eben so schnell wieder aus der Sänfte heraus, als er hineingesprungen war, schleuderte seine Pantoffeln in die Straße, gab Fersengeld und rannte, hitzig verfolgt von Dowler und dem Nachtwächter, um den Halbmondplatz herum. Er behielt immer einen Vorsprung, und als er zum zweiten Mal vor das Haus kam und die Thüre offen fand, stürzte er hinein, warf sie Dowler vor der Nase zu, sprang in sein Schlafzimmer, verschloß die Thüre, pflanzte als Verrammlung einen Toilettentisch nebst einigen Kommoden davor auf, und packte einige nothwendige Sachen zusammen, in der Absicht, mit Tagesanbruch zu entfliehen.

Dowler kam vor seine Thüre, erklärte durch das Schlüsselloch hinein seinen festen Entschluß, Herrn Winkle am folgenden Tag die Kehle abzuschneiden, und nach einem gewaltigen, verworrenen Lärm im Gesellschaftszimmer, wobei man vor allem Herrn Pickwick's Stimme vernahm, welcher Frieden zu stiften bemüht war, zerstreuten sich die Hausgenossen nach ihren verschiedenen Schlafgemächern, worauf Alles wieder ruhig wurde.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier die Frage

aufgeworfen wird, wo Herr Weller diese ganze Zeit über gewesen? Wir werden uns im nächsten Kapitel darüber erklären.

Viertes Kapitel.

Ertheilt genügende Auskunft über Herrn Weller's Abwesenheit und enthält die Beschreibung einer Soirée, zu welcher er eingeladen wurde und ging. Zugleich berichtet es, wie demselben von Herrn Pickwick eine geheime Sendung von großer Wichtigkeit und Zartheit anvertraut wird.

„Herr Weller," sagte Frau Craddock am Morgen dieses verhängnißvollen Tages, „hier ist ein Brief für Sie."

„Das ist sehr kurios," meinte Sam. „Ich fürchte fast, es muß etwas dahinter stecken, denn ich erinnere mich in meinem Kreis von Bekanntschaften keines Gentlemans, der im Stande wäre, einen Brief zu schreiben."

„Vielleicht hat sich etwas Außerordentliches ereignet," bemerkte Frau Craddock.

„Das muß freilich etwas Außerordentliches seyn, was einem meiner Freunde einen Brief ablocken konnte," erwiederte Sam, zweifelhaft den Kopf schüttelnd; „nichts Geringeres, als eine natürliche Convulsion, wie der junge Gentleman bemerkte, als er Anfälle bekam. Von meinem Vater kann der Brief auch nicht kommen," fügte er hinzu, indem er die

Handschrift betrachtete; „der druckt immer, weil er das Schreiben an den großen Anschlagezetteln vor den Buchhandlungen gelernt hat. Es ist mir ganz auffallend, woher der Brief wohl kommen mag."

Zugleich that Sam, was sehr viele Leute thun, wenn sie über den Schreiber eines Billets im Ungewissen sind, d. h. er beschaute das Siegel, sodann den vordern, dann den hintern Theil, hierauf die Seiten und endlich die Ueberschrift; für das allerletzte Auskunftsmittel mochte er wohl die Betrachtung des Inhaltes ansehen, um ganz gewiß aus der Sache klar zu werden.

„Er ist auf goldgerandetes Papier geschrieben," sagte Sam, als er ihn entfaltete, „und mit braunem Siegellack petschirt, und zwar mit der Spitze eines Thürschlüssels. Nun wir wollen einmal sehen."

Und mit sehr ernstem Gesicht las Herr Weller langsam, wie folgt.

„Eine auserlesene Gesellschaft von den Bather-Lakaien empfiehlt sich Herrn Weller und bittet um das Vergnügen seiner Gesellschaft auf diesen Abend zu einem freundschaftlichen Schmauße, bestehend aus einer gekochten Hammelskeule nebst dem übrigen Zugehör. Präcis halbzehn Uhr wird servirt."

Diese Einladung war in ein anderes Billet folgenden Inhalts eingeschlossen:

„Herr John Smauker, der Gentleman, welcher das Vergnügen hatte, Herrn Weller vor

einigen Tagen im Hause ihres gemeinschaftlichen Bekannten, des Herrn Bantam, kennen zu lernen, gibt sich die Ehre, Herrn Weller die beifolgende Einladung zuzuschicken. Wenn Herr Weller den Herrn John Smauker um neun Uhr abholen will, so wird Herr John Smauker das Vergnügen haben, Herrn Weller einzuführen.

(Unterzeichnet) John Smauker."

Die Adresse lautete: „An Weller, Esquire bei Herrn Pickwick," und in der linken Ecke stand als Instruktion für den Ueberbringer in einer Parenthese das Wort: „Bedientenglocke."

„Gut," sagte Sam; „dieß gefällt mir nicht übel. Ich habe meiner Lebtage noch nie gehört, daß man eine gekochte Hammelskeule einen Schmauß genannt hätte. Wie würden sie wohl eine gebratene nennen?"

Ohne sich jedoch lange den Kopf darüber zu zerbrechen, begab sich Sam sogleich zu Herrn Pickwick und bat ihn für den Abend um Urlaub, welcher gerne bewilligt wurde. Mit dieser Erlaubniß und dem Hausschlüssel in der Tasche ging Sam Weller etwas vor der bestimmten Zeit aus und schlenderte gemächlich dem Queensquare zu, wo er kaum angelangt war, als er das Vergnügen hatte, Herrn John Smauker in einiger Entfernung seinen bepuderten Kopf an einen Laternenpfahl lehnen und aus einer Bernsteinröhre eine Cigarre rauchen zu sehen.

„Wie befinden Sie sich, Herr Weller?" rief ihm Herr John Smauker zu, mit der einen Hand graciös

den Hut lüftend, während er ihm mit der andern freundlich und herablassend zuwinkte. „Wie befinden Sie sich, Sir?“

„Recht ordentlich,“ erwiederte Sam. „Und wie geht es Ihnen, lieber Kamerad?“

„So so, la la,“ sagte Herr John Smauker.

„Sie haben sich gewiß zu sehr angestrengt,“ bemerkte Sam. „Ich fürchtete es immer; aber es führt zu Nichts; Sie müssen Ihrem Eifer und Fleiß Zaum und Gebiß anlegen.“

„Ach nein,“ erwiederte Herr John Smauker, „es kommt nicht sowohl davon her, als von dem schlechten Wein; ich glaube, ich bin ein wenig liederlich gewesen.“

„Aha, geht's da hinaus?“ sagte Sam. „Das ist freilich eine schlimme Sache.“

„Aber,“ bemerkte Herr John Smauker, „Sie wissen ja, daß die Verführung immer so groß ist.“

„Freilich,“ erwiederte Sam.

„Wenn man so mitten in den Wirbel der Gesellschaft hineingezogen wird, Herr Weller, — Sie wissen ja schon,“ sagte Herr John Smauker mit einem Seufzer.

„Ja, es ist schrecklich,“ meinte Sam.

„Aber es geht immer so,“ sagte Herr John Smauker; „wenn das Schicksal einen in's öffentliche Leben und in eine öffentliche Stellung führt. Da ist man Versuchungen ausgesetzt, von denen andere Leute nichts wissen, Herr Weller.“

Digitized by Google

„Gerade das sagte auch mein Oncle, als er auf die öffentliche Bahn getreten und ein Wirth geworden war," bemerkte Sam; „und der alte Herr hatte ganz Recht; denn in weniger als einem Vierteljahr trank er sich zu todt."

Herr John Smanker sah sehr entrüstet aus über die zwischen ihm und dem besagten seligen Herrn gezogene Parallele. Da indeß Sam's Gesicht in dem unveränderlichsten Zustand der Ruhe blieb, so besann er sich eines Bessern und wurde wieder freundlich.

„Es wird wohl Zeit seyn, zu gehen," sagte Herr Smanker, indem er eine kupferne Uhr, die auf dem Grunde einer tiefen Uhrtasche wohnte, und vermittelst eines schwarzen Bandes auf die Oberfläche heraufgezogen wurde, auch am andern Ende mit einem kupfernen Schlüssel versehen war, zu Rathe zog.

„Ich denke auch," erwiederte Sam; „das Essen möchte sonst kalt werden."

„Haben Sie den Brunnen schon getrunken, Herr Weller?" fragte sein Kamerad, als sie gegen die Hochstraße hinwandelten.

„Ein einziges Mal," erwiederte Sam.

„Und wie fanden Sie ihn, Sir?"

„Ganz abscheulich widerlich," erklärte Sam.

„Ah," sagte Herr John Smanker, „vielleicht behagt Ihnen der Mineralgeschmack nicht?"

„Davon verstehe ich nichts," sagte Sam, „aber es kam mir vor, als hätte der Brunnen einen scharfen, brandigen Geruch, wie von glühenden Bügeleisen."

„Das ist eben das Mineralische, Herr Weller,“ bemerkte Herr John Smauker verächtlich.

„Nun gut; es ist aber ein sehr unverständliches Wort,“ sagte Sam. „Es mag indeß wohl seyn, denn ich verstehe nicht viel von den chemischen Geschichten, kann also nichts sagen.“

Und nun begann Sam Weller zum großen Entsetzen des Herrn John Smauker zu pfeifen.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Weller,“ sagte Herr John Smauker, schaudernd über die nicht eben lieblichen Töne. „Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“

„Danke, Sie sind gar zu gütig; ich will Sie nicht berauben,“ erwiederte Sam. „Wenn Sie nichts dagegen haben, so stecke ich lieber meine Hände in die Taschen.“

Sam that dieß auch sogleich und pfiff noch lauter als zuvor.

„Auf diesem Weg,“ sagte sein neuer Freund, dem es offenbar viel leichter ums Herz wurde, als sie in eine Nebenstraße kamen, „auf diesem Weg werden wir bald dort seyn.“

„So?“ sagte Sam, ganz ungerührt durch die Ankündigung seiner unmittelbaren Nähe bei der auserwählten Gesellschaft der Bather Lakaien.

„Ja,“ sagte Herr John Smauker. „Seyen Sie nur nicht zu schüchtern, Herr Weller.“

„O gewiß nicht,“ sagte Sam.

„Sie werden einige sehr schöne Uniformen sehen, Herr Weller,“ fuhr Herr John Smauker fort, und

vielleicht werden Sie auch finden, daß etliche von diesen Herrn die Nase ein bischen hoch tragen; allein sie werden sich schon heran lassen."

„Das wäre sehr schön," erwiederte Sam.

„Und Sie wissen," fuhr Herr John Smauker mit erhabener Protektorsmiene fort, „Sie wissen, da Sie ein Fremder sind, so wird man Ihnen im Anfang vielleicht scharf zu Leibe gehen."

„Sie werden doch nicht so gar grausam gegen mich seyn?" fragte Sam.

„Nein, nein," erwiederte Herr John Smauker, den Fuchskopf hervorziehend und eine gentlemanische Prise nehmend; „doch es sind einige lustige Käuze darunter, die werden ihren Witz an Ihnen auslassen wollen, aber Sie müssen sich nur nicht darum bekümmern."

„Ich werde es ihnen schon heimzugeben wissen," erwiederte Sam.

„Das ist recht," sagte Herr John Smauker, den Fuchskopf einsteckend und seinen eigenen emporhebend; „ich werde Ihnen beistehen."

Inzwischen hatten sie einen kleinen Gemüseladen erreicht; in welchen Herr John Smauker eintrat, gefolgt von Sam, der, während er hinter ihm herging, ganz offen und unwillkürlich die Zähne zu fletschen begann und durch andere Zeichen verrieth, daß er sich in einem sehr beneidenswerthen Zustande innerlichen Vergnügens befand.

Sie gingen durch den Laden, legten ihre Hüte

in dem kleinen Gang hinter demselben ab und kamen in ein kleines Zimmer, allwo der volle Glanz der Scene Herrn Weller alsbald in die Augen sprang.

Mitten in der Stube waren ein paar Tische zusammengerückt, bedeckt mit drei oder vier Tüchern von verschiedenem Alter und verschiedenem Datum der Wäsche, die jedoch so arrangirt waren, daß sie so viel gleich sahen, als die Umstände erlaubten. Auf denselben lagen Messer und Gabeln für sechs oder acht Personen. Einige von den Messergriffen waren grün, andere roth und noch andere gelb; die Gabeln dagegen waren sämmtlich schwarz, und diese Farben-Combination bildete einen sehr scharfen Contrast. Die Teller für eine entsprechende Anzahl Gäste wurden hinter dem Kaminrost oft gewärmt und die Gäste selbst wärmten sich vor demselben; der Angesehenste und Bedeutendste von ihnen schien ein stattlicher Herr in karmoisinrothem Rock mit langen Schößen, hellrothen Hosen und mit einem aufgestülpten Hut zu seyn, der mit dem Rücken gegen das Feuer stand, und offenbar so eben erst gekommen seyn mußte; denn er hatte nicht nur seinen aufgestülpten Hut noch auf dem Kopf, sondern auch in seiner Hand einen langen Stab, wie ihn die Gentlemen seiner Profession schief über die Kutschendächer hinauszuhalten pflegen.

„Smauker, alter Kerl," sagte der Gentleman mit dem aufgestülpten Hut.

Herr Smauker fügte das oberste Gelenke des kleinen Fingers seiner rechten Hand in das entspre-

chende des Gentleman mit dem aufgestülpten Hut und sagte, „er sey entzückt, ihn so wohl zu sehen."

„Ja, die Leute sagen, ich sehe recht blühend aus," begann der Mann mit dem aufgestülpten Hut, „und dieß ist wahrhaftig ein Wunder. In den letzten vierzehn Tagen bin ich tagtäglich zwei Stunden hinter unserer alten Dame darein gelaufen, und wenn eine beständige Betrachtung der Art und Weise, wie sie ihr verteufeltes, altes, lavendelfarbiges Kleid hinten zu hat, nicht im Stande ist, einen braven Kerl in die bitterste Verzweiflung zu bringen, so verzichte ich auf mein nächstes Quartalsalar."

Die versammelten Notabilitäten lachten herzlich, und ein Gentleman in einer gelben mit einer Kutscherborte besetzten Weste flüsterte einem Nachbar in grünsammtenen Kniehosen zu, „Tuckle sey heute Abend sehr aufgeräumt."

„Unter uns gesagt," bemerkte Herr Tuckle, „mein lieber Smauker, Sie — —," der Rest des Satzes wurde Herrn John Smauker in's Ohr hinein geflüstert.

„Ei der Tausend, das habe ich ganz vergessen," sagte Herr John Smauker. „Meine Herren — mein Freund, Herr Weller."

„Es thut mit leid, Weller, daß ich Ihnen vor dem Feuer stehe," sagte Herr Tuckle mit einem herablassenden Winke. „Ich hoffe, es wird Sie nicht frieren, Weller?"

„Nicht im Geringsten, Feuerbrand," erwiederte

Sam. „Das müßte doch ein recht frostiger Bursche seyn, den es frieren könnte, wenn Sie ihm gegenüber stehen. Mit Ihnen könnte man Kohlen ersparen, wenn man Sie in einem Wirthshaus hinter das Kamingitter stellte."

Da diese Bemerkung offenbar eine persönliche Anspielung auf Herrn Tuckle's karmoisinrothe Livrée enthielt, so blickte dieser Gentleman einige Sekunden lang majestätisch drein, schob sich jedoch allmälig vom Feuer hinweg, brach in ein erzwungenes Lachen aus und sagte, „der Witz gefalle ihm nicht übel."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre gute Meinung, Sir," entgegnete Sam. „Wir werden einander hoffentlich mit der Zeit schon annehmen."

Hier wurde die Unterhaltung durch die Ankunft eines Gentleman in orangefarbigen Plüschhosen unterbrochen, welcher ein anderes Cabinetstück in purpurfarbigem Rocke und mit ungeheuer langen Strümpfen mit sich brachte. Nachdem die neuen Gäste von den alten bewillkommt waren, stellte Herr Tuckle den Antrag, mit dem Essen zu beginnen, was einstimmig angenommen wurde.

Der Gemüsehändler und sein Weib trugen jetzt die gekochte Hammelskeule, noch siedendheiß, mit einer Kapernsauce nebst Rüben und Kartoffeln auf den Tisch. Herr Tuckle nahm den Präsidentenstuhl ein, und an's andere Ende des Tisches setzte sich als Vicepräses der Gentleman in den orangefarbigen Plüschhosen. Der Gemüsehändler zog waschlederne

Handschuhe an, um die Teller umherzureichen und stellte sich hinter den Stuhl des Herrn Tuckle.

„Harris!“ sagte Herr Tuckle in befehlendem Tone.

„Sir,“ antwortete der Gemüsehändler.

„Haben Sie die Handschuhe angezogen?“

„Ja, Sir.“

„So nehmen Sie den Deckel hinweg.“

„Sehr wohl, Sir.“

Der Gemüsehändler that mit großer Unterwürfigkeit, wie ihm befohlen wurde, und reichte Herrn Tuckle dienstbeflissen das Vorlegemesser, wobei er jedoch zufällig gähnte.

„Was soll das bedeuten, Sir?“ ließ ihn Herr Tuckle sehr rauh an.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir,“ erwiederte der erschrockene Gemüsehändler, „ich habe es nicht absichtlich gethan, Sir; ich war in der letzten Nacht so lange auf, Sir.“

„Ich will Ihnen sagen, was ich von Ihnen denke, Harris,“ sagte Herr Tuckle mit höchst nachdrucksvoller Geberde: „Sie sind eine kommune Bestie.“

„Meine Herrn,“ antwortete Harris, „ich hoffe, Sie werden nicht so streng mit mir verfahren, meine Herrn. Ich bin Ihnen wirklich sehr verbunden, meine Herrn, für Ihre Gönnerschaft und auch für Ihre Empfehlungen, meine Herrn, wenn irgendwo zur Aushülfe ein Aufwärter nöthig ist. Ich hoffe, meine Herrn, daß ich Sie zur Zufriedenheit bediene.“

„Nein, das thun Sie nicht, Sir," antwortete Herr Tuckle; „weit gefehlt, Sir."

„Wir halten Sie für einen unachtsamen Bengel," sagte der Gentleman in den orangefarbigen Plüschhosen.

„Und für einen niederträchtigen Dieb," fügte der Gentleman in den grünsammtenen Kniehosen hinzu.

„Und für einen unverbesserlichen Taugenichts," rief der Gentleman in dem Purpurgewand.

Der arme Gemüsehändler verbeugte sich demuthsvollst, während er im ächten Geist der kleinlichsten Tyrannei mit diesen hübschen Ehrentitelchen belegt wurde; und nachdem Jeder, um seine Oberherrlichkeit über ihn zu beweisen, etwas gesagt hatte, begann Herr Tuckle die Hammelskeule zu trenchiren und der Gesellschaft vorzulegen.

Kaum war dieses wichtigste Geschäft des Abends angefangen, als die Thüre hastig aufgerissen wurde und ein anderer Gentleman in hellblauem Rock mit bleiernen Knöpfen hereintrat.

„Gegen die Gesetze," sagte Herr Tuckle. „Zu spät, zu spät."

„Nein, nein; ich konnte wahrhaftig nicht anders," erwiederte der Blaue. „Ich appellire an die Gesellschaft — ein galantes Abenteuer — ein Rendezvous im Theater."

„Wirklich?" fragte der Gentleman in den orangenen Plüschhosen.

„Ja, auf meine Ehre," sagte der Blaue. „Ich

hatte versprochen, unsere jüngste Tochter um halb zehn Uhr abzuholen, und sie ist ein so schönes Frauenzimmer, daß ich es nicht übers Herz bringen konnte, sie warten zu lassen. Ich wollte die Gesellschaft dadurch nicht beleidigen, Sir, aber eine Schürze, Sir — eine Schürze, Sir, da kann man nicht widerstehen."

„Ich fange an, Unrath zu merken," sagte Tuckle, als der neue Ankömmling sich neben Sam setzte. „Es ist mir schon ein paarmal aufgefallen, daß sie sich sehr fest auf Ihre Schultern lehnt, wenn sie in den Wagen hinein- oder heraussteigt."

„Ja freilich, freilich, Tuckle; aber von so etwas muß man nicht reden," sagte der Blaurock; „es schickt sich nicht. Ich habe vielleicht zu einem oder zwei Freunden gesagt, daß sie ein göttliches Geschöpf ist und ohne einleuchtende Gründe schon einen oder zwei Anträge zurückgewiesen hat; aber — — nein, nein, nein, wahrhaftig, Tuckle — und besonders vor Fremden — das ist nicht recht — Sie sollten es nicht thun. Zartgefühl, mein theurer Freund, Zartgefühl!"

Und der Blaurock ordnete sein Halstuch, zupfte seine Handkrausen zurecht, blinzelte und schnitt dabei Grimassen, als ob er noch viel sagen könnte, wenn er wollte und wenn ihm nicht die Ehre zu schweigen geböte.

Da der Blaue ein blondlockiger, steifnackiger, munterer, unbefangener Bursche von keckem, prahl-

haufigem Aussehen war, so hatte er gleich im Anfang Herrn Weller's besondere Aufmerksamkeit rege gemacht. Als er sich aber vollends auf diese Art auszulassen begann, so fühlte Sam noch größere Lust, seine Bekanntschaft zu machen, und knüpfte daher mit seiner charakteristischen Ungezwungenheit ohne Weiteres eine Unterhaltung mit ihm an.

„Ihre Gesundheit, Sir," sagte er zu ihm. „Sie gefallen mir. Wir müssen Freundschaft schließen."

Der Blaurock lächelte, als wäre er an Komplimente dieser Art längst gewohnt, blickte jedoch Sam freundlich an und sagte, „er hoffe, näher mit ihm bekannt zu werden, denn er scheine ihm ohne alle Schmeichelei ein ganz angenehmer Bursche zu seyn — ganz der Mann nach seinem Herzen."

„Sie sind gar zu gütig, Sir," erwiederte Sam. „Was für ein Glückskind Sie sind!"

„Wie meinen Sie das?" fragte der Gentleman im blauen Rock.

„Ich meine die junge Dame," erwiederte Sam. „Die wird schon wissen, was sie zu thun hat. Ich verstehe wohl."

Herr Weller schloß ein Auge und schüttelte seinen Kopf auf eine Art, welche für die persönliche Eitelkeit des Gentleman im blauen Gewand höchlich befriedigend war.

„Ich fürchte, Sie sind ein Schalk, Herr Weller," sagte dieses Individuum.

„Nein, nein," erwiederte Sam. „Ich überlasse

das Ihnen. Sie haben weit mehr von ihm, als ich, wie der Gentleman auf der sicheren Seite der Gartenmauer zu dem Manne draußen sagte, als der wüthende Stier die Gasse hinauf jagte."

„Schon gut, Herr Weller," sagte der Blaurock, „ich dächte wenigstens, sie hat meine Art und mein Wesen wohl bemerkt, Herr Weller."

„Das soll mich nicht im Geringsten wundern," erwiederte Sam.

„Haben Sie auch so eine kleine Geschichte dieser Art, Sir?" antwortete der begünstigte Gentleman im blauen Rock, indem er einen Zahnstocher aus seiner Westentasche zog.

„So eigentlich nicht," antwortete Sam. „In meinem Hause gibt es keine Töchter, sonst würde ich mich natürlich auch an eine gemacht haben. So aber würde ich es unter einer Marquise nicht thun. Doch ließe ich mir zur Noth noch ein junges Frauenzimmer mit großem Vermögen gefallen, wenn sie auch keinen Titel hätte, aber recht wüthend in mich verliebt wäre; anders durchaus nicht."

„Das will ich doch meinen, Herr Weller," sagte der Blaue. „Man darf sich nicht wegwerfen, und wir, wir als Männer von Welt und Erfahrung, wissen, Herr Weller, daß eine hübsche Uniform bei den Frauenzimmern früher oder später immer ihre Wirkung thut. Unter uns gesagt, das ist auch das Einzige, warum es sich der Mühe lohnt, in einen Dienst zu gehen."

Digitized by Google

„Ganz recht," sagte Sam, „so denke ich gerade auch."

Als dieses vertrauliche Zwiegespräch so weit gediehen war, wurden Gläser gebracht, und jeder der Gentleman bestellte, was er wollte, bevor das Wirthshaus geschlossen wurde. Der Blaue und der Orangefarbene, welche die Häupter dieser auserlesenen Gesellschaft waren, bestellten „kalten Shrub" *) und Wasser; das Lieblingsgetränke der Andern aber schien Wachholderbranntwein und Zucker zu seyn. Sam nannte den Gemüsehändler einen verzweifelten Dummkopf und bestellte eine große Bowle Punsch, zwei Heldenthaten, welche ihn in den Augen dieser Notabilitäten sehr zu heben schienen.

„Meine Herren," rief der Blaurock mit dem Anstand und den Geberden des vollendetsten Dandy, „die Damen sollen leben!"

„Hört, hört," sagte Sam. „Die jungen Mississes."

Jetzt wurde laut zur Ordnung gerufen, und Herr John Smauker, als der Gentleman, welcher Herrn Weller in die Gesellschaft eingeführt hatte, nahm sich die Freiheit, ihm zu bemerken, der Ausdruck, dessen er sich bedient, sey unparlamentarisch.

„Welchen andern hätte ich denn wählen sollen, Sir?" fragte Sam.

*) Zucker, Branntwein und Citronensaft.


Digitized by Google

„Mississes, Sir?“ erwiederte Herr John Smauker mit beunruhigendem Stirnrunzeln. „Wir erkennen solche Unterscheidungen nicht an.“

„Ah, sehr gut,“ sagte Sam, „so will ich die Bemerkung verbessern, und sie mit Erlaubniß des Herrn Feuerbrand süße Engelein nennen.“

Im Gemüth des Gentleman mit den grünen Sammethosen schien einiger Zweifel vorzuwalten, ob man den Präsidenten füglich Feuerbrand nennen könne; da indeß die Gesellschaft sich nicht daran stieß, so wurde die Frage nicht aufgeworfen. Der Mann mit dem aufgestülpten Hut athmete kurz und blickte Sam lange an, hielt es aber offenbar für gerathener, nichts zu sagen, um nicht noch schlimmer wegzukommen.

Nach einer kurzen Pause rührte ein Gentleman mit einem bordirten Rock, der ihm bis an die Fersen ging, und einer ditto Weste, welche die eine Hälfte seiner Beine warm erhielt, mit großer Energie seinen Wachholderbranntwein und Wasser, erhob sich dann auf einmal mit einer gewaltigen Anstrengung und sagte, er wünsche der Gesellschaft einige Bemerkungen mitzutheilen, worauf der Herr mit dem aufgestülpten Hut durchaus nicht zweifelte, daß die Gesellschaft sich sehr glücklich schätzen werde, einige Bemerkungen zu vernehmen, die der Herr mit dem langen Rock ihr vorzutragen wünsche.

„Meine Herren,“ begann der Letztere; „nur mit großer Schüchternheit wage ich es, vor Sie zu

treten, da ich das Unglück habe, ein Kutscher zu seyn, und nur als Ehrenmitglied zu diesen angenehmen Schmaußereien zugelassen bin. Aber', meine Herren, ich fühle mich verbunden — in die Ecke getrieben — wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf — einen betrübenden Umstand bekannt zu machen, der mir zu Ohren gekommen ist, und von dem ich wohl sagen darf, daß er mir den ganzen Tag vor den Augen geschwebt hat. Meine Herren, unser Freund, Herr Whiffers (Aller Augen richteten sich auf den Orangefarbigen), unser Freund, Herr Whiffers, hat resignirt."

Allgemeines Erstaunen lag über den Zuhörern. Jeder sah seinen Nachbar an, und ließ dann die Blicke wieder auf den stehenden Kutscher gleiten.

„Ja, meine Herren," fuhr dieser fort, „Sie haben Ursache, verwundert zu seyn. Ich will es nicht wagen, mich über die Gründe dieses unersetzlichen Verlustes für den Dienst auszulassen, aber ich möchte Herrn Whiffers bitten, dieselben zur Belehrung und Nachahmung seiner bewundernden Freunde selbst anzugeben."

Da der Antrag mit lautem Beifall angenommen wurde, so erklärte sich Herr Whiffers. Er sagte, er hätte allerdings wünschen können, den Posten, den er nunmehr aufgegeben, länger zu behalten. Die Uniform sey glänzend und kostbar gewesen, die Frauenzimmer in der Familie äußerst angenehm und die Pflichten seiner Stellung, wie er nicht anders sagen könne, keineswegs zu beschwerlich, denn sein

Hauptdienst habe darin bestanden, in Gesellschaft eines andern Gentleman, der ebenfalls risignirt habe, soviel als möglich aus dem Fenster neben der Hausflur hinaus zu sehen. Er hätte der Gesellschaft gerne die widrigen und empörenden Details, auf die er eingehen müsse, erspart, da man aber eine Erklärung von ihm gefordert, so habe er keine andere Wahl, als deutlich und gerade heraus zu gestehen, daß man ihm zugemuthet habe, kalte Küche zu essen.

Es ist unmöglich, die Entrüstung zu begreifen, welche diese Mittheilung in den Busen der Zuhörer erweckte. Ein lautes Geschrei: „pfui! pfui!“ mit Grunzen und Gezische vermischt, dauerte wenigstens eine Viertelstunde.

Herr Whiffers fügte jetzt hinzu, er fürchte, einen Theil dieser Schmach durch sein nachgiebiges und geduldiges Wesen selbst verschuldet zu haben. Er erinnere sich deutlich, daß er sich einmal herabgelassen habe, gesalzene Butter zu essen, und ein andermal, als Jemand im Hause plötzlich erkrankt sey, habe er sich sogar so weit vergessen, ein Kohlengefäß in den zweiten Stock hinauf zu tragen. Er hege die Zuversicht, daß er durch dieses offene Geständniß seiner Fehler in der guten Meinung seiner Freunde nicht gesunken sey, oder wenn dieß geschehen seyn sollte, so hoffe er, daß die Schnelligkeit, womit er die so eben erzählte letzte schamlose Verletzung seiner Gefühle gerächt habe, ihn in ihre Achtung wieder einsetzen werde.

Herrn Whiffer's Rede belohnte schallender Bewunderungszuruf, und voll Enthusiasmus wurde die Gesundheit des hochsinnigen Märtyrers getrunken. Der Märtyrer dankte und brachte einen Toast auf ihren Gast, Herrn Weller, aus — einen Gentleman, den er zwar nicht das Vergnügen habe, genauer zu kennen, der aber der Freund des Herrn John Smauker sey, was in jeder Gesellschaft von Gentlemen als ein hinreichender Empfehlungsbrief betrachtet werden müsse. Deßhalb würde er sich gedrungen gefühlt haben, Herrn Weller's Gesundheit mit allen Ehren auszubringen, wenn seine Freunde Wein tränken; da sie aber, der Veränderung wegen, Branntwein vorgezogen, und es nicht rathsam seyn möchte, bei jedem Toaste einen Humpen zu leeren, so schlage er vor, die Ehren stillschweigend vorauszusetzen.

Beim Schluß dieser Rede schlürften Alle zu Ehren Sam's ein wenig aus ihren Bechern, und nachdem Sam sich selbst zu Ehren zwei volle Gläser Punsch herausgeschöpft und hinabgestürzt hatte, dankte er in einer wohlgesetzten Rede.

„Kameraden," begann er, indem er so unbefangen als möglich sein Glas füllte; „ich bin sehr verbunden für dieses Compliment, das mich beinahe zu Boden drückt, da es von solchen Ehrenmännern kommt. Ich habe schon viel von Ihnen als Corporation gehört, aber das muß ich sagen, ich hätte nie geglaubt, daß Sie so außerordentlich angenehme

Leute wären, wie ich jetzt an Ihnen gefunden habe. Ich hoffe nur, daß Sie Acht auf sich selbst nehmen und Ihrer Würde nichts vergeben, denn es ist sehr hübsch anzusehen, wenn einer auf der Straße geht, und dieser Anblick hat mir von jeher sehr viel Vergnügen gemacht, schon als ich noch ein Knabe war, und kaum halb so hoch, als der mit einem Messingknopf versehene Stock meines ehrenwerthen Freundes Feuerbrand da. Was das Opfer der Unterdrückung in dem Schwefelkleide betrifft, so kann ich weiter nichts sagen, als daß ich hoffe, er werde einen so guten Platz bekommen, wie er es verdient, in welchem Fall man ihm sehr wenig mit kalter Küche beschwerlich fallen wird.

Hier setzte sich Sam mit einem anmuthsvollen Lächeln; seine Rede wurde stürmisch beklatscht, und ein Theil der Gesellschaft machte Anstalt, aufzubrechen."

„Wie, Sie werden doch nicht im Ernst schon gehen wollen, alter Kamerad," sagte Sam Weller zu seinem Freunde, Herrn John Smauker.

„Ach Gott, ich muß," erwiederte Herr Smauker; „ich habe es Bantam versprochen."

„Dann ist's was Anderes," eriwederte Sam. „Vielleicht würde er resigniren, wenn Sie lange auf sich warten ließen. Aber Sie gehen doch noch nicht, Feuerbrand?"

„O freilich," erwiederte der Mann mit dem aufgestülpten Hut.

„Wie, und drei Viertheile einer Punschbowle

zurücklassen?“ eiferte Sam. „Das wäre ja Unsinn! Setzen Sie sich wieder.“

Herr Tuckle vermochte dieser Einladung nicht zu widerstehen. Er stellte den aufgestülpten Hut, sowie den Stock, den er so eben ergriffen hatte, wieder auf die Seite und sagte, um der guten Kameradschaft willen wolle er noch ein Gläschen trinken.

Da der hellblaue Gentleman denselben Heimweg hatte, wie Herr Tuckle, so ließ auch er sich überreden, noch zu bleiben. Als der Punsch etwa halb getrunken war, bestellte Sam Austern aus des Gemüsehändlers Laden, und die Wirkung Beider war so außerordentlich erheiternd, daß Herr Tuckle mit seinem aufgestülpten Hut und Stock auf dem Tische zwischen den Austernschaalen den Froschhornpipe tanzte, während ihm der hellblaue Gentleman auf einem sinnreichen Instrument, bestehend aus einem Haarkamm und einem Papierstreif, dazu aufspielte. Endlich, als der Punsch getrunken und die Nacht so ziemlich vorüber war, machten sie sich auf, in der Absicht, um ein Haus weiter zu gehen. Kaum war Herr Tuckle an der frischen Luft, als ihn auf einmal der Wunsch ankam, sich auf das Straßenpflaster niederzulegen, und Sam, der es für eine Sünde gehalten hätte, ihm zu widersprechen, ließ ihn gewähren. Da jedoch der aufgestülpte Hut leicht hätte verderbt werden können, wenn man ihn hier ließ, so drückte er denselben klugerweise dem hellblauen Herrn auf den Kopf, gab ihm den dicken Stab in die Hand,

lehnte ihn sofort an seine Hausthüre, läutete und ging ruhig nach Hause.

An diesem Morgen war Herr Pickwick früher als gewöhnlich aufgestanden; er ging vollständig angekleidet die Treppen hinab und läutete.

„Sam," sagte er, als Herr Weller auf das Geklingel erschien, „verschließe die Thüre."

Herr Weller that es.

„Wir haben," fuhr Herr Pickwick fort, „heute Nacht einen unglückseligen Vorfall gehabt, in Folge dessen Herr Winkle Gewaltthätigkeiten von Herrn Dowler befürchten muß."

„Ich habe es schon von der Alten unten gehört," erwiederte Sam.

„Und," erzählte Herr Pickwick mit höchst verdrießlicher Miene weiter, „ich muß leider hinzufügen, daß Herr Winkle sich aus Furcht vor diesen Gewaltthätigkeiten davon gemacht hat."

„Davongemacht?" sagte Sam.

„Er hat diesen Morgen sehr früh, ohne die geringste Berathung mit mir, das Haus verlassen," erklärte Herr Pickwick. „Und er ist davongegangen, ohne daß ich weiß, wohin?"

„Er hätte da bleiben und die Sache ausfechten sollen, Sir," versetzte Sam verächtlich. „Ich wollte mit diesem Dowler schon fertig werden, Sir."

„Gut, Sam," sagte Herr Pickwick; „auch ich habe meine Zweifel an seiner großen Tapferkeit und Entschlossenheit. Aber dem sey wie ihm wolle Herr

Winkle ist einmal nicht mehr da. Er muß aufgesucht und zu mir zurückgebracht werden, Sam."

„Wenn er aber nicht mehr kommen will, Sir?" fragte Sam.

„So muß man ihn dazu zwingen, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Und wer soll dieß thun, Sir?" fragte Sam mit einem Lächeln.

„Du," erwiederte Herr Pickwick.

„Sehr wohl, Sir."

Mit diesen Worten verließ Herr Weller das Zimmer, und man hörte ihn bald nachher die Hausthüre schließen. Zwei Stunden nachher kehrte er so ruhig zurück, als hätte man ihn mit dem allergewöhnlichsten Auftrag abgesandt, und brachte die Nachricht, ein Individuum, dessen Beschreibung in jeder Beziehung auf Herrn Winkle passe, sey diesen Morgen mit der Postkutsche von Royal-Hotel weg nach Bristol gefahren.

„Sam," sagte Herr Pickwick, seine Hand ergreifend; „du bist ein Capitalkerl, den man in Gold fassen sollte. Du mußt ihm nachreisen, Sam."

„Sehr wohl, Sir," erwiederte Herr Weller.

„Sobald du ihn entdeckst, schreibst du es mir auf der Stelle, Sam," fuhr Herr Pickwick fort; „und wenn er einen Versuch macht, zu entfliehen, so schlägst du ihn zu Boden oder sperrst ihn ein. Du hast meine unumschränkte Vollmacht, Sam."

„Ich werde Alles getreu befolgen," erwiederte Sam.

„Sage ihm," setzte Herr Pickwick hinzu, „ich sey im höchsten Grad aufgebracht, erzürnt und empört über das äußerst auffallende Benehmen, das er sich habe zu Schulden kommen lassen."

„Das will ich, Sir," erwiederte Sam.

„Sage ihm ferner," fuhr Herr Pickwick fort, „wenn er nicht mit dir in dieses Haus zurückkehren wolle, so werde er mit mir zurückkehren müssen, denn ich werde selbst kommen und ihn holen."

„Ich werde es ausrichten, Sir," versprach Sam.

„Meinst du wirklich, daß du ihn finden werdest, Sam?" fragte Herr Pickwick, ihm scharf in's Gesicht sehend.

„O ich will ihn schon finden, er mag seyn, wo er will," erwiederte Sam mit großer Zuversicht.

„Sehr gut," sagte Herr Pickwick; „so reise je eher, je lieber, ab."

Mit diesen Instructionen gab Herr Pickwick seinem getreuen Diener eine Summe Geldes in die Hand und befahl ihm, sogleich nach Bristol abzureisen, um den Flüchtling einzuholen.

Sam packte einige nothwendige Sachen in einen Mantelsack und war bereit aufzubrechen. Am Ende des Ganges blieb er stehen, kehrte noch einmal um und steckte den Kopf durch die Thüre.

„Sir," flüsterte Sam.

„Was ist's, Sam?" erwiederte Herr Pickwick.

„Ich habe doch meine Instructionen recht verstanden, Sir?“ fragte Sam.

„Ich hoffe wenigstens,“ sagte Herr Pickwick.

„Habe ich das mit dem Niederschlagen buchstäblich zu verstehen?“ fragte Sam weiter.

„Allerdings,“ erwiederte Herr Pickwick; „ganz buchstäblich. Thue, was Du für nöthig hältst. Du hast meine Vollmacht.“

Sam nickte einverstanden, zog seinen Kopf aus der Thüre und begab sich leichten Herzens auf seine Wanderschaft.

Fünftes Kapitel.

Wie Herr Winkle aus der Bratpfanne heraus hübsch ordentlich in's Feuer selbst geräth.

Nachdem der unter einem bösen Stern geborene Gentleman, welcher die unglückliche Ursache des von uns bereits beschriebenen ungewöhnlichen Lärms und der Aufstörung sämmtlicher Bewohner von Royal-Crescent gewesen war, eine Nacht voll Bangigkeit und Angst zugebracht hatte, verließ er das Dach, unter welchem seine Freunde noch schlummerten, und entfloh, ohne zu wissen wohin. Die vortrefflichen, edlen Gesinnungen, welche Herrn Winkle zu diesem Schritte antrieben, können nie zu hoch oder zu warm

gepriesen werden. „Wenn“ — räsonnirte Herr Winkle bei sich selbst — „wenn dieser Dowler sich untersteht (und ich zweifle keineswegs daran), seine Drohungen persönlicher Gewaltthätigkeiten gegen mich in Ausführung zu bringen, so werde ich nicht umhin können, ihn herauszufordern. Er hat eine Frau; diese Frau liebt ihn über Alles und kann ohne ihn nicht leben. Gütiger Gott! wenn ich ihn in der Blindheit meines Zornes tödtete, was für Gefühle würden mich dann verfolgen!“ Dieser peinliche Gedanke wirkte so mächtig auf die Gemüthsseite des menschenfreundlichen jungen Mannes, daß seine Kniee zusammenschlugen und auf seinem Gesichte beunruhigende Merkmale von tiefer innerer Bewegung sich kund thaten. Unter dem Einflusse solcher Betrachtungen ergriff er daher seinen Mantelsack, schlich sich leise die Treppen hinab, verschloß die verwünschte Hausthüre so geräuschlos als möglich und machte sich davon. Er lenkte seine Schritte gegen das Royal-Hotel, traf dort eine Kutsche, die im Begriff war, nach Bristol zu fahren, und da ihm Bristol für seine Zwecke ein eben so guter Ort dünkte, als jeder andere, so stieg er auf den Bock und erreichte den Ort seiner Bestimmung so schnell, als man den zwei Pferden, welche täglich zwei- oder noch mehreremale den ganzen Weg hin und her machen mußten, billigerweise zumuthen konnte.

Er nahm sein Quartier im Gasthof zum Busch, und entschlossen, alle briefliche Verbindung mit Herrn

Pickwick so lange auszusetzen, bis Herrn Dowler's Zorn nach menschlicher Berechnung einigermaßen verdunstet wäre, ging er aus, um sich die Stadt zu besehen, an welcher ihm weiter nichts auffiel, als daß sie noch ein wenig schmutziger war, als jeder andere Ort, den er bisher in Augenschein genommen. Nachdem er die Docken und die Schiffswerfte, so wie auch die Kathedrale besichtigt, erfragte er den Weg nach Clifton und schlug sofort die Richtung ein, welche man ihm bezeichnet hatte. Wie indessen das Pflaster von Bristol nicht das breiteste oder reinlichste auf Erden ist, so sind auch die Straßen dieser Stadt eben nicht die geradesten oder unverwickeltsten, und da Herr Winkle durch ihre mannigfaltigen Wendungen und Drehungen sehr verwirrt wurde, so sah er sich nach einem anständigen Laden um, wo er sich aufs Neue Raths erholen und Erkundigungen einziehen könnte.

Seine Augen fielen auf ein neu angestrichenes Haus, welches vor Kurzem in ein Mittelding zwischen einem Laden und einem Privathaus verwandelt worden war, und das eine über das fächerförmige Fenster der Hausthüre vorhängende rothe Lampe deutlich genug als den Wohnsitz eines Heilkünstlers bezeichnet haben würde, hätte auch nicht das Wort „Chirurgenstube“ in goldenen Buchstaben auf dem Getäfel geprangt, über dessen Fenster in früheren Zeiten die Vorderstube gewesen war. Da Herr Winkle dieß für einen geeigneten Ort hielt, um seine Nachforschungen

anzustellen, so trat er in den kleinen Laden, wo die mit vergoldeten Lettern überschriebenen Schubfächer und Flaschen sich befanden, und als er Niemand traf, klopfte er mit einer halben Krone auf den Ladentisch, um die Aufmerksamkeit der Leute anzulocken, die sich vielleicht im Hinterzimmer befinden möchten, das er für das innerste und ganz besondere Heiligthum der Anstalt hielt, weil das Wort „Chirurgenstube" hier aufs Neue und zwar zur Abwechslung dießmal mit weißen Lettern an die Thüre gemalt war. Auf sein erstes Klopfen hörte ein bis jetzt wohl vernehmbares Geräusch, demjenigen ähnlich, wenn mit Rappieren gefochten wird, plötzlich auf, und beim zweiten schlüpfte ein gelehrt aussehender junger Herr mit einer grünen Brille auf der Nase und einem gewaltigen Buch in der Hand, ruhig in den Laden, stellte sich hinter den Tisch und fragte nach dem Begehren seines Gastes.

„Ich bedaure, wenn ich Sie störe, Sir," sagte Herr Winkle, „aber würden sie nicht die Güte haben, mir zu sagen, wo —"

„Ha! ha! ha!" lachte der gelehrte junge Herr, das große Buch in die Luft werfend und mit erstaunlicher Gewandtheit in demselben Augenblicke wieder auffangend, wo es sämmtliche Flaschen auf den Tisch zu Atomen zu zertrümmern drohte. „Das nenne ich einmal einen Zufall."

Das war es auch wirklich, denn Herr Winkle war über das auffallende Benehmen des Aesculap-

Sohnes so über die Maßen erstaunt, daß er unwillkürlich gegen die Thüre zurücktrat und äußerst unruhig über diesen sonderbaren Empfang aussah.

„Wie, — kennen Sie mich nicht?" fragte der Medicus.

Herr Winkle murmelte, er habe nicht das Vergnügen.

„Nun gut," fuhr der Doktor fort, „dann habe ich noch Hoffnung; wenn mir das Glück nur ein Bischen will, so kann ich die Hälfte der alten Weiber von Bristol zu Kunden bekommen. Packe dich, du verschimmelter alter Spitzbube, fort mit dir!"

Unter dieser Verwünschung, welche dem großen Buche galt, schleuderte der Doktor das Werk mit bewundernswürdiger Fertigkeit nach dem entfernten Ende des Ladens, nahm seine grüne Brille ab und ließ das leibhaftige Grinsen des Robert Sawyer Esquire, früher in Guys-Hospital, mit einer Privatwohnung in Landstreet, erkennen.

„Sie haben mich also nicht sogleich erkannt?" fragte Herr Bob Sawyer, mit freundschaftlicher Wärme Herrn Winkle die Hand schüttelnd.

„Auf Ehre nicht," antwortete Herr Winkle, den Druck erwiedernd.

„Haben Sie denn meinen Namen nicht gesehen?" fuhr Bob Sawyer fort, die Aufmerksamkeit seines Freundes auf die äußere Thüre lenkend, wo ebenfalls weiß angemalt die Worte standen: „Sawyer, früher Nockemorf."

Digitized by Google

„Ich habe es nicht bemerkt," erwiederte Herr Winkle.

„Bei Gott, wenn ich gewußt hätte, daß Sie es sind, so wäre ich sogleich heraus gestürzt und hätte Sie in meine Arme geschlossen," sagte Bob Sawyer; „aber so wahr ich lebe, ich meinte es sey der Steuereinnehmer."

„Wirklich?" fragte Herr Winkle.

„Ja," antwortete Bob Sawyer; „und ich wollte eben sagen, ich sey nicht zu Haus, werde übrigens besorgen, was er mir mitzutheilen habe, denn er kennt mich so wenig, als der Beleuchtungs- und Pflaster-Steuereinnehmer. Der Steuermann für die Kirche indeß scheint zu errathen, wer ich bin, und der Wassersteuermann kennt mich auch; denn diesem habe ich gleich nach meiner Ankunft einen Zahn ausgezogen. Doch kommen Sie jetzt, treten Sie herein."

So schwatzend trieb Herr Bob Sawyer seinen Freund Winkle in das Hinterzimmer, allwo keine geringere Person, als Herr Benjamin Allen saß und zu seinem Zeitvertreib mit einem glühenden Schüreisen kleine runde Löcher in das Kamingesims bohrte.

„Wahrhaftig," sagte Herr Winkle, „das ist ein Vergnügen, welches ich nicht erwartet hätte. Sie haben ja einen recht hübschen Platz hier."

„O ja, so ziemlich," erwiederte Bob Sawyer. „Ich machte bald nach unserer köstlichen Abendgesellschaft das Examen; meine Freunde schossen mir das Nöthige zur Einrichtung vor, und nun legte ich mir

einen schwarzen Anzug nebst einer Brille bei, um so feierlich als möglich auszusehen, und kam hieher."

„Sie haben ohne Zweifel ein recht hübsches Geschäftchen?" fragte Herr Winkle mit einem Kennerblick.

„O ja," erwiederte Bob Sawyer; „so hübsch, daß Sie nach Verfluß von wenigen Jahren den ganzen Profit in ein Weinglas legen und mit einem Stachelbeerblatt bedecken können."

„Das kann doch nicht Ihr Ernst seyn?" meinte Herr Winkle. „Schon die Vorräthe —"

„Lauter Larifari, Freundchen," sagte Bob Sawyer. „In der einen Hälfte der Schubladen ist gar nichts, und die andern können nicht einmal herausgezogen werden."

„Sie scherzen," sagte Herr Winkle.

„Nein, auf Ehre nicht," erwiederte Bob Sawyer, in den Laden tretend und die Wahrhaftigkeit seiner Versicherung dadurch bekräftigend, daß er zu verschiedenen Malen vergeblich an den kleinen vergoldeten Knöpfen der falschen Schubladen zerrte.

„Im ganzen Laden ist kaum etwas Reelles, als die Blutegel, und auch diese haben schon einmal Dienste geleistet."

„Das hätte ich nicht gedacht," rief Herr Winkle sehr überrascht.

„Hoffentlich," erwiederte Bob Sawyer; „denn was nützte mir sonst all' das Scheingepränge. Doch, was wollen Sie jetzt genießen? Halten Sie es mit

uns. Ben, mein lieber Kamerad, geh an den Schenktisch und hole uns den Patentverdauer."

Herr Benjamin Allen gab seine Bereitwilligkeit durch ein Lächeln zu erkennen, und zog aus dem Schrank an seinem Ellenbogen eine schwarze, halbvolle Branntweinflasche hervor.

„Sie trinken natürlich ohne Wasser?" fragte Bob Sawyer.

„Danke Ihnen," erwiederte Herr Winkle; „es ist noch ziemlich früh und ich nehme lieber Wasser dazu, wenn Sie nichts dagegen haben."

„Nicht das Geringste, wenn Sie es mit Ihrem Gewissen vereinigen können," erwiederte Bob Sawyer, mit großem Behagen ein Glas hinabstürzend. „Ben, das Töpfchen."

Herr Benjamin Allen zog aus demselben Versteck einen kleinen messingenen Topf hervor, auf welchen Bob Sawyer stolz zu seyn behauptete, besonders weil er so apothekermäßig aussehe. Nachdem das Wasser in diesem kunstgerechten Topfe vermittelst mehrerer Schaufeln voll Kohlen, welche Herr Bob Sawyer aus einem bequemen, „Sodawasser" überschriebenen Wandschranke genommen hatte, zum Sieden gebracht war, mischte Herr Winkle seinen Branntwein, und die Unterhaltung fing bereits an, allgemein zu werden, als sie durch einen jungen Burschen unterbrochen wurde, der in einer bescheidenen grauen Livrée mit goldbetreßtem Hut und einem kleinen verdeckten Korb unter dem Arm in den Laden trat und von

Herrn Bob Sawyer mit den Worten bewillkommt wurde:

„Kommst du endlich, Tom, du Tagedieb?"

Der Junge trat sogleich vor.

„Gewiß bist du wieder mit allen Gassenjungen von Bristol herumgeschlingelt, du fauler Spitzbube," fuhr Herr Bob Sawyer fort.

„Nein, Sir, ganz gewiß nicht," erwiederte der Knabe.

„Ich will es dir auch nicht rathen," sagte Herr Bob Sawyer mit drohender Geberde. „Wer wird auch wohl einen Geschäftsmann rufen lassen, wenn man sieht, daß sein Laufbube auf der Gasse spielt, wie kleine Kinder? Hast du denn gar keinen Sinn für dein Geschäft, du Gauner? Hast du die Arzneien alle abgegeben?"

„Ja, Sir."

„Die Pulver für das Kind in dem großen Hause, wo die neue Familie wohnt, und die Pillen, die der übellaunige alte Herr mit seinem Podragra täglich viermal einzunehmen hat?"

„Ja Sir."

„Nun, so mach' die Thüre zu und besorge den Laden."

„Ei," sagte Herr Winkle, als der Knabe sich entfernt hatte; „die Sachen scheinen doch nicht so schlimm zu stehen, wie Sie mich glauben machen wollten. Sie haben doch jedenfalls einige Medicin auszuschicken."

Digitized by Google

Herr Bob Sawyer sah in den Laden, ob kein Fremder ihn hören könne, dann aber beugte er sich gegen Herrn Winkle vor und sagte leise zu ihm:

„Er bringt sie alle in die falschen Häuser."

Herr Winkle blickte äußerst verwundert um sich; Bob Sawyer aber und sein Freund lachten.

„Sehen Sie," sagte Bob, „er geht in ein Haus, läutet an, gibt dem Bedienten ein Paquet ohne Aufschrift in die Hand und entfernt sich. Der Bediente bringt es in die Wohnstube, der Herr öffnet es und liest die Aufschrift: ‚Ein Trank, beim Bettgehen einzunehmen — Pillen, wie das Letztemal — Wasser, wie gewöhnlich — das Pulver. Nach den Vorschriften des Doktor Sawyer, früher Nockemorf, sorgfältig bereitet u. s. w.' Er zeigt es seiner Frau, sie liest die Aufschrift ebenfalls; dann geht das Paquet wieder an die Dienerschaft zurück, und diese liest es auch. Am andern Tag kommt der Bursche wieder und sagt, es thue ihm sehr leid — er habe sich vergriffen — das große Geschäft — so viele Paquete zum Austragen — Complimente vom Herrn Sawyer, früher Nockemorf. Der Name wird bekannt, und so, Freundchen, muß es ein Mediciner angreifen; ich versichere Sie, alter Freund, das wirkt weit besser, als alle Ankündigungen von der Welt. Wir haben eine Vierunzenflasche, die schon in halb Bristol gewesen ist, und noch in manche Häuser wandern muß."

„Du mein Himmel, jetzt geht mir ein Licht auf,"

Google

bemerkte Herr Winkle. „Ein ganz vortrefflicher Plan.“

„O, Ben und ich haben schon ein Dutzend ähnliche ausgedacht,“ erwiederte Bob Sawyer sehr vergnügt. „Der Lampenanzünder bekommt achtzehn Pence wöchentlich dafür, daß er jedesmal, wenn er vorbei geht, 10 Minuten lang die Nachtglocke läutet, und mein Junge stürzt immer gerade vor dem Psalmen, wenn die Leute nichts zu thun haben, als umherzusehen, in die Kirche und ruft mich hinaus, mit einem Gesicht, auf welchem sich Schauder und Entsetzen malen. Ach Gott, sagt dann Alles, es muß Jemand plötzlich krank geworden seyn. Man hat nach Sawyer früher Nockemorf geschickt. Welche Praxis der junge Mann schon hat!“

Nach dieser Enthüllung einiger Geheimnisse der Arzneiwissenschaft warfen sich Herr Bob Sawyer und sein Freund Ben Allen in ihre Stühle zurück und lachten aus vollem Halse. Nachdem sie sofort dieses Vergnügen nach Herzenslust genossen, wurde das Gespräch auf Gegenstände gelenkt, bei welchen Herr Winkle unmittelbar interessirt war.

Wir haben, wenn wir nicht irren, schon früher einmal angedeutet, daß Herr Benjamin Allen nach dem Branntwein gewöhnlich sentimental wurde. Dieser Fall gehört nicht zu den seltenen, wie wir selbst bezeugen können, da wir es schon hie und da mit Patienten zu thun hatten, denen es so erging. Herr

Benjamin Allen war vielleicht gerade um diese Periode seines Daseyns mehr als je zu diesem Zustand der Benebelung geneigt und seine Krankheitsgeschichte ist kurz folgende: Er hatte sich schon beinahe drei Wochen bei Herrn Bob Sawyer aufgehalten; Herr Bob Sawyer zeichnete sich nicht gerade durch Mäßigkeit aus, so wenig als Herr Benjamin Allen durch den Besitz eines extra festen Kopfes, und die Folge davon war, daß Letzterer während des ganzen so eben erwähnten Zeitraums zwischen theilweiser und gänzlicher Berauschung geschwankt hatte.

„Mein theurer Freund!" sagte Herr Ben Allen, die zeitweise Abwesenheit des Herrn Bob Sawyer benützend, welcher in den Laden gegangen war, um einige von den oben erwähnten gebrauchten Blutegeln abzugeben, „mein theurer Freund, ich bin sehr unglücklich."

Herr Winkle sprach sein herzliches Bedauern darüber aus und begehrte zu wissen, ob er nichts thun könne, um den Kummer des leidenden Studenten zu erleichtern.

„Ach nein, mein theurer Freund, nichts," erwiederte Ben. „Sie erinnern sich Arabella's, Winkle — meiner Schwester Arabella: — ein kleines Mädchen, Winkle, mit schwarzen Augen — damals als wir bei Wardle waren? Ich weiß nicht, ob Sie sie zufällig bemerkt haben — ein hübsches, kleines Mädchen, Winkle. Vielleicht fällt sie Ihnen bei meinen Zügen wieder ein."

Herr Winkle bedurfte keineswegs einer solchen Erinnerung an die reizende Arabella, und zu seinem Glück, denn die Züge ihres Bruders Benjamin hätten ohne Zweifel sein Gedächtniß nicht sehr aufgefrischt. Er antwortete daher mit aller Ruhe, die er aufzubieten vermochte, er erinnere sich der jungen Dame noch sehr gut und wünsche von Herzen, daß sie sich wohl befinde.

„Unser Freund Bob ist ein herrlicher Kerl, Winkle," war die einzige Antwort des Herrn Ben Allen.

„Gewiß," sagte Herr Winkle, dem diese nahe Zusammenstellung der beiden Namen keineswegs behagte.

„Ich hatte sie für einander bestimmt; sie waren für einander geschaffen, für einander in die Welt gesandt, für einander geboren, Winkle," sagte Herr Ben Allen, indem er mit großem Nachdruck sein Glas niederstellte. „Es waltet ein besonderes Geschick in dieser Sache, mein lieber Herr; sie sind nur um fünf Jahre von einander verschieden, und beider Geburtstage fallen in den August."

Herr Winkle war zu begierig, zu hören, was folgen würde, als daß er großes Erstaunen über diesen außerordentlichen und wirklich wunderbaren Umstand ausgedrückt hätte. Herr Ben Allen erzählte ihm daher nach ein paar Thränen weiter, trotz aller seiner Achtung, Werthschätzung und Verehrung für seinen Freund, bethätige Arabella unbegreiflicher und

pflichtvergessener Weise die entschiedenste Abneigung gegen seine Person.

„Ich glaube," so schloß Herr Ben Allen, „ich glaube, es steckt eine frühere Neigung dahinter."

„Haben Sie vielleicht eine Vermuthung über den Gegenstand derselben?" fragte Herr Winkle mit großem Zagen.

Herr Ben Allen ergriff das Schüreisen, schwang es nach Krieger Art über seinem Haupte, führte einen furchtbaren Schlag gegen einen in seiner Einbildung vorhandenen Hirnschädel und sagte in höchst bedeutsamem Tone, es sey sein einziger Wunsch, dieß errathen zu können.

„Ich würde ihm dann sagen, was ich von ihm denke," sagte Herr Ben Allen, und schwang auf's Neue, noch drohender als zuvor, das Schüreisen.

Dieß Alles mußte natürlich äußerst beschwichtigend auf die Gefühle des Herrn Winkle wirken, der ein paar Minuten lang stillschwieg, endlich aber sich den Muth faßte, zu fragen, ob Miß Allen in Kent sey?

„Nein, nein," sagte Herr Ben Allen, das Schüreisen auf die Seite legend und sehr pfiffig drein blickend; „Wardle's Haus schien mir eben nicht der geeignetste Platz für ein widerspenstiges Mädchen. Da nun unsere Eltern todt sind und ich ihr natürlicher Beschützer und Vormund bin, so habe ich sie in der hiesigen Gegend auf ein paar Monate zu einer alten Tante gebracht, die in einem zwar etwas

abgelegenen, aber dennoch recht artigen Orte wohnt. Dieß soll sie schon kuriren, mein Freund; wo nicht, so gehe ich ein Weilchen mit ihr in's Ausland und versuche, ob das nicht hilft.

„Ah, die Tante ist also in Bristol?“ stotterte Herr Winkle.

„Nein, nein; nicht in Bristol,“ erwiederte Herr Ben Allen, den Daumen über seine rechte Schulter legend; „dort nach dieser Seite hin — da unten. Aber still jetzt; Bob kommt; kein Wörtchen, theuerster Freund, kein Wörtchen.“

So kurz diese Unterhaltung gewesen war, so versetzte sie doch Herrn Winkle in die peinlichste Aufregung und Angst. Die muthmaßliche frühere Neigung nagte an seinem Herzen. War Er vielleicht der Gegenstand derselben? Konnte die schöne Arabella um seinetwillen den luftigen Bob Sawyer verächtlich angeblickt haben, oder hatte er einen glücklichen Nebenbuhler? Er beschloß, sie um jeden Preis zu besuchen; aber hier stellte sich ihm ein unüberwindliches Hinderniß entgegen, denn er konnte schlechterdings nicht errathen, ob Ben Allen's erklärende Worte: „dort nach dieser Seite hin“ und „da unten“ eine Entfernung von drei, dreißig oder dreihundert Meilen zu bedeuten hatten.

Indeß war ihm für den Augenblick keine Muße gestattet, seinen Liebesgedanken länger nachzuhängen, denn Bob Sawyers Rückkehr war der unmittelbare

Digitized by Google

Vorläufer einer noch warmen Fleischpastete, und der Hausbesitzer bestand darauf, er müsse sie verzehren helfen. Eine Taglöhnerin, welche Herrn Bob Sawyer's Haushälterin vorstellte, deckte den Tisch; ein drittes Paar Messer und Gabeln wurde von der Mutter des Jungen in der grauen Livrée entlehnt (denn Herrn Sawyer's häusliche Einrichtungen befanden sich noch auf einem beschränkten Fuße); sodann setzten sie sich zu Tisch, und das Bier wurde, wie Herr Sawyer bemerkte, in vaterländischem Zinn aufgetragen.

Nach dem Essen ließ Herr Bob Sawyer den größten Mörser aus dem Laden holen und begann einen dampfenden Rumpunsch darin zu brauen, wozu er die Materialien in kundiger Apothekerweise mit dem Stößel umrührte und amalgamirte. Herr Sawyer hatte als Junggeselle nur ein einziges Glas im Haus, welches Ehren halber für Herrn Winkle, als den Gast, bestimmt wurde. Ben Allen erhielt daher einen unten mit einem Kork zugestopften Trichter, und Bob Sawyer begnügte sich mit einem jener weitrandigen, von einer Menge kabalistischer Zeichen bedeckten Krystallgefäße, in welchen die Apotheker den betreffenden Vorschriften gemäß ihre Flüssigkeiten auszumessen pflegen. Nachdem diese Präliminarien im Reinen waren, wurde der Punsch gekostet und für vortrefflich erklärt. Sofort wurde der Beschluß gefaßt, Bob Sawyer und Ben Allen sollten die Erlaubniß haben, zwei Gläser zu trinken, bis Herr Winkle mit einem fertig würde, und nach allen die-

Digitized by Google

sen Einleitungen begannen sie mit großem Vergnügen und guter Kameradschaftlichkeit das Gelage.

Gesungen wurde nicht, weil Herr Bob Sawyer es mit der Würde seines Amtes für unverträglich hielt; um sich jedoch für diese Entbehrung zu entschädigen, schwatzten und lachten sie so laut, daß man sie am Ende der Straße hören konnte und wahrscheinlich auch hörte. Diese Unterhaltung erheiterte auch dem Laufbuben wesentlich seine Stunden und trug zu seiner ferneren Ausbildung bei; denn statt den Abend seiner gewöhnlichen Beschäftigung zu widmen, nämlich seinen Namen auf den Ladentisch zu schreiben und dann wieder auszulöschen, schaute er heute durch die Glasthüre, wo er genug zu hören und zu sehen bekam.

Herrn Bob Sawyer's Lustigkeit reifte schnell zum Furiösen heran; Herr Ben Allen verfiel in seine Sentimentalität zurück, und der Punsch war beinahe ganz verschwunden, als der Bursche hereinstürzte und meldete, es sey so eben ein junges Frauenzimmer gekommen und habe gesagt, Herr Sawyer, früher Nockemorf, möchte sogleich einen Patienten besuchen, der ein paar Straßen entfernt wohne. Dieß war das Signal zum Ende des Schmaußes. Herr Bob Sawyer verstand die Botschaft, nachdem man sie ihm etliche zwanzigmal wiederholt hatte, band ein nasses Tuch um seinen Kopf, um sich wieder nüchtern zu machen, was ihm auch einigermaßen gelang, setzte sofort seine grüne Brille auf, und ging seinem

Berufe nach. Trotz aller Bitten, bis zu seiner Rückkehr zu bleiben, nahm Herr Winkle, da er es rein unmöglich fand, mit Herrn Ben Allen eine vernünftige Unterhaltung über den Gegenstand, der seinem Herzen am nächsten lag, oder sonst über etwas Anderes anzuknüpfen, Abschied und kehrte in den Busch zurück.

Die ängstliche Aufregung seines Gemüths und die zahllosen Betrachtungen, welche Arabella in ihm hervorgerufen, hatten es verhindert, daß seine Portion aus dem Punschmörser die Wirkung hervorbrachte, die unter andern Umständen unausbleiblich gewesen wäre. Nachdem er daher noch im Schenkstübchen ein Glas Sodawasser mit Branntwein getrunken, begab er sich, durch die Vorfälle des Abends mehr entmuthigt als aufgerichtet, in das Gastzimmer.

Vorn im Kamin saß ein langer Herr in einem großen Ueberrock, der ihm den Rücken zuwendete; sonst befand sich Niemand in der Stube. Es war ein für diese Jahreszeit etwas kühler Abend und der Herr schob seinen Stuhl auf die Seite, um dem neuen Gaste auch etwas vom Feuer zukommen zu lassen. Aber wer vermag Herr Winkle's Gefühle zu schildern, als er auf einmal das Gesicht und die Gestalt des rachsüchtigen, blutdürstigen Dowler erblickte!

Herrn Winkle's erster Gedanke war, so heftig als möglich an der nächsten Klingelschnur zu ziehen; aber diese hing unglückseligerweise unmittelbar hinter

Digitized by Google

Herrn Dowler's Kopf. Er hatte schon einen Schritt nach ihr gethan, hielt aber auf einmal still, und als er dieß that, zog sich Herr Dowler hastig zurück.

„Ach, Herr Winkle seyen Sie ruhig. Schlagen Sie mich nicht. Ich kann es nicht ertragen. Einen Schlag! Nein, nie!" sagte Herr Dowler, sah aber weit sanftmüthiger aus, als Herr Winkle von einem so wilden Manne erwartet hatte.

„Einen Schlag, Sir?" stammelte Herr Winkle.

„Einen Schlag, Sir," erwiederte Dowler. „Beruhigen Sie Ihre Gefühle. Setzen Sie sich. Hören Sie mich an."

„Sir," sagte Herr Winkle, von Kopf bis zu Fuß zitternd, „bevor ich mich darauf einlassen kann, ohne die Anwesenheit eines Kellners neben Sie oder Ihnen gegenüber zu sitzen, muß ich mich durch vorläufige Verständigung mit Ihnen sichern. Sie haben gestern Abend eine schreckliche Drohung gegen mich fallen lassen, Sir — ja, eine schreckliche Drohung Sir!"

Bei diesen Worten wurde Herr Winkle leichenblaß und hielt inne.

„Allerdings," sagte Dowler mit einem beinahe ebenso weißen Gesichte; „ich habe es allerdings gethan. Die Umstände waren verdächtig; sie sind erklärt worden. Ich achte Ihre Tapferkeit. Ihre Gesinnung ist aufrichtig. Bewußte Unschuld. Hier ist meine Hand. — Nehmen Sie sie."

„Wirklich, Sir," versetzte Herr Winkle, unschlüssig,

ob er seine Hand geben solle oder nicht, denn er fürchtete beinahe, es möchte eine Schlinge seyn; „wirklich, Sir, ich —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen,“ unterbrach ihn Dowler. „Sie fühlen sich beleidigt. Sehr natürlich. Es ginge mir auch so. Ich hatte Unrecht. Ich bitte um Verzeihung. Seyen Sie freundlich. Vergeben Sie mir.“

Mit diesen Worten ergriff Dowler gewaltsam Herrn Winkle's Hand, schüttelte sie mit äußerster Heftigkeit, schwur, Herr Winkle sey ein Mann von außerordentlichem Muth, und er habe von ihm eine höhere Meinung als je.

„Jetzt,“ sagte Dowler, „setzen Sie sich. Erzählen Sie Alles. Wie fanden Sie mich? Wann sind Sie mir nachgereist? Seyen Sie offen. Sprechen Sie.“

„Es ist ganz zufällig,“ erwiederte Herr Winkle, in hohem Grade verblüfft über die sonderbare, unerwartete Art dieses Zusammentreffens; „reiner Zufall.“

„Freut mich,“ sagte Dowler. „Ich wachte diesen Morgen auf. Ich hatte meine Drohungen vergessen. Ich lachte über die Geschichte. Ich hatte gar keine bösartigen Absichten. Ich sagte es auch sogleich.“

„Wem haben Sie es gesagt?“ fragte Herr Winkle.

„Meiner Frau. — ‚Du hast ein Gelübde gethan,‘ sagte sie. — ‚Ja,‘ sprach ich. — ‚Es war

recht unüberlegt,' meinte sie. — ,Ich weiß wohl,' sagte ich. ,Ich will es zurücknehmen. Wo ist er?'"

„Wer?" fragte Herr Winkle.

„Sie," erwiederte Dowler. „Ich ging die Treppe hinunter. Sie waren nicht zu finden. Pickwick sah recht ärgerlich aus. Schüttelte den Kopf. Hoffte, es werden keine Gewaltthätigkeiten vorkommen. Ich sah Alles ein. Sie fühlten sich beleidigt. Sie waren ausgegangen, vielleicht um einen Freund zu holen. Vielleicht auch um Pistolen. ,Großer Muth,' sagte ich. ,Ich bewundere ihn.'"

Herr Winkle hustete, und da er anfing, zu sehen, was es geschlagen hatte, so nahm er eine höchst wichtige Miene an.

„Ich habe ein Billet an Sie zurückgelassen," fuhr Dowler fort. „Ich sagte, es thue mir leid. Es war auch so. Ein dringendes Geschäft rief mich hieher. Sie waren nicht zufrieden. Sie sind nachgereist. Sie verlangten eine nähere Erklärung. Sie haben Recht gehabt. Jetzt ist Alles vorbei. Mein Geschäft ist abgemacht. Morgen reise ich zurück. Gehen Sie mit mir."

Je weiter Dowler in seiner Erklärung fortschritt, um so würdevoller wurde Herrn Winkle's Antlitz. Die geheimnißvolle Natur des Anfangs ihrer Unterhaltung war erklärt; Herr Dowler hatte eben so viele Einwendungen gegen das Duell, als er selbst. Kurz und gut, dieser auftobende, schreckliche Mann war einer der herrlichsten Hasenfüße, so weit man

um sich blickte. Er hatte Herrn Winkle's Abwesenheit durch das Medium seiner eigenen Erschrockenheit betrachtet, hatte wirklich denselben Schritt gethan, wie jener, und sich kläglich zurückgezogen, bis jede Aufregung des Gefühls sich gelegt haben konnte.

Als der wirkliche Stand der Sache in Herrn Winkle's Kopf dämmerte, so blickte er höchst furchtbar drein und sagte, er sey vollkommen befriedigt; er sagte dieß aber in einem Tone, woraus Herr Dowler nothwendig schließen mußte, wenn dieß nicht der Fall wäre, so hätte es unausweichbar zu einer höchst schauderhaften und zerstörenden Katastrophe kommen müssen. Herr Dowler schien von einem geziemenden Gefühl der Großmuth und Herablassung des Herrn Winkle ergriffen zu seyn, und die beiden kriegführenden Parteien verabschiedeten sich auf die Nacht mit mannigfachen Versicherungen ewiger Freundschaft.

Ungefähr um halb ein Uhr, als Herr Winkle etliche zwanzig Minuten im vollen üppigen Genuß des ersten Schlafs geschwelgt hatte, wurde er plötzlich durch ein lautes Klopfen an seine Kammerthüre geweckt, das sich mit vermehrter Heftigkeit erneuerte und ihn veranlaßte, im Bett aufzuspringen und zu fragen, wer da sey und was es gebe?

„Erlauben Sie, Sir, es ist ein junger Mann da, welcher sagt, er müsse Sie sogleich sehen," antwortete die Stimme des Stubenmädchens.

Digitized by Google

„Ein junger Mann?“ rief Herr Winkle.

„Ja, Sie werden es sogleich zu wissen bekommen, Sir,“ ertönte eine andere Stimme durch das Schlüsselloch, „und wenn dieser interessante junge Mensch nicht alsbald und unverzüglich hinein gelassen wird, so wäre es sehr wohl möglich, daß seine Beine vor seinem Kopfe hinein kämen.“

Der junge Mann stieß nach dieser sanften Andeutung recht artig an eines der unteren Bretter der Thüre, wie wenn er seiner Bemerkung Kraft und Nachdruck geben wollte.

„Sind Sie's, Sam?“ fragte Herr Winkle aus dem Bett springend.

„Rein unmöglich; einen Gentleman mit irgend einem Grad von geistiger Befriedigung zu erkennen, wenn man ihn nicht sieht, Sir,“ erwiederte die Stimme dogmatisch.

Herr Winkle zweifelte nicht mehr lange, wer der junge Mann sey, und öffnete die Thüre. Auch hatte er es kaum gethan, als Herr Samuel Weller mit großer Hast eintrat, sorgfältig von innen abschloß, mit großem Bedacht den Schlüssel in seine Westentasche steckte und, nachdem er Herrn Winkle von Kopf zu Fuß gemustert, also anhob:

„Sie sind ein sehr humoristischer junger Gentleman, Sir.“

„Was wollen Sie mit diesem Benehmen, Sam?“ fragte Herr Winkle entrüstet. „Gehen Sie hinaus, Sir; im Augenblick! Was glauben Sie denn, Sir?“

„Was ich glaube?“ erwiederte Sam. „Kommen Sie, Sir; das ist noch viel zu gut, wie die junge Dame sagte, als sie mit dem Pastetenbäcker Händel anfing, weil er eine Schweinspastete an sie verkaufte, wo das Inwendige nichts als lauter Fett war. Was ich glaube? Gut, ich glaube, daß dieß gar nicht so übel ist — gar nicht so übel.“

„Oeffnen Sie die Thüre und verlassen Sie sogleich dieß Zimmer,“ sagte Herr Winkle.

„Ich werde dieß Zimmer hier ganz in dem nämlichen Augenblick verlassen, Sir, wann Sie es verlassen,“ antwortete Sam in einem höchst eindringlichen Tone und setzte sich dabei mit vollendeter Gravität nieder. „Wenn ich es für nöthig finde, Sie auf den Rücken zu packen und fortzuführen, so werde ich das letzte Bischen Zeit nehmen, das noch dazu da ist. Aber erlauben Sie mir, die Hoffnung auszudrücken, daß Sie mich nicht zu diesen Extremitäten treiben werden: und wenn ich das sage, so fällt mir der Edelmann ein, der die widerspenstige Auster mit der Nadel nicht herausholen konnte und sagte, er fürchte, er müsse sie zusammenschlagen.“

Am Ende dieser für ihn ungewöhnlich langen Rede stemmte Herr Weller seine Hände auf die Knie und sah Herrn Winkle geradezu mit einem Ausdruck in's Gesicht, worin deutlich zu lesen war, daß er nicht die entfernteste Absicht habe, sich durch Ausflüchte abspeisen zu lassen.

„Sie sind ein liebenswürdig gelaunter junger

Digitized by Google

Mann, Sir," fuhr Herr Weller im Tone moralischen Vorwurfs fort, „daß Sie unsern lieben Herrn in alle möglichen Thorheiten verwickeln, während es doch sein Grundsatz ist, überall gerade durch zu gehen. Sie sind noch viel schlimmer, Sir, als Dodson, und was Fogg betrifft, so betrachte ich ihn als einen gebornen Engel gegen Sie."

Nachdem Herr Weller diese seine letzte Empfindung mit einem nachdrücklichen Schlag auf beide Kniee begleitet hatte, kreuzte er mit sehr entrüsteter Miene seine Arme und warf sich in seinen Stuhl zurück, als erwartete er die Vertheidigung des Verbrechers.

„Mein guter Junge," sagte Herr Winkle, die Hand ausstreckend und mit den Zähnen klappernd, denn er war während der ganzen Lektion des Herrn Weller in einem leichten Nachtgewande dagestanden, „mein guter Junge, ich achte Ihre Anhänglichkeit an meinen vortrefflichen Freund, und es thut mir in der That sehr leid, ihm Ursache zum Kummer gegeben zu haben. Da, Sam, da!"

„Gut," sagte Sam mürrisch, obgleich er die hingebotene Hand ehrerbietig schüttelte — „es darf Ihnen wohl leid thun, und mich freut es sehr, daß Sie mich hier getroffen haben; denn wenn ich ihm dazu helfen kann, so soll ihm keine sterbliche Seele einen Kummer machen."

„Da haben Sie ganz recht Sam," erwiederte Herr Winkle. „Aber jetzt gehen Sie zu Bette, und

morgen früh wollen wir weiter über die Sache sprechen."

„Es thut mir sehr leid," erklärte Sam, „aber ich kann nicht zu Bette gehen."

„Nicht zu Bette gehen?" wiederholte Herr Winkle.

„Nein," sagte Sam, den Kopf schüttelnd, „es kann nicht seyn."

„Sie werden doch nicht in der Nacht zurückreisen wollen, Sam?" drängte Herr Winkle sehr überrascht.

„Nein, außer wenn Sie es absolut wünschen," versetzte Sam; „aber ich darf dieß Zimmer hier nicht verlassen. Der Herr hat mir ganz peremptorische Befehle gegeben."

„Unsinn, Sam," sagte Herr Winkle. „Ich muß zwei oder drei Tage hier bleiben, und was noch mehr ist, Sam, Sie müssen auch hier bleiben, um mir zu einer Zusammenkunft mit einer jungen Dame zu verhelfen — nämlich, mit Fräulein Allen. Sie erinnern sich ihrer; ich muß und will sie sehen, bevor ich Bristol verlasse."

Statt aller Antwort auf diese Vorschläge schüttelte Sam mit großer Festigkeit sein Haupt und erwiederte ausdrucksvoll:

„Es kann nicht seyn."

Nach manchen Argumentationen und Vorstellungen von Herrn Winkle's Seite jedoch, und nach einer umständlichen Auseinandersetzung über das Zusam-

mentreffen mit Dowler begann Sam zu schwanken, und zuletzt kam ein Vertrag zu Stande, dessen Hauptbedingungen folgende waren: —

Daß sich Sam entfernen und Herrn Winkle im ungestörten Besitz seines Zimmers lassen solle, jedoch mit der Erlaubniß, die Thüre von außen zu schließen, und den Schlüssel mitzunehmen; dagegen habe er, im Fall ein Feuer ausbreche oder sonst eine Gefahr eintreffe, die Thüre alsbald zu öffnen. Ferner solle am nächsten Morgen in aller Frühe dem Herrn Dowler ein Brief an Herrn Pickwick mitgegeben werden, worin Sam und Herr Winkle um Erlaubniß bitten, zu dem bereits bezeichneten Zwecke in Bristol zu bleiben, und um eine Antwort mit der nächsten Postkutsche ersuchen; falle diese günstig aus, so sollen die besagten Partien bleiben — wo nicht, unmittelbar nach Empfang des Schreibens nach Bath zurückreisen. Endlich solle Herr Winkle angehalten seyn und sich verpflichten, in der Zwischenzeit nicht durch das Fenster, das Kamin oder sonst auf eine hinterlistige Art zu entweichen.

Nachdem diese Stipulationen festgesetzt waren, schloß Sam die Thüre und ging.

Er war beinahe die Treppen unten, als er stehen blieb und den Schlüssel aus der Tasche zog.

„Das Niederschlagen habe ich ganz vergessen," sagte Sam, sich halb zurückwendend. „Der Herr hat es doch ausdrücklich gesagt. O, ich Allerweltsdummkopf! Doch, es thut nichts;" setzte er, plötzlich,

sich klar werdend, hinzu; „es läßt sich ja morgen leicht nachholen."

Durch diesen Gedanken augenscheinlich sehr getröstet, steckte Herr Weller den Schlüssel abermals in die Tasche, ging ohne weitere Gewissensbeunruhigung die paar Treppen vollends hinunter und begrub sich bald darauf, gleich den übrigen Bewohnern des Hauses, in tiefe Ruhe.

Sechstes Kapitel.

Herr Samuel Weller wird zum Postillion d'amour ernannt und versieht sein Amt als solcher. Mit welchem Erfolg er agirt.

Am ganzen folgenden Tag behielt Sam Herrn Winkle fest im Gesicht, entschlossen, seine Augen keine Minute lang von ihm abzuwenden, bis er von der Hauptquelle aus bestimmte Instruktionen erhalten hätte. So unangenehm nun dieser strenge Gewahrsam und die große Wachsamkeit des Herrn Weller für Winkle war, so hielt er es doch für besser, sich darein zu fügen, als sich der Gefahr einer gewaltsamen Wegführung auszusetzen, zumal da ihm Sam mehr als einmal deutlich zu verstehen gab, daß sein Pflichtgefühl ihm keinen andern Ausweg lassen würde. Man hat wenig Grund zu zweifeln, daß Sam seine Bedenklichkeiten sehr schnell beschwichtigt haben würde,

wenn er Herrn Winkle an Händen und Füßen gebunden nach Bath zurückgebracht hätte, allein die schnelle Aufmerksamkeit, welche Herr Pickwick dem durch Dowler ihm zugeschickten Schreiben widmete, ließ es nicht so weit kommen. Kurz und gut, Abends um acht Uhr trat Herr Pickwick in eigener Person ins Gastzimmer des Busches herein und sagte, Sam zu dessen großer Beruhigung zulächelnd, er habe seinen Auftrag ganz recht vollzogen, doch brauche er jetzt nicht länger Schildwache zu stehen.

„Ich hielt es für besser, selbst zu kommen," fügte Herr Pickwick gegen Herrn Winkle hinzu, während ihm Sam seinen Ueberrock und Reiseshawl abnahm, „um mich, bevor ich die Verwendung Sam's in dieser Sache zugebe, zu vergewissern, daß es Ihnen mit der jungen Dame vollkommen Ernst ist."

„So wahr ich lebe," erwiederte Winkle mit vielem Feuer.

„Bedenken Sie wohl," sagte Herr Pickwick mit strahlenden Augen, „daß wir Sie im Hause unseres vortrefflichen, gastlichen Freundes getroffen haben. Es wäre ein schlechter Dank, wenn Sie mit den Neigungen dieser jungen Dame ein leichtfertiges, unüberlegtes Spiel treiben wollten. Ich werde das nie zugeben, Sir — niemals."

„Ich habe auch keine solche Absicht," rief Herr Winkle warm. „Ich habe die Sache schon lange Zeit wohl überlegt und fühle, daß mein Glück auf Arabella beruht."

Digitized by Google

„Dann hängt es an einem sehr kleinen Dinge, Sir," fiel Herr Weller mit einem scherzhaften Lächeln ein.

Herr Winkle blickte, über diese Unterbrechung einigermaßen entrüstet, um sich und Herr Pickwick bemerkte seinem Bedienten unwillig, er braúche mit einem der besten Gefühle der Natur keinen Scherz zu treiben, worauf Sam erwiederte, dieß werde er auch niemals mit Wissen thun; aber es gebe so vielerlei gute Gefühle, daß er kaum unterscheiden könne, welches das beste sey.

Herr Winkle erzählte sofort, was in Beziehung áuf Arabella zwischen ihm und Herrn Ben Allen vorgegangen, erklärte, er wünsche mit der jungen Dame zusammen zu kommen, um ihr seine Leidenschaft förmlich zu gestehen, und drückte seine auf gewisse dunkle Winke und Andeutungen des besagten Ben gegründete Ueberzeugung aus, daß sie jedenfalls in der Nähe von den Dünen eingesperrt seyn müsse; darauf beschränkte sich indeß sein ganzes Wissen oder Vermuthen in dieser Sache.

Mit diesem schwachen Leitfaden sollte Herr Weller nach einen förmlichen Beschluß der Gesellschaft am nächsten Morgen eine Entdeckungsreise antreten! Indeß wurde festgesetzt, daß Herr Pickwick und Herr Winkle, die kein übertriebenes Vertrauen auf ihre Kräfte besaßen, einstweilen die Stadt durchwandern und zufällig bei Herrn Bob Sawyer einsprechen sollten, ob sie

dort vielleicht über die Verhältnisse der jungen Dame etwas sehen oder hören könnten.

Demgemäß ging Sam Weller am nächsten Morgen auf die Spähe aus, keineswegs eingeschüchtert durch die entmuthigenden Aussichten die vor ihm lagen; er wandelte eine Straße hinauf und eine hinab — wir wollten sagen, einen Hügel hinauf und einen andern hinunter, wenn in Clifton nicht Alles Hügel wäre — ohne auf irgend eine Sache oder eine Person zu stoßen, welche das geringste Licht auf den Gegenstand seiner Forschungen geworfen hätte. Viel waren der Zwiegespräche, welche Sam mit Bedienten einleitete, die Pferde spazieren ritten, und mit Kindsmädchen, die mit ihren Kindern in den Gassen herumschlenderten; allein er vermochte aus diesen beiden Arten von Menschenkindern nichts heraus zu locken, was den mindesten Bezug auf seine schlau betriebenen Nachforschungen gehabt hätte. Es waren in sehr vielen Häusern sehr viele junge Damen, welchen die männlichen und weiblichen Dienstboten scharfsichtig genug abgemerkt hatten, daß sie in irgend Jemand sterblich verliebt oder jedenfalls im Begriff seyen, bei der nächsten besten Gelegenheit es zu werden. Da aber unter diesen jungen Damen kein Fräulein Arabella Allen war, so blieb Sam auf derselben Stufe der Weisheit stehen, von welcher er ausgegangen.

Herr Weller arbeitete sich gegen einen starken Hochwind die Dünen hindurch, voll Verwunderung, warum es in diesem Theile des Landes nöthig sey,

mit beiden Händen den Hut festzuhalten, und kam endlich in eine schattige Gegend, wo ihm mehrere kleine Landhäuser von ruhigem, abgeschlossenem Aussehen in die Augen sprangen. Am Ende einer langen Hintergasse ohne Ausgang faullenzte ein Reitknecht in halber Livrée, der sich offenbar überredete, er stehe im Begriff, mit einem Spaten und einem Schiebkarren etwas zu arbeiten. Man erlaube uns hier die Bemerkung, daß wir nicht leicht in der Nähe eines Stalles einen Reitknecht in seinen müßigen Augenblicken gesehen haben, der nicht in größerem oder geringerem Maße das Opfer dieser seltsamen Selbsttäuschung gewesen wäre.

Sam dachte, er könne mit diesem Reitknecht so gut sprechen, als mit irgend einem andern Menschen, zumal da er etwas müde vom Gehen war und gegenüber von dem Schiebkarren einen recht angenehmen breiten Stein erblickte. Er schlenderte also das Gäßchen hinab, setzte sich auf den Stein und leitete mit seiner merkwürdigen, ungezwungenen Offenheit ein Gespräch ein.

„Guten Morgen, alter Freund," begann Sam.

„Guten Nachmittag, wollen Sie sagen," erwiederte der Knecht mit einem grämlichen Blick.

„Sie haben recht, alter Freund," sagte Sam, „ich wollte Nachmittag sagen. Wie geht es Ihnen?"

„Nicht viel besser, weil ich Sie sehe," erwiederte der übelgelaunte Reitknecht.

„Das ist höchst sonderbar," sagte Sam; „denn

Digitized by Google

Sie sehen so ungemein lustig aus und scheinen überhaupt ein so munteres Kerlchen zu seyn, daß es eine wahre Herzenslust ist, Sie anzuschauen."

Der verdrießliche Groom machte ein noch verdrießlicheres Gesicht, jedoch nicht grämlich genug, um irgend eine Wirkung auf Sam hervorzubringen, welcher sogleich sehr angelegentlich zu fragen begann, ob sein Herr nicht Walker heiße?

„Nein," antwortete der Groom.

„Oder Brown?"

„Nein."

„Oder Wilson?"

„Nein, eben so wenig."

„Gut," erwiederte Sam, „dann habe ich mich geirrt, und er hat die Ehre meiner Bekanntschaft nicht, wie ich gedacht hatte. Warten Sie nur nicht aus Höflichkeit gegen mich hier außen," setzte er hinzu, als der Groom den Karren hineinschob und sich anschickte, das Thor zu verschließen. „Es geht nichts über die Bequemlichkeit, alter Knabe; ich entschuldige Sie gerne."

„Und ich möchte Ihnen gerne für eine halbe Krone den Schädel einschlagen," erwiederte der griesgrämige Stallknecht, indem er den einen Thorflügel zuschloß.

„Könnte es nicht so billig geschehen lassen," entgegnete Sam. „Es würde Ihnen wenigstens eine lebenslängliche Verköstigung eintragen, und wäre daher allzu wohlfeil. Melden Sie im Hause meine

Empfehlungen. Sagen Sie, man brauche mit dem Essen nicht auf mich zu warten und mir auch nichts aufzuheben; denn es würde doch kalt werden, bis ich komme."

Der Groom schnitt ein falsches Gesicht und murmelte den Wunsch, Jemanden den Kopf zusammen zu schlagen, verschwand jedoch, ohne denselben in Ausführung zu bringen, und schlug ärgerlich die Thüre hinter sich zu, indem er der zärtlichen Bitte Sam's, ihm wenigstens eine Locke von seinen Haaren zu lassen, nicht die geringste Beachtung schenkte.

Sam blieb auf dem großen Steine sitzen; er besann sich, was wohl jetzt das Beste wäre, und wälzte eben in seinem Geiste den Plan herum, fünf Meilen im Umkreise von Bristol an alle Thüren anzuklopfen, indem er täglich etwa einhundertfünfzig oder zweihundert nähme, und dadurch Fräulein Arabella ausfindig zu machen, als ihm der Zufall unerwartet etwas in den Weg warf, was er bei jahrelangem Sitzen auf dem Stein nicht gefunden hätte.

In die Gasse, wo er saß, öffneten sich drei oder vier Gartenthore, die zu eben so vielen, nur durch die Gärten von einander getrennten Häusern führten. Da diese Gärten groß, lang und dicht mit Bäumen bepflanzt waren, so standen die Häuser nicht blos ziemlich weit von einander entfernt, sondern waren auch zum größeren Theile beinahe unsichtbar. Sam betrachtete stieren Blicks das staubige Thor zunächst demjenigen, durch welches der Groom verschwun-

Digitized by Google

den, und war in tiefes Nachsinnen über die Schwierigkeiten seiner dermaligen Unternehmung versunken, als das Thor sich öffnete und ein Mädchen auf die Gasse heraus kam, um einige Teppiche auszuschütteln.

Sam war so durchaus mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß er höchst wahrscheinlich weiter keine Notiz von der jungen Dame genommen, sondern etwa nur den Kopf aufgerichtet und bemerkt hätte, es sey ein recht hübsches Figürchen, wären nicht seine Gefühle der Galanterie gewaltig durch die Bemerkung aufgeregt worden, daß sie keinen Gehülfen hatte und die Teppiche für ihre einzelne Kraft offenbar zu schwer schienen. Herr Weller war ein Gentleman von großer Galanterie in seiner Art, und kaum hatte er diesen Umstand gewahrt, als er sich schleunigst von dem breiten Steine erhob und auf die Dame zuschritt.

„Mein liebes Kind," sagte Sam, indem er mit großer Ehrerbietung auf sie zuschlenderte, „Sie schaden offenbar Ihrer über alle Maßen schönen Figur, wenn Sie die Teppiche allein ausschütteln. Lassen Sie mich Ihnen Beistand leisten."

Die junge Dame, welche sich züchtiglich gestellt hatte, als wüßte sie nichts von dieser Nähe eines Gentleman, drehte sich bei dieser Anrede um — ohne Zweifel (denn sie sagte es nachher selbst), um das Anerbieten von einem ganz Unbekannten abzulehnen, aber statt zu sprechen fuhr sie zurück und stieß einen

halbunterdrückten Schrei aus. Sam war nicht viel weniger verblüfft, denn in dem Angesicht der wohlgestalteten Dame erblickte er die wohlbekannten Züge des hübschen Hausmädchens von Herrn Nupkins.

„Ei der Tausend, meine liebe Marie," sagte Sam.

„Ach Herr Je, Herr Weller," erwiederte Marie; „wie haben Sie mich erschreckt!"

Sam gab auf diese Klage keine Erwiederung mit Worten, auch können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, welche Erwiederung er gab. Nur so viel wissen wir, daß Marie nach einer kurzen Pause sagte: „Sie Böser, Sie; lassen Sie mich doch gehen, Herr Weller," und daß ihm sein Hut wenige Augenblicke zuvor vom Kopfe gefallen war, aus welchen beiden Zeichen wir nicht abgeneigt wären zu schließen, daß einer oder mehrere Küsse vorgefallen.

„Aber wie sind Sie denn hieher gekommen?" fragte Marie, als das Gespräch, welches diese Unterbrechung erlitten hatte, wieder seinen Anfang nahm.

„Blos, um nach Ihnen zu sehen, mein Schätzchen," erwiederte Herr Weller, der seiner Leidenschaft den Sieg über seine Wahrheitsliebe einräumte.

„Woher haben Sie denn gewußt, daß ich hier bin?" fragte Marie. „Wer kann es Ihnen gesagt haben, daß ich in Ipswich zu einer andern Herrschaft ging, welche dann hieher gezogen ist? Wer kann es Ihnen gesagt haben, Herr Weller?"

„Ja freilich," sagte Sam mit pfiffigem Blick,

„das ist eben die Frage; das möchten Sie gerne wissen. Wer meinen Sie wohl, daß es mir gesagt habe?"

„Herr Muzzle vielleicht?" fragte Marie.

„O nein," erwiederte Sam mit feierlichem Kopfschütteln; „Muzzle nicht."

„Dann muß es die Köchin gewesen seyn," meinte Marie.

„Versteht sich," sagte Sam.

„So was habe ich meiner Lebtage nie gehört," rief Marie aus.

„Ich auch nicht," sagte Sam. „Aber meine liebste Marie" — hier wurden Sams Manieren ungemein zärtlich — „meine liebste Marie, ich habe gegenwärtig ein Geschäft, welches äußerst pressant ist. Es ist da einer von meines Prinzipals Freunden — Herr Winkle — Sie erinnern sich seiner."

„Der mit dem grünen Rock?" fragte Marie. „O ja, ich kann mir ihn noch recht gut denken."

„Nun sehen Sie," fuhr Sam fort; „der ist schauderhaft verliebt, so daß er nimmer weiß, wo ihm der Kopf steht, und es ihm ordentlich rappelt."

„Ach Herr Je!" rief Marie.

„Das wäre schon recht," sagte Sam, „aber was hilft es, wenn wir das junge Frauenzimmer nicht auffinden können?"

Nun stattete Sam unter manchen Abschweifungen über Marie's persönliche Schönheit und die unaussprechlichen Qualen, welche er ausgestanden, seit

Digitized by Google

er sie zum Letztenmal gesehen, einen getreuen Bericht über Herrn Winkle's dermalige Lage ab.

„Hat man je so was gehört?“ sagte Marie.

„Nein, ganz gewiß nicht;“ erwiederte Sam. „Das hat noch Niemand gehört und wird auch Niemand hören, und ich laufe da herum, wie der ewige Jude — ein spaßhafter Kerl, von dem Sie vielleicht gehört haben, mein Schatz, der immer mit der Zeit in die Wette läuft und niemals schläft — und suche nach dem Fräulein Arabella Allen.“

„Was für ein Fräulein?“ fragte Marie mit großem Erstaunen.

„Fräulein Arabella Allen,“ wiederholte Sam.

„Ach du meine Güte,“ rief Marie, nach dem Gartenthore hindeutend, welches der griesgrämige Stallknecht hinter sich verschlossen hatte. „Das ist ihr Haus dort, und sie ist schon seit sechs Wochen hier. Die obere Hausmagd, welche zugleich das Stubenmädchen von der gnädigen Frau ist, hat es mir an einem Morgen zur Waschküche heraus gesagt, als die Herrschaft noch in den Federn war.“

„Ei der Tausend, also gerade neben Ihnen?“ sagte Sam.

„Freilich, freilich,“ erwiederte Marie.

Herr Weller war durch diese Nachricht so überwältigt, daß er es für unumgänglich nothwendig hielt, sich mit beiden Armen auf seine schöne Auskunftertheilerin zu stützen, und erst nach verschiedenen

kleinen Liebespassagen hatte er sich wieder gehörig gesammelt, um zur Hauptsache zurückzukommen.

„Mein' Seel," sagte Sam endlich, „wenn das nicht über's Hahnenfechten geht, so geht nichts darüber, wie der Lordmayor sagte, als der erste Staatssecretär nach dem Schmauße die Gesundheit seiner Frau ausbrachte. Also gerade neben Ihrem Haus? Ich habe eine Botschaft an sie auszurichten, mit der ich mich den ganzen Tag abgequält habe."

„Sie können sie auch jetzt nicht ausrichten," sagte Marie, „weil sie nur Abends im Garten spazieren geht, und allemal blos ganz kurze Zeit; ausgehen thut sie gar nicht ohne die alte Dame."

Sam sann einige Augenblicke nach und verfiel auf folgenden Operationsplan: Er wolle um die Dämmerung, zu welcher Zeit Arabella einen Tag wie den andern ihre Spaziergänge machte, zurückkommen; Marie solle ihn in den Garten ihrer Herrschaft einlassen, dann wolle er, geschützt durch die überhängenden Zweige eines großen Birnbaums, unbemerkt über die Mauer klettern, seinen Auftrag ausrichten und wo möglich auf den folgenden Abend um dieselbe Stunde eine Zusammenkunft zwischen dem Fräulein und Herrn Winkle einleiten. Nachdem er diesen Plan mit großer Eile auseinander gesetzt, half er Marien bei ihrem lang hinausgeschobenen Geschäft des Teppichausschüttelns.

Das Teppichausschütteln ist nicht halb so unschuldig als es aussieht — das Schütteln selbst zwar

Digitized by Google

mag etwas ganz Harmloses seyn, aber das Zusammenlegen ist eine sehr verfängliche Sache. So lange das Schütteln dauert und beide Partieen auf Teppichlänge von einander getrennt sind, so ist es eine so unschuldige Ergötzlichkeit, als man nur eine denken kann; wenn aber das Zusammenlegen beginnt und die Entfernung der Schüttelnden von der Hälfte der früheren Länge zu einem Viertel derselben, sodann zu einem Achtel, endlich zu einem Sechzehntel, und wenn der Teppich lang genug ist, zu einem Zweiunddreißigstel herabsinkt, da wird es höchst gefährlich. Wir vermögen nicht genau zu bestimmen, wie viel Teppiche im vorliegenden Falle zusammengelegt wurden, aber das können wir zu behaupten wagen, daß Sam das hübsche Mädchen so vielmal küßte, als Teppiche da waren.

Herr Weller erlabte sich mäßig in der nächsten Kneipe, bis es dunkel zu werden anfing, und kehrte sodann in das Gäßchen ohne den Ausgang zurück. Nachdem ihn Marie in den Garten gelassen und mehrfache Ermahnungen in Betreff seiner Sicherheit vor Hals- und Beinbruch ertheilt hatte, kletterte Sam auf den Birnbaum, um Arabella zu erwarten.

Er mußte so lange angstvoll ausharren, daß er schon glaubte, sie werde nicht mehr kommen, als er auf einmal leichte Fußtritte auf dem Kies vernahm und bald darauf Arabella erblickte, welche nachdenklich den Garten herabkam. Als sie in der Nähe des Baumes war, begann Sam, um seine Anwesenheit

recht artig und zart zu erkennen zu geben, allerhand diabolische Töne auszustoßen, wie man sie etwa bei einer Person natürlich finden könnte, die von frühester Kindheit an fortwährend an Halsentzündung, Croup und Stickhusten gelitten hat.

Das Fräulein warf einen hastigen Blick nach der Stelle hin, von wo die furchtbaren Töne kamen, und ihr anfänglicher Schreck wurde keineswegs dadurch vermindert, daß sie einen Mann zwischen den Zweigen erblickte. Sie wäre gewiß entflohen und hätte Lärmen im Hause gemacht; allein glücklicherweise nahm ihr die Furcht alle Kraft, sich zu rühren, und sie sank auf einen zum guten Glück dastehenden Gartenstuhl nieder.

„Sie wird ohnmächtig," monologisirte Sam in großer Verlegenheit. „Das ist doch zu dumm, daß diese jungen Frauenzimmer immer in Ohnmacht fallen wollen, wann sie es nicht thun sollten. He da, Frauenzimmerchen, Fräulein Beinsägerin! — Herr Winkle — werden Sie munter."

War es der Zauber des Namens ‚Winkle,' oder die Kühle der Abendluft, oder eine dunkle Erinnerung an Herrn Wellers Stimme, was Arabella wieder zum Leben brachte — wir wissen es nicht. Aber sie erhob ihren Kopf und fragte mit matter Stimme:

„Wer ist da und was wollen Sie?"

„Bst," sagte Sam, sich auf die Mauer schwingend und sich dort auf den möglichst kleinen Raum

zusammenkauernd; „blos ich bin's, mein Fräulein, blos ich."

„Herrn Pickwicks Bedienter?" sagte Arabella ernst.

„Aufzuwarten, mein Fräulein," erwiederte Sam. „Herr Winkle ist hier, und ganz in der ärgsten Despiration, mein Fräulein."

„Ah," sagte Arabella, näher an eine Mauer tretend.

„Ja freilich," erwiederte Sam. „Wir meinten schon gestern Nacht, wir müßten ihm die Zwangsweste anlegen; er rast den ganzen Tag und sagt, wenn er Sie nicht vor Morgen Nacht zu sehen bekomme, so ersäufe er sich oder wolle er sonst etwas Unangenehmes seyn."

„Um Gottes Willen!" rief Arabella, die Hände zusammenschlagend.

„Ja, das hat er gesagt, mein Fräulein," setzte Sam kaltblütig hinzu. „Er ist ein Mann von Wort, und ich bin überzeugt, daß er es thut. Der Beinsäger mit der Brille hat ihm von Ihnen erzählt!"

„Mein Bruder?" fragte Arabella, durch diese Andeutung einigermaßen auf die Spur geleitet.

„Ich weiß nicht recht, welches Ihr Bruder ist," erwiederte Sam. „Ist es der Schmutzigste von den Beiden?"

„Ja, ja, Herr Weller," erwiederte Arabella; „aber nur weiter; beeilen Sie sich."

„Nun gut, mein Fräulein," sagte Sam, „er hat

Digitized by Google

von ihm Alles erfahren, und mein Principal meint, wenn er Sie nicht sobald als möglich sehe, so würde der Beinsäger so viel Extrablei in den Kopf bekommen, daß die Entwicklung der Organe dadurch beschädigt werde, wenn man sie je nachher in den Spiritus lege."

„Gott im Himmel, was kann ich denn thun, um diesen schrecklichen Streit zu verhindern?" rief Arabella.

„Die Vermuthung einer früheren Neigung ist an der ganzen Geschichte schuld. Es wäre wirklich das Beste, wenn Sie ihn sehen würden, mein Fräulein."

„Aber wie und wo?" rief Arabella. „Ich darf das Haus nicht allein verlassen. Mein Bruder ist so unfreundlich als unvernünftig. Ich weiß, wie auffallend diese Sprache gegenüber von Ihnen erscheinen muß, Herr Weller, aber ich bin sehr, sehr unglücklich — " und hier fing die arme Arabella so bitterlich zu weinen an, daß es Sam ganz ritterlich um's Herz wurde.

„Es mag sehr auffallend scheinen, daß Sie so mit mir sprechen, mein Fräulein," sagte Sam mit großem Feuer; „aber ich kann Ihnen nur sagen, daß ich nicht blos bereit, sondern auch Willens bin, Alles zu thun, was die Sache zu einem guten Ende zu führen vermag. Und wenn man einen von den Beinsägern zum Fenster hinauswerfen muß, so bin ich der Mann dazu."

Digitized by Google

Bei diesen Worten schlug Sam, um seine Bereitwilligkeit zu Erfüllung des Versprochenen an den Tag zu legen, mit augenscheinlicher Gefahr, von der Mauer herabzufallen, seine Aermel zurück.

So schmeichelhaft diese Beweise von gutem Willen waren, so weigerte sich doch Arabella zu Sam's größter Verwunderung entschieden, davon Gebrauch zu machen. Längere Zeit sträubte sie sich mit vieler Kraft gegen die von Sam so pathetisch verlangte Zusammenkunft mit Herrn Winkle; endlich aber, als die Unterhaltung durch die unwillkommene Ankunft einer dritten Person unterbrochen zu werden drohte, gab sie ihm unter mannigfachen Versicherungen ihrer Dankbarkeit eiligst zu verstehen, es sey doch möglich, daß sie am nächsten Abend um eine Stunde später in den Garten komme. Sam verstand dieß vollkommen gut; Arabella trippelte, nachdem sie ihn mit einem ihrer süßesten Lächeln beglückt, anmuthig davon, und ließ Herrn Weller mit seiner ungemeinen Bewunderung ihrer körperlichen und geistigen Vorzüge allein.

Nachdem Herr Weller sicher von der Mauer herabgestiegen war und nicht vergessen hatte, seinen eigenen Angelegenheiten in demselben Departement einige Augenblicke zu widmen, kehrte er so schnell als möglich in den Busch zurück, wo seine lange Abwesenheit großes Kopfzerbrechen und viele Unruhe erregt hatte.

„Wir müssen bedächtig zu Werke gehen," sagte

Herr Pickwick, nachdem er Sam's Bericht mit Aufmerksamkeit angehört; „nicht um unserer selbst, sondern um der jungen Dame willen. Wir müssen sehr vorsichtig seyn."

„Wir?" sagte Herr Winkle mit scharfer Betonung.

Herrn Pickwick's Gesicht verdüsterte sich vor Unwillen über den Ton dieser Bemerkung, nahm jedoch bald wieder seinen eigenthümlich wohlwollenden Ausdruck an, als er erwiederte:

„Ja, Sir, wir — denn ich werde Sie begleiten."

„Sie?" sagte Herr Winkle.

„Allerdings, ich," entgegnete Herr Pickwick mit Milde. „Als die Dame Ihnen diese Zusammenkunft bewilligte, hat sie einen vielleicht natürlichen, aber immerhin sehr unklugen Schritt gethan. Wenn ich dabei bin, ein beiderseitiger Freund, der alt genug ist, um der Vater von Beiden seyn zu können, dann kann sich die Stimme der Verläumdung nachmals nicht gegen sie erheben."

Herrn Pickwick's Augen funkelten von gerechtem Entzücken über seine Vorsicht, als er so sprach. Herr Winkle war durch diesen Beweis zartsinniger Verehrung für die junge Schützlingin seines Freundes tief gerührt und ergriff seine Hand mit einem Gefühl, das an Ehrfurcht gränzte.

„Sie müssen mitgehen," sagte er.

„Allerdings gehe ich mit," erwiederte Pickwick. „Sam, halte meinen Ueberrock und Shawl in Be=

reitschaft und bestelle auf morgen Abend, etwas früher, als unbedingt nothwendig wäre, einen Wagen, damit wir bei guter Zeit an Ort und Stelle gelangen."

Herr Weller griff an seinen Hut, um seinen Gehorsam zu versichern, und entfernte sich, um die nöthigen Vorbereitungen für die Expedition zu machen.

Der Wagen fuhr zur bestimmten Stunde vor, und Herr Weller nahm, nachdem er Herrn Pickwick und Herrn Winkle pflichtgemäß hineingeholfen, seinen Sitz auf dem Bock neben dem Kutscher. Sie stiegen verabredetermaßen etwa eine Viertelmeile vom Ort des Stelldicheins ab, befahlen dem Kutscher, ihre Rückkehr zu erwarten, und machten den übrigen Weg zu Fuß.

Zu dieser Höhe war das Unternehmen gediehen, als Herr Pickwick unter manchem Lächeln und verschiedenen andern Anzeichen großer Selbstbefriedigung aus einer seiner Rocktaschen eine Blendlaterne hervorzog, womit er sich ausdrücklich für diesen Fall versehen hatte, und deren große mechanische Schönheit er im Weitergehen zur nicht geringen Verwunderung der wenigen Leute, die ihnen begegneten, Herrn Winkle erklärte.

„Bei meiner letzten nächtlichen Gartenexpedition wäre mir ein solches Ding sehr zu statten gekommen, nicht wahr, Sam?" sagte Herr Pickwick, indem er mit vergnügtem Lächeln nach seinem Bedienten umsah, der hinter ihm hertrollte.

„Sehr hübsche Dinger, Sir, wenn man sie recht

gebraucht," erwiederte Herr Weller; „aber wenn man nicht gesehen seyn will, so glaube ich, daß sie nützlicher sind, wenn das Licht ausgelöscht ist, als wenn es brennt."

Herrn Pickwick schien Sam's Bemerkung einzuleuchten, denn er steckte seine Laterne wieder in die Tasche, und nun gingen sie schweigend weiter.

„Da hinab," sagte Sam; „lassen Sie mich den Weg zeigen. Dieß ist die Gasse, Sir."

Sie gingen die Gasse hinab, und es war bereits ziemlich dunkel. Herr Pickwick nahm, als sie dahintappten, ein= oder zweimal die Laterne heraus, die einen sehr hellen Lichtkreis, jedoch blos von einem Fuß im Durchmesser, auf den Weg warf. Er war recht artig anzusehen, schien aber die Wirkung zu haben, die umgebenden Gegenstände noch dunkler zu machen.

Endlich kamen sie an den großen Stein, und hier empfahl Sam seinem Gebieter und Herrn Winkle, sich zu setzen, indeß er recognoscire und sich vergewissere, ob Marie noch warte.

Nach einer Abwesenheit von fünf oder zehn Minuten kam Sam mit der Nachricht zurück, das Thor sey offen und Alles ruhig. Herr Pickwick und Herr Winkle folgten ihm verstohlenen Tritts und befanden sich bald im Garten. Hier sagten alle drei gar manchesmal „Bst," und Keiner schien eine genaue Vorstellung von dem zu haben, was zunächst geschehen sollte.

„Ist Fräulein Allen schon im Garten, Marie?" fragte Herr Winkle sehr aufgeregt.

„Ich weiß es nicht, Sir," erwiederte das hübsche Mädchen. „Das beste wird seyn, Herr Weller hilft Ihnen auf den Baum hinauf, und Herr Pickwick wird vielleicht die Güte haben, zu sehen, ob Niemand die Gasse heraufkommt. Ich selbst will inzwischen am andern Ende des Gartens Schildwache stehen. Barmherziger Himmel, was ist das?"

„Die verdammte Laterne wird uns alle in's Unglück stürzen," sagte Sam ärgerlich. „Nehmen Sie sich doch in Acht, Sir; Sie werfen ja einen ganz hellen Lichtschein in das Fenster vom hintern Zimmer da."

„Weiß Gott," sagte Herr Pickwick, sich schnell auf die Seite wendend, „so habe ich's nicht gewollt."

„Jetzt ist's im nächsten Hause, Sir," eiferte Sam.

„Ei der Teufel," rief Herr Pickwick, sich abermals umwendend.

„Jetzt ist's im Stalle, und die Leute werden meinen, es brenne darin," sagte Sam; „machen Sie doch zu, Sir, können Sie nicht?"

„Dieß ist doch die sonderbarste Laterne, die ich je in meinem Leben gesehen habe," rief Herr Pickwick, ganz verblüfft über die Wirkungen, die er so unabsichtlich hervorbrachte. „Ein so starker Reflector ist mir noch nicht vorgekommen."

„Er wird wohl zu stark für uns werden, wenn

Digitized by Google

Sie ihn so fortleuchten lassen, Sir," erwiederte Sam, als Herr Pickwick nach mehreren vergeblichen Versuchen den Schieber endlich zubrachte. „Da kommt die junge Dame. Jetzt, Herr Winkle, schnell hinauf."

„Halt, halt!" sagte Herr Pickwick, „ich muß zuerst mit ihr sprechen. Helfen Sie mir hinauf, Sam."

„Nur sachte, Sir," sagte Sam, seinen Kopf an die Mauer lehnend und aus seinem Rücken eine Platform machend. „Treten Sie zuerst auf diesen Blumentopf, Sir. Jetzt schnell hinauf."

„Ich fürchte, ich thue dir weh, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Sorgen Sie nicht für mich, Sir," erwiederte Sam. „Geben Sie ihm die Hand, Herr Winkle. Nur frisch zu, Sir; so ist es recht."

Während Sam so sprach, gelang es Herrn Pickwick durch Anstrengungen, die bei einem Herrn von seinen Jahren und seinem Gewicht fast übernatürlich zu nennen waren, Sam's Rücken zu erklimmen; Sam richtete sich allmälig in die Höhe, und Herr Pickwick hielt sich am Rande der Mauer fest, indeß Herr Winkle seine Beine umfaßte, so daß Herrn Pickwick's Brille gerade noch die Mauerkappe überragte.

„Meine Liebe," sagte Herr Pickwick, als er über die Mauer schaute und auf der andern Seite Arabella erblickte; „erschrecken Sie nicht, meine Liebe — blos ich bin's."

„Ich bitte, gehen Sie doch, Herr Pickwick," er-

wiederte Arabella. „Sagen Sie ihnen Allen, daß sie fortgehen, denn ich bin in der tödtlichsten Angst. Lieber, lieber Herr Pickwick, bleiben Sie nicht länger da. Sie werden ganz gewiß herabfallen und nicht mehr aufstehen können."

„Seyen Sie ohne Sorgen, liebes Kind," versetzte Herr Pickwick beschwichtigend. „Ich versichere Sie, es ist nicht die geringste Gefahr vorhanden. Stehe fest, Sam," setzte er hinzu, indem er unter sich blickte.

„Sehr wohl, Sir," erwiederte Herr Weller. „Bleiben Sie nur nicht länger, als es durchaus nothwendig ist, Sir; Sie sind ein Bischen schwer."

„Nur noch einen Augenblick, Sam," erwiederte Herr Pickwick.

„Ich wünschte Ihnen nur zu sagen, meine Liebe, daß ich meinem jungen Freund nicht gestattet haben würde, Sie auf diesem heimlichen Wege zu besuchen, wenn ihre Verhältnisse ihm einen andern Ausweg übrig gelassen hätten. Damit Ihnen nun die Ungebührlichkeit dieses Schrittes keine Unruhe verursache, mein liebes Kind, mag es Ihnen zur Befriedigung dienen, zu wissen, daß ich in der Nähe bin; mehr habe ich nicht zu sagen, meine Liebe."

„Ich bin Ihnen wirklich sehr verbunden für Ihre rücksichtsvolle Güte, Herr Pickwick," erwiederte Arabella, mit ihrem Tuche die Thränen trocknend.

Sie hätte wahrscheinlich noch mehr gesagt, wenn nicht Herrn Pickwick's Kopf in Folge eines falschen

Trittes auf Sam's Schulter, der ihn schnell auf di Erde brachte, plötzlich verschwunden wäre. Er stand jedoch im Augenblick wieder auf, ermahnte Herrn Winkle, sich zu beeilen und die Zusammenkunft nicht zu versäumen, und rannte sofort mit dem Muth und dem Feuer eines Jünglings auf die Gasse, um Schildwache zu stehen. Herr Winkle, den die gute Gelegenheit begeisterte, war im Nu auf der Mauer und hielt nur inne, um zu Sam zu sagen, er solle für seinen Herrn Sorge tragen.

„Das werde ich schon thun, Sir," erwiederte Sam. „Ueberlassen Sie es nur mir."

„Wo ist er? Was macht er, Sam?" fragte Herr Winkle.

„Gott segne seine alten Gamaschen," erwiederte Sam, nach der Gartenthüre hinblickend. „Dort in der Gasse steht er mit seiner Blendlaterne Schildwache, wie ein liebenswürdiger Guy Fawkes. Hab' meiner Lebtage nichts Schöneres gesehen. Der Teufel soll mich holen, wenn sein Herz nicht wenigstens fünfundzwanzig Jahre nach seinem Leibe auf die Welt gekommen ist."

Herr Winkle nahm sich nicht die Zeit, die Lobrede auf seinen Freund anzuhören. Er war schnell die Mauer hinabgesprungen, hatte sich zu Arabella's Füßen geworfen und setzte ihr die Aufrichtigkeit seiner Leidenschaft mit einer Beredtsamkeit auseinander, die Herrn Pickwick's selbst würdig gewesen wäre.

Während dieß im Freien vor sich ging, saß ein

Digitized by Google

ältlicher Herr von wissenschaftlichem Rufe, der zwei oder drei Häuser vom Garten hinweg wohnte, in seinem Studierzimmer und schrieb eine philosophische Abhandlung, wobei er von Zeit zu Zeit aus einer achtunggebietenden Flasche, die daneben stand, seine Lippen und seine Arbeit mit einem Glas Bordeaux benetzte. Während seiner geistigen Geburtswehen blickte der gelehrte Herr bald auf den Teppich, bald zur Decke empor, bald an die Wand, und wenn weder Teppich, noch Decke, noch Wand den erforderlichen Grad von Begeisterung zu liefern vermochten, so sah er zum Fenster hinaus.

In einer dieser Pausen starrte das erfinderische Genie abstract in die dichte Finsterniß hinaus, als er zu seiner höchlichen Ueberraschung ein äußerst glänzendes Licht in geringer Entfernung über die Erde hin durch die Luft gleiten und beinahe augenblicklich wieder verschwinden sah. Nach kurzer Zeit wiederholte sich das Phänomen, nicht blos ein- oder zwei-, sondern mehreremale; endlich legte der gelehrte Herr seine Feder nieder, und begann darüber nachzudenken, welchen natürlichen Ursachen diese Erscheinungen wohl zuzuschreiben seyen.

Meteore waren es nicht; sie waren zu niedrig. Johanniswürmer konnten es auch nicht seyn; sie waren zu hoch. Es waren keine Irrlichter, es waren keine Feuerfliegen, es war kein Feuerwerk. Was konnte es wohl seyn? Irgend ein außerordentliches und wunderbares Naturphänomen, das noch kein

Philosoph vor ihm gesehen, eine Erscheinung, deren Entdeckung ihm allein vorbehalten war, und die seinen Namen unsterblich machen mußte, wenn er sie zum Nutzen und Frommen der Nachwelt aufzeichnete. Voll von dieser Idee ergriff der gelehrte Herr seine Feder wieder und brachte verschiedene Bemerkungen über diese unvergleichbaren Erscheinungen mit Angabe des Tags, der Stunde, der Minute und Secunde, in welcher sie sichtbar gewesen, zu Papier — Stoff genug, um ein umfangreiches, von großem Forschungsgeist und tiefer Gelehrsamkeit zeugendes Werk zu schreiben, zum Erstaunen aller atmosphärischen Narren in sämmtlichen Theilen der civilisirten Erdkugel.

Er warf sich in seinen behaglichen Sessel zurück, verschlungen von Betrachtungen seiner künftigen Größe. Das geheimnißvolle Licht zeigte sich abermals, und zwar glänzender als zuvor; allem Anscheine nach tanzte es die Gasse auf und ab, kreuzte herüber und hinüber, und bewegte sich in so excentrischen Bahnen, wie die Kometen selbst.

Der gelehrte Herr war hagestolz. Er hatte keine Frau, die er hereinrufen konnte, damit sie sich verwundere, und läutete daher seinem Bedienten.

„Pruffle," sagte er, „es ist heute Abend etwas ganz Außerordentliches in der Luft. Siehst du es dort?" fügte er hinzu, zum Fenster hinaus deutend, als das Licht wieder sichtbar wurde.

„Ja, Sir."

Digitized by Google

„Was denkst du davon, Prussle?"

„Was ich davon denke?"

„Nun ja. Du bist auf dem Lande aufgewachsen. Welcher Ursache würdest du diese Lichter zuschreiben?"

Der gelehrte Herr setzte lächelnd voraus, Prussle werde antworten, er wisse die Ursache dieser Lichter schlechterdings nicht anzugeben. Prussle sann nach.

„Ich denke, es sind Diebe," sagte er endlich.

„Du bist ein Dummkopf und kannst dich entfernen," schrie ihn der gelehrte Herr an.

„Danke Ihnen, Sir," erwiederte Prussle und ging.

Allein dem gelehrten Herrn ließ der Gedanke keine Ruhe, die scharfsinnige Abhandlung, die er bereits projectirt, möchte für die Welt verloren gehen, was unvermeidlich der Fall seyn mußte, wenn die Ansicht des scharfsinnigen Herrn Prussle nicht in der der Geburt erstickt wurde. Er setzte daher den Hut auf und ging schnell in den Garten hinab, entschlossen, der Sache bis auf den tiefsten Grund nachzuspüren.

Kurz ehe der gelehrte Herr kam, war Herr Pickwick so schnell als möglich die Gasse herabgelaufen und hatte falschen Lärm geschlagen, es komme Jemand des Weges, wobei er zufällig die Laterne vor sich hinhielt, um nicht in den Graben zu fallen. Herr Winkle kletterte sogleich wieder über die Mauer, Arabella eilte in's Haus, das Gartenthor wurde

Digitized by Google

geschlossen und die Abenteurer eilten so schnell als möglich die Gasse hinab, als sie auf einmal von dem gelehrten Herrn erschreckt wurden, welcher sein Gartenthor aufschloß.

„Halt!“ flüsterte Sam, der natürlich voranging, „machen Sie jetzt nur auf eine Secunde Licht, Sir.“

Herr Pickwick that es, und Sam, welcher einen Mann sehr vorsichtig, blos ein paar Schritte von ihm entfernt, aus dem Gartenthore herausblicken sah, versetzte ihm mit der geballten Faust einen artigen Schlag auf den Kopf, so daß derselbe mit einem hohlen Schall gegen das Thor flog. Nachdem er mit großer Schnelligkeit und Gewandtheit diese That ausgeführt, nahm er Herrn Pickwick auf den Rücken und folgte Herrn Winkle die Gasse hinab mit einer bei seiner Bürde wahrhaft erstaunlichen Geschwindigkeit.

„Haben Sie sich jetzt wieder erholt, Sir?“ fragte Sam, als er das Ende erreicht hatte.

„Vollkommen,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Nun so kommen Sie,“ fuhr Sam fort, indem er seinen Herrn wieder auf die Füße stellte. „Gehen Sie zwischen uns Beiden, Sir. Wir haben keine halbe Meile mehr zu laufen. Stellen Sie sich vor, es gehe zum Becher, Sir. Nur munter vorwärts.“

So ermuthigt machte Herr Pickwick den möglich besten Gebrauch von seinen Beinen, und man kann zuversichtlich behaupten, daß nicht leicht ein

paar schwarze Gamaschen schneller über den Boden hüpften, als die des Herrn Pickwick bei dieser denkwürdigen Gelegenheit.

Der Wagen wartete, die Pferde waren frisch, die Straßen gut und der Kutscher voll guten Willens. Die ganze Gesellschaft langte sicher im Busche an, ehe Herr Pickwick wieder zu Athem kommen konnte.

„Schnell hinein, Sir," sagte Sam, als er seinem Herrn heraus half. „Nach dieser Motion dürfen Sie keine Secunde auf der Straße bleiben. Bitte um Verzeihung, Sir," fuhr er fort, seinen Hut anfassend, als Herr Winkle ausstieg. „Ich hoffe, es war keine frühere Neigung vorhanden?"

Herr Winkle nahm seinen demüthigen Freund bei der Hand und flüsterte ihm in's Ohr: „Es ist Alles in Ordnung, Sir, ganz in Ordnung," worauf Herr Weller zum Zeichen des Verständnisses dreimal tüchtig an seine Nase schlug. Sodann lächelte er, blinzelte und ging mit dem Ausdruck der lebhaftesten Freude im Gesicht die Treppen hinan. Was den gelehrten Herrn betrifft, so bewies er in einer meisterhaften Abhandlung, diese wundervollen Lichter seyen Wirkungen der Electricität, und zeigte dieß deutlich durch die umständliche Erzählung, wie ihm, als er den Kopf zur Thüre herausgesteckt, ein blitzendes Leuchten vor den Augen getanzt und er einen Schlag erhalten habe, der ihn eine volle Viertelstunde seiner Sinne beraubt. Dieses Schriftchen er-

Digitized by Google

götzte sämmtliche gelehrte Gesellschaften über die Maßen und verschaffte dem Manne später ein allgemeines Ansehen als Licht und Zierde der Wissenschaft.

Siebentes Kapitel.

Welches Herrn Pickwick in eine neue und hoffentlich nicht uninteressante Scene im großen Drama des Lebens führt.

Der Rest der Zeit, welche Herr Pickwick für die Dauer seines Aufenthaltes in Bath bestimmt hatte, strich ohne einen Vorfall von Belang vollends dahin. Der Trinity'stermin begann. Nach Verfluß seiner ersten Woche kehrten Herr Pickwick und seine Freunde nach London zurück, und ersterer Herr begab sich, natürlicherweise von Sam begleitet, geradenwegs in sein altes Quartier im Georg und Geier.

Am dritten Morgen nach ihrer Ankunft, als sämmtliche Glocken in der City, jede einzelne neun und alle zusammen neunhundert schlugen und Sam eben im Hof frische Luft schöpfte, rasselte ein sonderbares, frisch angestrichenes Fuhrwerk heran, aus welchem mit großer Flinkigkeit, die Zügel einem neben ihm sitzenden vierschrötigen Mann zuwerfend, ein sonderbarer Herr heraussprang, welcher ganz für das Fuhrwerk gemacht schien und das Fuhrwerk für ihn.

Digitized by Google

Dasselbe war nämlich nicht ganz ein Cabriolet und eben so wenig ein Stanhope. Es war nicht, was man in der Regel einen Karren nennt, es war keine Kalesche, war kein guillotinirtes Cabriolet, und doch hatte es etwas vom Charakter aller dieser Maschinen. Es war hellgelb angestrichen, die Deichsel und die Räder schwarz betupft, und der Kutscher saß in dem orthodoxen Jagdstyle auf Polstern, die etwa zwei Fuß höher waren, als die Wagenleiter. Das Pferd war ein ziemlich munterer Braune, hatte aber etwas Schmuckes und Bissiges an sich, was vortrefflich sowohl zu dem Fuhrwerk, als zu dem Herrn paßte.

Der Herr selbst war etwa ein Vierziger, und trug schwarze Haare nebst einem sorgfältig gekämmten Schnurbart; sein ganzer Anzug war auffallend glänzend und mit einer Menge Juwelen überdeckt, alle wenigstens dreimal so groß, als man gewöhnlich zu tragen pflegt; das Ganze krönte ein grober Ueberrock. In eine Tasche dieses Ueberrocks steckte er beim Absteigen seine linke Hand, während er aus der andern mit seiner rechten ein sehr helles, funkelndes, seidenes Sacktuch zog, womit er ein paar Staubflecken von seinen Stiefeln abwischte, es sodann in der Hand zusammendrückte und endlich weiter im Hofe vorging.

Es war Sam's Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß, als dieser Herr abstieg, ein schäbig aussehender Mann in einem braunen Ueberrock mit etlichen fehlenden Knöpfen, welcher vorher dem Wirthshaus

gegenüber auf= und abgewandelt war, auf einmal herüber kam und sich zu dem Ankömmling gesellte. Da er über den Zweck eines Besuchs von diesem Gentleman mehr als einen bloßen Verdacht hatte, so ging ihm Sam in den Georg und Geier voran, wandte sich dann rasch um und pflanzte sich mitten auf der Hausthürschwelle auf.

„Nun, mein Kamerad?“ sagte der Mann in dem groben Rock mit herrischem Tone, indem er ihn zugleich hinwegzupuffen versuchte.

„Nun, Sir, was ist's denn?“ entgegnete Sam, den Puff mit reichlichen Zinsen heimgebend.

„Komm' er mir nicht so, Mensch; er wird nicht viel ausrichten,“ sagte der Eigenthümer des groben Rocks, seine Stimme erhebend und sehr weiß werdend — „hieher Smouch.“

„Nun gut, wo fehlt es denn?“ murrte der Herr mit dem braunen Rock, der während dieses kurzen Zwiegesprächs sich allmälig den Hof herauf= geschlichen hatte.

„Blos eine Unverschämtheit von diesem jungen Burschen,“ sagte der Principal, Sam einen neuen Stoß versetzend.

„Laß er solche Späße bleiben,“ murrte Smouch, indem er Sam ebenfalls einen recht derben Puff gab.

Dieser letzte Puff hatte die Wirkung, welche der erfahrene Herr Smouch beabsichtigte, denn während Sam, um das Compliment so schnell als möglich

heimzugeben, den Gentleman an den Thürpfosten drückte, schlich der Principal hinein und gelangte in die Schenkstube, wohin ihm Sam unter allerhand bezeichnenden Bemerkungen gegen Herrn Smouch alsbald nachfolgte.

„Guten Morgen, mein liebes Kind," sagte der Principal mit botanibaischer Ungezwungenheit und neusüdwälischer Artigkeit zu der jungen Dame in der Schenkstube. „Wo ist Herrn Pickwick's Zimmer, meine Theuerste?"

„Zeigen Sie es ihm," sagte das Mädchen zu einem Kellner, ohne den sonderbaren Gast eines weiteren Blicks zu würdigen.

Der Kellner ging die Treppe hinauf, der Mann mit dem groben Rock folgte und hinter ihm Sam, welcher unterwegs, zum unaussprechlichen Ergötzen des Gesindes und anderer Zuschauer, durch allerhand Geberden seine überschwängliche Verachtung und einen herausfordernden Trotz an den Tag legte. Herr Smouch, der an einem trockenen Husten litt, blieb unten und expectorirte sich im Gange.

Herr Pickwick lag in tiefem Schlafe, als sein früher Gast, von Sam gefolgt, in's Zimmer trat. Das Geräusch, das sie machten, weckte ihn auf.

„Wasser zum Rasiren, Sam!" rief er hinter den Bettvorhängen.

„Rasiren Sie sich nur sogleich, Herr Pickwick," sagte der Gast, den obersten Vorhang zurückschiebend. „Ich habe auf Verlangen der Bardell einen Execu-

Digitized by Google

tionsbefehl gegen Sie. — Da ist er, unterzeichnet vom Gericht. Hier meine Karte. Ich denke, Sie gehen mit mir in mein Haus."

Und indem er Herrn Pickwick freundlich auf die Schulter klopfte, warf der Officiant des Sheriffs — denn ein solcher war er — seine Karte auf die gesteppte Bettdecke und zog einen goldenen Zahnstocher aus seiner Westentasche.

„Namby ist mein Name," sagte er, als Herr Pickwick seine Brille unter dem Kissen hervorzog und aufsetzte, um die Karte zu lesen. „Namby, Bell Alley in der Coleman'sstraße."

Hier mischte sich Sam Weller, der seine Augen fortwährend auf Herrn Namby's glänzenden Castorhut geheftet hatte, in's Gespräch:

„Sind Sie ein Quäcker?" fragte er.

„Er wird es mit der Zeit schon erfahren, wer ich bin," erwiederte der entrüstete Officiant. „Ich will Ihn an einem schönen Vormittag schon Mores lehren, mein sauberer Bursche."

„Danke schön," sagte Sam; „ich will Ihnen denselben Gefallen erweisen. Ziehen Sie den Hut ab."

Mit diesen Worten schlug er Herrn Namby so geschickt und kräftig den Hut vom Kopfe, daß derselbe beinahe noch obendrein seinen goldenen Zahnstocher verschluckt hätte.

„Sie sehen es, Herr Pickwick," sagte der bestürzte Agent, nach Luft schnappend; „ich bin in der Ausübung meiner Amtspflicht von Ihrem Bedienten

Digitized by Google

in Ihrem Zimmer angegriffen worden. Ich stehe in Gefahr und rufe Sie zum Zeugen auf."

„Bezeugen Sie nichts, Sir," unterbrach ihn Sam. „Machen Sie die Augen fest zu, Sir; ich will ihn zum Fenster hinauswerfen; nur Schade, daß er nicht hoch fallen kann."

„Sam," sagte Herr Pickwick in ärgerlichem Tone, als sein Bedienter allerhand feindselige Demonstrationen machte, „wenn du noch ein Wort sprichst, oder diesem Manne die geringste Beleidigung anthust, so entlasse ich dich auf der Stelle."

„Aber Sir — " meinte Sam.

„Schweige," versetzte Herr Pickwick, „und hebe den Hut wieder auf."

Dieses aber verweigerte Sam platterdings, und nachdem er von seinem Herrn einen strengen Verweis erhalten hatte, ließ sich der Agent, welcher Eile hatte, herab, ihn selbst aufzuheben, wobei er eine Masse Drohungen gegen Sam ausstieß, welche dieser Gentleman mit vollkommener Gemüthsruhe entgegennahm, und blos bemerkte, wenn Herr Namby die Güte haben wolle, seinen Hut wieder aufzusetzen, so werde er ihn bis in's letzte Ende der nächsten Woche herunterschlagen. Herr Namby, der von einem solchen Proceß nicht viel Ersprießliches erwarten mochte, wollte Herrn Weller nicht in Versuchung führen und rief bald darauf Smouch herein. Diesem sagte er, der Fang sey gemacht, er solle warten, bis der Verhaftete

sich vollends angekleidet hätte und stolzirte dann hinaus. Smouch forderte Herrn Pickwick in einem griesgrämigen Tone auf, sich möglichst zu beeilen, denn es gebe viel zu thun, stellte sofort einen Stuhl vor die Thüre und setzte sich darauf, bis der alte Herr mit seiner Toilette fertig war. Nun wurde Sam nach einer Miethkutsche fortgeschickt und das Triumvirat fuhr nach der Colemansstraße. Glücklicherweise war die Entfernung kurz, denn Herr Smouch, der eben kein bezauberndes Talent für Unterhaltung besaß, war bei dem physischen Gebrechen, dessen wir oben erwähnt, in einem so beschränkten Raum ein entschieden unangenehmer Gesellschafter.

Der Wagen fuhr in die sehr enge und düstere Straße und hielt vor einem Haus mit eisernen Gittern an sämmtlichen Fenstern an; die Thürpfosten schmückte die Aufschrift: „Namby, Agent der Sheriffe von London." Das innere Thor wurde von einem Gentleman geöffnet, den man für einen verwahrlosten Zwillingsbruder des Herrn Smouch hätte halten können, und welcher Behufs seines Amtes mit einem gewaltigen Schlüssel versehen war. Ebenderselbe wies Herrn Pickwick in das Gastzimmer.

Dieses Gastzimmer war eine einfache Vorderstube, deren Hauptzüge in frischem Sand und veraltetem Tabaksrauch bestanden. Herr Pickwick verbeugte sich gegen die drei Personen, die drinnen saßen, befahl Sam, Herrn Perker zu holen, zog sich in einen dunkeln Winkel zurück und betrachtete von

Digitized by Google

da aus mit einiger Neugierde seine jetzigen Kameraden.

Einer davon war ein Bursche von neunzehn oder zwanzig Jahren, der, obgleich es erst zehn Uhr war, bereits Wachholderbranntwein mit Wasser trank und eine Cigarre dazu rauchte — Vergnügungen, denen er, nach seinem rothen Gesicht zu schließen, die letzten zwei Jahre seines Lebens so ziemlich ganz gewidmet haben mußte. Ihm gegenüber saß, mit der Zehe seines rechten Fußes im Feuer herumstörend, ein plumper Bursche von etwa dreißig Jahren, mit bleichem Gesicht und rauher Stimme; er besaß offenbar diejenige Weltkenntniß und die lockende Freiheit im Benehmen, die man sich in Kneipen und an gemeinen Billarden erwerben kann. Der dritte Bewohner des Zimmers war ein Mann von mittleren Jahren; er hatte einen sehr alten, schwarzen Rock an, sah blaß und verstört aus und lief unaufhörlich auf und ab; nur von Zeit zu Zeit schaute er mit großer Aengstlichkeit zum Fenster hinaus, als erwartete er Jemand, und begann dann sogleich seinen Spaziergang wieder.

„Sie können diesen Morgen mein Rasirmesser haben, Herr Ayresleigh," sagte der Mann, welcher im Feuer störte, indem er seinem Freunde, dem jungen Burschen, zuwinkte.

„Danke Ihnen; ich werde es nicht brauchen. Ich hoffe, etwa in einer Stunde frei zu werden," erwiederte der Andere in hastigem Tone, ging sofort

auf's Neue an's Fenster, und als er abermals getäuscht sich abwenden mußte, seufzte er tief und verließ das Zimmer, worüber die zwei Andern in ein lautes Gelächter ausbrachen.

„Einen solchen Spaß habe ich noch nie erlebt," sagte der Gentleman, welcher das Rasirmesser angeboten hatte und Price zu heißen schien. Er bekräftigte diese Versicherung mit einem Fluch und lachte dann auf's Neue, worauf natürlicherweise der junge Bursche, der seinen Kameraden für einen der witzigsten Köpfe von der Welt hielt, auch lachte.

„Sie werden es kaum glauben," sagte Herr Price sich gegen Herrn Pickwick wendend, „daß dieser Mensch gestern schon eine Woche hier war und sich noch nie rasirt hat, weil er auf's Bestimmteste wissen will, daß er in einer halben Stunde frei werde, und deßwegen glaubt, er könne es aufschieben, bis er wieder nach Hause komme."

„Der arme Mann!" erwiederte Pickwick. „Hat er denn gar keine Aussicht, aus seiner schwierigen Lage loszukommen?"

„Nein, keine Spur," erwiederte Price. „Ich wollte hundert gegen eins wetten, daß er binnen zehn Jahren auf keine Straße mehr kommt."

Dabei schnalzte Herr Price verächtlich mit dem Finger und läutete.

„Geben Sie mir einen Bogen Papier, Crookey," sagte er zu dem Aufwärter, welcher seiner Kleidung und ganzen Erscheinung nach ein Mittel=

Digitized by Google

ding zwischen einem bankerotten Viehmäster und einem zahlungsunfähigen Pächter zu seyn schien; „und ein Glas Branntwein mit Wasser. Verstehen Sie mich? Ich will meinem Vater schreiben und muß eine Stimulanz haben, sonst kann ich dem alten Knaben nicht eindringlich genug an's Herz reden."

Es ist unnöthig, hinzuzusetzen, daß der junge Bursche bei dieser scherzhaften Sprache vor lauter Lachen beinahe Krämpfe bekam.

„Bravo!" sagte Herr Price; „das ist ein Todesspaß."

„Ganz vortrefflich," sagte der junge Gentleman.

„Sie haben einmal Geist," fuhr Price fort; „Sie kennen das Leben."

„Das will ich meinen," erwiederte der Bursche. Er hatte es durch die schmutzigen Scheiben einer Schenkstube betrachtet.

Herr Pickwick, den dieses Zwiegespräch, so wie das ganze Benehmen der zwei Bursche, die es geführt, nicht wenig anekelte, wollte eben fragen, ob man ihm kein Privatzimmer geben könne, als zwei oder drei Fremde von anständigem Aussehen eintraten, bei deren Anblick der Bursche seine Cigarre in's Feuer warf und Herrn Price zuflüsterte, sie seyen gekommen, um seine Sachen in Ordnung zu bringen, worauf er sich mit ihnen an einen Tisch am andern Ende des Zimmers begab.

Es schien indeß, die Sachen waren nicht so leicht in Ordnung zu bringen, wie der junge Gentle-

man voraussetzte, denn es erfolgte eine sehr lange Unterhaltung, wovon Herr Pickwick unwillkürlich einige zornige Bruchstücke über liederlichen Lebenswandel und wiederholte Verzeihung mit anhörte. Endlich wurden von dem ältesten Herrn in der Gesellschaft sehr deutliche Anspielungen auf eine gewisse Whitecroß-Straße gemacht, wobei der Jüngling, trotz seiner Munterkeit, trotz seines Witzes und seiner Lebenskenntniß obendrein, den Kopf auf den Tisch lehnte und jammervoll heulte.

Sehr zufrieden über diese plötzliche Herabstimmung des muthwilligen Jungen läutete Herr Pickwick, und wurde auf sein Verlangen in ein Privatzimmer geführt, das mit einem Teppich, einem Tische, mehreren Stühlen, einem Credenztisch und Sopha versehen und mit einem Spiegel, sowie mehreren alten Gemälden geschmückt war. Hier hatte er den Genuß, so lange sein Frühstück bereitet wurde, unmittelbar über seinem Haupte Frau Namby Clavier spielen zu hören, und als dieses kam, erschien auch Herr Perker.

„Aha, mein lieber Herr," sagte das kleine Männchen; „endlich in die Falle gegangen? Ich gräme mich indeß nicht sehr darüber, denn jetzt werden Sie doch endlich die Abgeschmacktheit Ihres Benehmens einsehen. Ich habe mir den Betrag der Proceßkosten, so wie der Entschädigungsgelder notirt, und es wäre am gescheidtsten, wir machten die Sache mit einem Male und ohne Zeitverlust ab. Namby wird wohl

jetzt zurückgekommen seyn. Was meinen Sie, mein lieber Herr, soll ich Ihnen eine Anweisung niederschreiben?"

So sprechend rieb sich das Männchen mit erzwungener Lustigkeit die Hände, konnte aber, als er Herrn Pickwick in's Gesicht schaute, nicht umhin, zu gleicher Zeit einen verzweifelten Blick auf Sam Weller zu werfen.

„Perker," sagte Herr Pickwick, „ich muß bitten, daß Sie mich nichts mehr davon hören lassen. Ich sehe nicht ein, warum ich noch länger hier bleiben soll, und will deßwegen heute Nacht noch in's Gefängniß gehen."

„In die Whitecroß-Straße können Sie unmöglich, mein theurer Sir," erwiederte Perker. „Da ind sechzig Betten in einer Abtheilung und die Riezel sechzehn Stunden täglich vorgeschoben."

„Dann möchte ich lieber in ein anderes Gefängniß, wenn es möglich ist," sagte Herr Pickwick. „Wo nicht, so muß ich mich dort bequemen, so gut es angeht."

„Sie können in's Fleet gehen, mein lieber Herr, wenn Sie überhaupt entschlossen sind, wohin zu gehen," meinte Perker.

„Das will ich thun," sagte Herr Pickwick; „gleich nach dem Frühstück."

„So warten Sie doch noch ein wenig, mein lieber Herr; es ist nicht der geringste Grund vorhanden, so schrecklich an einen Ort zu eilen, von

welchem sich die meisten andern Menschen ebenso gewaltig wegsehnen," sagte der gutmüthige kleine Anwalt. „Wir müssen ein Habeas corpus auswirken und bis vier Uhr Nachmittags warten, denn eher treffen wir keinen Richter an."

„Ganz gut," sagte Herr Pickwick mit unveränderlicher Geduld; „dann können wir um zwei Uhr hier ein Beefsteak speisen. Sieh darnach, Sam, und bestelle es pünktlich."

Da Herr Pickwick trotz aller Vorstellungen und Beweisgründe Perker's fest blieb, so erschienen und verschwanden die Beefsteaks zur bestimmten Zeit; darauf wurde er in eine andere Miethkutsche gesetzt und in die Kanzleistraße geführt, nachdem er etwa eine halbe Stunde auf Herrn Namby gewartet, der eine auserlesene Gesellschaft beim Mittagsmahle hatte, und unter keinen Umständen früher gestört werden durfte.

Im Vorzimmer von Sergeant's Inn waren zwei Richter, einer von der King's Bench und einer von Common Pleas; auch schienen hier gewaltig viele Geschäfte abgemacht zu werden, wenn man aus der Menge Advokatenschreiber, die mit Aktenstößen herein- und hinauseilten, einen Schluß ziehen darf. Als sie an den niedrigen Bogengang kamen, welcher den Eingang in das Inn bildet, zankte sich Herr Perker einige Minuten lang mit dem Kutscher um den Fuhrlohn, Herr Pickwick aber stellte sich auf die Seite, um dem Gedränge der Hinein- und Heraus-

Digitized by Google

strömenden auszuweichen, und blickte mit einiger Neugierde um sich.

Die Leute, welche seine Aufmerksamkeit am meisten anzogen, waren drei oder vier Herren von schäbig-gentilem Aussehen, welche vor manchem der vorbeigehenden Anwälte an die Hüte griffen, und ein Geschäft zu haben schienen, dessen Art Herr Pickwick nicht errathen konnte. Sie bildeten eine höchst sonderbare Gruppe. Der eine war schlank und ein Bischen lahm, er hatte einen schmierigen schwarzen Rock an und ein weißes Halstuch; ein anderer war untersetzt und stark von Person, und ebenso gekleidet, wie der erste, nur daß er ein großes schwarzrothes Halstuch trug: ein dritter war klein von Gestalt, hatte ein finniges Gesicht und sah aus, wie ein Trunkenbold. Sie schlenderten, die Hände auf dem Rücken, mit neugierigen Geberden auf und ab und flüsterten von Zeit zu Zeit einigen von den Herren, welche mit den Papieren hereinstürzten, etwas in's Ohr. Herr Pickwick erinnerte sich, sie schon oft unter dem Thorweg, wenn er gerade vorüberging, faullenzen gesehen zu haben und war neugierig, zu welcher Art von Profession diese schmierigen Tagdiebe wohl gehören möchten.

Eben wollte er Namby, der sich dicht bei ihm hielt und an einem großen goldenen Ring seines kleinen Fingers saugte, darüber fragen, als Perker zu ihm herstürmte und ihm mit der Bemerkung, man habe keine Zeit zu verlieren, den Weg in den Saal

zeigte. Als Herr Pickwick folgte, trat der Lahme zu ihm, zog höflich den Hut und hielt ihm eine überschriebene Karte hin, die Herr Pickwick, welcher die Gefühle des Mannes nicht durch eine Weigerung zu verletzen wünschte, freundlich annahm und in seine Westentasche steckte.

„Nun," sagte Perker, der sich, bevor er in die Amtsstube trat, umwandte, ob seine Kameraden auch hinter ihm seyen. „Hier herein, mein lieber Herr. He da, was wollen Sie?"

Diese letzte Frage galt dem Lahmen, der sich ohne Herrn Pickwick's Wissen an ihn angeschlossen hatte. Statt der Antwort zog der Mann mit aller erdenklichen Höflichkeit seinen Hut ab und deutete auf Herrn Pickwick.

„Nein, nein," sagte Perker lächelnd; „wir bedürfen Eurer ganz und gar nicht, guter Freund."

„Bitte um Vergebung, Sir," erwiederte der Lahme. „Der Herr hat meine Karte angenommen. Ich hoffe, Sie werden mich verwenden, Sir. Der Herr hat mir zugenickt. Ich berufe mich auf den Herrn selbst. Nicht wahr, Sie haben mir zugenickt, Sir?"

„Bah, bah, Unsinn. Sie haben Niemand zugenickt, Pickwick. Ein bloßes Mißverständniß," sagte Perker.

„Der Herr hat mir seine Karte angeboten," erwiederte Herr Pickwick, sie aus der Tasche hervorziehend. „Ich nahm sie an, wie der Herr zu wünschen

schien — ich war in der That einigermaßen neugierig, sie gelegentlich näher zu betrachten — ich —"

Der kleine Advokat brach in ein lautes Lachen aus, gab dem Lahmen die Karte zurück, sagte ihm, es sey ein Mißverständniß, und flüsterte Herrn Pickwick, als der Mann sich grimmig abwandte, in's Ohr, es sey dieß nur ein Bürge.

„Ein was?" rief Herr Pickwick.

„Ein Bürge," versetzte Perker.

„Ein Bürge?"

„Ja, mein lieber Herr: es ist ein halbes Dutzend solcher Leute hier. Sie verbürgen sich für jede beliebige Summe und verlangen nur eine halbe Krone. Nicht wahr, ein sonderbares Geschäft?" fügte Perker hinzu, indem er sich mit einer Prise Tabak labte.

„Wie?" rief Herr Pickwick, ganz erschrocken über diese Entdeckung: „Verstehe ich recht? Erwerben diese Leute wirklich dadurch ihren Lebensunterhalt, daß sie hier herumliegen und vor den Richtern des Landes Meineide schwören? Für eine halbe Krone ein Verbrechen?!"

„Meineid müssen Sie es nicht gerade nennen, mein lieber Herr," erwiederte der kleine Gentleman; „dieser Ausdruck ist wahrhaftig viel zu hart. Es ist eine Rechtsfiction, mein lieber Herr, weiter nichts."

Dabei zuckte das Anwältchen die Achseln, lächelte, nahm eine zweite Prise und ging voraus in das Gerichtszimmer.

Dieß war ein Gemach von speciell schmutzigem

Digitized by Google

Aussehen, mit einer sehr niedrigen Decke und alten in Vierecke getheilten Wänden; dabei so finster, daß man beim hellen Tag auf den Schreibtischen große Talglichter brannte. An einem Ende war eine Thüre, die in das Privatzimmer des Richters führte, um welches sich eine Masse von Anwälten und Schreibern drängte, welche herein gerufen wurden, sobald die Reihe des Dienstes an ihnen war. So oft diese Thüre sich öffnete, um eine Partie hinauszulassen, machte eine nächste Partie gewaltsame Versuche, hineinzubringen, und außer den zahlreichen Zwiegesprächen zwischen den Gentlemen, die auf den Anblick des Richters harrten, erhoben sich unter der Mehrzahl derjenigen, die ihn bereits gesehen, allerhand persönliche Zwistigkeiten, so daß man sich in einem Zimmer von so beschränktem Umstand nicht wohl ein betäubenderes Getöse denken kann.

Indeß waren die Unterhaltungen dieser Herrn nicht die einzigen Töne, welche das Ohr zerrissen. In einer Loge hinter einer hölzernen Schranke am andern Ende des Zimmers stand ein Schreiber mit der Brille auf der Nase, welcher die Advokatenschreiber schwören ließ und die Protokolle darüber haufenweise von Zeit zu Zeit dem Richter zur Unterzeichnung in sein Privatzimmer schickte. Eine Menge Advokatenschreiber wollten beeidigt werden, und da es rein unmöglich war, diesen Akt mit allen zugleich vorzunehmen, so gab es an der Schranke des bebrillten Herrn ein Stoßen und Drängen, wie manchmal

am Eingang des Theaters, wenn Ihre Gnädigste Majestät dasselbe mit Höchst Ihrer Gegenwart beehrt. Ein anderer Mann von der Feder übte seine Lunge von Zeit zu Zeit damit, daß er die Namen der Beeidigten laut ausrief, um ihnen vom Richter unterzeichnete Affidavits zurückzustellen, was natürlicherweise wieder zu mehrfachen Püffen und Stößen Veranlassung gab; und da Alles dieß zu gleicher Zeit geschah, so war es ein Durcheinander und Getöse, für dessen Lieblichkeit wir nicht Jedermann Sinn und Empfänglichkeit zutrauen möchten. Es war noch eine andere Klasse von Leuten da, solche, welche auf Citationen von ihren Clienten warteten, wobei der Anwalt des Gegenparts die Wahl hatte, so lange zu bleiben oder nicht, und solche, welche von Zeit zu Zeit den Namen des Gegenadvokaten ausrufen mußten, um sich zu vergewissern, daß er nicht ohne ihr Wissen vor Gericht stand.

Zum Beispiel: dicht neben Herrn Pickwick's Sitze lehnte sich ein vierzehnjähriger Bursche mit einer Tenorstimme an die Wand, und neben ihm stand ein Schreiber mit einem tiefen Baß.

Ein anderer Schreiber huschte mit einem Pack Papiere herein und stierte umher.

„Sniggle und Blink!“ rief der Tenor.

„Porkin und Snob!“ brummte der Baß.

„Stumpy und Deacon!“ sagte der neue Ankömmling.

Niemand antwortete, und der nächste Mann,

der kam, wurde von sämmtlichen Dreien begrüßt, worauf dieser laut nach einem andern schrie; dann brüllte sonst eine Stimme wieder nach einem andern und so fort.

Diese ganze Zeit über war der Mann mit der Brille fortwährend beschäftigt, die Schreiber zu beeidigen; er that dieß ohne alle Abwechslung in der Betonung und sagte dem einen wie den andern den gebräuchlichen Eid vor, welcher folgendermaßen lautete:

„Nehmen Sie das Buch in die rechte Hand dieß ist Ihr Name und Handschrift Sie schwören daß der Inhalt dieses Ihres Affidavits wahr ist so helfe Ihnen Gott Sie müssen einen Schilling bezahlen herausgeben kann ich nicht."

„Nun, Sam," sagte Herr Pickwick, „ich dächte, das Habeas corpus könnte jetzt fertig seyn."

„Ja," sagte Sam, „und ich wollte, man brächte seinen Corpus einmal heraus. Es ist eine sehr unangenehme Sache um das lange Warten da. Ich hätte in dieser Zeit ein halbes Dutzend solcher Corpus fertig gemacht und damit aufgepackt."

Für was für eine beschwerliche und unbrauchbare Maschine Sam Weller die Ausstellung eines Habeas corpus hielt, wird nicht ganz klar, denn in diesem Augenblick kam Perker und nahm Herrn Pickwick mit sich fort.

Nachdem die gewöhnlichen Förmlichkeiten durchgemacht waren, wurde bald darauf der Leib Samuel Pickwick's der Bewachung des Gerichtsdieners über-

Digitized by Google

geben, und sofort dem Vorsteher des Fleetgefängnisses überantwortet, um so lange in Verwahrung gehalten zu werden, bis die Entschädigungssumme an Frau Bardell und die Proceßkosten auf Heller und Pfenning bezahlt seyn würden.

„Da soll ihnen die Zeit lang werden," sagte Herr Pickwick lachend. „Sam, hole einen Miethwagen. Perker, mein werther Freund, auf Wiedersehen!"

„Ich will mit Ihnen gehen, um mich von Ihrer glücklichen Ankunft zu überzeugen," erwiederte Perker.

„Ich danke Ihnen," sagte Herr Pickwick; „ich möchte nicht gern einen andern Begleiter haben, als Sam. Sobald ich indeß eingerichtet bin, werde ich Ihnen schreiben und Sie dann sogleich erwarten. Inzwischen leben Sie wohl."

So sprechend stieg Herr Pickwick in Begleitung des Gerichtsdieners in den Wagen. Sam setzte sich auf den Bock und sie fuhren ab.

„Ein ganz außerordentlicher Mann das," sagte Perker, indem er stehen blieb, um seine Handschuhe anzuziehen.

„Er hätte einen prächtigen Banqueroutier gegeben, Sir," bemerkte Herr Lowten, der in der Nähe stand. „Der würde die Commissäre schinden und ihnen Trotz bieten, wenn sie auch tausendmal vom Verhaften sprächen."

Der Anwalt schien von seines Schreibers handwerksmäßiger Schätzung von Herrn Pickwick's Cha=

rakter nicht sehr erbaut, denn er ging, ohne ihn einer Antwort zu würdigen.

Die Miethkutsche rumpelte die Fleetstraße entlang, wie Miethkutschen zu thun pflegen. Der Hauderer sagte, die Pferde gehen besser, wenn sie etwas vor sich sehen (und sie müssen wirklich einen erstaunlichen Schritt gelaufen seyn, wenn nichts vorhanden war), und hielt sich daher hinter einem Karren; blieb dieser stehen, so blieb die Kutsche auch stehen, und setzte sich der Karren wieder in Bewegung, so that sie deßgleichen. Herr Pickwick saß dem Gerichtsdiener gegenüber, der seinen Hut zwischen den Knieen hielt, ein Liedchen pfiff und fortwährend zum Fenster hinausschaute.

Die Zeit vollbringt indeß Wunder, und mit der mächtigen Hülfe dieser alten Dame legt sogar ein Miethwagen eine halbe Meile Wegs zurück. Sie hielten endlich an, und Herr Pickwick stieg vor dem Thore des Fleetgefängnisses aus.

Der Gerichtsdiener blieb ihm dicht auf der Ferse und führte ihn in's Gefängniß; daselbst angekommen, wandten sie sich links und gelangten durch eine offene Thüre in eine Vorhalle, aus welcher ein gewichtiges Thor, das dem Eingangsthor gerade gegenüber stand, und von einem stämmigen Kerkermeister mit dem Schlüssel in der Hand bewacht wurde, in's Innere des Gefängnisses führte.

Hier hielten sie an, bis der Gerichtsdiener seine Papiere abgegeben hatte, und man sagte Herrn

Pickwick, er habe so lange allda zu verweilen, bis er sich der dem Eingeweihten wohlbekannten Ceremonie unterworfen, das heißt, zu seinem Porträt gesessen hätte.

„Zu meinem Porträt gesessen?" fragte Herr Pickwick.

„Ja, Sir, damit wir Ihr Conterfei bekommen," erwiederte der stämmige Schließer. „Wir sind Capitalkerls im Abconterfeien, brauchen nur einen Augenblick dazu und treffen immer richtig. Thun Sie, wie wenn Sie zu Hause wären, Sir."

Herr Pickwick willfahrte der Aufforderung und setzte sich, worauf Herr Weller, der sich hinter seinem Stuhle aufgestellt, ihm zuflüsterte, das „zum Porträtsitzen" wäre blos ein anderer Ausdruck für die Beaugenscheinigung von Seiten der verschiedenen Schließer, damit diese die Gefangenen von Besuchen unterscheiden könnten.

„Gut, Sam," sagte Herr Pickwick, „dann wünschte ich, die Künstler kämen; dieß ist ein sehr öffentlicher Platz."

„Sie werden wohl nicht lange ausbleiben," versetzte Sam. „Da hängt eine hölzerne Schwarzwälderuhr."

„Das sehe ich," bemerkte Herr Pickwick.

„Und ein Vogelkäfig," sagte Sam. „Reusen in Reusen, ein Gefängniß im Gefängnisse. Nicht wahr, Sir?"

Als Herr Weller diese philosophische Bemerkung machte, gewahrte Herr Pickwick, daß das Sitzen seinen

Anfang genommen hatte. Der stämmige Schließer hatte das Schloß fahren lassen, sich niedergesetzt und betrachtete ihn nachläßig von Zeit zu Zeit, indeß ein langer, schmächtiger Bursche, der denselben abgelöst, mit den Händen unter den Rockschößen sich ihm gegenüber aufpflanzte und ihn lange unverwandt anstarrte. Ein dritter Gentleman von etwas grämlichem Aussehen, der offenbar beim Thee gestört worden war, denn er verfügte bei seinem Eintritt gerade über den letzten Rest seiner bebutterten Brotschnitte, stellte sich dicht neben Herrn Pickwick, stemmte die Hände in seine Seiten und beschaute ihn so nahe als möglich, indeß noch zwei Andere mit aufmerksamen, gedankenschweren Gesichtern seine Züge studirten. Herr Pickwick stampfte während der Operation zu wiederholten Malen mit den Füßen, und es schien ihm auf seinem Sitze nur gar nicht zu behagen; er machte jedoch die ganze Zeit über keine Bemerkung, selbst gegen Sam nicht, der, an die Rückseite des Stuhles gelehnt, theils über die Lage seines Herrn, theils über das große Vergnügen nachdachte, das ihm ein feindlicher Angriff auf sämmtliche Schließer gewähren würde, wenn er unter dem Schutz des Gesetzes und ohne Friedensbruch über einen nach dem andern herfallen dürfte.

Endlich war das Conterfei vollendet und man sagte Herrn Pickwick, er könne jetzt in's Gefängniß gehen.

„Wo werde ich heute Nacht schlafen?“ fragte er.

Digitized by Google

„Das weiß ich selbst nicht recht," erwiederte der vierschrötige Schließer; aber morgen bekommen Sie einen Stubenburschen und können sich dann ganz hübsch und bequem einrichten. In der ersten Nacht ist in der Regel noch nicht Alles recht in der Ordnung, aber morgen können Sie bekommen, was Sie wollen."

Nach einigen Erörterungen ergab es sich, daß einer der Schließer ein Bett zu vermiethen hatte, und Herr Pickwick war froh, es für die Nacht bekommen zu können.

„Wenn Sie mit mir kommen wollen, so will ich es Ihnen sogleich zeigen," sagte der Mann. „Es ist zwar nicht besonders groß, aber es schläft sich ganz herrlich darin. Hier, Sir."

Sie gingen durch das innere Thor, und stiegen eine kurze Treppe hinab. Der Schlüssel wurde hinter ihnen herumgedreht, und Herr Pickwick befand sich zum erstenmale in seinem Leben innerhalb der Mauern eines Schuldthurms.

Achtes Kapitel.

Wie es Herrn Pickwick in Fleet erging; was für Schuldner er daselbst antraf, und wie er die Nacht zubrachte.

Herr Tom Roker, der Gentleman, welcher Herrn Pickwick in's Gefängniß begleitet hatte, wandte sich

unten auf der kurzen Treppe rechts, und führte ihn durch ein offenstehendes, eisernes Thor, sodann eine andere kurze Treppe hinauf in einen langen, engen, schmutzigen, niedrigen, mit Steinen bepflasterten Gang, der blos durch ein einziges Fenster an jedem Ende ein höchst spärliches Licht erhielt.

„Dieß," sagte der Gentleman, seine Hände einsteckend und Herrn Pickwick nachläßig über die Schulter ansehend; „dieß ist der Weg zur Halle."

„So," erwiederte Herr Pickwick, eine dunkle, schmutzige Treppe hinabblickend, welche zu einer Reihe dumpfer, düsterer, unterirdischer Steingewölbe zu führen schien; „und dieß da sind wohl die kleinen Keller, wo die Gefangenen ihre geringen Kohlenvorräthe aufbewahren? Der Zugang ist sehr garstig; doch mögen sie zu diesem Zwecke wohl passen."

„Ei, warum sollten sie nicht passen?" meinte der Gentleman, „es wohnen ja mehrere Leute ganz hübsch darin; das dürfen Sie mir wohl glauben."

„Mein Freund," sagte Herr Pickwick, „es wird Ihnen doch nicht Ernst damit seyn, daß menschliche Wesen in diesen Löchern wohnen?"

„Ei, warum denn nicht?" erwiederte Herr Roker mit unwilliger Verwunderung, „warum denn nicht?"

„Da unten leben also wirklich Menschen?" rief Herr Pickwick.

„Ja, sie leben da unten, und sehr oft sterben sie auch da unten," erwiederte Herr Roker. Was liegt

denn daran? Wer kann etwas dagegen einwenden? Dieß ist ein ganz guter Platz zum Leben."

Da Roker bei diesen Worten sich etwas barsch gegen Herrn Pickwick umwandte und noch überdieß in aufgereiztem Tone gewisse unfreundliche Aeußerungen über seine Augen, seine Glieder und seine circulirenden Flüssigkeiten murmelte, so hielt es Letzterer für rathsam, das Gespräch nicht weiter zu verfolgen. Herr Roker stieg sofort abermals eine Treppe hinauf, die so schmutzig war, als die letzte, und die Herren Pickwick und Weller folgten ihm auf der Ferse.

„Hier," sagte Herr Roker, indem er Athem schöpfte, als sie eine andere Gallerie von demselben Umfang, wie die untere, erreicht hatten; „hier ist der Gang in's Wirthszimmer; es sind noch zwei darüber und das Zimmer, wo sie heute Nacht schlafen werden, gehört dem Gefängnißwärter; es ist hier; treten Sie ein."

Nachdem er dieß Alles in einem Athem gesagt, stieg Herr Roker mit seinen Begleitern von Neuem eine Treppe hinauf.

Diese Treppe erhielt ihr Licht von einigen niedrig angebrachten Fenstern, welche auf einen mit Kies bedeckten und von einer hohen Backsteinmauer mit eisernen spanischen Reitern umgebenen offenen Raum sahen. Dieß war, wie aus Herrn Rokers Erklärung hervorging, der Ballplatz, und nach dem Bericht desselben Gentleman's befand sich in dem zunächst an die Farringdonstraße stoßenden Theile des Gefäng-

nisses ein ähnlicher, aber kleinerer Hofraum, der „gemalte Platz“ genannt, weil man an seinen Mauern früher mehrere Abbildungen von Kriegsschiffen unter vollen Segeln, sowie andere Kunstleistungen erblickt hatte, wodurch sich ein eingesperrter Maler in seinen Mußestunden hier verewigte.

Nachdem Herr Roker diese Notiz, augenscheinlich mehr um seinen Busen von einer wichtigen Thatsache zu entledigen, als in der specifischen Absicht, Herrn Pickwick aufzuklären, mitgetheilt hatte, ging er mit ihm in eine andere Gallerie und lenkte in einen kleinen Nebengang am äußersten Ende desselben ein; hier öffnete er eine Thüre und erschloß ein Zimmer von keineswegs einladendem Aussehen, worin acht bis neun eiserne Bettstellen standen.

„Hier,“ sagte er, die Thüre offen haltend und Herrn Pickwick triumphirenden Blickes anschauend; „hier ist ein Zimmer.“

Herrn Pickwick's Gesicht verrieth indeß ein so durchaus geringes Maß von Zufriedenheit, daß Herr Roker in den Mienen Samuel Weller's, der bis jetzt ein würdevolles Schweigen beobachtet hatte, nach Mitgefühl suchte.

„Hier ist ein Zimmer, junger Mann,“ bemerkte Herr Roker.

„Ich sehe es,“ erwiederte Sam mit einem freundlichen Kopfnicken.

„Was meinen Sie? So ein Zimmer würden

Sie in Farringdon-Hôtel nicht finden," sagte Herr Roker mit selbstgefälligem Lächeln.

Statt aller Antwort drückte Herr Weller auf eine behagliche und unstudirte Weise ein Auge zu, was entweder bedeuten konnte, er denke auch so, oder er denke nicht so, oder er habe überhaupt noch gar nicht darüber nachgedacht, wie es der Beobachter nun auslegen mochte. Nachdem er diese Handlung vollbracht und sein Auge wieder geöffnet hatte, fragte er Herrn Roker, welches die merkwürdige Bettstelle sey, worin es sich nach seiner reizenden Beschreibung so herrlich schlafen lasse.

„Diese da," erwiederte Herr Roker, auf eine sehr rostige Bettlade in einem Winkel zeigend. „Jedermann schläft darin ein, er mag wollen oder nicht."

„Dann wären ja," erwiederte Sam, mit einem Blick unendlichen Widerwillens das fragliche Möbel betrachtend; „dann wären ja Mohnköpfe nichts dagegen."

„Das ist wahr," versetzte Herr Roker.

„Und," fügte Sam mit einem Seitenblick auf seinen Herrn hinzu, ob er bei diesem nicht etwa einige Merkzeichen eines erschütterten Entschlusses zu erkennen vermöchte, „die andern Gentlemen, die hier schlafen, sind doch hoffentlich Gentlemen?"

„Das versteht sich," sagte Herr Roker. „Einer von ihnen trinkt Tag für Tag zwölf Kannen Ale und läßt seine Pfeife nie kalt werden, nicht einmal beim Essen."

Digitized by Google

„Das muß ein Capitalkerl seyn," meinte Sam.

„Ja freilich, ich bin es selbst."

Keineswegs eingeschüchtert durch diese Nachricht, kündigte Herr Pickwick seinen Entschluß an, die Wunderkräfte des narcotischen Bettes auf die nächste Nacht zu erproben; Herr Roker sagte ihm, er könne sich ohne weitere Anzeige oder Formalität zu jeder beliebigen Stunde zur Ruhe begeben und ließ ihn sofort mit Sam auf dem Gange stehen.

Es wurde dunkel, das heißt, an diesem niemals hellen Platze wurden aus Artigkeit gegen den Abend, welcher sich außen eingestellt hatte, einige Gaslichter angezündet. Da es ziemlich heiß war, so hatten die Bewohner einiger von den zahlreichen, auf beiden Seiten in den Gang sich öffnenden Stuben ihre Thüren mehr oder weniger weit aufgemacht, und Herr Pickwick schaute im Vorübergehen mit großer Neugierde und vielem Interesse hinein. Im ersten saßen vier oder fünf mächtig große Bursche, durch eine Wolke von Tabaksrauch beinahe unsichtbar gemacht, in lärmender, schreiender Unterhaltung über halbleeren Bierkannen und spielten mit schmutzigen Karten „Allevier." Im nächsten Zimmer erblickte er einen einsamen Bewohner, welcher beim Schein eines schwachen Talglichts einen Pack beschmutzte, verwitterte, mit gelbem Staub bedeckte und vor Alter beinahe zerfallende Papiere studirte, und zum Hundertstenmal ein langes Verzeichniß seiner Beschwerden für irgend einen bedeutenden Mann niederschrieb, dessen

Augen dasselbe niemals lesen, dessen Herz nie dadurch gerührt werden sollte. In einem dritten wohnte ein Mann mit seinem Weibe und einem ganzen Haufen Kinder, und bereitete für die jüngsten ein ärmliches Nachtlager auf der Erde oder auf ein paar Stühlen. Im vierten, fünften, sechsten und siebenten wiederholte sich das Geschrei, das Biertrinken, der Tabaksrauch und das Kartenspielen in verstärktem Maße.

Auf den Gängen selbst und besonders auf den Treppen standen eine Masse Leute, welche hieher kamen, einige, weil ihnen ihre Zimmer zu leer und zu einsam, andere, weil sie zu voll und zu heiß waren, die meisten aber, weil sie keine Ruhe fanden, sich unbehaglich fühlten und das Geheimniß nicht besaßen, mit Bestimmtheit zu wissen, was sie mit sich selbst anfangen sollten. Es waren Leute von allen Classen da, vom Arbeiter im Barchentwams bis zu dem ruinirten Verschwender in seinem tuchenen Schlafrock mit den zerrissenen Ellenbogen; aber Alle hatten dieselbe Art sich zu benehmen, eine gewisse, leichtfertige Galgenvogels-Sorglosigkeit, ein großthuerisches, vagabundisches Wesen, das sich mit Worten schlechterdings nicht beschreiben läßt, wovon aber Jeder, der Lust hat, sogleich Einsicht nehmen kann, wenn er einen Fuß in den nächsten besten Schuldthurm setzt und die nächste beste Gruppe, die er erblickt, mit eben so viel Interesse anschaut, wie Herr Pickwick that.

„Sam," sagte Herr Pickwick, sich an das eiserne

Digitized by Google

Geländer oben an der Treppe lehnend, „es däucht mir, als ob die Einsperrung wegen Schulden kaum eine Strafe genannt werden könnte.“

„Meinen Sie das wirklich, Sir?“ fragte Herr Weller.

„Du siehst, wie diese Bursche trinken, rauchen und schreien,“ fuhr Herr Pickwick fort. „Ihre Lage kann ihnen unmöglich sehr zu Herzen gehen.“

„Das eben ist's, Sir,“ erwiederte Sam. „Die machen sich freilich nicht viel daraus, sondern haben alle Tage blauen Montag, saufen den ganzen Tag Porter und kegeln; aber es gibt auch noch andere, die kein Bier trinken und nicht Kegel schieben können, die gerne bezahlen würden, wenn sie das Geld dazu hätten, und die ganz traurig und kleinmüthig werden, wenn man sie einsperrt. Ich will Ihnen sagen, was es ist, Sir; denjenigen, die den ganzen Tag in den Wirthshäusern herumliegen, schadet es nichts, denen aber, die immer arbeiten, wenn sie Gelegenheit haben, schadet es viel zu viel. Es ist gar zu ungleich, wie mein Vater zu sagen pflegte, wenn sein Grog nicht gerade halb Rum und halb Wasser war, es ist gar zu ungleich, und da liegt der Has' im Pfeffer.“

„Du hast recht, Sam,“ sagte Herr Pickwick nach einigen Augenblicken des Nachdenkens, „du hast ganz recht.“

„Vielleicht gibt es dann und wann auch einige ehrliche Leute, denen es gefällt,“ bemerkte Herr Weller in gedankenschwerem Tone; „aber ich habe doch von

keinem gehört, ausgenommen von dem kleinen Mann mit dem schmutzigen Gesicht und dem braunen Rock, und da war es die Macht der Gewohnheit."

„Wer war er denn?" fragte Herr Pickwick.

„Eben das ist die Sache, die kein Mensch jemals erfahren hat," erwiederte Sam.

„Oder was hat er gethan?"

„Was manche viel berühmtere Leute ihrer Zeit auch gethan haben, Sir; er hat seine Ausgaben und seine Einnahmen nicht in's rechte Verhältniß zu einander zu setzen gewußt."

„Das heißt, er hat Schulden gemacht?" fragte Herr Pickwick.

„Eben das, Sir," erwiederte Sam; „und so kam er endlich im Verlauf der Zeit hieher. Es war nicht viel — Execution wegen neun Pfund gerade aus, multiplizirt mit fünf Pfund Unkosten, und doch mußte er siebenzehn Jahre lang hier bleiben. Wenn er Runzeln in's Gesicht bekam, so wurden sie mit Schmutz verstopft, denn sowohl das schmierige Gesicht als der braune Rock waren ganz dieselben, am Ende dieser Zeit wie im Anfang. Er war ein stilles, harmloses, kleines Männchen, das sich immer etwas zu schaffen machte oder Ball spielte und nie gewann, bis endlich die Schließer sich ganz in ihn vernarrten und ihn jeden Abend auf ihr Zimmer kommen ließen, wo er mit ihnen schwatzen und Geschichten erzählen mußte und dergleichen. Eines Abends war er wie gewöhnlich auch da, und ganz allein mit einem alten

Digitized by Google

Freunde, der gerade die Schlüssel hatte; da fing er auf einmal an und sagte: ‚Bill, ich habe den Markt draußen schon siebenzehn Jahre nicht mehr gesehen,‘ (dazumalen war gerade der Fleetmarkt). — ‚Ich weiß wohl,‘ sagte der Schließer, und rauchte seine Pfeife. — ‚Ich möchte ihn gar zu gerne auf eine Minute wieder sehen, Bill,‘ fuhr der Kleine fort. — ‚Glaub's wohl,‘ sagte der Schließer und dämpfte mächtig, um sich das Ansehen zu geben, als ob er den kleinen Mann nicht verstände. — ‚Aber,‘ sagte dieser immer dringlicher, ‚ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt. Laßt mich die Straße noch einmal vor meinem Tode sehen, und wenn mich der Schlag nicht rührt, so bin ich in fünf Minuten wieder da.‘ — ‚Aber,‘ sagte der Schließer, ‚was soll aus mir werden, wenn der Schlag Euch wirklich rührt?‘ — ‚Ei,‘ erwiederte das kleine Männchen, ‚wer mich findet, der wird mich schon bringen, denn ich habe meine Karte in der Tasche: Nro. 20 Restaurationsgang.‘ Und das war wirklich so, denn wenn er mit einem Neuangekommenen Bekanntschaft machen wollte, so zog er jedesmal eine kleine biegsame Karte, mit den obengenannten Worten und sonst gar nichts darauf, aus der Tasche, daher sie ihn auch nur die „Nummer 20“ nannten. Der Schließer sieht ihn scharf an und sagt zuletzt sehr feierlich: ‚Zwanzig, ich will Euch trauen; Ihr werdet Euern alten Freund nicht in Verlegenheit bringen.‘ — ‚Nein, mein Schatz,‘ antwortete das kleine Männchen, ‚ich hoffe, es steckt etwas

Besseres hier unten;‘ dabei schlug er mit Macht auf sein kleines Westchen, und in jedem Auge stand ihm eine Thräne, was ganz außerordentlich war, denn er galt dafür, daß nie Wasser sein Gesicht berührte. Er schüttelte dem Schließer die Hand, ging hinaus —“

„Und kam nie wieder?“ fragte Herr Pickwick.

„Dießmal haben Sie daneben geschossen, Sir,“ erwiederte Herr Weller, denn er erschien zwei Minuten vor der Zeit, kochend vor Wuth, wieder und sagte, eine Miethkutsche habe ihn beinahe überfahren; er sey an so etwas nicht gewöhnt und er wolle ein schlechter Kerl seyn, wenn er es nicht dem Lord-Mayor schreibe. Sie beschwichtigten ihn endlich, aber fünf ganze Jahre nachher hat er nie mehr auch nur ein Bischen zum Thore hinaus geschaut.“

„Und nach Verfluß dieser Zeit ist er wohl gestorben?“ fragte Herr Pickwick.

„Nein, Sir, das nicht,“ erwiederte Sam. „Er bekam ein Gelüste, in dem neuen Wirthshaus über der Straße am Eingang das Bier zu versuchen, und dort war ein so hübsches Zimmer, daß er sich's in den Kopf setzte, jeden Abend dahin zu gehen, was er lange Zeit that, und immer regelmäßig etwa eine Viertelstunde vor dem Thorschluß wieder kam. Dieß war nun Alles ganz hübsch und brav, aber endlich wurde er so lustig und ausgelassen, daß er die Zeit ganz vergaß oder sich gar nichts mehr daraus machte, und immer später und später zurückkam, bis er zuletzt eines Abends vor dem Thore erschien, als sein guter

Freund eben zuschließen wollte und bereits den Schlüssel umgedreht hatte. — ‚He da, Bill, halt!‘ ruft er ihm zu. — ‚Seyd Ihr denn noch nicht zu Hause, Zwanzig?‘ sagte der Schließer; ‚ich dachte, Ihr wäret längst da.‘ — ‚Nein, das nicht,‘ erwiederte der Kleine und lächelte. — ‚Dann will ich Euch etwas sagen, guter Freund,‘ spricht der Schließer, und macht das Thor sehr langsam und gemächlich wieder auf; ‚ich habe mit großem Leidwesen gesehen, daß Ihr in der neuesten Zeit in schlechte Gesellschaften gerathen seyd. Ich will nun nicht hart mit Euch verfahren, aber wenn Ihr Euch nicht zu gesetzten Leuten haltet und zur regelmäßigen Stunde wieder heimkommt, so schließe ich Euch ganz und gar aus, so wahr ich da stehe.‘ Der kleine Mann fing an, heftig zu zittern und zu beben, und verließ seitdem nie wieder die Gefängnißmauern.“

Als Sam geendet hatte, ging Herr Pickwick langsam die Treppe wieder hinab, und nachdem er einigemal auf dem bemalten Platz, wo er, da es jetzt dunkel war, beinahe allein seyn konnte, gedankenvoll auf- und abgegangen, sagte er zu Herrn Weller, es scheine ihm hohe Zeit zu seyn, in's Bett zu gehen; er solle in einem nahen Wirthshaus eine Unterkunft suchen und am andern Morgen bei Zeiten wieder kommen, um für die Herbeischaffung seiner Garderobe aus dem Georg und Geier Sorge zu tragen. Herr Samuel Weller schickte sich an, diesem Befehl mit so gutem Anstand, als er anzunehmen vermochte, zu

gehorchen, legte aber dennoch einen bedeutenden Widerwillen an den Tag. Er ging sogar so weit, durch allerhand wirkungslose Winke anzudeuten, daß es passend wäre, wenn er sich für heute Nacht auf den Kiesboden hinstreckte; da er indeß Herrn Pickwick für alle solche Anspielungen hartnäckig taub fand, so zog er sich endlich zurück.

Die Thatsache darf nicht verschwiegen werden, daß Herr Pickwick äußerst herabgestimmt war und sich durchaus unbehaglich fühlte — nicht wegen Mangels an Gesellschaft, denn das Gefängniß war sehr voll, und mit einer Flasche Wein konnte er sich ohne alle förmliche Einführungs-Ceremonie die beste Kameradschaft einiger auserwählten Geister erkaufen; allein er fühlte sich einsam unter einem rohen Gesindel, und der Gedanke ohne Aussicht auf Befreiung eingekäfigt zu seyn, benahm ihm allen frohen Muth. Dessenungeachtet fiel es ihm aber nicht von ferne ein, sich damit los zu machen, daß er der Betrügerei Dodson's und Fogg's Vorschub leistete.

In dieser Stimmung begab er sich noch einmal in den Restaurationsgang und spazierte langsam auf und ab. Der Platz war unerträglich schmutzig und der Tabaksdampf beinahe erstickend. Die Leute warfen unaufhörlich die Thüren zu, wenn sie aus- und eingingen, und das Geräusch ihrer Stimmen und Fußtritte hallte beständig durch den Gang. Eine junge Frau mit einem Kind auf den Armen, das vor Magerkeit und Elend kaum kriechen zu können

Digitized by Google

schien, ging mit ihrem Manne, der keinen andern Platz hatte, um sie zu sehen, den Gang auf und ab. Als sie an Herrn Pickwick vorbeikamen, konnte er die Frau bitterlich schluchzen hören, und einmal brach sie in ein so heftiges Jammern aus, daß sie sich an der Wand halten mußte, indeß der Mann das Kind in seine Arme nahm, und sie zu beruhigen versuchte.

Herrn Pickwick's Herz war wirklich zu voll, um dieß zu ertragen; er ging die Treppen hinauf und in's Bett.

Obgleich nun das Zimmer des Gefängnißwärters in Beziehung auf Möblirung und Einrichtung durchaus unwohnlich und um mehrere hundert Grad schlechter war, als das gemeinste Krankenzimmer in einem Grafschaftsgefängniß, so hatte es doch für den Augenblick den Vorzug, ganz verlassen und nur von Herrn Pickwick bewohnt zu seyn. Er setzte sich am Fuß seiner kleinen eisernen Bettstatt nieder und begann zu berechnen, wie viel der Gefängnißwärter wohl jährlich aus diesem schmutzigen Zimmer lösen könne. Nachdem er nun auf mathematischem Wege herausgebracht, daß dasselbe vielleicht so viel eintrage, als eine kleine Straße in den Vorstädten Londons, so fing er an, sich zu wundern, welche mögliche Versuchung wohl eine düster blickende Fliege, die auf seinen Beinkleidern herumkroch, verlockt haben möge, in ein so enges Gefängniß zu kommen, während sie doch unter so vielen luftigen Wohnungen die Wahl habe: eine Betrachtung, die ihn zu dem unausweich-

lichen Schluß leitete, das Insekt müsse verrückt seyn. Nachdem er über diesen Punkt in's Reine gekommen, fing er an sich bewußt zu werden, daß er schläfrig sey. Er zog daher seine Nachtmütze aus der Tasche, die er Morgens einzustecken die Vorsicht gebraucht, kleidete sich gemächlich aus, ging in's Bett und schlummerte ein.

„Bravo! die Füße gebraucht! Munter! Juchheisa, Zephyr! Ich will mich hängen lassen, wenn nicht das Opernhaus Ihre eigentliche Hemisphäre ist. Holla ho!" Diese und ähnliche mit dem tobendsten Geschrei hervorgelärmte und von lautem, schallendem Gelächter begleiteten Ausdrücke erweckten Herrn Pickwick aus einem jener gesunden Schlummer, die in der Wirklichkeit nur eine halbe Stunde andauern, dem Schläfer aber drei bis vier Wochen lang gewährt zu haben scheinen.

Die Stimme hatte nicht so bald aufgehört, als das Zimmer mit solcher Heftigkeit erschüttert wurde, daß die Fenster in ihren Rahmen rasselten und die Bettladen erzitterten. Herr Pickwick schrak auf und blieb einige Minuten lang in stummes Erstaunen über die seinen Augen sich darstellende Scene versunken.

In seinem eigenen Zimmer nämlich führte ein Mann in einem grobgesäumten schwarzen Rock, manchesternen Kniehosen, und grauen wollenen Strümpfen die populärsten Arten eines Hornpipetanzes mit einer spitzbübisch-burlesken Karikatur von Anmuth und

Digitized by Google

Leichtigkeit auf, die, verbunden mit dem eigenthümlichen Charakter seines Kostüms, unaussprechlich abgeschmackt war. Ein anderer Mann, der offenbar sehr betrunken und wahrscheinlich von seinem Kameraden in ein Bett geworfen worden war, saß zwischen den Tüchern und trillerte, so weit es ihm sein Gedächtniß gestattete, ein komisches Lied mit den sentimentalsten Empfindungen und Redensarten, indeß ein Dritter, der gleichfalls auf einem Bette saß, den beiden Künstlern mit einer tiefen Kennermiene zujubelte und sie durch solche Aufwallungen von Gefühl, welche Herrn Pickwick bereits aus dem Schlafe gestört hatten, ermuthigte.

Dieser Letztere war ein bewunderungswürdiges Musterstück von einer Klasse Leute, die in ihrer gänzlichen Vollkommenheit nur an solchen Orten zu sehen sind; — im unvollkommenen Zustand kann man sie gelegentlich auch in der Gegend von Viehställen und in öffentlichen Häusern treffen, aber ihre volle Blume erhalten sie nur in diesen Mistbeeten, welche von der Gesetzgebung klüglicher Weise einzig und allein zu ihrer Erzielung geschaffen zu seyn scheinen.

Er war ein langer Kerl von olivenartiger Gesichtsfarbe, hatte lange dunkle Haare und einen sehr dicken, buschigen Schnurrbart, der unter dem Kinn zusammenlief. Er trug kein Halstuch, da er den ganzen Tag Ball gespielt hatte, und sein offener Hemdkragen enthüllte die volle Ueppigkeit seines Nackens. Auf dem Kopf hatte er eine gewöhnliche

französische Mütze zu achtzehn Pencen sitzen, mit bunten Trotteln daran, die zu dem gemeinen Barchentrock sehr hübsch ließen. Seine Beine, welche lang und schwach waren, schmückten ein Paar Oxforder Pumphosen, geeignet, die ganze Symmetrie seiner Glieder in's gehörige Licht zu stellen. Da sie indeß etwas nachläßig geschnallt, und außerdem auch unvollständig zugeknöpft waren, so fielen sie in einer Reihe nicht eben sehr anmuthsvoller Falten über ein Paar Schuhe gerade so weit auf die Ferse herab, um ein Paar schmutzige, weiße Strümpfe zu zeigen. In seinem ganzen Wesen sprach sich eine gewisse gaunerhafte, vagabundenmäßige Lebhaftigkeit und eine Art großthuerischer Spitzbuberei aus, die wenigstens eine Goldmine werth war.

Diese Figur war die erste, welche bemerkte, daß Herr Pickwick zuschaute; sie winkte hierauf dem Zephyr zu und bat ihn mit drolliger Gravität, den Herrn nicht aufzuwecken.

„Gott segne den ehrlichen Gentleman in Zeit und Ewigkeit," rief der Zephyr sich abwendend und die äußerste Ueberraschung an den Tag legend; „der Gentleman ist bereits erwacht. He da, Shakspeare! Wie befinden Sie sich, Sir? Was machen Marie und Sara, Sir? und die liebwertheste alte Madame zu Hause, Sir? — He, Sir? Wollen Sie die Güte haben, in das erste Paketchen, das Sie abschicken, meine Complimente zu legen und dabei zu melden, ich würde sie schon früher abgesandt haben, wenn ich nicht

Digitized by Google

gefürchtet hätte, sie möchten im Wagen zerbrochen werden. Nicht wahr, Sir?"

„Belästigen Sie den Gentleman nicht mit gewöhnlichen Höflichkeiten, da Sie sehen, daß er ungemein durstig ist," sagte der Schnurrbart in scherzhaftem Tone. „Warum fragen Sie den Genleman nicht, was er befehle?"

„Beim Himmel, das habe ich ganz vergessen," erwiederte der Andere. „Was wollen Sie trinken, Sir? Wollen Sie Portwein, Sir? oder Xeres, Sir? Auch das Ale kann ich empfehlen, Sir; oder vielleicht wünschen Sie lieber Porter, Sir? Gönnen Sie mir das Glück, Ihre Nachtmütze aufzuhängen, Sir."

Mit diesen Worten schnappte der Sprecher den genannten Artikel von Herrn Pickwicks Kopf weg und setzte ihn in einem Nu dem Betrunkenen auf, der im festen Glauben, eine zahlreiche Versammlung zu ergötzen, fortfuhr, in den möglichst melancholischen Tönen sein Lied abzuleiern.

Jemanden mit Gewalt die Nachtmütze vom Kopf reißen und einem unbekannten Schmutznickel aufsetzen mag an und für sich ein geistreicher Witz seyn, gehört aber unstreitig in die Klasse der handgreiflichen Späße. Auch Herr Pickwick betrachtete die Sache aus diesem Gesichtspunkt; ohne seine Absicht im Mindesten vorher zu verkünden, sprang er wie ein Blitz aus dem Bett und versetzte dem Zephyr einen so derben Schlag auf die Brust, daß er ihm einen bedeutenden Theil der Bequemlichkeit raubte,

welche zuweilen seinen Namen führt; sodann riß er seine Mütze wieder an sich und nahm kühn eine defensive Stellung an.

„Nur herbei!" rief Herr Pickwick keuchend sowohl vor Zorn, als in Folge des ungewöhnlichen Kraftaufwandes; „kommt nur alle Beide!"

Diese kecke Aufforderung begleitete der würdige Gentleman mit wiederholten Schwingungen seiner geballten Fäuste, um seinen Gegnern durch Entwicklung seiner Kunstfertigkeit Schrecken einzujagen.

War es Herrn Pickwick's höchst unerwartete Tapferkeit, oder war es die verwickelte Art, wie er aus dem Bett gesprungen und unaufhaltsam den Hornpipemann überfallen hatte, was seine Gegner rührte — kurz und gut, gerührt waren sie, und statt Mordversuche zu machen, wie Herr Pickwick unbedingt von ihnen vorausgesetzt, wurden sie auf einmal still, starrten einander ein paar Augenblicke an und begannen dann aus vollem Halse zu lachen.

„Sie sind ein wackerer Mann," sagte der Zephyr zu ihm, „und gefallen mir sehr wohl. Hüpfen Sie jetzt nur wieder in's Bett, sonst erkälten Sie sich. Sie werden doch hoffentlich keinen Zorn auf uns haben." Zugleich streckte er ihm eine Hand hin, ähnlich dem gelben Fingerklumpen, den man hie und da über dem Laden eines Handschuhmachers hängen sieht.

„O gewiß nicht," sagte Herr Pickwick mit großer Munterkeit, denn jetzt, da die Aufregung

Digitized by Google

vorüber war, begann er Kälte in seinen Füßen zu verspüren.

„Gestatten Sie mir die Ehre, Sir," sagte der Gentleman mit dem Schnurrbart, ihm seine rechte Hand anbietend.

„Mit vielem Vergnügen, Sir," erwiederte Herr Pickwick und stieg nach einem langen, feierlichen Händeschütteln wieder in sein Bett.

„Meine Name ist Smangle, Sir," sprach der Mann mit dem Schnurrbart.

„Ah, schön," sagte Herr Pickwick.

„Ich heiße Mivins," sprach der Mann mit den Strümpfen.

„Freut mich, es zu vernehmen," erwiederte Herr Pickwick.

„Hm," hustete Herr Smangle.

„Sagten Sie etwas, Sir," fragte Herr Pickwick.

„Nein, Sir," erwiederte Herr Smangle.

„Dann habe ich mich geirrt, Sir," versetzte Herr Pickwick.

Alles dieß war sehr artig und angenehm; um aber auf einen noch freundlicheren Fuß zu gelangen, versicherte Herr Smangle den Herrn Pickwick zu wiederholtenmalen, daß er eine sehr hohe Verehrung für die Gefühle eines Gentleman hege: eine Gesinnung, die wirklich laut zu seinen Gunsten sprach, da durchaus kein Grund war, vorauszusetzen, daß er dieselben verstanden hätte.

Digitized by Google

„Kommen Sie durch den Hof hieher, Sir?" fragte Herr Smangle.

„Durch was?" sagte Herr Pickwick.

„Durch den Hof — Portugalstraße — Sie wissen ja schon."

„O nein," erwiederte Herr Pickwick.

„Das Geld ausgegangen vielleicht?" erwiederte Mivins.

„Ich fürchte nicht," erwiederte Herr Pickwick. „Ich weigere mich blos, Schadensersatz zu bezahlen und bin deßwegen hier."

„So?" sagte Herr Smangle. „Mein Verderben war Papier."

„So sind Sie vielleicht ein Buchhändler, Sir?" fragte Herr Pickwick unschuldig.

„Buchhändler? Ei, Gott bewahre. Nichts so Niederträchtiges. Kein Geschäftsmann. Wenn ich Papier sage, so meine ich Wechsel."

„Aha, jetzt verstehe ich Sie," sagte Herr Pickwick.

„Gott straf mich, ein Gentleman muß Unglücksfälle zu ertragen verstehen," fügte Smangle hinzu. „Was ist es auch? Ich bin hier im Fleetgefängniß; nun gut, bin ich deßwegen schlimmer daran, als vorher?"

„Nein, um kein Haar," versetzte Herr Mivins.

Und er hatte ganz Recht: Herr Smangle war sogar weit besser daran, weil er, um sich für seinen neuen Wohnort zu versorgen, in den unentgeltlichen Besitz gewisser Schmucksachen gekommen war, welche schon

Digitized by Google

lange vorher den Weg zu einem Pfandleiher gefunden hatten.

„Nun gut, jetzt kommen Sie," sagte Herr Smangle; „das ist trockene Arbeit. Spülen wir den Mund mit einem Tröpfchen Glühwein aus; der letzte Ankömmling hat ihn zu bezahlen, Mivins wird ihn holen, und ich helfe ihn austrinken. Dieß ist, Gott straf mich, eine billige und gentlemanische Theilung der Arbeit."

Herr Pickwick, der keine Lust hatte, sich abermaligen Handgreiflichkeiten auszusetzen, nahm den Vorschlag mit Vergnügen an, gab Herrn Mivins Geld, und dieser verlor, da es nahe an eilf Uhr war, keine Zeit, sondern eilte sogleich in die Restauration.

„Ei, was haben Sie ihm gegeben?" flüsterte Smangle im Augenblick, wo sein Freund das Zimmer verlassen hatte.

„Einen halben Sovereign," sagte Herr Pickwick.

„Er ist ein verteufelt angenehmer, gentlemanischer Kerl," fuhr Herr Smangle fort — „ganz höllisch angenehm. Ich kenne keinen bessern Kameraden, aber —"

Hier brach Herr Smangle kurz ab und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Sie werden damit doch nicht sagen wollen, daß er im Stande wäre, das Geld für sich selbst zu verwenden?" fragte Herr Pickwick.

„O nein, Gott bewahre, das sage ich nicht; ich sage ausdrücklich, daß er ein verteufelt gentlemani-

scher Kerl ist," erwiederte Herr Smangle. „Aber ich denke, wenn vielleicht Jemand hinabginge, um zu sehen, ob er nicht zufälligerweise seinen Schnabel in den Krug steckt oder tölpelhaft genug ist, die Treppe herauf das Geld zu verlieren, so könnte dieß nicht schaden. He da, Sie, gehen Sie hinab und sehen Sie nach diesem Gentleman."

Diese Aufforderung galt einem kleinen, schüchtern um sich blickenden, nervenschwachen Manne, dessen ganze Erscheinung große Armuth verrieth, und der sich die Zeit über offenbar völlig betäubt über die Neuheit seiner Lage auf einem der Betten zusammengeduckt hatte.

„Sie wissen doch die Restauration?" sagte Smangle. „Laufen Sie hinunter und sagen Sie diesem Herrn, Sie kommen, um ihm den Krug heraufttragen zu helfen. Doch wie? — warten Sie noch einmal — ich will Ihnen etwas sagen — ich will Ihnen sagen, wie wir ihn bekommen werden," fügte Smangle mit einem pfiffigen Blick hinzu.

„Und wie denn?" fragte Herr Pickwick.

„Lassen Sie ihm sagen, daß er für das übrige Geld Cigarren kaufen solle. Ein Kapitalgedanke! Laufen Sie schnell hinab und melden Sie es ihm. Sie sollen nicht zu Grunde gehen; ich werde sie rauchen."

Dieses Manöver war so ausnehmend scharfsinnig und wurde mit solch' unerschütterlicher Ruhe und Kaltblütigkeit ausgeführt, daß Herr Pickwick es nicht

stören wollte, wenn es auch in seiner Macht gestanden hätte. In kurzer Zeit kam Herr Mivins mit dem Sekt zurück, welchen Herr Smangle in zwei kleine, zersprungene und schmutzige Krüge schüttete und dabei die kluge Bemerkung machte, ein Gentleman müsse unter solchen Umständen nicht zu ekel seyn: wenigstens er für seine Person schäme sich nicht, aus einem irdenen Kruge zu trinken. Um seine Aufrichtigkeit sogleich zu beweisen, that er der Gesellschaft Bescheid mit einem Zuge, welcher seinen Krug zur Hälfte leerte.

Nachdem nun auf diese Weise ein vortreffliches Einverständniß herbeigeführt worden war, begann Herr Smangle seine Zuhörer mit einem Bericht von verschiedenen romantischen Abenteuern zu unterhalten, die er seiner Zeit bestanden, und ließ dabei allerhand interessante Anekdoten von einem Vollblutpferde einfließen, sowie von einer prachtvollen Jüdin, beide von ausnehmender Schönheit und sehr gesucht von dem hohen und niederen Adel dieser Königreiche.

Lange bevor diese eleganten Auszüge aus der Biographie eines Gentlemans zu Ende waren, hatte sich Herr Mivins in's Bett begeben und schnarchte; dem schnüchternen Fremdling und Herrn Pickwick gönnte er den vollen Genuß von Herrn Smangle's Erfahrungen.

Uebrigens wurden auch die zwei letztgenannten Gentlemen von den rührenden Passagen, die man ihnen vortrug, nicht halb genug erbaut. Herr Pickwick

war schon geraume Zeit in einem Zustande von Halbschlummer und hatte nur noch eine dunkle Vorstellung davon, daß der Betrunkene auf's Neue mit seinem komischen Lied losbrach, worauf er von Herrn Smangle durch das Medium des Wasserkrugs die artige Andeutung erhielt, daß die Zuhörerschaft für den Augenblick nicht musikalisch gestimmt sey. Er nickte jedoch gleich wieder ein, und hatte dabei noch das verschwommene Bewußtseyn, daß Herr Smangle immer noch eine lange Geschichte erzähle, deren Hauptpunkt sich darauf belief, daß er bei gewissen, ausführlich auseinandergesetzten Gelegenheiten eine Zeche und zugleich einen Gentleman gemacht habe.

Neuntes Kapitel.

Worin, wie im vorhergehenden, das alte Sprichwort sich bewährt, daß das Unglück mit sonderbaren Schlafkameraden zusammenführt. Zugleich enthält es Herrn Pickwick's ganz außerordentliche und überraschende Erklärung gegen Herrn Samuel Weller.

Als Herr Pickwick am andern Morgen die Augen öffnete, war der erste Gegenstand, auf welchem sie ruhten, Samuel Weller, der auf einem kleinen schwarzen Felleisen saß und offenbar gänzlich in Betrachtung der stattlichen Figur des lustigen Herrn Smangle versunken war, indeß Herr Smangle selbst bereits halb angekleidet auf dem Bette saß, mit

Digitized by Google

dem verzweifelt hoffnungslosen Versuche beschäftigt, Herrn Weller durch starres Anschauen aus der Fassung zu bringen. Wir nannten diesen Versuch verzweifelt hoffnungslos, weil Sam nach einem umfassenden Blick auf Herrn Smangle's Mütze, Füße, Kopf, Gesicht, Beine und Schnurrbart unverdrossen fortfuhr, ihn mit allen Zeichen lebhafter Zufriedenheit im Auge zu behalten, ohne jedoch auf Herrn Smangle's persönliche Gefühle hiebei mehr Rücksicht zu nehmen, als er bei der Betrachtung einer hölzernen Statue oder eines mit Stroh ausgestopften Guy Faux gethan haben würde.

„Nun gut, kennen Sie mich jetzt?" begann Herr Smangle endlich mit finsterm Stirnrunzeln.

„Ich wollte auf Sie schwören, Sir," erwiederte Sam heiter.

„Seyen Sie nicht unverschämt gegen einen Gentleman, Sir," sagte Herr Smangle.

„Ganz und gar nicht," erwiederte Sam. „Wenn Sie mir sagen wollen, wann er aufwacht, so werde ich mich ganz extrafein gegen ihn benehmen."

Da in dieser Bemerkung die entfernte Absicht lag, Herrn Smangle für keinen Gentleman gelten zu lassen, so gerieth er in Zorn.

„Mivins!" rief er heftig.

„Was gibt's?" erwiederte dieser Gentleman von seinem Bette aus.

„Wer zum Teufel ist dieser Bursche da?"

„Was weiß ich?" sagte Herr Mivins, schläfrig

unter der Decke hervorsehend. „Darum muß ich Sie fragen. Hat er hier Etwas zu thun?“

„Nein,“ erwiederte Herr Smangle.

„So werfen Sie ihn die Treppe hinab, und sagen Sie ihm, er solle sich nicht einfallen lassen, wieder herauf zu kommen, denn sonst werde ich ihn lederweich schlagen,“ erwiederte Herr Mivins.

Und mit diesem guten Rath fing der vortreffliche Gentleman auf's Neue an einzuschlummern.

Da sich im Laufe des Gesprächs solche unzweideutige Symptome von bevorstehenden Persönlichkeiten ergeben hatten, hielt es Herr Pickwick für Zeit, in's Mittel zu treten.

„Sam,“ sagte er.

„Sir,“ erwiederte dieser Gentleman.

„Ist seit gestern Abend nichts Neues vorgefallen?“

„Nichts Besonderes, Sir,“ erwiederte Sam, mit einem Blick auf Herrn Smangle's Schnurrbart. „Das Vorherrschen einer eingeschlossenen, dichten Atmosphäre ist dem Wachsthum des Unkrauts auf eine beunruhigende und drohende Art günstig gewesen; sonst aber ist Alles ganz ruhig.“

„Ich will aufstehen,“ sagte Herr Pickwick. „Gib mir Weißzeug.“

Was für feindliche Absichten Herr Smangle auch gehegt haben mochte, seine Gedanken erhielten schnell eine ganz andere Richtung durch das Auspacken des Mantelsacks, dessen Inhalt ihn auf ein=

mal mit einer höchst günstigen Meinung nicht blos von Herrn Pickwick, sondern auch von Sam zu erfüllen schien, welchen er schnell Gelegenheit nahm, laut genug, um von diesem excentrischen Manne gehört zu werden, für ein wahrhaftes, vollkommenes Original, und folglich ganz für den Mann nach seinem Herzen zu erklären. Was Herrn Pickwick betrifft, so kannte die Neigung, die er für ihn empfand, keine Gränzen.

„Kann ich Ihnen in etwas dienen, mein theurer Sir?" fragte Herr Smangle.

„Wüßte nichts; danke ergebenst," erwiederte Herr Pickwick.

„Haben Sie nichts der Wäscherin zu schicken? Ich kenne eine herrliche Wäscherin, nicht weit von da, die zweimal in der Woche zu mir kommt und — beim Teufel, wie schön sich das trifft! — heute ist gerade ihr Tag. Soll ich etwas von Ihren Sachen zu den meinigen legen? Es macht mir ja durchaus keine Mühe. Der Henker soll es holen, was müßte man von der menschlichen Natur denken, wenn nicht ein Gentleman in Bedrängniß einem andern Gentleman, der in derselben Lage ist, aushelfen wollte?"

So sprechend rückte Herr Smangle so nahe als möglich an das Felleisen, und seine Blicke strahlten die glühendste, uneigennützigste Freundschaft.

„Haben Sie nicht vielleicht etwas zum Ausbürsten für den Aufwärter?" fuhr Smangle fort.

„Ganz und gar nichts, mein Werthester,"

Digitized by Google

erwiederte Sam, für seinen Herrn antwortend. „Vielleicht würde es angenehmer für alle Theile seyn, wenn einer von uns das Bürsten übernähme, ohne den Mann zu bemühen, wie der Schulmeister sagte, als die jungen Schindelmän sich nicht vom Büttel durchprügeln lassen wollten."

„Haben Sie denn gar nichts, das ich in meinem Kofferchen der Wäscherin schicken könnte?" fragte Smangle, indem er sich etwas entmuthigt von Sam zu Herrn Pickwick wandte.

„Nicht das Mindeste, Sir," antwotete Sam abermals. „Ich fürchte, der kleine Koffer muß von Ihren eigenen Sachen schon übervoll seyn."

Diese Sprache begleitete ein solch ausdrucksvoller Blick auf die besonderen Theile von Herrn Smangle's Anzug, aus welchen man die Geschicklichkeit einer Wäscherin beurtheilen kann, daß dieser sich umdrehte und wenigstens für den Augenblick alle Absichten auf Herrn Pickwick's Börse und Garderobe aufgab. Grimmig begab er sich auf den Ballplatz, wo er als ein leichtes und gesundes Frühstück ein Paar von den in der letzten Nacht gekauften Cigarren rauchte.

Herr Mivins, der kein Raucher war, und für den kein Kaufmann mehr eine Feder, kein Wirth eine Kreide anrührte, blieb im Bett und „schlief zum Frühstück," wie er sich ausdrückte.

Nachdem Herr Pickwick in einem kleinen Kabinet neben der Restauration, welches den imponirenden Namen „Snuggery" (heimliches Stübchen) führte,

und dessen jeweiliger Bewohner gegen eine kleine Vergütung den unaussprechlichen Vortheil genoß, die ganze Unterhaltung in vorgenannter Restauration anzuhören, etwas zu sich genommen und Herrn Weller mit einigen nothwendigen Aufträgen fortgeschickt hatte, ging er auf sein Zimmer zurück, um sich mit Herrn Roker wegen seiner künftigen Einrichtung zu besprechen.

„Einrichtung? So, so!" sagte dieser Gentleman, ein großes Buch zu Rathe ziehend. „Einrichtung und Bequemlichkeiten genug, Herr Pickwick, Ihr Gesellschaftsbillet lautet Nummer 27 im dritten Stock."

„Wie? Was sagen Sie?" fragte Herr Pickwick.

„Ihr Gesellschaftsbillet," erwiederte Herr Roker; „verstehen Sie mich nicht?"

„Nicht ganz," erwiederte Herr Pickwick lächelnd.

„Es ist doch so klar, wie Tinte," sagte Herr Roker. „Sie haben ein Gesellschaftsbillet auf Nummer 27 im dritten Stock, und diejenigen, die im Zimmer sind, sind Ihre Gesellschaft."

„Sind es viele?" fragte Herr Pickwick bedenklich.

„Drei," erwiederte Herr Roker.

Herr Pickwick hustete.

„Der eine ist ein Pfarrer," sagte Herr Roker, ein Stück Papier überschreibend; „der andere ein Metzger."

„Was?" rief Herr Pickwick.

„Ein Metzger," wiederholte Herr Roker, den

Schnabel seiner Feder an das Pult schlagend, damit sie besser Tinte lassen sollte. „Was der für ein reicher, vornehmer Mann früher war! Sie erinnern sich doch des Tom Martin, Neddy?“ fragte Roker einen andern Mann in der Stube, der so eben mit einem fünfundzwanzigklingigen Taschenmesser den Schmutz von seinen Schuhen abschabte.

„Das will ich meinen,“ erwiederte der Angeredete mit einem starken Nachdruck auf das persönliche Fürwort.

„So wahr Gott lebt,“ sagte Herr Roker, seinen Kopf langsam von einer Seite zur andern schüttelnd und abstrakt zu dem vergitterten Fenster vor ihm hinausstarrend, als wolle er sich irgend eine friedliche Scene aus seiner früheren Jugend zurückrufen, „es ist mir noch, als wäre es erst gestern geschehen, wie er den Kohlenträger bei Foggs-under-the-Hill die Werfte hinabschleuderte. Ich kann ihn noch sehen, wie er zwischen zwei Polizeidienern den Strand herauf kam, ein wenig nüchtern gemacht durch den Sturz mit einem Essigumschlag und einem braunen Pflaster über seinem rechten Augenlied, und das war ein Hauptspaß, wie die kleinen Buben auf der Gasse ihm nachsprangen. Was für ein sonderbares Ding doch die Zeit ist, Neddy?“

Der Gentleman, an welchen diese Beobachtungen gerichtet waren, schien schweigsamer und gedankenvoller Art zu seyn, denn er sprach blos die Fragen nach. Herr Roker aber schüttelte jetzt die poetische

schwermüthige Gedankenreihe, in welche er sich hatte hineinreißen lassen, ab, ließ sich zu dem gewöhnlichen Geschäft des Lebens hernieder und nahm seine Feder auf's Neue zwischen die Finger.

„Wissen Sie auch, wer der dritte Gentleman ist?" fragte Herr Pickwick, nicht sehr befriedigt durch diese Beschreibung von seinem künftigen Kameraden.

„Wer ist dieser Simpson, Neddy?" sagte Herr Roker zu seinem Gesellschafter.

„Was für ein Simpson?" fragte Neddy.

„Der in Nro. 27 im dritten Stock, wohin dieser Gentleman hier auch kommt."

„So der," erwiederte Neddy: „der ist eigentlich nichts. Er war früher ein Pferdeanpreißer, jetzt aber hat man ihm das Handwerk gelegt."

„Ah, das dachte ich mir doch," versetzte Herr Roker, das Buch schließend und das kleine Stückchen Papier Herrn Pickwick in die Hand gebend; — „hier ist das Billet, Sir."

Sehr verblüfft durch dieses summarische Verfügen über seine Person ging Herr Pickwick in das Gefängniß zurück und besann sich, was er thun sollte. Da er es jedoch für rathsam hielt, bevor er weitere Schritte einleite, mit den drei Gentlemen, denen er als Stubengenosse zugewiesen war, in persönlichen Verkehr zu treten, so begab er sich schnell in den dritten Stock

Nachdem er einige Zeit im Gange herumgetappt und bei der schwachen Beleuchtung umsonst die ver=

schiedenen Stubennummern zu entziffern versucht hatte, wandte er sich endlich an einen Bierwirthsjungen, welcher seiner gewöhnlichen Morgenbeschäftigung nachging, die zinnernen Kannen wieder zusammen zu holen.

„Wo ist Nummer 27, Kleiner?" rief er ihm zu.

„Fünf Thüren weiter unten," erwiederte der Junge. „Außen an die Thüre ist mit Kreide ein Galgen hingemalt, woran einer hängt und dabei seine Pfeife raucht."

Herr Pickwick ging sofort langsam den Gang hinab, bis er an das oben beschriebene Portrait eines Gentleman gelangte, auf dessen Gesicht er mit dem Knöchel seines Zeigefingers das erstemal ganz sachte, sodann aber etwas vernehmlicher anklopfte. Nachdem er diesen Proceß mehreremale vergeblich wiederholt hatte, wagte er es, die Thüre zu öffnen und hinein zu blicken.

Es war blos ein einziger Bewohner anwesend, der sich, soweit er, ohne Gefahr, das Gleichgewicht zu verlieren, konnte, zum Fenster hinaus lehnte und mit großer Beharrlichkeit geschäftig war, auf den Hut eines seiner Freunde im unterem Gange zu spucken. Da weder Sprechen, Husten, Nießen, Klopfen, noch irgend eine andere gewöhnliche Art, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, diesem Manne die Anwesenheit eines Fremden begreiflich machen konnte, so schritt Herr Pickwick nach einiger Zeit auf's Fenster zu und zupfte ihn sachte am Rockflügel. Das Individuum brachte Kopf und Schultern mit großer Schnelligkeit

herein, musterte Herrn Pickwick von oben bis unten und fragte ihn in einem grämlichen Tone, was zum Henker er wolle.

„Wenn ich nicht irre," sagte Herr Pickwick, sein Billet zu Rathe ziehend, „so ist dieß Nummer 27 im dritten Stock."

„Nun ja," erwiederte der Gentleman.

„Ich bin hieher gekommen, weil man mir dieß Papier gegeben hat," sagte Herr Pickwick.

„Zeigen Sie es einmal," sprach der Gentleman.

Herr Pickwick that es.

„Roker hätte Sie auch anderswo unterbringen können," entgegnete Herr Simpson (denn dieser war es) nach einer sehr mißvergnügten Pause.

Herr Pickwick dachte auch so, hielt es jedoch unter allen Umständen für eine Forderung der gesunden Politik, zu schweigen.

Herr Simpson sann einige Augenblicke nach, dann streckte er den Kopf zum Fenster hinaus, that einen gellenden Pfiff und rief mehrmals ein Wort. Was dieses Wort war, konnte Herr Pickwick nicht errathen, doch schien es ihm ein Spitzname auf Herrn Martin zu seyn, weil eine Menge Gentlemen unten sogleich anfingen, „Metzger" zu schreien, und dabei den Ton nachmachten, in welchem diese nützliche Klasse der Gesellschaft ihre Anwesenheit kund zu thun pflegt.

Herr Pickwick fand seine Muthmaßung alsbald bestätigt, denn wenige Sekunden darauf stürzte beinahe athemlos ein für seine Jahre übermäßig dicker

Gentleman in einem zunftmäßigen blauen Frack und mit Stulpenstiefeln und zirkelrunden Zehen in's Zimmer herein, und hinter ihm ein anderer Gentleman in einem abgeschabenen, schwarzen Rock und mit einer Mütze von Seehundsfell.

Der Letztere, der seinen Rock abwechselnd vermittelst einer Nadel oder eines Knopfes bis an's Kinn zumachte, hatte ein sehr plumpes, rothes Gesicht und sah aus, wie ein trunkvölliger Kaplan, was er auch in der That war.

Nachdem diese beiden Gentlemen, einer nach dem andern, Herrn Pickwick's Billet gelesen hatten, drückte der eine seine Meinung dahin aus, dieß sey ein verdammter Streich, und der andere erklärte, das könne nie und nimmermehr geschehen.

Als sie sofort in diesen sehr verständlichen Ausdrücken ihre Willensmeinung kund gethan, sahen sie Herrn Pickwick und einander selbst mit unhöflichem Schweigen an.

„Eine widerwärtige Sache, jetzt, da wir gerade so hübsche Betten haben," sagte der Kaplan, auf drei schmutzige Matrazen blickend, die in weißwollene Decken gewickelt waren und den Tag über in einer Ecke des Zimmers, neben einem Tische lagen, auf welchem ein altes zerbrochenes Waschbecken, eine Gießkanne und ein Seifenschälchen von gemeiner gelber Töpferarbeit mit einer blauen Blume verziert stand: „sehr widerwärtig."

Herr Martin erklärte sich in noch stärkern Aus=

drücken für dieselbe Ansicht, und Herr Simpson schlug, nachdem er eine Menge ausfüllender Adjektive ohne die begleitenden Substantive über die Gesellschaft losgelassen, seine Aermel zurück, und begann, das Gemüße für das Mittagessen zu waschen.

Inzwischen hatte Herr Pickwick das Zimmer zur Genüge betrachtet: es war abscheulich schmutzig und der Geruch darin ganz unerträglich. Keine Spur von einem Teppich, einem Fenster- oder Bettvorhang. Nicht einmal ein Kabinet war dabei. Man hätte zwar wenig hineinzulegen gehabt, wenn eines da gewesen wäre, aber dem sey, wie ihm wolle, Ueberreste von Brodlaiben, Stücke Käs, schmierige Handtücher, alte Fleischbrocken, Kleidungsstücke, zerbrochene Töpferwaaren, Blasbälge ohne Röhren und Röstgabeln ohne Zacken geben, wenn sie unter einander auf dem Boden umherliegen, einem kleinen Zimmer, das die gemeinschaftliche Wohn- und Schlafstube dreier müßigen Leute ist, ein für allemal ein höchst unbehagliches Ansehen.

„Ich dächte, es ließe sich doch noch helfen," sagte der Metzger, nach einer ziemlich langen Pause. „Was verlangen Sie dafür, daß Sie sich fortpacken?"

„Bitte um Verzeihung," erwiederte Herr Pickwick. „Was haben Sie gesagt? Ich verstehe Sie nicht recht."

„Wie wir Sie ausbezahlen sollen?" fragte der Metzger; „die gewöhnliche Taxe ist zwei Schillinge und sechs Pence. Wir wollen Ihnen drei geben."

Digitized by Google

„Und einen Spanner," fügte der geistliche Herr hinzu.

„Nun gut, wir bezahlen Ihnen wöchentlich drei Schillinge und sechs Pence, wenn Sie uns allein lassen," sagte Herr Martin; „damit werden Sie doch wohl zufrieden seyn?"

„Und obendrein noch eine Maß Bier hier zu trinken," stimmte Herr Simpson ein.

„Ja, und zwar gleich jetzt," rief der Kaplan.

„Ich bin wirklich mit den Regeln dieses Hauses noch so vollkommen unbekannt," erwiederte Herr Pickwick, „daß ich Sie immer noch nicht begreife. Kann ich denn eine andere Wohnung bekommen? Ich glaubte, dieß ginge nicht an."

Bei dieser Frage blickte Herr Martin seine zwei Freunde äußerst verwundert an, und dann deutete jeder der Gentlemen mit seinem rechten Daumen über seine linke Schulter. Diese Handlung, welche sich in Worten mit dem schwachen Ausdruck „links" nur höchst unvollkommen bezeichnen läßt, hat, wenn sie von einer Anzahl Damen oder Herrn, die mit einander im Einklang stehen, vollzogen wird, eine sehr anmuthige und lustige Wirkung; ihr Ausdruck ist der eines munteren, muthwilligen Sarkasmus.

„Ob Sie können?" wiederholte Herr Martin mit einem mitleidigen Lächeln.

„Wenn ich mich so wenig auf's Leben verstände, würde ich meinen Hut fressen und die Schnalle hinunterschlucken," sagte der geistliche Herr.

Digitized by Google

„Das thäte ich auch,“ fügte der Andere feierlich hinzu.

Nach dieser einleitenden Vorrede benachrichtigten die drei Stubengenossen Herrn Pickwick in einem Athem, das Geld sey im Fleet gerade, was es auch außerhalb dieser Anstalt sey; er könne sich damit Alles, was er wünsche, sogleich anschaffen, und wenn er zahlen könne und wolle, so brauche er nur seinen Wunsch auszudrücken, um binnen einer halben Stunde ein wohleingerichtetes und möblirtes Zimmer für sich allein zu beziehen.

Hierauf trennten sich beide Theile mit großer gegenseitiger Befriedigung. Herr Pickwick verfügte sich abermals in's Zimmer des Aufwärters, und die drei Kameraden begaben sich in die Restauration, um daselbst die fünf Schillinge zu verzehren, welche der geistliche Herr mit bewunderungswürdiger Klugheit und Geistesgegenwart zu diesem Zwecke von ihm geborgt hatte.

„Das wußte ich doch,“ sagte Herr Roker, aus vollem Halse lachend, als Herr Pickwick ihm seinen Wunsch mittheilte. „Habe ich's nicht gesagt, Neddy?“

Der philosophische Eigner des universellen Federmessers knurrte bejahend.

„Das habe ich mir wohl gedacht, daß Sie ein eigenes Zimmer verlangen würden,“ sagte Herr Roker. „Nicht wahr, Sie wünschen anständige Meubles? Sie möchten ohne Zweifel das meinige miethen? Dieß ist eine ganz hübsche Wohnung.“

„Mit großem Vergnügen," erwiederte Herr Pickwick.

„Auf dem Gange zur Restauration befindet sich ein vortreffliches Zimmer, das einem Kanzleigefangenen angehört," sagte Herr Roker. „Ich will es Ihnen gegen ein Pfund wöchentlich abtreten. Sie finden das hoffentlich nicht unbillig?"

„Nicht im Geringsten," erwiederte Herr Pickwick.

„Nun so kommen Sie mit mir," sagte Herr Roker, mit großer Munterkeit seinen Hut aufsetzend; „die Sache ist in fünf Minuten im Reinen. Warum haben Sie's auch nicht gleich gesagt, daß Sie etwas Hübsches verlangen?"

Die Angelegenheit war, wie der Schließer vorhergesagt, bald abgemacht. Der Kanzleigefangene hatte sich lange genug hier verweilt, und Freunde und Vermögen, Heimath und Glück verloren, um sich das Recht auf ein eigenes Zimmer zu erwerben. Da er indeß an dem kleinen Ungemach litt, oft kein Stückchen Brod zu besitzen, so nahm er Herrn Pickwick's Vorschlag, ihm das Zimmer abzutreten, mit Vergnügen an und überließ ihm gerne den ungestörten Besitz desselben gegen eine Vergütung von zwanzig Schillingen in der Woche, mit welcher Summe er sich anheischig machte, alle Personen abzukaufen, die man in sein Zimmer verweisen möchte.

Als sie den Handel abmachten, betrachtete ihn Herr Pickwick mit schmerzlicher Theilnahme. Er trug einen alten Schlafrock und Pantoffeln und war ein

langer, hagerer Mann von leichenhafter Gesichtsfarbe, mit eingesunkenen Wangen und lebhaften, unruhigen Augen. Seine Lippen waren blutlos und seine Knochen scharf, dünn und spitzig. Gott helfe ihm! Der Eisenzahn des Gefängnisses und der Entbehrung hatte sie seit zwanzig Jahren langsam zernagt und zerfeilt.

„Aber wo werden Sie dann wohnen, Sir?" fragte Herr Pickwick, als er das Geld für die erste Woche zum Voraus auf den wackelnden Tisch legte.

Der Mann raffte es mit zitternder Hand zusammen und erwiederte, er wisse es noch nicht; er müsse sich nun umsehen, wo er sein Bett aufschlagen könne.

„Ich fürchte, Sir," sagte Herr Pickwick, ihn freundlich und mitleidsvoll am Arme fassend — „ich fürchte, Sie kommen an irgend einen lärm- und geräuschvollen Ort. Bitte, betrachten Sie dieß Zimmer als Ihr eigenes, so oft Sie der Ruhe bedürfen, oder wenn Ihre Freunde Sie besuchen."

„Freunde?" wiederholte der Mann mit röchelnder Stimme. „Wenn ich todt in der Tiefe des tiefsten Schachtes oder im engen Sarge eingeschlossen läge, und in dem dunkeln garstigen Graben verfaulte, dessen Schleim die Grundmauern dieses Gefängnisses umgibt, ich könnte nicht vergessener und unbeachteter seyn, als jetzt. Ich bin ein Todter — todt für die Gesellschaft, jedoch ohne daß mir das Mitleid zu Theil wird, das sie denjenigen widmet, deren Seelen bereits vor den ewigen Richterstuhl getreten sind.

Besuche von Freunden? Mein Gott! Ich bin an diesem Orte hier von der Blüthe meines Lebens zum schwachen Greis herabgesunken, und Niemand wird seine Hand auf mein Bett legen, wenn ich todt drinn liege, und sprechen: ‚es ist ein Gottessegen, daß er dahin ist!‘“

Die Aufregung, welche ein ungewohntes Licht über das Gesicht des Unglücklichen geworfen hatte, so lange er sprach, legte sich jetzt wieder; er schlug verstört und hastig seine welken Hände zusammen und verließ schnell das Zimmer.

„Der Mann ist etwas mürrisch,“ sagte Herr Roker lächelnd. „Ja, sie sind wie die Elephanten; sie fühlen es dann und wann, und das macht sie wild.“

Nach dieser tief sympathisirenden Bemerkung traf Herr Roker seine Anordnungen mit solcher Schnelligkeit, daß das Zimmer in Kurzem mit einem Teppich, sechs Stühlen, einem Tisch, einem Sophabett, einem Theekessel und verschiedenen kleinen Etceteras versehen war, wofür er den äußerst billigen Preis von siebenundzwanzig Schillingen und sechs Pencen in der Woche zu bezahlen hatte.

„Kann ich sonst mit etwas dienen, Sir?“ fragte Herr Roker, mit großer Zufriedenheit um sich blickend und voll Vergnügen mit dem ersten Wochenzins in der Hand klappernd.

„Ja,“ sagte Herr Pickwick nach tiefem Nachsinnen. „Gibt es wohl Leute hier, die mir meine

Aufträge in der Stadt und sonst meine Angelegenheiten besorgen könnten?"

„Also keine Gefangenen?" fragte Herr Roker.

„Nein, sie müssen auch in die Stadt gehen können."

„Wohl," sagte Herr Roker. „Da ist so ein armer Teufel, welcher einen Freund auf der Armenseite hat und der froh seyn würde, ein solches Geschäft zu bekommen. Er arbeitet schon seit zwei Monaten dort in der Frohne. Soll ich nach ihm schicken?"

„Ja, wenn Sie die Güte haben wollen," erwiederte Herr Pickwick. „Doch nein. — Die Armenseite, sagten Sie? Ich möchte sie gerne in Augenschein nehmen; — ich will selbst zu ihm gehen."

Die Armenseite in einem Schuldthurm ist, wie es schon der Name mit sich bringt, der Aufbewahrungsort für die armseligste und elendeste Klasse von Schuldnern. Wer auf diese Seite gesprochen wird, bezahlt weder Wohnung noch Kost. Er bekommt ein dürftiges Essen, welches aus einigen kleinen Legaten bestritten wird, die menschenfreundliche Leute von Zeit zu Zeit gestiftet haben. Die meisten unserer Leser werden sich erinnern, daß bis vor einigen wenigen Jahren in der Mauer des Fleetgefängnisses eine Art eiserner Käfig angebracht war, in welchen ein Mensch von hungrigem Aussehen hineingesteckt wurde, der von Zeit zu Zeit mit einer Geldbüchse rasselte und in kläglichem Tone rief: „Erbarmet euch der armen Schuldner! Erbarmet euch der armen Schuldner!"

Was in die Kasse einging, wurde unter die armen Gefangenen getheilt, die einander in diesem erniedrigenden Geschäft ablösten.

Diese Gewohnheit ist nun zwar abgeschafft, und der Käfig entfernt; allein die trostlos elende Lage dieser Unglücklichen ist dieselbe geblieben. Wir gestatten es nicht mehr, daß sie an den Thoren des Gefängnisses das Mitleid und die Menschenliebe der Vorübergehenden anrufen, aber in den Blättern unseres Gesetzbuches lassen wir zur Verehrung und Bewunderung der kommenden Zeiten noch immer das ebenso gerechte als heilsame Gesetz stehen, Kraft dessen der ruchloseste Verbrecher gespeist und gekleidet wird, der geldlose Schuldner aber vor Hunger und Elend umkommen muß. Und dieß ist leider keine Erdichtung. Keine Woche geht über unsern Häuptern dahin, ohne daß in jedem unserer Schuldgefängnisse mehrere dieser Unglücklichen den langsamen Qualen des Hungertodes erliegen müßten, wenn sie nicht von ihren Mitgefangenen unterstützt würden.

Mit solchen Betrachtungen stieg Herr Pickwick die enge Treppe hinan, an deren Fuß Roker ihn verlassen hatte, und arbeitete sich allmälig hinauf; er war indeß so aufgeregt, daß er in das Zimmer, wohin man ihn gewiesen, hineinstürmte, ehe er noch eine deutliche Vorstellung von dem Platz, wo er war, oder von dem Zweck seines Besuches hatte.

Der allgemeine Anblick des Zimmers rief ihn auf einmal wieder zu sich; doch hatte er nicht sobald

seine Augen auf einen Mann geworfen, der am staubigen Kamine niederkauerte, als ihm der Hut entsank und er stand starr und regungslos vor Staunen da.

Ja, in zerlumpten Fetzen, ohne einen Rock, sein gewöhnliches Mousselinhemd gelb und zerrissen, die Haare über das Gesicht herabhängend, sein Gesicht von Leiden entstellt und vor Hunger eingefallen, — so saß Herr Alfred Jingle da; den Kopf hatte er auf die Hand gestützt, die Augen starr aufs Feuer geheftet, und seine ganze Erscheinung verkündete das Elend in seiner schauderhaftesten Gestalt.

Nicht weit von ihm stand nachläßig an die Wand gelehnt, ein kräftiger Bauersmann, der mit einer abgenutzten Jagdpeitsche den Stulpenstiefel flickte, welcher seinen rechten Fuß zierte; den linken hatte er in einen Pantoffel gestellt. Pferde, Hunde und Saufgelage hatten ihn so weit gebracht. Er hatte an dem einzelnen Stiefel einen verrosteten Sporn, den er gelegentlich in die leere Luft stieß, während er zugleich mit der Reitgerte auf den Stiefel schlug, wobei er Ausdrücke murmelte, wie sie der Jäger braucht, um sein Pferd aufzumuntern. Er bildete sich in diesem Augenblick ein, auf irgend einem verzweifelten Kirchthurmrennen zu seyn. Der arme Teufel! er war bei keinem Wettrennen auf dem flinksten Pferde seines kostbaren Marstalls halb so geschwind über die Erde dahingeflogen, als er die Laufbahn durchgemacht hatte, die im Fleet endete.

Auf der entgegengesetzten Seite des Zimmers saß ein alter Mann auf einem kleinen Holzbock; er hatte seine Augen auf den Boden geheftet und in seinem Gesicht lag ein Ausdruck der tiefsten, hoffnungslosesten Verzweiflung. Ein junges Mädchen, seine kleine Enkelin, bemühte sich mit tausend kindlichen Kunstgriffen seine Aufmerksamkeit zu erregen, allein der alte Mann sah und hörte sie nicht. Die Stimme, die einst Musik für sein Ohr, und die Augen, die einst sein Licht gewesen, ließen ihn jetzt ganz ungerührt. Seine Glieder schlotterten krankhaft, und sein Geist war wie vom Schlage gelähmt.

Noch zwei oder drei andere Männer standen in einem Häufchen zusammen und schwatzten laut miteinander. Eine hagere, bleiche Frau — die Gattin eines Gefangenen — begoß mit großer Sorgfalt den elenden Rumpf einer ausgetrockneten, verwelkten Pflanze, die offenbar nie wieder einen grünen Schößling treiben konnte — ein vielleicht nur zu wahres Sinnbild für den Zweck, welcher sie hieher geführt.

Dieß waren die Gegenstände, die sich Herrn Pickwick's Blicken darboten, als er voll Erstaunen um sich schaute. Das Geräusch, das ein hastig Hereintretender machte, erweckte ihn wieder. Er wandte seine Augen nach der Thüre; sie begegneten dem neuen Ankömmling, und trotz aller seiner Lumpen, alles seines Schmutzes und seines Elends erkannte er die nicht fremden Züge des Herrn Job Trotter.

„Herr Pickwick!“ rief Job laut.

„He!“ sagte Jingle, von seinem Sitz aufspringend.

„Herr —! Ja, so ist's — kurioser Ort — sonderbare Dinge — ist mir recht geschehen — ganz recht.“

Mit diesen Worten steckte Herr Jingle seine Hände an den Ort, wo früher seine Hosentasche gewesen war, dann aber ließ er den Kopf auf seine Brust herabfallen und sank in seinen Stuhl zurück.

Herr Pickwick war im Innersten ergriffen: die zwei Leute sahen so unendlich elend aus. Der scharfe, unwillkürliche Blick, welchen Jingle nach einem Stückchen rohen Hammelfleisches, das Job mitgebracht, geworfen hatte, erklärte ihre entsetzliche Lage deutlicher, als eine zweistündige Auseinandersetzung vermocht hätte. Herr Pickwick sah Jingle freundlich an und sagte:

„Ich möchte Sie gerne allein sprechen. Wollen Sie einen Augenblick mit mir herauskommen?“

„Sehr gern,“ erwiederte Jingle und stand hastig auf. „Kann nicht weit gehen — keine Gefahr, daß man sich hier überläuft — ein dichtes Gehege — schöner Boden — romantisch, aber nicht ausgedehnt — offen für allgemeine Besichtigung — die Familie immer in der Stadt — der Hausvogt verzweifelt vorsichtig.“

„Sie haben Ihren Rock vergessen,“ sagte Herr Pickwick, als sie auf die Treppen hinaus kamen, und schloß die Thüre hinter sich zu.

„O nein,“ sagte Jingle. „Theures Leben —

Oncle Tom — konnte nicht helfen — mußte essen, Sie wissen ja. Naturbedürfnisse — das ist's."

„Was meinen Sie damit?"

„Dahin, mein lieber Herr — der letzte Rock — konnt's nicht ändern — lebte von ein paar Stiefeln — ganze vierzehn Tage. Seidener Regenschirm — elfenbeinener Griff — letzte Woche — es ist geschehen — auf Ehre — fragen Sie Job — weiß es."

„Drei Wochen von einem paar Stiefeln und einem seidenen Regenschirm gelebt?" rief Herr Pickwick, der von solchen Dingen nur bei Schiffbrüchen gehört oder in Constable's Miscellany gelesen hatte.

„Ja freilich," sagte Jingle, mit dem Kopf nickend. „Pfandleiher — blos das halbe Geld — elende Summen — so viel als gar nichts — lauter Spitzbuben."

„O," sagte Herr Pickwick, dem bei dieser Erklärung leichter um's Herz wurde; „Sie haben also Ihre Garderobe blos versetzt?"

„Ja Alles — Job ebenfalls — alle Hemden fort — thut nichts — erspart den Wäscherlohn — bald Alles vorbei — auf den Schragen liegen — verhungern — sterben — Untersuchung — Anatomie — armer Gefangener — die gemeinsten Bedürfnisse — fort damit — die Herrn von der Jury — Gefängnißarbeit — Alles in Ordnung — natülicher Tod — Leichenschauerserklärung — Armenhausbegräbniß — recht geschehen — Alles vorbei — Vorhang herab."

Jingle entwickelte diesen sonderbaren Inbegriff seiner Lebensaussichten mit seiner gewohnten Zungenfertigkeit und mit verschiedenen Gesichtsverzerrungen, um ein Lächeln zu erzwingen. Herr Pickwick bemerkte indeß leicht, daß ihm seine Sorglosigkeit nichts weniger als von Herzen ging; er sah ihm voll, aber nicht unfreundlich in's Gesicht, und gewahrte, daß seine Augen von Thränen feucht waren.

„Guter Mensch," sagte Jingle, seine Hand drückend, jedoch mit abgewandtem Gesicht. „Undankbarer Schurke — kindisch zu jammern — kann's nicht lassen — böses Fieber — schwach — krank — hungrig. Alles wohl verdient; aber viel gelitten — sehr viel."

Ganz unfähig, den Schein länger zu wahren, und durch seine Anstrengungen vielleicht unwohler gemacht, setzte sich der arme Landstreicher auf die Treppe nieder, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schluchzte wie ein Kind.

„Kommen Sie, kommen Sie," sagte Herr Pickwick sehr gerührt, „wir wollen sehen, was sich machen läßt. Heda, Hiob; wo ist er?"

„Hier, Sir," erwiederte Hiob, sich auf der Treppe einstellend.

Wir haben schon früher beiläufig von ihm gesagt, daß er in seinen besten Zeiten tief eingesunkene Augen hatte; jetzt sah er aus, als ob diese Theile seines Gesichts gänzlich verschwunden wären.

„Hier, Sir," sagte Hiob.

„Kommen Sie, Sir," sprach Herr Pickwick, der sich Mühe gab, einen strengen Blick zu machen, wiewohl ihm vier große Thränen auf die Weste hinab fielen. „Nehmen Sie das, Sir."

Was nehmen? Unter den obwaltenden Umständen hätte man bei diesen Worten an einen Hieb, oder wenigstens, wie einmal die Menschen sind, an einen derben, tüchtigen Puff denken sollen; denn Herr Pickwick war von dem elenden Auswürfling, der jetzt gänzlich in seiner Gewalt stand, hinter's Licht geführt, betrogen und beeinträchtigt worden. Sollen wir die Wahrheit sagen? Es war etwas aus Herrn Pickwick's Westentasche, das hell klang, als es in Hiob's Hand gegeben wurde, und dessen Ueberreichung auf irgend eine Art das Auge unseres vortrefflichen alten Freundes funkeln und sein Herz schwellen machte, als er hinwegeilte.

Auf seinem Zimmer angelangt, traf Herr Pickwick Sam an, der die comfortablen Einrichtungen seines Herrn mit einer Art grimmigen Vergnügens, das sehr lustig anzusehen war, in Augenschein nahm. Da Herr Weller eine entschiedene Abneigung gegen das Verbleiben seines Herrn allda hegte, so schien er es für eine hohe moralische Pflicht zu halten, nichts was hier gethan, gesagt, gerathen oder vorgeschlagen wurde, mit gar zu großem Beifall zu beehren.

„Schön, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Nun, Sir," erwiederte Herr Weller.

„Nicht wahr, recht behaglich, Sam?"

„Ja, so ziemlich, Sir," erwiederte Sam, indem er geringschätzig um sich blickte.

„Hast du Herrn Tupman und unsere andern Freunde gesehen?"

„Ja, ich habe sie gesehen, Sir, und Sie werden morgen kommen. Ich wunderte mich sehr, daß sie nicht heute schon da waren," erwiederte Sam.

„Hast du die Sachen gebracht, die ich verlangte?"

Herr Weller deutete statt der Antwort auf verschiedene Packete, die er so hübsch als möglich in eine Ecke der Stube gelegt hatte.

„Sehr gut, Sam," sagte Herr Pickwick nach einiger Zögerung; „höre jetzt, was ich dir zu sagen habe, Sam."

„Ich höre, Sir," erwiederte Herr Weller; „brennen Sie los, Sir."

„Ich habe vom ersten Augenblick an gefühlt, Sam," begann Herr Pickwick mit vieler Feierlichkeit, „daß dieß kein Platz für einen jungen Menschen ist."

„Auch nicht für einen alten, Sir," entgegnete Herr Weller.

„Du hast ganz Recht, Sam," sagte Herr Pickwick. „Aber alte Leute können durch ihre eigene Unbedachtsamkeit und ein allzugroßes Zutrauen gegen Andere hieher gebracht werden, und junge durch die Selbstsucht derjenigen, welchen Sie dienen. Jedenfalls ist es übrigens für einen jungen Menschen viel besser, nicht hier zu bleiben. Verstehst du mich, Sam?"

Digitized by Google

„Ich? Nein, Sir," versetzte Sam, sich etwas tölpisch anstellend.

„So überlege dir's," entgegnete Herr Pickwick.

„Wohl, Sir," erwiederte Sam nach einer kurzen Pause. „Ich glaube, zu merken, wo Sie hinaus wollen; und wenn ich hiebei wirklich auf dem rechten Wege bin, so muß ich meine Meinung dahin aussprechen, daß Sie mir zu dicke kommen, wie der Kutscher zu dem Schneegestöber sagte, das ihn auf seiner Fahrt beunruhigte."

„Ich sehe, du begreifst mich, Sam," sagte Herr Pickwick. „Abgesehen von meinem Wunsche, dich in den nächsten Jahren nicht an einem Orte, wie dieser, müßig herumlungern zu sehen, fühle ich auch, daß es eine ungeheure Abgeschmacktheit wäre, wenn ein Schuldner im Fleetgefängniß einen eigenen Bedienten halten wollte. — Sam," fügte Herr Pickwick bei, „wir müssen uns für eine Zeit lang trennen."

„Ah, für eine Zeit lang, meinen Sie, Sir?" versetzte Herr Weller etwas sarcastisch.

„Ja; für die Dauer meines hiesigen Aufenthalts," entgegnete Herr Pickwick. „Deinen Lohn zahle ich dir fort. Einer von meinen drei Freunden wird sich glücklich schätzen, dich aufzunehmen, wäre es auch nur aus Achtung gegen mich. Und wenn ich je diesen Ort wieder verlasse," fuhr Herr Pickwick mit erkünstelter Heiterkeit fort — „wenn es je der Fall ist, so hast du mein Wort, daß du augenblicklich wieder in meine Dienste treten kannst."

„Ich will Ihnen meine Ansicht von der Sache sagen, Sir," erwiederte Herr Weller mit ernster und feierlicher Stimme. „Es geht nicht, und deßhalb lassen Sie mich nichts mehr davon hören."

„Es ist mein fester, unabänderlicher Wille, Sam," erklärte Herr Pickwick.

„So? Ist das wirklich bei Ihnen der Fall?" fragte Sam mit Festigkeit. „Ganz gut, Sir; dann geht es mir gerade ebenso."

Mit diesen Worten drückte Herr Weller mit großer Bestimmtheit seinen Hut auf den Kopf und verließ das Zimmer.

„Sam!" rief ihm Herr Pickwick nach. „Sam! Komm noch einmal her."

Aber die sich entfernenden Fußtritte verhallten in dem langen Gange. Sam Weller war fort.

Zehntes Kapitel.

Zeigt, wie Herr Samuel Weller in Ungelegenheiten geräth.

In einem hohen, schlecht erleuchteten und noch schlechter gelüfteten Gemach in der Portugalstraße, Lincolns Inn Fields, sitzen beinahe Jahr aus und Jahr ein, wie es der Zufall mit sich bringt, einer, zwei, drei oder vier Perücken tragende Herren hinter kleinen Schreibpulten, wie sie gewöhnlich die Richter

auf dem Lande haben, die dem französischen Geschmacke unzugänglich sind. Zu ihrer Rechten sieht man eine Advocatenkapsel, zu ihrer Linken eine Insolventenschachtel und vor ihnen eine geneigte Ebene von Schmutzgesichtern. Diese Herren sind die Commissäre des Insolvenzgerichtshofes, und der Ort, an welchem sie ihre Sitzungen halten, ist der Insolvenzgerichtshof selbst.

Dieser Gerichtshof hat und hatte schon seit undenklichen Zeiten das Schicksal, von der ganzen Sippschaft der bankerotten Steifbettler von London allgemein als gemeinschaftliches Asyl und tägliche Zufluchtsstätte angesehen und behandelt zu werden. Er ist immer voll. Der Bier- und Branntweindunst steigt unaufhörlich zur Decke empor und träufelt, von der Wärme verdichtet, gleich einem Regen an den Wänden herab. Hier sieht man an einem Tage mehr alte Trachten, als im ganzen Houndsditch in einem Jahre feilgeboten werden, und mehr ungewaschene Gesichter und schmutzige Bärte, als alle Brunnen und Barbierstuben zwischen Tyburn und Whitechapel vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne zu scheuern im Stande sind.

Man darf keineswegs glauben, es habe irgend einer von diesen Herren nur den geringsten Schatten von Geschäft hier, oder stehe nur in der entferntesten Verbindung mit dem Platze, den sie so unermüdet besuchen. Wäre dieß der Fall, so hätte die Sache durchaus nichts Besonderes an sich und das Auffal-

lende würde im Augenblicke verschwinden. Einige schlafen den größeren Theil der Sitzung hindurch; Andere führen kleine, tragbare Mittagsmahle bei sich, die entweder in Taschentücher eingewickelt sind, oder aus ihren abgenutzten Taschen hervorsehen, und kauen und horchen mit gleicher Lust; aber noch Keinen hat man gesehen, der auch nur das entfernteste persönliche Interesse an einem Falle gehabt hätte, der je vorgebracht wurde. Was sie immer auch thun, hier sitzen sie vom ersten Augenblicke bis zum letzten. Bei starkem Regenwetter kommen sie ganz durchnäßt, und dann dunstet es im Gerichtssaale wie in einer Pilzgrube.

Wer zufälliger Weise hineinkömmt, könnte diesen Ort für einen dem Genius des Unflaths geheiligten Tempel halten. Im ganzen Hause sieht man keinen dazu gehörigen Gerichtsboten, welcher einen ihm auf den Leib gemachten Rock trüge, kein Gesicht, das auch nur einen Anstrich von Lebensfrische und Gesundheit hätte, außer einem kleinen rothbackigen Gerichtsdiener mit weißen Haaren, und sogar dieser scheint wie eine wurmdurchnagte Kirsche, die in Weingeist aufbewahrt wird, das gute Aussehen, auf das er von Natur keinen Anspruch hatte, der Hand der Kunst zu verdanken, die ihn trocknete und dörrte. Selbst die Advokatenperücken sind schlecht gepudert und ihre Locken schmachten nach dem Haarkräusler.

Doch die Anwälte, die an einem großen nackten Tische unter den Commissären sitzen, sind die größten

Merkwürdigkeiten. Die gewerbliche Ausstattung der wohlhabenderen dieser Herren besteht in einem blauen Beutel und einem Jungen, der gewöhnlich dem Glauben der Hebräer zugethan ist. Sie haben keine bestimmten Schreibstuben, denn ihre Rechtsgeschäfte werden in den Wirthshäusern und in den Gefängnißhöfen abgehandelt, in die sie sich schaarenweise eindrängen und wo sie sich auf die, den Omnibusjungen eigene Weise nach Kunden umsehen. Ihr Aeußeres ist schmutzig und mit Staub bedeckt, und wenn ihnen überhaupt Laster zugeschrieben werden können, so ist vielleicht der Hang zum Trinken und Betrügen das hervorragendste unter denselben. Ihre Wohnungen haben sie meistentheils in den Vorstädten der sogenannten Rules, welche hauptsächlich im Umkreise von einer Meile um den Obelisk in St. Georg Field's herumliegen. Ihre Gesichter sind nicht einnehmend und ihre Manieren eigenthümlich.

Herr Salomo Pell, einer von dieser gelehrten Körperschaft, war ein fetter Mann mit einem blassen, welken Gesichte, und trug einen Ueberrock, der in einem Augenblicke grün und im nächsten braun sah, mit einem Sammtkragen von denselben Chamäleonsfarben. Seine Stirne war schmal, sein Gesicht breit, sein Kopf groß und seine Nase auf die Seite gedrückt, als hätte ihr die Natur im Aerger über die Neigungen, die sie bei seiner Geburt an ihm entdeckte, einen Hieb versetzt, von dem sie sich nicht wieder erholen konnte. Da er jedoch kurzhalsig und

engbrüstig war, so beschränkte sich seine Respiration beinahe einzig auf dieses Organ, das dadurch, was ihm an Schönheit abging, an Nützlichkeit ersetzte.

„Ich versichre Sie, ich führe es durch," sagte Herr Pell.

„Meinen Sie?" versetzte die Person, an welche diese Versicherung gerichtet war.

„Ich bin es fest überzeugt," erwiederte Pell; „aber wenn er an irgend einen Winkeladvokaten gerathen wäre, so hätte ich nicht für die Folgen stehen mögen."

„So?" rief der Andere mit offenem Munde aus.

„Ja, ich hätte nicht dafür stehen mögen," wiederholte Herr Pell, und warf die Lippen auf, runzelte die Stirne und schüttelte den Kopf mit geheimnißvoller Miene.

Der Ort, an welchem dieses Gespräch geführt wurde, war das Wirthshaus, das dem Insolvenz-Gerichtshofe gegenüber steht, und die Person, mit welcher es geführt wurde, Niemand anders, als der ältere Herr Weller, welcher hieher gekommen war, um einem Freunde Trost und Stärkung zu bringen, dessen Liquidationsproceß an diesem Tage vorkommen sollte, und dessen Anwalt er in diesem Augenblicke um seine Meinung befragte.

„Und wo ist Georg?" fragte der alte Herr.

Herr Pell winkte mit dem Kopfe nach einem Hinterzimmer, in das sich Herr Weller alsbald begab und zur Beglückwünschung von einem halben Dutzend

Collegen auf's Wärmste und Schmeichelhafteste begrüßt wurde. Der zahlungsverlegene Herr, der eine speculative, aber unkluge Leidenschaft für lange Stationen gefaßt hatte, die ihn in seine gegenwärtige Verlegenheit versetzte, hatte ein äußerst heiteres Aussehen und bekämpfte die Aufregung seiner Gefühle mit Krabben und Porter.

Die Begrüßung zwischen Herrn Weller und seinen Freunden hielt sich ganz in den Schranken der Gewerbsfreimaurerei und bestand nur in einem die Runde machenden Händedrücken und einem gleichzeitigen Schnalzen mit dem kleinen Finger der Linken. Wir kannten einmal zwei berühmte Kutscher (sie sind jetzt todt, die armen Bursche) welche Zwillinge waren, und zwischen denen eine ungeheuchelte und innige Zuneigung bestand. Sie kamen seit zwanzig Jahren jeden Tag auf der Doverstraße an einander vorüber und wechselten nie einen andern Gruß, als diesen; und doch, als der eine starb, welkte der andere dahin und folgte ihm bald nach.

„Nun, Georg," sagte Herr Weller senior, seinen Oberrock aufnehmend und sich mit der gewohnten Würde niedersetzend. „Wie steht's? Alles in Ordnung hinten, und innen voll?"

„Alles in Ordnung, alter Kamerad," erwiederte der Zahlungsverlegene.

„Ist die graue Stute Jemanden in Pflege gegeben?" fragte Herr Weller mit ängstlicher Neugierde.

Georg nickte bejahend.

„Nun, das ist Alles recht," sagte Herr Weller. „Die Kutsche auch wohl aufgehoben?"

„In einen sicheren Verwahrungsort gebracht," versetzte Georg, einem Halbdutzend Krabben die Köpfe abreißend und sie ohne weitere Präliminarien verschlingend.

„Ganz gut, ganz gut," bemerkte Herr Weller. „Nur immer rückwärts gesehen, wenn's bergab geht. Ist der Wegzettel deutlich und gerad' aus?"

„Der Schein, Sir," sagte Pell, errathend, was Herr Weller sagen wollte, „der Schein ist so klar und bestimmt, als ihn nur Tinte und Feder machen können."

Herr Weller nickte auf eine Weise, welche seine innere Billigung dieser Anordnungen aussprach, und sagte dann, auf seinen Freund Georg deutend, zu Herrn Pell.

„Wann glauben Sie wohl, daß er seinen Rock aufnehmen darf?"

„Nun," versetzte Herr Pell, „er ist der dritte auf der Liste, und ich glaube, es wird ungefähr in einer halben Stunde an ihn kommen. Ich gab meinem Schreiber die Weisung, er solle herüberkommen und melden, wann ein Partienwechsel vorkomme."

Herr Weller betrachtete den Anwalt von Kopf bis zu Fuß mit großer Bewunderung und sagte dann mit Emphase —

„Und was wollen Sie trinken, Sir?"

„Nun, wirklich," erwiederte Herr Pell, „Sie sind

sehr — — auf meine Ehre, es ist nicht meine Gewohnheit, des — — es ist noch so früh am Tage, daß ich wirklich beinahe — — doch, Sie können mir für drei Pence Rum bringen, meine Liebe."

Das Kellermädchen, das dem Befehl bereits zuvorgekommen war, setzte Herrn Pell ein Glas Branntwein vor und entfernte sich.

„Meine Herrn," sagte Herr Pell, sich rund in der Gesellschaft umsehend; „auf gut Glück für Ihren Freund! Ich will mich nicht rühmen, meine Herrn; das ist nicht meine Sache; aber ich muß bemerken, daß, wenn Ihr Freund nicht so glücklich gewesen wäre, in Hände zu fallen, welche — — doch ich will still seyn. Meine Herrn, auf Ihre Gesundheit!"

Herr Pell leerte sein Glas in einem Augenblicke, schnalzte dann mit den Lippen und sah die versammelten Kutscher, welche offenbar eine Art göttlichen Wesens in ihm erblickten, nach einander mit großer Selbstgefälligkeit an.

„Nun, laßt uns sehen," sagte die juristische Autorität, — „was wollte ich sagen, meine Herrn?"

„Ich glaube, Sie bemerkten, daß Sie gegen ein Zweites vom Gleichen nichts einzuwenden wüßten, Sir?" antwortete Herr Weller mit würdevoller Heiterkeit.

„Ha, ha!" lachte Herr Pell. „Nicht übel, nicht übel. Versteht sein Fach, der Mann. Um diese Morgenstunde könnte es auch nicht schaden — —. Nun, ich weiß nicht, meine Liebe — — Sie kön-

nen es ja repetiren, wenn es Ihnen gefällig ist. Hem!"

Der letztere Laut war ein feierliches und würdevolles Husten, welchen sich Herr Pell bei der Wahrnehmung einer unziemlichen Neigung einiger seiner Zuhörer zur Fröhlichkeit hingeben zu müssen glaubte.

„Der letzte Lordkanzler, meine Herrn, hielt große Stücke auf mich," sagte Herr Pell.

„Und vertraute ihm auch sehr viel an," fiel Herr Weller ein.

„Hört, hört," rief Herr Pell's Client aus. „Und warum sollte er das nicht?"

„Ja — in der That!" bemerkte ein Mann mit einem hochrothen Gesicht, der bis jetzt noch nichts gesagt hatte, und gar nicht darnach aussah, als wollte er mehr sagen. „Warum sollte er nicht?"

Ein Beifallsgemurmel lief durch die Gesellschaft.

„Ich erinnere mich, meine Herrn," sagte Herr Pell, „daß ich einmal bei ihm zu Mittag speiste; — wir waren nur unser zwei, aber es war Alles so splendid, als ob man zwanzig Personen erwartet hätte; das große Siegel lag rechts auf einem Drehtisch und ein Mann mit einer Zopfperücke und einem Harnisch bewachte das Scepter mit gezücktem Schwert und seidenen Strümpfen, was immer der Fall ist, meine Herrn, Tag und Nacht; — als er sagte, ‚Pell,' sagte er; ‚keine falsche Bescheidenheit, Pell. Sie sind ein Mann von Talent; Sie vermögen Alles im Insolvenzgerichtshofe, Pell, und Ihr Land darf stolz

auf Sie seyn.' Dieß waren seine eigenen Worte. — ,Mylord,' erwiederte ich, ,Sie schmeicheln.' — ,Pell,' sagte er, ,wenn ich schmeichle, so will ich verdammt seyn.'

„Sagte er das?" fragte Herr Weller.

„Ja, das sagte er," erwiederte Pell.

„Gut denn," bemerkte Herr Weller; „so hätte das Parlament wegen Fluchens einschreiten sollen, und wenn es ein armer Mann gewesen wäre, so wäre es sicherlich auch geschehen."

„Aber, mein lieber Freund," erwiederte Herr Pell, „es war im Vertrauen gesprochen."

„In was?" fragte Herr Weller.

„Im Vertrauen."

„Ah! ganz gut!" versetzte Herr Weller nach einigem Nachdenken, „wenn er sich im Vertrauen verdammt hat, so ist das natürlich etwas Anderes."

„Natürlich war es etwas Anderes," sagte Herr Pell. „Der Unterschied springt in die Augen, wie Sie gleich sehen werden."

„Aendert die Sache ganz," bemerkte Herr Weller. „Fahren Sie fort, Sir."

„Nein; ich will nicht fortfahren, Sir," erwiederte Herr Pell mit gedämpftem, ernsthaftem Tone. „Sie haben mich daran erinnert, Sir, daß diese Unterredung eine geheime war — eine geheime und vertrauliche, meine Herrn. Meine Herrn, ich bin ein Mann vom Fach. Es mag seyn, daß ich in den Augen meiner Kollegen dadurch gehoben wurde

— möglich aber auch, daß dieß nicht der Fall war. Die meisten Leute wissen das. Ich sage nichts. Bemerkungen sind schon in diesem Zimmer gemacht worden, die den Ruf meines edlen Freundes antasteten. Sie werden mich entschuldigen, meine Herrn, ich war unvorsichtig. Ich fühle, daß ich nicht recht daran that, diesen Gegenstand ohne seine Beistimmung zu berühren. Danke Ihnen, Sir, danke Ihnen."

Sich also rechtfertigend, steckte Herr Pell seine Hände in die Taschen und ließ mit einem grimmigen Stirnrunzeln und furchtbarer Entschlossenheit drei Halbpencestücke klingen.

Dieser tugendhafte Entschluß war kaum gefaßt, als der Junge und der blaue Beutel, welche unzertrennliche Gefährten waren, in's Zimmer hereinstürmten und sagten, (wenigstens der Junge sagte; denn der blaue Beutel nahm keinen Theil an der Meldung) die Sache komme im Augenblicke vor. Die Nachricht war nicht sobald vernommen worden, als die ganze Gesellschaft auf die Straße eilte und sich in den Gerichtshof Bahn brach – eine Vorbereitung, welche in gewöhnlichen Fällen auf eine Zeit von fünfundzwanzig bis dreißig Minuten berechnet wird.

Herr Weller, ein starker Mann, warf sich ohne Weiteres in's Gedränge, mit der verzweifelten Hoffnung, um jeden Preis einen Platz zu erobern, der für ihn angemessen wäre. Der Erfolg entsprach aber

Digitized by Google

seinen Erwartungen nicht ganz, denn sein Hut, den er abzunehmen vergessen hatte, wurde ihm von einer unsichtbaren Person, die er ziemlich stark auf die Zehen getreten hatte, über die Augen hinabgeschlagen. Offenbar bereute dieses Individuum seine Heftigkeit im Augenblick, denn einen unbestimmten Ausruf der Ueberraschung murmelnd, zog es den alten Mann in die Halle, und befreite ihn durch eine heftige Anstrengung von seiner Maske.

„Samuel?“ rief Herr Weller, als er auf diese Art in den Stand gesetzt wurde, seinen Befreier zu sehen.

Sam nickte.

„Du bist ein zärtlicher Knabe, der seiner Pflicht eingedenk ist — nicht wahr?“ sagte Herr Weller, „da du deinem Vater in seinen alten Tagen den Deckel in den Kopf schlägst.“

„Wie konnte ich wissen, wer Ihr wart?“ erwiederte der Sohn. „Glaubt Ihr, ich könne Euch an der Schwere Eurer Füße erkennen?“

„Ja, das ist sehr wahr, Sammy,“ versetzte Herr Weller, plötzlich erweicht. „Aber was thust du hier? Dein Herr kann sich hier nicht sehen lassen. Sie wollen das Verdict nicht passiren lassen, sie wollen es nicht passiren lassen, Sammy.“

Und Herr Weller schüttelte den Kopf mit juristischer Feierlichkeit.

„Was ist das für ein verkehrtes Altweibergeschwätz!“ rief Sam. „Immer nur von Verdicten

und Alibi's und dergleichen Zeug. Wer sagte etwas von Verdict?"

Herr Weller gab keine Antwort, sondern schüttelte nur den Kopf mit einer noch gelehrteren Miene.

„Kümmert Euch nicht um das, was Ihr nicht versteht," sagte Sam ungeduldig, „und sprecht vernünftig. Ich ging gestern Abend nach Euch in den Marquis von Granby."

„Sahst du die Marquisin von Granby, Sammy?" fragte Herr Weller mit einem Seufzer.

„Ja, ich sah sie," erwiederte Sam.

„Wie sah das liebe Kind aus?"

„Sehr sonderbar," versetzte Sam. „Ich glaube, sie richtet sich allmälig selbst zu Grunde mit zu viel Ananasrum und andern starken Medizinen der Art."

„Glaubst du?" fragte der Aeltere mit ernstem Tone.

„Ja, gewiß," versetzte der Jüngere.

Herr Weller ergriff die Hand seines Sohnes, drückte sie, und ließ sie dann wieder fallen. Es lag während dieses Verfahrens ein Ausdruck auf seinem Gesichte, nicht von Besorgniß oder Angst, sondern vielmehr von dem süßen, wohlthuenden Gefühle der Hoffnung. Ein Schimmer von Ergebung und sogar von Heiterkeit ging über sein Gesicht, als er langsam sagte —

„Ich bin meiner Sache nicht gewiß, Sammy; ich möchte nicht sagen, ich sey ganz positiv, ich könnte mich noch täuschen; aber ich meine fast, — ich meine

faſt, der Hirtenhelfer hat ſich ein Leberleiden zuge-
zogen."

„Sieht er ſchlecht aus?" fragte Sam.

„Er iſt ungemein blaß," erwiederte ſein Vater, „nur um die Naſe herum nicht, welche röther iſt, als je. Sein Appetit iſt ſo ſo, aber trinken kann er außerordentlich."

Während dieſer Aeußerung ſchienen ſich Herrn Weller's Geiſte auch einige Gedanken an Rum aufzudringen, denn er ſah trübſinnig und nachdenklich aus; aber bald ſammelte er ſich wieder, wie ein vollkommenes Alphabet von Geberdenſprache verrieth, der er nur dann nachzuhängen pflegte, wenn er beſonders vergnügt war.

„Wohlan, denn," ſagte Sam; „jetzt von meinen Angelegenheiten. Spitzt Eure Ohren und unterbrecht mich nicht, bis ich fertig bin."

Nach dieſer kurzen Einleitung erzählte Sam ſo gedrängt als möglich die letzte merkwürdige Unterredung, die er mit Herrn Pickwick gehabt hatte.

„Sitzt da allein, der arme Menſch!" rief der ältere Herr Weller aus, „und Niemand nimmt Antheil an ihm! Das kann nicht gehen, Samuel, das kann nicht gehen."

„Natürlich nicht," beſtätigte Sam; „ich wußte das, ehe ich kam."

„Wollen ihn lebendig freſſen, Sammy," rief Herr Weller aus.

Sam nickte beiſtimmend.

„Hinein geht er etwas grün, Sammy," sagte Herr Weller metaphorisch, „und heraus kommt er so entsetzlich braun, daß ihn seine vertrautesten Freunde nicht mehr kennen. Ein gebratenes Täubchen ist nichts dagegen, Sammy."

Wieder nickte Sam Weller.

„Das sollte nicht seyn, Samuel," bemerkte Herr Weller ernst.

„Es darf nicht seyn," sagte Sam.

„Gewiß nicht," bestätigte Herr Weller.

„Nun ja," bemerkte Sam, „Ihr wart ein trefflicher Wahrsager, wie ein rothbackiger Elfe, der in den Sechspencebüchern abkonterfeit ist."

„Was war der, Sammy?" fragte Herr Weller.

„Daran liegt nichts, was er war," erwiederte Sam; „es war wenigstens kein Kutscher, das muß für Euch genügen."

„Ich kannte einen Hausknecht dieses Namens," sagte Herr Weller nachdenkend.

„Er war es nicht," erwiederte Sam. „Der Schindelmän, den ich meine, war ein Prophet."

„Was ist ein Prophet?" fragte Herr Weller, seinen Sohn forschend ansehend.

„Nun, ein Mensch, der die Zukunft voraussagt," antwortete Sam.

„Ich wollte, ich hätte ihn gekannt, Sammy," meinte Herr Weller; „vielleicht hätte er mir einigen Aufschluß über das Leberleiden geben können, von dem ich so eben sprach. Da er aber jetzt todt ist,

und Keinem sein Geschäft hinterlassen hat, so ist die Sache vorüber. Fahre fort, Sam," sagte Herr Weller mit einem Seufzer.

„Nun wohlan," bemerkte Sam, „Ihr sagtet die Zukunft voraus, die meinen Herrn erwarten würde, wenn man ihn allein ließe. Wißt Ihr kein Mittel, wie man für ihn sorgen kann?"

„Nein, ich weiß kein's, Sammy," erwiederte Herr Weller mit nachdenkendem Gesicht.

„Gar kein Mittel?" fragte Sam.

„Kein einziges," versetzte Herr Weller; „außer" — und der Schein eines inneren Lichtes überstrahlte sein Gesicht, als er seine Stimme zu einem Geflüster dämpfte und seinen Mund an das Ohr seines Sprößlings hielt, „außer er würde sich in einem Bettkasten ohne Wissen des Schließers heraustragen lassen oder sich in ein altes Weib mit einem grünen Schleier verkleiden."

Sam Weller nahm beide Vorschläge mit einer unerwarteten Verachtung auf und wiederholte seine Frage.

„Nein," sagte der alte Herr; „wenn er dich nicht bei sich lassen will, so sehe ich durchaus kein Mittel. Es läßt sich nicht machen, Sammy — läßt sich nicht machen."

„Nun denn, so will ich Euch was sagen," versetzte Sam. „Leiht mir fünfundzwanzig Pfund."

„Wozu das?" fragte Herr Weller.

„Das ist gleichgültig," erwiederte Sam. „Ihr

könnt allenfalls nach fünf Minuten fragen; vielleicht sage ich dann, ich will nicht bezahlen, und lasse Euch rauh an. Ihr werdet doch nicht daran denken, Euern eigenen Sohn wegen Geldes verhaften und nach dem Fleet bringen zu lassen — oder würdet Ihr das thun, Ihr unnatürlicher Landstreicher?“

Auf diese Erwiederung Sam's wechselten Vater und Sohn ein ganzes Buch schlauer telegraphischer Winke und Geberden, worauf sich der ältere Herr Weller auf eine steinerne Bank setzte und lachte, bis er ganz blau war.

„Was ist doch das für ein altes Thier!“ rief Sam, unwillig über diesen Zeitverlust. „Was sitzt Ihr jetzt da her, und verdreht Euer Gesicht zu einem Hausthürklopfer, wo es so viel zu thun gibt. Wo ist das Geld?“

„Im Kutschkasten, Sammy, im Kutschkasten,“ erwiederte Herr Weller, sich sammelnd. „Halte meinen Hut, Sammy!“

Nachdem er sich's leicht gemacht hatte, gab Herr Weller seinem Körper plötzlich einen Schwung auf die Seite, und brachte vermöge einer geschickten Wendung seine rechte Hand in eine sehr geräumige Tasche, aus welcher er, nach großer Anstrengung, schnaufend eine dicke Brieftasche in großem Octavformat hervorzog, die mit einem starken ledernen Riemen umwickelt war. Aus dieser nahm er ein Paar Peitschenschnüre, drei oder vier Schnallen, eine Musterkarte und endlich ein Röllchen beschmutzter Banknoten heraus, von

dem er die verlangte Summe ablöste und seinem Sohne einhändigte.

„Und nun Sammy," sagte der alte Herr, als Peitschenschnüre, Schnallen und Musterkarte wieder eingepackt und das Schreibbuch in der gleichen Tasche in Verwahrung gebracht war. „Nun Sammy, kenne ich einen Herrn hier, welcher im Augenblicke den übrigen Theil unseres Geschäftes besorgen wird — ein Glied der Gesetzgebung, Sammy, der ein Froschhirn hat, welches durch den ganzen Körper verbreitet ist und bis in die äußersten Spitzen der Finger geht, ein Freund des Lordkanzlers, Sammy, dem man nur sagen darf, was man will, und er sorgt bestens für dich auf dein ganzes Leben."

„Nichts davon," sagte Sam.

„Nichts wovon?" fragte Herr Weller.

„Nun, nichts von solchen verfassungswidrigen Mitteln," erwiederte Sam. „Der hasis corpus ist nach der perpentirlichen Bewegung eine der segensreichsten Erfindungen, die je gemacht worden sind. Ich habe sogar in den Zeitungen davon gelesen."

„Was soll aber das?" fragte Herr Weller.

„Eben das," erwiederte Sam, „daß ich die Erfindung begünstigen will, und so hineingehen. Kein Geflüster in die Ohren Seiner Kanzlerschaft — ich will das nicht haben. Ich traue nicht recht wegen des Herauskommens."

Den Gefühlen seines Sohnes hierin beipflichtend, suchte Herr Weller alsbald den gelehrten Salymo

Pell auf und theilte ihm seinen Wunsch mit, unverzüglich gegen einen gewissen Samuel Weller einen Verhaftsbefehl wegen der Summe von fünfundzwanzig Pfund und der Gerichtskosten ergehen zu lassen, wofür die Gebühren des Herrn Salomo Pell zum Voraus entrichtet werden sollten.

Der Anwalt war sehr aufgeräumt, denn der zahlungsverlegene Pferdelenker war angewiesen worden, sogleich liquidiren zu lassen. Er lobte Sam's Anhänglichkeit an seinen Herrn außerordentlich, erklärte, daß er ihn da ganz an seine eigenen Gefühle der Ergebenheit gegen seinen Freund, den Kanzler erinnere, und führte den ältern Herrn Weller alsbald nach dem Temple, um ihn daselbst die Richtigkeit seiner Schuldforderung beschwören zu lassen — ein Act, der denn auch unter Beihülfe des blauen Beutels, welchen der Junge nachgetragen, vollzogen wurde.

Mittlerweile war Sam dem weißgewaschenen Herrn und seinen Freunden förmlich als der Sprößling des Herrn Weller von Belle Sauvage vorgestellt worden; man behandelte ihn mit ausgezeichneter Achtung und lud ihn ein, sich zu Ehren des Anlasses mit der übrigen Gesellschaft gütlich zu thun — eine Einladung, die Sam keineswegs verschmähte.

Die Fröhlichkeit von Herren dieses Berufes h gewöhnlich einen ernsten und ruhigen Charakter; al der gegenwärtige Anlaß war ein besonders festlich

Digitized by Google

und sie ließen deßhalb auch eine verhältnißmäßige Abweichung von diesem Grundzuge eintreten.

Nach mehreren lärmenden Toasten auf den Obercommissär und Herrn Salomo Pell, welcher an diesem Tage so bewunderungswürdige Fähigkeiten entwickelt hatte, machte ein Herr mit einem buntscheckigen Gesicht und einer blauen Halsbinde den Vorschlag, es sollte Jemand einen Gesang anstimmen. Natürlich folgte auf diese Anmuthung das Ersuchen, der Buntscheckige möchte selbst singen, wenn es ihm so sehr um Gesang zu thun sey; aber dieß lehnte der Bundscheckige standhaft und einigermaßen beleidigt ab; worauf, wie das in solchen Fällen nichts Ungewöhnliches ist, eine Art Wortwechsel folgte.

„Meine Herrn," sagte der Pferdelenker; „um die Eintracht des köstlichen Festes nicht zu stören, wird vielleicht Herr Samuel Weller die Gesellschaft verbinden."

„In der That, meine Herrn," erwiederte Sam, „ich bin es eigentlich nicht gewohnt, ohne Begleitung eines Instruments zu singen; aber nichts über ein ruhiges Leben, wie der Mann sagte, als er die Stelle eines Leuchtthurmwärters annahm."

Nach diesem Vorspiel stimmte Herr Samuel Weller auf einmal folgende wilde und schöne Legende an, die wir, in der Voraussetzung, daß sie nicht allgemein bekannt sey, hier einzulegen so frei sind. Wir bitten, eine besondere Aufmerksamkeit der Endsylbe in der zweiten und vierten Linie zu schenken,

Digitized by Google



Digitized by Google

welche es nicht nur dem Sänger möglich macht, an dieser Stelle Athem zu schöpfen, sondern auch das Versmaß sehr unterstützt.

Romanze.

1.

Kühn Turpin einst auf der Hounslowhaid'
Seine kühne Mähre ri-itt,
Als er den Wagen des Erzbischofs
Ihm entgegen kommen sie-ieht.
Er sprengt alsbald im Galopp herbei
Und steckt seinen Kopf hinein,
Und der Bischof sagt: „Ist ein Ei ein Ei,
Muß das kühn Turpin seyn."

(Chor.)

Und der Bischof sagt: „Ist ein Ei ein Ei,
Muß das kühn Turpin seyn."

2.

Sagt Turpin: „Da freßt nun Euer Wort
Im bleiernen Kügelei-ein."
Und setzt ihm ein Pistol an den Mund
Und jagt ihm den Schuß hinei-ein.
Der Kutscher hat die Schüsse dick
Und sprengt im Galopp davon,
Doch Dick jagt ihm eins in's Genick,
Da hält der Bursche schon.

(Chor, sarkastisch.)

Doch Dick jagt ihm eins in's Genick,
Da hält der Bursche schon.

Digitized by Google

„Das Lied ist ganz für die Leinwand geeignet,“ fiel nun der Buntscheckige ein. „Ich bitte um den Namen des Kutschers.“

„Es kannte ihn Niemand,“ erwiederte Sam, „er hatte keine Karte in seiner Tasche.“

„Ich protestire gegen die Einführung der Politik,“ sagte der Buntscheckige. „Ich behaupte, daß das Lied für die gegenwärtige Gesellschaft politischer Natur ist, und was so ziemlich dasselbe ist, daß es nicht wahr ist. Ich glaube, daß der Kutscher nicht davon sprengte, sondern daß er auf einer ordentlichen Jagd erschossen wurde — auf der Jagd, wie ein Fasan, und rathe es Niemanden, mir zu widersprechen.“

Da der Buntscheckige mit großer Energie und Bestimmtheit sprach, und die Ansichten der Gesellschaft über diesen Gegenstand von einander abzuweichen schienen, so drohte wieder ein neuer Wortwechsel auszubrechen, als gerade im rechten Augenblicke die Herren Weller und Pell erschienen.

„Alles in Ordnung, Sammy,“ sagte Herr Weller.

„Der Gerichtsbote wird um vier Uhr hier seyn,“ ergänzte Herr Pell. „Ich hoffe, Sie werden während der Zeit nicht davonlaufen — nicht wahr? Ha, ha!“

„Vielleicht läßt sich mein grausamer Papa bis dahin noch erweichen,“ versetzte Sam, mit einem breiten, grinsenden Gesichte.

„Nein,“ sagte der ältere Herr Weller.

„O doch!“ bat Sam.

„Unter keiner Bedingung," erwiederte der unerbittliche Gläubiger.

„Ich will Scheine zu sechs Pence des Monats ausstellen," sagte Sam.

„Ich nehme sie nicht an," entgegnete Herr Weller.

„Ha, ha, ha! sehr gut, sehr gut!" lachte Herr Salomo Pell, der seine kleine Rechnung vorlegte. „In der That ein sehr lustiger Fall. Benjamin, schreibe das ab."

Und Herr Pell lächelte wieder, als er Herrn Weller's Aufmerksamkeit auf den Betrag der Summe lenkte.

„Danke Ihnen, danke Ihnen," sagte der Mann vom Fach, eine von den schmutzigen Banknoten in Empfang nehmend, welche Herr Weller aus seiner Brieftasche hervorgezogen hatte. „Drei Zehner und ein Zehner macht fünf. Sehr verbunden, Herr Weller. Ihr Sohn ist ein sehr verdienstvoller junger Mann — in der That, Sir. Es ist ein sehr schöner Zug im Charakter eines jungen Mannes — wirklich ein sehr schöner Zug," fügte Herr Pell hinzu, indem er sich mit süßem Lächeln in der Gesellschaft umsah und das Geld einsteckte.

„Was das für ein Spaß ist!" sagte der ältere Herr Weller mit Lachen. „Ein wahres Wunderkind."

„Ein Wunder von Verschwendung, *) Sir," verbesserte Herr Pell mit sanftem Tone.

„Hat nichts zu sagen, Sir," versetzte Herr Weller mit Würde. „Ich weiß, was die Glocke geschlagen hat, Sir, und wenn ich es nicht weiß, so will ich Sie fragen, Sir."

Jetzt erschien der Gerichtsbote. Sam hatte sich so außerordentlich beliebt gemacht, daß sämmtliche Herren, welche hier versammelt waren, den Entschluß faßten, ihn in Corpore in's Gefängniß wandern zu sehen. Man brach auf; der Kläger und der Beklagte gingen Arm in Arm, der Gerichtsbote schritt voran und acht wohlgenährte Kutscher bildeten den Nachtrab. Am Prokuratie-Kaffeehause machte die ganze Gesellschaft Halt, um Erfrischungen zu sich zu nehmen, und als die gesetzlichen Einleitungen getroffen waren, setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

In der Fleetstraße trat durch die Laune der acht Herren in der Nachhut, welche durchaus zu vier nebeneinander gehen wollten, eine kleine Störung ein; und man fand es für nothwendig, den Buntscheckigen zurückzulassen, um sich mit einem Zettelträger zu balgen und erst nach Ausfechtung dieses Kampfes von seinen Freunden wieder mitgenommen zu werden. Außer diesen unbedeutenden Zufällen ereignete sich unterwegs nichts Denkwürdiges. Als

*) Hier ein unübersetzliches Wortspiel zwischen prodigy und prodigal.

sie das Fleetthor erreichten, nahm die Carawane vom Kläger Abschied und brachte dem Beklagten drei donnernde Lebehoch; und nachdem ihm Alle nach einander die Hand gegeben hatten, verließen sie ihn.

Als Sam zum ungeheuren Erstaunen Roker's und sogar zur augenscheinlichen Rührung des phlegmatischen Neddy dem Wärter förmlich in Gewahrsam gegeben war, ging er alsbald in den Kerker, schritt auf das Zimmer seines Herrn zu und pochte an die Thüre.

Herr Pickwick rief: „herein.“

Sam trat ein, nahm den Hut ab und lächelte.

„Ach, Sam, mein guter Junge,“ sagte Herr Pickwick offenbar erfreut, seinen ergebenen Freund wieder zu sehen. „Es lag nicht in meiner Absicht, gestern durch meine Worte deine Gefühle zu verletzen, mein treuer Junge. Lege ab, Sam, ich will mich jetzt näher erklären.“

„Im Augenblick, Sir?“ fragte Sam.

„Ja wohl,“ antwortete Herr Pickwick; „doch warum soll ich es jetzt nicht?“

„Es wäre mir lieber, Sie verschöben das auf ein anderes Mal, Sir,“ sagte Sam.

„Warum?“ fragte Herr Pickwick.

„Weil —“ begann Sam zögernd.

„Weil was?“ fragte Herr Pickwick, durch das Benehmen seines Dieners beunruhigt. „Sprich dich aus, Sam.“

„Weil —“ fing Sam wieder an, „weil ich ein

kleines Geschäft übernommen habe, das ich jetzt ausführen muß."

„Welches Geschäft?" fragte Herr Pickwick, über Sam's verlegenes Benehmen erstaunt.

„Nichts Besonderes, Sir," versetzte Sam.

„O, wenn es nichts Besonderes ist," sagte Herr Pickwick, lächelnd, „so kannst du mir es jetzt gleich sagen."

„Ich meine, es wäre besser, nachher auf einmal," erwiederte Sam immer noch zögernd.

Herr Pickwick sah verblüfft drein, sagte aber nichts.

„Die Sache ist die — —", fing Sam an und blieb stecken.

„Nun," sagte Herr Pickwick. „Sprich doch aus, Sam."

„Nun, die Sache ist die —" begann Sam wieder mit verzweifelter Anstrengung. „Aber vielleicht wäre es am Besten, ich sähe zuerst nach meinem Bett, ehe ich etwas Anderes thue."

„Nach deinem Bett?" rief Herr Pickwick voll Erstaunen.

„Ja, nach meinem Bett, Sir," versetzte Sam. „Ich bin ein Gefangener. Ich wurde diesen Nachmittag wegen Schulden verhaftet."

„Du wegen Schulden verhaftet?" rief Herr Pickwick, in einen Stuhl sinkend.

„Ja, wegen Schulden, Sir," erwiederte Sam;

„und der Mann, der mich setzen ließ, will mich nicht mehr herauslassen, bis Sie gehen.“

„Gütiger Himmel! was willst du damit sagen?“ rief Herr Pickwick aus.

„Was ich damit sagen will, Sir?“ wiederholte Sam. „Wenn es vierzig Jahre lang dauert, so will ich Gefangener bleiben, und ich bin recht froh darüber; und wenn ich zu Newgate säße, so wäre es ganz dasselbe. Jetzt ist die Geschichte heraus, und, hol' mich der Henker, das ist das Ende vom Lied.“

Mit diesen Worten, welche er mit großer Emphase und Heftigkeit wiederholte, warf Sam Weller in einem außergewöhnlichen Zustande der Aufregung den Hut auf den Boden, schlug die Arme in einander und sah seinem Herrn mit einem festen und starren Blick in's Gesicht.

Eilftes Kapitel.

Handelt von verschiedenen Kleinigkeiten, die im Fleet vorfielen und von Herrn Winkle's geheimnißvollem Benehmen; zeigt auch, wie der Kanzleigefangene endlich erlöst wird.

Herr Pickwick war von Sam's inniger Anhänglichkeit zu sehr gerührt, um über seinen raschen Schritt, nämlich seine freiwillige Gefangengebung auf unbestimmte Zeit, Zorn oder Mißfallen zu äußern. Der

einzige Punkt, worüber er beharrlich Aufschluß verlangte, war der Name von Sam's Gläubiger; aber gerade das wollte Herr Weller beharrlich verschweigen.

„Das bringt durchaus keinen Nutzen," sagte er aber- und abermal. „Es ist ein malitiöser, schlechtgesinnter, weltlich denkender, bösartiger, rachsüchtiger Kerl mit einem harten Herzen, das Nichts zu erweichen im Stande ist, wie der tugendhafte Geistliche von dem alten wassersüchtigen Schindelmän sagte, als er der Meinung war, im Ganzen halte er es für besser, seine Habe seinem Weibe zu hinterlassen, als eine Kapelle damit zu bauen."

„Aber bedenke Sam," demonstrirte Herr Pickwick; „die Summe ist so unbedeutend, daß sie leicht bezahlt werden kann, und wenn du dir vorgenommen hast, bei mir zu bleiben, so solltest du auch daran denken, daß du mir weit mehr zu nützen vermagst, wenn du an der Außenseite dieser Mauern spazieren gehen kannst."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Sir," versetzte Herr Weller ernst, „aber ich habe es nicht im Sinn."

„Was nicht im Sinn, Sam?"

„Nun Sir, ich habe nicht im Sinn, mich so weit zu demüthigen, um diesen gewissenlosen Feind um Gnade zu bitten."

„Aber das heißt nicht um Gnade bitten, wenn du ihm sein Geld gibst, Sam," urtheilte Herr Pickwick.

„Bitt' um Verzeihung, Sir," versetzte Sam;

Digitized by Google

„aber eine sehr große Gnade wäre es für ihn, wenn ich es ihm gäbe, und die verdient er nicht; da liegt der Hase im Pfeffer."

Als sich Herr Pickwick mit einer verlegenen Miene an der Nase rieb, fand es Herr Weller für gut, den Gegenstand der Unterhaltung zu verändern.

„Ich fasse meine Entschlüsse aus Grundsatz, Sir," bemerkte Sam, „und Sie fassen die Ihrigen aus dem nämlichen Grunde, und dabei fällt mir der Mann ein, der sich aus Grundsatz tödtete, wovon Sie natürlich schon gehört haben werden, Sir."

Hier verstummte Herr Weller und warf aus den Winkeln seiner Augen einen komischen Blick auf seinen Herrn.

„Ich finde darin nichts Natürliches," erwiederte Herr Pickwick trotz der Unbehaglichkeit, in die ihn Sam's Starrsinn versetzt hatte, in ein Lächeln übergehend. „Der Ruf des fraglichen Mannes ist mir noch nie zu Ohren gekommen."

„Nicht doch, Sir," rief Herr Weller. „Sie setzen mich in Erstaunen, Sir; es war ein Schreiber bei einer Regierungsbehörde, Sir."

„So," entgegnete Herr Pickwick.

„Ja, das war er, Sir," versetzte Herr Weller; „und ein sehr artiger Herr dazu — einer von jenem accuraten und zierlichen Schlage, der bei nasser Witterung seine Füße in Feuerkübelchen von Gummielasticum steckte und keine anderen Busensfreunde hat, als Hasenbälge. Er sparte sein Geld aus

Grundsatz, trug jeden Tag ein frisches Hemde aus Grundsatz, sprach nie mit einem von seinen Verwanten aus Grundsatz (denn er fürchtete, sie möchten ihm etwas abborgen) und war in der That ein ganz charmanter Mann. Er ließ sich aus Grundsatz alle vierzehn Tage das Haar schneiden und trug enge Kleider aus einem ökonomischen Grundsatz — drei Anzüge des Jahrs, die abgelegten schickte er zurück. Da er ein sehr ordnungsliebender Herr war, so speiste er jeden Tag an dem gleichen Orte, wo das Couvert einen Shilling und neun Pence kostete, und es war wirklich einen Shilling und neun Pence werth, wie der Gastgeber mit Thränen in den Augen oft bemerkte, wenn der Herr zur Winterszeit das Feuer anzuschüren pflegte, was täglich wenigstens ein Verlust von fünfthalb Pencen für ihn war, um nichts von dem Verdrusse zu erwähnen, den ihm dieser Anblick verursachte. Dabei war er auch so außerordentlich vornehm. ‚Die Post nach dem nächsten Herrn,' singt er täglich dem Kellner vor, wenn er hereintritt. ‚Sehen Sie nach den Times, Thomas; bringen Sie mir den Morning-Herald, wenn er vakant ist, vergessen Sie nicht, mir das Chronicle zu bestellen; und holen Sie mir auch das Wochenblatt, wollen Sie so gut seyn?' Und dann setzt er sich nieder, heftet seine Augen starr auf die Uhr und rennt gerade eine Viertelstunde vor der Zeit hinaus, um dem Jungen in den Weg zu stehen, wenn er mit den Abendzeitungen kommt, die er mit einer

Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit liest, welche die andern Gäste an den Rand der Verzweiflung und des Wahnsinns bringen, besonders aber einen reizbaren alten Herrn, auf den der Kellner während dieser Zeit ein besonders wachsames Auge haben muß, weil zu befürchten steht, er möchte versucht seyn, mit dem Trenchirmesser eine allzurasche Handlung zu begehen. Gut, Sir; und hier saß er drei Stunden lang auf dem besten Platze und erquickte sich nach seinem Mittagessen mit nichts Anderem mehr, als mit Schlaf; und dann ging er in ein Kaffeehaus, das einige Straßen weiter oben ist und läßt sich eine kleine Kanne Kaffee und vier Milchwecken geben, worauf er nach seiner Wohnung zu Kinsington geht und sich zur Ruhe legt. Eines Abends fühlt er sich sehr unwohl; schickt nach dem Doctor; der Doctor kommt in einem grünen Fly mit einer Art von Robinson-Crusoe-Leiter, die er niederlassen konnte, wenn er ausstieg, und heraufziehen, wenn er eingestiegen war, um den Kutscher der Nothwendigkeit zu überheben, ihm herauszuhelfen, damit das Publikum nicht gewahr werde, daß derselbe nur einen Livreerock, aber keineswegs dazu passende Hosen anhatte. ‚Was fehlt Ihnen?‘ fragt der Doctor. — ‚Ich bin sehr krank,‘ sagt der Patient. — ‚Was haben Sie gegessen?‘ fragt der Doctor. — ‚Kalbsbraten,‘ sagt der Patient. — ‚Was haben Sie zuletzt zu sich genommen?‘ fragt der Doctor. — ‚Milchwecken,‘ sagt der Patient. — ‚Da haben wir's,‘ sagt der Doctor. ‚Ich will Ihnen

sogleich ein Schächtelchen voll Pillen schicken und nehmen Sie nie wieder etwas derart zu sich,' sagt er. — ,Was soll ich nie wieder zu mir nehmen?' fragt der Patient; ,Pillen?' — ,Nein, Milchwecken,' sagt der Doctor. — ,Warum?' fragt der Patient, sich schnell aufrichtend. ,Fünfzehn Jahre lang habe ich aus Grundsatz jeden Abend vier Milchwecken gegessen.' — ,Nun so lassen Sie es aus Grundsatz künftig bleiben,' sagt der Doctor. — ,Milchwecken sind gesund, Sir,' sagt der Patient. — ,Milchwecken sind nicht gesund, Sir,' sagt der Doctor mit sehr strengem Tone. — ,Aber sie sind so wohlfeil,' sagt der Patient, etwas herabgestimmt, ,und so sättigend um diesen Preis.' — ,Für Sie sind sie um jeden Preis zu theuer gewesen; zu theuer, weil Sie jetzt dafür büßen müssen,' sagt der Doctor. ,Vier Milchwecken an einem Abend,' sagt er, ,werden Sie in sechs Monaten vollends liefern!' — Der Patient sieht ihm voll in's Gesicht, überlegt sich das Ding lange und sagt endlich: ,Wissen Sie gewiß, daß sie ungesund sind, Sir?' — ,Ich setze meinen ärztlichen Ruf zum Pfande,' sagt der Doctor. — ,Wie viele Milchwecken müßte ich wohl auf einen Sitz essen, um auf einmal umzukommen?' fragt der Patient. — ,Ich weiß nicht,' sagt der Doctor. — ,Glauben Sie, mit einer halben Krone Werth wäre es geschehen?' fragt der Patient. — ,Ich denke fast,' sagt der Doctor. — ,Können es nicht auch drei Shillinge thun?' fragt der Patient. — ,Ja wohl,' sagt der Doctor. —

Digitized by Google

‚Schon recht,' sagt der Patient; ‚gute Nacht' Am nächsten Morgen steht er auf, macht Feuer, läßt für drei Shillinge Milchwecken kommen, bäht sie alle, ißt sie alle und haucht seinen Geist aus."

„Warum that er das?" fragte Herr Pickwick plötzlich; denn er war durch den tragischen Ausgang der Erzählung außerordentlich ergriffen.

„Warum er das that, Sir?" wiederholte Sam. „Nun, aus Treue gegen seinen erhabenen Grundsatz, daß Milchwecken gesund seyen, und um zu zeigen, daß er sich von Niemanden seine Meinung rauben lasse!"

Mit dergleichen Wendungen und Abschweifungen im Gange der Unterhaltung begegnete Herr Weller den Fragen seines Herrn den ganzen ersten Abend über, an dem er seine Residenz im Fleet aufgeschlagen hatte; und als sich Herr Pickwick von der Nutzlosigkeit aller seiner Gegenvorstellungen überzeugte, erlaubte er es endlich, daß er sich für eine Woche bei einem kahlköpfigen Schuhflicker einlogirte, der in einem der oberen Gänge ein kleines, schmales Gemach bewohnte. In dieses demüthige Kämmerchen schaffte Herr Weller eine Matraze und ein Bett, die er von Herrn Roker miethete; und als er während der Nacht darauf lag, fühlte er sich so heimisch, als ob er im Kerker erzogen worden wäre und seit drei Menschenaltern seine ganze Familie darin vegetirt hätte.

„Raucht Ihr immer, nachdem Ihr zu Bett

gegangen seyd, alter Kautz?" fragte Herr Weller seinen Zimmergenossen, als sie sich beide zur Ruhe gelegt hatten.

„Ja, das thue ich, junger Bursche," versetzte der Schuhflicker.

„Gestatten Sie mir die Frage, warum Sie Ihr Bett unter diesem tannenen Tische aufschlagen?" sagte Sam.

„Weil ich immer an einen Vierpfosten gewöhnt war, bevor ich hieher kam, und ich finde, daß es diese vier Beine eben so gut thun," versetzte der Schuhflicker.

„Sie sind ein Mann von Charakter, Sir," meinte Sam.

„Ich habe noch nie etwas derartiges an mir entdeckt," sagte der Schuhflicker mit Kopfschütteln, „und wenn Sie einen guten haben, so fürchte ich, es möchte Ihnen schwer fallen, sich mit diesem Büreau zu befreunden."

Das obige kurze Zwiegespräch fand Statt, als Herr Weller an dem einen und der Schuhflicker an dem andern Ende des Gemachs auf seinem Bette ausgestreckt lag, während das Kämmerchen von dem Schein eines Nachtlichtes und der Pfeife des Schuhflickers, die wie eine rothglühende Kohle unter dem Tische schimmerte, erleuchtet war. So kurz die Unterhaltung auch währte, so nahm sie doch Herrn Weller sehr für seinen Zimmergenossen ein, und sich auf den Ellbogen stützend, schenkte er seinem Aeußern eine

weit längere Aufmerksamkeit, als er ihm bisher zuzuwenden Zeit oder Neigung gehabt hatte.

Es war ein schmutzig aussehender Mann — alle Schuhflicker sind es — und hatte einen starken struppigen Bart — alle Schuhflicker haben ihn; sein Gesicht war ein seltsames, gutmüthiges, krummgezogenes Stück aus der Taglöhnersippschaft, mit einem Paar Augen, welche einst einen sehr jovialen Ausdruck gehabt haben mußten, denn sie glänzten noch jetzt. Das Alter hatte den Mann auf sechszig und das Gefängniß, der Himmel weiß, auf wie viel Jahre gebracht, so daß sein an Heiterkeit oder Zufriedenheit gränzendes Gesicht sonderbar genug aussah. Es war ein kleiner Mann, und da er durch sein Bett in zwei Hälften getheilt war, so erschien er ungefähr gerade so groß, als er ohne Beine gewesen seyn mußte. Er hatte eine große, rothe Pfeife im Mund stecken, aus der er kräftige Wolken blies, und starrte mit einem Ausdrucke beneidenswerther Behaglichkeit in's Licht.

„Sind Sie schon lange hier?" fragte Sam, das Stillschweigen unterbrechend, welches seit einiger Zeit drückend auf ihnen lastete.

„Zwölf Jahre," versetzte der Schuhflicker, bei diesen Worten in seinen Mundspitz beißend.

„Wahrscheinlich einen Befehl des Gerichtshofes verachtet?" fragte Sam.

Der Schuhflicker nickte.

„Nun gut," erwiederte Sam ernst; „warum beharren Sie auf Ihrem Startsinn, daß Sie Ihr kost-

bares Leben in diesem großartigen Pfandstall dahin schwinden lassen? Warum geben Sie nicht nach, und erklären der Kanzlerschaft, es thue Ihnen sehr leid, daß Sie den Gerichtshof verachtet hätten; Sie wollten es aber nicht wieder thun?"

Der Schuhflicker schob lächelnd seine Pfeife in einen Mundwinkel, brachte sie dann wieder an ihren alten Platz zurück und sagte nichts.

„Warum thun Sie es nicht?" fragte Sam mit eindringlicherem Ernste.

„Ach," erwiederte der Schuhflicker, „das verstehen Sie nicht. Was glauben Sie, das mich zu Grunde gerichtet habe?"

„Nun," sagte Sam, das Nachtlicht putzend, „vermuthlich begann die Sache damit, daß Sie in Schulden kamen, nicht wahr?"

„Noch nie schuldete ich einen Heller," versetzte der Schuhflicker; „rathen Sie noch einmal."

„Wohlan, Sie kauften vielleicht Häuser, was hier zu Land delikat genug ist, um wahnsinnig zu werden; oder bauten gar, was ein medicinischer Kunstausdruck für Unheilbarkeit ist?"

Der Schuhflicker schüttelte den Kopf und sagte: „Rathen Sie noch einmal."

„Sie processirten doch hoffentlich nicht?" sagte Sam argwöhnisch.

„In meinem Leben nie," versetzte der Schuhflicker. „Die Sache ist die, ich wurde durch eine Erbschaft ruinirt."

„Gehen Sie, gehen Sie," sagte Sam; „das ist nicht wahr. Ich wünschte mir einen reichen Feind, der mich auf diese Art zu ruiniren suchte. Ich ließe ihn gewähren."

„Ich dachte mir wohl, Sie würden's nicht glauben," fuhr der Schuhflicker, ruhig seine Pfeife rauchend, fort. „An Ihrer Stelle ginge es mir ebenso; aber es ist bei all dem wahr."

„Wie verhält sich aber das?" fragte Sam, durch den Blick, den ihm der Schuhflicker zuwarf, schon in seiner Zweifelsucht wankend gemacht.

„Es war so," versetzte der Schuhflicker: „Ein alter Herr im Lande drunten, für den ich arbeitete, und von dem ich eine arme Verwandte heirathete — sie starb, Gott habe sie selig, und Dank sey ihm dafür gesagt — ward vom Schlag getroffen und ging heim."

„Wohin?" fragte Sam, welchen die zahlreichen Ereignisse des Tages schläfrig gemacht hatten.

„Was weiß ich, wohin er ging?" erwiederte der Schuhflicker, im Hochgenusse seiner Pfeife durch die Nase sprechend. „Er ging zu den Todten."

„Ah, so meinen Sie's?" bemerkte Sam. „Gut."

„Gut," sagte der Schuhflicker; „er hinterließ fünf Tausend Pfund."

„Und das war sehr schön von ihm," fiel Sam ein.

„Wovon er mir ein Tausend vermachte," fuhr der Schuhflicker fort, „weil ich seine Verwandte geheirathet hatte. Sie verstehen mich?"

„Ganz wohl," murmelte Sam.

„Und von einer großen Menge Nichten und Neffen umringt, welche sich unaufhörlich um das Vermögen stritten und zankten, machte er mich zum Vollstrecker seines letzten Willens und gab mir das Uebrige in Verwahrung, um es vorschriftsmäßig unter sie zu vertheilen."

„Was meinen Sie mit dem in ‚Verwahrung geben?'" fragte Sam, etwas wach werdend. „Wenn es kein baar Geld ist, wozu nützt dann das?"

„Es ist ein juridischer Kunstausdruck, weiter nichts," antwortete der Schuhflicker.

„Ich dachte an das nicht," sagte Sam, den Kopf schüttelnd. „In diesem Gewölbe liegt wenig in Verwahrung. Indessen, fahren Sie nur fort."

„Gut," sagte der Schuhflicker, „wie ich im Begriff war, einen gerichtlichen Bestätigungsschein ausfertigen zu lassen, gaben die Nichten und Neffen, welche über die Enttäuschung, daß sie nicht Alles erhalten sollten, in Verzweiflung waren, ein Caveat ein."

„Was ist das?" fragte Sam.

„Eine gerichtliche Eingabe, die so viel sagen will, als, ‚wir leiden's nicht,'" erwiederte der Schuhflicker.

„Ich verstehe," sagte Sam; „eine Art Stiefbruder von dem hasis corpus. Gut."

„Aber," fuhr der Schuhflicker fort, „als sie fanden, daß sie unter einander selbst nicht eins werden

und folglich auch keine Protestation gegen das Testament vorlegen konnten, zogen sie das Caveat wieder zurück und ich bezahlte sämmtliche Vermächtnisse aus. Kaum hatte ich dieß gethan, als ein Neffe eine Schrift eingibt, die auf Umstoßung des Testaments anträgt. Der Fall kommt einige Monate darauf vor einen alten tauben Herrn in einem Hinterzimmer in der Gegend vom Paul's-Kirchhof; und nachdem ihn vier Advocaten einen Tag lang schrecklich überlaufen hatten, um ihn noch künstlich zu betäuben, zieht er die Sache acht bis vierzehn Tage lang in Ueberlegung und entlehnt seine Entscheidung aus sechs Bänden, die dahin ausfällt, daß der Erblasser im Oberstübchen nicht recht zu Haus gewesen sey und ich das ganze Geld wieder herausgeben und alle Kosten bezahlen müsse. Ich appellirte; die Sache kam vor drei oder vier Schlafmützen, welche die Verhandlung schon im ersten Gerichtshofe mit angehört hatten, wo sie Anwälte ohne Geschäft sind; der einzige Unterschied bestand darin, daß sie hier Doctoren und im andern Gerichtshofe Delegaten heißen, wenn Sie das verstehen; und sie bestätigten pflichtschuldigst das Urtheil des alten Herrn. Nach diesem wanderten wir in die Kanzlei, wo wir noch sind, und wo ich zeitlebens bleiben werde. Meine Anwälte hatten sich schon lange vorher in den Besitz meiner sämmtlichen tausend Pfund gesetzt, und was den Stand, wie sie es nennen, und die Kosten betrifft, so sitze ich hier für zehn Tausend, und werde hier sitzen, bis meine letzten Schuhe geflickt F

Digitized by Google

Einige Herren haben davon gesprochen, die Sache dem Parlamente vorzulegen, und ich glaube, sie würden es gethan haben; aber sie hatten keine Zeit, zu mir zu kommen, und ich keine Erlaubniß, zu ihnen zu gehen; und der langen Episteln wurden sie müde und so ließen sie die Sache fallen. Und dieß ist Gottes Wahrheit und kein Jota zu wenig oder zu viel, wie fünfzig Personen, sowohl in als außer diesen Mauern, sehr genau wissen.

Der Schuhflicker schwieg, um die Wirkung zu beobachten, die seine Erzählung auf Sam gemacht hatte; aber da er sah, daß derselbe eingeschlafen war, so klopfte er die Asche aus seiner Pfeife, seufzte, legte sie bei Seite, zog die Bettlacken über den Kopf und überließ sich gleichfalls dem Schlafe.

Am folgenden Morgen war Sam im Kämmerchen des Schuhflickers eifrig damit beschäftigt, seines Herrn Schuhe zu wichsen und dessen schwarze Gamaschen auszubürsten; und Herr Pickwick saß allein beim Frühstück, als Jemand an seine Thüre pochte, und, ehe Herr Pickwick „Herein" rufen konnte, ein Kopf sichtbar wurde, der mit Haar eingefaßt und mit einer Mütze von Baumwollensammt bedeckt war — Bekleidungsstücke, die man ohne große Schwierigkeit als persönliches Eigenthum Herrn Smangle's erkannte.

„Wie befinden Sie sich?" fragte der würdige Mann, seine Frage mit einem oder zwei Dutzend Bücklingen begleitend. „Erwarten Sie diesen Morgen Jemand? Drei Herren — verteufelt gentlemanmäßige

Bursche — haben unten nach Ihnen gefragt und auf der Hausflur an jede Thüre gepocht, so daß sie von den Mitgliedern des hierortigen Collegiums, die aufmachen mußten, ganz infernalisch angefahren wurden."

„Meiner Treu, wie thöricht von ihnen," sagte Herr Pickwick aufstehend. „Ja, ich zweifle nicht, es sind Freunde von mir, die ich schon gestern erwartete."

„Freunde von Ihnen?" rief Smangle, Herrn Pickwick bei der Hand fassend. „Sprechen Sie nicht weiter. Bei Gott, von diesem Augenblicke an sind es auch Freunde von mir und Freunde von Mivins. Ein infernalisch charmanter, gentlemanmäßiger Bursche, der Mivins, nicht wahr?" sagte Smangle mit großer Empfindung.

„Ich kenne diesen Herrn zu wenig," sagte Herr Pickwick zögernd, „als daß ich — —"

„Ich weiß das," unterbrach ihn Smangle, Herrn Pickwick auf die Schulter klopfend. „Sie werden ihn besser kennen lernen. Sie werden entzückt seyn über ihn. Dieser Mann, Sir," sagte Smangle mit feierlichem Gesichte, „hat Anlagen zum Komiker, die dem Drury-Lane-Theater Ehre machen würden."

„Wirklich?" entgegnete Herr Pickwick.

„Ja beim Zeus, das hat er!" versetzte Smangle. „Hören Sie ihn einmal die vier Kater auf dem Schiebkarren spielen — vier ausgezeichnete Kater, Sir, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Nun, Sie wissen, es ist infernalisch hübsch; Gott verdamme

mich, Sie müssen einen Mann lieb gewinnen, wenn Sie solche Eigenschaften an ihm entdecken. Er hat nur einen Fehler — das Fehlerchen, von dem ich Ihnen gesagt habe, Sie wissen es."

Als Herr Smangle bei diesen Worten seinen Kopf auf eine vertrauliche, Beifall fordernde Weise schüttelte, fühlte Herr Pickwick, daß man eine Antwort von ihm erwartete. Er sagte deßhalb „Ja," und sah unverwandt nach der Thüre.

„Ja," wiederholte Herr Smangle mit einem langgedehnten Seufzer. „Er ist ein trefflicher Gesellschafter, dieser Mann, Sir — ich kenne keinen bessern Gesellschafter; aber er hat die eine zurückstoßende Eigenschaft: wenn ihm heute der Geist seines Großvaters erschiene, so würde er ihn um ein Anlehen von achtzehn Pencen ersuchen.

„Ach du mein Himmel!" rief Herr Pickwick aus.

„Ja," setzte Herr Smangle hinzu, „und wenn er Macht hätte, ihn wieder zu rufen, so würde er ihn zwei Monate und drei Tage nach diesem Zeitpunkte um die gleiche Summe bitten."

„Das sind äußerst merkwürdige Eigenschaften," sagte Herr Pickwick, „aber ich fürchte, meine Freunde möchten, während wir hier miteinander sprechen, in großer Verlegenheit seyn, wenn Sie mich nicht finden."

„Ich will ihnen den Weg zeigen," sagte Smangle, nach der Thüre gehend. „Guten Tag. Ich möchte sie

nicht stören, während sie hier sind, Sie wissen es. Beiläufig gesagt — — "

Bei den beiden letzten Worten blieb Herr Smangle stehen, drückte die Thüre, die er geöffnet hatte, wieder zu, kehrte zu Herrn Pickwick zurück, stellte sich dicht neben ihm auf die Zehenspitzen und flüsterte ihm ganz leise in's Ohr —

„Könnten Sie mir nicht bis gegen Ende der nächsten Woche eine halbe Krone vorstrecken?"

Herr Pickwick konnte sich kaum des Lächelns enthalten, zwang sich jedoch, seinen Ernst beizubehalten, zog das Geld hervor und legte es Herrn Smangle in die Handfläche, worauf dieser Herr mit verschiedenem Winken und Geberden, die auf Geheimhaltung des großen Mysteriums hindeuteten, verschwand, um die drei Fremden aufzusuchen, mit denen er im nächsten Augenblicke zurückkehrte, und nachdem er dreimal gehustet und eben so oft genickt hatte, um Herrn Pickwick zu verstehen zu geben, er werde es nicht vergessen, das Geliehene wieder heimzugeben, schüttelte er allen Anwesenden sehr verbindlich die Hand und führte sich endlich ab.

„Meine theuern Freunde," sagte Herr Pickwick, Herrn Tupman, Herrn Winkle und Herrn Snodgraß — denn dieß waren die drei fraglichen Gäste — nach einander die Hand drückend; „ich bin entzückt, Sie zu sehen."

Das Triumvirat war sehr gerührt. Herr Tupman schüttelte kläglich sein Haupt; Herr Snodgraß

Digitized by Google

zog mit unverstellter Bewegung sein Taschentuch hervor und Herr Winkle trat an's Fenster zurück und schluchzte laut.

„Guten Morgen, meine Herren," sagte Sam, in diesem Augenblicke mit den Schuhen und Gamaschen eintretend; „weg mit der Melancholie, wie der kleine Junge sagte, als seine Schulmeisterin starb. Willkommen im Collegium, meine Herren."

„Dieser närrische Bursche," sagte Herr Pickwick, Sam auf den Kopf pätschelnd, als er niederkniete, um seinem Herrn die Gamaschen zu knöpfen — „dieser närrische Bursche hat sich selbst setzen lassen, um in meiner Nähe zu seyn."

„Was?" riefen die drei Freunde.

„Ja, meine Herren," sagte Sam; „ich bin — lassen Sie gefälligst Ihren Fuß ruhig, Sir — ich bin ein Gefangener, meine Herren; ein Bischen in der Sauce, wie die Dame sagte."

„Ein Gefangener!" rief Herr Winkle mit unaussprechlicher Heftigkeit.

„Holla, Sir!" versetzte Sam in die Höhe sehend. „Was gibts, Sir?"

„Ich hatte gehofft, Sam, daß — nichts, nichts," sagte Herr Winkle plötzlich.

In Herrn Winkle's Benehmen lag etwas so Hastiges und Unentschlossenes, daß Herr Pickwick unwillkürlich einen um Aufschluß bittenden Blick auf seine beiden Freunde warf.

„Wir wissen nichts," sagte Herr Tupman, diese

stumme Aufforderung laut erwiedernd. „Er ist schon seit zwei Tagen außerordentlich aufgeregt, und sein ganzes Benehmen ist anders, als es bisher zu seyn pflegte. Wir fürchteten, es möchte etwas vorgefallen seyn, aber er läugnet hartnäckig."

„Nein, nein," sagte Herr Winkle, unter Herrn Pickwick's Forscherblick erröthend; „es ist wirklich nichts; ich versichere Sie, es ist nichts, mein Theuerster. Ich werde wegen eines Privatgeschäftes in Kurzem die Stadt verlassen müssen, und ich hatte gehofft, Sie zu der Güte bewegen zu können, Sam mitgehen zu lassen."

Herrn Pickwicks Gesicht drückte noch größeres Erstaunen aus, als zuvor.

„Ich glaubte," stammelte Herr Winkle, „Sam würde nichts dagegen haben; aber natürlich, wenn er Gefangener ist, so ist die Sache unmöglich, und ich muß allein gehen."

Während Herr Winkle also sprach, fühlte Herr Pickwick mit einigem Erstaunen, daß Sam's Finger an den Gamaschen zitterten, als ob er überrascht oder bestürzt wäre. Er sah auch auf Herrn Winkle, als dieser geredet hatte, und obgleich der Blick, den sie wechselten, nur die Zeit eines Augenblicks wegnahm, so schienen sie einander doch zu verstehen.

„Weißt du etwas von dieser Sache, Sam?" fragte Herr Pickwick mit scharfem Tone.

„Nein, Sir," versetzte Herr Weller, mit außerordentlicher Emsigkeit zu knöpfen anfangend.

„Gewiß, Sam?“ sagte Herr Pickwick.

„Nun, Sir,“ antwortete Herr Weller; „so viel ist wenigstens gewiß, daß ich von diesem Augenblicke noch nie etwas über diesen Gegenstand gehört habe. Wenn ich auch etwas errathe,“ fügte Sam mit einem Blick auf Herrn Winkle hinzu, „so bin ich nicht befugt, es zu sagen, denn ich könnte auch falsch gerathen haben.“

„Ich habe kein Recht, weiter in die Privatangelegenheiten meines Freundes zu dringen, und wenn wir auch noch so vertraut sind,“ sagte Herr Pickwick nach kurzem Stickschweigen. „Laßt mich nur noch so viel sagen, daß ich von all dem nicht das Mindeste verstehe. Es — doch genug über diesen Punkt.“

Also sich ausdrückend, lenkte Herr Pickwick das Gespräch auf verschiedene Gegenstände, und Herr Winkle wurde allmälig unbefangener, wiewohl er immer noch weit von der eigentlichen Behaglichkeit entfernt war. Sie hatten so viel miteinander zu besprechen, daß der Vormittag schnell verfloß, und als Herr Winkle um drei Uhr auf dem kleinen Tische eine Hammelskeule und eine ungeheure Fleischpastete mit verschiedenen Platten Gemüse und Flaschen Porter aufstellte, welche auf den Stühlen oder auf dem Ruhebette, oder wo sonst Platz war, standen, fühlte sich Jeder in die Stimmung versetzt, dem Mahle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, obgleich es die abstoßende Küche des Gefängnisses war, wo das

Fleisch gekauft und zubereitet, und die Pastete gemacht und gebacken worden war.

Den Nachtisch bildeten ein paar Flaschen vorzüglichen Weines, welche Herr Pickwick aus dem Kaffeehaus Horn in Doctor Commons hatte holen lassen. Die paar Flaschen hätte man eigentlich richtiger ein Halbdutzend nennen können, und als der Wein getrunken und der Thee vorüber war, läutete die Glocke zum Zeichen, daß sich die Fremden jetzt entfernen sollten.

Aber war Herrn Winkle's Benehmen am Morgen unerklärlich gewesen, so wurde es jetzt völlig übersinnlich und feierlich, als er sich unter dem Einflusse seiner Gefühle und seines Antheils an dem Halbdutzend zum Abschied vorbereitete. Er blieb zurück, bis die Herren Tupman und Snodgraß verschwunden waren, und drückte dann Herrn Pickwick feurig die Hand, mit einem Gesicht, auf welchem feste Entschlossenheit mit der Quintessenz des Grames einen furchtbaren Bund geschlossen hatte.

„Gute Nacht, mein Theuerster," murmelte Herr Winkle zwischen den Zähnen.

„Gott segne Sie, mein lieber Freund," versetzte der gerührte Herr Pickwick, als er den Händedruck seines jungen Freundes erwiederte.

„Nun denn," erscholl Herrn Tupman's Stimme im Gang.

„Ja, ja, im Augenblick," antwortete Herr Winkle. „Gute Nacht."

17 *

„Gute Nacht,“ sagte Herr Pickwick.

Es wurde noch einmal gute Nacht gesagt, und noch einmal, und nach diesem noch ein Halbdutzendmal, und immer noch hielt Herr Winkle die Hand seines Freundes fest und sah ihm mit demselben seltsamen Ausdruck in's Gesicht.

„Ist denn etwas vorgefallen?“ fragte Herr Pickwick, als ihm vor lauter Schütteln sein Arm wehe that.

„Nichts,“ erwiederte Herr Winkle.

„Nun denn, gute Nacht,“ sagte Herr Pickwick, seine Hand loszumachen suchend.

„Mein Freund, mein Wohlthäter, mein verehrter Gefährte,“ murmelte Herr Winkle, ihn am Handgelenke fassend; „beurtheilen Sie mich nicht hart; thun Sie das nicht, wenn Sie hören, daß ich, durch unüberwindliche Hindernisse dazu genöthigt — —“

„Wird's bald?“ sagte Herr Tupman, sich wieder an der Thüre zeigend. „Kommen Sie, oder sollen wir hereingeschlossen werden?“

„Ja, ja, ich bin bereit,“ erwiederte Herr Winkle.

Und mit furchtbarer Anstrengung riß er sich los.

Als ihnen Herr Pickwick mit stummem Erstaunen durch den Gang nachblickte, erschien Sam Weller oben an der Treppe und flüsterte einen Augenblick Herrn Winkle etwas in's Ohr.

„O gewiß, verlassen Sie sich auf mich,“ sagte dieser Herr laut.

„Danke Ihnen, Sir; aber Sie vergessen es doch nicht, Sir?“ bemerkte Sam.

„In keinem Fall,“ erwiederte Herr Winkle.

„Wünsche Ihnen Glück, Sir,“ sagte Sam, an seinen Hut greifend. „Es hätte mich recht sehr gefreut, Sie begleiten zu können, Sir; aber die Herrschaft kommt natürlich zuerst.“

„Es ist ein sehr empfehlender Zug von Ihnen, daß Sie hier bleiben,“ versetzte Herr Winkle.

Mit diesen Worten ging das Kleeblatt die Treppe hinab und verschwand.

„Höchst sonderbar,“ sagte Herr Pickwick, in sein Zimmer zurückkehrend und sich in nachdenklicher Haltung an den Tisch setzend. „Was kann der junge Mann vorhaben?“

Er hatte einige Zeit über diesem Punkte gebrütet, als die Stimme Roker's, des Schließers, fragte, ob er eintreten dürfe.

„In allweg,“ antwortete Herr Pickwick.

„Ich bringe Ihnen hier ein weicheres Kissen, Sir,“ sagte Roker, „statt des einstweiligen, das Sie gestern Nacht gehabt haben.“

„Ich danke Ihnen,“ versetzte Herr Pickwick. „Wollen Sie ein Glas Wein trinken?“

„Sie sind sehr gütig, Sir,“ erwiederte Herr Roker, das dargebotene Glas annehmend. „Ihre Gesundheit, Sir.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Herr Pickwick.

„Ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, daß Ihr

Gefährte diesen Abend sehr schlecht ist, Sir," bemerkte Roker, das Glas niederstellend und das Futter seines Hutes betrachtend, um ihn zum Aufsetzen vorzubereiten.

„Was? der Kanzleigefangene?" rief Herr Pickwick.

„Er wird nicht mehr lange Kanzleigefangener seyn, Sir," erwiederte Roker, seinen Hut umwendend, so daß er oben auf der rechten Seite den Namen des Hutmachers erblickte, wenn er hinein sah.

„Das Blut gerinnt in meinen Adern," sagte Herrr Pickwick. „Was meinen Sie damit?"

„Er ist schon lange schwindsüchtig gewesen," versetzte Herr Roker, „und diesen Abend hat er außerordentliche Athmungsbeschwerden bekommen. Der Arzt sagt schon seit einem halben Jahre, nur eine Luftveränderung könne ihn retten."

„Großer Gott!" rief Herr Pickwick; „so ist dieser Mann ein halbes Jahr lang von der Gerechtigkeit langsam gemordet worden?"

„Das verstehe ich nicht, Sir," erwiederte Roker, den Hut zwischen beiden Händen an der Krämpe wägend. „Es wäre ihm vermuthlich an jedem andern Orte auch so gegangen. Diesen Morgen kam er auf's Krankenzimmer. Der Doctor sagt, man müsse ihm so viel als möglich stärkende Sachen geben, und der Vorsteher schickt ihm Wein, Fleischbrühe und dergleichen aus seinem eigenen Hause. Der Vorsteher ist unschuldig, das wissen Sie, Sir."

„Natürlich," erwiederte Herr Pickwick schnell.

Digitized by Google

„Ich befürchte jedoch," sagte Roker kopfschüttelnd, „es ist Alles umsonst. Ich bot Neddy so eben erst eine Wette von zwei Gläsern Schnapps gegen eines an, aber er wollte nicht, und da hatte er ganz recht. Danke Ihnen, Sir. Gute Nacht, Sir."

„Halt," rief Herr Pickwick mit ernstem Tone. „Wo ist das Krankenzimmer?"

„Gerade über Ihrem Schlafgemach, Sir," antwortete Roker. „Ich will es Ihnen zeigen, wenn Sie mitkommen wollen."

Herr Pickwick ergriff in Eile schweigend seinen Hut und folgte auf der Stelle.

Der Schließer ging still voran, und, die Thürklinke leise aufdrückend, forderte er Herrn Pickwick auf, einzutreten. Es war ein großes, kahles, ödes Zimmer mit einer Menge eiserner Halbbettstellen, auf deren einer der Schatten eines Menschen lag — bleich und geisterhaft. Er athmete hart und schwer und ächzte vor Schmerzen, so oft sich die Brust hob und so oft sie sich senkte. Am Bette saß ein kleiner, alter Mann in einer Schuhflickerschürze, welcher mit Hilfe einer Hornbrille laut in der Bibel las. Es war der glückliche Legatar.

Der Kranke legte seine Hand auf den Arm seines Trösters und bat ihn, inne zu halten. Dieser machte das Buch zu und legte es auf's Bett.

„Oeffnen Sie doch das Fenster," sagte der Kranke.

Er that es. Das Gepolter der Wagen und

Karren, das Gerassel der Räder, das Geschrei der Männer und Kinder, der ganze Lärm des Lebens und Webens einer geschäftigen Menge wogte in dumpfem Gemurmel in das Zimmer. Aus dem dumpfen Summen erhob sich von Zeit zu Zeit ein schallendes Gelächter, oder schlug das Bruchstück eines fröhlichen Liedes, das von einem lustigen Haufen gesungen wurde, auf einen Augenblick an's Ohr und verhallte dann im allgemeinen Lärm der Stimmen und Fußtritte — die Brandung der rastlosen See des Lebens, die draußen ihre Wogen wälzt. Dieß sind jederzeit melancholische Töne für einen ruhigen Zuhörer, aber wie melancholisch müssen sie dem Ohre des Menschen klingen, der am Sterbebette wacht.

„Es fehlt an Luft hier," sagte der Kranke mit schwacher Stimme. „Der Ort verpestet sie; sie war ringsum frisch, als ich vor Jahren hieher kam; aber sie wird schwül und drückend auf ihrem Wege durch diese Mauern. Ich kann sie nicht athmen."

„Wir haben sie lange miteinander geathmet," versetzte der Alte. „Es wird schon wieder besser kommen."

Es folgte eine kurze Pause, während welcher die beiden Zuschauer näher an's Bett traten. Der Kranke zog eine von den beiden Händen seines alten Mitgefangenen an sich, drückte sie zärtlich zwischen den seinigen und hielt sie lange umschlungen.

„Ich hoffe," stöhnte er nach einiger Zeit mit so schwacher Stimme, daß man das Ohr hart an's

Bett halten mußte, um die halben Laute zu vernehmen, die über seine blauen Lippen zitterten — „ich hoffe, mein gnädiger Richter wird meiner schweren Buße auf Erden gedenken. Zwanzig Jahre, mein Freund, zwanzig Jahre in diesem scheußlichen Grabe! Mein Herz brach, als mein Kind starb, und ich konnte es nicht einmal küssen in seinem kleinen Sarge. Meine Verlassenheit seitdem ist, trotz all dieses Lärmens und Tosens, wahrhaft fürchterlich gewesen. Möge mir Gott vergeben! Er hat meine Einsamkeit, meinen langsamen Tod gesehen."

Er faltete die Hände, und noch etwas murmelnd, was man nicht verstehen konnte, fiel er in Schlaf — nur in Schlaf Anfangs, denn sie sahen ihn lächeln.

Eine kurze Zeit lang flüsterten sie miteinander, und der Schließer, der das Kissen hinaufziehen wollte, fuhr schnell zurück.

„Bei Gott, er ist erlöst!" sagte der Mann.

Er war es. Aber er war schon im Leben so todtenähnlich geworden, daß sie nicht wußten, wann er gestorben.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Schildert eine rührende Zusammenkunft Herrn Samuel Weller's mit einem Familienkreis. Herr Pickwick macht die Runde in der Miniaturwelt, die er bewohnt, und faßt den Entschluß, künftighin so wenig als möglich mit ihr zu verkehren.

Einige Tage nach seiner Gefangennehmung ging Herr Samuel Weller des Morgens, nachdem er das Zimmer seines Herrn mit aller möglichen Sorgfalt in Ordnung gebracht hatte und seinen Herrn behaglich über seinen Büchern und Papieren sitzen sah, mit sich selbst zu Rathe, wie er die nächsten zwei Stunden am angemessensten verwenden könnte. Der Morgen war schön, und Sam kam auf den Gedanken, daß eine Pinte Porter in der freien Luft seine nächste Viertelstunde eben so gut erheitern würde, als irgend eine andere kleine Erholung, deren er sich erfreuen könnte.

Auf diesen Schluß gekommen ging er in die Schenkstube, und nachdem er das Bier und überdieß noch die ehegestrige Zeitung bekommen hatte, begab er sich auf die Kugelbahn, setzte sich auf eine Bank und begann, sich auf eine sehr gesetzte und methodische Weise zu unterhalten.

Vor Allem nahm er einen erfrischenden Schluck Bier zu sich, sah dann zu einem Fenster empor und

beglückte eine junge Dame, welche an demselben Kartoffeln schälte, mit einem platonischen Blinzeln. Dann entfaltete er die Zeitung und gab sich Mühe, die Polizeiberichte nach Außen zu wenden, und da dieß bei dem sich darin verfangenden Winde eine anstrengende und schwierige Arbeit war, so nahm er nach deren Vollendung einen zweiten Schluck Bier. Dann las er zwei Zeilen und unterbrach diese Beschäftigung, um einem Paar Männer zuzusehen, welche ein Racketspiel zum Schluß brachten, nach dessen Beendigung er beifälliger Weise „sehr gut" rief und dann seine Augen im Kreise der Zuschauer die Runde machen ließ, um sich zu überzeugen, ob ihre Gefühle mit den seinigen zusammenträfen. Dieß schloß die Nothwendigkeit in sich, auch an das Fenster hinaufzusehen; und da die junge Dame noch immer dort stand, so erforderte es die allgemeine Höflichkeit, ihr wieder zuzublinzeln und in einem andern Schluck Bier mit einem stummen Wink ihre Gesundheit zu trinken, was Sam so fort that; und nachdem er einem Jungen, welcher der letzteren Handlung mit weitgeöffneten Augen zusah, einen furchtbaren Zornblick zugeworfen hatte, schlug er seine Beine über einander und begann nun, die Zeitung mit beiden Händen haltend, in allem Ernste zu lesen.

Kaum hatte er sich in den erforderlichen Zustand des Nachdenkens versetzt, als er aus einem entfernten Gange seinen eigenen Namen zu hören glaubte. Auch war es keine Täuschung, denn er lief alsbald

von Mund zu Mund, und in wenigen Secunden erzitterte die Luft mit lauter „Weller."

„Hier!" schrie Sam mit einer Stentorstimme. „Was gibt's? Wer frägt nach ihm? Ist ein Expresser gekommen, um ihm zu melden, daß sein Landhaus in Flammen steht?"

„In der Halle frägt Jemand nach Ihnen," sagte ein Mann, der neben ihm stand.

„Geben Sie auf das Blatt und den Krug Acht, alter Kamerad, wollen Sie?" bat Sam. „Ich komme. Bei Gott, wenn sie mich vor die Schranken riefen, so könnten sie keinen größern Lärm machen."

Diese Worte mit einem sanften Schlag an den Kopf des vorerwähnten jungen Herrn begleitend, welcher, die unmittelbare Nähe der verlangten Person nicht ahnend, aus Leibeskräften „Weller" schrie, eilte Sam über den Hof und sprang die Treppe hinauf in die Halle. Hier war der erste Gegenstand, auf den seine Augen stießen, sein geliebter Vater, der mit dem Hute in der Hand auf der untersten Treppenstufe saß und alle halb Minuten aus vollem Halse „Weller" rief.

„Warum schreit Ihr denn so?" fragte Sam heftig, als der alte Herr eben einen weiteren Schrei ausgestoßen hatte. „Ihr macht Euch ja so heiß, daß Ihr einem geplagten Glasbläser gleich sehet. Was gibt's?"

„Aha!" rief der alte Herr; „ich fürchtete schon,

du möchtest einen Gang um den Regentschaftspark gemacht haben, Sammy."

„Still!" sagte Sam, „Niemand verhöhnt das Opfer des Geizes. Und geht von dieser Treppe weg. Warum sitzt Ihr denn hier? Da ist doch gewiß mein Loschiment nicht."

„Ich muß dir einen Spaß erzählen, Sammy," versetzte der ältere Weller aufstehend.

„Wartet einen Augenblick," sagte Sam. „Ihr seyd ganz weiß hinten."

„Das ist recht, Sammy, reibe es aus," versetzte Herr Weller, als ihn sein Sohn abstäubte. „Es möchte hier persönlich herauskommen, wenn Jemand etwas Weißes auf dem Leibe hätte — nicht wahr, Sammy?"

Als Herr Weller bei diesen Worten unzweideutige Symptome eines bevorstehenden Lachkrampfes verrieth, winkte ihm Sam, inne zu halten.

„Seyd ruhig," sagte Sam. „Ein solcher alter Narr ist doch noch nie auf die Welt gekommen. Was habt Ihr jetzt zu lachen?"

„Sammy," versetzte Herr Weller sich die Stirne abwischend, „ich fürchte, mich regiert dieser Tage noch der Schlag vor lauter Lachen."

„Warum setzt Ihr Euch dem aus?" fragte Sam. „Nun was wolltet Ihr mir erzählen?"

„Wer, glaubst du, daß mit mir hieher gekommen sey, Samuel?" fragte Herr Weller, einen oder zwei

Schritte zurücktretend, indem er den Mund aufsperrte und die Augbraunen in die Höhe zog.

„Pell?“ sagte Sam.

Herr Weller schüttelte den Kopf und dehnte seine rothen Backen durch das Gelächter aus, welches er hervorzudrängen versuchte.

„Der Buntscheckige, vielleicht?“ rieth Sam.

Herr Weller schüttelte wieder den Kopf.

„Nun, wer denn?“ fragte Sam.

„Deine Stiefmutter,“ erwiederte Herr Weller.

Und es war ein Glück, daß er es sagte, sonst wären seine Backen bei der unmäßigen Ausdehnung unvermeidlich geborsten.

„Deine Stiefmutter, Sammy,“ sagte Herr Weller, „und die Rothnase, mein Junge, die Rothnase. Ho! Ho! Ho!“

Bei diesen Worten bekam Herr Weller Lachkrämpfe, während ihn Sam mit einem breiten Grinsen ansah, das sich allmälig über sein ganzes Gesicht verbreitete.

„Sie sind hieher gekommen um dir in's Gewissen zu reden, Samuel,“ sagte Herr Weller sich die Augen auswischend. „Laß nur nichts vor deinem unnatürlichen Gläubiger merken, Sammy.“

„Was? Wissen sie nicht, wer es ist?“ fragte Sam.

„Nicht im Mindesten,“ versetzte sein Vater.

„Wo sind sie?“ fragte Sam, alle Gesichtsverzerrungen des Alten erwiedernd.

„In der Snuggery,“ versetzte Herr Weller.

„Glaubst du die Rothnase gehe wohin, wo es nichts Gebranntes gibt? Nie, Samuel — nie. Wir hatten diesen Morgen eine sehr hübsche Fahrt vom Marquis hieher," sagte Herr Weller, als er sich einer artikulirten Sprachweise gewachsen fühlte. „Ich spannte den alten Schecken in das alte Wägelchen, das dem ersten Manne deiner Stiefmutter gehört hatte. Man hob einen Armstuhl für den Hirten hinauf; und ich will verdammt seyn," fügte Herr Weller mit dem Blicke tiefer Verachtung bei, „wenn sie nicht eine tragbare Treppe auf die Straße herausschleppten, um dem Hirten das Aufsteigen bequem zu machen."

„Das kann doch unmöglich Euer Ernst seyn?" bemerkte Sam.

„Baarer Ernst," versetzte sein Vater, „und ich wünschte nur, du hättest es gesehen, wie fest er sich beim Aufsteigen an den Leitern hielt, als fürchtete er, sechs volle Fuß hinabgestürzt und in Millionen Stücke zerschmettert zu werden. Endlich plumpte er hinein; wir fuhren von dannen, und ich meine fast, — ich sage, ich meine fast, Samuel — daß er ordentlich gerüttelt wurde, wenn's um die Ecken ging."

„Vermuthlich fuhret Ihr an ein Paar Pfosten an?" fragte Sam.

„Ich fürchte," versetzte Herr Weller im Feuer seines Geberdenspiels — „ich fürchte, ich streifte an einem oder zwei vorbei, Sammy; er flog nach allen Seiten aus seinem Armstuhl heraus."

Hier schüttelte der Alte seinen Kopf von einer Seite zur andern und wurde von einem heiseren-innerlichen Kollern befallen, das von einer heftigen Auftreibung des Gesichts und einer plötzlichen Erweiterung aller seiner Züge begleitet war — Symptome, welche seinen Sohn nicht wenig beunruhigten.

„Sey unbesorgt, Sammy — sey unbesorgt," sagte der Alte, als er nach ungeheurer Anstrengung und verschiedenen konvulsivischen Stößen gegen den Boden seine Stimme wieder erlangt hatte. „Es ist nur eine Art von stillem Lachen, das ich zum Ausbruch kommen lassen will, Sammy."

„Nun, wenn es ist, was es ist," sagte Sam, „so wäre es besser, Ihr ließet's d'rinnen. Ihr werdet finden, daß diese Erfindung etwas gefährlicher Natur ist."

„Gefällt sie dir nicht, Sammy?" fragte der Alte.

„Nicht im Geringsten," versetzte Sam.

„Gut," sagte Herr Weller, indem ihm immer noch die Thränen über die Wangen liefen, „es wäre eine große Erleichterung für mich gewesen, wenn mir's gelungen wäre, und hätte mir und deiner Stiefmutter eine große Menge Reden erspart; aber ich fürchte, du hast Recht, Sammy: es gränzt zu nahe an das Schlagartige — viel zu nahe, Samuel."

So weit war die Unterhaltung gediehen, als sie an der Thüre der Snuggery ankamen, in welche Sam alsbald hineintrat, nachdem er zuvor einen

Augenblick stehen geblieben war, um über die Schulter weg einen schlauen Blick auf seinen verehrten Erzeuger zu werfen, welcher immer noch hinten kicherte.

„Stiefmutter," sagte Sam, die Dame höflich grüßend, „sehr verbunden für Ihren gütigen Besuch. Hirte, wie befinden Sie sich?"

„O Samuel!" sagte Frau Weller, „das ist fürchterlich."

„Nicht im Mindesten, Madame," versetzte Sam; „oder ist es, Hirte?"

Herr Stiggins hob seine Hände empor und verdrehte seine Augen, bis nur noch das Weiße oder vielmehr das Gelbe allein sichtbar war, erwiederte aber nichts.

„Ist dieser Herr mit einem schmerzhaften Leiden behaftet?" fragte Sam, seine Stiefmutter mit einem Blicke ansehend, der um Aufschluß bat.

„Der gute Mann ist bekümmert, Sie hier zu sehen, Samuel," versetzte Frau Weller.

„So; das ist's?" sagte Sam. „Sein Betragen flößte mir die Besorgniß ein, er möchte es vergessen haben, die letzten Gurken, die er zu sich nahm, mit Pfeffer zu bestreuen. Setzen sie sich, Sir; wir machen keine Zeche für das Sitzen, wie der König bemerkte, als er seine Minister absetzte."

„Junger Mann," versetzte Herr Stiggins hochtrabend, „ich fürchte, das Gefängniß hat Sie noch nicht gedemüthigt."

„Bitte um Verzeihung, Sir," erwiederte Sam, „was waren Sie so gütig zu bemerken?"

„Ich fürchte, junger Mann, Ihr Charakter ist durch diese Züchtigung nicht demüthiger geworden," sagte Stiggins mit lauter Stimme.

„Sie sind sehr gütig, Sir," erwiederte Sam. „Ich hoffe, meine Natur gehört nicht zu den demüthigen. Sehr verbunden für Ihre gute Meinung, Sir."

Bei diesem Theile des Gesprächs ließen sich in der Gegend des Stuhles, auf dem der ältere Herr Weller saß, unanständige, gelächterartige Laute vernehmen, über welche Frau Weller nach schneller Ueberlegung aller obwaltenden Umstände allmälig hysterische Krämpfe zu bekommen für ihre unerläßliche Pflicht hielt.

„Weller," sagte Frau Weller (der Alte saß in einem Winkel); „Weller, komm hervor!"

„Sehr verbunden, meine Liebe," versetzte Herr Weller; „aber ich fühle mich ganz behaglich, wo ich bin."

Auf dieses brach Frau Weller in Thränen aus.

„Was fehlt Ihnen, Madame?" fragte Sam.

„O Samuel!" versetzte Frau Weller, „Ihr Vater macht mich ganz unglücklich. Will ihm denn gar Nichts frommen?"

„Hört Ihr's," rief Sam. „Die Dame möchte wissen, ob Euch gar nichts frommen würde."

„Ich bin der Frau Weller für ihre höflichen

Fragen sehr viel Dank schuldig, Sammy," erwiederte der Alte. „Ich denke, eine Pfeife würde mir sehr frommen. Könnte ich eine bekommen, Sammy?"

Hier vergoß Frau Weller einige Thränen weiter und Herr Stiggins schluchzte.

„Holla! diesem unglücklichen Herrn wird wieder übel," sagte Sam, sich rund umsehend. „Wo fühlen Sie den Schmerz jetzt, Sir?"

„Auf der nämlichen Stelle, junger Mann," erwiederte Herr Stiggins: „auf der nämlichen Stelle."

„Wo mag das seyn, Sir?" fragte Sam anscheinend mit großer Einfalt.

„Im Herzen, junger Mann," entgegnet Herr Stiggins, seinen Regenschirm an die Weste setzend.

Bei dieser rührenden Antwort konnte Frau Weller ihre Gefühle unmöglich ganz unterdrücken. Sie schluchzte laut und stellte die Behauptung auf, der Mann mit der rothen Nase sey ein Heiliger; worauf Herr Weller senior mit gedämpftem Tone die Aeußerung wagte, er müsse der Vertreter der vereinigten Gemeinden des heiligen Simon Außen und des heiligen Walker Innen seyn.

„Ich fürchte, Muhme, dieser Herr mit seinen verdrehten Gesichtszügen bekommt Durst von dem traurigen Anblick, den er vor sich hat. Ist dieß der Fall, Frau Mutter?"

Die würdige Dame sah Herrn Stiggins forschend an, und der Herr ließ seine Augen rollen und faßte seine Kehle mit der rechten Hand an, wobei

er die Handlung des Schlingens mimisch darstellte, um dadurch anzudeuten, daß er Durst habe.

„Ich fürchte, seine Gefühle haben ihn durstig gemacht," bemerkte Herr Weller düster.

„Was ist Ihr gewöhnliches Getränke, Sir?" fragte Sam.

„Oh, mein lieber junger Freund!" versetzte Herr Stiggins, „Getränke sind Eitelkeiten."

„Nur zu wahr; zu wahr, in der That," bemerkte Frau Weller schluchzend, mit beifälligem Kopfnicken.

„Wohlan," sagte Sam, „ich gebe es zu, Sir, aber Ihre Lieblingseitelkeit. Welche Eitelkeit schmeckt Ihnen am besten, Sir?"

„Ach mein lieber junger Freund," versetzte Herr Stiggins, „ich verachte alle. Wenn," fuhr Herr Stiggins fort, „wenn es eines gibt, das weniger gehässig ist, als ein anderes, so ist es der Geist, den man Rum nennt — warm, mein lieber junger Freund, mit drei Stückchen Zucker für das Glas."

„Thut mir sehr leid, Ihnen sagen zu müssen," versetzte Sam, „daß es nicht gestattet ist, diese Lieblingseitelkeit in diesem Etablissement zu verkaufen."

„Ach, über die Hartherzigkeit dieser verstockten Menschen!" rief Herr Stiggins aus. „Ach, über die fluchenswürdige Grausamkeit dieser unmenschlichen Verfolger!"

Mit diesen Worten hob Herr Stiggins wieder seine Augen auf und stieß den Regenschirm gegen

seine Brust. Wir lassen dem ehrwüdigen Mann nur Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir sagen, sein Unwille war in der That aufrichtig und ungeheuchelt.

Nachdem Frau Weller und der Mann mit der rothen Nase über diesen unmenschlichen Gebrauch aus allen Kräften losgezogen und gegen die Urheber desselben eine Menge frommer und heiliger Verwünschungen ausgestoßen hatten, schlug der letztere eine Flasche Portwein mit etwas warmem Wasser, Gewürz und Zucker vor, weil dieses dem Magen sehr dienlich sey und weniger nach Eitelkeit schmecke, als viele andere Mischungen. Es ward also befohlen, ihn zu bereiten und während der Bereitung sahen der Mann mit der rothen Nase und Frau Weller auf den älteren Weller und schluchzten.

„Nun, Sammy," sagte dieser Gentleman, „ich hoffe, du bist über diesen leibhaftigen Besuch sehr erfreut? Eine sehr heitere und lehrreiche Unterhaltung, Sammy, nicht wahr?"

„Ihr seyd ein Verworfener," entgegnete Sam; „und ich wünschte, Ihr richtetet keine so ruchlosen Bemerkungen an mich."

Weit entfernt, durch diese höchst zeitgemäße Erwiederung erbaut zu werden, verzog der ältere Herr Weller sein Gesicht plötzlich zu einem breiten Grinsen; und da dieses unerbittliche Benehmen die Dame und Herrn Stiggins veranlaßte, die Augen zu schließen und unruhig auf ihren Stühlen hin und her zu rücken, so führte er noch mehrere Pantomimen aus, welche

ein Verlangen andeuteten, vorbesagtem Stiggins eins auf die Nase zu versetzen — ein Verlangen, dessen Befriedigung sein Herz sehr zu erleichtern versprach. Der alte Herr entging auch einmal nur mit knapper Noth der Entdeckung; denn Herr Stiggins hatte bei einem zufälligen Blicke auf den ankommenden Glühwein seinen Kopf in eine kräftige Berührung mit der geballten Faust gebracht, mit welcher Herr Weller einige Minuten lang, nur zwei Zoll von seinem Ohre entfernt, eingebildete Feuerräder in die Luft beschrieb.

„Was reckt Ihr Eure Hand auf diese rohe Weise nach dem Becher aus?“ rief Sam plötzlich. „Seht Ihr denn nicht, daß Ihr den Herrn da stoßet?“

„Ich wollte das nicht, Sammy,“ sagte Herr Weller, durch den eingetretenen Zufall einigermaßen in Verlegenheit gebracht.

„Versuchen Sie einmal eine innerliche Application, Sir,“ bemerkte Sam, als der rothnasige Herr mit kläglicher Miene am Kopf kratzte. „Was halten Sie von einer solchen warmen Eitelkeit, Sir?“

Herr Stiggins antwortete nicht mit Worten, aber sein Benehmen war verständlich. Er kostete den Inhalt des Glases, das ihm Sam in die Hand gegeben hatte, und stieß seinen Regenschirm auf den Boden, kostete wieder, die Magengegend zwei bis dreimal behaglich mit der Hand streichelnd, trank dann das Ganze auf einen Zug aus, schmatzte mit den Lippen und hielt den Becher hin, um ihn zum zweiten Male füllen zu lassen.

Auch Frau Weller blieb nicht zurück, wo es galt, der Mischung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die gute Dame protestirte Anfangs, sie könne keinen Tropfen trinken, — dann trank sie einen kleinen Tropfen — dann einen großen Tropfen — und dann eine große Menge Tropfen, und da ihre Gefühle von der Natur derjenigen Substanzen waren, welche durch Application gebrannter Wasser stark angegriffen werden, so ließ sie bei jedem Tropfen Glühwein einen Thränentropfen fallen und ihre Gefühle so sehr zerfließen, daß sie endlich eine sehr anständige und imposante Höhe des Elends erreichte.

Der ältere Herr Weller gab bei der Beobachtung dieser Zeichen und Merkmale sein Mißfallen auf mannigfaltige Weise zu erkennen, und als Herr Stiggins, nach einem zweiten Kruge desselben Inhalts, kläglich zu seufzen anfing, so legte der erstere seine Unzufriedenheit mit der ganzen Aufführung durch verschiedene unzusammenhängende Bruchstücke, worunter blos häufige zornige Wiederholungen des Wortes „Alfanzereien" dem Ohre vernehmlich waren, offen an den Tag.

„Ich will dir sagen, was es ist, Samuel, mein Junge," flüsterte der alte Herr, nach einer langen, aufmerksamen Beobachtung seiner Frau und Herrn Stiggins, seinem Sohne in's Ohr; „ich glaube es muß deiner Stiefmutter und dem Rothnasigen im Leib nicht recht seyn."

„Was meint Ihr damit?" fragte Sam.

„Ich meine, Sammy," versetzte der alte Herr,

was sie trinken, scheint ihnen nicht zur Nahrung zu dienen; es verwandelt sich Alles plötzlich in warm Wasser und kommt durch die Augen wieder heraus. Ich versichere dich, Sammy, es ist ein Fehler in ihrer Constitution.

Herr Weller brachte seine wissenschaftliche Ansicht mit einer Menge bestätigender Winke und Geberden vor, und als Frau Weller dieselben bemerkte und ihnen irgend eine mißliebige Beziehung auf sich oder Herrn Stiggins oder beide unterlegte, stand sie im Begriff, außerordentlich unwohl zu werden, während Herr Stiggins, sich so gut als möglich auf die Beine helfend, in einer erbaulichen Rede fortfuhr, die auf das Seelenheil der Gesellschaft, insbesondere aber Herrn Samuel's abzielte, welchen er in rührenden Ausdrücken beschwor, die Sünde zu fliehen, welcher er anheimgefallen sey, alle Heuchelei und allen Hochmuth zu meiden, und in allen Stücken ihn (Stiggins) zum Muster und Vorbild zu nehmen, in welchem Fall er früher oder später zu dem köstlichen Bewußtseyn gelangen könne, daß er, gleich ihm, ein höchst achtbarer und tadelloser Charakter und alle seine Bekannten und Freunde rettungslos verloren und verworfen seyen — ein Bewußtseyn, sagte er, das ihm die größte Seligkeit bereiten würde.

Er beschwor ihn ferner, vor allen Dingen das Laster der Trunkenheit zu fliehen, welches er den unfläthigen Gewohnheiten der Schweine und den giftigen und verderblichen Arzneien verglich, welche, in



Digitized by Google

n
d
g
c
it

ſi
b
u
v
it
r
G
di
a
d
ch
H
(
w
T
h
ſe
u
d

L

den Mund aufgenommen, das Gedächtniß entführten. Bei dieser Stelle seiner Rede wurde der ehrwürdige Herr mit der rothen Nase besonders unzusammenhängend, und im Feuer der Beredsamkeit hin und herschwankend, mußte er sich an der Stuhllehne halten, um das Gleichgewicht zu behaupten.

Herr Stiggins suchte seine Zuhörer nicht vor den falschen Propheten und elenden Spöttern über die Religion zu warnen, welche, ohne den Verstand, ihre ersten Lehrsätze des Glaubens auszulegen, oder ohne das Herz, ihre Grundwahrheiten zu empfinden, gefährlichere Mitglieder der Gesellschaft sind, als der gemeine Verbrecher, indem sie nothwendiger Weise auf die Schwächsten und am wenigsten Unterrichteten die stärkste Herrschaft ausüben, Alles, was am heiligsten gehalten werden sollte, herabsetzen und verächtlich machen, und ganze Klassen von tugenhaften und sittlich guten Menschen vieler vortrefflichen Sekten und Glaubenspartien in üblen Ruf bringen; aber da er sich eine geraume Zeit lang an der Stuhllehne hielt und das eine Auge geschlossen hatte, während er mit dem andern fortwährend blinzelte, so läßt sich annehmen, daß er Alles das dachte, aber weislich bei sich behielt.

Während dieser Predigt seufzte und weinte Frau Weller am Schlusse der Abschnitte, während Sam mit überschlagenen Beinen und auf der Seitenlehne seines Stuhles ruhenden Armen den Sprecher mit einem süßen, milden Lächeln betrachtete, und gelegent-

lich einen Blick des Verständnisses auf den alten Herrn warf, der im Anfang entzückt war und ungefähr in der Mitte einschlief.

„Bravo! ganz vortrefflich!“ rief Sam, als der Mann mit der rothen Nase nach dem Schlusse der Rede seine abgetragenen Handschuhe anzog und, während dieses Geschäftes, die Finger durch die durchlöcherten Enden steckte, bis die Knöchel sichtbar wurden — „ganz vortrefflich.“

„Ich hoffe, es wird bei Ihnen anschlagen, Samuel,“ sagte Frau Weller feierlich.

„Ich denke auch, Stiefmutter,“ versetzte Sam.

„Ich wollte es schlüge auch bei Ihrem Vater an,“ sagte Frau Weller.

„Danke dir, meine Theure,“ erwiederte Herr Weller senior. „Wie fühlst du dich darauf, meine Liebe?“

„Spötter!“ rief Frau Weller.

„Unerleuchteter Mann!“ sagte der ehrwürdige Herr Stiggins.

„Wenn ich kein besseres Licht bekomme als Ihren Mondschein, mein würdiges Schatzkind,“ versetzte der ältere Herr Weller, „so ist es sehr wahrscheinlich, daß ich ewig eine Nachtkutsche fahren werde, bis ich ganz von der Straße Abschied nehme. Jetzt aber, Frau Weller, wenn der Schecke noch länger am Futtertrog steht, so hält er mir auf dem Heimweg nicht mehr Stand und wirft vielleicht den Armstuhl sammt dem Hirten in diese oder jene Hecke.“

Auf diese Bemerkung nahm Herr Stiggins in augenscheinlicher Bestürzung Hut und Regenschirm, und drang auf alsbaldige Abreise, mit welcher Frau Weller ebenfalls zufrieden war. Sam ging mit ihnen bis an's Gefängnißthor, wo er einen zärtlichen Abschied von seinen Gästen nahm.

„Adio, Samuel," sagte der alte Herr.

„Was heißt das, Adio?" fragte Sam.

„Nun denn: so lebe wohl," sagte der alte Herr.

„Weiter habt Ihr nichts gewußt?" fragte Sam. „Nun so lebt wohl, ruchloser alter Mann."

„Sammy," flüsterte Herr Weller, vorsichtig um sich blickend, „meine Empfehlung an deinen Principal, und wenn er sich einmal eines Besseren besinne, so solle er es nur mich wissen lassen. Ich und der Kunsttischler haben miteinander einen Plan ausgeheckt, ihn herauszukriegen. Ein Piano Samuel — ein Piano!" fügte Herr Weller hinzu, indem er seinen Sohn mit der Rückseite seiner Hand auf den Brustkasten schlug und ein Paar Schritte zurücktrat.

„Was meint Ihr damit?" fragte Sam.

„Ein Pianoforte, Samuel," erwiederte Herr Weller noch geheimnißvoller; „er kann es miethen; so eines, wo man nicht darauf spielt, Sammy."

„Und wozu soll das gut seyn?" meinte Sam.

„Er soll zu meinem Freund, dem Kunsttischler schicken, und es holen lassen," erklärte Herr Weller. „Verstehst du mich jetzt?"

„Nein," versicherte Sam.

„Es ist gar Nichts dabei zu riskiren," flüsterte sein Vater. „Er kann sich mit seinem Hut und seinen Schuhen hineinlegen, und durch das Gestell, welches hohl ist, frische Luft schöpfen. Wir halten ein Schiff nach Amerika für ihn bereit. Die amerikanische Regierung gibt ihn nicht heraus, sobald sie sieht, daß er Geld zu verzehren hat, Sammy. Dort kann dein Principal bleiben, bis Frau Bardell todt ist, oder die Herren Dodson und Fogg am Galgen hängen, welches Letztere wahrscheinlich zuerst geschehen wird, Sammy; dann soll er zurückkommen und ein Buch über die Amerikaner schreiben, das ihm alle seine Reisekosten und noch mehr einträgt, wenn er ihnen nur tüchtig hinunterzündet."

Herr Weller flüsterte diesen kurzen Abriß von seinem Complott dem Sohne mit vieler Heftigkeit in's Ohr; dann aber gab er, als fürchte er, durch ein weiteres Gespräch die Wirkung seiner furchtbaren Mittheilung zu schwächen, den Kutschersgruß und verschwand.

Sam hatte kaum seine gewöhnliche Ruhe wieder erlangt, welche durch die geheime Mittheilung seines verehrten Vaters gewaltig gestört worden war, als Herr Pickwick zu ihm trat.

„Sam," sprach dieser Gentleman.

„Sir," erwiederte Herr Weller.

„Ich wünsche einen Gang durch das ganze Gefängniß zu machen, und du sollst mich dabei beglei-

ten. Da kommt ja eben ein Gefangener, den wir kennen, Sam," fügte Herr Pickwick lächelnd hinzu.

„Wer ist es, Sir?" fragte Herr Weller; „der Schindelmän mit dem Krauskopf oder der interessante Herr in den Strümpfen."

„Keiner von Beiden," erwiederte Herr Pickwick. „Ein viel älterer Freund von dir, Sam."

„Von mir, Sir?" rief Herr Weller.

„Du mußt dich dieses Herrn noch ganz gut erinnern," sagte Herr Pickwick, „sonst hättest du ja ein weit schlechteres Gedächtniß für alte Bekannte, als ich dir zutrauen kann. Still! kein Wort mehr, Sam — keine Sylbe. Da ist er."

Während Herr Pickwick sprach, kam Jingle heran. Er sah weniger elend aus, als zuvor, denn er trug seine blos halbabgenutzten Kleider, die er mit Herrn Pickwick's Hülfe aus der Gefangenschaft des Leihhauses erlöst hatte. Auch hatte er ein weißes Hemd an, und seine Haare waren frisch gestutzt. Gleichwohl war er sehr blaß und mager, und als er, auf einen Stock sich stützend, langsam heranschlich, konnte man ihm leicht ansehen, daß er durch Krankheit und Mangel hart gelitten hatte und noch immer äußerst schwach war. Er zog seinen Hut ab, als Herr Pickwick ihn grüßte, und beim Anblick Sam Weller's schien er sehr gedemüthigt und beschämt.

Dicht an seinen Fersen erschien Job Trotter, in dessen Sündenregister jedenfalls Mangel an Treue und Anhänglichkeit an seinen Kameraden keinen Platz

findet. Er war noch immer zerlumpt und schmutzig, sein Gesicht aber nicht mehr ganz so hohl, wie bei seinem ersten Zusammentreffen mit Herrn Pickwick vor einigen Tagen. Als er gegen unsern wohlwollenden alten Freund den Hut abnahm, murmelte er einige abgebrochene Ausdrücke der Dankbarkeit und stammelte etwas von Errettung vom Hungertode.

„Schon gut," sagte Herr Pickwick, ihn ungeduldig unterbrechend, „Sie können mit Sam nachkommen. Ich wünsche Sie zu sprechen, Herr Jingle. Können Sie gehen ohne seinen Arm?"

„O ja, Sir — ganz zu Diensten — nicht zu schnell — Beine schlotterig — Kopf betäubt — immer im Ring herum — erdbebenartige Empfindung — ganz erdbebenartig."

„Da, geben Sie mir Ihren Arm," sagte Herr Pickwick.

„Nein, nein," erwiederte Jingle, „unmöglich, — gar zu viele Güte."

„Unsinn!" sagte Herr Pickwick; „stützen Sie sich auf mich, ich will es so haben, Sir."

Da Herr Pickwick sah, daß Jingle äußerst aufgeregt, verwirrt und unschlüssig war, so brach er den Handel kurz ab, indem er den Arm des kranken Komödianten durch den seinigen steckte und ihn fortführte, ohne ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

Während dieser ganzen Zeit hatte Herrn Samuel Weller's Angesicht einen Ausdruck des überwältigendsten und überschwenglichsten Erstaunens dargelegt, das

Digitized by Google

sich die Einbildungskraft nur vormalen kann. Nachdem er in tiefem Schweigen von Job zu Jingle und von Jingle zu Job hinübergesehen, stieß er endlich leise die Worte aus: „Nun das ist einmal!“ und wiederholte sie wenigstens zwanzig Mal. Nach dieser Uebung aber schien er seiner Stimme gänzlich beraubt zu seyn, und warf in Aerger, Verworrenheit und Verwunderung seine Augen auf's Neue zuerst auf den Einen und dann auf den Andern.

„Nun, Sam,“ sagte Herr Pickwick herumsehend.

„Ich komme, Sir,“ erwiederte Herr Weller, indem er seinem Herrn mechanisch nachfolgte; und noch immer wandte er seine Augen nicht von Herrn Job Trotter ab, der schweigend ihm zur Seite ging.

Job heftete seine Blicke einige Zeit auf den Boden, und Sam, der die seinigen an Jobs Gesicht gleichsam geklebt hatte, rannte gegen alle Leute, die ihm begegneten, an, fiel über kleine Kinder, stolperte an Treppen und Geländern und schien von all dem Nichts zu bemerken, bis Job verstohlen aufblickte und sagte:

„Wie befinden Sie sich, Herr Weller?“

„Ja er ist's!“ rief Sam, und nachdem er Job's Identität zweifellos festgestellt, schlug er sich auf das Bein und machte seinen Gefühlen in einem langen, schrillen Pfeifen Luft.

„Mit mir hat es sich sehr geändert, Sir,“ sagte Job.

„Das sehe ich,“ rief Herr Weller, mit unver-

stellter Verwunderung die Lumpen seines Begleiters betrachtend. „Es ist aber ein schlechter Tausch gewesen, wie der Schindelmän sagte, als er zwei verdächtige Shillinge und sechs Pence in kleiner Münze für eine gute halbe Krone eingehandelt hatte.“

„Ja es ist wahr,“ versetzte Job den Kopf schüttelnd. „Die Zeit des Betrugs ist jetzt vorbei, Herr Weller. Thränen,“ fügte er mit einem Anflug halber Verschmitztheit hinzu, — „Thränen sind weder die einzigen Beweise von Kummer und Elend, noch die besten.“

„Das ist Gott bekannt,“ erwiederte Sam ausdrucksvoll.

„Man kann sie auch künstlich hervorrufen, Herr Weller,“ fuhr Job fort.

„Sehr richtig bemerkt,“ versetzte Sam; „es gibt Leute, die immer welche in Bereitschaft halten und den Stöpsel herausziehen können, wenn es ihnen einfällt.“

„Ja, ja,“ sagte Job; „aber, mein lieber Herr Weller, diese Dinge lassen sich doch nicht so leicht nachmachen, und es ist ein gar schmerzhafter Proceß, sie künstlich hervorzurufen.“

So sprechend deutete er auf seine blassen, eingesunkenen Wangen, schlug sofort seinen Rockärmel zurück und entblößte einen Arm, welcher aussah, als ob man ihn durch die geringste Berührung abbrechen könnte, so dünn und spitzig stachen die Knochen unter seiner dünnen Fleischdecke hervor.

„Was haben Sie mit sich selbst angefangen?“ fragte Sam zusammenschauernd.

„Nichts,“ erwiederte Job.

„Nichts?“ wiederholte Sam.

„Ich habe schon viele Wochen gar nichts gethan,“ sagte Job, „und beinahe eben so wenig gegessen und getrunken.“

Sam warf einen umfassenden Blick auf Herrn Trotter's dünnes Gesicht und seine ganze jammervolle Erscheinung; dann ergriff er ihn beim Arm und fing an, ihn mit großer Heftigkeit fortzuziehen.

„Wohin wollen Sie, Herr Weller?“ stöhnte Job, der sich aus dem mächtigen Griff seines alten Feindes vergeblich loszuringen suchte.

„Kommen Sie,“ sagte Sam, „kommen Sie.“

Er würdigte ihn keiner weitern Erklärung, bis sie die Snuggery erreicht hatten, wo er einen Krug Porter bestellte, der sogleich gebracht wurde.

„Da,“ sagte Sam, „trinken Sie Alles bis auf den letzten Tropfen, und dann kehren Sie den Krug um, damit ich sehe, wie Sie die Arznei eingenommen haben.“

„Aber, mein bester Herr Weller,“ wendete Job ein.

„Hinunter damit,“ sprach Sam gebieterisch.

Dieser Aufforderung zufolge erhob Herr Trotter den Krug zu seinen Lippen und leerte ihn in kleinen, beinahe unbemerkbaren Schlücken bis auf den Grund. Einmal, aber auch nur ein einziges Mal, pausirte er, um einen langen Athemzug zu thun, ohne jedoch

sein Gesicht von dem Gefäße zu erheben, das er einige Augenblicke darauf mit ausgestrecktem Arm umgekehrt hinhielt. Nichts fiel auf den Boden, als ein Paar Tröpfchen Schaum, die sich langsam vom Rande losmachten und träge hinabträufelten.

„Brav gemacht," sagte Sam. „Wie fühlen Sie sich jetzt?"

„Besser, Sir, ich glaube besser," antwortete Job.

„Das versteht sich doch," sagte Sam in beweisendem Tone. „Es ist gerade, wie wenn man Gas in einen Luftballon thut. Ich kann's mit bloßen Augen sehen, daß Sie unter der Operation stärker werden. Was würden Sie von einer zweiten, ebenso kräftigen Dosis halten?"

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Sir," antwortete Job; „aber es würde mir nicht gut seyn."

„Nun, meinetwegen," sagte Sam. „Aber Etwas unter die Zähne; was würden Sie dazu sagen?"

„Dank sey es Ihrem würdigen Principal, Sir," antwortete Herr Trotter; „wir haben heute um drei Viertel auf drei Uhr eine gebackene Hammelskeule nebst Kartoffeln gehabt, so daß uns das Kochen erspart war."

„Was? Hat e r für Sie gesorgt?" fragte Sam nachdrucksvoll.

„Ja, Sir," erwiederte Job, „und noch mehr als das, Herr Weller. Da mein Herr sehr unwohl war, so hat er ein Zimmer für uns gemiethet — wir bewohnten vorher ein wahres Hundeloch — und es

bezahlt, Sir; auch ist er bei Nacht zu uns gekommen, damit Niemand es erfahren sollte. Ja, Herr Weller," fügte Job, dießmal mit wirklichen Thränen in den Augen hinzu, „diesem Gentleman könnte ich dienen, bis ich todt zu seinen Füßen niedersänke."

„Bemühen Sie sich nicht, mein Freund," entgegnete Sam, „kein Wort mehr davon."

Job Trotter sah ihn verwundert an.

„Kein Wort mehr davon, junger Mann, sage ich," wiederholte Sam fest. „Niemand dient ihm, als ich. Und da wir gerade daran sind, so will ich Sie noch in ein Geheimniß einweihen," fügte Sam hinzu, indem er das Bier bezahlte. „Ich habe niemals gehört, oder in Geschichtsbüchern gelesen, oder aus Gemälden etwas gesehen von Engeln mit knappen Beinkleidern und Gamaschen — ja auch nicht einmal in Komödien, so viel ich mich erinnere, obgleich dieß auch aus anderen Gründen geschehen seyn mag; aber merken Sie sich's, Job Trotter, er ist deß ungeachtet ein ganz ächter und vollkommener Engel, und den Mann möchte ich sehen, der mir zu sagen wagte, er kenne einen besseren."

Mit dieser Herausforderung steckte Herr Weller das herausbekommene Geld in eine Seitentasche und unter manchen bekräftigenden Winken und Gesten machte er sich auf, den Gegenstand seiner Rede zu suchen.

Sie fanden Herrn Pickwick auf dem Ballplatze, in einem sehr ernsthaften Gespräch mit Jingle be-

griffen. Er würdigte die buntscheckigen hier versammelten Gruppen keines Blickes, obschon sie es wohl verdient hätten, daß man sie wenigstens aus Neugierde etwas näher in's Auge faßte.

„Gut," sagte Herr Pickwick, als Sam und sein Begleiter näher kamen, „Sie werden sehen, wie Ihre Gesundheitsumstände sich gestalten, und die Sache inzwischen näher überlegen. Machen Sie mir eine Berechnung, sobald Sie sich stark genug fühlen; ich will es dann bedenken und weiter mit Ihnen sprechen. Jetzt gehen Sie auf Ihr Zimmer. Sie sind müde und dürfen nicht zu lang außen bleiben."

Ohne ein Wort zu sprechen, ohne einen Funken von seiner alten Lebhaftigkeit oder auch nur von der trübseligen Heiterkeit, die er angenommen hatte, als Herr Pickwick zum ersten Mal in seinem Elend auf ihn stieß, verbeugte sich Herr Alfred Jingle tief, winkte Job, ihm noch nicht zu folgen, und schlich langsam hinweg.

„Eine kuriose Scene das, nicht wahr, Sam?" sagte Herr Pickwick vergnügt um sich blickend.

„Ja, sehr kurios, Sir," erwiederte Sam. „Die Wunder hören ja gar nicht auf," fügte er mit sich selbst sprechend hinzu. „Ich müßte mich sehr irren, wenn dieser Jingle da sich nicht mit dem Wasserkarrengeschäft abgegeben hat."

Der freie Raum, welchen die Mauer in dem Theile des Fleet, wo Herr Pickwick stand, bildete, war gerade groß genug, um einen passenden Ball-

platz abzugeben, dessen eine Seite, wie sich von selbst versteht, aus der Mauer selbst bestand, und die andere aus dem Theile des Gefängnisses, welcher gegen die St. Paulskirche sah, oder vielmehr, eben wegen der Mauer nicht gegen dieselbe sah. Hier schlenderten oder saßen in allen möglichen Stellungen gedankenlosen Müßiggangs eine Masse Schuldner herum, die größtentheils im Gefängniß den Tag abzuwarten hatten, wo ihre Sache vor dem Insolvenzgericht verhandelt werden sollte, während Andere auf verschiedene Termine verwiesen waren, die sie so gut als möglich hinwegzufaullenzen sich bemühten. Einige waren schäbig gekleidet, Andere geputzt, die Meisten schmutzig und nur Wenige reinlich; Alle aber hungerten, tagdiebten und schlichen ohne Absicht und Zweck herum, wie die Thiere in einer Menagerie.

An den Fenstern, welche die Aussicht auf den Spaziergang beherrschten, streckten sich ebenfalls eine Menge Leute: Einige in geräuschvoller Unterhaltung mit ihren Bekannten unten begriffen, Andere die Bälle auffangend und zurückschleudernd, die ihnen von außen zugeworfen wurden, noch Andere den Ballspielern zusehend oder das lärmvolle Getreibe der Kinder überwachend. Schmutzige Weibspersonen mit abgetretenen Schuhen gingen hin und wieder nach der Küche, die sich in einem Winkel des Ballplatzes befand; Kinder schrieen, balgten sich herum und spielten mit einander; das Gerassel der Kegel, das Geschrei der Spielenden vermischte sich unauf=

hörlich mit diesem und hundert andern Tönen; rings umher nichts als Getöse und Getümmel, nur in dem kleinen elenden Schuppen wenige Schritte davon nicht, wo ruhig und blaß der Leib des in der vorigen Nacht gestorbenen Kanzleigefangenen lag und das Possenspiel einer Todtenschau erwartete. Der Leib! Dieß ist der gerichtlichgesetzliche Ausdruck für die ruhelos wirbelnde Masse von Sorgen und Aengsten, Gemüthsbewegungen, Hoffnungen und Bekümmernissen, welche den lebenden Menschen ausmachen. Dem Gesetz war sein Leib verfallen, und da lag er, in's Grabtuch eingehüllt, ein schauderhafter Zeuge für dessen zärtliche, mitleidsvolle Fürsorge.

„Wünschen Sie nicht vielleicht einen Pfeifladen zu sehen, Sir?" fragte Job Trotter.

„Was verstehen Sie darunter?" fragte Herr Pickwick dagegen.

„Ein Pfeifladen, Sir?" fiel Herr Weller ein.

„Was ist das, Sam? — etwa der Laden eines Vogelhändlers?" fragte Herr Pickwick.

„Gott bewahre," erwiederte Job; „ein Pfeifladen, Sir, ist ein Laden, wo geistige Getränke verkauft werden!"

Herr Job Trotter setzte sofort kürzlich auseinander, es sey bei schwerer Strafe verboten, Spirituosa in die Schuldgefängnisse einzuführen, da jedoch diese Artikel bei den allda befindlichen Ladies und Gentlemen in hohem Werthe stehen, so sey ein spekulativer Schließer auf den sinnreichen Einfall gerathen,

zwei oder drei Gefangenen gegen gewisse einträgliche Erkenntlichkeiten den Kleinhandel mit ihrem Lieblingsartikel, Wachholderbranntwein genannt, zu ihrem eigenen Nutzen und Vortheil zu gestatten."

„Dieses System," fügte Herr Trotter hinzu, „ist, wie Sie sich überzeugen können, allmälig in allen Schuldthürmen eingeführt worden."

„Ja," sagte Sam, „und es hat den außerordentlichen Vortheil, daß die Schließer äußerst bedacht sind, Jedermann, der diese Schlechtigkeit begehen will, ohne sie bezahlt zu haben, abzufangen, worauf die Sache in den Zeitungen kommt und sie wegen ihrer Wachsamkeit belobt werden. So fangen sie zwei Mücken auf einmal; andere Leute werden von dem Handel abgeschreckt, und sie selbst stellen sich in ein besseres Licht bei ihren Vorgesetzten."

„Sehr wahr, Herr Weller," bemerkte Job.

„Gut, aber werden denn diese Zimmer nie ausgesucht, ob keine geistigen Getränke eingeschmuggelt sind?" fragte Herr Pickwick.

„Freilich, Sir," erwiederte Sam; „aber die Schließer wissen es vorher und melden es den Pfeifern; dann pfeift man dem Visitator Etwas, wenn er kommt."

Mittlerweile hatte Job an eine Thüre geklopft, die von einem Gentleman mit ungekämmtem Kopfe geöffnet wurde, der sie sogleich wieder verriegelte, als sie drin waren, und die Zähne fletschte, worauf Job ebenfalls die Zähne fletschte und Sam deßgleichen, Herr Pickwick aber,

in der Meinung, man erwarte dieß von ihm, während der ganzen Dauer des Besuchs unausgesetzt lächelte.

Der Gentleman mit dem ungekämmten Kopfe schien von dieser stummen Ankündigung ihres Begehrens vollkommen befriedigt; er zog einen platten steinernen Krug, der etwa zwei Quart halten mochte, unter seiner Bettstelle hervor und schenkte drei Gläser Wachholderbranntwein ein, über welche Job Trotter und Sam auf sehr kunstgerechte Weise verfügten.

„Noch ein Gläschen?“ fragte der pfeifende Gentleman.

„Nein,“ erwiederte Job Trotter.

Herr Pickwick bezahlte, die Thüre wurde aufgeriegelt, und sie gingen hinaus, wobei der ungekämmte Gentleman Herrn Roker, den sein Weg in diesem Augenblick zufällig vorbeiführte, freundlich zuwinkte.

Herr Pickwick durchwanderte von da an noch sämmtliche Gallerien, ging alle Treppen auf und ab, und machte noch einmal die Runde um den ganzen Hofraum. Die große Masse der Bevölkerung des Gefängnisses schien auf und nieder der Race des Mivins oder Smangle, des Pfarrers, des Metzgers oder des Roßmäklers anzugehören. In allen Winkeln, den besten, wie den schlechtesten, derselbe Schmutz, dasselbe Getümmel und Getöse, dieselben allgemeinen charakteristischen Merkmale. Auf dem ganzen Platz ein ruhelos verworrenes Umhertreiben; die Leute drängten und wälzten sich hin und her gleich den Schatten in einem unbehaglichen Traume.

„Jetzt habe ich genug gesehen," sagte Herr Pickwick, als er sich auf seinem kleinen Zimmer in einen Stuhl warf. „Der Kopf thut mir weh von all diesen Scenen, und das Herz nicht minder. Ich will hinfort auf meinem eigenen Stübchen Gefangener bleiben."

Und Herr Pickwick verharrte standhaft bei diesem Beschlusse. Drei lange Monate blieb er den ganzen Tag eingeschlossen und stahl sich blos bei Nacht, wenn der größere Theil seiner Mitgefangenen im Bette war oder auf seinen Zimmern zechte, hinaus, um frische Luft zu schöpfen. Seine Gesundheit begann in Folge dieses selbstauferlegten strengen Gewahrsams sichtbarlich zu leiden, allein weder die vielfach wiederholten Bitten Perker's und seiner Freunde, noch die weit öfter wiederholten Warnungen und Mahnungen des Herrn Samuel Weller konnten ihn vermögen, auch nur ein Jota an seinem unbeugsamen Entschlusse zu ändern.

Dreizehntes Kapitel.

Erzählt einen rührenden, jedoch nicht unlustigen Vorfall, herbeigeführt durch das Zartgefühl der Herren Dodson und Fogg.

Es war in der letzten Woche des Monats Juli, als ein Miethkabriolet, jedoch ohne hintenaufhängende Nummer, in raschem Trab die Goswellstraße hinauf-

fuhr. Drei Personen waren in dasselbe eingepreßt, ohne den Kutscher, der, wie natürlich, seinen eigenen kleinen äußeren Sitz auf der Seite inne hatte. Am ledernen Deckel hingen zwei Shawle, allem Anschein nach zwei kleinen, hadersüchtig aussehenden Damen zugehörig, zwischen welchen, auf einen äußerst kleinen Umfang beschränkt, ein Gentleman von linkischem, unterwürfigem Benehmen eingezwängt saß, der, wenn er je eine Bemerkung zu machen wagte, jedesmal von einer der obenerwähnten hadersüchtigen Damen barsch angelassen wurde. Zu guter Letzt gaben die beiden Keiferinnen und der linkische Gentleman dem Kutscher widersprechende Anweisungen, die sämmtlich auf den einen Punkt hinzielten, daß er vor Frau Bardell's Thüre anhalten solle, welches, wie der linkische Gentleman in direkter Opposition gegen die hadersüchtigen Damen und ihnen zum Trotz behauptete, eine grüne Thüre war und keine gelbe.

„An dem Haus mit der grünen Thüre halt' an, Schwager," sagte der linkische Gentleman.

„O du dummer, einfältiger Kerl!" rief eine der hadersüchtigen Ladies. „Nein, an dem Haus mit der gelben Thüre, Kutscher!"

Auf dieses hin ließ der Kutscher, der bei seiner hastigen Bemühung, am Haus mit der grünen Thüre anzuhalten, das Pferd so straff angezogen hatte, daß es beinahe rückwärts in's Cabriolet hereinfiel, die Vorderfüße seiner Mähre wieder auf den Boden sinken und pausirte.

„Wo soll ich denn anhalten?“ fragte er. „Machen Sie es unter sich aus. Ich frage nur, wo?“

Hier erneuerte sich der Streit mit vermehrter Heftigkeit, und da das Pferd in diesem Augenblick von einer Fliege an seiner Nase beunruhigt wurde, so wandte der Kutscher humaner Weise seine Muße dazu an, nach dem Grundsatz des Gegenreizes mit der Peitsche um dessen Kopf herum zu fuchteln.

„Ein langweiliger Tag heute,“ sagte endlich eine der habersüchtigen Damen. „Das Haus mit der gelben Thüre, Kutscher.“

Als aber das Cabriolet in Pracht und Herrlichkeit vor dem Haus mit der gelben Thüre anfuhr, wobei es, wie eine der habersüchtigen Ladie's triumphirend bemerkte, „wahrhaftig mehr Lärm machte, als wenn Einer in seinem eigenen Wagen kommt,“ und der Kutscher bereits abgestiegen war, einer der Damen herauszuhelfen — siehe, da steckte sich auf einmal der kleine Rundkopf des Master Thomas Bardell zum Fenster eines Hauses mit einer rothen Thüre, wenige Nummern hinweg, heraus.

„Eine ärgerliche Geschichte,“ sagte die letzterwähnte Keiferin, dem linkischen Gentleman einen vernichtenden Blick zuwerfend.

„Ich bin nicht daran Schuld, liebe Frau,“ versetzte der Gentleman.

„Sprich nicht mit mir, du Dummkopf!“ erwiederte die Dame. „Das Haus mit der rothen Thüre, Kutscher. O wenn je eine Frau mit einem boshaften

Taugenichts betrogen worden ist, der seinen Stolz und sein Vergnügen darin sucht, sie bei jeder möglichen Gelegenheit vor Fremden zu ärgern, so bin ich's!"

„Sie sollten sich vor sich selbst schämen, Raddle," sagte das andere Weibchen, das Niemand anders war als Frau Cluppins.

„Was habe ich denn gethan?" fragte Herr Raddle.

„Sprich nicht mit mir, du Vieh; ich könnte mich sonst bewogen finden, mein Geschlecht zu vergessen und dich zu schlagen," sagte Frau Raddle.

Während dieses Zwiegesprächs führte der Kutscher höchst schimpflicher Weise das Pferd am Zügel vor das Haus mit der rothen Thüre, das Master Bardell bereits geöffnet hatte. Wahrhaftig eine niedrige, schmähliche Art, vor einem Freundeshaus anzukommen! — Kein ungestüm feuriges Heranfliegen von Seiten des Thieres, kein Herabspringen und lautes Anklopfen von Seiten des Kutschers, kein hastiges, knarrendes Aufreißen der Kutschenthüre, damit die Ladie's nicht im Zug sitzen mußten, und dann der Mann, der die Shawls herausbot — gerade wie ein gemeiner Kutscher! Der ganzen Sache war der Eindruck bereits genommen — es wäre noch anständiger gewesen, zu Fuß zu erscheinen.

„Nun, Tommy," begann Frau Cluppins, „wie befindet sich deine liebe Mutter?"

„O sehr gut," erwiederte Master Bardell; „sie

ist im Vorderzimmer, — Alles bereit. Ich bin auch bereit.

Hier steckte Herr Bardell seine Hände in die Taschen und trippelte auf der untersten Stufe der Haustreppe hin und her.

„Geht sonst Niemand mit, Tommy?“ fragte Frau Cluppins, ihren Mantel zurechtmachend.

„Frau Sanders auch,“ erwiederte Tommy. „Und ich gleichfalls.“

„Der verdammte Bube!“ sagte die kleine Frau Cluppins. „Er denkt an Nichts, als an sich selbst. Komm her, lieber Tommy!“

„Da bin ich,“ sagte Master Bardell.

„Wer sonst noch, mein Lieber?“ fuhr Frau Cluppins in einschmeichelnder Weise zu fragen fort.

„Frau Rogers auch,“ erwiederte Master Bardell seine Augen sehr weit aufreißend, als er mit dieser Kunde heranrückte.

„Wie? die Dame, die bei euch wohnt?“ rief Frau Cluppins.

Herr Bardell steckte seine Hände noch tiefer in seine Taschen, und nickte geradezu fünfunddreißigmal, um anzudeuten, daß es wirklich diese Dame und keine andere sey.

„Wahrhaftig,“ sagte Frau Cluppins, „das ist ja eine ganz hübsche Gesellschaft!“

„Ja, und wenn Sie wüßten, was wir in der Speisekammer haben, dann würden Sie erst so sagen,“ versetzte Master Bardell.

„Was ist's, Tommy?" fragte Frau Cluppins liebkosend. „Du sagst es mir gewiß, Tommy."

„Nein, nein," erwiederte Master Bardell, den Kopf schüttelnd und auf der Thürschwelle hin und her tänzelnd.

„Der Blitzjunge!" murmelte Frau Cluppins. „Wie der kleine Spitzbube einen necken kann! Komm, Tommy, sag' es deiner lieben Cluppy!"

„Die Mutter hat gesagt, ich dürfe nicht," entgegnete Master Bardell. „Ich bekomme auch Etwas davon."

Und voll Freude über diese Aussicht machte sich der frühreife Knabe mit vermehrter Lebhaftigkeit an seine kindische Tretmühle.

Während des eben erzählten Verhörs mit dem Kinde hatten Herr und Frau Raddle mit dem Kutscher Streit wegen des Fahrlohns, und als der Sieg sich für den Letzteren entschied, wankte Frau Raddle die Treppe herauf.

„He Marianne! was gibt's?" rief Frau Cluppins.

„Es hat mich in ein solches Zittern gebracht, Betty," stöhnte Frau Raddle. „Raddle ist auch gar kein Mann; er hängt Alles mir an den Hals."

Dieß war gewiß nicht schön gegen den unglücklichen Herrn Raddle, der beim Beginn des Streits von seiner sanften Ehehälfte auf die Seite gestoßen worden war und den peremptorischen Befehl erhalten hatte, sein Maul zu halten. Gleichwohl war ihm keine Gelegenheit vergönnt, sich zu vertheidigen, denn

Frau Raddle entwickelte unzweideutige Zeichen einer Ohnmacht, und als Frau Bardell, Frau Sanders, ferner die Hausbewohnerin und ihre Magd vom Stubenfenster aus dieß bemerkten, stürzten sie jählings hinab und führten sie ins Haus, wobei sie alle zugleich sprachen und verschiedene Ausdrücke des Mitgefühls und Mitleids fallen ließen, gleich als wäre die gute Frau eine der beklagenswerthesten Sterblichen auf Erden. Sie wurde in das Vorderzimmer gebracht und auf ein Sopha niedergelassen; die Dame vom ersten Stock rannte in den ersten Stock, kehrte mit einem Fläschchen Riechsalz zurück, und indem sie Frau Raddle fest um den Hals hielt, applizirte sie es mit aller weiblichen Sorglichkeit und Zärtlichkeit an ihre Nase, bis diese Dame unter vielem Gestöhne und Sträuben endlich erklärte, sie sey entschieden besser.

„Ach, das arme Ding," sagte Frau Rogers; „ich kann mir nur zu gut denken, wie es ihr um's Herz seyn mag."

„Das arme Ding! ja ich kann mir's auch denken," sagte Frau Sanders.

Und nun fingen die Damen alle im Verein an, zu klagen und zu jammern, sagten, sie könnten sich's denken, was es sey, und bemitleideten sie von ganzem Herzen; selbst das dreizehn Jahr alte und drei Fuß hohe Dienstmädchen murmelte sein Mitgefühl.

„Aber was hat's denn gegeben?" fragte Frau Bardell.

„Ach, was hat Sie so angegriffen, Madame?“ fragte Frau Rogers.

„O ich bin abscheulich mißhandelt worden,“ erwiederte Frau Raddle in vorwurfsvollem Tone.

Sämmtliche Damen warfen entrüstete Blicke auf Herrn Raddle.

„Die ganze Sache ist die,“ begann dieser unglückliche Gentleman vortretend: „als wir hier abstiegen, erhob sich ein Streit mit dem Cabrioletkutscher — “

Bei Erwähnung dieses Wortes stieß seine Frau ein lautes Geschrei aus, welches jede weitere Erklärung unvernehmbar machte.

„Sie würden besser daran thun, sie ganz uns zu überlassen, Raddle,“ sagte Frau Cluppins. „So lange Sie da sind, wird sie nicht besser.“

Sämmtliche Damen stimmten in diese Ansicht mit ein. Herr Raddle wurde aus dem Zimmer getrieben und angewiesen, sich im hintern Hofraum zu ergehen, was er auch etwa eine Viertelstunde gethan hatte, als Frau Bardell ihm mit feierlicher Miene ankündigte, er könne jetzt kommen, müsse aber in seinem Benehmen gegen seine Frau die äußerste Behutsamkeit beobachten. Sie wisse, daß er es nicht böse meine, aber Marianne sey eine gar zarte Natur, und wenn er sie nicht auf's Sorgsamste behandle, so könne er sie verlieren, wenn er am wenigsten daran denke, was nachher eine höchst schreckliche Empfindung für ihn seyn müßte u. s. w. Herr Raddle

hörte dieß Alles mit großer Unterwürfigkeit an und kehrte, fromm wie ein Lämmlein, sogleich in's Zimmer zurück.

„Ei, Frau Rogers," sagte Frau Bardell, „Sie sind, glaube ich, noch nicht vorgestellt worden. — Herr Raddle, Madame; Frau Cluppins, Madame; Frau Raddle, Madame."

„Der Frau Cluppins Schwester," fügte Frau Sanders hinzu.

„Ah, freut mich," sagte Frau Rogers gnädig; — sie war nämlich die Miethfrau; die Magd war bei ihr im Dienste, und so verlieh ihr ihre Stellung das Recht, nicht sowohl vertraulich, sondern gnädig zu seyn. „Ah, freut mich."

Frau Raddle lächelte süß, Herr Raddle verbeugte sich und Frau Cluppins sagte, sie schätze sich äußerst glücklich, die Bekanntschaft einer Dame, wie Frau Rogers zu machen, von welcher sie schon so viel Vortheilhaftes gehört — ein Compliment, das die letztgenannte Dame mit huldreicher Herablassung entgegennahm.

„Nun, Herr Raddle," sagte Frau Bardell: „Sie werden sich gewiß hochgeehrt fühlen, daß Sie und Tommy die einzigen Gentlemen sind, denen es vergönnt ist, so viele Damen auf dem ganzen Weg nach dem Spanier in Hampstead zu begleiten. Sind Sie nicht auch dieser Meinung, Frau Rogers?"

„O freilich, Madame," erwiederte Frau Rogers, worauf alle andern Damen antworteten: „o freilich."

„Das versteht sich doch, Madame," sagte Herr Raddle, seine Hände reibend und eine kleine Tendenz verrathend, ein bischen lustig zu werden. „In der That, um die Wahrheit zu gestehen, ich sagte, als wir in's Kabriolet — "

Bei der Wiederholung dieses Wortes, das so manche schmerzhafte Erinnerungen erweckte, drückte Frau Raddle ihr Handtuch auf's Neue an ihre Augen und stieß einen halbunterdrückten Schrei aus, so daß Frau Bardell Herrn Raddle mit finsterem Stirnrunzeln zu erkennen gab, er würde besser thun, nichts mehr zu sagen, und dem Mädchen der Frau Rogers einen Wink ertheilte, den Wein zu bringen.

Dieß war das Signal zur Entfaltung der in der Speisekammer verborgenen Schätze, die aus verschiedenen Platten Apfelsinen und Biscuiten bestanden, nebst einer Flasche alten Portwein — zu einem Schilling und neun Pencen — und einer andern von dem berühmten ostindischen Xeres zu vierzehn Pencen, was Alles zu Ehren der Miethfrau vorgezeigt wurde und Jedermänniglich ein unbegränztes Vergnügen gewährte. Nachdem Frau Cluppins noch großen Schreck ausgestanden hatte durch einen Versuch von Seiten Tommy's, zu erzählen, wie sie ihn über den Inhalt der Speisekammer ausgefragt — ein Versuch, der jedoch dadurch im Keime erstickt wurde, daß es dem lieben Jungen einfiel, auf Unrechts Kosten ein halbes Glas von dem alten Portwein auszutrinken, wodurch sein Leben auf einige Secunden in Gefahr gerieth —

brach die Gesellschaft auf, um eine Kutsche nach Hampstead zu suchen. Diese fand sich bald und in ein paar Stunden langten sie wohlbehalten im spanischen Theegarten an, wo des unglücklichen Herrn Raddle's erste Handlung seiner Gemahlin beinahe einen Rückfall zuzog, denn sie bestand in nichts Geringerem, als daß er sieben Portionen Thee bestellte, während doch, wie die Damen alle einstimmig bemerkten, nichts leichter gewesen wäre, als daß Tommy aus irgend einer andern beliebigen Tasse getrunken hätte, wenn es der Kellner nicht gerade sah, wodurch denn eine ganze Portion von dem theuren Thee erspart worden wäre.

Inzwischen ließ sich die Sache nun einmal nicht mehr ändern; das Theebrett kam mit sieben Ober- und sieben Untertassen und eben so vielen Portionen Brod und Butter. Frau Bardell wurde einstimmig zur Präsidentin ernannt, Frau Rogers pflanzte sich zu ihrer Rechten, Frau Raddle zu ihrer Linken auf, und nun ging der Schmauß mit großer Lustigkeit und vielem Erfolg vor sich.

„Wie herrlich es doch auf dem Lande ist!“ seufzte Frau Rogers; „ich möchte nur das ganze Jahr da leben.“

„Das kann Ihnen unmöglich Ernst seyn, Madame,“ erwiederte Frau Bardell schnell; denn aus Rücksicht auf die zu vermiethenden Wohnungen war es durchaus nicht rathsam, solche Ansichten zu er-

muthigen; „es würde Ihnen gewiß nicht gefallen, Madame.“

„Meiner Ansicht nach,“ sagte die kleine Frau Cluppins, „sind Sie viel zu lebhaft und gesellschaftlich, um gerne auf dem Lande zu wohnen, Madame.“

„Ja, das mag seyn, Madame, das mag seyn,“ seufzte die Bewohnerin des ersten Stocks.

„Für einsame Leute, welche Niemand haben, der für sie sorgt oder für den sie selbst sorgen müssen, oder deren Gemüth verletzt ist, oder etwas der Art,“ bemerkte Herr Raddle, einige Lustigkeit erringend und um sich blickend, „für solche Leute ist das Landleben ganz gut. Das Land für ein verwundetes Herz, pflegt man zu sagen.“

Der unglückliche Mann hätte Alles in der Welt sagen können, es wäre mehr am Platz gewesen, als dieses. Frau Bardell brach sogleich in Thränen aus und bat, man möchte sie augenblicklich vom Tische wegführen, worauf das liebevolle Kind ebenfalls höchst jämmerlich zu schreien begann.

„Sollte man es glauben, Madame,“ rief Frau Raddle, sich ingrimmig an die Bewohnerin des ersten Stocks wendend, „sollte man es glauben, daß man einen so dummen Esel zum Mann haben kann, der im Stande ist, den ganzen Tag mit den Gefühlen des weiblichen Herzens Spott zu treiben?“

„Aber liebe Frau,“ wandte Herr Raddle ein. „Ich habe es nicht so bös gemeint, liebe Frau.“

„Du hast es nicht so bös gemeint?“ wiederholte

Frau Raddle mit unaussprechlicher Verachtung. „Geh mir aus den Augen, ich kann dich nicht mehr ansehen, du Meerkalb."

„Sie müssen sich nicht so erhitzen, Marianne," fiel Frau Cluppins ein. „Sie sollten wirklich auf sich selbst mehr Rücksicht nehmen, was Sie nie thun. – Gehen Sie jetzt, Raddle, Sie machen der guten Seele nur Kummer."

„Sie hätten besser daran gethan, Sir, Ihren Thee für sich allein zu trinken," sagte Frau Rogers; die dampfende Kanne auf's Neue handhabend.

Frau Sanders, die ihrer Gewohnheit gemäß sehr mit dem Butterbrod beschäftigt war, drückte dieselbe Ansicht aus, und Herr Raddle zog sich gänzlich zurück.

Jetzt zappelte und wand sich Master Bardell, der fast schon zu groß zu solchen Liebkosungen war, gewaltig in den Armen seiner Mutter, bei welcher Operation er seine Stiefel auf den Theetisch brachte und einige Verwirrung unter den Tassen und Kannen anrichtete. Doch diese Art von Ohnmachtsanfällen, die bei den Frauen seuchenartig ist, dauert selten lang, und nachdem er sie tüchtig abgeküßt und auch ein wenig angeschrieen hatte, kam Frau Bardell wieder zu sich, stellte ihn auf den Boden, wunderte sich, daß sie habe so närrisch seyn können, und schenkte sich auf's Neue Thee ein.

In diesem Augenblick vernahm man das Gerassel

herannahender Räder. Die Damen blickten auf und sahen eine Miethkutsche am Gartenthore anhalten.

„Da kommt noch mehr Gesellschaft," sagte Frau Sanders.

„Es ist ein Gentleman," bemerkte Frau Raddle.

„Ach Herr Je! ist das nicht Herr Jackson, der junge Schreiber bei Dodson und Fogg?" rief Frau Bardell. „Ei du meine Güte! am Ende hat Herr Pickwick doch die Entschädigung bezahlt."

„Oder er will Sie jetzt heirathen!" sagte Frau Cluppins.

„Himmel, wie langsam der Gentleman ist!" rief Frau Rogers. „Warum tummelt er sich denn nicht?"

Während sie diese Worte sprach, wandte sich Herr Jackson von der Kutsche ab, wo er einige Bemerkungen an einen schäbig gekleideten Mann in schwarzen Beinkleidern gerichtet hatte, der so eben mit einem dicken Eschenstab in der Hand aus dem Wagen hervorgetaucht war, und ging, die Haare unter den Rand seines Hutes streichend, gerade auf die Damen zu.

„Was gibts? Ist etwas Neues vorgefallen?" rief ihm Frau Bardell voll Eifer entgegen.

„Ganz und gar nichts, Madame," erwiederte Herr Jackson. „Wie befinden Sie sich, meine Gnädigen? Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich mich eindränge — aber das Geschäft, meine Gnädigen, das Geschäft."

Mit dieser Entschuldigung lächelte Herr Jackson, verbeugte sich vor Allen zugleich und strich sein Haar abermals hinauf. Frau Rogers flüsterte Frau Raddle zu, es sey wirklich ein scharmanter junger Mensch.

„Ich war in der Goswellstraße," fuhr Jackson fort, „und da ich von der Magd hörte, daß Sie hier seyen, nahm ich eine Kutsche und fuhr Ihnen nach. Meine Principale bedürfen Ihrer sogleich in der Stadt, Frau Bardell."

„Um Gottes Willen!" rief die Dame, erschrocken über diese plötzliche Mittheilung.

„Ja," sagte Jackson, sich in die Lippen beißend. „Es ist ein sehr wichtiges und dringendes Geschäft, das unter keinen Umständen aufgeschoben werden kann. Dodson hat es mir ausdrücklich gesagt, und Fogg ebenfalls. Ich habe die Kutsche eigens deßwegen genommen, um Sie nach London zurückzuführen."

„Sehr kurios!" rief Frau Bardell.

Die Damen erklärten es ebenfalls für sehr kurios, sprachen aber einstimmig ihre Ansicht dahin aus, die Sache müsse von großer Wichtigkeit seyn, sonst würden Dodson und Fogg nicht nach ihr geschickt haben; und wegen dieser Dringlichkeit des Geschäfts solle sie sich unverzüglich zu ihrem Advokaten begeben.

Es war Frau Bardell keineswegs unlieb, daß ihre Rechtsfreunde in so erschrecklicher Eile nach ihr verlangten, denn sie glaubte dadurch sowohl überhaupt, als namentlich auch in den Augen der Bewohnerin ihres ersten Stocks bedeutend an Wichtig-

keit zu gewinnen, ein Gedanke, der ihrer Eitelkeit nicht wenig schmeichelte. Sie grinste ein bischen, stellte sich, als ob es ihr höchst unangenehm wäre und sie sich nicht entschließen könnte, kam aber doch zuletzt auf den Schluß, sie glaube, gehen zu müssen.

„Aber wollen Sie nach Ihrer Fahrt nicht eine kleine Erfrischung einnehmen, Herr Jackson?“ fragte Frau Bardell in überredendem Tone.

„Ich danke vielmal, habe wirklich keine Zeit zu verlieren,“ erwiederte Jackson; „auch habe ich einen Freund bei mir,“ fuhr er fort, indem er auf den Mann mit dem Eschenstabe sah.

„Ei, so bitten Sie doch Ihren Freund hieher, Sir,“ sagte Frau Bardell.

„Rufen Sie ihn doch zu uns, Sir.“

„Nein, ich danke, gewiß,“ erwiederte Herr Jackson mit einiger Verlegenheit in seinem Benehmen. „Er ist an Damengesellschaft nicht gewöhnt und wird da immer ganz blöde. Wenn Sie dem Kellner auch den Auftrag geben wollten, ihm ein Gläschen zu bringen, er würde es wahrhaftig nicht annehmen. — Doch, Sie können ja einen Versuch machen.“

Herrn Jackson's Finger wanderten bei diesem Theil seiner Rede spielend um seine Nase, um seine Zuhörerinnen aufmerksam zu machen, daß er ironisch spreche.

Der Kellner wurde alsbald an den blöden Gentleman abgefertigt, und der blöde Gentleman nahm etwas; Herr Jackson genoß ebenfalls etwas, und die

Damen genoßer, ihrem Gaste zu Ehren, auch noch etwas. Herr Jackson sagte sofort, er fürchte, es sey die höchste Zeit zu gehen, worauf Frau Sanders Frau Cluppins und Tommy, welche der Verabredung gemäß Frau Bardell begleiten und die Uebrigen dem Schutz des Herrn Raddle überlassen sollten, sich alsbald in die Kutsche verfügten.

„Isack,“ sagte Jackson, als Frau Bardell sich anschickte, einzusteigen, und blickte dabei den Mann mit dem Eschenstabe an, der auf dem Bock saß und eine Cigarre rauchte.

„Sir.“

„Dieß ist Frau Bardell.“

„O, ich wußte das schon lange,“ sagte der Mann.

Frau Bardell stieg ein, Herr Jackson gleichfalls und sie fuhren fort. Frau Bardell konnte nicht umhin, sich allerhand Gedanken darüber zu machen, was Herrn Jacksons Freund wohl gemeint habe.

„Schlaue Bursche, diese Advokaten,“ meinte sie; „Gott steh uns bei, wie sie die Leute überall ausfindig zu machen wissen.“

„Ein verdrießliches Ding um unsere Proceßkosten,“ sagte Jackson, als Frau Cluppins und Frau Sanders eingeschlafen waren; „die Kosten für Ihren Proceß, meine ich.“

„Es thut mir sehr leid, daß Sie nicht dazu kommen können,“ versetzte Frau Bardell. „Aber wenn ihr Advokaten solche Sachen auf Speculation über-

nehmt, so müßt Ihr Euch dann und wann auch einen Verlust gefallen lassen."

„Sie haben ihnen aber, so viel ich weiß, nach dem Proceß ein Cognovit für die Kosten ausgestellt," sagte Jackson.

„Ja, aber blos der Form wegen," erwiederte Frau Bardell.

„Gewiß," versetzte Jackson trocken. „Eine bloße Formsache — bloße Formsache."

Sie fuhren weiter und Frau Bardell schlief ein. Nach einiger Zeit wurde sie durch das Anhalten der Kutsche erweckt.

„Mein Gott," sagte die Dame, „sind wir schon in Freeman's Court?"

„Wir fahren nicht ganz so weit," erwiederte Jackson. „Haben Sie die Güte, hier auszusteigen."

Frau Bardell that es noch schlaftrunken. Es war ein sonderbarer Platz: — eine große Mauer mit einem Thor in der Mitte, und innen brannte ein Gaslicht.

„Nun, meine Damen," rief der Mann mit dem Eschenstab, in die Kutsche hineinsehend und Frau Sanders aus dem Schlafe rüttelnd; „kommen Sie."

Frau Sanders weckte ihre Freundin und stieg aus. Frau Bardell war, an Jackson's Arm gelehnt und Tommy bei der Hand führend, bereits zum Portal eingegangen. Die Uebrigen folgten.

Der Raum, in welchen sie jetzt traten, sah noch

weit sonderbarer aus, als das Portal. Es standen so viele Leute herum, und sie starrten einen so an!

„Wo sind wir denn?“ fragte Frau Bardell, stehen bleibend.

„Blos in einem unserer öffentlichen Bureaux,“ erwiederte Jackson, sie schnell durch eine Thüre ziehend und um sich blickend, ob die übrigen Damen nachfolgten. „Geben Sie wohl Acht, Isack.“

„Soll gar nicht fehlen,“ erwiederte der Mann mit dem Eschenstab. Die Thüre wurde rasch hinter ihnen zugeschlagen, und sie stiegen eine kleine Treppe hinab.

„Endlich wären wir da. Es ist Alles nach Wunsch gegangen, Frau Bardell,“ sagte Jackson, triumphirenden Blicks um sich schauend.

„Was meinen Sie damit?“ fragte Frau Bardell mit klopfendem Herzen.

„Nichs besonderes,“ erwiederte Jackson, sie ein bischen auf die Seite ziehend; „erschrecken Sie nur nicht, Frau Bardell. Es gibt keinen zartfühlenderen Mann, als Dodson, und keinen billig denkenderen, als Fogg. Als Geschäftsmänner wäre es ihre Pflicht gewesen, Ihnen wegen der Kosten Execution einlegen zu lassen; aber sie wünschten um jeden Preis, Ihre Gefühle möglichst zu schonen. Wie tröstlich muß Ihnen der Gedanke seyn, daß es so gegangen ist! Wir sind im Fleet, Madame. Wünsche Ihnen gute Nacht, Frau Bardell. Gute Nacht Tommy.“

Da Jackson jetzt in Gesellschaft des Mannes mit dem Eschenstab davon eilte, so führte ein anderer Mann mit einem Schlüssel in der Hand, der bisher blos zugeschaut hatte, die bestürzten Damen an eine zweite kleine Treppe, welche zu einem Thore führte. Frau Bardell schrie laut auf; Tommy heulte; Frau Cluppins schauerte zusammen und Frau Sanders nahm ohne Weiteres Reißaus. Denn hier stand der schwer beleidigte Herr Pickwick, der eben auf seinem nächtlichen Spaziergange begriffen war, und neben ihm lehnte Samuel Weller, der, als er Frau Bardell erblickte, mit spöttischer Ehrerbietung seinen Hut abnahm, während sein Gebieter unwillig ihr den Rücken kehrte.

„Veriren Sie die Frau nicht," sagte der Schließer zu Weller; „sie ist soeben angekommen."

„Als Gefangene?" sagte Sam, schnell den Hut wieder aufsetzend. „Wer sind die Kläger? Warum? Sprich, alter Knabe!"

„Dodson und Fogg," erwiederte der Mann; „Execution wegen Proceßkosten."

„He da, Job! Job!" rief Sam, sich in den Gang stürzend, „laufen Sie so schnell als Sie können zu Herrn Perker. Ich wünsche ihn sogleich zu sprechen. Das kann zu etwas Gutem führen. Ein Kapitalspaß! Hurrah! Juchhe! Wo ist der Principal?"

Aber diese Fragen blieben sämmtlich unbeantwortet; denn Job war gleich nach Empfang seines

Auftrags wie wüthend davon gerannt; Frau Bardell aber war in wirklichem vollem Ernst in Ohnmacht gesunken.

Vierzehntes Kapitel.

Ist hauptsächlich Geschäftsangelegenheiten und dem zeitlichen Vortheil der Herren Dodson und Fogg gewidmet. — Herr Winkle tritt unter außerordentlichen Umständen wieder auf, und Herrn Pickwick's Wohlwollen erweist sich stärker als seine Hartnäckigkeit.

Job Trotter rannte, ohne von seiner Eilfertigkeit im mindesten abzulassen, Holborn hinauf, bald mitten in der Straße, bald auf dem Pflaster und bald in der Rinne, je nachdem die Gelegenheiten zu gehen mit dem Gedränge der Männer, Weiber, Kinder und Wagen auf jedem Theile des Wegs abwechselten; und ohne auf irgend ein Hinderniß Rücksicht zu nehmen, blieb er keinen Augenblick stehen, bis er das Thor von Gray's Inn erreicht hatte. Trotz aller seiner Hast war aber das Thor schon eine gute halbe Stunde geschlossen, als er vor demselben anlangte. Er sah sich daher um und machte endlich Herrn Perker's Wäscherin ausfindig, welche mit einer verheiratheten Tochter zusammenlebte, die ihre Hand einem nicht in London residirenden Kellner gegeben hatte und ein paar Zimmer von einer Hausnummer

in einer Straße dicht bei einer Brauerei ein wenig hinter Gray's Inn Lane bewohnte. Es waren noch fünfzehn Minuten bis zur allnächtlichen Schließungszeit des Gefängnisses. Herr Lowten mußte aus dem hinteren Zimmer der Elster herausgeklopft werden, und Job hatte dieß Geschäft kaum vollendet und Sam Weller's Botschaft mitgetheilt, als die Glocke zehn Uhr schlug.

„Es ist zu spät," sagte Lowten. „Sie können nicht mehr hineinkommen, oder haben Sie vielleicht den Schlüssel, mein Freund?"

„Sorgen Sie nicht für mich," erwiederte Job; „ich kann überall schlafen. Aber würde es nicht besser seyn, Herrn Perker heute Nacht noch aufzusuchen, damit wir morgen in aller Frühe auf dem Platze wären."

„Meinetwegen," versetzte Lowten nach kurzer Ueberlegung. „Wenn es sich um irgend etwas Anderes handelte, so würde Herr Perker über einen so späten Besuch sehr ungehalten seyn; da es aber Herrn Pickwick's Sachen sind, so glaube ich wohl einen Wagen nehmen und bei den Kosten berechnen zu dürfen."

Nachdem Herr Lowten sich zu dieser Maßregel entschlossen hatte, nahm er seinen Hut, bat die versammelte Gesellschaft, während seiner zeitlichen Abwesenheit einen andern Präsidenten zu ernennen, steuerte auf den nächsten Kutschenplatz los, bestellte den Wagen, dessen Aussehen am meisten versprach

und befahl dem Kutscher, nach dem Montagueplatz, Russell Square zu fahren.

Herr Perker gab an diesem Tage einen Schmauß, wie aus den Lichtern, die man durch die Fenster des Gesellschaftszimmers hindurch erblickte, aus den Tönen eines vervollkommneten großen Piano's, aus einer herausdringenden, der Vervollkommnung noch sehr bedürftigen Stimme und dem beinahe überwältigenden Speiseduft, welcher die Treppen und den Eingang durchdrang, zur Genüge hervorging. Da zufällig einige recht gute Kunden vom Lande zu gleicher Zeit in die Stadt gekommen waren, so hatte sich zu ihrem Empfang ein angenehmes Gesellschäftchen zusammengefunden, bestehend aus Herrn Snicks, dem Sekretär der Lebensversicherung, aus Herrn Prosee, dem ausgezeichneten Rechtsconsulenten, aus drei Anwälten, einem Commissär vom Fallitengericht, einem speciellen Advokaten vom Temple, einem kleinäugigen, peremptorischen jungen Gentleman, seinem Mündel, der ein scharfes Buch über das Legatengesetz mit einer ungeheuren Menge Randnoten und Citaten geschrieben hatte, und mehreren anderen hervorragenden, ja wirklich ausgezeichneten Personen. Von dieser Gesellschaft machte sich der kleine Herr Perker los, als ihm die Ankunft seines Schreibers zugeflüstert wurde; er begab sich in das Speisezimmer und traf dort Herr Lowten und Job Trotter beim trüben Dämmerschein eines Küchenlichtes, welches der Gentleman, der sich herabließ, gegen vierteljährigen Lohn in kurzen

Plüschhosen und wollenen Strümpfen zu erscheinen, mit gebührender Verachtung für den Schreiber und alle das Geschäft berührenden Dinge auf den Tisch gestellt hatte.

„Nun, Lowten," sagte der kleine Herr Perker, die Thüre verschließend, „was gibt's? Sind wichtige Briefe angekommen?"

„Nein, Sir," erwiederte Lowten; „aber da ist ein Bote von Herrn Pickwick, Sir."

„Von Pickwick?" fragte das kleine Männchen, sich schnell gegen Job umwendend. „Nun gut, was will er?"

„Dodson und Fogg haben Frau Bardell wegen der Proceßkosten verhaften lassen," sagte Job.

„Unmöglich!" rief Perker, seine Hände in die Tasche steckend und sich rücklings an den Credenztisch lehnend.

„Es ist wirklich so," sagte Job. „Wie es scheint, haben sie sich von ihr unmittelbar nach der Gerichtsverhandlung ein Cognovit für die Proceßkosten ausstellen lassen."

„Bei Gott!" rief Perker, beide Hände aus den Taschen ziehend und die Knöchel seiner Rechten an die Fläche der Linken schlagend, „das sind doch die gescheidtesten Bursche, mit denen ich je zu thun gehabt habe."

„Die abgefeimtesten Spitzbuben, die mir je vorgekommen sind, Sir," bemerkte Lowten.

„Abgefeimt?“ wiederholte Perker. — „Ja, allerdings, es ist ihnen nicht beizukommen.“

„Sehr wahr, Sir,“ erwiederte Lowten. Und dann sannen beide, Meister und Geselle, einige Sekunden lang mit belebten Gesichtern nach, gleich als ob sie über eine der schönsten und sinnreichsten Entdeckungen nachdächten, welche der menschliche Verstand jemals ausgeklügelt. Als sie sich einigermaßen von ihrer Bewunderungsverzuckung erholt hatten, entledigte sich Job Trotter des Restes seines Auftrags. Perker nickte gedankenvoll mit dem Kopfe und zog seine Uhr heraus.

„Schlag zehn Uhr will ich dort seyn,“ sagte der kleine Mann. „Sam hatte vollkommen Recht. Sagen Sie ihm das. Darf ich Ihnen ein Glas Wein anbieten, Lowten?“

„Nein, ich danke Ihnen, Sir.“

„Sie meinen, Ja, denke ich,“ sagte das Männlein, sich an den Credenztisch wendend, um eine Flasche und Gläser zu holen.

Da Lowten wirklich Ja meinte, so verlor er kein Wort mehr über die Sache, sondern fragte Job mit einem hörbaren Flüstern, ob das gegenüber vom Kamin hängende Porträt Perker's nicht zum Sprechen ähnlich sey, worauf Job natürlich antwortete, Ja, es sey so. Inzwischen war der Wein eingeschenkt und Lowten trank die Gesundheit der Frau Perker und ihrer Kinder, und Job trank die Gesundheit des Herrn Perker. Da der Gentleman in den kurzen

Plüschhosen und wollenen Strümpfen es für keinen Theil seiner Amtspflicht hielt, den Leuten zum Bureau hinauszuleuchten, so lehnte er es beharrlich ab, dem Geklingel zu entsprechen, und sie mußten den Weg selbst suchen. Der Advokat verfügte sich in sein Besuchzimmer, der Schreiber in die Elster zurück, und Job ging auf den Covent-Garden-Markt, um die Nacht in einem Gemüsekorb zu verbringen.

Pünktlich zur bestimmten Stunde klopfte des andern Morgens der heitere kleine Anwalt an Herrn Pickwick's Thüre, welche von Sam Weller mit großer Munterkeit geöffnet wurde.

„Herr Perker, Sir," sagte Sam, den Besuch Herrn Pickwick ankündigend, welcher in gedankenvoller Haltung am Fenster saß. „Sehr erfreut, daß Sie gelegentlich auch einmal nach uns sehen, Sir. Ich denke, der Principal möchte gern ein paar Wörtchen mit Ihnen sprechen, Sir."

Perker warf einen Blick des Einverständnisses auf Sam, womit er ihm bedeuten wollte, er verstehe schon, daß er nicht sagen solle, man habe nach ihm geschickt. Sodann winkte er ihn näher zu sich und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

„Nicht möglich, Sir!" rief Sam in der äußersten Ueberraschung einige Schritte zurückfahrend.

Perker nickte und lächelte.

Herr Samuel Weller blickte den kleinen Advokaten, sodann Herrn Pickwick, dann die Stubendecke, dann wieder Herrn Perker an, grinste, lachte laut

auf, nahm endlich seinen Hut vom Nagel und verschwand ohne eine weitere Erklärung.

„Was soll das bedeuten?" fragte Herr Pickwick, indem er Perker verwundert anblickte. „Was hat Sam in diesen außerordentlichen Zustand versetzt?"

„O nichts, nichts," erwiederte Perker. „Kommen Sie, mein lieber Herr, rücken Sie Ihren Stuhl an den Tisch. Ich habe viel mit Ihnen zu sprechen."

„Was sind das für Papiere?" fragte Herr Pickwick, als der kleine Mann ein mit rother Schnur zusammengebundenes Paket Dokumente auf den Tisch legte.

„Die Papiere in der Sache Bardell und Pickwick," erwiederte Perker, den Knoten mit den Zähnen öffnend.

Herr Pickwick stieß die Füße seines Stuhls gegen den Boden, warf sich sodann hinein, faltete seine Hände und blickte seinen Rechtsfreund grimmig an, wenn anders Herr Pickwick grimmig blicken konnte.

„Sie hören diesen Namen nicht gern?" sagte der kleine Mann, noch immer mit dem Knoten beschäftigt.

„Nein, wahrhaftig nicht," entgegnete Herr Pickwick.

„Thut mir leid," fuhr Perker fort; „denn eben darüber möchte ich mit Ihnen sprechen."

„Von dieser Sache darf zwischen uns keine Rede

mehr seyn, Perker," unterbrach ihn Herr Pickwick hastig.

„Pah; Pah! mein theurer Sir," sagte der kleine Mann, das Paket aufbindend und Herrn Pickwick aus den Winkeln seiner Augen scharf anblickend. „Wir müssen davon sprechen. Ich bin ausdrücklich deßwegen hierher gekommen. Sind Sie bereit, mich anzuhören, mein lieber Herr? Es hat keine Eile; wenn es Ihnen nicht genehm ist, so kann ich warten. Ich habe die Zeitungen von heute Früh mitgenommen. Sie dürfen nur sagen, wenn es Ihnen gefällig ist. So."

Mit diesen Worten schlug der kleine Mann ein Bein über das andere und gab sich den Anschein, als begänne er mit großer Ruhe und Aufmerksamkeit zu lesen.

„Gut, gut," sagte Herr Pickwick mit einem Seufzer, worauf aber unmittelbar ein Lächeln folgte; „sprechen Sie, was Sie zu sagen haben. Ohne Zweifel immer wieder die alte Geschichte?"

„Nur mit einem Unterschied, mein lieber Herr, mit einem Unterschied," versetzte Perker, indem er sein Zeitungsblatt bedächtig zusammenlegte und wieder in die Tasche steckte. „Frau Bardell, die Klägerin in diesem Proceß, befindet sich innerhalb dieser Mauern, Sir."

„Das weiß ich," war Herrn Pickwick's Antwort.

„Sehr gut!" erwiederte Perker. „Und ohne Zweifel wissen Sie auch, wie sie hieher gekommen

ist; ich meine, aus was für Gründen und auf wessen Verlangen?“

„Ja; wenigstens hat mir Sam davon gesagt,“ versetzte Herr Pickwick mit erkünstelter Gleichgültigkeit.

„Sam's Erzählung,“ erwiederte Perker, „ist gewiß vollkommen richtig; wenigstens möchte ich es zu behaupten wagen. Nun gut, mein lieber Herr, die erste Frage, die ich an Sie zu richten habe, ist, ob diese Frau hier bleiben soll?“

„Hier bleiben!“ wiederholte Herr Pickwick.

„Ja, hier bleiben, mein theurer Sir,“ entgegnete Perker, sich in seinem Stuhl zurücklehnend und seinen Klienten starr anblickend.

„Wie können Sie mich so fragen?“ sagte dieser Gentleman. „Es hängt ganz von Dodson und Fogg ab. Sie wissen das recht gut.“

„Nein, ich weiß nichts davon,“ entgegnete Perker fest. „Es hängt mit Nichten von Dodson und Fogg ab. Sie kennen die Leute eben so gut als ich, mein theurer Sir; es hängt einzig, gänzlich und durchaus nur von Ihnen ab.“

„Von mir?“ rief Herr Pickwick, hastig von seinem Stuhle aufstehend und sich unmittelbar darauf wieder setzend.

Der kleine Mann klopfte zweimal auf den Deckel seiner Schnupftabaksdose, öffnete sie, nahm eine große Prise, schlug die Dose zu und wiederholte die Worte: „Von Ihnen.“

„Ja, mein lieber Herr,“ fuhr der kleine Mann

fort, der durch die Prise Zuversicht zu gewinnen schien; „ich sage, ihre schleunige Befreiung oder lebenslängliche Einkerkerung hängt von Ihnen ab, und lediglich nur von Ihnen. Hören Sie mich gefälligst zu Ende, mein lieber Herr, und erhitzen Sie sich nicht so gewaltig; denn Sie kommen dadurch in Schweiß, und das hilft zu Nichts. Ich sage," fuhr Perker fort, indem er jeden Satz, den er vorbrachte, mit einem andern Finger bezeichnete, „ich sage, daß Niemand als Sie die arme Frau aus dieser Höhle des Elends erlösen kann, und daß Sie dieß nur können, wenn Sie sämmtliche Kosten dieses Processes, sowohl die für die Klägerin als für den Beklagten, diesen Gaunern vom Freeman's Court, ausbezahlen. Lassen Sie mich gefälligst ruhig ausreden, mein lieber Herr."

Herr Pickwick, dessen Gesicht während dieser Rede die überraschendsten Wechsel erlitten hatte und der sichtbarlich auf dem Punkte stand, seinem Unwillen einen kräftigen Ausbruch zu geben, beschwichtigte demungeachtet seinen Zorn so gut als möglich; und Perker fuhr, indem er seine Ueberzeugungskraft durch eine neue Prise Schnupftabak stärkte, also fort:

„Ich habe die Frau heute Morgen gesehen. Wenn Sie die Proceßkosten bezahlen, so kann Ihnen die Entschädigungssumme gänzlich erlassen werden, und überdieß bekommen Sie von ihr — was, wie ich wohl weiß, in Ihren Augen von weit größerer Bedeutung ist, mein lieber Herr — eine freiwillige,

eigenhändige Erklärung in der Form eines Schreibens an mich, daß diese Leute da, Dodson und Fogg, an dem ganzen Proceß Schuld sind, indem sie Frau Bardell auf den Gedanken brachten und durch glänzende Vorspiegelungen dazu veranlaßten; daß sie es auf's tiefste bedauert, sich zum Werkzeug ihrer Kränkungen und Beeinträchtigungen hergegeben zu haben, und daß sie mich dringend ersucht, die Sache zu vermitteln und Sie um Verzeihung anzuflehen."

„Wenn ich die Kosten für sie bezahle?" sagte Herr Pickwick entrüstet. „Wahrhaftig ein werthvolles Document!"

„Es ist von keinem Wenn mehr die Rede, mein theurer Sir," sagte Perker triumphirend. „Hier ist das Schreiben. Es wurde mir heute Früh um neun Uhr von einer Frau auf mein Bureau gebracht, ehe ich noch einen Fuß in dieses Haus gesetzt oder die geringste Unterhandlung mit Frau Bardell gepflogen hatte; das kann ich Sie auf Ehre versichern."

Und der kleine Advokat suchte den Brief aus dem Paket heraus, legte ihn an Herrn Pickwick's Seite nieder und schnupfte zwei Minuten hintereinander, ohne zu blinzeln.

„Ist dieß Alles, was Sie mir zu sagen haben?" sagte Herr Pickwick, etwas sanfter.

„Noch nicht," erwiederte Perker. „Ich kann in diesem Augenblick noch nicht sagen, ob die Abfassung des Cognovits, die Natur des scheinbaren Contrakts und der Beweis, den wir über das ganze Benehmen

bei diesem Proceß bekommen können, hinreichend seyn wird, um eine Klage wegen eines Complotts zur Betrügerei zu begründen. Ich fürchte, nein, mein lieber Herr; denn diese Herren sind gar zu schlau. Jedenfalls aber werden sämmtliche Thatsachen zusammengenommen mehr als hinreichend seyn, Sie in den Augen aller vernünftigen Menschen zu rechtfertigen. Und nun, mein lieber Herr, überlasse ich die Sache ganz Ihnen. Diese 150 Pfund oder was es seyn mag, wenn man eine runde Summe annimmt, sind ja gar nichts für Sie. Eine Jury hat gegen Sie entschieden; ihr Ausspruch war ungerecht; allein die Geschworenen entschieden einmal, wie sie es für Recht hielten, und der Spruch ist gegen Sie ausgefallen. Sie haben jetzt eine Gelegenheit, unter sehr annehmbaren Bedingungen eine weit höhere Stellung in der öffentlichen Meinung einzunehmen, als Sie durch Ihr Hierbleiben jemals erlangen können; denn glauben Sie mir, mein lieber Herr, Jedermann, der Sie nicht kennt, wird es Ihnen als baaren, verrückten, lächerlichen und abgeschmackten Eigensinn auslegen. Können Sie noch zögern, diese Gelegenheit zu benützen, wodurch sie Ihren Freunden, Ihren alten Beschäftigungen und Vergnügungen zurückgegeben werden und Ihre Gesundheit wieder herstellen können? — eine Gelegenheit, welche Ihren treuen anhänglichen Diener, den Sie sonst für die ganze Dauer Ihres Lebens zur Einkerkung verurtheilen, befreit — und vor allem eine Gelegenheit, welche Sie in den

Stand setzt, eine höchst großmüthige Rache, die, wie ich weiß, ganz Ihrem Herzen entspricht, zu nehmen, und diese Frau von einem Schauplatz des Elends und Lasters zu erlösen, wo man nach meiner Ansicht nicht einmal Männer einsperren sollte, welchem aber ein Frauenzimmer zu übergeben wahrhaft schauderhaft und barbarisch ist. Nun frage ich Sie, mein lieber Herr, nicht blos als ihr juristischer Rathgeber, sondern als wohlmeinender treuer Freund, ob Sie die Gelegenheit, Alles dieß zu erreichen und all dieß Gute zu thun, hinauslassen wollen wegen der armseligen Rücksicht auf ein paar Pfund, welche in die Tasche zweier Schufte wandern, die hiedurch nicht glücklicher, wohl aber nur um so habsüchtiger werden und sich vielleicht um so eher zu irgend einem Bubenstreich verleiten lassen, der mit ihrem Sturze enden muß? So schwach und unvollkommen ich Ihnen alle diese Rücksichten auch vorgelegt haben mag, mein lieber Herr, so ersuche ich Sie doch, sie in Ueberlegung zu ziehen, und sich so lange, als es Ihnen beliebt, darüber zu besinnen: ich werde geduldig, wie ein Lamm, auf ihre Antwort harren."

Ehe Herr Pickwick etwas erwiedern konnte und ehe Herr Perker den zwanzigsten Theil der Prise zu sich genommen hatte, welche eine so ungewöhnlich lange Rede gebieterisch erheischte, vernahmen sie ein leises Gemurmel von Außen und dann ein schüchternes Klopfen an die Thüre.

„Mein Gott!" rief Herr Pickwick, den die letzten

Bemerkungen seines Freundes sichtbarlich aufgeregt hatten; „wie ärgerlich, daß wir gestört werden! Wer ist da?"

„Ich, Sir," erwiederte Sam Weller, den Kopf hereinsteckend.

„Ich kann dich jetzt nicht brauchen, Sam," sagte Herr Pickwick. „Ich bin beschäftigt, Sam."

„Bitte um Verzeihung, Sir," erwiederte Herr Weller. „Aber hier ist eine Dame, Sir, welche sagt, sie habe Ihnen ganz besondere Mittheilungen zu machen."

„Ich kann jetzt keinen Damenbesuch annehmen," entgegnete Herr Pickwick, dessen Geist lauter Gestalten, wie Frau Bardell, vorschwebten.

„Das möchte ich doch nicht so bestimmt behaupten, Sir," drängte Herr Weller kopfschüttelnd. „Wenn Sie wüßten, wer hier ist, Sir, so würden Sie, schätz' wohl, aus einem andern Tone pfeifen, wie der Habicht mit einem lustigen Lachen zu sich selbst sagte, als er das Rothkehlchen um die Ecke singen hörte."

„Wer ist's denn?" fragte Herr Pickwick.

„Wollen Sie selbst sehen, Sir?" fragte Herr Weller, die Thüre in der Hand haltend, als hätte er draußen irgend ein lebendiges, merkwürdiges Thier.

„Nun, so bring sie einmal," sagte Herr Pickwick, mit einem Blick auf Perker.

„Recht so," rief Sam, „jetzt geht der Tanz an. Die Geigen gestimmt, den Vorhang aufgezogen, und herein treten die zwei Verschwörer."

Digitized by Google

So sprechend riß Sam Weller die Thüre auf, und herein stürmte Herr Nathanael Winkle, an seiner Hand dieselbe junge Dame führend, welche in Dingley Dell die Pelzstiefelchen getragen hatte und jetzt — eine höchst anmuthige Mischung von Erröthen, Verwirrung, Lillaseide und Spitzenschleierhut — reizender aussah als je.

„Miß Arabella Allen!" rief Herr Pickwick, von seinem Stuhle aufspringend.

„Nein," erwiederte Herr Winkle, sich auf ein Knie niederlassend; „Frau Winkle. Verzeihen Sie, mein theurer Freund, verzeihen Sie!"

Herr Pickwick konnte kaum dem Zeugniß seiner eigenen Sinne trauen und würde es vielleicht auch nicht gethan haben, wäre dieses Zeugniß nicht durch das lächelnde Gesicht Perker's, sowie durch die leibliche Anwesenheit Sam's und des hübschen Hausmädchens im Hintergrund, welche die Scene mit der lebhaftesten Befriedigung zu betrachten schienen, bekräftigt worden.

„Ach, Herr Pickwick," sagte Arabella mit leiser Stimme, wie wenn sein Stillschweigen sie beunruhigt hätte, „können Sie meine Unklugheit verzeihen?"

Herr Pickwick antwortete nicht mit Worten, sondern nahm in großer Hast seine Brille ab, ergriff beide Hände der jungen Dame, küßte sie oftmals, vielleicht vielmal öfter, als unbedingt nothwendig war, und sagte dann, indem er fortwährend eine ihrer Hände in der seinigen hielt, Herr Winkle sey

ein verwünscht frecher Geselle, er solle übrigens nur aufstehen; was Herr Winkle auch, nachdem er gleich einem reuigen Sünder einige Sekunden lang mit dem Rande seines Huts sich an der Nase gerieben hatte, alsbald that. Herr Pickwick schlug ihn hierauf mehreremale auf den Rücken und schüttelte sodann Perker herzlich die Hand, der, um mit seinen Complimenten nicht zurückzubleiben, sowohl die junge Frau, als das hübsche Dienstmädchen voll Freundlichkeit begrüßte, und nachdem er Herrn Winkle aus lauter Freundschaft beinahe die Hand aus dem Gelenke gerissen hatte, seine Freudenbezeugungen damit beschloß, daß er Schnupftabak genug nahm, um ein halbdutzend Leute mit gewöhnlichen construirten Nasen zeitlebens nießen zu machen.

„Aber mein liebes Mädchen," sagte Herr Pickwick endlich; „wie ist denn dieß alles zugegangen? Setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie. Wie sie so hübsch aussieht — nicht wahr, Perker?" setzte Herr Pickwick hinzu und blickte dabei Arabella mit so viel Stolz und Wonne in's Angesicht, als ob sie seine Tochter gewesen wäre.

„Zum Entzücken, mein lieber Herr," erwiederte der kleine Mann. „Wäre ich nicht selbst schon verheirathet, so könnte es mich ankommen, Sie zu beneiden, Sie Tausendsasa."

Bei diesen Worten klopfte der kleine Advokat Herrn Winkle auf den Rücken, und nun fingen sie beide an laut zu lachen, doch nicht so laut, als Herr

Samuel Weller, der seinen Gefühlen soeben dadurch Luft verschafft hatte, daß er unter dem Schutz der Thüre das hübsche Hausmädchen küßte.

„Wahrhaftig, ich kann Ihnen nicht dankbar genug seyn, Sammy," sagte Arabella mit dem süßesten Lächeln, das sich denken läßt. „Ich werde Ihre Bemühungen im Garten zu Clifton nie vergessen."

„Sprechen Sie nicht davon, Madame," erwiederte Sam. „Ich bin blos der Natur zu Hülfe gekommen, Madame, wie der Doctor zur Mutter des Knaben sagte, als er ihm so lange zur Ader gelassen hatte, bis er todt war."

„Setzen Sie sich doch, liebe Marie," sagte Pickwick, diese Complimente kurz abschneidend. „Und nun, wie lange sind Sie denn schon verheirathet?"

Arabella blickte ihren Herrn und Gebieter verschämt an, und dieser erwiederte:

„Erst drei Tage."

„Erst drei Tage?" fragte Herr Pickwick; „aber was habt Ihr denn in diesen drei Monaten getrieben?"

„Ja, ja," fiel Perker ein, „rechtfertigen Sie sich nur wegen Ihrer Faulheit. Sie sehen, Herr Pickwick wundert sich nur darüber, daß Sie nicht schon vor Monaten an's Ziel gekommen sind."

„Die Sache ging so zu," erwiederte Herr Winkle, indem er sein erröthendes junges Weib ansah; „ich konnte Bella lange nicht überreden, davon zu laufen, und als es mir endlich gelungen war, wollte sich

lange keine Gelegenheit dazu finden. Auch Marie mußte einen Monat zuvor aufkündigen, ehe sie ihren Platz verlassen konnte, und ihr Beistand war uns durchaus nothwendig.

„Auf mein Wort," rief Herr Pickwick, der inzwischen seine Brille wieder aufgesetzt hatte und mit so viel Entzücken seine Blicke von Arabella auf Winkle und von Winkle auf Arabella schweifen ließ, als ein warmes Herz und freundliche, liebevolle Theilnahme nur einem menschlichen Antlitz mittheilen kann — „auf mein Wort, Ihr scheint sehr systematisch zu Werke gegangen zu seyn. Und weiß Ihr Bruder schon Alles, mein liebes Kind?"

„Ach nein, nein," erwiederte Arabella, die Farbe wechselnd. „Lieber Herr Pickwick, er darf es nur von Ihnen, — nur aus Ihrem Munde erfahren. Er ist so heftig, so voll von Vorurtheilen, und hatte so — so lebhafte Wünsche für seinen Freund, Herrn Sawyer," fügte sie, die Augen niederschlagend, hinzu, „daß ich die entsetzlichste Angst vor den Folgen habe."

„Ja, ja," sagte Perker ernsthaft. „Sie müssen diese Sache für sie ausfechten, mein lieber Herr. Vor Ihnen werden diese jungen Männer Respekt haben, wenn sie auf Niemand sonst hören; Sie müssen Unglück verhüten, mein lieber Herr. Heißes Blut — heißes Blut."

Und der kleine Mann nahm eine warnende Prise und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Sie vergessen nur, liebes Kind," sagte Herr

Pickwick freundlich, „Sie vergessen nur, daß ich ein Gefangener bin."

„Nein, mein lieber Herr Pickwick," erwiederte Arabella, „das nicht. Ich habe es nie vergessen und beständig daran gedacht, wie entsetzlich Sie an diesem abscheulichen Orte leiden müssen; allein ich hoffte, wozu keine Rücksicht auf Ihre eigene Person Sie bewegen könnte, dazu würden Sie sich vielleicht durch Ihre Wünsche für unser Glück bestimmen lassen. Wenn mein Bruder es von Ihnen zuerst erfährt, so hoffe ich mit Bestimmtheit auf Versöhnung. Er ist mein einziger Verwandter in der Welt, Herr Pickwick, und wenn Sie nicht für mich sprechen, so fürchte ich auch ihn verloren zu haben. Ich habe Unrecht gethan — sehr, sehr Unrecht; ich weiß es wohl."

Hier hielt sich die arme Arabella ihr Tuch vor das Gesicht und weinte bitterlich.

Herrn Pickwick's Natur war schon durch diese Thränen gewaltig erschüttert; als aber Frau Winkle ihre Augen trocknete und gar anfing, mit den süßesten Tönen ihrer überaus süßen Stimme ihn zu liebkosen und zu bestürmen, da wurde er sehr unruhig und war offenbar zweifelhaft, was er thun sollte, wie aus seinem mehrfach wiederholten krampfhaften Reiben an den Brillengläsern, an Nase und Schenkeln, Kopf und Gamaschen, hervorging.

Herr Perker, welchem es vorkam, das junge Paar müsse diesen Morgen große Eile gehabt haben,

benützte diese Symptome von Unentschlossenheit und setzte mit juristischer Gewandtheit und Advokatenschlauheit auseinander, wie Herr Winkle senior von dem wichtigen Fortschritt, den sein Sohn auf seiner Lebensleiter gemacht habe, noch nichts wisse, wie die künftigen Aussichten des besagten Sohnes gänzlich davon abhingen, daß besagter Winkle senior ihn fortwährend mit unverminderten Gefühlen der Liebe und Zuneigung betrachte, was höchst unwahrscheinlich sey, wenn dieses große Ereigniß lange vor ihm geheim gehalten werde; wie ferner Herr Pickwick, wenn er sich nach Bristol begebe, um Herrn Allen zu besuchen, ebensogut auch nach Birmingham gehen und Herrn Winkle senior aufsuchen könne; wie endlich Herr Winkle senior alles Recht und vollkommene Befugniß habe, Herrn Pickwick einigermaßen als Mentor und Rathgeber seines Sohnes zu betrachten, und wie es folglich diesem Gentleman gezieme, ja er es sogar seiner persönlichen Ehre schuldig sey, den vorbesagten Winkle senior persönlich und in mündlicher Besprechung mit dem ganzen Verhalten der Sache, sowie mit seinem eigenen Antheil bei der Verhandlung bekannt zu machen.

So standen die Unterhandlungen, als sehr zur gelegenen Zeit Herr Tupman und Herr Snodgraß erschienen, und da man ihnen alles Vorhergegangene nebst den verschiedenen Gründen für und wider auseinandersetzen mußte, so wurden sämmtliche Beweisgründe wieder aufgeführt und von jedem Einzelnen

auf seine eigene Weise und nach seiner eigenen Weltanschauung hervorgehoben. Endlich wurde Herr Pickwick geradezu aus allen seinen Entschlüssen hinaus disputirt und remonstrirt, und da er in augenscheinlicher Gefahr schwebte, auch aus seinem Verstand hinaus disputirt und remonstrirt zu werden, so nahm er Arabella in seine Arme, erklärte, sie sey ein unendlich liebenswürdiges Geschöpf; er wisse selbst nicht, wie es zugegangen, aber er habe sie vom ersten Augenblick an außerordentlich lieb gewonnen; er könne es nicht über's Herz bringen, dem Glück der jungen Leute im Wege zu stehen, und sie könnten jetzt mit ihm anfangen, was sie wollten.

Als Herr Weller diese Nachgiebigkeit vernahm, war sein Erstes, daß er Job Trotter zu dem berühmten Herrn Pell schickte, mit der Aufforderung, dem Boten die förmliche Quittung zu übergeben, welche sein kluger Vater in den Händen dieses gelehrten Gentlemans zu lassen die Vorschrift gehabt hatte; sein Zweites war, daß er seinen ganzen Vorrath von baarem Gelde zum Ankauf von fünfundzwanzig Gallonen schmackhaften Porters verwendete, die er in eigener Person auf dem Ballplatze an alle austheilte, die sich dazu einfinden wollten; sodann halloete er in verschiedenen Theilen des Hauses herum, bis er seine Stimme verloren hatte, und endlich versank er wieder gänzlich in seine philosophische Ruhe und Sammlung.

Um drei Uhr Nachmittags warf Herr Pickwick

seinen letzten Blick auf sein kleines Zimmer und bahnte sich, so gut er konnte, seinen Weg durch den Haufen von Schuldnern, die sich begierig herandrängten, um ihm noch die Hand zu schütteln, bis er die Treppe erreicht hatte. Hier drehte er sich, um noch einmal um sich zu schauen, und sein Auge leuchtete, als er dieß that. Unter dem ganzen Gedränge bleicher, abgemagerter Gesichter sah er kein einziges, das er nicht durch sein wohlwollendes Mitgefühl glücklicher gemacht hätte.

„Perker," sagte Herr Pickwick, einen jungen Mann zu sich winkend, „dieß ist Herr Jingle, von dem ich Ihnen gesagt habe."

„Sehr wohl, mein lieber Herr," erwiederte Perker, Jingle scharf in's Auge fassend. „Sie werden mich morgen wieder sehen, junger Mann. Was ich Ihnen mitzutheilen habe, wird Ihnen hoffentlich zeitlebens in Erinnerung bleiben, Sir."

Jingle verbeugte sich ehrerbietig, zitterte sehr, als er Herrn Pickwick's dargebotene Hand ergriff, und entfernte sich.

„Den Job kennen Sie doch?" sagte Herr Pickwick, diesen Gentleman vorstellend.

„Ja, ich kenne den Spitzbuben," erwiederte Perker lustig. „Sehen Sie nach Ihrem Freund, und seyen Sie morgen um Ein Uhr um den Weg. — Vergessen Sie's nicht. — Nun, gibt es sonst noch was?"

„Nein," entgegnete Herr Pickwick. „Sam, du

hast doch das Päckchen abgeliefert, das ich dir für deinen alten Stubenburschen gab?"

„O freilich, Sir," erwiederte Sam. „Er hat laut aufgeheult, Sir, und sagte, es sey sehr generös von Ihnen, daß sie auch an ihn dächten, und er wünsche nur, Sie hätten ihm die galoppirende Schwindsucht einoculiren können, denn sein alter Freund, der so lange hier gelebt, sey gestorben, und jetzt könne er sich nach keinem neuen mehr umsehen.

„Der arme, arme Schelm," sagte Herr Pickwick. „Lebt wohl, meine Freunde, Gott segne Euch."

Als Herr Pickwick diese Abschiedsworte sprach, erhob die Menge ein lautes Geschrei, und Viele drängten sich vorwärts, um ihm die Hand noch einmal zu drücken; allein er nahm Perker's Arm und eilte für den Augenblick weit betrübter und niedergeschlagener aus dem Gefängniß hinaus, als er es betreten hatte. Ach, wie viele unglückliche, trostlose Wesen hatte er dort zurückgelassen! Und wie viele davon liegen noch darin eingekäfigt!

Ein glücklicher Abend war es indeß für eine Gesellschaft im Georg und Geier, und leicht und fröhlich waren zwei Herzen, die am nächsten Morgen die gastliche Thüre dieses Hauses verließen, und deren Besitzer Herr Pickwick und Sam Weller waren; der Erstere wurde schnell in eine behagliche Postkutsche befördert, auf deren kleinen äußeren Rücksitz Letzterer sich mit großer Munterkeit schwang.

„Sir," rief Herr Weller seinem Gebieter zu.

„Was ist's Sam?“ erwiederte Herr Pickwick, den Kopf zum Fenster hinaussteckend.

„Ich wollte nur, diese Pferde da wären Ihre guten drei Monate im Fleet gewesen, Sir.“

„Und warum, Sam?“ fragte Herr Pickwick.

„Ei, Sir,“ rief Herr Weller, sich die Hände reibend, „die würden laufen!“

Fünfzehntes Kapitel.

Berichtet, wie Herr Pickwick mit Hülfe Samuel Wellers das Herz des Herrn Benjamin Allen zu erweichen und den Zorn des Herrn Robert Sawyer zu besänftigen sucht.

Herr Ben Allen und Herr Bob Sawyer saßen zusammen in ihrer kleinen Doctorstube hinter dem Laden, mit gehacktem Kalbfleisch und künftigen Aussichten beschäftigt, da das Gespräch sich sehr natürlicherweise um die Praxis, welche vorbesagter Bob bereits hatte, und um seine gegenwärtigen Hoffnungen handelte, aus dem ehrenwerthen Geschäft, dem er sich gewidmet, sich die Mittel zu einem anständigen, unabhängigen Leben zu erwerben.

„Ich meine,“ bemerkte Herr Bob Sawyer, den Faden des Gegenstandes fortführend, „ich meine, Ben, es ist immer noch zweifelhaft.“

„Was ist zweifelhaft?“ fragte Herr Ben Allen,

indem er seine Verstandeskräfte mit einem Schluck Bier schärfte. „Was ist zweifelhaft?“

„Nun, die Aussichten,“ antwortete Herr Bob Sawyer.

„Ich hatte es ganz vergessen,“ sagte Herr Ben Allen. „Das Bier hat mich daran erinnert, daß ich es vergessen hatte; ja Bob, sie sind allerdings zweifelhaft.“

„Es ist zum Verwundern, wie die Armen des Orts mich begünstigen,“ sagte Bob Sawyer nachdenklich. „Sie klopfen mich zu allen Stunden der Nacht aus dem Bette, nehmen Arzneien ein in Quantitäten, die ich für rein unmöglich gehalten hätte, lassen sich mit einer Beharrlichkeit, welche einer bessern Sache würdig wäre, Blasenpflaster und Blutegel setzen, und vermehren ihre Familie auf eine wahrhaft erschreckliche Weise; — sechs solche kleine Solawechselchen, Ben! alle am gleichen Tag ausgestellt und alle mir anvertraut.“

„Das ist ja höchst erfreulich,“ sagte Herr Ben Allen, seinen Teller hinhaltend, um sich noch einiges gehacktes Kalbfleisch zu holen.

„Ja gewiß,“ erwiederte Bob; „aber noch erfreulicher wäre mir das Zutrauen von Patienten, die auch einige Shillinge erübrigen könnten. Ein solches Geschäft habe ich in meiner Ankündigung vor Augen gehabt, Ben. Nun habe ich zwar eine Praxis, eine sehr ausgedehnte Praxis; aber dieß ist auch Alles.

„Bob," sagte Herr Ben Allen, Messer und Gabel niederlegend und seine Augen auf das Gesicht des Freundes heftend. „Bob, ich will dir etwas sagen."

„Und das wäre?" fragte Herr Bob Sawyer.

„Du mußt dich sobald als möglich in den Besitz von Arabella's tausend Pfund setzen."

„Dreiprocentige consolidirte Bankleibrenten, gegenwärtig auf ihren Namen in das Buch oder die Bücher des Gouverneurs und der Compagnie der englischen Bank eingeschrieben," fügte Bob Sawyer in juristischer Phraseologie hinzu.

„Ganz recht," sagte Ben. „Diese bekommt sie, wenn sie mündig wird oder heirathet. Mündig wird sie in einem Jahr, und wenn es dir nicht ganz an Muth gebricht, so braucht sie keinen Monat mehr zu warten, um einen Mann zu haben."

„Sie ist ein allerliebstes, entzückendes Geschöpf," erwiederte Herr Robert Sawyer, „und hat meines Wissens nur einen einzigen Fehler. Dieser einzige Mackel aber besteht unglückseligerweise im Mangel an Geschmack. Sie liebt mich nicht."

„Meiner Absicht nach weiß sie selbst nicht, was sie liebt," sagte Herr Ben Allen verächtlich.

„Das mag seyn," bemerkte Herr Bob Sawyer. „Aber meiner Ansicht nach weiß sie recht gut, was sie nicht liebt, und dieß ist noch weit wichtiger."

„Ich möchte nur," entgegnete Herr Ben Allen, indem er die Zähne zusammen biß und mehr wie ein

wilder Krieger sprach, der rohes Wolfsfleisch mit den Fingern zerreißt und ißt, als wie ein friedlicher junger Gentleman, welcher gehacktes Kalbfleisch mit Messer nnd Gabel speist — „Ich möchte nur wissen, ob irgend ein Schuft wirklich Absichten auf sie hat und sich um ihre Gunst bemüht. Ich würde ihn, glaube ich, erdolchen, Bob."

„Und ich würde ihm eine Kugel durch den Leib jagen, wenn ich ihn fände," sagte Herr Sawyer, unterbrach sich aber gleich wieder durch einen langen Schluck Bier, wobei er giftig über den Rand des Kruges hinausschaute. „Und wenn es damit noch nicht gethan wäre, so würde ich sie ihm hernach wieder herausziehen und ihn auf diese Art tödten."

Herr Benjamin Allen starrte seinen Freund einige Minuten lang mit düsterem Schweigen an und sagte dann:

„Hast du ihr nie geradezu einen Antrag gemacht, Bob?"

„Nein, denn ich sah wohl ein, daß es mich nichts nützen würde," erwiederte Herr Robert Sawyer.

„So mußst du es thun, bevor du vierundzwanzig Stunden älter bist," entgegnete Ben mit verzweifelter Ruhe. „Sie soll dich haben, oder ich will den Grund wissen, warum? — ich werde meine ganze Gewalt anwenden."

„Gut," sagte Herr Bob Sawyer, „wir werden sehen."

„Wir werden allerdings sehen, mein Freund,"

erwiederte Herr Ben Allen mit grimmigem Trotz. Er pausirte einige Secunden und fügte dann mit zornbebender Stimme hinzu: „Du hast sie schon als Kind geliebt, mein Freund — du liebtest sie, als wir noch Schulknaben waren, und schon damals war sie eigensinnig und verschmähte deine jungen Gefühle. Erinnerst du dich noch, wie du einst mit aller Inständigkeit eines verliebten Kindes in sie drangst, sie möchte doch zwei kleine Kümmelbiscuitchen und einen süßen Apfel von dir annehmen, welche du ihr gar zierlich in einer aus einem Schreibbuchsblatte gedrehten Düte anbotest?"

„Ich weiß es wohl noch," erwiederte Herr Bob Sawyer.

„Und sie schlug es aus, nicht wahr?" sagte Ben Allen.

„Ja freilich," versetzte Bob. „Sie sagte, ich habe die Düte so lange in den Taschen meiner Manchesterhosen getragen, daß der Apfel ganz unangenehm warm sey."

„Ja, so war es," sagte Herr Ben Allen düster. „Wir aßen ihn dann zusammen, indem einer nach dem andern einen Biß nahm."

Bob Sawyer gab mit einem melancholischen Stirnrunzeln zu verstehen, daß er sich des Umstandes, auf den zuletzt angespielt wurde, recht wohl entsinne, und die beiden Freunde blieben einige Zeit, jeder in seine eigenen Betrachtungen versunken.

Während diese Bemerkungen zwischen Herrn Bob

Sawyer und Herrn Benjamin Allen ausgetauscht wurden und der Junge in der grauen Livree voll Verwunderung über die ungewöhnliche Verlängerung des Mahles von Zeit zu Zeit einen ängstlichen Blick nach der Glasthüre warf, von schlimmen Ahnungen ergriffen in Beziehung auf den Betrag des gehackten Kalbfleisches, der für seine eigenen Zähne zuletzt übrig bleiben würde, rollte ganz ehrbarlich durch die Straßen von Bristol eine dunkelgrün bemalte, von einem dickköpfigen braunen Pferde gezogene Privatkutsche daher, mit einem sauertöpfisch aussehenden Kutscher auf dem Bocke, welcher Beinkleider wie ein Groom, im Uebrigen aber die gewöhnliche Uniform eines Miethkutschers trug. Solche Erscheinungen sind etwas Gewöhnliches bei manchen Fuhrwerken, welche alten Damen von öconomischen Gewohnheiten angehören und von ihnen gehalten werden; auch saß in dem Wagen wirklich eine alte Dame, die Besitzerin und Eigenthümerin desselben.

„Martin!" sagte die alte Dame, vom vorderen Fenster aus dem sauertöpfischen Manne zurufend.

„Madame?" erwiederte der Sauertöpfische, mit der Hand an seinen Hut fahrend.

„Zu Herrn Sawyer," sagte die alte Dame.

„Ich war eben im Begriff anzuhalten," erwiederte der sauertöpfische Mann.

Die alte Dame nickte die Zufriedenheit, welche dieser Beweis von der Vorsicht des sauertöpfischen Mannes ihr abrang, und der Sauertöpfische gab

seinem dickköpfigen Pferde einen derben Hieb, worauf sie sich Alle nach Herrn Bob Sawyer's Haus begaben.

„Martin!" sagte die alte Dame, als die Kutsche vor der Thüre des Herrn Robert Sawyer, weiland Rockemorf, anhielt.

„Madame!" erwiederte Martin.

„Sagen Sie dem Jungen, er soll herauskommen und das Pferd halten."

„Das werde ich schon selbst besorgen," sagte Martin, seine Peitsche auf das Kutschendach legend.

„Nein, nein," erwiederte die alte Dame; „ich kann dieß unter keinen Umständen zugeben; Ihr Zeugniß ist von höchster Wichtigkeit und Sie müssen durchaus mit mir in's Haus kommen. Sie dürfen während der ganzen Unterredung nicht von meiner Seite weichen. Verstehen Sie mich?"

„Ja, ich verstehe," erwiederte Martin.

„Nun gut; auf was warten Sie noch?"

„Auf nichts," versetzte Martin.

So sprechend stieg der sauertöpfische Mann gemächlich vom Rade herab, auf welchem er sich mit den Zehenspitzen seines rechten Fußes gewiegt hatte, rief den Burschen in der grauen Livrée, öffnete die Kutschenthüre, schlug die Tritte herunter, streckte eine in einen dunkeln waschledernen Handschuh gehüllte Hand hinein und zog die alte Dame ungefähr mit derselben Manierlichkeit heraus, wie wenn sie eine Putzschachtel gewesen wäre.

„Ach du mein Gott," rief die alte Dame, „es

ist mir ganz angst und bange seit ich hier bin, Martin, und ich zittere an allen Gliedern."

Herr Martin hustete hinter seinem dunklen waschledernen Handschuh, drückte aber kein weiteres Mitgefühl aus, und nachdem die alte Dame sich gesammelt hatte, wackelte sie Herrn Bob Sawyer's Treppe hinauf, wohin Herr Martin nachfolgte.

Unmittelbar nachdem die alte Dame in den Laden getreten war, stürzten Herr Benjamin Allen und Herr Bob Sawyer, die inzwischen die geistigen Getränke auf die Seite geschafft und übelriechende Arzneien ausgeschüttet hatten, um den Tabaksgeruch zu dämpfen, voll Entzücken, Freundlichkeit und Zärtlichkeit herein.

„Ach meine liebe Tante," rief Herr Ben Allen; „wie schön, daß Sie auch nach uns sehen! — Herr Sawyer, Tante! Mein Freund, Herr Bob Sawyer, von dem ich Ihnen schon gesagt habe, wegen — Sie wissen schon was, Tante."

Herr Ben Allen, der in diesem Augenblick nicht besonders nüchtern war, fügte das Wort Arabella bei, zwar nur flüsternd, wie er meinte, aber immerhin noch laut und vernehmlich genug, daß es alle Anwesenden hören mußten, wenn sie überhaupt ein Gehör hatten.

„Mein lieber Benjamin," begann die alte Dame, die sehr mit einem kurzen Athem zu kämpfen hatte und am ganzen Leibe zitterte — „erschrick nur nicht, guter Junge; aber ich möchte gern Herrn Sawyer

einen Augenblick allein sprechen — nur einen einzigen Augenblick."

„Bob," sagte Herr Ben Allen, „führe meine Tante in's Stübchen hinein."

„Sehr gerne," erwiederte Bob in einem sehr professionellen Tone. „Hieher, meine verehrteste Madame. Haben Sie nur keine Angst, Madame. Ich zweifle keinen Augenblick, daß wir Sie in kurzer Zeit vollkommen wiederherstellen werden. Hier, meine theuerste Madame. Jetzt beginnen Sie, wenn es Ihnen gefällig ist."

„Herr Bob Sawyer hatte die alte Dame inzwischen zu einem Stuhl geführt, die Thüre geschlossen, einen andern Stuhl dicht neben den ihrigen gerückt und erwartete eine umständliche Schilderung der Symptome irgend einer Krankheit, welche den Augen seines Geistes bereits als sehr langwierig und einträglich vorschwebte.

Das Erste, was die alte Dame that, war, daß sie sehr oft den Kopf schüttelte und dann zu schluchzen begann.

„Nervös," sagte Bob Sawyer verbindlich. „Kampherjulepp und Wasser dreimal des Tages und einen beruhigenden Trank für die Nacht."

„Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, Herr Sawyer," sagte die alte Dame. „Es ist so namenlos peinlich und schmerzlich."

„Sie brauchen nicht anzufangen, Madame," erwiederte Herr Bob Sawyer. „Ich weiß zum Vor-

aus Alles, was Sie sagen wollen. Ihr Leiden sitzt im Kopfe."

„Ach nein, im Herzen," sagte die alte Dame mit schwachem Gestöhne.

„Da ist nicht die geringste Gefahr, Madame," erwiederte Bob Sawyer. „Der Magen ist die Hauptsache."

„Herr Sawyer!" rief die alte Dame zusammenfahrend.

„Man kann nicht im Geringsten zweifeln, Madame," fuhr Bob mit wunderbar weiser Miene fort; „Arznei zu rechter Zeit würde Alles verhütet haben, meine theuerste Madame."

„Herr Sawyer," sagte die alte Dame, noch aufgeregter als zuvor; „Ihr Benehmen gegen eine Frau in meiner Lage ist entweder eine große Unverschämtheit oder ein Beweis, daß sie über den Zweck meines Besuchs gänzlich im Irrthum sind. Hätte ich das, was geschehen ist, durch Arzneien oder Vorsicht verhüten können, so hätte ich es gewiß gethan. Es ist übrigens am Besten, ich wende mich unmittelbar an meinen Neffen," fügte die Alte hinzu, indem sie voll Entrüstung ihren Strickbeutel herumdrehte und aufstand.

„Bleiben Sie doch noch einen Augenblick, Madame," sagte Bob Sawyer; „ich fürchte, ich habe Sie mißverstanden. Um was handelt es sich denn, Madame?"

„Um meine Nichte, Herr Sawyer," sagte die alte Dame — „um die Schwester ihres Freundes."

„Nun ja, Madame," erwiederte Bob voll Ungeduld, denn die alte Dame sprach trotz ihrer äußersten Aufgeregtheit mit der peinigendsten Langsamkeit, wie alte Damen oft thun. „Nun ja, Madame!"

„Sie verließ mein Haus vor drei Tagen, Herr Sawyer, angeblich um meine Schwester, eine andere Tante von ihr, zu besuchen, welche unmittelbar jenseits des dritten Meilensteins die große Pension hält, dort, wo der große Bohnenbaum und das eichene Thor steht," sagte die alte Dame und hielt inne, um ihre Augen zu trocknen.

„Der Teufel hole den Bohnenbaum, Madame," sagte Bob, der in der Angst seine Amtswürde ganz vergaß. „Ein bischen schneller, wenn ich bitten darf; wenden Sie ein wenig mehr Dampf an, Madame."

„Heute Morgen," fuhr die alte Dame langsam fort, „heute Morgen ist sie —"

„Zurückgekommen, ohne Zweifel?" fiel Bob sehr aufgeregt ein; „zurückgekommen?"

„Nein, sie kam nicht — sie schrieb," erwiederte die alte Dame.

„Und was schrieb sie?" fragte Bob voll Eifer.

„Sie schrieb, Herr Sawyer," fuhr die Alte fort; — „und darauf, bitte ich Sie, Benjamin allmälig und vorsichtig vorzubereiten — sie schrieb — sie sey - - ich habe den Brief in meiner Tasche, Herr Sawyer; aber meine Brille liegt noch im Wagen,

und es würde zuviel Zeit kosten, wenn ich Ihnen die betreffende Stelle ohne Brille vorlesen wollte; kurz und gut, Herr Sawyer, sie schrieb, sie sey verheirathet."

„Was!" sagte oder schrie vielmehr Herr Bob Sawyer.

„Verheirathet," wiederholte die Alte.

Herr Bob Sawyer wollte nichts mehr hören; er stürzte aus dem Hinterstübchen in den äußeren Laden und rief mit Stentorsstimme:

„Ben, lieber Freund, sie ist durchgegangen!"

Herr Ben Allen, der hinter dem Ladentisch eingeschlummert war und seinen Kopf etwa einen halben Fuß unter den Knieen hängen hatte, vernahm nicht sobald diese Schreckensnachricht, als er urplötzlich auf Herrn Martin losstürzte, den schweigsamen Diener an seinem Halstuch faßte und die verbindliche Absicht ausdrückte, ihn auf der Stelle zu erwürgen — eine Absicht, die er auch sogleich mit einer Raschheit, wie sie oft nur die Verzweiflung zu geben vermag, und dabei mit großer Kraft und chirurgischer Geschicklichkeit auszuführen begann.

Herr Martin, ein Mann von wenig Worten und geringer Beredsamkeit oder Ueberzeugungsgabe, unterwarf sich dieser Operation ein Paar Secunden lang mit einem sehr ruhigen und heitern Ausdruck in seinem Gesichte; als er aber sah, daß sie schnell zu einem Resultat zu führen drohte, das ihn für alle künftigen Zeiten außer Stand setzen könnte, auf

Lohn, Schmerzengeld oder sonst etwas anzutragen, so murmelte er eine unartikulirte Gegenvorstellung und schlug Herrn Benjamin Allen zu Boden. Da indeß dieser Gentleman die Hände in seiner Cravatte verwickelt hatte, so blieb ihm keine Wahl übrig, als ihm nachzufolgen. Und so kämpften sie Beide noch liegend, als die Ladenthüre aufging und die Gesellschaft durch die Ankunft zweier höchst unerwarteten Gäste, nämlich der Herren Pickwick und Weller, vermehrt wurde.

Der erste Eindruck, den das, was er sah, auf Herrn Weller machte, war, daß Herr Martin von dem Etablissement Sawyer, weiland Nockemorf, gedungen sey, um starke Arzneien einzunehmen, Anfälle zu bekommen und Experimente mit sich anstellen zu lassen, oder auch um dann und wann ein Gift zu verschlucken, damit die Wirksamkeit einiger neuen Gegengifte sich erproben ließe, oder sonst etwas zu thun, was die große Wissenschaft „Medicin“ befördern und den glühenden Wissensdurst befriedigen könnte, der in den Busen ihrer zwei jungen Anhänger brannte. Er machte daher keinen Versuch, sich in's Mittel zu legen, sondern blieb vollkommen ruhig und stille stehen, und sah zu, als ob er auf das Ergebniß des obschwebenden Experiments äußerst begierig wäre. Nicht so Herr Pickwick. Er warf sich sogleich mit seiner gewohnten Energie auf die Kämpfer und rief die Umstehenden laut auf, sie auseinander zu reißen.

Sein Geschrei erweckte Herrn Bob Sawyer, der bisher durch den Wahnsinn seines Freundes wie gelähmt dagestanden hatte, und mit Hilfe dieses Gentlemans brachte Herr Pickwick Ben Allen wieder auf die Beine. Herr Martin, der sich nun allein auf dem Boden sah, stand ebenfalls auf und blickte wild um sich.

„Herr Allen,“ sagte Herr Pickwick, „was gibt es denn hier?“

„Das geht Sie nichts an, Sir,“ erwiederte Herr Allen mit hochmüthigem Trotz.

„Was ist's denn?“ fragte Herr Pickwick, sich gegen Bob Sawyer wendend; „ist er unwohl?“

Ehe jedoch Bob antworten konnte, ergriff Herr Ben Allen Herrn Pickwick bei der Hand und murmelte in wehmüthigem Tone:

„Meine Schwester, lieber Herr Pickwick, meine Schwester!“

„O, ist das Alles?“ fragte Herr Pickwick. „Diese Sache werden wir hoffentlich bald in's Reine bringen. Ihre Schwester ist wohl und gesund, und ich bin hier, mein theurer Sir, um — “

„Es thut mir leid, etwas zu thun, was so äußerst angenehme Verhandlungen unterbrechen kann, wie der König sagte, als er das Parlament auflöste,“ fiel Herr Weller ein, der durch die Glasthüre geschaut hatte; „aber es ist noch ein anderes Experiment zu machen, Sir. Da liegt eine ehrwürdige alte Dame auf dem Teppich und wartet auf

Section oder Galvanisirung, oder sonst eine andere wiederbelebende und wissenschaftliche Erfindung."

„Ach das habe ich ganz vergessen," rief Herr Ben Allen. „Es ist meine Tante."

„Um Gotteswillen," sagte Herr Pickwick. „Die arme Dame! Nur sachte, Sam, sachte."

„Eine sonderbare Lage für Jemand aus der Familie," bemerkte Sam Weller, indem er die Tante auf einen Stuhl hob. „Heda, Meister Beinsäger, das Riechfläschchen her!"

Der letzte Aufruf war an den Burschen in der grauen Livrée gerichtet, welcher das Fuhrwerk der Fürsorge eines Straßenaufsehers überlassen hatte und hereingeeilt war, um zu sehen, was der Lärm bedeute. Durch die Bemühungen dieses Burschen nun so wie des Herrn Bob Sawyer und des Herrn Benjamin Allen (welcher, nachdem er seine Tante in in eine Ohnmacht geschreckt hatte, voll Zärtlichkeit und Eifer geschäftig war, sie wieder herzustellen) wurde die alte Dame endlich wieder zum Bewußtseyn gebracht, und nun wandte sich Herr Ben Allen mit verstörtem Geiste gegen Herrn Pickwick und fragte ihn, was er habe sagen wollen, als er auf eine so beunruhigende Weise unterbrochen worden sey.

Wir sind doch lauter gute Freunde hier?" sagte Herr Pickwick, sich räuspernd und nach dem wortkargen Mann mit dem sauertöpfischen Gesichte blickend, welchem die Kutsche mit dem dickköpfigen Pferde angehörte.

Dieß erinnerte Herrn Bob Sawyer, daß der Bursche in der grauen Livrée mit weit geöffneten Augen und gierigen Ohren zuschaute. Nachdem daher dieser angehende Chemiker an seinem Rockkragen in die Höhe gehoben und zur Thüre hinausgeworfen war, versicherte Bob Sawyer Herrn Pickwick, er könne jetzt ohne Rückhalt sprechen.

„Ihre Schwester, mein theurer Sir," begann Herr Pickwick, sich gegen Benjamin Allen wendend, „befindet sich in London und ist wohl und glücklich."

„Ich habe nichts mit ihrem Glück zu schaffen, Sir," sagte Herr Benjamin Allen mit einer raschen Bewegung der Hand.

„Ich aber habe mit ihrem Gemahl zu schaffen, Sir," sagte Bob Sawyer. „Ich will auf zwölf Schritte mit ihm zu schaffen haben, Sir, und will ihn gehörig zerarbeiten, diesen niederträchtigen Schurken!"

Dieß war nun eine sehr runde, großherzige Erklärung; Herr Bob Sawyer aber schwächte ihre Wirkung dadurch, daß er einige Gemeinplätze, das Schädelzerklopfen und Augenausschlagen betreffend, mit einflocht.

„Nur sachte, Sir," sagte Herr Pickwick; „bevor Sie auf den fraglichen Gentleman solche Beiwörter anwenden. Erwägen Sie einmal leidenschaftslos den Umfang seiner Schuld und bedenken Sie vor Allem, daß er ein Freund von mir ist."

„Was?" sagte Herr Bob Sawyer.

„Wie heißt er? Wer ist er?“ rief Ben Allen.

„Herr Nathaniel Winkle,“ erklärte Herr Pickwick mit Festigkeit.

Herr Benjamin Allen zertrat ganz bedächtlich seine Brille mit dem Absatz seines Stiefels, und nachdem er die Stücke aufgelesen und in drei verschiedene Taschen gesteckt hatte, legte er die Arme übereinander, biß sich in die Lippen und blickte mit drohender Geberde in das sanfte Gesicht des Herrn Pickwick.

„Dann haben also Sie, Sir, und Niemand anders als Sie, diese Verbindung ermuthigt und zu Stande gebracht?“ fragte Herr Benjamin Allen endlich.

„Und dann ist es,“ fiel die alte Dame ein, „vermuthlich der Bediente dieses Gentleman gewesen, der um mein Haus herumschlich und meine Dienerschaft zu einer Verschwörung gegen mich zu verleiten suchte. Martin!“

„Madame?“ sagte der sauertöpfische Mann vortretend.

„Ist dieß der junge Mann, den Sie in der Gasse sahen und von dem Sie mir heute früh erzählten?“

Herr Martin, der, wie es sich bereits herausgestellt hat, ein kurz angebundener, wortkarger Mann war, sah Sam Weller an, nickte mit dem Kopfe und brummte:

„Ja, der ist's.“

Herr Weller, der keineswegs stolz war, lächelte

zum Zeichen freundlicher Wiedererkennung, als seine Augen denen des griesgrämigen Groom begegneten, und gestand in höflichen Ausdrücken, daß er ihn schon von früher kenne.

„Und diesen treuen Menschen," rief Herr Ben Allen, „hätte ich beinahe erwürgt! Herr Pickwick, wie konnten Sie es wagen, Ihrem Kerl zu erlauben, daß er sich bei der Entführung meiner Schwester gebrauchen ließ? Ich verlange eine Erklärung von Ihnen, Sir."

„Erklären Sie sich, Sir," schrie Bob Sawyer trotzig.

„Es ist eine Verschwörung," sagte Ben Allen.

„Ein hinterlistiger, niederträchtiger Betrug," fügte Bob Sawyer hinzu.

„Eine schändliche Büberei," bemerkte die alte Dame.

„Ein ächtes Schurkenstück," meinte Martin.

„Bitte, hören Sie mich doch an," bat Herr Pickwick, als Herr Ben Allen auf den Stuhl sank, wo er seinen Patienten zur Ader zu lassen pflegte, und seine Zuflucht zu seinem Taschentuche nahm. „Ich war bei der Sache durchaus unbetheiligt, außer daß ich einer Zusammenkunft der beiden jungen Leute anwohnte, die ich nun einmal nicht verhindern konnte, und zwar that ich dieß in der Ueberzeugung, daß meine Anwesenheit auch den geringsten Schein von Unschicklichkeit, den die Sache sonst gehabt hätte, verbannen müsse. Weiter habe ich die Hand nicht im

Spiele gehabt; auch hatte ich nicht einmal eine Ahnung davon, daß eine so schnelle Verbindung beabsichtigt werde. Im Uebrigen," fügte er nach einer kurzen Pause hinzu, „im Uebrigen will ich nicht sagen, daß ich sie verhindert haben würde, wenn ich etwas davon gewußt hätte."

„Sie hören es Alle? Sie hören es?" sagte Herr Benjamin Allen.

„Hoffentlich," bemerkte Herr Pickwick sanft, indem er um sich blickte, „und," fügte er hinzu, indem ihm die Röthe in's Gesicht stieg, „Sie hören hoffentlich auch das, Sir, daß ich Sie, nach allen eingezogenen Erkundigungen, versichern muß, wie Sie keineswegs berechtigt waren, den Neigungen ihrer Schwester einen Zwang anzuthun, und wie Sie sich vielmehr hätten bestreben sollen, ihr durch freundliches, zärtliches Benehmen alle anderen näheren Verwandten zu ersetzen, deren sie von Kindheit auf keine gekannt hat. Was meinen jungen Freund betrifft, so erlaube ich mir hinzuzusetzen, daß er in Beziehung auf Glücksgüter und äußere Verhältnisse zum Mindesten auf gleichem Fuße mit Ihnen steht, wo nicht auf einem weit besseren; und daß ich übrigens nichts mehr über die Sache reden werde, wenn Sie nicht mit geziemender Mäßigung und dem gebührenden Anstand verhandelt wird."

„Ich möchte auch noch einige wenige Bemerkungen zu dem machen, was von dem ehrenwerthen Schindelmän, der so eben gesprochen hat, gesagt worden ist,"

begann Herr Weller, vortretend, „nämlich das: ein Individuum in der Gesellschaft hat mich einen Kerl genannt.“

„Das hat durchaus nichts mit der Sache zu schaffen, Sam,“ unterbrach ihn Herr Pickwick. „Sey so gut und schweig.“

„Ich will auch gar nichts über die Sache sagen, Sir,“ erwiederte Sam, „als blos dieses. Vielleicht denkt der Schindelmän, es sey eine frühere Zuneigung vorhanden gewesen; aber dieß ist durchaus nicht der Fall, denn die junge Dame sagte gleich im Anfange der Bekanntschaft, daß sie ihn nicht ausstehen könne. Es hat ihn also Niemand ausgestochen, und es wäre ganz der gleiche Fall für ihn gewesen, wenn die junge Dame den Herrn Winkle nie gesehen hätte. Dieses habe ich sagen wollen, Sir, und ich hoffe, das Gemüth des Schindelmäns wird sich jetzt beruhigen.“

Auf diese trostreichen Bemerkungen des Herrn Weller folgte eine kurze Pause; sodann sprang Herr Ben Allen von seinem Stuhle auf und betheuerte, Arabella dürfe ihm nie wieder vor die Augen treten, indeß Herr Bob Sawyer, trotz Sam's schmeichelhafter Versicherung, dem glücklichen Bräutigam schreckliche Rache gelobte.

Doch gerade in dem Augenblick, als die Sache das feindseligste Ansehen gewann und zu behalten drohte, fand Herr Pickwick einen mächtigen Beistand an der alten Dame, welcher die Art, wie er die Sache ihrer Nichte verfochten hatte, offenbar sehr

gefiel, und die es daher wagte, Herrn Benjamin Allen einige tröstende Betrachtungen vorzuhalten, worunter die erheblichsten die waren, es sey doch vielleicht gut, daß es nicht noch schlimmer sey; beim Lichte betrachtet, stehen die Sachen doch nicht so gar schlimm; zu geschehenen Dingen müsse man das Beste reden, und was man nicht abändern könne, darein müsse man sich in Geduld fügen, nebst verschiedenen anderen Versicherungen dieser eben so neuen, als erhebenden Gattung. Herr Benjamin Allen erwiederte blos, er habe allen möglichen Respect vor seiner Tante und vor Jedermann; dieß ändere aber an der Sache nichts; man müsse ihm erlauben, seinem eigenen Kopf zu folgen, und er werde sich das Vergnügen nehmen, seine Schwester bis zu ihrem Tode und noch nach demselben zu hassen.

Endlich nachdem er diesen Entschluß ein Halbhundertmal angekündigt hatte, brauste die alte Dame auf einmal auf, blickte höchst majestätisch um sich, und verlangte zu wissen, was sie gethan habe, um so wenig Ehrerbietung für ihre Jahre und Verhältnisse zu verdienen und diese Sprache gegen ihren eigenen Neffen führen zu müssen, dessen sie seit den fünfundzwanzig Jahren seiner Geburt stets eingedenk gewesen sey, den sie gekannt habe, noch ehe er einen Zahn im Munde gehabt, nicht zu gedenken ihrer Anwesenheit, als man ihm zum erstenmal das Haar geschnitten, und ihrer thätigen Mitwirkung bei vielen andern Vorgängen und Feierlichkeiten während seiner Kindheit;

lauter Dinge, die wichtig genug seyen, um ihre Ansprüche auf seine Liebe, seinen Gehorsam und sein Mitgefühl auf immer zu begründen.

Während die gute Dame solchergestalt Herrn Ben Allen den Text las, hatten sich Herr Bob Sawyer und Herr Pickwick in eifriger Unterhaltung nach dem Hinterstübchen zurückgezogen, wo man den erstern zu wiederholtenmalen eine schwarze Flasche ansetzen sah, unter deren Einfluß seine Züge allmälig einen vergnügten und sogar heitern Ausdruck gewannen. Endlich trat er sogar mit der Flasche in der Hand aus dieser Stube heraus, erklärte, es thue ihm sehr leid, sagen zu müssen, daß er ein Narr gewesen sey, trank die Gesundheit und das Wohlergehen des Herrn und der Frau Winkle und sagte, daß er sie nicht nur nicht um ihr Glück beneide, sondern auch der Erste seyn wolle, der ihnen dazu gratulire. Als Herr Ben Allen dieß hörte, sprang er von seinem Stuhle auf, ergriff die schwarze Flasche und trank gleichfalls die ausgebrachte Gesundheit so herzlich, daß er von dem starken Liqueur beinahe eben so schwarz im Gesichte wurde, als die Flasche selbst. Endlich machte die schwarze Flasche die Runde, bis sie leer war, und da gab es denn ein Händeschütteln und einen Complimentenaustausch, so daß selbst Herr Martin mit dem metallenen Gesichte sich herabließ, zu lächeln.

„Und jetzt,“ sagte Bob Sawyer, sich die Hände reibend, „jetzt wollen wir eine lustige Nacht haben.“

„Es thut mir leid,“ sagte Herr Pickwick, „daß

ich in meinen Gasthof zurückkehren muß. Ich bin seit längerer Zeit an keine Strapatzen mehr gewöhnt, und die Reise hat mich gewaltig angegriffen."

„Aber eine Tasse Thee werden sie doch annehmen, Herr Pickwick?" sagte die alte Dame mit unwiderstehlicher Freundlichkeit.

Danke sehr, ich kann wirklich nicht," erwiederte dieser Gentleman.

Und in der That war die sichtbarlich zunehmende Zuvorkommenheit der alten Dame für Herrn Pickwick ein Hauptgrund, zu gehen. Er dachte an Frau Bardell und jeder Strahl aus den Augen der Alten zog ihm einen kalten Schweiß zu.

Da Herr Pickwick sich unter keinen Umständen 'ewegen ließ, zu bleiben, so wurde auf seinen eigenen 'Intrag beschlossen, Herr Benjamin Allen solle ihn ıuf seiner Reise zu dem älteren Herrn Winkle begleiten und die Kutsche am nächsten Morgen um neun Uhr vor der Thüre stehen. Er nahm also Abschied und ging in Begleitung Samuel Weller's nach dem Busch zurück. Es verdient bemerkt zu werden, daß Herrn Martins Gesicht sich schrecklich und eigentlich krampfhaft verzog, als er beim Abschied Sam die Hand schüttelte, und daß er sich dabei eines Lächelns und zugleich eines Fluches nicht enthalten konnte, aus welchen Zeichen diejenigen, die mit den Eigenheiten dieses Gentlemans am besten bekannt waren, den Schluß zogen, er habe damit seine große Freude über

Herrn Weller's Gesellschaft ausdrücken wollen und bitte um die Ehre seiner ferneren Bekanntschaft.

„Soll ich ein besonderes Zimmer bestellen, Sir?“ fragte Sam, als sie den Busch erreichten.

„Nein,“ erwiederte Herr Pickwick; „da ich im Kaffeezimmer zu Mittag gespeist habe und bald zu Bett gehen werde, so ist es kaum der Mühe werth. Sieh' einmal nach, wer im Gastzimmer ist.

Herr Weller ging, diesen Auftrag auszurichten, und kam bald mit der Nachricht zurück, daß Niemand da wäre, als ein einäugiger Schindelmän und der Wirth, die miteinander eine Bowle Bischof tränken.

„Ich will mich zu ihnen setzen,“ sagte Herr Pickwick.

„'s ist ein sonderbarer Kautz, dieser Einäugige,“ bemerkte Herr Weller, als er ihm den Weg zeigte. „Er lügt den Wirth dermaßen an, Sir, daß er nimmer recht weiß, ob er auf den Sohlen seiner Stiefel oder auf der Krone seines Hutes steht.“

Das Individuum, dem diese Bemerkung galt, saß am oberen Ende des Zimmers, als Herr Pickwick eintrat, und rauchte aus einer großen, holländischen Pfeife; sein Auge hatte er fest auf das runde Gesicht des Wirths, eines lustigen alten Burschen, geheftet, dem er so eben eine wunderbare Geschichte erzählt hatte, wie aus den verschiedenen abgebrochenen Ausrufungen desselben: „Ei, ei, wer hätte das geglaubt;“ — „Die merkwürdigste Sache, die ich je gehört habe!“ — „Nein, nicht möglich!“ und anderen

Digitized by Google

Ausdrücken des Erstaunens hervorging, welche unaufhörlich seinen Lippen entflossen, wenn er dem einäugigen Mann sein starres Anschauen zurückgab.

„Ihr Diener, Sir," sagte der Einäugige zu Herrn Pickwick. „Ein schöner Abend, Sir."

„Ja, sehr schön," erwiederte Herr Pickwick, als der Kellner eine kleine Flasche Branntwein nebst einigem heißen Wasser vor ihm aufpflanzte.

Während Herr Pickwick seinen Branntwein mit Wasser vermischte, blickte der Einäugige von Zeit zu Zeit ernsthaft rund um sich und sagte endlich:

„Ich glaube, Sie schon irgendwo gesehen zu haben."

„Ich erinnere mich nicht," erwiederte Herr Pickwick.

„Sehr möglich," sagte der Einäugige. „Sie annten mich nicht, aber ich kannte zwei Freunde von Ihnen, die sich zur Zeit der Wahl im Pfauen zu Eatanswill aufgehalten haben."

„Ah, wirklich?" rief Herr Pickwick.

„Ja," erwiederte der Einäugige. „Ich erzählte ihnen einen kleinen Umstand von einem meiner Freunde, Namens Tom Smart. Vielleicht haben sie Ihnen auch davon gesagt?"

„O ja, oft," erwiederte Herr Pickwick lächelnd. „Er war Ihr Onkel, wenn ich nicht irre."

„Nein, nein — nur ein Freund meines Onkels," versetzte der Einäugige.

„Das war ein wunderbarer Mann, ihr Onkel," bemerkte der Wirth, den Kopf schüttelnd.

„Allerdings, man darf es wohl sagen," antwortete der Einäugige. „Ich könnte Ihnen von demselben Onkel eine Geschichte erzählen, meine Herren, worüber Sie gewiß staunen würden."

„Nun, so lassen Sie hören," sagte Herr Pickwick.

„Der einäugige Hausirer schöpfte sich ein Glas voll Negus aus der Bowle, trank es, that einen langen Zug aus der holländischen Pfeife, und rief Sam Weller, der an der Thüre zögerte, zu, er brauche sich nicht zu entfernen, wenn man es nicht von ihm verlange, denn die Geschichte sey kein Geheimniß. Sofort heftete er sein Auge auf den Wirth und erzählte, wie das nächste Kapitel vermelden wird.

Sechzehntes Kapitel.

Die Geschichte von des Hausirers Onkel.

„Mein Onkel — verehrliche Herren," sagte der Hausirer, „war einer der lustigsten, angenehmsten und gescheidtesten Bursche, die je gelebt haben. Ich wollte Sie hätten ihn gekannt, meine Herren. Doch, wenn ich die Sache näher überlege, so wünsche ich es nicht; denn wenn Sie ihn gekannt hätten, so würden Sie jetzt, nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur,

Digitized by Google

wo nicht todt, doch jedenfalls dem Tode so nahe seyn, daß Sie zu Hause bleiben und alle Gesellschaft meiden müßten, wodurch ich denn um das unschätzbare Vergnügen gekommen wäre, in diesem Augenblicke mit Ihnen zu sprechen. Nein, meine Herren, ich wünsche, daß Ihre Väter und Mütter meinen Onkel gekannt hätten. Sie würden ganz gewiß erstaunlich viel auf ihn gehalten haben, besonders ihre ehrwürdigen Mütter. Wenn unter den zahlreichen Tugenden, die seinen Charakter schmückten, zwei vorherrschten, so möchte ich sagen, es war dieß seine Punschbereitung und seine Lieder nach dem Nachtessen. Entschuldigen Sie mein langes Verweilen bei diesen melancholischen Erinnerungen an entschwundenes Verdienst; aber einen Mann, wie meinen Onkel, findet man nicht alle Tage.

„Ich habe es allezeit als einen Hauptzug im Charakter meines Onkels betrachtet, daß er der vertraute Freund und Kamerad des Tom Smart aus dem großen Hause Bilson und Slum, Cateatonstraße in der City, war. Mein Onkel reiste für Tiggin und Welps, nahm aber lange Zeit so ziemlich dieselbe Route, wie Tom, und gleich am ersten Abend, an dem sie zusammentrafen, faßte mein Onkel eine Zuneigung für Tom, welche von Tom in gleichem Grade erwiedert wurde. Noch ehe sie einander eine halbe Stunde lang kannten, wetteten sie einen neuen Hut, wer am Besten ein Quart Punsch brauen und am Schnellsten austrinken könne. Mein Onkel gewann

die Wette in Betreff des Brauens, aber Tom Smart überwand ihn im Trinken um etwa einen halben Salzlöffel voll. Sie machten jeder ein neues Quart, um gegenseitig ihre Gesundheit zu trinken, und waren von der Zeit an fortwährend die treuesten Freunde. In solchen Dingen waltet eine Schickung, meine Herren; man kann ihr nicht entgehen.

„Was sein Aeußeres betrifft, so war mein Onkel ein bischen unter der Mittelgröße, aber um einen Gedanken stärker als die gewöhnlichen Menschenkinder, und vielleicht war auch sein Gesicht um eine Schattirung röther. Er hatte das lustigste Gesicht, das man sich nur denken kann, meine Herren; etwas Hanswurstartiges darin, aber Nase und Kinn viel hübscher; seine Augen sprühten und funkelten von guter Laune, und ein Lächeln — aber kein so nichtssagendes, hölzernes Gegrinse, sondern ein ächtes, fröhliches, herzliches, gutmüthiges Lächeln schwebte beständig um seinen Mund. Er wurde einmal aus seinem Gig herausgeschleudert und fiel mit dem Kopf gegen einen Meilenstein. Da lag er nun betäubt und sein Gesicht war von den aufgehäuften Kiessteinen dermaßen zerschunden, daß ihn, um seinen eigenen starken Ausdruck zu gebrauchen, seine leibliche Mutter nicht erkannt hätte, wenn sie auf die Erde zurückgekommen wären. Und in der That, wenn ich näher über die Sache nachdenke, meine Herren, so glaube ich selbst, daß sie ihn nicht erkannt haben würde, denn sie starb, als mein Onkel zwei Jahre und sieben

Monate alt war, und schon seine Stulpenstiefel würden die gute Frau nicht wenig verlegen gemacht haben, um auch nichts von den Kiessteinen oder gar von seinem lustigen rothen Gesichte zu sprechen. Nun, er lag also da, und ich habe meinen Onkel oft sagen hören, der Mann, der ihn aufgehoben, habe erzählt, daß er so lustig gelächelt habe, wie wenn er zu seinem Vergnügen herausgepurzelt wäre, und nachdem man ihm zur Ader gelassen, habe der erste schwache Schimmer der rückkehrenden Lebenskraft darin bestanden, daß er in seinem Bett hoch aufgesprungen und in ein lautes Lachen ausgebrochen sey, das junge Frauenzimmer, welches das Becken gehalten, geküßt, und auf der Stelle Hammelsrippchen und eine eingemachte Wallnuß gefordert habe. Er aß eingemachte Wallnüsse für sein Leben gern, meine Herren. Er sagte, er habe immer gefunden, daß sie, ohne Weinessig genossen, so gut schmeckten, wie Bier.

„Meines Onkels große Reise fand zur Zeit statt, wo die Blätter abfallen. Er kassirte dann die ausstehenden Schulden ein und nahm Aufträge für den Norden an. Von London ging er nach Edinburgh, von Edinburgh nach Glasgow, von Glasgow nach Edinburgh zurück, und von da zu Wasser wieder nach London. Sie müssen mich wohl verstehen, daß er nur seines Vergnügens halber zum zweitenmal nach Edinburgh reiste. Er pflegte dort eine Woche zuzubringen, um nach seinen alten Freunden zu sehen und mit dem einen zu frühstücken, mit dem andern

zu lunchen, mit dem dritten zu Mittag und mit einem vierten zu Abend zu speisen. So trieb er es eine vollgezählte Woche. Ich weiß nicht, meine Herrn, ob einer von Ihnen schon einmal an einem ächten, substantiellen, gastlichen schottischen Frühstücke Theil genommen und dann ein kleines Lunch von einigen Körben Austern, einem Dutzend Flaschen guten Ales, und zum Beschluß einem paar Maaß Whiskey angewohnt hat. Wenn Sie schon dabei waren, so werden Sie mir zugeben, daß ein ziemlich starker Kopf dazu gehört, um nachher noch ein Mittags- und dann ein Abend-Essen einzunehmen.

„Aber, Gott sey Lob und Dank, Alles dieß war für meinen Onkel nichts. Er hatte sich so gut daran gewöhnt, daß es bloßes Kinderspiel für ihn war. Ich habe ihn sagen hören, er wolle die Dundeer einen Tag um den andern unter den Tisch trinken und, ohne zu taumeln, nach Hause gehen. Und doch, meine Herrn, haben die Dundeer so starke Köpfe und einen so starken Punsch, als man es zwischen beiden Polen nur finden kann. Ich habe einmal von einem Glasgower und einem Dundeer erzählen hören, die in einer einzigen Sitzung fünfzehn Stunden lang miteinander um die Wette tranken. Sie erstickten zwar beide, und so gut es sich ausmitteln ließ, im gleichen Augenblick; aber mit Ausnahme dieser Kleinigkeit, meine Herrn, befanden sie sich noch vollkommen so gut, wie vorher, meine Herrn.

„Eines Abends in den letzten vierundzwanzig Stunden vor seiner festgesetzten Einschiffung nach London speiste mein Onkel bei einem seiner ältesten Freunde, einem Baillie Mac so oder so, nur vier Silben hinten hin, der in der alten Stadt Edinburgh lebte. Des Baillie's Frau war da, ferner seine drei Töchter, ein erwachsener Sohn und drei oder vier stämmige, lustige, alte, schottische Kumpane, mit buschigen Augenbraunen, welche der Baillie meinem Onkel zu Ehren, und um einen recht lustigen Abend zu haben, eingeladen hatte. Es war ein glorreicher Schmauß. Da gab es geräucherte Lachse, finnländische Schellfische, Lammsköpfe und Hachis — ein berühmtes schottisches Gericht, meine Herrn, von dem mein Onkel zu sagen pflegte, wenn es auf den Tisch kam, es komme ihm vor wie ein Cupidomagen; — außerdem noch eine Menge andere Sachen, deren Namen ich vergessen habe, übrigens jedenfalls ganz gute Sachen. Die Mädchen waren hübsch und munter, die Frau des Baillie's eines der besten Geschöpfe, die je gelebt haben, und mein Onkel in seiner vortrefflichsten Laune; die Folge davon war, daß die jungen Damen an einem fort kicherten, die alte Dame laut lachte, der Baillie und die andern alten Kumpane aber die ganze Zeit über brüllten und schrien, bis sie feuerroth wurden. Ich kann nicht mit Bestimmtheit angeben, wie viel Humpen Toddy-Whiskey jeder der Herren nach dem Essen trank, aber so viel weiß ich, daß etwa um ein Uhr nach Mitternacht der erwachsene

Sohn des Baillie's kaum mehr lallen konnte, als er den ersten Vers des Liedes: „Wilhelm braut ein gut Getränk ꝛc.“ zu singen versuchte, und da er schon eine halbe Stunde vorher außer diesem der einzige über dem Mahagonitisch noch sichtbare Mann gewesen war, so fiel es meinem Onkel ein, es möchte Zeit werden, aufzubrechen, besonders da sie schon um sieben Uhr zu trinken angefangen hatten, damit er zeitig nach Hause kommen möchte. Indeß meinte er doch, es dürfte nicht ganz höflich seyn, sich gerade in diesem Augenblick zu entfernen; er ernannte sich daher zum Präsidenten, mischte sich noch ein Glas, stand auf, um seine eigene Gesundheit auszubringen, hielt eine wohlgesetzte und sehr schmeichelhafte Rede auf sich selbst und trank den Toast mit großem Enthusiasmus. Da indeß Niemand mehr wachte, so nahm mein Onkel noch ein Tröpfchen zu sich, aber dießmal lauter und unvermischt, damit der Toddy ihm nicht entleiden möchte; sodann legte er gewaltsame Hand an seinen Hut und wankte auf die Straße hinaus.

„Es war eine wilde stürmische Nacht, als mein Onkel die Thüre des Baillie schloß; er drückte seinen Hut fest auf den Kopf, damit ihn der Wind nicht nehme, steckte die Hände in seine Taschen, schaute an den Himmel und nahm einen kurzen Ueberblick über den Zustand des Wetters. Die Wolken trieben in der schwindelndsten Eile über den Mond hin und verdunkelten ihn bald gänzlich, bald ließen sie ihn in

seinem vollen Glanze vorbrechen und über alle Gegenstände ringsum sein Licht verbreiten; unmittelbar darauf aber jagten sie wieder mit vermehrter Schnelligkeit über ihn hin und verhüllten Alles in Dunkel. ‚Wahrhaftig, das will mir nicht gefallen,‘ sagte mein Onkel, indem er das Wetter anredete, als fühlte er sich persönlich von ihm beleidigt. ‚Dieß paßt durchaus nicht zu meiner Reise; nein, es geht wahrhaftig nicht an,‘ fügte er mit großem Nachdruck hinzu. Und nachdem er diese Worte mehreremal wiederholt, gewann er mit einiger Mühe sein Gleichgewicht wieder — er war nämlich durch sein langes Hinaufsehen an den Himmel schwindlig geworden — und ging vergnügt seines Wegs.

„Der Baillie wohnte in Canongate, und mein Onkel mußte eine ganze Meile weit an das andere Ende von Leith Walk. Auf beiden Seiten schoßen hohe, schmale, zuweilen einzeln stehende Häuser gegen den schwarzen Himmel empor, mit verwitterten Vorderseiten und Fenstern, welche das Loos der Menschenaugen getheilt zu haben, d. h. vor Alter düster geworden und eingesunken zu seyn schienen. Sechs, sieben, acht Stöcke hoch waren die Häuser; Stockwerk auf Stockwerk gehäuft, wie Kinder mit Karten bauen — sie warfen ihren düstern Schatten über die rauh bepflasterten Straßen und machten die Nacht noch finsterer. Einige wenige Oellampen hingen in langen Zwischenräumen da und dort zerstreut, dienten aber nur dazu, um den schmutzigen Eingang in

irgend ein schmales Gäßchen zu bezeichnen, oder zu zeigen, wie irgend ein steiler und verwickelter Steg wieder auf die verschiedenen ebenen Wege führte. Alle diese Dinge mit der Miene eines Mannes betrachtend, der sie schon zu oft gesehen hat, um sie einer Beachtung werth zu finden, ging mein Onkel, die Daumen in seiner Westentasche, mitten auf der Straße dahin, sang dabei von Zeit zu Zeit zu seiner Unterhaltung allerlei Liedchen, und zwar so kräftig und wohlgemuth, daß die ruhigen, ehrsamen Leute aus ihrem ersten Schlaf aufschracken und zitternd im Bette lagen, bis die Töne in der Ferne dahinstarben; dann trösteten sie sich mit dem Gedanken, es sey wohl blos irgend ein betrunkener Taugenichts, der den Weg nach Hause suche, deckten sich warm zu und versanken wieder in den Schlaf.

„Wenn ich so weitläufig erzähle, wie mein Onkel mit den Daumen in seinen Westentaschen mitten auf der Straße einherwandelte, so geschieht dieß deßwegen, meine Herrn, weil, wie er, und zwar mit allem Recht, zu sagen pflegte, an der ganzen Geschichte durchaus nichts Außerordentliches ist, wenn man sich nicht gleich im Anfang gehörig merkt, daß er keineswegs in einer zum Wunderbaren geneigten oder romantischen Stimmung war.

„Mein Onkel wandelte also mit seinen Daumen in den Westentaschen dahin, indem er die Mitte der Straße einnahm, bald einen Vers aus einem Liebes-, bald aus einem Trink-Liede sang, und wenn er bei-

des genug hatte, gar melodisch pfiff, bis er die Nordbrücke erreichte, welche hier die Alt- und Neu-Stadt von Edinburgh verbindet. Er stand eine Minute lang still, um die seltsam unregelmäßige Masse von übereinander hängenden Lichtern zu betrachten, welche in der Entfernung meist so hoch in der Luft flimmerten, daß sie aussahen wie Sterne, die von den Kastellmauern auf der einen und von dem Caltonhill auf der andern Seite herabfunkelten, gleich als ob sie wirkliche Kastelle in der Luft beleuchteten, indeß die alte malerische Stadt unten in Dunkel und Finsterniß schwer schlief; der Palast und die Kapelle von Holyrood aber, welche, wie ein Freund meines Onkels zu sagen pflegte, Tag und Nacht von des alten Arthurs Sitz aus bewacht werden, ragte düster und finster wie ein grämlicher Genius über die alte Stadt hin, die er so lange gehütet. Hier, meine Herrn, blieb also mein Onkel eine Minute lang stehen, um sich umzuschauen; sodann machte er dem Wetter, das sich, obgleich der Mond im Untergehen war, ein wenig aufgeklärt hatte, sein Compliment und schritt so königlich wie zuvor wieder weiter, mit großer Würde die Mitte der Straße behauptend und um sich blickend, als wünschte er gar sehr auf Jemand zu stoßen, der ihm den Besitz derselben streitig machen wollte. Zufälligerweise zeigte jedoch Niemand Lust zu diesem Kampfe, und so ging er mit den Daumen in seinen Westentaschen friedlich wie ein Lamm dahin.

„Als mein Onkel das Ende von Leith Walk er-

reichte, mußte er über einen ziemlich großen, unangebauten Platz, welcher ihn von einer kurzen Straße trennte, die er gerade hinabzugehen hatte, um an seine Wohnung zu gelangen. Auf diesem unangebauten Platze befand sich dazumalen eine Einfriedigung, die einem Wagner gehörte, welcher der Post ihre alten abgenutzten Kutschen abzukaufen pflegte. Da nun mein Onkel eine ungeheure Vorliebe für Kutschen, alte, junge oder mittelalterliche hatte, so kam ihm auf einmal der Gedanke, von seiner Straße ein bißchen abzugehen, um sich durch die Pfahleinfriedigung hindurch diese Kutschen anzusehen, deren er ungefähr ein Dutzend in einem höchst verwahrlosten Zustand und theilweise halb zertrümmert innerhalb des genannten Raumes bemerkt zu haben sich erinnerte. Mein Onkel war ein sehr enthusiastisches, kurz angebundenes Menschenkind, meine Herrn. Als er merkte, daß er durch die Verpfählung hindurch nicht gut sehen konnte, so stieg er über sie hinein, setzte sich ganz ruhig auf eine alte Wagenachse und begann mit großem Ernst sich die Postkutschen zu betrachten.

„Es mochten ein Dutzend oder auch ein paar mehr seyn — mein Onkel kam über diesen Punkt nie ganz in's Reine, und da er in Beziehung auf Zahlen ein Mann von scrupulöser Wahrhaftigkeit war, so sprach er sich nicht bestimmt darüber aus — aber da standen sie alle, in der trostlosesten Lage durcheinander geworfen, die man sich nur denken

kann. Die Thüren waren aus den Angeln gerissen und fehlten, das Futter war gleichfalls abgerissen, und nur noch dann und wann hing ein Läppchen an einem rostigen Nagel; die Laternen waren dahin, die Deichseln schon längst verschwunden, das Eisen rostig, die Farbe abgeschabt; der Wind pfiff durch die Ritzen des entblösten Holzwerks, in den Dächern hatte sich der Regen gesammelt und fiel mit einem hohlen melancholischen Tone tropfenweise herein. Es waren nur noch die zerfallenen Skelette dahingeschwundener Postkutschen, und an diesem einsamen Orte, um diese Zeit der Nacht, sahen sie gar düster und jammervoll aus.

„Mein Onkel stützte den Kopf auf seine Hände und gedachte der geschäftigen, unruhvollen Leute, welche vor Jahren in den alten Kutschen dahingerasselt und jetzt ebenfalls schweigsam und ganz verändert waren; er gedachte der zahllosen Leute, denen eines dieser gebrechlichen, vermoderten Fuhrwerke viele Jahre lang Nacht um Nacht und bei jedem Wetter die ängstlich erwartete Kunde, den sehnsüchtig verlangten Wechsel, die versprochene Versicherung der Gesundheit und des Wohlseyns, die plötzliche Nachricht von Krankheit und Tod gebracht hatte. Der Kaufmann, der Liebhaber, die Gattin, die Wittwe, die Mutter, der Schulknabe, das Kind, welches beim Klopfen des Briefträgers nach der Thüre wankte — wie begierig hatten sie alle der Ankunft der alten Kutsche entgegengesehen! und wo waren sie jetzt alle??

„Meine Herrn, mein Onkel pflegte zu sagen, daß er damals an dieses Alles gedacht habe; allein ich vermuthe vielmehr, daß er es nachher in einem Buche gelesen, denn er erklärte selbst ganz ausdrücklich, daß er, wie er so auf der alten Wagenachse saß und die zerfallenen Postkutschen betrachtete, in eine Art Tosen versunken sey, aus welchem ihn plötzlich die dumpfen Töne der Kirchuhr erweckt haben, welche zwei geschlagen. Ueberdieß war mein Onkel niemals ein gewaltiger Denker, und wenn er an alle diese Sachen gedacht hätte, so bin ich überzeugt, daß solche Gedanken ihn wenigstens bis halb drei Uhr beschäftigt haben würden. Deßhalb, meine Herrn, bin ich entschieden der Ansicht, daß mein Onkel eingetost ist, ohne an irgend eine von diesen Sachen allen zu denken.

„Dem sey, wie ihm wolle, eine Kirchenuhr schlug zwei. Mein Onkel erwachte, rieb sich die Augen und sprang verwundert auf.

„In dem Augenblick, nachdem die Glocke ausgeschlagen hatte, verwandelte sich dieser ruhige und verlassene Platz auf einmal in eine Scene voll Leben und Bewegung. Die Kutschenthüren waren in den Angeln, das Futter ganz in der Ordnung, das Eisenwerk so gut als neu, die Farben wieder hergestellt, die Laternen brannten, Kissen und große Mäntel lagen auf jedem Bock; die Packer steckten Pakete in die Kutschenschläge, die Condukteure verwahrten ihre Briefe, die Hausknechte schütteten Kübel voll Wasser

an die renovirten Räder, eine Menge Leute stürzte herbei und merkte sich die betreffende Kutsche; Passagiere kamen, die Mantelsäcke wurden aufgepackt, die Pferde angespannt, und kurz, es war vollkommen klar, daß jede Kutsche sogleich abfahren mußte. Mein Onkel riß über dieses Alles die Augen so weit auf, daß er bis zum letzten Augenblick seines Lebens zu sagen pflegte, er wundere sich nur, wie er jemals im Stande gewesen sey, sie wieder zu schließen.

„‚He da,‘ sagte eine Stimme, und mein Onkel fühlte eine Hand auf seiner Schulter. ‚Sie haben ein Billet auf einen innern Platz. Steigen Sie ein.‘

„‚Ich, ein Billet?‘ rief mein Onkel, sich umwendend.

„‚Ja freilich.‘

„Mein Onkel konnte kein Wort sprechen, denn er war vor Erstaunen ganz außer sich. Das Närrischste an der Sache aber war, daß bei all diesem Gedränge, und obgleich jeden Augenblick neue Gesichter sich einfanden, doch Niemand sagen konnte, woher sie kamen; sie schienen auf irgend eine seltsame Art aus dem Boden aufzutauchen oder aus der Luft herabzukommen und ebenso wieder zu verschwinden. Wenn ein Packknecht sein Gepäcke in die Kutsche gelegt und sein Trinkgeld empfangen hatte, so wandte er sich um und war fort, und ehe mein Onkel recht angefangen hatte, sich zu verwundern, was aus ihm geworden sey, traten ein halb Dutzend frische auf, und wankten unter der Last von Koffern, welche dick

genug schienen, um sie zermalmen zu können, einher. Die Passagiere waren ebenfalls so sonderbar gekleidet — weite, breit gesäumte Tressenröcke mit großen Aufschlägen und ohne Kragen, und Perücken, meine Herrn — große förmliche Perücken mit einem Knoten hinten. Mein Onkel konnte nicht klug daraus werden.

„‚Nun, werden Sie bald einsteigen?‘ sagte der Mann, der meinen Onkel zuerst angeredet hatte. Er war wie ein Condukteur gekleidet, hatte eine Perücke auf dem Kopf, ungeheure Aermelaufschläge an dem Rock und in der einen Hand eine Laterne, in der andern eine gewaltige Doppelbüchse, die er eben in seinen kleinen Sack stecken wollte. ‚Werden Sie bald einsteigen, Jack Martin?‘ sprach er, indem er meinem Onkel die Laterne in's Gesicht hielt.

„‚Ei, der Teufel!‘ sagte mein Onkel, ein paar Schritte zurücktretend; ‚das nenne ich einmal sehr vertraulich.‘

„‚Es steht so im Passagierverzeichniß,‘ erwiederte der Conducteur.

„‚Und steht kein Herr davor,‘ fragte mein Onkel — denn er fühlte, meine Herrn, daß es sich für einen Conducteur, den er gar nicht kannte, keineswegs schickte, ihn schlechtweg Jack Martin anzureden, und daß das Postamt diese Freiheit gewiß nicht gut heißen würde, wenn es zur Anzeige käme.

„‚Nein,‘ erwiederte der Conducteur kaltblütig.

„‚Ist für mich bezahlt?‘ fragte mein Onkel.

„‚Versteht sich,‘ erwiederte der Conducteur.

„‚So, so; schon gut,‘ sagte mein Onkel. ‚In welcher Kutsche fahre ich?‘

„‚In dieser da,‘ entgegnete der Conducteur auf eine altmodische Edinburgh-Londoner Postkutsche deutend, wo der Tritt bereits heruntergelassen war und die Thüre offen stand. ‚Doch halt — da sind die andern Passagiere; lassen Sie diese zuerst einsteigen.‘

„Als der Conducteur so sprach, erschien auf einmal gerade vor meinem Onkel ein junger Gentleman in einer bepuderten Perücke und einem himmelblauen silberbordirten Rock mit vollen breiten Schößen, die mit Steifleinwand gefüttert waren. Auf dem gedruckten Kattun und im Westenfutter stand Tiggin und Welps zu lesen, meine Herrn, und so kannte mein Onkel sämmtliche Stoffe im Augenblick. Der junge Mann trug Kniehosen, eine Art von Gamaschen über seinen seidenen Strümpfen und Schnallenschuhe. Um seine Handgelenke legten sich Manschetten, und auf dem Kopf hatte er einen dreieckigen Hut, während an seiner Seite ein langer, spitziger Degen stack. Die Flügel seiner Weste reichten ihm bis über die Hälfte der Schenkel hinab, und die Zipfel seines Halstuches hingen bis an die Mitte des Leibes hinunter. Er schritt gravitätisch auf den Kutschenschlag zu, nahm seinen Hut herab, hielt ihn auf Armslänge über den Kopf empor, streckte dabei seinen kleinen Finger in die Luft, wie affektirte Leute manchmal thun, wenn sie eine Tasse Thee nehmen, zog hierauf seine Füße zusammen, machte eine tiefe, steife Verbeugung und

streckte dann seine linke Hand aus. Mein Onkel war eben im Begriff vorzutreten und sie herzlich zu schütteln, als er bemerkte, daß diese Aufmerksamkeit nicht an ihn gerichtet war, sondern an eine junge Dame in einem altmodischen grünen Sammtkleid mit langer Taille und einem deßgleichen Brustlatz, die soeben an dem Kutschentritte erschien. Sie hatte keinen Hut auf dem Kopfe, meine Herrn, denn letzterer war in eine schwarze seidene Haube eingemummt; aber sie sah sich einen Augenblick um, als sie Anstalten machte, in die Kutsche zu steigen, und ein so schönes Gesicht, wie sie jetzt entfaltete, hatte mein Onkel noch nie gesehen, nicht einmal auf einem Gemälde. Sie stieg endlich wirklich ein, wobei sie mit einer Hand das Kleid aufhob, und mein Onkel betheuerte jedesmal, so oft er diese Geschichte erzählte, mit einem feierlichen Schwur, er hätte es nie für möglich gehalten, daß Beine und Füße einen solchen Grad von Vollkommenheit erlangen könnten, wenn er diese nicht mit eigenen Augen gesehen hätte.

„Aber bei diesem einzigen Lichtstrahl des schönen Gesichtes sah mein Onkel, daß die junge Dame einen flehenden Blick auf ihn geworfen hatte, und daß sie äußerst betrübt und niedergeschlagen erschien. Er bemerkte auch, daß sie der junge Mann mit der bepuderten Perücke, trotz seiner scheinbaren Galanterie, die allerdings sehr fein und großartig war, fest beim Handgelenke faßte, als sie einstieg, weßhalb er ihr unmittelbar nachfolgte. Ein Kerl von äußerst bos-

haftem Aussehen, mit einer dunkelbraunen Perücke, einem pflaumfarbigen Rock, einem gewaltigen Schwert an der Seite und Stiefeln, die ihm bis an die Hüfte reichten, gehörte ebenfalls zu der Gesellschaft; und als er sich unmittelbar neben die junge Dame setzte, die sich bei seiner Annäherung in eine Ecke zusammendrückte, da bestätigte sich meinem Onkel sein ursprünglicher Eindruck, daß hier irgend eine geheimnißvolle finstere That im Werk seyn müsse, oder wie er sich gewöhnlich ausdrückte, daß es hier nicht ganz geheuer seyn könne. Es verdient wirklich Bewunderung, wie schnell er den Entschluß faßte, auf jede Gefahr hin der Dame Hülfe zu leisten, wenn sie ihrer bedürfen sollte.

„‚Tod und Blitz!‘ rief der junge Gentleman, an sein Schwert schlagend, als mein Onkel in die Kutsche stieg.

„‚Donner und Blut!‘ brüllte der andere Gentleman.

„Zugleich riß er sein Schwert aus der Scheide und machte ohne alle weitere Umstände einen Ausfall auf meinen Onkel. Mein Onkel hatte keine Waffen bei sich, aber mit großer Gewandtheit riß er dem boshaft aussehenden Gentleman seinen dreieckigen Hut von dem Kopf, fing die Spitze des Schwertes mit der Krone dieses Hutes auf, drückte dann die Seiten zusammen und hielt die Klinge damit fest.“

„‚Durchbohren Sie ihn von hinten!‘ schrie der Kerl mit der Galgenphysiognomie seinem Begleiter

zu, indeß er sich bemühte, sein Schwert wieder an sich zu reißen.

„‚Er wird wohl thun, es bleiben zu lassen,‘ rief mein Onkel, indem er den Absatz eines seiner Schuhe mit drohender Geberde schwang. ‚Ich schlage ihm das Hirn aus dem Kopf, wenn er welches darin hat, oder zermalme ihm wenigstens den Schädel, wenn er keines hat.‘

„Dabei nahm mein Onkel seine ganze Kraft zusammen, riß dem Kerl mit der Galgenphysiognomie das Schwert aus der Hand und warf es geradezu zum Kutschenfenster hinaus, worauf der junge Gentleman abermals Tod und Blitz rief und mit ingrimmiger Geberde auf das Heft seines Schwertes schlug, dasselbe aber nicht zog. Vielleicht, meine Herrn — (pflegte mein Onkel lächelnd zu sagen) vielleicht fürchtete er, der Dame Angst zu machen.

„‚Nun, meine Herrn,‘ sagte mein Onkel, indem er mit vieler Ruhe seinen Platz einnahm, ‚ich wünsche nicht, daß in Gegenwart einer Dame mit oder ohne Blitz ein Todesfall vorkäme, und Blut und Donner haben wir für eine Reise jetzt schon genug gehabt; wenn es Ihnen also gefällig ist, so wollen wir uns wie friedliebende Postwagenpassagiere auf unsere Plätze setzen. He da, Conducteur, geben Sie doch das kleine Krautmesser des Gentlemans herein!‘

„Sobald mein Onkel diese Worte gesagt hatte, erschien der Conducteur an der Kutschenthüre mit des Gentlemans Schwert in der Hand. Er hielt seine

Laterne empor und blickte dabei meinem Onkel ernst in's Gesicht, und mein Onkel sah bei diesem Lichte zu seiner großen Verwunderung, daß eine unermeßliche Menge Conducteure um den Wagen herumschwärmten, die ihn sämmtlich ebenso fest in's Auge faßten. Er hatte zeitlebens noch nie ein solches wogendes Meer von weißen Gesichtern, rothen Körpern und ernsthaften Augen gesehen.

„,So etwas Wunderbares ist mir doch noch nie vorgekommen,' dachte mein Onkel — ,erlauben Sie mir, Ihnen Ihren Hut zurück zu geben, Sir!'

„Der boshaft blickende Gentleman nahm seinen dreieckigen Hut schweigend zurück, betrachtete mit forschender Miene das Loch in der Mitte und steckte ihn endlich auf die Spitze seiner Perücke mit einer Feierlichkeit, deren Wirkung jedoch durch ein plötzliches, heftiges Nießen, in Folge dessen er wieder herabfiel, etwas geschwächt wurde.

„,Alles in Ordnung!' rief der Conducteur mit der Laterne auf seinen kleinen Sitz hinten hinaufsteigend, und nun fuhren sie fort.

„Mein Onkel sah zum Kutschenfenster hinaus, als sie vor den Posthof hinauskamen, und bemerkte, daß die andern Kutschen sammt den Postillonen, Conducteuren, Pferden und Passagieren fortwährend in einem langsamen Trott, so daß sie etwa fünf Meilen in der Stunde zurückgelegt hätten, im Kreise herumfuhren. Meine Herrn, da entbrannte mein Onkel vor Entrüstung. Als Handelsmann fühlte er,

Digitized by Google

daß man mit den Postpaketen nicht so fahrläßig umgehen dürfe, und er beschloß, unmittelbar nach seiner Ankunft in London, dem Postamt die gebührende Anzeige davon zu machen.

„Für den Augenblick waren jedoch seine Gedanken mit der jungen Dame beschäftigt, welche im äußersten Ecke der Kutsche saß und ihr Gesicht gänzlich in ihre Haube gehüllt hatte. Der Gentleman im himmelblauen Rocke saß ihr gerade gegenüber, der andere Herr mit dem pflaumfarbigen Kleid an ihrer Seite, und Beide beobachteten sie auf's Sorgfältigste. Wenn sie nur die geringste Bewegung machte, wenn nur die Falten ihrer Haube ein wenig rasselten, so konnte er den boshaft aussehenden Mann an sein Schwert schlagen hören und aus dem Schnauben des andern (es war nämlich so dunkel, daß er sein Gesicht nicht sehen konnte) entnehmen, daß er sich so wüthend geberdete, als wollte er sie mit Haut und Haar verschlingen. Dieß machte meinen Onkel immer aufmerksamer, und er beschloß, es komme was da wolle, das Ende der Geschichte mit anzusehen. Er hegte eine große Bewunderung für glänzende Augen, süße Gesichtchen und hübsche Beine; kurz, er war in das ganze schöne Geschlecht verliebt. Es liegt dieß in unserer Familie, meine Herrn; mir ergeht es auch nicht anders.

„Mein Onkel kam auf eine Menge listiger Erfindungen, um die Aufmerksamkeit der Dame auf sich zu ziehen, oder jedenfalls mit dem geheimnißvollen

Herrn ein Gespräch anzuknüpfen. — Allein vergeblich. Die Herren wollten nichts sprechen, und die Dame wagte es nicht. Er steckte von Zeit zu Zeit den Kopf zum Kutschenfenster hinaus und schrie die Postillone an, warum sie nicht schneller führen. Er schrie sich heißer; aber Niemand widmete ihm die geringste Aufmerksamkeit. Er lehnte sich in die Kutsche zurück und dachte an das schöne Gesicht, an die schönen Beine. Dieß schlug besser an; es vertrieb ihm die Zeit und verscheuchte den Gedanken, wohin er gehe, und in welch sonderbarer Lage er sich befinde. Doch hätte er sich auch darüber nicht sehr gegrämt, denn, meine Herrn, mein Onkel war ein gewaltig lustiger und leichtfertiger Kamerad, der sich um keinen Teufel was kümmerte.

„Auf einmal hielt die Kusche an.

„‚He da!‘ rief mein Onkel, ‚schon an Ort und Stelle?‘

„‚Ja,‘ sagte der Conducteur, indem er die Tritte hinunter ließ, ‚steigen Sie aus.‘

„‚Hier?‘ rief mein Onkel.

„‚Ja,‘ erwiederte der Conducteur.

„‚Das thue ich nicht,‘ sagte mein Onkel.

„‚Nun gut, so bleiben Sie, wo Sie sind,‘ erklärte der Conducteur.

„‚Das werde ich auch,‘ sagte mein Onkel.

„‚Meinetwegen,‘ erwiederte der Conducteur.

„Die andern Passagiere hatten dieses Zwiegespräch mit großer Aufmerksamkeit angehört, und da

sie fanden, daß mein Onkel entschlossen war, nicht auszusteigen, so drückte sich der jüngere Herr an ihm vorüber, um der Dame hinauszuhelfen. In diesem Augenblick besichtigte der boshaft aussehende Mann das Loch in der Krone seines Dreimasters. Als die junge Dame an meinem Onkel vorüberhuschte, ließ sie einen ihrer Handschuhe in seine Hand fallen und flüsterte ihm mit ihren Lippen so nahe an seinem Gesicht, daß er ihren warmen Athem an seiner Nase verspürte, das einzige Wörtchen: ‚Hülfe!‘ zu. Jetzt, meine Herren, sprang mein Onkel auf einmal mit solcher Heftigkeit hinaus, daß die Kutsche in ihren Federn schwankte.

„‚So, haben Sie sich eines bessern besonnen?‘ sagte der Conducteur, als er meinen Onkel auf dem Boden stehen sah.

„Mein Onkel blickte den Conducteur einige Secunden lang an, etwas zweifelhaft, ob es nicht besser wäre, ihm seine Doppelbüchse aus der Hand zu reißen, den Mann mit dem großen Schwert niederzuschießen, den andern mit der Kolbe niederzuschlagen, die junge Dame in seine Arme zu nehmen und sich wie der Blitz mit ihr aus dem Staube zu machen. Bei näherer Ueberlegung gab er jedoch diesen Plan auf, weil ihm seine Ausführung um einen Schatten zu melodramatisch vorkam, und folgte den beiden geheimnißvollen Herrn, welche, die Dame in ihrer Mitte, gerade in ein altes Haus traten, vor dem die

Kutsche angehalten hatte. Sie lenkten in die Hausflur ein, und mein Onkel hielt sich dicht hinter ihnen.

„Mein Onkel hatte schon viele trostlos verfallene Häuser gesehen, aber noch keines so wie dieses. Dem Anschein nach mußte es früher ein großes Wirthshaus gewesen seyn, allein das Dach war an manchen Stellen eingefallen, und die Treppen waren steil, holperig und zerbrochen. In dem Zimmer, in das sie traten, befand sich ein ungeheurer Ofensitz, das Kamin war von Rauch geschwärzt, aber es brannte kein Feuer darin. Der weiße beflügelte Staub von verbranntem Holz war noch über den Herd gestreut, aber der Ofen war kalt und Alles finster und düster.

„‚Schön,‘ sagte mein Oheim, als er um sich blickte, ‚eine recht saubere Anstalt, wenn man sechs und eine halbe Stunde lang in einer Postkutsche gefahren ist und dann auf unbestimmte Zeit vor einer solchen Höhle anhalten soll. Das muß bekannt gemacht werden; ich setze es in die Zeitungen.‘

„Mein Onkel sagte dieß mit ziemlich lauter Stimme und in so offener, rückhaltsloser Manier, um wo möglich mit den zwei Fremdlingen ein Gespräch anzuknüpfen. Allein keiner von beiden nahm Notiz von ihm, außer daß sie einander zuflüsterten, und ihm dabei finstere Blicke zuwarfen. Die Dame war am andern Ende des Zimmers, und einmal wagte sie es, ihre Hand zu bewegen, als ob sie meinen Onkel um Beistand anflehte.

„Endlich näherten sich die beiden Fremden ein wenig, und die Unterhaltung begann wirklich.

„‚Sie scheinen nicht zu wissen, Kerl, daß dieß ein Privatzimmer ist,‘ redete ihn der Gentleman mit dem himmelblauen Rock an.

„‚Nein, ich weiß es nicht, Kerl,‘ antwortete mein Onkel; ‚wenn dieß übrigens ein besonders für die Reisenden eingerichtetes Privatzimmer ist, dann muß das Gastzimmer wohl höchst lieblich und bequem seyn.‘

„Mit diesen Worten setzte sich mein Onkel auf einen hochlehnigen Stuhl und maß den Gentleman so genau mit den Augen, daß ihn Tiggin und Welps blos nach dieser Schätzung mit gedrucktem Kattun zu einem Rock hätte versehen können, ohne sich nur um einen Zoll zu viel oder zu wenig zu stoßen.

„‚Verlassen Sie das Zimmer,‘ sagten die beiden Männer zugleich, nach ihren Schwertern greifend.

„‚Ei wie?‘ bemerkte mein Onkel, der sich stellte, als ob er ihre Willensmeinung schlechterdings nicht begriffe.

„‚Verlassen Sie das Zimmer, oder Sie sind ein Mann des Todes,‘ sprach der boshaft Blickende mit dem großen Schwert, indem er es zugleich zog und in der Luft schwang.

„‚Nieder mit ihm!‘ rief der Himmelblaue, indem er ebenfalls sein Schwert zog und zwei oder drei Schritte ausfiel, ‚nieder mit ihm!‘ Die Dame stieß einen lauten Schrei aus.

„Nun hatte sich mein Onkel von jeher durch großen Muth und ungewöhnliche Geistesgegenwart ausgezeichnet. Er hatte sich diese Zeit über zwar scheinbar vollkommen gleichgültig verhalten, aber dabei listigerweise immer nach irgend einer Vertheidigungswaffe umhergesehen und in dem Augenblick, wo die Schwerter gezogen wurden, wirklich im Kaminwinkel ein altes Rappier mit einem Korb und in einer rostigen Scheide erspäht. Mit einem Sprung hatte es mein Onkel in der Hand, zog es, schwang es tapfer über seinem Kopfe, rief der Dame laut zu, sie möchte auf die Seite treten, schleuderte nach dem Himmelblauen den Stuhl, nach dem Pflaumfarbigen die Scheide, benützte dann die Verwirrung, über beide herzufallen, und hieb wacker auf sie los.

„Meine Herrn, es ist eine alte Geschichte, und deßwegen nicht schlechter, weil sie wahr ist, daß ein junger irischer Gentleman auf die Frage, ob er die Geige spielen könne, zur Antwort gab, er zweifle nicht daran, vermöge es jedoch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da er es noch nie versucht habe. Diese Geschichte findet einigermaßen Anwendung auf meinen Onkel und sein Fechten. Er hatte nie zuvor ein Schwert in seiner Hand gehabt, außer ein einzigesmal, als er auf einem Privattheater Richard III. spielte, bei welcher Gelegenheit mit Richmond verabredet worden war, daß er von hinten durchrannt werden solle, ohne vorher überhaupt zu fechten; aber hier stieß und hieb er sich mit zwei erfahrenen Fech-

tern herum, schlug und parirte, fiel aus und voltirte, und erwies sich dabei überhaupt so mannhaft und gewandt als möglich, obgleich er bis auf diesen Augenblick nicht gewußt, daß er auch nur den geringsten Begriff von dieser Kunst habe. Ein mächtiger Beweis für die Wahrheit des alten Sprichworts: Probiren gehe über Studiren.

„Der Kampf verursachte einen schrecklichen Lärm, da alle drei wie Matrosen fluchten, und ihre Schwerter mit solcher Macht gegen einander schlugen, daß es war, als rasselten auf einmal alle Messer und Stähle auf dem Newportmarkt zusammen. Als das Gefecht am hitzigsten war, zog die Dame, höchst wahrscheinlich um meinen Onkel zu ermuthigen, ihre Haube ganz von ihrem Gesichte weg und enthüllte ein Antlitz von solch blendender Schönheit, daß er gerne mit fünfzig Männern gefochten hätte, nur um ihm ein Lächeln abzugewinnen und dann zu sterben. Er hatte schon vorher Wunder gethan, jetzt aber fing er an zu hanthieren wie ein rasender Riese.

„In diesem Augenblick wandte sich der Himmelblaue um, und als er die junge Dame mit enthülltem Gesicht sah, stieß er vor Wuth und Eifersucht einen Schrei aus, wandte seine Waffen gegen ihren schönen Busen und stieß nach ihrem Herzen. Mein Onkel schrie vor Angst um sie dermaßen, daß das ganze Haus wiederhallte; die Dame aber trat schnell auf die Seite, riß dem jungen Mann das Schwert aus der Hand, bevor er sein Gleichgewicht wieder

erhalten hatte, trieb ihn an die Wand und stieß es ihm bis an's Heft in den Leib, so daß die Klinge noch in das Täfelwerk drang, und er selbst fest an dasselbe gespießt war. Das war einmal ein glänzendes Exempel. Mein Onkel nöthigte mit einem lauten Triumphgeschrei und unwiderstehlicher Kraft seinen Gegner, in derselben Richtung zurückzuweichen, stieß ihm das alte Rappier mitten durch eine große rothe Blume in seiner Weste und spießte ihn neben seinen Freund an die Wand, so daß die beiden Gentlemen da standen, und im Todeskampf mit ihren Armen und Beinen zappelten, gleich Marionettenfiguren, denen man mit einem Bindfaden ihre Bewegungen gibt. Mein Onkel sagte nachher immer, dieß sey eines der sichersten Mittel, die er wisse, um einen Feind los zu werden, nur sey wegen des Kostenpunktes etwas einzuwenden, indem jedesmal dabei ein Schwert verloren gehe.

„,Die Kutsche! die Kutsche!' rief die Dame, indem sie auf meinen Onkel zuraunte und ihm ihren schönen Arm um seinen Nacken warf; ,wir können vielleicht entfliehen.'

„,Vielleicht?' sagte mein Onkel. ,Ei wie, meine Theuerste, ist noch einer umzubringen?'

„Mein Onkel war etwas ärgerlich, ihr Herren, denn er hatte gedacht, nach dem Gemetzel würde es sehr angenehm seyn, in der Ruhe ein bischen der Liebe zu pflegen, und wäre es auch nur um der Abwechslung willen.

„‚Wir dürfen hier keinen Augenblick verlieren,‘ sagte die junge Dame. ‚Er (dabei deutete sie auf den jüngen Herrn im himmelblauen Rock) ist der einzige Sohn des mächtigen Marquis von Filletoville.‘

„‚Schon gut, meine Theuerste; ich fürchte nur, er wird nie seinen Titel erlangen,‘ sagte mein Onkel, indem er gleichgültig nach dem jungen Herrn blickte, der in der oben beschriebenen Maikäfersmanier an die Wand gespießt dastand. ‚Sie haben ihm die Erbfolge abgeschnitten, meine Liebe.‘

„‚Diese Schurken haben mich von meinem Haus und meinen Freunden weggerissen,‘ erklärte die junge Dame, indem ihre Züge vor Entrüstung glühten. ‚Der Elende wollte mich in der nächsten Stunde mit Gewalt heirathen.‘

„‚Pfui über seine Unverschämtheit,‘ sagte mein Onkel, indem er einen höchst verächtlichen Blick auf den sterbenden Erben von Filletoville warf.

„‚Wie Sie aus dem Gesehenen schließen können,‘ fuhr die junge Dame fort, ‚so ist die Rotte entschlossen, mich zu ermorden, sobald Sie Jemand zum Beistand auffordern. Wenn ihre Spießgesellen uns hier finden, so sind wir verloren. In zwei Minuten kann es zu spät seyn. Ach, die Kutsche! —‘

„Und mit diesen Worten sank sie, überwältigt von ihren Gefühlen und der Anstrengung, den jungen Marquis von Filletoville zu spießen, meinem Onkel in die Arme. Mein Onkel fing sie auf und trug sie

an die Thüre. Da stand der Wagen mit vier langgeschweiften, flattermähnigen, schwarzen Rossen, bereits aufgeschirrt; aber weit und breit war weder Postillon, noch Conducteur, oder Hausknecht zu schauen.

„Meine Herrn, ich hoffe, das Andenken meines Oheims nicht zu beschimpfen, wenn ich die Meinung ausspreche, daß er, obgleich ein Junggeselle, schon vorher mehr als eine Dame im Arm gehabt hatte; ich glaube in der That, daß es eine Gewohnheit von ihm war, die Kellnermädchen zu küssen, und es sind mir mehrere Beispiele bekannt, daß glaubwürdige Zeugen es gesehen haben, wie er auf eine sehr wahrnehmbare Weise eine Wirthin umarmte. Ich erwähne diesen Umstand, um zu zeigen, welch' eine höchst ungewöhnliche Art von Frauenzimmer diese schöne junge Dame gewesen seyn muß, um auf meinen Oheim einen solchen Eindruck zu machen. Er pflegte zu sagen, als ihr langes Haar über seinen Arm herabgehangen und ihre schönen schwarzen Augen, nachdem sie wieder erwacht, sich auf sein Gesicht geheftet hatten, sey es ihm so sonderbar zu Muth geworden, daß seine Beine unter ihm gezittert hätten. Doch wer kann in ein süßes, sanftes, schwarzes Augenpaar sehen, ohne ganz wundersam erregt zu werden! Ich, meine Herrn, kann es nicht, und scheue mich deßhalb sogar, in manche Augen, die ich kenne, zu schauen, wie Sie mir auf's Wort glauben dürfen.

„‚Sie werden mich doch nicht verlassen,‘ flüsterte die junge Dame.

„‚Nie,‘ sagte mein Onkel; und er meinte es auch so.

„‚Mein theurer Retter!‘ rief die junge Dame. ‚Mein theurer, menschenfreundlicher, ritterlicher Beschützer!‘

„‚Still, still!‘ sagte mein Onkel, sie unterbrechend.

„‚Und warum denn?‘ fragte die junge Dame.

„‚Weil Ihr Mund so schön ist, wenn Sie sprechen,‘ erwiederte mein Onkel, ‚daß ich fürchte, ich könnte roh genug seyn, ihn zu küssen.‘

„Die junge Dame hob ihre Hand auf, als wollte sie meinen Onkel warnen, es nicht zu thun, und sagte — doch nein, sie sagte nichts — sie lächelte blos.

„Wenn man auf ein Paar der wonnigsten Lippen von der Welt blickt und dieselben so köstlich zu einem schelmischen Lächeln aufbrechen sieht, — wenn man ihnen ganz nahe ist und sonst Niemand dabei — da kann man seine Bewunderung für ihre schöne Form und Farbe nicht besser bethätigen, als durch einen schnellen Kuß. Mein Onkel that es, und ich ehre ihn dafür.

„‚Horch!‘ rief die junge Dame aufschreckend. ‚Das Geräusch von Rädern und Rossegestampfe!‘

„‚Ja, es ist so,‘ sagte mein Onkel lauschend.

„Er hatte ein gutes Ohr für Räder und Fußtritte; aber es schienen so viele Pferde und Wagen in einiger Entfernung gegen sie herzurasseln, daß es

rein unmöglich war, einen Schluß auf ihre Anzahl zu machen. Es war ein Getöse, wie von fünfzig Sechsspännern.

„‚Wir werden verfolgt!‘ rief die Dame ihre Hände zusammenschlagend. ‚Wir werden verfolgt, und Sie sind meine einzige Hoffnung.‘

„Es lag ein solcher Ausdruck des Schrecks in ihrem schönen Gesichte, daß mein Onkel sogleich seinen Entschluß faßte. Er hob sie in die Kutsche, sagte ihr, sie solle gutes Muths seyn, preßte seine Lippen noch einmal auf die ihrigen, rieth ihr, das Fenster zu schließen, um nicht vom Zugwind belästigt zu werden, und stieg auf den Bock.

„‚Warten Sie noch, mein Lieber,‘ rief die junge Dame.

„‚Was gibt's?‘ fragte mein Onkel vom Kutschenbock aus.

„‚Nur noch ein Wort,‘ sagte die junge Dame: ‚nur noch ein einziges Wort.‘

„‚Muß ich hinabkommen?‘ fragte mein Onkel.

„Die Dame antwortete nicht, aber sie lächelte wieder. Solch ein Lächeln, meine Herrn, o das geht über Alles. Mein Onkel stieg in einem Augenblick von seinem Bock herab.

„‚Was ist's, meine Theure?‘ sagte mein Onkel zum Kutschenfenster hineinsehend.

„Die Dame beugte sich zufällig in demselben Augenblick vorwärts, und mein Onkel glaubte, sie sehe schöner aus, als je zuvor. Er war ihr eben jetzt

ganz nahe, meine Herrn, und so mußte er es wirklich wissen.

„‚Was ist's, meine Liebe?‘ sagte mein Onkel.

„‚Werden Sie auch nie eine andere lieben, als mich — nie eine andere heirathen, als mich?‘ fragte die junge Dame.

„Mein Onkel schwur einen theuern Eid, daß er nie eine andere heirathen wolle, und die junge Dame zog ihren Kopf zurück und schloß das Fenster. Er schwang sich wieder auf den Bock, spitzte die Ellenbogen, machte sich das Leitseil zurecht, ergriff die Peitsche, die auf dem Dach lag, gab dem Handgaul einen Hieb, und fort flogen die vier langgeschweiften, flattermähnigen, schwarzen Rosse, fünfzehn gute englische Meilen in der Stunde, und hinter ihnen die alte Postkutsche — hui, wie sie zogen und sprangen.

„Aber das Geräusch wurde immer lauter. Je schneller die alte Postkutsche dahin flog, um so schneller kamen die Verfolger — Männer, Pferde und Hunde hatten sich vereinigt, auf sie Jagd zu machen. Das Getöse war schrecklich, aber Alles überragte die Stimme der jungen Dame, welche in jammervollen Tönen meinem Onkel zurief: ‚Schneller, schneller!‘

„Mein Onkel gebrauchte Peitsche und Zügel, und die Pferde flogen dahin, bis sie weiß waren von Schaum; aber immer erschrecklicher wurde das Geräusch hinter ihnen, und immer angstvoller schrie die junge Dame; ‚Schneller! schneller!‘ In der Bedrängniß dieses Augenblickes stampfte mein Onkel

kräftig auf den Boden und fand — daß der Morgen graute und er selbst in der Einfriedigung des Wagners auf dem Bock einer alten Edinburgher Postkutsche saß, schauernd vor Kälte und Nässe, und mit den Füßen stampfend, um sie zu erwärmen. Er stieg herab und blickte eifrig hinein nach der schönen jungen Dame — aber ach, die Kutsche hatte weder Thüre, noch Sitz — sie war ein bloßer Rumpelkasten.

„Natürlich sah mein Oheim sehr wohl ein, daß etwas Geheimnißvolles an der Sache seyn müsse, und daß Alles sich genau so ereignet hatte, wie er zu erzählen pflegte. Er blieb dem großen Eide, den er der schönen, jungen Dame geschworen, treu, schlug ihr zu Lieb' mehrere Wirthinnen, die er hätte wählen können, aus und starb endlich als Junggeselle. Er sagte immer, wie gar wunderbar es sey, was er durch einen bloßen Zufall, wie durch sein Klettern über das Stacket, ausfindig gemacht habe, daß die Geister der Postkutschen und Pferde, der Conducteure, Postillone und Passagiere regelmäßig jede Nacht Reisen machen, und dann pflegte er hinzuzusetzen, er halte sich für die einzige lebendige Person, die jemals auf einer dieser Fahrten als Passagier mitgenommen worden sey. Ich glaube auch, daß er Recht hat, meine Herrn; wenigstens habe ich nie von einer andern gehört."

„Ich möchte nur wissen, was diese Geister von Postkutschen in ihren Beuteln stecken haben," sagte der Wirth, welcher die ganze Erzählung mit tiefer Aufmerksamkeit angehört hatte.

„Natürlich, die Todtenbriefe," antwortete der Hausirer.

„Ach ja, das ist wahr," antwortete der Wirth, „Daran hatte ich nicht gedacht."

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Herr Pickwick die Ausführung seines Auftrags beeilte und gleich im Anfang an einem höchst unerwarteten Bundesgenossen Verstärkung erhielt.

Am andern Morgen präcis um drei Viertel auf neun Uhr waren die Pferde angespannt. Herr Pickwick und Sam Weller nahmen ihre Plätze ein, der eine in der Kutsche, der andere draußen auf dem Hintersitz, und dem Postillion wurde die gebührende Weisung ertheilt, zunächst vor Herrn Bob Sawyer's Hause vorzufahren, um daselbst Herrn Benjamin Allen abzuholen.

Als die Kutsche vor der Thüre mit der rothen Lampe und der sehr leserlichen Inschrift „Sawyer, weiland Nockemorf" anhielt, und Herr Pickwick seinen Kopf zum Fenster hinaus streckte, bemerkte er

mit nicht geringer Verwunderung den Knaben in der grauen Livrée, sehr eifrig beschäftigt, die Läden zu schließen. Da nun dieß zu einer solchen Stunde des Morgens ein höchst ungewöhnliches und für einen Geschäftsmann keineswegs geziemendes Verfahren war, so verfiel Herr Pickwick sogleich auf zwei Vermuthungen: entweder müsse irgend ein guter Freund oder Patient von Herrn Bob Sawyer gestorben seyn, oder Herr Bob Sawyer selbst bankerott gemacht haben.

„Was gibt's da?" fragte Herr Pickwick den Jungen.

„Nichts, Sir," erwiederte dieser, seinen Mund bis zur ganzen Breite seines Gesichtes ausdehnend.

„Alles in Ordnung," rief Bob Sawyer, der plötzlich mit einem kleinen, dünnen, schmutzigen, ledernen Schnappsack in der einen Hand und einem groben Rock nebst Halstuch über den andern Arm geworfen an der Thüre erschien. „Ich komme sogleich, alter Freund."

„Sie?" rief Herr Pickwick.

„Ja, ich!" erwiederte Bob Sawyer; „und wir werden eine ganz regelmäßige Expedition machen. Hier Sam — geben Sie Acht."

Indem Herr Bob Sawyer so mit kurzen Worten Herrn Weller's Aufmerksamkeit ansprach, warf er den ledernen Schnappsack in den äußeren Rücksitz, wo er alsbald von Sam, welcher dieses Verfahren mit großer Bewunderung betrachtete, unter das Polster

gebracht wurde. Hierauf arbeitete sich Bob Sawyer mit Hülfe des Jungen gewaltsam in den groben Ueberrock hinein, der ihm um ein Gutes zu eng war, trat sofort an das Kutschenfenster, steckte den Kopf hinein und lachte wie toll.

„Ein Hauptspaß, nicht wahr?“ sagte Bob endlich, indem er sich mit einem Aermel des groben Ueberrocks die Thränen aus den Augen wischte.

„Mein lieber Herr,“ erwiederte Herr Pickwick mit einiger Verlegenheit, „ich erwartete nicht, daß Sie uns begleiten würden.“

„Das ist's ja eben,“ sagte Bob, Herrn Pickwick am Rockflügel fassend. „Das ist ja eben der Spaß.“

„So, ein Spaß soll es seyn?“ fragte Herr Pickwick.

„Versteht sich,“ erwiederte Bob. „Die ganze Sache, müssen Sie wissen, ist die, daß ich das Geschäft für sich selbst sorgen lasse, da es nun einmal für mich nicht sorgen zu wollen scheint.“

Bei dieser Erklärung des Phänomens mit den Fensterläden deutete Herr Bob Sawyer auf seine Apotheke, und verfiel auf's Neue in eine ausgelassene Lustigkeit.

„Sie werden doch wahrhaftig nicht so wahnsinnig seyn, Ihre Patienten zu verlassen, ohne sie der Pflege eines Andern zu übergeben?“ wendete Herr Pickwick in sehr ernstem Tone ein.

„Ei, warum nicht?“ fragte Bob dagegen. „Ich spare dadurch, müssen Sie wissen. Kein Einziger

bezahlt mich. Zudem," setzte er hinzu, indem er seine Stimme zu einem vertraulichen Flüstern dämpfte, — „wird es ihnen um kein Haar schlechter gehen; denn meine Arzneien sind bereits auf der Neige, und da ich eben jetzt nicht im Stande bin, meine Rechnung zu vergrößern, so müßte ich dem Einen wie dem Andern nichts als Calomel geben, und dieß würde gewißlich bei Mehreren unangenehme Folgen haben — somit ist jetzt Allen geholfen."

In dieser Antwort lag eine Philosophie und eine Logik, auf welche sich Herr Pickwick nicht gefaßt gemacht hatte. Er pausirte einige Augenblicke und fügte dann weniger entschieden als vorher hinzu: —

„Aber, mein junger Freud, der Wagen ist nur zweisitzig, und ich muß Herrn Allen mitnehmen."

„Sehen Sie meinetwegen ohne Sorgen," erwiederte Bob. „Ich habe schon Alles bedacht; Sam und ich werden den Rücksitz miteinander theilen. Sehen Sie hier. Diesen Anschlag da hefte ich an die Ladenthüre: ‚Sawyer, weiland Nockemorf. Zu erfragen gegenüber bei Frau Cripps.' — Frau Cripps ist die Mutter meines Burschen. — ‚Es thut Herrn Sawyer sehr leid,' sagt Frau Cripps, ‚aber er konnte es nicht ändern — er wurde heute Früh zu einer Berathung mit den berühmtesten Wundärzten auf das Land geholt — konnten ohne ihn nicht fertig werden — wollten ihn um jeden Preis haben — eine schreckliche Operation.' Die Wahrheit an der Sache ist," fügte Bob schließlich hinzu, „daß ich den

besten Erfolg davon erwarte. Kommt die Sache in eines der Lokalblätter, so bin ich ein gemachter Mann. Da kommt Ben — vorwärts Ben, hineingesprungen!“

Mit diesen schnell herausgehaspelten Worten stieß Herr Bob Sawyer den Postillon auf die Seite, hob seinen Freund in den Wagen, warf den Schlag zu, schlug die Fußtritte hinauf, klebte seinen Anschlag an die Hausthüre, verschloß sie, steckte den Schlüssel in die Tasche, schwang sich auf den äußern Rücksitz, gab das Signal zum Abfahren, und dieß Alles that er mit so außerordentlicher Schnelligkeit, daß, bevor noch Herrn Pickwick angefangen hatte, sich zu besinnen, ob Herr Bob Sawyer mitfahren solle oder nicht, der Wagen bereits mit Herrn Bob Sawyer davon rollte, der sich als Theil und förmliches Mitglied der Gesellschaft festgesetzt hatte.

So lange sich ihre Fortschritte auf die Straßen von Bristol beschränkten, behielt der lustige Bob seine grüne Doctorsbrille auf der Nase und benahm sich überhaupt mit gebührender Würde und Ernsthaftigkeit, wobei er jedoch zum ausschließlichen Vortheil und Vergnügen des Herrn Samuel Weller verschiedene Witze zu reißen nicht unterlassen konnte; als sie aber auf die offene Heerstraße gelangten, da legte er seine grüne Brille und seine Gravität zugleich ab, und führte eine Menge Späße aus, die wohl geeignet waren, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen und den Wagen nebst seinem Inhalt zu Gegenständen einer mehr als gewöhnlichen Neugierde

zu machen. Zu seinen geringsten und am wenigsten auffallenden Thaten gehörte die höchst lärmende Nachahmung der Töne eines Klapphorns, sowie die prahlerische Entfaltung eines karmoisinrothen Taschentuchs, welches er an seinen Spazierstock band und mit verschiedenen Geberden vornehmtrotziger Herausforderung gelegentlich in der Luft schwenkte.

„Ich möchte doch wissen," sagte Herr Pickwick, mitten in einer höchst gesetzten Unterredung mit Ben Allen, die sich auf die zahlreichen guten Eigenschaften des Herrn Winkle und seiner Schwester bezog, innehaltend — „ich möchte doch wissen, was die Leute an uns sehen können, daß sie uns Alle so anstarren."

„Ei, das kann ich mir wohl denken," erwiederte Ben Allen mit einigem Stolz in seinem Tone. „Eine solche Equipage sehen sie nicht alle Tage."

„Möglich," sagte Herr Pickwick; „das könnte seyn."

Herr Pickwick hätte sich sehr wahrscheinlich selbst in den Glauben hinein räsonnirt, daß es so sey, hätte er nicht zufällig eben jetzt zum Kutschenfenster hinaus gesehen und bemerkt, daß die Blicke der Vorübergehenden keineswegs eine ehrfurchtsvolle Bewunderung verriethen, und daß verschiedene telegraphische Verbindungen zwischen ihnen und einigen Personen auf dem Außensitz des Wagens obzuwalten schienen, worauf es ihm schnell klar wurde, diese Demonstrationen könnten irgend eine entfernte Beziehung auf

das humoristische Benehmen des Herrn Robert Sawyer haben.

„Ich will doch hoffen,“ sagte Herr Pickwick, „daß unser leichtfertiger Freund da draußen keine Abgeschmacktheiten begeht.“

„Gott behüte,“ erwiederte Ben Allen. „Bo ist das ruhigste Geschöpf, das da lebt, wenn er nicht gerade ein Gläschen zu viel getrunken hat.“

In diesem Augenblick traf eine verlängerte Nachahmung des Klapphorns, gefolgt von einem lustigen Geschrei und lauten Gebrüll, Alles offenbar aus der Kehle und Lunge des ruhigsten Geschöpfes, das da lebt, oder, um mich deutlicher auszudrücken, des Herrn Bob Sawyer selbst kommend, ihre Ohren. Herr Pickwick und Herr Ben Allen sahen einander ausdrucksvoll an, Ersterer nahm den Hut ab und lehnte sich beinahe mit dem halben Leib zum Kutschenfenster hinaus, wodurch er endlich in den Stand gesetzt wurde, seinen spaßhaften Freund in's Auge zu fassen.

Herr Bob Sawyer saß nicht auf dem Rücksitz, sondern auf dem Kutschendache, und hatte seine Beine so weit ausgespreizt, als es sich nur immer thun ließ. Er hatte Herrn Samuel Weller's Hut seitwärts auf den Kopf gedrückt, hielt in der einen Hand ein ungeheures Stück Butterbrod, in der andern eine stattliche, strohumflochtene Flasche und sprach mit innigem Behagen diesen beiden Gegenständen zu, wobei er sich die Eintönigkeit seiner Be-

schäftigung durch ein gelegentliches Geheul und Gebrüll, oder durch den Austausch einiger lustigen, kurzweiligen Worte mit den nächsten besten Vorübergehenden unterhaltender zu machen suchte. Die karmoisinrothe Flagge war mit großer Sorgfalt an die Lehne des Hintersitzes festgebunden, und Herr Samuel Weller saß mit Bob Sawyer's Hut geschmückt im Centrum desselben, ein zweites Butterbrod bearbeitend, und zwar mit so behaglichem Gesichte, daß seine gänzliche und vollkommene Zustimmung zu der ganzen Anordnung darin zu lesen war.

Dieß war genug, um die Galle eines Mannes von Herrn Pickwick's Schicklichkeitsgefühl rege zu machen; aber es kamen noch mehr erschwerende Umstände hinzu, denn in diesem Augenblick fuhr eine sowohl innen als außen wohlbesetzte Postkutsche an ihnen vorüber, und die Passagiere gaben ihr Erstaunen auf eine sehr unzweideutige Art zu erkennen. Ebenso unangenehm waren die Gratulationen einer irischen Bettlerfamilie, die mit der Chaise gleichen Schritt hielt, besonders des männlichen Hauptes derselben, welches zu glauben schien, es werde hier ein Triumphzug politischer oder irgend einer anderen Art gefeiert.

„Herr Sawyer!“ rief Herr Pickwick in großer Aufregung. „Herr Sawyer! — Sir!“

„Was beliebt?“ antwortete dieser Gentleman mit der größten Kaltblütigkeit, auf der Seite des Wagens herabsehend.

„Sind Sie toll, Sir?" fragte Herr Pickwick.

„Ganz und gar nicht," erwiederte Bob; „blos lustig."

„Lustig, Sir?" rief Herr Pickwick. „Nehmen Sie dieses scandalöse rothe Tuch da herab. Ich bitte — ich bestehe darauf. Sam, nimm es hinweg."

Ehe jedoch Sam sich in's Mittel legen konnte, strich Herr Bob Sawyer gutwillig seine Flagge, steckte sie in die Tasche, nickte Herrn Pickwick höflich zu, wischte den Mund der Flasche ab, und setzte ihn an seinen eigenen, wodurch er Herrn Pickwick ohne allen unnöthigen Wortaufwand zu verstehen gab, daß er ihm mit diesem Trank alles nur erdenkliche Glück und Heil wünsche. Nachdem er dieß gethan, pfropfte Bob mit großer Sorgfalt die Flasche wieder zu, sah mit holdseliger Freundschaft auf Herrn Pickwick nieder, nahm einen großen Biß von dem Butterbrode und lächelte.

„Schon gut," sagte Herr Pickwick, dessen augenblicklicher Aerger gegen Bob's unerschütterliche Seelenruhe nicht Stand zu halten vermochte; „aber ich bitte, lassen Sie jetzt diese Albernheiten unterwegs, Sir."

„Ja, das will ich," erwiederte Bob, mit Herrn Weller den Hut austauschend; „ich habe es nicht so bös gemeint; aber die Fahrt hat mich so lustig gemacht, daß ich nicht anders konnte."

„Bedenken Sie nur, was die Leute sagen werden," fuhr Herr Pickwick fort; „Sie müssen doch auch den Schein wahren."

„Ja gewiß," sagte Bob; „ich will es nicht mehr thun und ganz ruhig seyn, mein Verehrtester."

Zufrieden mit dieser Versicherung steckte Herr Pickwick seinen Kopf wieder in den Wagen hinein und ließ das Fenster herab; kaum aber hatte er die durch Herrn Bob Sawyer unterbrochene Unterhaltung wieder aufgenommen, als er einigermaßen erschreckt wurde durch das Erscheinen eines kleinen dunklen Körpers von länglichter Gestalt an der Außenseite des Fensters, der zu wiederholtenmalen gegen dasselbe anschlug, als ob er ungeduldig Einlaß begehrte.

„Was ist das?" rief Herr Pickwick.

„Es sieht aus, wie eine Flasche," bemerkte Ben Allen, den fraglichen Gegenstand mit einigem Interesse durch seine Brille betrachtend. „Ich glaube, sie gehört Bob."

Die Vermuthung war vollkommen richtig; denn Herr Bob Sawyer hatte die Flasche an das Ende seines Stocks gebunden und schlug damit an das Fenster, zum Zeichen, daß er seine Freunde drinnen in guter Kameradschaftlichkeit und Harmonie am Inhalt derselben Theil nehmen zu lassen wünsche.

„Was ist zu thun?" sagte Herr Pickwick, die Flasche betrachtend. „Dieß Benehmen ist noch weit abgeschmackter, als das vorige."

„Es wird wohl das Beste seyn," erwiederte Herr Ben Allen, „wir nehmen die Flasche herein und behalten sie; es geschieht ihm dann ganz recht."

Digitized by Google

„Ja, allerdings," sagte Herr Pickwick. „Soll ich?"

„Es wird sich wohl nicht anders thun lassen," erwiederte Ben.

Da dieser Rath vollkommen mit seiner eigenen Ansicht zusammenfiel, so ließ Herr Pickwick das Fenster sachte herab und machte die Flasche von dem Stocke los, worauf letzterer wieder hinaufgenommen wurde und sie Herrn Bob Sawyer herzlich lachen hörten.

„Ein verdammt lustiger Bursche," sagte Herr Pickwick, mit der Flasche in der Hand seinen Gefährten anblickend.

„Ja, das ist er," erwiederte Herr Allen.

„Man kann ihm unmöglich böse seyn," bemerkte Herr Pickwick.

„Nein, schlechterdings nicht," erwiederte Benjamin Allen.

Während dieses kurzen Gesinnungsaustausches hatte Herr Pickwick in der Zerstreuung den Kork herausgezogen.

„Was ist darin?" fragte Ben Allen gleichgültig.

„Ich weiß es nicht," erwiederte Herr Pickwick mit derselben Gleichgültigkeit. „Dem Geruch nach scheint es Punsch zu seyn."

„Ja, ohne Zweifel," sagte Ben.

„Es scheint mir wenigstens so," bemerkte Herr Pickwick, der sich jederzeit sehr gegen die Möglichkeit verwahrte eine Unwahrheit zu sagen; „für gewiß kann ich es nicht zu behaupten wagen, ohne es versucht zu haben."

„Nun, so thun Sie es,“ sagte Ben; „dann kommen wir der Sache auf den wahren Grund.“

„Meinen Sie?“ erwiederte Herr Pickwick. „Nun gut, wenn Sie es gerne wissen möchten, so habe ich nichts dagegen.“

Stets bereit, seine eigenen Gefühle den Wünschen seiner Freunde aufzuopfern, nahm Herr Pickwick einen ziemlich langen Schluck.

„Was ist es?“ fragte Herr Ben Allen, ihn mit einiger Ungeduld unterbrechend.

„Sonderbar!“ antwortete Herr Pickwick, mit den Lippen schmatzend; „ich weiß es selbst noch nicht. Doch ja,“ fügte er nach einem zweiten Schluck hinzu, „es ist wirklich Punsch.“

Herr Ben Allen sah Herrn Pickwick an; Herr Pickwick sah Herrn Ben Allen an. Herr Ben Allen lächelte; Herr Pickwick lächelte nicht.

„Es würde ihm Recht geschehen,“ sagte der letztgenannte Gentleman mit einiger Strenge; „es würde ihm Recht geschehen, wenn wir ihm Alles bis auf den letzten Tropfen austränken.“

„Das meine ich auch,“ bemerkte Ben Allen.

„Ja, ja,“ versetzte Herr Pickwick. „Nun, so lassen Sie uns seine Gesundheit trinken.“

Mit diesen Worten nahm der vortreffliche Herr einen höchst energischen Zug aus der Flasche und übergab sie dann Ben Allen, der nicht säumte, sein Beispiel nachzuahmen. Das Lächeln wurde gegen-

seitig, und der Punsch allmälig und mit vielem Vergnügen ausgetrunken.

„Beim Lichte besehen,“ sagte Herr Pickwick, als er den letzten Tropfen ausschlürfte, „sind seine Possen doch wirklich sehr lustig und unterhaltend.“

„Ja, das kann man nicht anders sagen,“ erwiederte Herr Ben Allen.

Und zum Beweis, daß Bob Sawyer einer der drolligsten Burschen sey, die man finden könne, begann er Herrn Pickwick mit einer langen und umständlichen Erzählung zu unterhalten, wie dieser Gentleman sich einmal ein Fieber an den Hals getrunken und sich dann seinen ganzen Kopf abgeschoren habe: eine wirklich ergötzliche und anmuthige Geschichte, deren Vortrag nur durch das Anhalten der Chaise vor der Glocke in Berkeley Heath unterbrochen wurde, wo die Pferde gewechselt werden sollten.

„Wir werden hier doch zu Mittag speisen?“ sagte Bob zum Fenster hineinsehend.

„Zu Mittag speisen?“ erwiederte Herr Pickwick. „Ei, wir haben erst neunzehn Meilen zurückgelegt, und müssen im Ganzen siebenundachtzig und eine halbe machen.“

„Eben deßwegen sollten wir uns in den Stand setzen, die Strapatzen der Reise zu ertragen,“ wendete Herr Bob Sawyer ein.

„Aber es ist ja rein unmöglich um halbzwölf Uhr zu Mittag zu speisen,“ erwiederte Herr Pickwick, auf seine Uhr sehend.

„Nun meinetwegen," versetzte Bob; „so will ich es ein Lunch nennen. He da, Bursche! Ein Lunch für drei Personen; die Pferde können noch eine Viertelstunde im Stalle bleiben. Man soll alles Kalte, was die Küche vermag, auf den Tisch stellen, auch einige Flaschen Ale und von eurem besten Madeira."

Nachdem Herr Bob Sawyer mit ungeheurer Wichtigkeit und großem Lärm diese Befehle ertheilt hatte, eilte er sogleich in's Haus, um die Anordnungen zu überwachen; und noch ehe fünf Minuten vorüber waren, kam er zurück und erklärte, sie seyen vortrefflich.

Die Qualität des Lunchs rechtfertigte vollkommen das von Bob ausgesprochene Lob; und nicht blos dieser Gentleman, sondern auch Herr Ben Allen und Herr Pickwick ließen ihm alle Gerechtigkeit widerfahren. Unter den Auspicien dieses Kleeblattes waren die Flaschen Ale und Madeira bald geleert, und als man die Pferde wieder angespannt, sämmtliche Passagiere ihre Sitze eingenommen und Bob die strohumflochtene Flasche mit dem besten Nachfolger seines früheren Punsches, den er in so kurzer Zeit erhalten konnte, angefüllt hatte, erschallte das Klapphorn auf's Neue und die rothe Flagge wehte ohne die geringste Einrede von Seiten des Herrn Pickwick.

In der Hopfenstange zu Tewkesbury machten sie Mittag. Bei dieser Gelegenheit wurde noch mehr gepfropftes Ale, einige weitere Flaschen Madeira und überdieß einiger Portwein getrunken, auch die stroh-

umflochtene Flasche zum viertenmale wieder aufgefüllt. Ueber dem Einfluß dieser vereinigten Reizmittel schlummerten Herr Pickwick und Herr Ben Allen dreißig Meilen weit, indeß Bob und Herr Weller auf dem Rücksitze Duette sangen.

Es war schon ganz dunkel, als Herr Pickwick sich so weit aufraffte, um aus dem Fenster sehen zu können. Die einzeln stehenden Hütten an der Straße, die dunkle Farbe aller sichtbaren Gegenstände, die trübe Atmosphäre, die mit Schmiedkohlenasche und Ziegelmehl bestreuten Wege, das tiefrothe Glühen der Ofenfeuer in der Ferne, die dicken Rauchwolken, welche sich schwerfällig von den hohen Kaminen herauswälzten, Alles ringsum schwärzend und verdunkelnd, die schweren Wagen, die sich, mit schwirrenden Eisenstäben beladen, oder mit sonstigen Frachtwaaren bis oben angehäuft langsam auf der Straße hinquälten — Alles verkündete ihre schnelle Annäherung an die große Fabrikstadt Birmingham.

Als sie zu den engen Thoren, welche mitten in das Getümmel führen, hineinrasselten, wurden ihre Sinne gewaltsam aufgeregt durch den Anblick und das Getöne ernster Beschäftigung. Die Straßen waren vollgedrängt von Arbeitern. Das Getöse harten Geschäftes drang aus jedem Hause hervor; Lichter glänzten von den langen Fensterflügeln der Dachstöcke her, und das Gewirbel der Räder so wie das Getöse der Maschinerien erschütterte die zitternden Wände. Die Feuer, deren trübselig bleicher Schein meilenweit

sichtbar gewesen, brannten kräftig in den großen Fabriken und Arbeitshäusern der Stadt. Das Getöse der Hämmer, das Rauschen des Dampfes und das matte, schwerfällige Gerassel der Maschinen war die unliebliche Musik, die von allen Seiten herdrang.

Der Postillon fuhr rasch durch die offenen Straßen, und an den hübschen, wohlbeleuchteten Läden vorbei, die zwischen den Vorstädten und dem alten Royal Hôtel liegen, bevor Herr Pickwick angefangen hatte, sich über die höchst schwierige und kitzliche Natur des Geschäftes zu besinnen, das ihn hieher geführt.

Die Kitzlichkeit dieses Geschäftes und die Schwierigkeit, es befriedigend durchzuführen, wurden durch die freiwillige Gesellschaft des Herrn Bob Sawyer keineswegs verringert; im Gegentheil fühlte Herr Pickwick, daß die Anwesenheit desselben, so gut gemeint und sonst angenehm sie auch seyn mochte, keineswegs eine Ehre war, die er mit Willen selbst gesucht hätte; ja er hätte gerne eine ansehnliche Summe Geldes gegeben, wenn er Herrn Bob Sawyer unverzüglich auf nicht weniger als fünfzig Meilen hätte entfernen können.

Herr Pickwick kannte Herrn Winkle senior nicht persönlich, obgleich ihm dieser schon einigemale geschrieben und befriedigende Antworten auf seine Fragen in Betreff des moralischen Charakters und Benehmens seines Sohnes von ihm erhalten hatte; auch fühlte er deutlich, daß, wenn er ihn das erste-

mal in Begleitung Bob Sawyer's und Ben Allen's, die beide etwas benebelt waren, besuchte, dieß eben nicht das sinnreichste und praktischste Mittel seyn dürfte, ihn zu seinen Gunsten einzunehmen.

„Indeß," sagte Herr Pickwick, indem er sich zu beruhigen suchte; „ich muß es so gut machen, als ich kann. Ich will noch heute Abend zu ihm gehen, denn ich habe es heilig versprochen, und wenn sie darauf bestehen, mich zu begleiten, so muß ich den Besuch möglichst abkürzen, inzwischen aber mich mit der Hoffnung begnügen, daß sie sich um ihrer selbst willen anständig aufführen werden."

Während er sich mit diesen Betrachtungen tröstete, hielt der Wagen vor dem Old Royal an. Ben Allen wurde dadurch theilweise aus seinem merkwürdig tiefen Schlafe erweckt und von Herrn Samuel Weller am Kragen herausgezogen; Herr Pickwick aber war selbst im Stande auszusteigen. Sie wurden in ein behagliches Zimmer gewiesen, und Herr Pickwick fragte den Kellner sogleich nach Herrn Winkle's Wohnung.

„Ganz in der Nähe, Sir," sagte der Kellner; „nicht über fünfhundert Schritte. Herr Winkle ist Kasenmeister, Sir, am Kanal. Es ist keine Privatwohnung, Sir; nicht fünfhundert Schritte von hier, Sir."

Hier blies der Kellner ein Licht aus und that, als ob er es wieder anzünden wollte, um Herrn Pickwick Gelegenheit zu weiteren Fragen zu geben, falls er Lust hätte.

„Befehlen Sie etwas, Sir?“ fragte der Kellner endlich, indem er, in Verzweiflung über Herrn Pickwick's Stillschweigen, das Licht wieder anzündete. „Thee oder Kaffee, Sir? Ein Mittagessen?“

„Vor der Hand nichts.“

„Sehr wohl, Sir. Wünschen Sie ein Nachtessen, Sir?“

„Für jetzt noch nicht.“

„Sehr wohl, Sir.“

Hier ging er sachte an die Thüre, hielt aber schnell an, wandte sich um und sagte mit großer Freundlichkeit:

„Soll ich Ihnen das Kammermädchen schicken, meine Herrn?“

„Ja, wenn Sie wollen,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Wenn Sie wollen, Sir.“

„Und bringen Sie auch etwas Sodawasser,“ sagte Bob Sawyer.

„Sodawasser, Sir? Sehr wohl, Sir.“

Das Gemüth des Kellners war offenbar von einem überwältigenden Drucke erlöst, weil er doch endlich irgend eine Bestellung erhalten hatte, und er verschwand unmerkbar. Kellner gehen oder laufen niemals; sie haben eine ganz eigenthümliche, geheimnißvolle Gabe zu den Zimmern hinauszustreifen, eine Gabe, welche andere Menschenkinder nicht besitzen.

Nachdem durch das Sodawasser einige geringe Symptome von Lebenskraft in Herrn Ben Allen

erweckt waren, ließ er sich vermögen, Gesicht und Hände zu waschen und endlich gestattete er auch Sam, ihn auszubürsten. Als nun Herr Pickwick und Bob Sawyer gleichfalls die Unordnung, welche die Reise in ihrem Anzug gemacht, beseitigt hatten, brachen alle drei Arm in Arm auf, um zu Herrn Winkle zu gehen; wobei Bob Sawyer unterwegs die Atmosphäre mit Tabakrauch schwängerte.

Etwa eine Viertelmeile vom Wirthshaus hinweg, in einer ruhigen, solid aussehenden Straße stand ein altes, aus rothen Backsteinen gebautes Haus mit drei Staffeln vor der Thüre und einer messingenen Platte über derselben, welche in dicken römischen Hauptbuchstaben das Wort „Winkle" enthielt. Die Staffeln waren sehr weiß, die Ziegel sehr roth, das Haus sehr niedlich, und hier standen Herr Pickwick, Herr Benjamin Allen und Herr Bob Sawyer, als die Glocke zehn Uhr schlug.

Ein hübsches Dienstmädchen erschien auf das Klopfen und fuhr zurück, als sie die drei Fremdlinge erblickte.

„Ist Herr Winkle zu Haus, mein liebes Kind?" fragte Herr Pickwick.

„Er hat sich soeben zu Tisch gesetzt, Sir," erwiederte das Mädchen.

„Geben Sie ihm doch gefälligst diese Karte," fuhr Herr Pickwick fort, „und sagen Sie ihm, es thue mir leid, ihn so spät noch stören zu müssen; allein es liege mir sehr viel daran, ihn heute Nacht

noch zu sehen, und ich sey so eben erst angekommen."

Das Mädchen blickte schüchtern an Herrn Bob Sawyer hinauf, der durch allerhand wunderliche Grimassen seine Bewunderung für ihre persönlichen Reize ausdrückte; dann warf sie einen Blick auf die im Gange hängenden Hüte und Ueberröcke, und rief einem andern Mädchen, um auf die Thüre Acht zu haben, indeß sie hinaufginge. Die Schildwache wurde bald abgelöst, denn das Mädchen kehrte im Augenblick zurück, bat die Herrn um Verzeihung, daß sie dieselben auf der Straße gelassen habe, und führte sie in ein mit Fußdecken belegtes Hinterzimmer, das halb eine Amtsstube, halb ein Toilettenzimmer zu seyn schien, und worin die hauptsächlichsten zum Nutzen und Schmuck dienenden Geräthschaftsartikel in einem Pult, einem Waschständer nebst Rasirschüssel, einem Stiefelzieher, einem Schreibebock, vier Stühlen, einem Tisch und einer alten, acht Tage lang gehenden Uhr bestanden. Ueber dem Kamingesims befanden sich die eingesunkenen Thüren einer eisernen Geldkiste, indeß einige hängende Bücherständer, ein Wandkalender und mehrere Schichten bestaubten Papiers die Wände zierten.

„Es thut mir sehr leid, daß ich Sie vor der Thüre stehen ließ," sagte das Mädchen, indem sie eine Lampe anzündete, mit einem gewinnenden Lächeln zu Herrn Pickwick; „aber Sie waren mir ganz fremd, und es gibt so viele Landstreicher, welche

nur kommen, um zu sehen, ob sie nichts wegfischen können, so daß ich wirklich —"

„Sie brauchen sich nicht im geringsten zu entschuldigen, liebes Kind," sagte Herr Pickwick freundlich.

„Nein, durchaus nicht, mein Schätzchen," setzte Bob Sawyer hinzu, indem er liebkosend die Arme ausstreckte und von einer Seite nach der andern hüpfte, als wollte er die junge Dame verhindern, das Zimmer zu verlassen.

Die junge Dame ließ sich jedoch durch alle diese Lockungen nicht im mindesten zur Milde stimmen, denn sie drückte ein für allemal ihre Meinung dahin aus, Herr Bob Sawyer sey ein höchst wiederwärtiger, unverschämter Mensch, und als er mit seinen Aufmerksamkeiten immer zudringlicher wurde, schlug sie ihm ihre schönen Finger ins Gesicht und rannte unter vielen Ausdrücken der Abneigung und Verachtung aus dem Zimmer.

Nachdem Herr Bob Sawyer der Gesellschaft der jungen Dame beraubt war, begann er sich die Zeit damit zu vertreiben, daß er in das Pult hineinschaute, sämmtliche Schubfächer durchsuchte, scheinbare Anstalten machte, das Schloß der eisernen Geldkiste aufzudrücken, den Kalender mit der Vorderseite gegen die Wand drehte, Herrn Winkle senior's Stiefel über seine eigenen anprobirte, und mit den andern Hausgeräthschaften auch sonst noch allerlei humoristische Experimente anstellte, welche Herrn Pickwick mit unaussprechlicher Angst und wahrem

Schauder erfüllten, Herrn Bob Sawyer aber ungemeines Ergötzen bereiteten.

Endlich ging die Thüre auf, und ein kleiner alter Herr in einem schnupftabakfarbigen Rock, mit einem Kopf und Gesicht, die, abgesehen von der Kahlheit, ein wahres Gegenstück vom Kopf und Gesicht des Herrn Winkle junior waren, wackelte, Herrn Pickwick's Karte in der einen und einem silbernen Leuchter in der andern Hand, in's Zimmer.

„Ah, wie befinden Sie sich, Herr Pickwick?“ begann Herr Winkle senior, den Leuchter wegstellend und seine Hand ausstreckend. „Ich hoffe, Sie recht wohl zu sehen. Freut mich sehr. Setzen Sie sich doch, Herr Pickwick; ich bitte, Sir. Dieser Herr ist —“

„Mein Freund, Herr Sawyer,“ fiel Herr Pickwick ein, „und auch ein Freund von Ihrem Sohne.“

„Ah!“ sagte Herr Winkle senior mit einem ziemlich grämlichen Blick auf Bob. „Sie befinden sich doch wohl, Sir?“

„Wie der Fisch im Wasser,“ erwiederte Bob Sawyer.

„Der andere Herr hier,“ fuhr Herr Pickwick fort, „ist, wie Sie aus dem mir anvertrauten Briefe ersehen werden, ein sehr naher Verwandter, oder, ich sollte vielmehr sagen, ein ganz genauer Freund Ihres Sohnes. Er heißt Allen.“

„Dieser Herr da?“ fragte Herr Winkle mit der Karte auf Ben Allen deutend, der auf einem Stuhle

eingeschlafen war, so daß man nichts von ihm sah, als seinen Rücken und seinen Rockkragen.

Herr Pickwick war im Begriff, die Frage zu beantworten, und Herrn Benjamin Allen's Namen nebst seinem ehrenwerthen Stande und andern ausgezeichneten Eigenschaften lang und breit herzuzählen, als der muthwillige Herr Bob Sawyer seinen Freund, um ihn zum Bewußtseyn seiner Lage zu bringen, dermaßen in den fleischigen Theil seines Armes kniff, daß er zusammenschrack und mit einem lauten Schrei in die Höhe sprang. Auf einmal bemerkte er, daß ein Unbekannter da stand, trat vor, schüttelte Herrn Winkle äußerst verbindlich gegen fünf Minuten lang beide Hände, murmelte in einigen halbverständlichen Satzfragmenten sein unendliches Vergnügen, ihn zu sehen, und die gastfreundliche Frage, ob er nicht vielleicht nach seinem weiten Gange eine Erfrischung annehmen wolle, oder ob er es vorziehe, bis zum Mittagessen zu warten; sodann setzte er sich wieder und starrte mit so glasigen Augen umher, als ob er nicht den entferntesten Begriff davon hätte, wo er sey, welcher Begriff ihm in der That auch ganz abging.

Dieß Alles brachte Herrn Pickwick in die peinlichste Verlegenheit, zumal da Herr Winkle senior das unverkennbarste Erstaunen über das excentrische — um nicht zu sagen außerordentliche Benehmen seiner zwei Gefährten an den Tag legte. Um der Sache ein schnelles Ende zu machen, zog er einen

Brief aus der Tasche und überreichte ihn Herrn Winkle senior mit den Worten:

„Hier ist ein Brief von Ihrem Sohne, Sir. Sie werden daraus ersehen, daß sein ganzes Lebensglück und seine ganze Wohlfahrt von Ihrer wohlwollenden und väterlichen Erwägung seines Inhaltes abhängt. Haben Sie die Güte, ihn ruhig und kaltblütig durchzulesen und nachher den Gegenstand in dem Tone und Geist mit mir zu besprechen, in welchem dergleichen Dinge allein besprochen werden dürfen. Wie hochwichtig Ihre Entscheidung für Ihren Sohn ist, und mit welcher Angst er derselben entgegensieht, mögen Sie daraus schließen, daß ich Ihnen in so später Stunde ohne vorangegangene Anmeldung und —" fügte Herr Pickwick mit einem flüchtigen Blick auf seine zwei Begleiter hinzu — „unter so ungünstigen Umständen meine Aufwartung mache."

Nach diesem Vorspiel legte Herr Pickwick vier enggeschriebene Seiten extrasuperfeinen, flordünnen Briefpapiers in die Hände des erstaunten Herrn Winkle senior, setzte sich sofort wiederum auf seinen Stuhl und beobachtete dessen Blicke und Benehmen zwar einigermaßen ängstlich, jedoch mit der offenen Stirn eines Mannes, welcher sich bewußt ist, nichts gethan zu haben, was einer Entschuldigung oder Bemäntelung bedurfte.

Der alte Kajenmeister drehte den Brief um und um, besah ihn von vorn, von hinten und von den

Seiten, stellte eine mikroskopische Untersuchung mit dem dicken Bübchen auf dem Siegel an, erhob seine Augen zu Herrn Pickwick's Gesicht, dann aber setzte er sich auf den Schreibebock, zog die Lampe näher zu sich, erbrach das Siegel, öffnete die Epistel, hielt sie hoch an das Licht und schickte sich an zu lesen.

Eben in diesem Augenblick setzte Herr Bob Sawyer, dessen Witz einige Minuten lang geschlafen hatte, seine Hände auf seine Kniee und schnitt ein Gesicht, wie man es ungefähr in den Porträts des seligen Herrn Grimaldi als Clown, sehen kann. Nun fügte es sich, daß Herr Winkle senior statt, wie Herr Bob Sawyer meinte, tief in die Lesung des Briefes versunken zu seyn, über den Rand desselben hinaus- und zufällig Niemand anders anschaute, als Herrn Bob Sawyer selbst. Da er nun mit Recht schloß, besagte Grimmasse habe den Zweck, seine eigene Person lächerlich zu machen und zu verhöhnen, so heftete er seine Augen mit solch ausdrucksvoller Strenge auf Bob, daß die Züge des seligen Herrn Grimaldi sich allmälig wieder in einen recht hübschen Ausdruck der Demuth und Beschämung auflösten.

„Haben Sie etwas gesagt, Sir?" fragte Herr Winkle senior nach einer unheimlichen Pause.

„Nein, Sir," erwiederte Bob, der nichts mehr von dem Clown an sich hatte, als einzig und allein die feurige Röthe seiner Wangen.

„Sie haben wirklich nichts gesagt, Sir?“ fuhr Herr Winkle senior fort.

„O nein, ganz gewiß nicht, Sir,“ erwiederte Bob.

„Ich meinte es doch, Sir,“ versetzte der alte Herr mit unwilligem Nachdruck. „Aber Sie haben mich doch angeschaut, Sir?“

„Bitte um Vergebung, Sir; ganz und gar nicht,“ erwiederte Bob mit äußerster Höflichkeit.

„Nun, freut mich, Sir,“ sagte Herr Winkle senior.

Nachdem der alte Herr sofort dem gedemüthigten Bob mit großer Würde noch einen Zornblick zugeworfen, hielt er den Brief wieder an's Licht und begann ihn mit vielem Ernste zu lesen.

Herr Pickwick betrachtete ihn mit großer Spannung, als er von der untersten Linie der ersten Seite auf die oberste der zweiten, und von der untersten der zweiten auf die oberste der dritten, und von der untersten der dritten auf die oberste der vierten überging; aber nicht die geringste Veränderung auf seinem Gesichte gab einen Schlüssel zu den Gefühlen, mit welchen er die Nachricht von seines Sohnes Verheirathung aufnahm, die, wie Herr Pickwick wußte, gleich in den ersten sechs Linien verkündigt wurde.

Er las den Brief bis zum letzten Wort, legte ihn mit der ganzen Sorgfalt und Pünktlichkeit eines Geschäftsmannes wieder zusammen, und als Herr Pickwick endlich einen großen Ausbruch seiner Ge-

Digitized by Google

fühle erwartete, tunkte er eine Feder in das Dintenfaß, und sagte so ruhig, als ob es sich um den allergewöhnlichsten Comptoirgegenstand handelte: —

„Nathanael's Adresse, Herr Pickwick?"

„Gegenwärtig Georg und Geier," erwiederte dieser Gentleman.

„Georg und Geyer? Wo ist das?"

„George-Yard. Lombardstraße."

„In der City?"

„Ja."

Der alte Herr schrieb methodisch die Adresse auf den Rücken des Briefs, legte ihn dann in sein Pult, verschloß dasselbe und sagte, als er vom Bock aufstand und den Schlüsselbund in seine Tasche steckte:

„Sie haben ohne Zweifel nichts mehr zu sagen, was uns aufhalten könnte, Herr Pickwick?"

„Ganz und gar nichts, mein theurer Sir," bemerkte der warmherzige Mann in unmuthigem Erstaunen; „ganz und gar nichts! — Aber beliebt es Ihnen nicht vielleicht, Ihre Meinung über dieses wichtige Ereigniß im Leben unseres jungen Freundes gegen mich auszusprechen? Wollen Sie ihm nicht vielleicht durch mich die Versicherung Ihrer fortdauernden Liebe und Unterstützung zukommen lassen? Haben Sie ihm nichts zu sagen, was ihn und die junge Dame, welche angstvoll Trost und Ermuthigung bei ihm sucht, erfreuen und aufrecht erhalten könnte? Ueberlegen Sie es doch, mein theurer Herr."

„Ich werde es allerdings überlegen," antwortete

der alte Gentleman; „für den Augenblick aber habe ich nichts zu sagen. Ich bin ein Geschäftsmann, Herr Pickwick; ich lasse mich nie über Hals und Kopf in eine Sache ein, und so weit mir diese bekannt ist, will sie mir durchaus nicht gefallen. Tausend Pfund ist nicht viel, Herr Pickwick."

„Sie haben vollkommen Recht, Sir," fiel Ben Allen ein, der gerade wach genug war, um sich zu erinnern, daß er seine tausend Pfund ohne die geringste Schwierigkeit hinausgebracht hatte. „Sie sind ein gescheidter Mann. Bob, der Herr da ist wahrhaftig nicht auf den Kopf gefallen."

„Ich schätze mich sehr glücklich, daß Sie mir diese Gerechtigkeit wiederfahren lassen, Sir," sagte Herr Winkle senior mit einem verächtlichen Blick auf Ben Allen, der eben bedächtig seinen Kopf schüttelte. „Die Sache ist die, Herr Pickwick: als ich meinem Sohn die Erlaubniß gab, auf ein Jahr zu reisen, und sich in der Welt umzusehen (was er unter Ihren Auspicien gethan hat), damit er nicht wie ein so eben der Pension entschlüpfter Milchbart in's Leben treten und sich vom nächsten Besten über's Ohr hauen lassen sollte, da habe ich dieß durchaus nicht mit in den Kauf genommen. Er weiß es sehr gut, und wenn ich jetzt die Hand von ihm abziehe, so hat er kein Recht, sich zu verwundern. Er soll von mir hören, Herr Pickwick. Gute Nacht, Sir. Margarethe, öffne Sie die Thüre."

Bob Sawyer hatte die ganze Zeit über den

Herrn Ben Allen mit dem Ellenbogen gestoßen, damit er ein begütigendes Wort sprechen sollte, und demgemäß brach jetzt Ben, ohne die geringste vorläufige Bemerkung, in ein kurzes, aber nachdrucksvolles Stück Beredsamkeit aus.

„Sir," sagte Herr Ben Allen, den alten Gentleman mit einem höchst trüben, matten Augenpaar ansehend und mit dem rechten Arm heftig auf- und abarbeitend, „Sir — Sie sollten sich vor sich selber schämen."

„Als der Bruder der jungen Dame sind Sie natürlich ein vortrefflicher Richter in der Sache," versetzte Herr Winkle senior. „Gut, schon genug. Ich bitte, kein Wort mehr, Herr Pickwick. Gute Nacht, meine Herren."

Mit diesen Worten nahm der Alte den Leuchter, öffnete die Thüre und bewegte sich gemessenen Schrittes dem Gange zu.

„Sie werden es bereuen, Sir," sagte Herr Pickwick, die Zähne zusammenbeißend, um seinen Zorn niederzuhalten; denn er fühlte, wie wichtig dieser Auftritt für seinen jungen Freund seyn mußte.

„Ich bin vor der Hand einer anderen Meinung," erwiederte Herr Winkle senior kaltblütig. „Noch einmal, meine Herren, ich wünsche Ihnen gute Nacht."

Herr Pickwick ging mit zornigen Schritten auf die Straße. Herr Bob Sawyer, durch die Entschiedenheit des alten Herrn gänzlich zu Boden gedrückt, nahm denselben Weg; Herrn Ben Allen's Hut war

unmittelbar darauf die Treppe hinuntergerollt, und Herrn Ben Allen's Körper folgte sogleich nach. Alle Drei gingen stumm und ohne Abendessen zu Bett, und Herr Pickwick dachte unmittelbar vor dem Einschlafen, wenn er gewußt hätte, daß Herr Winkle senior so durch und durch ein Geschäftsmann wäre, so würde er höchst wahrscheinlich niemals in einem solchen Auftrag zu ihm gegangen seyn.

Achtzehntes Kapitel.

In welchem Herr Pickwick einen alten Bekannten trifft, welchem glücklichen Umstand der Leser hauptsächlich einem hier erzählten Auftritt von unendlichem Interesse in Betreff zweier großer und gewaltiger öffentlicher Charaktere zu danken hat.

Der Morgen, der um acht Uhr über Herrn Pickwick's Angesicht anbrach, war keineswegs berechnet, seinen Muth zu heben, oder die Niedergeschlagenheit, in die ihn der unvorhergesehene Erfolg seiner Gesandtschaft gesetzt hatte, zu vermindern. Der Himmel war düster und trübe, die Luft feucht und rauh, die Straßen naß und kothig. Der Rauch hing schwerfällig über den Schornsteinen, als gebräche es ihm an Muth aufzusteigen, und der Regen fiel langsam und verdrossen herab, als hätte er keine rechte Lust, sich zu ergießen. Im Hof stand der Haushahn, ohne alle Funken seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit, ver-

drießlich auf einem Beine in einem Winkel, der Eselhengst träumte gesenkten Hauptes unter dem schmalen Dach des Holzschuppens, und seinem nachdenklichen, jammervollen Gesichte nach zu schließen, schien er auf Selbstmord zu sinnen. Auf der Straße sah man nichts als Regenschirme und die einzigen Töne, die sich vernehmen ließen, waren das Klappern von Ueberschuhen und das Plätschern der Regentropfen.

Das Frühstück wurde sehr wenig durch Unterhaltung unterbrochen, selbst Herr Bob Sawyer fühlte den Einfluß des Wetters und die Nachwehen vom gestrigen Tage. Er war, wie er sich in seiner höchst ausdrucksvollen Sprache erklärte, wie zu Boden geschlagen. Ebenso auch Herr Ben Allen und nicht anders Herr Pickwick.

In einer länger sich hinausziehenden Erwartung, daß das Wetter sich aufklären möchte, wurde das neueste Londoner Abendblatt mit einem Eifer und einem Interesse gelesen, wie sich dieß nur in solchen Fällen äußerster Verwahrlosung denken läßt; mit gleicher Beharrlichkeit wurde jeder Zoll des Bodens überschritten; die Fenster wurden so oft angesehen, daß eine zusätzliche Auflage auf dieselben wohl gerechtfertigt erscheinen kann; alle möglichen Gegenstände wurden hervorgesucht, aber umsonst. Endlich als der Mittag herankam, ohne daß das Wetter sich geändert hätte, zog Herr Pickwick entschlossen die Klingel und bestellte seinen Wagen.

Obgleich die Straßen schmutzig waren und der

Digitized by Google

Sprühregen heftiger als bisher herabfiel, obgleich der Koth und die Feuchtigkeit durch die offenen Fenster des Wagens hineinspritzten, so daß die drinnen Sitzenden fast eben so sehr dadurch belästiget wurden, als die Beiden auf dem Rücksitze, so war man doch jedenfalls in der freien Luft, und das Gefühl, unterwegs zu seyn und Bewegung zu haben, welches so unendlich angenehmer ist, als die Eingeschlossenheit in eine trübe Stube, wo man nur den trüben Regen in eine trübe Straße träufeln sehen kann, nöthigte ihnen Allen das Geständniß ab, daß sie durch den Tausch viel gewonnen hätten und eigentlich selbst nicht wüßten, wie sie dazu gekommen wären, so lange mit Aufbruch zu zögern.

Als sie in Coventry anhielten, um die Pferde zu wechseln, stieg der Dampf in solchen Wolken von denselben auf, daß der Hausknecht ganz verdunkelt wurde; doch hörte man ihn aus dem Nebel heraus erklären, er erwarte bei der nächsten Preisvertheilung die erste goldene Medaille von dem Rettungsverein dafür, daß er dem Postillon seinen Hut abgenommen habe, denn von dem Rande desselben ströme, versicherte der unsichtbare Gentleman, eine solche Wassermasse herab, daß er, nämlich der Postillon, unfehlbar ertrunken seyn würde, wenn er, nämlich der Unsichtbare, ihm nicht kraft seiner großen Geistesgegenwart, den Hut schnell vom Kopfe gerissen und das Gesicht des schwerathmenden Mannes mit einem Strohwisch abgetrocknet hätte.

„Eine erbauliche Fahrt," sagte Bob Sawyer, als er seinen Rockkragen umschlug, und sich den Shawl über dem Munde zusammenzog, um die Düfte eines so eben verschluckten Glases Branntwein zu concentriren.

„Ja, sehr erbaulich," erwiederte Sam mit Ruhe.

„Sie scheinen sich nicht viel daraus zu machen?" bemerkte Bob.

„Drum sehe ich nicht ein, was es mich nützen würde," erwiederte Sam.

„Gegen diesen Grund läßt sich freilich nichts einwenden," meinte Bob.

„Ganz gewiß nicht, Sir," erwiederte Herr Weller. „Was ist, ist recht, wie der junge Edelmann schmunzelnd bemerkte, als man ihn auf die Pensionsliste setzte, weil der Großvater der Frau von seiner Mutter Onkel einmal dem König mit einem tragbaren Feuerzeug die Pfeife angesteckt hatte."

„Nicht übel bemerkt," sagte Herr Bob Sawyer beifällig.

„Eben das sagte der junge Edelmann auch nachher alle Tage viermal bis an sein seliges Ende," erwiederte Herr Weller.

„Wurden Sie jemals," fragte Sam nach einer kurzen Pause mit einem Blick auf den Kutscher, indem er seine Stimme zu einem geheimnißvollen Flüstern dämpfte; „wurden Sie jemals zu einem Postillon

gerufen, so lange Sie bei einem Beinsäger in der Lehre waren."

„Ich erinnere mich nicht," erwiederte Herr Bob Sawyer.

„Haben Sie auch nie einen Postillon in einem Spital gesehen, wenn Sie dort umgingen, wie man von den Geistern sagt?" fragte Sam.

„Nein," erwiederte Bob Sawyer, „mit Wissen nicht."

„Oder wissen Sie einen Kirchhof, wo der Leichenstein von einem Postillon ist, oder haben Sie schon einen todten Postillon gesehen?" fuhr Sam fort zu catechisiren.

„Nein," sagte Bob.

„Also nicht?" erwiederte Sam triumphirend. „Nun so werden Sie auch keinen zu sehen bekommen, und es gibt noch ein anderes Ding, das Niemand sieht, nämlich einen todten Esel. — Niemand hat je einen todten Esel gesehen, außer der Schindelmän in den schwarzen seidenen Kniehosen, welcher das junge Frauenzimmer kannte, das eine Ziege hielt und das war ein französischer Esel, also keiner von der gewöhnlichen Art."

„Gut, was hat dieß aber mit den Postillonen zu schaffen?" sagte Bob Sawyer.

„Das will ich Ihnen sagen," erwiederte Sam. „Ich will nicht so weit gehen und, wie viele sehr gescheidte Leute, behaupten, daß die Postillone und Esel unsterblich seyen; aber das sage ich, wenn sie

spüren, daß sie steif werden und nicht mehr arbeiten können, so machen sie sich, ein Postillon nach dem andern, auf dem gewöhnlichen Wege davon; was aus ihnen wird, weiß Niemand; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie sich entfernen, um ihr Vergnügen in der andern Welt zu suchen; denn kein lebendiger Mensch hat je gesehen, daß ein Postillon oder ein Esel sein Vergnügen in dieser gehabt hätte!"

Sam Weller breitete sich über diese gelehrte und merkwürdige Theorie noch weiter aus, führte zur Unterstützung derselben eine Menge merkwürdiger, statistischer und andere Thatsachen an, und vertrieb sich damit die Zeit, bis sie nach Dunchurch kamen, wo für einen trockenen Postillon und frische Pferde gesorgt wurde. Die nächste Station war Daventry, die folgende Towcester, und am Ende jeder Station regnete es heftiger als am Anfang derselben.

„Ich sage nur," bemerkte Bob Sawyer, zum Kutschenfenster hineinsehend, als sie vor dem Türkenkopf in Towcester anhielten; „ich sage nur, daß man so nicht weiter reisen kann."

„Ja, wahrhaftig," sagte Herr Pickwick, der eben aus einem Schläfchen erwachte; „ich fürchte, Sie sind durch und durch naß."

„Ja, ganz unausstehlich," erwiederte Bob; „und Sie ohne Zweifel auch ein wenig?"

Bob blickte verdrießlich drein, da ihm der Regen von seinem Nacken, von seinen Ellenbogen, von den Aermeln, den Rockschößen und Knieen herabströmte;

sein ganzer Anzug glänzte so von Feuchtigkeit, daß man ihn leicht hätte für Wachstaffent halten können.

„Ja, ich bin naß," sagte Bob, indem er sich schüttelte und einen kleinen hydraulischen Schauer von sich gab; „ich bin naß wie ein Newfoundländerhund, den man in's Wasser geworfen hat."

„Ich halte es für rein unmöglich, heute Nacht weiter zu reisen," fiel Ben ein.

„Ganz ohne Frage, Sir," bemerkte Sam Weller, der sich gleichfalls zur Conferenz einstellte; „es ist Thierquälerei, Sir, wenn man ihnen noch mehr zumuthen will. Man bekommt hier Betten, Sir," fügte er gegen seinen Herrn und Meister hinzu; „Alles reinlich und behaglich. Ein recht gutes, kleines Mittagessen, Sir, und in einer halben Stunde schon fertig — Ein paar Stücke Geflügel, Sir, und Kalbscotletten, französische Bohnen, Pastetchen und Torten. Sie würden am Besten thun, hier zu bleiben, Sir, wenn Sie mich etwas gelten lassen. Nehmen Sie Rath an, Sir, wie der Doctor sagte."

Zum Glück erschien in diesem Augenblick der Wirth zum Türkenkopf, bestätigte Herrn Weller's Bericht in Betreff der Bequemlichkeiten seines Hotels, und unterstützte seine Bitten mit allerhand trostlosen Conjecturen in Beziehung auf den Zustand der Straßen, die Wahrscheinlichkeit, daß auf der nächsten Station keine frischen Pferde zu haben seyen, die blanke Gewißheit, daß es die ganze Nacht hindurch regnen werde, die eben so blanke Gewißheit, daß es

sich am nächsten Morgen aufhelle, und anderen bei den Wirthen gebräuchlichen Beweisgründen.

„Schon gut,“ sagte Herr Pickwick; „aber ich muß durch irgend eine Gelegenheit einen Brief nach London absenden, so daß derselbe morgen in aller Frühe bestellt wird. Wenn das nicht möglich ist, so müssen wir unter allen Umständen weiter fahren.“

Der Wirth lächelte vergnügt. Nichts sey leichter, als einen Brief in einen Bogen Packpapier einzuwickeln und entweder mit der Post oder mit der Nachtdiligence von Birmingham weiter zu befördern. Wenn dem Herrn so außerordentlich viel an möglichst baldiger Besorgung desselben liege, so dürfe er ja nur auf die Addresse schreiben: „sogleich abzugeben,“ was sicher beachtet würde; oder: „dem Ueberbringer für schleunige Besorgung eine halbe Krone extra,“ was noch sicherer sey.

„Sehr gut,“ sagte Herr Pickwick; „dann wollen wir also hier bleiben.“

„Lichter in die Sonne, John; mach das Feuer auf; die Herren sind naß. Hieher meine Herren; bekümmern sie sich nicht mehr um den Postillon, Sir; ich werde ihn zu Ihnen senden, sobald Sie ihm läuten, Sir. Jetzt, John, die Kerzen.“

Die Lichter wurden gebracht, das Feuer geschürt und ein frisches Scheit hineingeworfen. In zehn Minuten deckte ein Kellner den Tisch zum Mittagessen, der Vorhang wurde aufgezogen, das Feuer flackerte lustig, und Alles sah (wie überhaupt immer

in jedem anständigen englischen Gasthof) aus, als ob die Reisenden schon mehrere Tage vorher erwartet worden wären und ihre Bestellungen gemacht hätten.

Herr Pickwick saß an einem Seitentisch und schrieb schnell einen Brief an Herrn Winkle, worin er ihm einfach meldete, daß er durch das Unwetter zurückgehalten sey, aber unfehlbar am folgenden Tag sich in London einfinden werde; bis dahin wolle er den weiteren Bericht über seine Reise ausgesetzt seyn lassen. Dieser Brief wurde schnell zusammengelegt und von Samuel Weller weiter befördert.

Sam übergab ihn der Wirthin, und nachdem er sich selbst am Küchenfeuer getrocknet hatte, wollte er zurückkehren, um seinem Herrn die Stiefel auszuziehen, wobei er zufällig durch eine halboffene Thüre hindurch einen rothhaarigen Herrn erblickte, der einen großen Pack Zeitungen auf dem Tisch vor sich liegen hatte und den leitenden Artikel in einer derselben mit ingrimmigem Grinsen las, wobei seine Nase und sein ganzes Gesicht sich zu einem majestätischen Ausdruck hochmüthiger Verachtung verzogen.

„Ho, ho!“ sagte Sam, „den Kopf und dieß Gesicht da sollt' ich kennen; auch das Augenglas und den breitkrämpigen Deckel! Und ich will katholisch werden, wenn's nicht in Eatanswill war.“

Sam wurde auf einmal von einem heftigen Husten befallen, um die Aufmerksamkeit des Herrn auf sich zu ziehen; der Herr fuhr zusammen, erhob seinen Kopf und sein Augenglas und enthüllte dem

Blick die tiefen, gedankenvollen Züge des Herrn Pott, Redacteurs der Eatanswiller Zeitung.

„Bitte um Verzeihung, Sir," sagte Sam; „mein Herr ist hier, Herr Pott."

„Bst, Bst!" rief Herr Pott, Sam in's Zimmer ziehend und die Thüre verschließend, indeß sich eine geheimnißvolle Besorgniß und Beängstigung auf seinem Gesichte malte.

„Was gibt's denn, Sir?" fragte Sam, indem er müßig um sich blickte.

„Nennen Sie nur meinen Namen nicht," erwiederte Pott — „es ist hier Alles gelb. Wenn der aufgeregte und leicht erregbare Pöbel wüßte, daß ich hier bin, er würde mich in Stücke zerreißen."

„Meinen Sie wirklich?" fragte Sam.

„Ja, ich würde das Opfer seiner Wuth werden," fuhr Pott fort. „Nun, junger Mann, was macht denn Ihr Herr?"

„Er ist auf der Reise nach London begriffen und übernachtet hier mit einigen Freunden."

„Ist Herr Winkle dabei?" fragte Pott mit leichtem Stirnrunzeln.

„Nein, Sir," erwiederte Sam; „Herr Winkle bleibt jetzt zu Hause; er ist verheirathet."

„Verheirathet?" rief Pott mit schrecklicher Heftigkeit.

Er schwieg einige Augenblicke, lächelte düster, und setzte dann in tiefem, rachsüchtigem Tone hinzu:

„Das geschieht ihm recht."

Nachdem Herr Pott dieser grausamen Aufwallung seines tödtlichen Hasses und kaltblütigen Triumphes über einen gefallenen Feind Luft gemacht, fragte er, ob Herrn Pickwick's Freunde blau seyen; und als er von Sam, der so viel von der Sache wußte, als Pott selbst, die befriedigendste bejahende Antwort erhalten hatte, entschloß er sich, ihn auf Herrn Pickwick's Zimmer zu begleiten, wo ein herzlicher Empfang seiner wartete, und sogleich die Uebereinkunft getroffen und ratificirt wurde, daß sie Alle zusammen speisen wollten.

„Und wie steht's denn in Eatanswill?" fragte Herr Pickwick, als Pott einen Stuhl an's Feuer gerückt und die ganze Gesellschaft die nassen Stiefel aus- und trockene Pantoffel angezogen hatte. „Existirt der Independent noch?"

„Der Independent, Sir," erwiederte Pott, „schleppt noch immer sein elendes, erlöschendes Daseyn hin, verabscheut und verachtet selbst von den Wenigen, denen seine schmachvolle, erbärmliche Existenz bekannt ist, erstickt in demselben Schmutz, mit dem er so reichlich um sich wirft. Taub und blind gemacht durch die Ausdünstungen seines eigenen Unraths, versinkt dieses garstige Journal, das sich glücklicherweise seiner Gesunkenheit nicht einmal bewußt ist, rasch in dem verrätherischen Schlamme, der, obgleich er ihm bei den niedrigen und verdorbenen Classen der Gesellschaft einen festen Standpunkt zu geben scheint, gleichwohl

über sein verruchtes Haupt hinauswächst und es bald auf ewig verschlingen wird."

Nachdem der Redacteur dieses Manifest, welches einen Theil eines seiner leitenden Artikel von der letzten Woche bildete, mit heftiger Betonung von sich gegeben, schwieg er, um Athem zu schöpfen, und blickte Bob Sawyer majestätisch an.

„Sie sind ein junger Mann, Sir," sagte Pott.

Herr Bob Sawyer nickte.

„Und Sie auch, Sir," fuhr Pott gegen Herrn Ben Allen fort.

Ben ließ sich diese freundliche Annahme gefallen.

„Und sind Sie auch beide tief durchdrungen von diesen blauen Grundsätzen, zu deren Aufrechthaltung und Verfechtung ich mich, so lange ich lebe, gegen die Bevölkerung dieser Königreiche anheischig gemacht habe?" sprach Pott weiter.

„O freilich," erwiederte Bob Sawyer; „ich verstehe nur die Sache nicht recht, ich bin" —

„Doch nicht gelb, Herr Pickwick?" unterbrach ihn Pott, mit seinem Stuhl zurückweichend. „Ihr Freund ist doch nicht gelb, Sir?"

„Nein, nein," versetzte Bob; „ich bin in diesem Augenblick gewürfelt, ein Gemisch von allen Farbensorten."

„Also ein Schwankender," entgegnete Pott feierlich; „ein Schwankender. Ich möchte Ihnen nur eine Reihe von acht Artikeln vorlegen, Sir, die in

der Eatanswiller Gazette erschienen sind. Ich glaube, behaupten zu dürfen, daß Sie dann bald ihre Ansichten auf eine feste und solide Basis gründen würden, Sir."

„Und ich," antwortete Bob, „glaube behaupten zu dürfen, daß ich sehr blau würde, noch lange ehe ich sie ganz gelesen hätte."

Herr Pott blickte Bob Sawyer noch einige Secunden lang zweifelhaft an, wandte sich sofort zu Herrn Pickwick und sagte:

„Sie haben doch die literarischen Artikel gelesen, die im Laufe der letzten drei Monate in der Eatanswiller Gazette erschienen sind und eine so allgemeine — ich kann wohl sagen, so universelle Aufmerksamkeit und Bewunderung erregt haben?"

„Ich muß gestehen," erwiederte Herr Pickwick, durch die Frage einigermaßen verlegen, „ich muß gestehen, ich war anderweitig so beschäftigt, daß ich wirklich keine Zeit hatte, sie zu lesen."

„Sie sollten so etwas nicht unterlassen, Sir," sagte Pott mit strengem Gesichte.

„Ja, Sie haben Recht," erwiederte Herr Pickwick.

„Sie sind in der Form einer ausführlichen Kritik eines Werks über die chinesische Metaphysik erschienen," fuhr Pott fort.

„Ah, so?" bemerkte Herr Pickwick — „und hoffentlich aus Ihrer Feder?"

„Aus der meines Recensenten, Sir," antwortete Pott mit Würde.

„Und wahrscheinlich sehr gelehrt abgefaßt?“ — fragte Herr Pickwick.

„Ja, ungeheuer,“ antwortete Pott, unendlich weise um sich blickend. „Er ochste aber auch gehörig, um mich eines technischen, aber ausdrucksvollen Terminus zu bedienen; er las zu diesem Behuf auf mein Verlangen in der Encyclopaedia britannica.“

„Wirklich?“ fragte Herr Pickwick. „Ich wußte nicht, daß dieses schätzbare Werk auch Nachweisungen über die chinesische Metaphysik enthält.“

„Ja, Sir,“ erklärte Pott, indem er seine Hand auf Herrn Pickwick's Knie legte und mit einem Lächeln geistiger Ueberlegenheit um sich blickte; „er las über die Metaphysik unter dem Buchstaben M und über China unter dem Buchstaben C, und machte so einen eigenen Artikel zusammen.“

Herrn Pott's Züge nahmen bei dieser Erinnerung der in besagten gelehrten Ergießungen entwickelten Geistesschärfe und Kenntnisse etwas so Großartiges an, daß einige Minuten verstrichen, bevor Herr Pickwick sich kühn genug fühlte, das Gespräch fortzusetzen. Endlich als das Gesicht des Redacteurs allmälig wieder in seinen gewöhnlichen Ausdruck moralischer Ueberlegenheit zurückfiel, wagte er es, die Unterhaltung durch die Frage wieder anzuknüpfen:

„Dürfte ich wohl erfahren, welcher große Zweck Sie so weit von Haus hinweggeführt hat?“

„Derselbe Zweck, welcher mich bei allen meinen

riesigen Arbeiten antreibt und beseelt," erwiederte Pott mit einem ruhigen Lächeln — „das Wohl meines Vaterlandes."

„Ich dachte, es sey irgend eine öffentliche Mission," bemerkte Herr Pickwick.

„Ja, Sir, das ist es," erwiederte Pott.

Hier beugte er sich zu Herrn Pickwick und flüsterte ihm mit tiefer hohler Stimme zu:

„Die Gelben haben morgen Abend in Birmingham einen Ball."

„Ei, der Tausend!" rief Herr Pickwick.

„Ja, Sir, und ein Abendessen," fügte Pott hinzu.

„Was Sie sagen!" rief Herr Pickwick.

Pott nickte mit unheilverkündender Miene.

Obgleich sich nun Herr Pickwick stellte, als wäre er durch diese Eröffnungen sehr überrascht, so war er doch mit der Lokalpolitik so wenig vertraut, daß er sich schlechterdings keinen angemessenen Begriff von der Wichtigkeit der schrecklichen Verschwörung machen konnte, auf welche hier angespielt wurde. Herr Pott bemerkte dieß auch, zog die letzte Nummer der Eatanswiller Gazette aus der Tasche und las zur näheren Aufklärung seines Freundes folgenden Artikel vor:

Höhlen- und Winkelgelbthum.

„Ein Ungeziefer, ein böser, schädlicher Wurm von Collega hat neulich sein schwarzes Gift ausgespieen, in dem eitlen hoffnungslosen Versuch, den

schönen Namen unseres ausgezeichneten und vortreff-
lichen Deputirten, des ehrenwerthen Herrn Slumkey
zu beflecken — desselben Slumkey, von dem wir lange,
bevor er seine gegenwärtige edle und erhabene Stel-
lung gewonnen, vorausgesagt, er werde werden, was
er jetzt ist, die glänzendste Ehre seines Landes, sein
stolzestes Rühmen, sein kühnster Vertheidiger und seine
herrlichste Zierde — unser ungeziefertartig denkender
Collega, sagen wir, hat sich lustig gemacht, über ein
platirtes, herrlich gearbeitetes Kohlengefäß, das diesem
glorreichen Mann von seinen entzückten Wählern
überreicht worden ist, und zu dessen Ankauf, wie der
namenlose Wicht lästert, der ehrenwerthe Herr Slum-
key selbst durch einen vertrauten Freund seines Tafel-
deckers mehr als drei Viertel der ganzen Summe
hergeschossen hat. Wie! sieht denn dieses kriechende
Geschmeiß nicht, daß selbst, wenn dieß wahr wäre,
der ehrenwerthe Herr Slumkey uns in einem um so
freundlicheren und strahlenderen Lichte als vorher er-
scheinen würde, wenn es möglich wäre? Sieht sein
Stumpfsinn nicht einmal so viel ein, daß dieser liebens-
würdige, rührende Wunsch, dem Sehnen seiner Wäh-
ler entgegenzukommen, ihn den Herzen und Seelen
derjenigen seiner Mitbürger nur noch theurer machen
muß, die nicht verächtlicher sind als Schweine, oder
mit andern Worten, die nicht eben so niederträchtig
sind, als unser Collega selbst? Aber das sind die
elenden betrügerischen Kunstgriffe des Höhlen- und
Winkelgelbthums! Indeß beschränkt es sich nicht

darauf. Verrath ist das Losungswort. Wir verkünden es kühnlich, jetzt da wir zu dieser Erklärung aufgestachelt sind und uns unter den Schutz des ganzen Landes und seiner Magistrate stellen dürfen: — wir verkünden es kühnlich, daß in diesem Augenblick geheime Vorbereitungen getroffen werden zu einem Balle der Gelben, der in einer gelben Stadt mitten im Herzen und Centrum einer gelben Bevölkerung gehalten, von einem gelben Ceremonienmeister geleitet, von vier ultragelben Parlamentsmitgliedern besucht werden soll, und wozu man den Zutritt nur vermöge gelber Einlaßkarten erlangen kann. Unser feindlicher Collega wird wohl hinten ausschlagen. Aber er winde sich in unmächtigem Grimm, wenn wir die Worte niederschreiben: **„Wir werden auch dabei seyn.“**

„Sehen Sie, Sir,“ sagte Pott, ganz erschöpft das Blatt zusammenlegend, „so stehen die Sachen.“

In diesem Augenblick traten der Wirth und der Kellner mit den Anfängen des Mittagmahles herein, und nöthigten Herrn Pott, den Finger auf seine Lippen zu legen, zum Zeichen, daß er sein Leben in Herrn Pickwick's Hände gelegt, und daß dasselbe von von seiner Schweigsamkeit abhänge. Die Herren Bob Sawyer und Benjamin Allen, welche während der Vorlesung des Artikels in der Eatanswiller Zeitung und der darauf folgenden Erörterung unehrerbietigerweise eingeschlafen waren, wurden durch das bloße Geflüster des talismanischen Wortes „Mittagessen“ in

ihre Ohren aufgeweckt, zu welchem sie sich auch sofort begaben und dabei einen Appetit entwickelten, der absonderlich gute Gesundheit und Verdauungskräfte erfordert.

Im Verlauf des Mittagsmahles und der darauf folgenden Sitzung erklärte Herr Pott, der sich auf einige Augenblicke zu häuslichen Gegenständen herabließ, seinem Freunde, Herrn Pickwick, die Luft in Eatanswill habe seiner Gemahlin nicht gut bekommen, und deßwegen mache sie eine Reise in die verschiedenen fashionablen Bäder, um ihre gewohnte Gesundheit und Munterkeit wieder zu erhalten: eine höchst zarte Verhüllung der Thatsache, daß Frau Pott ihre oft wiederholte Scheidungsdrohung endlich ausgeführt und ihr Bruder, der Lieutenant, mit ihrem Mann eine Uebereinkunft abgeschlossen hatte, kraft deren sie sich nebst ihrer getreuen Leibwache von ihrem Manne trennte und die Hälfte seines jährlichen Einkommens und Profits von seiner Redaction so wie von dem Verlag der Eatanswiller Gazette erhielt.

Während der große Herr Pott bei diesen und ähnlichen Gegenständen verweilte und die Unterhaltung von Zeit zu Zeit mit verschiedenen Auszügen aus den Resultaten seiner nächtlichen Studien belebte, fragte ein griesgrämiger Passagier vom Fenster einer von London hergekommenen Postkutsche aus, welche hier anhielt, um Packete abzugeben, ob er, für den Fall, daß er übernachten wolle, die nöthigen Be=

quemlichkeiten, nämlich Bett und Bettstelle, bekommen könne.

„Gewiß, Sir," erwiederte der Wirth.

„Also wirklich?" fragte der Fremde, der durch Gewohnheit in Blick und Manieren argwöhnisch geworden zu seyn schien.

„Sie können sich darauf verlassen, Sir," erklärte der Wirth.

„Gut," sagte der Fremde. „Postillon, ich bleibe hier. Conducteur, meinen Mantelsack."

Er wünschte den andern Passagieren auf eine etwas schnippische Weise gute Nacht und stieg aus. Der Fremdling war untersetzter Statur, hatte ein sehr straffes schwarzes Haar, das nach Stachelschweins- oder Stiefelbürstenart zugeschnitten war und auf seinem ganzen Kopfe, steif sich hinaufsträubend, emporstand. Seine Erscheinung war pomphaft und drohend, seine Manieren gebieterisch, seine Augen scharf und unruhig, und sein ganzes Wesen verkündete große Zuversichtlichkeit sowie das Bewußtseyn unermeßlicher Ueberlegenheit über alle Menschenkinder.

Dieser Gentleman wurde in das Zimmer gewiesen, das ursprünglich für den patriotischen Herrn Pott bestimmt war, und der Kellner bemerkte, als er kaum die Lichter angezündet hatte, in dumpfem Erstaunen über das sonderbare Zusammentreffen, daß der Gentleman in seinen Hut griff, eine Zeitung hervorzog und mit demselben Ausdruck unwilliger Verachtung, welcher eine Stunde zuvor auf Pott's

majestätischen Zügen seine ganze Geisteskraft gelähmt hatte, zu lesen begann. Er bemerkte auch, daß, während Herrn Pott's Verachtung durch eine Zeitung, betitelt: „Eatanswiller Independent," rege gemacht worden war, der zermalmende Hohn dieses Gentlemans durch eine Zeitung erweckt wurde, welche sich die „Eatanswiller Gazette" nannte.

„Schicken Sie den Wirth!" sagte der Fremde.

„Sehr wohl, Sir," versetzte der Kellner.

Der Wirth wurde gerufen und erschien.

„Sind Sie der Wirth?" fragte der Gentleman.

„Aufzuwarten, Sir," versetzte der Wirth.

„Kennen Sie mich?" fragte der Gentleman.

„Habe nicht das Vergnügen, Sir," erklärte der Wirth.

„Mein Name ist Slurk," sagte der Gentleman.

Der Wirth neigte den Kopf ein wenig.

„Slurk, Sir," wiederholte der Gentleman hochmüthig. „Kennen Sie mich jetzt, Mann?"

Der Wirth kratzte sich am Kopf, blickte an die Decke hinauf, sah dann den Fremdling an und lächelte erzwungen.

„Kennen Sie mich, Mann?" forschte der Fremdling zornig.

Der Wirth strengte sich gewaltig an und erwiederte endlich:

„Nein Sir, ich kenne Sie nicht."

„Guter Gott," sagte der Fremde, die geballte

Faust auf den Tisch schlagend! „und das ist Popularität!“

Der Wirth machte ein paar Schritte gegen die Thüre hin, und der Fremde fuhr, seine Augen auf ihn heftend, also fort —

„Das also — das ist der Dank für jahrelange Bemühungen und Arbeiten zu Gunsten der Masse. Ich steige durchnäßt und müde aus; keine enthusiastische Menge drängt sich vorwärts, um ihren Kämpen zu begrüßen; die Glocken der Kirchen sind stumm; selbst der Name lockt kein entsprechendes Gefühl in den erstarrten Busen hervor. Es ist genug,“ setzte Herr Slurk hinzu, indem er in großer Aufregung auf- und abging; „man sollte die Tinte in der Feder vertrocknen lassen und ihre Sache für immer aufgeben.“

„Haben Sie Branntwein und Wasser befohlen, Sir?“ sagte der Wirth, eine Andeutung wagend.

„Rum,“ erwiederte Herr Slurk, sich trotzig gegen ihn umwendend. „Haben Sie irgendwo Feuer?“

„Man kann sogleich eines anzünden,“ sagte der Wirth.

„Das aber erst warm geben wird, wenn es Zeit ist, in's Bett zu gehen,“ unterbrach ihn Herr Slurk. „Ist Jemand in der Küche?“

„Keine Seele.“

Es war ein schönes Feuer dort; die Leute waren alle gegangen und die Thüre für die Nacht geschlossen.

„Ich will," sagte Herr Slurk, „meinen Grog am Küchenfeuer trinken."

Somit nahm er seinen Hut und die Zeitung, folgte feierlich dem Wirth nach diesem niederen Gelasse, warf sich auf eine Bank am Herde, nahm sein höhnisches Gesicht wieder an und begann in stiller Würde zu lesen und zu trinken.

Nun flog in diesem Augenblick ein Dämon der Zwietracht über den Türkenkopf; er ließ aus bloßer eitler Neugierde seine Augen umherschweifen, erblickte zufällig den behaglich am Küchenfeuer gelagerten Slurk und Herrn Pott, der etwas vom Weine erhitzt in einem andern Zimmer saß; worauf dieser bösartige Geist mit unbegreiflicher Schnelligkeit in das letzterwähnte Gemach herabschoß, plötzlich dem Herrn Bob Sawyer in den Kopf fuhr und ihn anstiftete, zu seinen (nämlich des Dämons) schlimmen Zwecken folgendermaßen zu sprechen:

„Wir haben das Feuer ausgehen lassen. Nach dem Regen ist es unangenehm kalt hier."

„Ja, das ist wahr," erwiederte Herr Pickwick schauernd.

„Es wäre, meine ich, kein schlechter Einfall, am Küchenfeuer eine Cigarre zu rauchen," fuhr Bob Sawyer fort, in welchem vorgenannter Dämon immer stärker wirkte.

„Ich denke auch, es müßte ganz behaglich seyn," versetzte Herr Pickwick. „Was sagen Sie dazu, Herr Pott?"

Herr Pott nickte bereitwillig Beifall, und sämmtliche vier Reisende begaben sich, jeder mit seinem Glas in der Hand, nach der Küche, indeß Sam Weller die Procession anführte, um den Weg zu zeigen.

Der Frembling las noch immer; er sah auf und schrack zusammen. Herr Pott schrack ebenfalls zurück.

„Was ist's?" flüsterte Herr Pickwick.

„Dieses Ungeziefer da!" erwiederte Pott.

„Was für ein Ungeziefer?" fragte Herr Pickwick, um sich blickend, aus Furcht, er möchte auf irgend einen alten Käfer oder eine wassersüchtige Spinne treten.

„Dort, das Ungeziefer," flüsterte Pott, Herrn Pickwick am Arme fassend und nach dem Fremden deutend. „Das Ungeziefer da — Slurk vom Independenten."

„Wir würden vielleicht besser thun, uns zurückzuziehen," flüsterte Herr Pickwick.

„Niemals, Sir!" erwiederte Pott, der sich Muth angetrunken hatte; „niemals!"

Mit diesen Worten nahm er seinen Sitz auf einer entgegengesetzten Bank, zog sich aus einem kleinen Packe Zeitungen eine heraus und begann gegen seinen Feind zu lesen.

Herr Pott las natürlich den Independenten, Herr Slurk ebenso natürlich die Gazette, und jeder der Herrn drückte sehr vernehmlich seine Verachtung der

Compositionen des andern durch bitteres Gelächter und sarkastische Mundverzerrungen aus. Bald schritten sie zu noch offeneren Meinungsäußerungen, wie zum Beispiel „abgeschmackt“ — „erbärmlich“ — „schauderhaft“ — „Aufschneiderei“ — „Spitzbüberei“ — „Koth“ — „Mist“ — „Schlamm“ — „Sumpfwasser“ und andere kritische Bemerkungen dieser Gattung.

Herr Sawyer sowohl, als Herr Ben Allen hatten diese Symptome der Eifersucht und des Hasses mit einem Grad von Vergnügen betrachtet, welcher den Cigarren, auf die sie recht kräftig losrauchten, einen höchst angenehmen Beischmack gab. In dem Augenblick, als die zwei Gegner zu ermatten begannen, wandte sich der boshafte Herr Bob Sawyer mit großer Höflichkeit an Slurk und sagte zu ihm:

„Würden Sie mir vielleicht erlauben, Ihr Blatt ein wenig anzusehen, Sir — wenn Sie es nämlich nicht mehr brauchen?“

„Sie werden in dem elenden Dinge da sehr wenig finden, was Sie für Ihre Mühe belohnt,“ versetzte Slurk mit einem satanischen Stirnenrunzeln gegen Pott.

„Sie können sogleich dieses da haben,“ sagte Pott, indem er blaß vor Wuth aufschaute und aus demselben Grund seine Stimme zitterte. „Ha, ha! Die Frechheit dieses Kerls wird Ihnen gewiß Spaß machen.“

Ein schrecklicher Nachdruck war auf die Worte „Ding“ und „Kerl“ gelegt, und die Gesichter der beiden Zeitungsschreiber begannen vor herausforderndem Trotze zu glühen.

„Die Gemeinheit dieses elenden Menschen ist verächtlich ekelhaft,“ sagte Pott, indem er sich an Bob Sawyer wandte, dabei aber Slurk einen giftigen Blick zuwarf.

Hier lachte Slurk recht herzlich, legte die Zeitung so, daß er bequem eine frische Spalte bekam, und sagte, der Tölpel ergötze ihn wirklich.

„Wie der Kerl so unverschämt und dabei so dumm ist!“ rief Pott, dessen Gesichtsfarbe vom Blaßrothen in's Karmoisin überging.

„Haben Sie jemals etwas von den Albernheiten dieses Menschen gelesen, Sir?“ fragte Slurk Herrn Bob Sawyer.

„Nie,“ erwiederte Bob; „ist es recht schlecht?“

„O abscheulich! über alle Maßen!“ versetzte Slurk.

„Wahrhaftig, das ist zu schauderhaft!“ rief Pott, der sich immer noch stellte, als wäre er in seine Lektüre vertieft.

„Wenn es Ihnen möglich ist, durch ein Paar Sätze voll Bosheit, Niederträchtigkeit, Falschheit, Meineid, Verrätherei und Betrügerei durchzuwaten,“ sagte Slurk, indem er das Blatt Herrn Bob übergab, „so werden Sie sich vielleicht dadurch belohnt finden,

daß Ihnen der Styl dieses ungrammatikalischen Schwätzers ein Lachen abnöthigt."

„Was haben Sie gesagt Sir?" fragte Pott aufblickend, und am ganzen Leibe vor Wuth zitternd.

„Was geht es Sie an, Sir?" erwiederte Slurk.

„Ungrammatikalischer Schwätzer, nicht wahr, Sir?" sagte Pott.

„Ja, Sir, so sagte ich, und blaues Rindvieh, Sir, wenn Sie das lieber hören."

Herr Pott erwiederte auf diese scherzhafte Beleidigung kein Wort, sondern faltete wohlbedächtig seine Nummer vom Independenten auseinander, legte sie sorgfältig flach auf den Boden, trat sie unter seine Füße, spie mit vieler Feierlichkeit darauf und warf sie dann in's Feuer.

„Sehen Sie, Sir," sagte Pott, indem er vom Kamin zurücktrat; „ebenso würde ich auch die Viper behandeln, welche dieses Gift erzeugt, würde ich nicht zu ihrem Glück durch die Gesetze des Landes daran gehindert."

„Thun Sie es einmal, Sir," rief Slurk aufspringend: „Man wird diese Gesetze in einer solchen Sache niemals zu Hülfe rufen. Versuchen Sie es einmal, Sir."

„Hört, hört!" sagte Bob Sawyer.

„Etwas Schöneres ist mir noch nie vorgekommen," bemerkte Ben Allen.

„Thun Sie es einmal, Sir," wiederholte Slurk mit lauter Stimme.

Herr Pott warf ihm einen verachtungsvollen Blick zu, der einen Anker hätte zermalmen können.

„Thun Sie es einmal, Sir," wiederholte Slurk noch lauter als vorher.

„Ich will nicht, Sir," versetzte Pott.

„So, so! Sie wollen also nicht?" sagte Herr Slurk in höhnendem Tone. „Sie hören es, meine Herrn! Er will nicht; nicht als ob er sich fürchtete; o ganz und gar nicht; aber er will nun einmal nicht; ha ha ha!"

„Ich betrachte Sie, Sir," sagte Herr Pott, durch diesen Sarkasmus aufgebracht; „ich betrachte Sie als eine Viper. Ich halte Sie für einen Menschen, der sich durch sein höchst freches, schandbares und abscheuliches öffentliches Benehmen außer den Bereich der Gesellschaft gestellt hat. In meinen Augen, Sir, sind Sie sowohl von Ihrem persönlichen, als von ihrem politischen Standpunkt aus, weiter gar nichts, als eine nichtswürdige Viper, vor deren giftigen Bosheit man sich hüten muß."

Der entrüstete Independent wartete das Ende dieser persönlichen Anklage nicht ab, sondern nahm seinen wohlgefüllten Mantelsack, schwang ihn, als Pott sich eben abwandte, in der Luft, und ließ ihn in einem kreisförmigen Schweben gerade an dem Winkel, wo zufällig eine tüchtige, dicke Haarbürste eingepackt lag, auf den Kopf seines Gegners fallen, so daß derselbe augenblicklich zu Boden stürzte, und man das Gekrach in der ganzen Küche hörte.

„Meine Herrn!“ rief Herr Pickwick, als Pott wieder aufsprang und sich der Kohlenschaufel bemächtigte; „meine Herrn, bedenken Sie doch um's Himmelswillen — Hülfe — Sam! he da! — ich bitte, meine Herrn, lassen Sie es doch nicht so weit kommen.“

Während er diese unzusammenhängenden Ausrufungen von sich gab, stürzte sich Herr Pickwick zwischen die wüthenden Kämpfer, gerade im rechten Augenblick, um auf die eine Seite seines Körpers den Mantelsack und auf die andere die Kohlenschaufel zu bekommen. Ob nun die Repräsentanten der öffentlichen Meinung von Eatanswill durch Leidenschaft gänzlich geblendet waren, oder ob sie als kluge, scharfsinnige Köpfe sogleich den Vortheil einsahen, einen Dritten, der die Streiche auffange, zwischen sich zu haben — so viel ist gewiß, daß sie nicht die mindeste Notiz von Herrn Pickwick nahmen, sondern einander mit vielem Muth Trotz boten und Mantelsack, wie Kohlenschaufel auf's Furchtbarste handhabten. Herr Pickwick hätte sein menschenfreundliches Dazwischentreten ohne Zweifel schwer zu büßen gehabt, wäre nicht Herr Weller auf das Geschrei seines Herrn im Augenblick hereingestürzt, und hätte dieser nicht dem Kampfe dadurch ein Ende gemacht, daß er einen Mehlsack ergriff, denselben dem mächtigen Pott über Kopf und Schultern herabzog und ihn auf diese Art bis an die Ellenbogen festhielt.

„Nehmen Sie dem andern Tollhäusler den

Mantelsack hinweg," sagte Sam zu Ben Allen und Bob Sawyer, die indeß ganz vergnügt müßig zugeschaut und nur eine Lanzette mit schildpattenem Heft in die Hand genommen hatten, um dem Ersten, der ohnmächtig würde, zur Ader zu lassen. „Wollen Sie aufhören, Sie elendes, kleines Bürschchen, oder ich drücke sie zusammen."

Eingeschüchtert durch diese Drohung und ganz athemlos ließ sich der Independent entwaffnen, worauf Herr Weller den erstickenden Sack von Pott wegnahm und ihn vorsichtig wieder in Freiheit setzte.

„Jetzt gehen Sie Beide ruhig in's Bett," sagte Sam, „oder ich stecke Sie mit einander in den Sack und lasse Sie die Sache mit zugebundener Oeffnung ausfechten. Meinetwegen dürften es ein ganzes Dutzend solcher Leute seyn; ich würde mich nicht vor ihnen geniren. Und Sie, haben Sie die Güte, gefälligst hierher zu kommen, Sir."

Mit diesen Worten nahm Sam seinen Herrn beim Arme und führte ihn fort, indeß die nebenbuhlerischen Journalisten von dem Wirth unter Aufsicht des Herrn Bob Sawyer und des Herrn Benjamin Allen nach verschiedenen Seiten hin in ihre Schlafzimmer gebracht wurden, wobei sie noch manche blutdürstige Drohungen ausstießen und vage Bestellungen auf einen tödtlichen Zweikampf für den nächsten Tag machten. Bei weiterer Ueberlegung fiel es ihnen jedoch ein, daß sie ihren Kampf weit besser im Drucke auskämpfen könnten; sie erneuerten daher ohne Ver-

zug ihre Feindseligkeiten auf Tod und Leben und ganz Eatanswill staunte ob ihrer Kühnheit — auf dem Papier.

Sie waren am andern Morgen in der Frühe, jeder in einer besondern Kutsche, abgereist, ehe die übrigen Passagiere sich regten, und da das Wetter sich nun wirklich aufgeklärt hatte, so wandte die Reisegesellschaft in der Chaise auf's Neue ihr Antlitz der Stadt London zu.

Neunzehntes Kapitel.

Erzählt von einer wichtigen Veränderung in der Familie Weller und von dem frühzeitigen Sturze des rothnasigen Herrn Stiggins.

Herrn Pickwick erlaubte sein Zartgefühl nicht, Bob Sawyer oder Ben Allen dem jungen Paare vorzustellen, bevor er dasselbe gehörig zu ihrem Empfang vorbereitet hätte, und da er Arabella's Gefühle möglichst zu schonen wünschte, so machte er den Vorschlag, er und Sam sollten in der Nähe vom Georg und Geier absteigen, die beiden jungen Männer aber vor der Hand irgendwo anders ihre Quartiere nehmen. Dieser Vorschlag wurde bereitwillig eingegangen und ausgeführt. Herr Ben Allen und Herr Bob Sawyer begaben sich in ein abgelegenes Bierhaus am äußersten Ende des Borough, wo ihre

Namen früher sehr häufig an der Spitze langer und verwickelter Rechnungen, mit weißer Kreide geschrieben, hinter der Schenkverschlagthüre zu lesen gewesen waren.

„Potz tausend, der Herr Weller!“ rief das hübsche Hausmädchen, als ihr Sam an der Thüre begegnete.

„Ja, das ist er auch, liebes Kind,“ erwiederte Sam, etwas zurückbleibend, um seinen Herrn aus der Gehörweite kommen zu lassen. „Was für ein süßes, angenehmes Geschöpf Sie sind, Marie.“

„Ei Herr Je, Herr Weller; was schwatzen Sie doch für Unsinn,“ sagte Marie. „Lassen Sie das, Herr Weller.“

„Was soll ich lassen, mein liebes Kind?“ sagte Sam.

„Ei, eben das,“ erwiederte das hübsche Hausmädchen. „Gehen Sie Ihres Wegs.“

Mit dieser Mahnung stieß das hübsche Hausmädchen Sam lächelnd an die Wand und erklärte ihm, er habe ihr ihre Haube zerdrückt und ihr Haar ganz in Unordnung gebracht.

„Auch haben Sie mich gehindert, zu sagen, was ich sagen wollte,“ fügte sie hinzu. „Es liegt schon seit vier Tagen ein Brief für Sie da; Sie waren kaum eine halbe Stunde fort, als er kam, und auf der Adresse steht: ‚Höchst pressant.‘“

„Wo ist er denn, meine Liebe?“ fragte Sam.

„Ich habe ihn zu mir gesteckt, sonst wäre er ganz gewiß schon lange verloren gegangen,“ erwie-

derte Marie. „Da ist er; es ist mehr, als Sie verdient haben.“

Mit diesen Worten und nach vielen artigen, kleinen, koketten Zweifeln, Befürchtungen und Wünschen, sie werde ihn doch nicht verloren haben, zog Marie den Brief hinter dem hübschesten und feinsten Musselinbusenstreif, den man sich denken kann, hervor und überreichte ihn Sam, der ihn mit eben so vieler Galanterie als Innigkeit küßte.

„Ach, du meine Güte!“ sagte Marie, den Busenstreif wieder zurecht drückend und sich stellend, als ob sie von nichts wüßte; „Sie scheinen sich ja auf einmal ganz darein verliebt zu haben.“

Herr Weller antwortete nur mit einem Blinzeln, von dessen eigentlicher voller Bedeutung keine Beschreibung auch nur den schwächsten Begriff geben könnte; dann setzte er sich neben Marie auf eine Fensterbank, erbrach den Brief und betrachtete seinen Inhalt.

„Hallo!“ rief Sam; „Was ist das?“

„Doch nichts Schlimmes?“ fragte Marie, ihm über die Schultern sehend.

„Ei, Ihre Schelmenaugen!“ sagte Sam aufblickend.

„Kümmern Sie sich nicht um meine Augen; lesen Sie Ihren Brief,“ sagte das hübsche Hausmädchen und ließ dabei ihre Augen so schalkhaft und schön blitzen, daß sie vollkommen unwiderstehlich waren.

Sam erfrischte sich mit einem Kuß und las wie folgt:

„Markis Grau
„By Dorken.
„Mithewoch.

Mein liber Samele!

Es but mier Sehr leith das ich daß vergnigen habe dir schlechte nachrichten fon deiner stiefmudder gäben zu müssen — sie hat sich verkeldet weil sie onforsichtiger weise im nasen Graß Im Regen saß um Einen schäfer zu Hören der erßt in der senkenden nacht aufhören konnte weil ehr sich mit Brandwein Und Wasser erhißt habde und Sich nicht eher anhalden Kounte als biß er wieder ein bißgen nichtern Geworten wahr Was gar manche stunden weknam und der Dokter sagte wen Sie Gleich darauf warmmen Brandwein und waßer gedronken hette stadd vorhehr so hädde es ihr Nichts gedan ihre reder wurden Augenblücklich geschmiehrt und alles Gebraucht um sie wider in den gang zu brengen was Mann sich nur denken kan dein Vadder habde hofnung sie werde sich wider Herausreisen wie gewenlich aber als sie wider um das egg herumfuhr da kamm sie in denn falschen weg und rolte den Berg henunter mit Einer geschwentigkeit wie mann noch nie gesehen had und droz dem das der Dokter ihr gleich den Radschu anlegte so half es doch alles nichts den sie bezalde am lezden schlagbaum

20. Minuten vor 6 Ur gestern abennd und had also die krose reise weid under de gewenlichen zeit Gemacht waß vielleicht auch daher gekomen ist daß sie unterwegs Gar wennig gepäk eingenommen had dein vadder sagt wenn du komen wilst und mich Besuchen Sammi so wird er es als eine Grose Freide ansehen den ich ben so Gans allein Samel Nodabene er wird es dir schon Sagen das es recht wird und weil wir so vile denge mid einanter abzmachen haben so wird dein Brenzibal dir gewiß nichts in den weg Legen Sammi denn ich kene en besser und vermelte ihm Meinen resbegt und bin auf Ewig dein

Tony Weller."

„Was für ein unbegreiflicher Brief!" sagte Sam; „wer kann aus diesen Geschichten allen klug werden? Auch ist es nicht meines Vaters Hand, sondern nur seine Unterschrift mit Kanzlei-Buchstaben. Die kenne ich."

„Vielleicht hat er einen Andern schreiben lassen und dann nur seinen Namen darunter gesetzt," sagte das hübsche Hausmädchen.

„Warten Sie noch eine Minute," versetzte Sam, den Brief noch einmal überlesend und dabei von Zeit zu Zeit inne haltend, um darüber nachzudenken. „Sie haben es errathen. Der Herr, der es geschrieben hat, hat das ganze Unglück gehörig erzählt, und dann ist mein Vater dazu gekommen, hat ihm über die Achsel gesehen und den ganzen Handel dadurch

verwirrt gemacht, daß er auch seinen Senf dazu gab. So macht er's immer. Sie haben ganz Recht, meine liebe Marie."

Nachdem er sich über diesen Punkt zufrieden gestellt, überlas Sam den Brief noch einmal, und da er sich jetzt endlich einen klaren Begriff von seinem Inhalt zu bilden schien, sagte er schwermüthig, als er ihn zusammenlegte:

„So ist also das arme Geschöpf todt! Es thut mir leid um sie. Sie war kein böses Weib; wenn nur die Schäfer sie im Frieden gelassen hätten. Ich bin recht betrübt darüber."

Herr Weller äußerte diese Worte in einem so ernsthaften Tone, daß das hübsche Hausmädchen die Augen niederschlug und gleichfalls eine sehr ernsthafte Miene annahm.

„Und doch," fuhr Sam fort, indem er den Brief mit einem leisen Seufzer in die Tasche steckte; „es hat einmal seyn müssen, und nun es geschehen ist, läßt sich nimmer helfen, wie die alte Dame sagte, nachdem sie den Bedienten geheirathet hatte — nicht wahr, Marie?"

Marie schüttelte den Kopf und seufzte ebenfalls.

„Ich muß meinen Herrn um Urlaub angehen," sagte Sam.

Marie seufzte abermals — der Brief war so gar rührend.

„Adieu!" sagte Sam.

Digitized by Google

„Adieu!“ erwiederte das hübsche Hausmädchen, den Kopf abwendend.

„Sie werden mir zum Abschied doch eine Hand geben?“ sagte Sam.

Das hübsche Hausmädchen reichte ihm eine Hand, die, obwohl die Hand eines Hausmädchens, dennoch eine sehr kleine Hand war, und stand auf, um zu gehen.

„Ich werde nicht sehr lange fortbleiben,“ sagte Sam.

„Ach, Sie sind immer fort,“ erwiederte Marie, ihren Kopf ein ganz klein wenig emporwerfend. — „Kaum kommen Sie, Herr Weller, so gehen Sie schon wieder.“

Herr Weller zog die Haushaltungsschönheit näher an sich, und knüpfte ein flüsterndes Gespräch mit ihr an, das noch nicht lange gedauert hatte, als sie ihr Gesichtchen umwendete und sich herabließ, ihn wieder anzublicken. Als sie sich trennten, war es auf irgend eine Art unumgänglich nothwendig für sie geworden, auf ihr Zimmer zu gehen und ihre Haube und Locken zu ordnen, bevor sie daran denken konnte, sich ihrer Gebieterin zu zeigen, und als sie zu dieser vorbereitenden Ceremonie die Treppe hinauftrippelte, beglückte sie Sam noch mit manchem Wink und Lächeln über das Geländer hinab.

„Ich werde nicht länger als einen oder höchstens zwei Tage ausbleiben, Sir,“ sagte Sam, nachdem

er Herrn Pickwick mit dem Verlust bekannt gemacht, den sein Vater erlitten.

„So lange du es für nöthig findest, Sam,“ erwiederte Herr Pickwick. „Du hast unbeschränkte Erlaubniß.“

Sam verbeugte sich.

„Sag' deinem Vater, Sam, wenn ich ihm in seiner gegenwärtigen Lage auf irgend eine Art von Nutzen seyn könne, so sey ich von Herzen gern bereit, Alles zu thun, was in meinen Kräften steht,“ setzte Herr Pickwick hinzu.

„Danke Ihnen, Sir,“ erwiederte Sam. „Ich werd's melden, Sir.“

Unter solchen und ähnlichen Aeußerungen gegenseitiger Geneigtheit und gegenseitiger Theilnahme trennten sich Herr und Bedienter.

Es war gerade sieben Uhr, als Samuel Weller vom Bock einer Postkutsche, welche durch Dorking kam, einige hundert Schritte vom Marquis von Granby entfernt, abstieg. Der Abend war kalt und trübe, die kleine Straße sah düster und traurig aus, und das mahagonifarbige Gesicht des edlen und tapfern Marquis schien einen finsterern und melancholischeren Ausdruck zu haben, als sonst, indem es wehmüthig knarrend vom Winde hin und her geworfen wurde. Die Fenstervorhänge waren herabgelassen, die Läden theilweise geschlossen; von dem Haufen Müssiggänger, die sich gewöhnlich an der Thüre versammelten, war

keine Spur zu sehen, und der Platz stand öde und verlassen.

Da Sam Niemand erblickte, an den er einige vorläufige Fragen hätte richten können, so ging er sachte in's Haus hinein, schaute sich rings um und erkannte in einiger Ferne schnell seinen Vater.

Der Wittwer saß in dem kleinen Zimmer hinter dem Schenkverschlag an einem kleinen runden Tische, rauchte eine Pfeife und starrte mit unverwandtem Blick in's Feuer. Offenbar hatte das Begräbniß erst an diesem Tage stattgefunden, denn an seinem Hut, den er auf dem Kopfe behielt, hing ein etwa anderthalb Ellen langes Band, welches nachläßig über die Stuhllehne herabwallte.

Herr Weller war offenbar in sehr tiefe Betrachtungen versunken, denn obgleich Sam ihn mehrere Male beim Namen rief, so fuhr er doch mit demselben starren und ruhigen Gesichte zu rauchen fort und blickte erst auf, als ihm sein Sohn endlich die flache Hand auf die Schulter legte.

„Sammy!“ rief Herr Weller; „sey mir willkommen!“

„Ich habe Euch schon ein halbdutzendmal gerufen,“ sagte Sam, seinen Hut an einen Nagel hängend; „aber Ihr hörtet mich ja gar nicht.“

„Nein, Sam, ich habe dich nicht gehört,“ erwiederte Herr Weller und sah auf's Neue gedankenschwer in's Feuer. „Ich war ganz in eine Träumerei versunken, Sammy.“

„Worüber habt Ihr denn so nachgesonnen?“ fragte Sam, seinen Stuhl an's Feuer rückend.

„Ich habe an sie gedacht, Sammy,“ erwiederte Herr Weller senior und warf seinen Kopf in der Richtung nach dem Dorkinger Kirchhof empor, als stumme Erklärung, daß seine Worte sich auf die selige Frau Weller bezögen.

„Ich dachte eben daran, Sammy,“ fuhr Herr Weller fort, indem er seinen Sohn mit großem Ernst über seine Pfeife hinaus anblickte, als wollte er ihn versichern, daß seine Worte, so außerordentlich unglaublich sie auch klingen möchten, doch ruhig und mit gutem Bedacht erwogen seyen; „ich habe eben daran gedacht, Sammy, daß es mir im Ganzen sehr leid thut, daß sie abgefahren ist.“

„Das gebührt sich auch für Euch,“ erwiederte Sam.

Herr Weller nickte Beistimmung, heftete seine Augen abermals in's Feuer, hüllte sich in eine Wolke und versank auf's Neue in tiefes Nachdenken. Nach einer langen Pause vertrieb er den Rauch mit der Hand und sagte:

„Ach, sie hat noch so gescheid gesprochen, Sammy.“

„Was hat sie denn gesprochen?“ fragte Sam.

„Ich meine blos das, was sie in ihrer Krankheit gesagt hat,“ erwiederte der alte Herr.

„Und was denn?“

„Das will ich dir jetzt erzählen. ‚Weller,‘ sagte

Digitized by Google

sie, ‚ich besorge, ich habe nicht ganz an dir gekandelt, wie ich hätte handeln sollen; du bist ein sehr guter Mann, und ich hätte dir dein Haus angenehmer machen sollen. Jetzt, da es zu spät ist, fange ich an, einzusehen, wenn eine verheirathete Frau fromm zu seyn wünscht, so soll sie damit anfangen, ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen und diejenigen, die um sie sind, glücklich und fröhlich zu machen; und sie kann zwar wohl in die Kirche oder Kapelle, oder was weiß ich Alles gehen, aber sie soll dieß in keine Entschuldigung für Müßiggang, für eigennützige Absichten oder etwas noch Schlimmeres verwandeln. Ich habe dieß gethan und habe Zeit und Vermögen an solche verschwendet, die es noch mehr gethan haben, als ich; aber ich hoffe, wenn ich nicht mehr seyn werde, Weller, so wirst du an mich denken, wie ich war, ehe ich diese Leute kennen lernte, und wie ich eigentlich von Natur gewesen.‘ — ‚Susanne,‘ sagte ich, denn ich war sehr angegriffen, Samuel; ich kann's nicht läugnen, mein Junge — ‚Susanne,‘ sagte ich, ‚du bist mir ein sehr gutes Weib gewesen, deßwegen sprich nichts von all' diesem und sey guten Muths, mein Schatz; du wirst es gewiß noch erleben, daß ich diesem Stiggins den Kopf entzwei schlage.‘ Sie lächelte darüber, Samuel," fuhr der alte Herr fort, einen Seufzer durch seine Pfeife erstickend, „aber hernach starb sie."

„Nun gut," sagte Sam, der es nach drei oder vier Minuten, während welchen der alte Herr beständig

langsam den Kopf von Seite zu Seite gewiegt und feierlich geraucht hatte, endlich wagte, mit einem kleinen Trostgrunde hervorzurücken: „Seht Ihr, Vater, wir müssen einmal Alle sterben, der Eine früher, der Andere später."

„Ja, das müssen wir Alle, Sammy," sprach Herr Weller senior.

„Die Vorsehung hat es einmal so eingerichtet," sagte Sam.

„Ja, ja," versetzte sein Vater mit ernstem Beifallsnicken. „Was würde denn sonst aus den Todtengräbern werden, Sammy?"

Verloren in dem durch diese Betrachtungen eröffneten unermeßlichen Feld der Vermuthungen legte Herr Weller senior seine Pfeife auf den Tisch und schürte mit nachdenklichem Gesichte das Feuer.

Während der alte Herr damit beschäftigt war, trat eine wohlbeleibte Köchin in Trauerkleidung, die bisher in der Schenkstube beschäftigt gewesen war, in's Zimmer, nickte Sam zum Zeichen der Erkennung mehreremale freundlich zu, stellte sich schweigend hinter seines Vaters Stuhle auf und kündigte ihre Anwesenheit durch ein leises Husten an, welchem, als es unbeachtet blieb, ein lauteres nachfolgte.

„Heda!" sagte Herr Weller senior, indem er das Schüreisen fallen ließ, als er um sich schaute und hastig mit dem Stuhle wegrückte. „Was gibts?"

„Trinken Sie doch eine Tasse Thee, mein lieber

Herr," erwiederte das wohlbeleibte Frauenzimmer in schmeichelndem Tone.

„Ich mag nicht," versetzte Herr Weller in barschem Tone. „Ich wollte, Ihr wär't" — hier hielt Herr Weller plötzlich inne und fügte in leisem Tone hinzu — „wo der Pfeffer wächst."

„Ach du meine Güte! Wie doch das Unglück die Leute verändert!" sagte das Frauenzimmer, emporblickend.

„Ja, das ist's," murmelte Herr Weller; „das Unglück ist der einzige Doctor, der meine Lage verändert."

„Ich habe in meinem Leben nie einen so übellaunischen Mann gesehen," sagte das wohlbeleibte Frauenzimmer.

„Doch was brauche ich mich zu betrüben," fuhr der alte Herr fort; „es ist ja blos zu meinem Besten, mit welcher Betrachtung der reuige Schulknabe seinen Kummer beschwichtigte, als er ausgepeitscht wurde."

Das wohlbeleibte Frauenzimmer schüttelte mit mitleidig-theilnahmsvoller Miene den Kopf und berief sich auf Sam, ob sein Vater nicht wirklich sich zusammennehmen und gegen diese Niedergeschlagenheit ankämpfen solle.

„Sie sehen selbst, Herr Samuel," sagte sie, „wie ich ihm schon gestern bemerkte, er wird sich einsam fühlen, und das kann er nicht ertragen; aber er sollte sich wieder ein Herz fassen, Sir; denn wahrhaftig, wir bedauern ihn Alle wegen seines Verlustes und

werden ihm gern Alles zu lieb thun. Es ist ja keine Lage im Leben so schlimm, Herr Samuel, daß sie nicht verbessert werden könnte, wie eine sehr würdige Person zu mir sagte, als mein seliger Mann starb."

Hier hielt sich die Sprecherin die Hand vor den Mund, hustete abermals und blickte Herrn Weller senior liebreich an.

„Ich mag jetzt Ihr Geschwätz nicht haben. — Will Sie wohl so gut seyn, uns allein zu lassen?" fragte Herr Weller mit ernster, fester Stimme.

„Ach du lieber Gott, Herr Weller," sagte das beleibte Frauenzimmer; „ich habe ja nur aus christlicher Liebe so gesprochen."

„Ja, das glaube ich," versetzte Herr Weller. „Samuel, zeig' ihr den Weg und mach' die Thüre hinter ihr zu."

Das wohlbeleibte Frauenzimmer verstand diesen Wink, ging schnell hinaus und machte selbst die Thüre hinter sich zu, worauf Herr Weller senior, welchem große Schweißtropfen auf der Stirne standen, sich in seinen Stuhl zurückwarf und sagte:

„Sammy, wenn ich hier noch eine Woche allein bliebe — nur noch eine Woche, mein Junge — so würde mich dieses Weibsbild noch vor Ablauf derselben mit aller Gewalt heirathen."

„Ei, ist sie denn so gar verliebt in Euch?" fragte Sam.

„Ach, was verliebt!" antwortete sein Vater. „Ich kann sie nun einmal nicht ferne von mir halten. Wenn

ich mich in einen feuerfesten Kasten mit einem Patent-schlosse einsperren würde, sie würde Mittel und Wege finden, an mich zu kommen, Sammy."

„Das ist ja etwas ganz Herrliches, wenn man so gesucht wird," bemerkte Sam lächelnd.

„Ich bilde mir nichts darauf ein, Sammy," erwiederte Herr Weller, heftig das Feuer schürend; „es ist eine schauderhafte Lage. Man vertreibt mich von Haus und Hof. Kaum war deiner armen Stiefmutter der Athem ausgegangen, so schickt mir so ein altes Weib einen Topf mit Marmelade, eine andere einen Krug mit Gallerte und noch eine andere kocht mir eine großmächtige Kanne voll Kamillenthee und bringt sie mir mit eigener Hand."

Herr Weller pausirte ein wenig mit mannigfachen Zeichen tiefer Entrüstung, blickte dann umher und setzte flüsternd hinzu:

„Es waren lauter Wittwen, Sammy, eine wie die andere; nur die Kamillentheefrau nicht — diese war eine unverheirathete junge Dame von dreiundfünfzig Jahren."

Sam antwortete nur mit einem schalkhaften Lächeln, und der alte Herr, nachdem er ein hartnäckiges Stück Kohle mit einem Gesicht zerschlagen hatte, auf welchem sich so viel Ernst und Ingrimm malte, als wäre diese Kohle der Kopf einer der so eben erwähnten Wittwen gewesen, fuhr also fort:

„Kurz und gut, Sammy, ich fühle, daß ich nirgends sicher bin, als auf dem Bock."

„Und warum meint Ihr da sicherer zu seyn, als sonst wo?“ unterbrach ihn Sam.

„Weil ein Kutscher ein privilegirtes Individuum ist,“ erwiederte Herr Weller, seinen Sohn fest ansehend. „Weil ein Kutscher, ohne Argwohn zu erregen, viel thun kann, was andere Leute nicht thun können; weil ein Kutscher auf achtzig Meilen Weges mit allen Frauenzimmern auf dem freundschaftlichsten Fuße stehen kann, ohne daß es einem Menschen einfällt, er wolle eine davon heirathen. Welcher andere Mann kann das sagen, Sammy?“

„Ja, es ist etwas daran,“ sagte Sam.

„Wäre dein Principal ein Kutscher gewesen,“ räsonnirte Herr Weller weiter; „meinst du, die Jury würde ihn dann verurtheilt und es für möglich gehalten haben, daß die Sachen so zum Aeußersten gekommen seyen? Sie würde es ganz gewiß nicht gethan haben.“

„Warum nicht?“ sagte Sam in verächtlichem Tone.

„Warum nicht?“ erwiederte Herr Weller; „weil es gegen ihr Gewissen gewesen wäre. Ein ordentlicher Kutscher ist eine Art Verbindungsglied zwischen dem ledigen und dem ehelichen Stande, und das weiß jeder practicable Mann.“

„Ihr meint also, die Kutscher seyen überall der Hahn im Korb und es falle den Frauenzimmern nicht ein, sich an sie halten zu wollen?“

Sein Vater nickte.

„Wie dieß so gekommen ist," fuhr Vater Weller fort, „kann ich nicht sagen; aber es ist einmal so. Ein Kutscher, der seine bestimmten Stationen fährt, besitzt solche liebenswürdige Eigenschaften, daß stets alle jungen Frauenzimmer in jeder Stadt, durch welche er kommt, ihm nachsehen und — ich möchte fast sagen, — ihn anbeten: ich weiß selbst nicht warum, denn ich weiß nur, daß es so ist. Es muß der Naturlauf so seyn — ein Dispensarium, wie deine selige Mutter zu sagen pflegte."

„Eine Disposition," sagte Sam, den alten Herrn verbessernd.

„Ganz recht, Samuel, eine Dispensition, wenn du lieber willst," erwiederte Herr Weller; „ich sage einmal Dispensarium, und es ist überall so geschrieben an all' den Orten, wo man umsonst Arzneien bekommt, und blos eine Flasche mitbringen muß; weiter sage ich nichts."

Mit diesen Worten stopfte Herr Weller seine Pfeife auf's Neue, zündete sie an, gab seinem Gesicht abermals einen gedankenvollen Ausdruck und fuhr also fort:

„Darum, also, mein Junge, weil ich es nicht für räthlich ansehe, hier zu bleiben und zu heirathen, ich mag wollen oder nicht, und weil ich mich von diesen interessanten Mitgliedern der Gesellschaft nicht ganz und gar trennen möchte, habe ich den Entschluß gefaßt, wiederum mit meiner alten Kutsche zu fahren, und mein Quartier abermals im Bell

Savage aufzuschlagen, welches mein väterliches und angebornes Element ist."

„Was soll aber hier aus dem Geschäft werden?" fragte Sam.

„Das Geschäft, Samuel?" erwiederte der alte Gentleman, „das Haus und Alles, was niet- und nagelfest ist, wird durch einen Privat-Contrakt verkauft und von dem Kaufgeld werden nach dem Wunsch deiner Stiefmutter, den sie ganz kurz vor ihrem Tode ausdrückte, zweihundert Pfund für dich angelegt, in den — wie heißt man doch diese Dinger —"

„Was für Dinger," fragte Sam.

„Die Dinger, die in der City immer auf- und abfahren."

„Omnibus?" meinte Sam.

„Unsinn!" erwiederte Herr Weller. „Die Dinger, die immer so schwanken und sich auf alle mögliche Arten mit der Nationalschuld und den Schatzkammerscheinen und all' den Geschichten vermischen."

„Ah so, die Fonds?" sagte Sam.

„Richtig, ja," erwiederte Herr Weller; „die Fonds; zweihundert Pfund von dem Geld sollen für dich in den Fonds angelegt werden, Samuel, in Obligationen zu vier ein halb Procent."

„Sehr viel Güte von der alten Dame, daß sie an mich gedacht hat," sagte Sam. „Ich bin ihr sehr verbunden."

„Der Rest wird auf meinen Namen angelegt," fuhr der ältere Herr Weller fort, „und wenn ich ein-

mal von der Heerstraße abgerufen werde, so fällt es auch an dich. Deßwegen, mein Junge, bring nur nicht Alles auf einmal hinaus und nimm dich in Acht, daß keine Wittwe ausspürt, du habest Vermögen, denn sonst bist du verloren."

Nach dieser väterlichen Warnung nahm Herr Weller mit vergnügterem Gesichte seine Pfeife wieder zur Hand, indem die Auseinandersetzung dieser Gegenstände offenbar sein Herz bedeutend erleichtert hatte.

„Es klopft Jemand an der Thüre," sagte Sam.

„Laß ihn nur klopfen," versetzte sein Vater mit Würde.

Sam befolgte die Weisung; aber es wurde zum zweiten= und drittenmal geklopft. Das Klopfen schien gar nicht mehr aufhören zu wollen, und nun fragte Sam, warum der Klopfende nicht hereingelassen werde?

„Still! still!" flüsterte Herr Weller mit ängstlichen Blicken; „nimm nur gar keine Notiz davon; vielleicht ist es eine von den Wittwen."

Da also keine Notiz von dem Klopfen genommen wurde, so wagte es der ungesehene Gast nach kurzer Pause die Thüre zu öffnen und herein zu sehen. Es war kein Weiberkopf, der sich zu der theilweise geöffneten Thüre hereinstreckte, sondern die langen schwarzen Locken und das rothe Gesicht des Herrn Stiggins. Herrn Weller fiel die Pfeife aus der Hand.

Der ehrwürdige Gentleman öffnete in beinahe

unmerklichen Graden allmälig die Thüre, bis die Oeffnung weit genug war, um seinen langen Leib hereinzulassen, worauf er in's Zimmer schlüpfte und es mit großer Sorgfalt sehr sachte verschloß. Er wandte sich sofort gegen Sam, hob zum Zeichen seiner unaussprechlichen Bekümmerniß über den Unglücksfall, der die Familie betroffen, Hände und Augen empor, rückte den hochlehnigen Stuhl in seinen alten Winkel am Kamine, setzte sich auf die Ecke desselben, zog ein braunes Taschentuch hervor und hielt es an seine Augen.

Während dieß vorging, hatte sich Herr Weller senior mit weit aufgerissenen Augen seine Hände auf die Kniee gestemmt und mit einem Gesicht, welches das gränzenloseste und überwältigendste Erstaunen ausdrückte, in seinen Stuhl zurückgelehnt. Sam saß ihm stumm gegenüber und wartete mit brennender Neugier den weitern Verlauf der Sache ab.

Herr Striggins hielt sich sein braunes Taschentuch mehrere Minuten lang vor den Augen, stöhnte zu verschiedenenmalen recht herzlich, bemeisterte aber endlich durch eine gewaltige Kraftanstrengung seine Gefühle, steckte das Tuch ein und knöpfte seinen Rock auf. Nach diesem schürte er das Feuer, rieb sich sodann die Hände und blickte Sam an.

„Ach, mein junger Freund!“ sagte Herr Stiggins, mit sehr leiser Stimme das Stillschweigen brechend; „hier ist Trauer und Betrübniß eingetreten.“

Sam nickte ein ganz klein wenig.

„Auch für den Mann des Zorns!“ fügte Herr Stiggins hinzu; „sie macht das Herz eines Auserwählten bluten.“

Sam hörte seinen Vater etwas murmeln, als ob er Lust hätte, die Nase eines Auserwählten bluten zu machen; Herr Stiggins aber hörte nichts davon.

„Wissen Sie nicht, junger Mann,“ flüsterte Herr Stiggins, seinen Stuhl näher zu Sam rückend, „ob sie dem Immanuel etwas vermacht hat?“

„Wer ist das?“ fragte Sam.

„Die Kapelle,“ erwiederte Herr Stiggins; „unserer Kapelle, unserer Heerde, Herr Samuel.“

„Sie hat dem Pferch nichts vermacht, und dem Schäfer auch nichts und den Thieren darin ebensowenig; nicht einmal den Hunden hat sie etwas vermacht.“

Herr Stiggins blickte Sam verschmitzt an, warf einen Seitenblick auf den alten Herrn, der mit geschlossenen Augen da saß, als ob er schliefe, rückte sodann seinen Stuhl immer näher und sagte:

„Auch mir nichts, Herr Samuel?“

Sam schüttelte den Kopf.

„Ich sollte doch denken, Etwas,“ sagte Stiggins, so blaß werdend, als er nur werden konnte. „Besinnen Sie sich, Herr Samuel; nicht einmal ein kleines Andenken?“

„Nicht einmal so viel, als Ihr alter Schirm da werth ist,“ erwiederte Sam.

„Aber vielleicht," fuhr Herr Stiggins nach einigen Augenblicken tiefen Nachdenkens zögernd fort; „vielleicht hat sie mich dem Manne des Zornes zur Fürsorge empfohlen, Herr Samuel?"

„Nach Allem, was er mir gesagt hat, könnte es sehr wohl seyn," erwiederte Sam; „er hat soeben von Ihnen gesprochen."

„Wirklich?" rief Stiggins aufstrahlend. „Ah, gewiß ist eine Aenderung mit ihm vorgegangen. Wir können jetzt ganz angenehm miteinander leben; nicht wahr, Herr Samuel? Ich würde für seine Sachen sorgen, so lange Sie fort sind — und ganz gewiß gut sorgen."

Herr Stiggins stieß einen tief hervorgeholten Seufzer aus und schwieg, um eine Antwort zu erwarten. Sam nickte, Herr Weller senior aber gab einen ganz außerordentlichen Ton von sich, einen Ton, der weder ein Seufzer, noch ein Gestöhne, weder ein Grunzen, noch ein Geknurr war, sondern von allen Vieren etwas zu haben schien.

Stiggins deutete diesen Ton als ein Zeichen der Reue oder Gewissensangst, blickte ermuthigt umher, rieb sich die Hände, weinte, lächelte, weinte wieder, dann aber ging er sachte durch das Zimmer nach dem ihm wohlbekannten Schranke in der Ecke, nahm ein Glas herunter und warf mit großem Bedacht vier Stücke Zucker hinein. Hierauf blickte er abermals um sich, stöhnte jämmerlich, ging sachte hinaus in die Speisekammer, füllte das Glas halb mit Ana-

nas=Rum, kam schnell zurück, trat an den Kessel, welcher lustig über dem Feuer sprudelte, mischte seinen Grog, rührte um, schlürfte, setzte sich, nahm sofort einen langen herzlichen Zug von dem Rum und Wasser und hielt inne, um Athem zu schöpfen.

Herr Weller senior, der bis jetzt immer noch verschiedene, seltsame und wunderliche Versuche machte, sich schlafend zu stellen, sprach bei dem Allem kein Wort; als aber Herr Stiggins inne hielt, um Athem zu schöpfen, stürzte er auf ihn zu, riß ihm das Glas aus der Hand, schüttete ihm den Rest in's Gesicht und schleuderte das Glas auf's Kamin. Sofort ergriff er den ehrwürdigen Gentleman fest am Kragen, und fing auf einmal an, ihn wüthend durchzuprügeln und mit den Füßen zu zerstampfen, wobei er jeden Stoß seiner Stulpenstiefel mit verschiedenen heftigen und unzusammenhängenden Flüchen auf Herrn Stiggins Gliedmassen, seine Augen und seinen Leib begleitete.

„Sammy!“ rief Herr Weller; „drück mir den Hut fest in den Kopf.“

Sam drückte als ein gehorsamer Sohn seinem Vater den Hut mit dem langen Bande fester auf den Kopf, worauf der alte Gentleman mit neuer Munterkeit auf Herrn Stiggins loshämmerte, ihn durch das ganze Zimmer, durch den Gang, zur Hausthüre hinaus und auf die Straße trieb, indeß seine Wuth bei der ganzen Aktion eher zu= als abnahm und er

immer ingrimmiger wurde, so oft er seinen Stulpenstiefel aufhob.

Es war ein schöner, erheiternder Anblick, den rothnasigen Mann in Herrn Wellers Griffen sich winden und seine ganze Gestalt vor Angst zittern zu sehen, als in rascher Reihenfolge Schlag auf Schlag fiel; noch herrlicher aber war es anzuschauen, wie Herr Weller unter gewaltigem Widerstande Herrn Stiggins Kopf in einen vollen Pferdetrog tunkte und ihn so lang unter dem Wasser hielt, bis er halb erstickt war.

„So!“ sagte Herr Weller, seine ganze Energie in einen höchst complicirten letzten Fußtritt legend, als er Herrn Stiggins endlich mit dem Kopf wieder aus dem Troge hervorkommen ließ; „jetzt schick' mir noch einen von diesen müßiggängerischen Schäfern da her, ich will ihn dann zu Brei zusammendrücken und nachher ersäufen. Sammy, hilf mir herein und reich mir ein Gläschen Branntwein. Ich bin ganz außer Athem, mein Junge.“

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Enthält das endliche Abtreten des Herrn Jingle und Job Trotter nebst einem großen Geschäftsmorgen in Gray's Inn Square. Es schließt mit einem doppelten Klopfen an Herrn Perkers Thüre.

Als Arabella nach manchen zarten Vorbereitungen und vielen Versicherungen, daß durchaus kein Grund da sey, den Muth sinken zu lassen, von Herrn Pickwick endlich das unbefriedigende Resultat seines Besuchs in Birmingham erfahren hatte, brach sie in Thränen aus und klagte laut schluchzend in beweglichen Ausdrücken, daß sie die unglückselige Ursache einer Entfremdung zwischen Vater und Sohn gewesen sey.

„Mein liebes Kind," sagte Herr Pickwick freundlich, „es ist nicht Ihre Schuld. Man konnte unmöglich voraussehen, daß der alte Herr so übel auf die Verheirathung seines Sohnes zu sprechen seyn würde. Gewiß," fügte er hinzu, indem er Arabellen in das hübsche Gesichtchen schaute; „gewiß hat er nicht die entfernteste Idee von dem Vergnügen, dessen er sich selbst beraubt."

„Ach, mein theurer Herr Pickwick," sagte Arabella; „was sollen wir thun, wenn er fortfährt, uns zu zürnen?"

„Ei, warten Sie es nur mit Geduld ab, liebes

Kind, bis er besser von der Sache denkt," erwiederte Herr Pickwick in vergnügtem Tone.

„Aber, mein theurer Herr Pickwick, was soll aus Nathanael werden, wenn sein Vater die Hand von ihm abzieht?" drängte Arabella.

„Für diesen Fall, meine Liebe," erwiederte Herr Pickwick, „will ich zu prophezeien wagen, daß er schon irgend einen Freund finden wird, welcher ihm mit Vergnügen dazu hilft, sich in der Welt fortzubringen."

Die Bedeutung dieser Antwort war von Herrn Pickwick nicht so gänzlich verhüllt worden, daß ihn Arabella nicht hätte verstehen sollen. Sie warf ihre Arme um seinen Nacken, küßte ihn zärtlich und schluchzte noch lauter als zuvor.

„Nur Muth gefaßt!" sagte Herr Pickwick, ihre Hand ergreifend; „wir wollen hier noch einige Tage verweilen und sehen, ob er schreibt oder den Brief Ihres Mannes in einem andern Lichte auffaßt. Wo nicht, so habe ich schon ein Dutzend Pläne ausgesonnen, von denen jeder einzelne zu Ihrem Glücke führen muß. Beruhigen Sie sich doch; meine Liebe."

Mit diesen Worten drückte Herr Pickwick freundlich Arabella's Hand und bat sie, ihre Augen zu trocknen und ihrem Gemahl keinen Kummer zu machen. Arabella, eines der besten Geschöpfe, die je gelebt haben, steckte auch wirklich ihr Tuch in ihren Strickbeutel, und als Herr Winkle zu ihnen kam, zeigte sie ihm in vollem Glanz dasselbe strahlende

Lächeln und dieselben funkelnden Augen, die gleich im Anfang sein Herz gefesselt hatten.

„Die jungen Leute befinden sich doch in einer peinlichen Lage," dachte Herr Pickwick, als er sich am folgenden Morgen ankleidete. „Ich will zu Perker gehen und ihn über die Sache um Rath fragen."

Da Herr Pickwick noch einen andern sehnlichen Wunsch hatte, welcher ihn nach dem Gray's Inn Square trieb, nämlich unverzüglich mit dem freundlichen kleinen Anwalt ein pecuniäres Geschäft abzumachen, so nahm er in aller Geschwindigkeit ein Frühstück ein und führte seine Absicht so schleunig aus, daß es noch nicht zehn Uhr geschlagen hatte, als er Gray's Inn erreichte.

Es fehlten noch zehn Minuten bis zehn Uhr, als er die Treppe hinaufgestiegen war, über welchen sich Perker's Zimmer befanden. Die Schreiber waren noch nicht angelangt, und er vertrieb sich die Zeit mit dem Hinaussehen zum Treppenfenster.

Das gesunde Licht eines schönen Oktobermorgens machte sogar die trüben alten Häuser ein wenig erglänzen; einige der staubbedeckten Fenster sahen wirklich lustig aus, als die Sonnenstrahlen sie anglühten; Schreiber um Schreiber eilten durch den einen oder andern Eingang in das Haus, blickten auf die Uhr der Halle und beschleunigten oder ermäßigten ihre Art zu gehen je nach der Zeit, zu welcher ihre Kanzleistunden begannen; die auf halbzehn Uhr bestimmten Leute schlugen plötzlich einen sehr raschen

Schritt an, die auf zehn Uhr bestimmten Gentlemen wandelten mit höchst aristokratischer Langsamkeit einher. Es schlug zehn Uhr, und die Schreiber strömten schneller als je herein, immer einer in größerem Schritt, als sein Vorgänger. Das Geräusch des Schließens und Oeffnens der Thüren hallte von allen Seiten wieder; Köpfe erschienen wie durch einen Zauberschlag an jeglichem Fenster; die Porfiers stellten sich für den heutigen Tag auf ihre Posten; die Wäscherinnen mit ihren abgetretenen Schuhen eilten davon; der Briefträger rannte von Haus zu Haus, und der ganze juristische Bienenschwarm war in geschäftiger Aufregung.

„Sie kommen früh, Herr Pickwick,“ sagte eine Stimme hinter ihm.

„Ah, Herr Lowten!“ erwiederte dieser Gentleman, um sich blickend und seinen alten Bekannten wieder erkennend.

„Köstlich warm heute,“ sagte Lowten, indem er einen Bramahschlüssel mit einem kleinen Stöpsel darin, um ihn vom Staub rein zu erhalten, aus der Tasche zog.

„Ihnen scheint es wenigstens so zu seyn,“ versetzte Herr Pickwick, dem Schreiber, der wirklich feuerroth war, zulächelnd.

„Ich komme aber auch weit her, kann ich Ihnen sagen,“ erwiederte Lowten. „Ich habe eine ganze halbe Stunde durch das Polygon gebraucht. Doch bin ich noch vor ihm hier und das freut mich.“

Mit diesem Gedanken sich tröstend, zog Herr Lowten den Stöpsel aus dem Hausschlüssel, öffnete die Thüre, verstöpselte und steckte seinen Bramah wieder ein, nahm die Briefe, welche der Briefträger in den Kasten geworfen hatte und führte Herrn Pickwick in's Amtszimmer. Hier legte er hastig seinen Rock ab, zog ein fadenscheiniges Gewand an, das er aus einem Kasten nahm, holte ein paar Bogen Schreib- und Fließpapier in abwechselnden Schichten hervor, steckte eine Feder hinter sein Ohr und rieb sich mit sehr vergnügtem Gesichte die Hände.

„Sehen Sie, Herr Pickwick," sagte er; „jetzt bin ich fertig. Ich habe meinen Arbeitskittel angezogen, meine Schreibmaterialien in Bereitschaft gesetzt, und nun kann er kommen, sobald er mag. Haben Sie nicht vielleicht eine Prise Tabak bei sich?"

„Nein," erwiederte Herr Pickwick.

„Das thut mir leid," sagte Lowten. „Doch gleichviel — ich will geschwind fortrennen und eine Flasche Sodawasser holen. Sehe ich nicht etwas sonderbar um die Augen herum aus, Herr Pickwick?"

Herr Pickwick betrachtete Herrn Lowten's Augen von einiger Entfernung aus und äußerte seine Meinung dahin, es sey durchaus nichts Auffallendes daran zu sehen.

„Das freut mich," sagte Lowten. „Wir waren gestern Nacht ziemlich lang in der Elster und es ist mir diesen Morgen nicht ganz geheuer. — Beiläufig

gesagt, Perker hat das Geschäft für Sie zu Stande gebracht."

„Welches Geschäft?" fragte Herr Pickwick — „die Kostensache für die Bardell?"

„Nein, das meine ich nicht," erwiederte Lowten, „sondern wegen des Burschen, für den wir auf Ihre Rechnung zehn Shillinge vom Pfund bezahlten, um ihn, wie Sie wissen, aus dem Fleet zu befreien und nach Demerara zu schaffen."

„Ah so, Herr Jingle," sagte Herr Pickwick hastig; „wie ging's?"

„Ist Alles in Ordnung," versetzte Lowten, seine Feder ausbessernd. „Der Agent in Liverpool sagte, Sie haben ihm, als Sie dort in Geschäften gewesen, so viele Gefälligkeiten erwiesen, daß er ihn auf Ihre Empfehlung sehr gern annehme."

„Nun, das freut mich," sagte Herr Pickwick.

„Aber der Andere," fuhr Lowten fort, die Rückseite seiner Feder vorläufig schabend, um einen frischen Schlitz zu machen, „was der für ein empfindsamer Kerl ist."

„Welcher Andere?"

„Je nun, der Bediente oder Freund, oder was er ist — Sie wissen ja schon; der Trotter."

„Ah, so," sagte Herr Pickwick mit einem Lächeln. „Diesen habe ich immer für sein wahres Gegenstück gehalten."

„Ich auch; und ich hatte es blos aus dem Wenigen geschlossen, was ich von ihm sah," erwie-

derte Lowten; „aber da sieht man, wie man sich in den Menschen irren kann. Was halten Sie davon, daß er ebenfalls nach Demerara geht?“

„Wie? — Und er macht keinen Gebrauch von dem, was ich ihm hier angeboten habe?“ rief Herr Pickwick.

„Perker's Anerbieten von achtzehn Shillingen wöchentlich mit der Aussicht auf mehr, wenn er sich gut anschickte, machte durchaus keinen Eindruck auf ihn,“ erwiederte Lowten. „Er sagte, er müsse mit dem Andern gehen. Sie überredeten Perker, noch einmal zu schreiben, und nun ist er ebendaselbst untergebracht, wo er es, sagt Herr Perker, nicht halb so gut hat, als es ein Verbrecher in Neusüdwales kriegen würde, wenn er in einem neuen Anzug vor Gericht erscheint.“

„Ein närrischer Kerl,“ sagte Herr Pickwick mit funkelnden Augen; „wahrhaftig; ein ganz närrischer Kerl.“

„O es ist noch mehr als närrisch; es ist geradezu heillos, müssen Sie wissen,“ erwiederte Lowten mit verachtungsvollem Gesicht, seine Feder spitzend. „Er sagt, dieß sey der einzige Freund, den er je gehabt; deßwegen könne er auch nicht von ihm lassen, und solches Zeug. Die Freundschaft mag immerhin eine recht schöne Sache seyn; wir zum Beispiel sind in Stumpf und Elster Alle recht freundschaftlich und vergnügt bei unserem Grog; jeder zahlt für sich selbst, aber der Teufel sollte es holen, wenn man

sich wegen eines Andern etwas abbrechen müßte. Der Mensch sollte eigentlich nie mehr als zwei Neigungen haben — die erste zu Nummer 1, das heißt zu sich selbst, und die zweite zu den Frauenzimmern; so meine ich's einmal — hahaha!"

Herr Lowten schloß mit einem lauten, halb lustigen und halb höhnischen Gelächter, das jedoch schnell abgebrochen wurde durch das Geräusch von Perker's Fußtritten auf der Treppe, bei dessen Annäherung er sich mit der merkwürdigsten Behendigkeit auf seinen Stuhl schwang und eifrig schrieb.

Die Begrüßung zwischen Herrn Pickwick und seinem Rechtsfreunde war warm und herzlich. Der Klient hatte sich indeß kaum in den Armstuhl des Anwaltes geworfen, als ein Klopfen an der Thüre gehört wurde und eine Stimme fragte, ob Herr Perker drinnen sey?

„Ah," sagte Perker; „da ist einer von unsern vagabundirenden Freunden: — Jingle, mein lieber Herr. Wollen Sie ihn sehen?"

„Was meinen Sie?" fragte Herr Pickwick zögernd.

„Ich denke, es wird das beste seyn. He da, Sir, wie Sie heißen; wollen Sie nicht hereinkommen?"

In Folge dieser unceremoniösen Einladung traten Jingle und Job in's Zimmer, blieben aber, als sie Herrn Pickwick erblickten, verlegen stehen.

„Nun," sagte Perker; „kennen Sie diesen Herrn nicht?"

„Guten Grund dazu," versetzte Jingle vortretend. „Herr Pickwick — tiefstes Dankgefühl — Lebensretter — einen Menschen aus mir gemacht — sollen es nie bereuen, Sir."

„Es freut mich, Sie so zu hören," sagte Herr Pickwick. „Sie sehen weit besser aus."

„Dank Ihnen, Sir — große Veränderung — Fleet — ungesunder Ort — sehr ungesund," versetzte Jingle, den Kopf schüttelnd.

Er war anständig und reinlich gekleidet, ebenso auch Job, der kerzengerade hinter ihm stand und Herrn Pickwick mit eisernem Gesichte anstarrte.

„Wann gehen sie nach Liverpool?" fragte Herr Pickwick, halb bei Seite, seinen Advokaten.

„Heute Abend, Sir, um sieben Uhr," sagte Job, einen Schritt vortretend. „Mit der Citypostkutsche, Sir."

„Haben Sie Ihre Plätze schon?"

„Ja, Sir," erwiederte Job.

„So sind Sie also fest entschlossen, zu gehen?"

„Ja, Sir," antwortete Job.

„Was die nöthige Ausrüstung für Jingle betrifft," sagte Perker laut zu Herrn Pickwick, „so habe ich es auf mich genommen, die Anordnung zu treffen, daß ihm eine kleine Summe von seinem Vierteljahrsgehalt abgezogen wird, um diese Ausgabe zu decken, was in einem Jahre geschehen ist. Ich er=

kläre mich entschieden dagegen, mein lieber Herr, daß Sie irgend etwas für ihn thun, wofern er es nicht durch Fleiß und gute Aufführung verdient."

„Wird gewiß geschehen," unterbrach ihn Jingle mit großer Festigkeit. „Klarer Kopf — Mann von Welt — ganz recht — vollkommen."

„Durch die Befriedigung seiner Gläubiger, die Auslösung seiner Kleider, die Unterstützung, die Sie ihm im Gefängniß zukommen ließen, und die Bezahlung der Ueberfahrtskosten," fuhr Perker, ohne die mindeste Rücksicht auf Jingle's Bemerkung, fort, „haben Sie bereits über fünfzig Pfund verloren."

„Nicht verloren," sagte Jingle hastig. „Alles bezahlen — fleißig arbeiten — sparen — jeden Heller. Gelbes Fieber vielleicht — kann nicht helfen — wenn nicht — "

Hier hielt Herr Jingle inne, schlug mit großer Heftigkeit auf die Krone seines Hutes, fuhr mit der Hand über die Augen und setzte sich nieder.

„Er will damit sagen," erläuterte Job, ein paar Schritte vortretend, „daß er, wenn ihn das Fieber nicht wegraffe, das Geld zurückbezahlen werde. Bleibt er am Leben, so thut er es gewiß, Herr Pickwick. Ich will selbst dafür sorgen, daß es geschieht — ich weiß, daß er es thun wird, Sir," fügte er mit großem Nachdruck hinzu. „Ich könnte darauf schwören."

„Schon gut," sagte Herr Pickwick, der Perker ein paar Dutzend zornige Blicke zugeworfen hatte, um ihm zu bedeuten, daß er die Aufzählung seiner

Wohlthaten unterlassen solle, worauf jedoch der kleine Anwalt hartnäckig keinen Bedacht nahm; „Sie müssen sich nur hüten, keine so verzweifelten Cricketpartieen mehr zu machen, Herr Jingle, oder Ihre Bekanntschaft mit Sir Thomas Blazo zu erneuern; dann zweifle ich nicht, daß Sie Ihre Gesundheit erhalten werden."

Herr Jingle lächelte über diesen witzigen Einfall, sah aber doch ein wenig verduzt aus, und so gab Herr Pickwick dem Gespräch eine andere Wendung.

„Wissen Sie nicht vielleicht," fragte er, „was aus einem anderen Freunde von Ihnen geworden ist — einem etwas demüthigeren, den ich in Rochester sah?"

„Meinen Sie den trübsinnigen Jemmy?" fragte Jingle.

„Ja."

Jingle schüttelt den Kopf.

„Ein verschmitzter Bursche — ein närrischer Kerl — ein Lügengenie — Job's Bruder."

„Job's Bruder?" rief Herr Pickwick. „Ja wahrhaftig, wenn ich ihn so in der Nähe ansehe, entdecke ich eine Aehnlichkeit."

„Man hat uns immer für ähnlich gehalten, Sir," sagte Job mit einem verschmitzten Blick, der in seinen Augenwinkeln lauerte; „nur war ich von jeher ernsthafter Natur und er niemals. Er wanderte nach Amerika aus, Sir, weil man ihm hier

zu sehr auf die Finger sah, als daß er sich hätte behaglich fühlen können, und seitdem hat man nichts von ihm gehört."

„Deßwegen habe ich also die ‚Seite aus dem Roman des wirklichen Lebens' nicht bekommen, die er mir eines Morgens versprach, als er auf der Rochester-Brücke stand und offenbar mit Selbstmordgedanken umging?" sagte Herr Pickwick lächelnd. „Ich brauche nicht zu fragen, ob sein trübseliges Benehmen natürlich war oder blos erkünstelt."

„Er konnte sich in jede Rolle hineinfinden, Sir," sagte Job, „und Sie dürfen von großem Glück sagen, daß Sie ihm so wohlfeil entronnen sind. Bei genauerem Umgang würde er noch ein gefährlicherer Bekannter für Sie geworden seyn, als" — Job blickte nach Jingle, stockte und setzte endlich hinzu: „als — als — ich selbst sogar."

„Eine recht hoffnungsvolle Familie, Herr Trotter," sagte Perker, indem er einen Brief versiegelte, den er so eben beendet hatte.

„Ja, gewiß, Sir," versetzte Job.

„Nun gut," fuhr der kleine Mann lachend fort; „Sie werden hoffentlich aus der Art schlagen. Uebergeben Sie diesen Brief dem Agenten, wenn Sie nach Liverpool kommen, und nehmen Sie den Rath von mir an, meine Herrn, in Westindien nicht gar zu pfiffig aufzutreten. Verscherzen Sie diese Gelegenheit, so werden Sie Beide vollkommen verdienen, gehenkt zu werden, und ich glaube auch fest, daß dieß

geschehen wird. Jetzt aber muß ich bitten, mich mit Herrn Pickwick allein zu lassen, denn wir haben noch andere Sachen zu besprechen, und die Zeit ist kostbar."

Bei diesen Worten sah Perker nach der Thüre mit einem Gesicht, welches augenscheinlich den Wunsch ausdrückte, die Herren möchten den Abschied so kurz als möglich machen.

Von Herrn Jingle's Seite war er kurz genug. Er dankte dem kleinen Anwalt in wenigen herausgehaspelten Worten für die Güte und Bereitwilligkeit, womit er ihm Beistand geleistet, wandte sich sofort zu seinem Wohlthäter und stand einige Sekunden unentschlossen da, was er sagen, oder wie er sich geriren solle. Job Trotter erlöste ihn aus seiner Verlegenheit, indem er mit einer demüthigen, dankbaren Verbeugung gegen Herrn Pickwick seinen Freund sachte am Arme nahm und hinausführte.

„Ein würdiges Paar," sagte Perker, als sich die Thüre hinter ihnen schloß.

„Ich hoffe, daß sie es werden," erwiederte Pickwick. „Was meinen Sie? Ist Aussicht auf bleibende Besserung vorhanden?"

Perker zuckte zweifelhaft die Achsel; als er aber Herrn Pickwick's unruhigen und mißvergnügten Blick bemerkte, sagte er —

„Aussicht ist allerdings vorhanden, und ich hoffe, sie wird sich als gut erweisen. Sie sind jetzt ohne alle Frage bußfertig, aber Sie müssen bedenken, daß die Erinnerung an ihre kürzlich erstandenen Leiden

noch ganz frisch bei ihnen ist. Was aus ihnen werden wird, wenn diese nach und nach verschwindet, ist ein Problem, das ich so wenig lösen kann, als Sie. Indeß, mein lieber Herr," fügte Perker, seine Hand auf Herrn Pickwick's Schulter legend, hinzu, „der Erfolg mag seyn, wie er will, Ihre Absicht bleibt immer gleich ehrenhaft. Ob jene Art von Wohlwollen, die so unendlich behutsam und vorsichtig zu Werke geht, daß sie sich nur selten in Anwendung bringen läßt, damit ja ihr Besitzer nicht betrogen und dadurch in seiner Eigenliebe gekränkt werde, wirkliche Menschenfreundlichkeit ist, oder blos ein verfälschter Nachdruck davon, überlasse ich klügeren Köpfen auszumitteln. Wenn indeß die zwei Bursche morgen schon einen nächtlichen Einbruch begingen, meine Meinung von Ihrem Benehmen würde demungeachtet gleich hoch bleiben."

Mit diesen Bemerkungen, die mit weit mehr lebhaftem Mitgefühle und Ernste gesprochen waren, als bei den Herrn Juristen sonst der Fall zu seyn pflegt, rückte Herr Perker seinen Stuhl an sein Pult, und ließ sich von Herrn Pickwick die Hartnäckigkeit des alten Herrn Winkle erzählen.

„Geben Sie ihm eine Woche Zeit," sagte Perker prophetisch mit dem Kopf nickend.

„Meinen Sie, er werde weich geben?" fragte Herr Pickwick.

„Ja," erwiederte Perker. „Wo nicht, so müssen wir die Ueberredungsgabe der jungen Dame er-

proben, was jeder Andere, als Sie, gleich im Anfang gethan hätte."

Herr Perker nahm eine Prise und erging sich in allerhand grotesken Gesichtsverziehungen, womit er die Ueberredungskräfte junger Damen bezeichnen wollte, als man in der äußern Stube fragen und antworten hörte und unmittelbar darauf Lowten an die Thüre klopfte.

„Herein!" rief der kleine Mann.

Der Schreiber kam und schloß mit sehr geheimnißvoller Miene die Thüre hinter sich zu.

„Was gibt's?" fragte Perker.

„Man fragt nach Ihnen, Sir."

„Wer?"

Lowten sah Herrn Pickwick an und hustete.

„Wer fragt nach mir? Können Sie nicht sprechen, Herr Lowten?"

„Ei, Sir," erwiederte Lowten; „es sind die Herren Dodson und Fogg."

„Wahrhaftig!" sagte der kleine Mann, auf seine Uhr sehend; „ich habe sie auf Halbzwölf zu mir bestellt, um Ihre Angelegenheit mit ihnen abzumachen, Herr Pickwick. Ich gab ihnen eine Anweisung, gegen welche sie mir Ihre Entlassung aus dem Gefängnisse zuschickten. Die Leute kommen sehr ungelegen, mein theurer Sir, was wollen Sie thun? Wollen Sie vielleicht in das andere Zimmer treten?"

Das andere Zimmer war indeß dasselbe, worin sich die Herren Dodson und Fogg befanden, und

Herr Pickwick erklärte daher, er werde bleiben, wo er sey, zumal da die Herren Dodson und Fogg sich schämen müßten, ihm in's Gesicht zu sehen, während er sich keineswegs vor ihnen zu schämen hätte, welch letzteren Umstand er mit glühendem Gesicht und vielen Zeichen der Entrüstung Herrn Perker nicht zu vergessen bat.

„Ganz gut, mein lieber Herr, ganz gut," erwiederte Perker; „so viel muß ich Ihnen indeß sagen: wenn Sie glauben, daß Dodson oder Fogg auch nur die geringste Beschämung oder Verlegenheit an den Tag legen werden, weil sie Ihnen oder sonst Jemand in's Gesicht sehen sollen, so sind Sie in Ihren Erwartungen der sanguinischste Mann, der mir je vorgekommen ist. Führen Sie die Leute herein, Lowten."

Herr Lowten verschwand mit einem Grinsen und kam sogleich zurück, um in gehöriger Form die Firma, Dodson zuerst und dann Fogg, einzuführen.

„Sie kennen Herrn Pickwick bereits, dächte ich," begann Perker zu Dodson, indem er seine Feder nach der Richtung neigte, wo der Gentleman saß.

„Ah, Herr Pickwick, wie befinden Sie sich?" sagte Dodson mit lauter Stimme.

„Ach du mein Gott, Herr Pickwick, wie befinden Sie sich?" rief Fogg. „Recht wohl, wie ich hoffe, Sir? Ich will's doch meinen, daß ich den Herrn kenne," fügte er hinzu, indem er einen Stuhl nahm und lächelnd um sich schaute.

Herr Pickwick nickte zur Erwiederung auf diese Grüße nur ein klein wenig mit dem Kopf, und als er Fogg einen Pack Papiere aus seiner Rocktasche ziehen sah, stand er auf und ging an's Fenster.

„Herr Pickwick braucht sich nicht zu entfernen, Herr Perker," sagte Fogg, indem er den rothen Bindfaden löste, der seine Papiere zusammenfaßte, und noch süßer lächelte, als zuvor. „Herr Pickwick kennt unsere Verhandlungen ziemlich genau, und ich dächte, wir haben hier keine Geheimnisse vor einander. He! he! he!"

„Das meine ich auch," sagte Dodson. „Ha! ha! ha!"

Und nun lachten die beiden Associé's mit einander vergnügt und lustig, wie Leute oft thun, die im Begriff sind, Geld in Empfang zu nehmen.

„Herr Pickwick soll seine Neugierde büßen," sagte Fogg mit vielem natürlichen Humor, als er seine Papiere ordnete. „Die taxirten Kosten belaufen sich auf hundertunddreiunddreißig Pfund, sechs Shillinge und vier Pence, Herr Perker."

Indeß nun Fogg und Perker zur Ermittlung dieser Berechnung von Profit und Verlust die Papiere verglichen und manche Blätter umschlugen, sagte Dodson in verbindlichem Tone zu Herrn Pickwick: —

„Es scheint mir, Sie sehen nicht mehr ganz so kräftig aus, als an dem Tage, wo ich zum Letzten-

mal das Vergnügen hatte, Sie zu sehen, Herr Pickwick."

„Mag wohl seyn, Sir," erwiederte Herr Pickwick, welcher Blicke wilden Ingrimms auf die beiden Gauner losgeschossen hatte, ohne jedoch den mindesten Eindruck auf sie hervorzubringen. „Es ist auch kein Wunder, Sir, denn ich bin in der letzten Zeit von Schurken verfolgt und gequält worden, Sir."

Perker hustete heftig und fragte Herrn Pickwick, ob er nicht vielleicht die Zeitung ansehen wolle, eine Frage, welche Herr Pickwick mit der entschiedensten Verneinung beantwortete.

„Ja," sagte Dodson, „ich will es gern glauben, daß Sie im Fleet gequält worden sind; es gibt gar verschiedenartige Leute dort. Wo waren Ihre Gemächer, Herr Pickwick?"

„Meine einzige Stube," erwiederte der schwer gekränkte Mann, „befand sich im Restaurationsgang."

„So?" sagte Dodson. „Meines Wissens ist dieß ein sehr angenehmer Theil des Gebäudes."

„Sehr," entgegnete Herr Pickwick trocken.

Der ganze Ton dieser Unterhaltung war so frostig, daß ein Mann von erregbarem Temperament unter solchen Umständen leicht auf's Aeußerste gereizt werden konnte. Herr Pickwick bezwang indeß seinen Ingrimm durch gigantische Anstrengungen; als aber Perker einen Schein für die ganze Summe schrieb und Fogg denselben in eine kleine Brieftasche legte mit einem triumphirenden Lächeln auf seinen

sinnigen Zügen, das sich sogar dem strengen Gesichte Dodsons mittheilte, da fühlte er, daß ihm sein Blut vor Zorn in den Wangen kochte.

„Jetzt, Herr Dodson," sagte Fogg, die Brieftasche einsteckend und seine Handschuhe anziehend; „jetzt stehe ich zu ihren Diensten."

„Sehr gut," sagte Dodson aufstehend; „ich bin ebenfalls bereit."

„Ich schätze mich sehr glücklich," bemerkte Fogg, durch den Wechsel in die beste Laune versetzt, „daß ich das Vergnügen gehabt habe, Herrn Pickwick's Bekanntschaft zu machen. Ich hoffe, Sie werden von uns nicht mehr ganz so übel denken, Herr Pickwick, wie damals, als ich zum Erstenmal das Vergnügen hatte, Sie zu sehen."

„Das hoffe ich auch," sagte Dodson im hohen Ton verläumdeter Tugend. „Herr Pickwick kennt uns jetzt ohne Zweifel besser. Was auch Ihre Meinung von den Herren unseres Standes seyn mag, Sir, ich erlaube mir, Sie zu versichern, daß ich durchaus keine Spur von Groll oder Rachgefühl gegen Sie hege wegen der Gefühle, die Sie bei der Gelegenheit, auf welche mein Collega sich so eben bezogen hat, auf unserem Bureau im Freemans Court, Cornhill, auszudrücken beliebten."

„O nein, nein, ich auch nicht," sagte Fogg in einem sehr verzeihenden Tone.

„Unser Benehmen, Sir," fügte Dodson hinzu, „wird für sich selbst sprechen und sich hoffentlich bei jeder

Veranlassung rechtfertigen. Wir haben schon einige Jährchen practicirt, Herr Pickwick, und sind mit dem Vertrauen vieler ausgezeichneter Clienten beehrt worden. Ich wünsche Ihnen guten Morgen, Sir."

„Guten Morgen Herr Pickwick," sagte Fogg, nahm seinen Regenschirm unter den Arm, zog seinen rechten Handschuh aus und streckte die Hand zur Versöhnung dem ergrimmten Gentleman hin, der indeß beide Hände unter seine Rockschöße steckte und den Advokaten mit Blicken verachtungsvollen Erstaunens anschaute.

„Lowten!" rief Perker in diesem Augenblick; „öffnen Sie die Thüre."

„Warten Sie noch einen Augenblick," sagte Herr Pickwick; „Perker, ich will sprechen."

„Mein lieber Herr, bitte, lassen Sie die Sache beruhen," fiel der kleine Anwalt ein, der während der ganzen Scene in der peinlichsten Angst gewesen war; „bitte, Herr Pickwick —"

„Ich lasse es mir nicht nehmen, Sir," erwiederte Herr Pickwick hastig. „Herr Dodson, Sie haben einige Bemerkungen an mich gerichtet."

Dodson drehte sich um, neigte verbindlich den Kopf und lächelte.

„Bemerkungen an mich!" wiederholte Herr Pickwick beinahe athemlos; „und Ihr Associé hat mir die Hand geboten, und Sie haben Beide einen verzeihenden, großmüthigen Ton gegen mich angenommen,

was ein Grad von Unverschämtheit ist, den ich selbst von Ihnen nicht erwartet hätte."

„Wie, Sir?" rief Dodson.

„Wie, Sir?" wiederholte Fogg.

„Wissen Sie, daß ich das Opfer Ihrer Ränke und Kniffe geworden bin?" fuhr Herr Pickwick fort. „Wissen Sie, daß ich der Mann bin, den Sie in's Gefängniß gebracht und beraubt haben? Wissen Sie, daß Sie die Anwälte für die Klägerin im Proceß Bardell und Pickwick waren?"

„Ja, Sir, das wissen wir," erwiederte Dodson.

„Versteht sich, Sir," fügte Fogg hinzu, indem er — vielleicht zufällig — an seine Tasche schlug.

„Ich sehe, daß Sie sich mit Vergnügen daran erinnern," sagte Herr Pickwick, und versuchte zum Erstenmal in seinem Leben hohnzulächeln, was ihm jedoch gänzlich mißlang. „So sehr ich es schon längst gewünscht habe, Ihnen mit deutlichen Worten sagen zu können, was ich von Ihnen denke, so würde ich dennoch aus Rücksicht auf die Wünsche meines Freundes Perker sogar diese Gelegenheit hinausgelassen haben, hätten Sie nicht diesen unverantwortlichen Ton gegen mich angenommen und sich diese schamlose Vertraulichkeit erlaubt — ich sage schamlose Vertraulichkeit, Sir."

Und nun wandte sich Herr Pickwick mit so wüthender Geberde gegen Fogg, daß dieser sich eiligst nach der Thüre zurückzog.

„Nehmen Sie sich wohl in Acht, Sir," sagte

Dodson, der, obgleich der größte von allen Anwesenden, sich dennoch klüglich hinter Fogg verschanzte und mit käsebleichem Gesicht über dessen Kopf herüber sprach. „Lassen Sie ihn nur zuschlagen, Herr Fogg; geben Sie unter keiner Bedingung einen Streich zurück.“

„Nein, nein, da werde ich mich wohl hüten.“ sagte Fogg, ein wenig zurückweichend, zum offenbaren Nutzen seines Associé, der dadurch allmälig in den Stand gesetzt wurde, das äußere Zimmer zu erreichen.

„Sie sind,“ fuhr Herr Pickwick, den Faden seiner Rede wieder aufnehmend fort, „Sie sind ein trefflich zusammenpassendes Paar von niederträchtigen, schuftigen, zungendrescherischen Gaunern.“

„Nun, ist das Alles?“ fiel Perker ein.

„Ja,“ versetzte Herr Pickwick, „es ist Alles in den Worten begriffen: es sind niederträchtige, schuftige, zungendrescherische Gauner.“

„Jetzt,“ sagte Perker in einem höchst versöhnlichen Tone; „jetzt, meine werthe Herrn, hat er Alles gesagt, was er zu sagen hatte; ich bitte, gehen Sie endlich. Lowten, ist die Thüre offen?“

Herr Lowten bejahte mit einem schlecht unterdrückten Kichern.

„Nun, nun — guten Morgen — guten Morgen — bitte, meine werthe Herrn — Herr Lowten, die Thüre!“ rief der kleine Mann, die Herren Dodson und Fogg unwillig aus seinem Zimmer treibend; „dahin, meine werthe Herrn — Bitte, halten Sie

sich nicht länger auf — ei der Tausend, Herr Lowten! — Die Thüre, Sir, — warum sind Sie nicht bei der Hand?"

„Wenn es Gesetze in England gibt, Sir," sagte Dodson, gegen Herrn Pickwick gewendet, als er seinen Hut aufsetzte, „so sollen Sie dafür büßen."

„Sie sind ein Paar niederträchtige —"

„Bedenken Sie wohl, Sir, Sie müssen theuer dafür bezahlen," sagte Fogg, seine Faust schüttelnd.

„Schuftige, zungendrescherische Gauner," fuhr Herr Pickwick fort, ohne die geringste Notiz von diesen Drohungen zu nehmen.

„Gauner!" rief Herr Pickwick, an die Treppe springend, als die zwei Advocaten hinabgingen.

„Gauner!" schrie Herr Pickwick, sich von Lowten und Perker losreißend und den Kopf zum Fenster hinausstreckend.

Als Herr Pickwick seinen Kopf wieder hereinbrachte, schwebte ein mildes Lächeln auf seinem Gesichte; er ging ruhig auf das Bureau zurück und erklärte, er habe jetzt eine große Last von seinem Herzen entfernt und fühle sich wieder vollkommen behaglich und vergnügt.

Perker sprach kein Wort, bis er seine Dose geleert und Lowten fortgeschickt hatte, um sie wieder zu füllen; dann aber brach er in ein lautes Gelächter aus, das volle fünf Minuten dauerte, und nach Verfluß dieser Zeit sagte er, er sollte eigentlich sehr unwillig seyn, aber für den Augenblick könne er de

Sache keine ernste Seite abgewinnen — er werde übrigens schon noch bös werden.

„Jetzt will ich auch mit Ihnen abrechnen," sagte Herr Pickwick.

„Etwa auch in dieser Weise?" fragte Perker, abermals ein Gelächter aufschlagend.

„Das nun eben nicht," erwiederte Herr Pickwick, seine Brieftasche herausziehend und dem kleinen Mann herzlich die Hand schüttelnd; „ich will blos meine Geldrechnung berichtigen. Sie haben mir viele Gefälligkeiten erwiesen, die ich nicht bezahlen kann und auch nicht zu bezahlen wünsche, denn ich ziehe es vor, Ihr Schuldner zu bleiben."

Nach dieser Vorrede versenkten sich die zwei Freunde in sehr verwickelte Rechnungen und Documente, welche, nachdem Herr Perker sie alle pflichtgemäs vorgelegt und durchgegangen hatte, von Herrn Pickwick unter wiederholten Versicherungen seiner Achtung und Freundschaft bezahlt wurden.

Kaum war diese Sache abgemacht, als man ein äußerst heftiges und überraschendes Klopfen an der Thüre hörte; es war kein gewöhnliches doppeltes Klopfen, sondern eine fortlaufende, ununterbrochene Reihenfolge der lautesten Einzelschläge, gleich als wäre der Klopfer mit ewiger Bewegung begabt, oder hätte die Person draußen vergessen, einmal aufzuhören.

„Mein Gott, was ist das?" rief Perker erschreckend.

„Ich denke, es ist ein Klopfen an die Thüre," sagte Herr Pickwick, als ob über diese Thatsache der geringste Zweifel hätte obwalten können.

Der Klopfer antwortete weit kräftiger, als mit Worten möglich gewesen wäre; denn er fuhr fort mit überraschender Gewalt und großem Lärmen darauf loszuhämmern, ohne einen Augenblick auszusetzen.

„Wahrhaftig," sagte Perker, die Klingel ziehend, „wir müssen Lärm im Hause machen. — Herr Lowten, hören Sie kein Klopfen?"

„Ich will die Thüre im Augenblick öffnen," erwiederte der Schreiber.

Der Klopfer schien die Antwort zu hören und zu versichern, daß es rein unmöglich sey, so lange zu warten. Er machte ein entsetzliches Getöse.

„Das ist ja schrecklich," sagte Herr Pickwick, seine Ohren verstopfend.

„Tummeln Sie sich, Herr Lowten," rief Perker hinaus, „sonst wird ja die Thüre eingeschlagen."

Herr Lowten, der eben in einem dunkeln Nebenstübchen seine Hände gewaschen hatte, sprang an die Thüre, drückte die Schnalle auf und erblickte die Erscheinung, welche im nächsten Kapitel beschrieben werden soll.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Enthält einige nähere Umstände in Betreff des vorberührten Klopfens, und unter Anderem auch interessante, für diese Geschichte bedeutsame Aufschlüsse in Beziehung auf Herrn Snodgraß und eine junge Dame.

Der Gegenstand, der sich den Blicken des erstaunten Schreibers darstellte, war ein junger, auffallend dicker Bursche in einer Livrée, welcher kerzengerade und mit geschlossenen Augen, als ob er im Stehen schliefe, vor der Thüre stand. Er hatte noch nie einen so fetten Burschen unter einer reisenden Karavane oder sonst wo gesehen, und dieß, verbunden mit der äußersten Ruhe und Gelassenheit seiner Erscheinung, entsprach seinen Muthmaßungen über die Person, welche dermaßen angeklopft, so wenig, daß er in die größte Verwunderung gerieth.

„Was gibt's?“ fragte der Schreiber.

Der außerordentliche Bursche erwiederte kein Wort, sondern nickte blos einmal, und dem Schreiber schien es, als ob er ein wenig schnarchte.

„Woher kommen Sie?“ fragte der Schreiber.

Der Bursche machte kein Zeichen. Er athmete schwer, war aber in allen andern Beziehungen bewegungslos.

Der Schreiber wiederholte die Frage dreimal,

und da er keine Antwort erhielt, machte er Anstalten, die Thüre wieder zu schließen, als der Bursche plötzlich die Augen aufschlug, mehreremale winkte, einmal nieste und seine Hand erhob, als ob er das Klopfen wiederholen wollte. Da er die Thüre offen fand, starrte er mit großem Erstaunen um sich herum und heftete endlich seine Augen auf Herrn Lowtens Gesicht.

„Warum zum Teufel haben Sie auf eine solche Weise geklopft?“ fragte der Schreiber ärgerlich.

„Auf was für eine Weise?“ entgegnete der Bursche mit träger, schläfriger Stimme.

„Gerade wie vierzig Miethkutscher,“ erwiederte der Schreiber.

„Weil mein Herr gesagt hat, ich solle an einem fort klopfen, bis man die Thüre öffne, damit ich nicht einschlafe,“ sagte der Bursche.

„Gut,“ versetzte der Schreiber. „Was haben Sie denn hier zu bestellen?“

„Er ist unten,“ versetzte der Bursche.

„Wer?“

„Mein Herr. Er wünscht zu wissen, ob Sie zu Hause sind.“

Lowten benützte diese Gelegenheit, um zum Fenster hinauszusehen. Als er nun einen offenen Wagen mit einem wohlbeleibten alten Herrn darin erblickte, der sehr unruhig hinaufschaute, wagte er es, ihm zu winken, worauf der alte Herr sogleich heraussprang.

„Ist das Ihr Herr in dem Wagen?“ fragte Lowten.

Der Bursche nickte.

Alle weiteren Nachfragen wurden überflüssig gemacht durch die Erscheinung des alten Wardle, der die Treppe hinaufranute, Lowten flüchtig begrüßte und schnell in Herrn Perker's Zimmer ging.

„Ah, Pickwick," rief der alte Herr; „Ihre Hand, mein Freund; warum habe ich erst gestern gehört, daß Sie sich in's Gefängniß sperren ließen, und warum haben Sie es gelitten, Perker?"

„Ich bin unschuldig, mein lieber Herr," erwiederte Perker mit einem Lächeln und einer Prise; „Sie wissen ja, wie eigensinnig er ist."

„Ja, ja, das weiß ich," versetzte der alte Herr; „aber dessenungeachtet freut es mich herzlich, ihn wieder zu sehen. Ich werde ihn auch so bald nicht wieder aus den Augen lassen."

Mit diesen Worten schüttelte er Herrn Pickwick abermals die Hand, und nachdem er Perker dasselbe gethan, warf er sich in einen Lehnstuhl: sein lustiges rothes Gesicht glänzte wieder von Lächeln und Gesundheit.

„Nun," sagte Wardle, „es gehen recht artige Sachen hier vor — eine Prise, Perker, mein Junge. Das sind einmal Zeiten!"

„Was meinen Sie?" fragte Herr Pickwick.

„Ei," erwiederte Wardle, „ich glaube, die Mädchen sind sammt und sonders toll geworden. Sie werden vielleicht sagen, das sey nichts Neues, und vielleicht ist es auch nichts Neues, aber wahr ist es."

„Sie sind doch nicht ausdrücklich deßwegen nach London gekommen, um uns das zu sagen, mein lieber Herr?“ fragte Perker.

„Nein, das gerade nicht,“ antwortete Wardle; „Doch hängt es mit dem Hauptgrund meiner Reise zusammen. Wie steht es mit Arabella?“

„Sehr gut,“ antwortete Herr Pickwick; „sie wird sich gewiß unendlich freuen, Sie zu sehen.“

„Das kleine schwarzäugige Herlein. Ich hatte große Lust, sie selbst zu heirathen und in dieser närrischen Zeit auch den Narren zu machen. Doch, ich bin auch so zufrieden; es freut mich sehr.“

„Wie haben Sie es erfahren?“ fragte Herr Pickwick.

„Natürlich durch meine Mädchen,“ erwiederte Wardle. „Arabella schrieb vorgestern, sie habe sich heimlich und ohne Einwilligung des Vaters von ihrem Manne verheirathet, und sie seyen fortgereist, um die Einwilligung zu etwas einzuholen, was er nun einmal nicht mehr ändern könne. Ich hielt dieß für eine sehr passende Gelegenheit, ein paar ernste Worte an meine Mädchen zu richten und sagte ihnen, was es für eine schreckliche Sache sey, wenn Kinder ohne Erlaubniß ihrer Eltern heirathen und so weiter; aber wahrhaftig, ich konnte den nicht geringsten Eindruck auf sie hervorbringen. Sie fanden nichts Schreckliches darin, als daß die Hochzeit ohne Brautjungfern vor sich gegangen sey, und es war nicht anders, als wenn ich an meinen Joe eine Predigt gehalten hätte.“

Hier hielt der alte Herr inne, um zu lachen, und nachdem er dieß nach Herzenslust gethan, fuhr er also fort:

„Dieß ist aber noch lange nicht Alles, sondern blos die Hälfte von den Liebeshändeln und Complotten, die gegenwärtig vor sich gehen. Wir sind in den letzten sechs Monaten auf Minen gewandelt, und nun sind sie endlich in die Luft geflogen."

„Was meinen Sie damit?" rief Herr Pickwick erblassend; „hoffentlich doch keine zweite heimliche Heirath?"

„Nein, nein," erwiederte der alte Wardle; „so schlimm sieht es nicht aus."

„Aber was ist's denn?" fragte Herr Pickwick; „bin ich auch dabei interessirt?"

„Soll ich die Frage beantworten, Perker?" sagte Wardle.

„Wenn Sie sich nicht dadurch compromittiren, mein lieber Herr."

„Wohlan denn," sagte Wardle; „Sie sind es allerdings."

„Wie so?" fragte Herr Pickwick ängstlich. „In wie fern?"

„Wahrhaftig," erwiederte Wardle; „Sie sind ein so hitzköpfiger junger Bursche, daß ich mich beinahe fürchte, es Ihnen zu sagen; doch wenn Perker sich zwischen uns setzen will, um Unheil zu verhüten, so will ich es wagen."

Nachdem der alte Herr sofort die Thüre ge-

schlossen und sich mit einer neuen Prise aus Perkers Dose gestärkt hatte, fuhr er folgendermaßen in seiner wichtigen Erklärung fort.

„Die Sache ist die. Meine Tochter Bella — Sie wissen ja — Bella, die den jungen Trundle geheirathet hat?"

„Ja, ja, das wissen wir," sagte Herr Pickwick ungeduldig.

„Machen Sie mir nur nicht gleich im Anfang Angst. Also meine Tochter Bella setzte sich, nachdem Emilie, die mir Arabella's Brief vorgelesen, mit Kopfschmerzen zu Bette gegangen war, vorgestern Abend an meine Seite und fing an, von dieser Heirathsgeschichte zu sprechen. ‚Nun, lieber Papa,' sagte sie, ‚was hältst du von der Sache?' — ‚Ei, liebes Kind,' antwortete ich, ‚ich denke, es kann noch ganz gut gehen; ich hoffe das Beste.' Ich antwortete so, weil ich gerade vor dem Feuer saß, etwas gedankenvoll meinen Grog trank und wußte, daß sie weiter sprechen würde, wenn ich nur dann und wann ein unbestimmtes Wörtchen dazwischen würfe. Meine Mädchen sind beide die getreuen Abbilder ihrer seligen Mutter, und jetzt, da ich alt werde, sitze ich gerne bei ihnen; denn ihre Stimmen und ihre Blicke führen mich in die glücklichste Periode meines Lebens zurück und machen mich für den Augenblick wieder so jung, wie ich damals war, obgleich mein Herz nicht wieder so leicht wird." ‚Es ist eine Neigungsheirath,' sagte Bella nach kurzem Schweigen. — ‚Ja, liebes Kind,'

erwiederte ich; ‚allein solche Ehen sind nicht immer die glücklichsten.‘“

„Das bestreite ich Ihnen,“ fiel Herr Pickwick mit vieler Wärme ein.

„Ganz gut,“ antwortete Wardle; „bestreiten Sie, was Sie wollen, wenn die Reihe zu sprechen an Ihnen ist; aber unterbrechen Sie mich nicht.“

„Bitte um Verzeihung,“ sagte Herr Pickwick.

„Bewilligt,“ erwiederte Wardle. ‚Es thut mir leid, dich gegen Neigungsheirathen sprechen zu hören, Papa,‘ sagte Bella, sich ein wenig verfärbend. — ‚Ich hatte Unrecht, ich hätte nicht so sagen sollen, liebes Kind,‘ antwortete ich, indem ich sie so freundlich auf die Wange pätschelte, als ein rauhhaariger alter Bursche wie ich nur pätscheln kann, ‚denn deine Mutter hat auch aus Neigung geheirathet, und du ebenfalls.‘ — ‚Das meinte ich eigentlich nicht, Papa,‘ sagte Bella. ‚Die Sache ist, ich wollte mit dir über Emilie sprechen.‘“

Herr Pickwick erschrack.

„Nun, was ist's?“ fragte Wardle, in seiner Erzählung inne-haltend.

„Nichts,“ erwiederte Herr Pickwick; „Bitte, fahren Sie fort.“

„Ich habe nie eine Geschichte weitläufig ausspinnen können,“ sagte Wardle schnell. „Früher oder später muß die Sache doch heraus, und wenn es auf einmal kommt, so erspart man viele Zeit. Also kurz und gut: Bella bot endlich all ihren Muth auf,

um mir zu sagen, Emilie sey höchst unglücklich; sie und Ihr junger Freund Snodgraß seyen seit den letzten Weihnachten in fortwährendem Briefwechsel mit einander gestanden, und sie habe sehr pflichtgetreu beschlossen, in lobenswerther Nachahmung ihrer alten Freundin und Schulkamerädin davon zu laufen; inzwischen habe sie einige Gewissensbisse empfunden, weil ich von jeher gegen Beide so gütig gewesen sey; und nun sey es in der ersten Instanz für besser erachtet worden, mir die Ehre zu erweisen und zu fragen, ob ich nichts dagegen einzuwenden habe, daß sie einander auf die gewöhnliche alltägliche Art heirathen. Wenn es Ihnen also möglich ist, Herr Pickwick, Ihre Augen wieder auf die gewöhnliche Größe zu reduciren und mir hierin einen guten Rath zu ertheilen, so werde ich mich Ihnen sehr verpflichtet erachten."

Die wunderliche Art, wie der gute alte Herr den letzten Satz sprach, war nicht ganz ohne Veranlassung, denn Herrn Pickwick's Gesicht hatte einen Ausdruck von Verwunderung und Verlegenheit angenommen, der wirklich sehr lustig mit anzusehen war.

„Snodgraß? — seit letzten Weihnachten?" waren die ersten abgebrochenen Worte, welche über die Lippen des verduzten Gentlemans kamen.

„Allerdings, seit letzten Weihnachten," erwiederte Wardle. „Die Sache ist deutlich genug, und wir müssen sehr schlechte Brillen getragen haben, daß wir ihr nicht schon früher auf den Grund gekommen sind."

„Ich begreife es wahrhaftig nicht," sagte Herr Pickwick, nachsinnend; „ich kann es rein nicht begreifen."

„Die Sache ist nicht so unbegreiflich," erwiederte der cholerische Alte. „Wären Sie jünger gewesen, so würden sie längst in das Geheimniß eingeweiht worden seyn; und außerdem," fügte Herr Wardle nach augenblicklichem Zögern hinzu, „muß ich gestehen, daß ich seit den letzten vier oder fünf Monaten Emilie einigermaßen gedrängt habe, die Bewerbungen eines jungen Mannes in unserer Nachbarschaft anzunehmen (natürlich nur, wenn sie selbst Liebe empfinden könnte; denn ich möchte den Neigungen einer Tochter nie Gewalt anthun). Ich zweifle nicht, daß sie nach Mädchenart, um ihren eigenen Werth zu erhöhen und das Liebesfeuer des Herrn Snodgraß noch mehr anzuschüren, ihrem Geliebten die Sachen in den glühendsten Farben vorgestellt hat, und daß sie auf diesem Wege zu dem Schluß gelangt sind, sie seyen schrecklich verfolgte unglückliche Leute, denen gar nichts mehr übrig bleibe, als sich heimlich zu heirathen oder mit Kohlendampf zu ersticken. Jetzt fragt es sich also, was zu thun ist.

„Was haben Sie denn gethan?" fragte Herr Pickwick.

„Ich?"

„Ja, ich meine, was Sie gethan haben, als Ihre verheirathete Tochter Ihnen diese Mittheilung machte."

„O ich habe natürlich einen dummen Streich gemacht."

„Das glaube ich," fiel Perker ein, der dieses Zwiegespräch mit wiederholtem Zupfen an seiner Uhrkette, mit grimmigen Reibungen an seiner Nase und andern Symptomen der Ungeduld begleitet hatte. — „Das ist ganz natürlich; aber erklären sie sich näher."

„Ich gerieth in gewaltigen Zorn, so daß meine Mutter vor lauter Angst einen Krampfanfall bekam."

„Das war sehr gescheidt," bemerkte Perker; „und was weiter, mein lieber Herr?"

„Ich brummte und tobte den ganzen folgenden Tag und machte einen gewaltigen Lärm in's Haus," fuhr der Alte fort. „Endlich wurde ich es müde, mich selbst zu ärgern und alle andern Leute in Jammer zu bringen; ich miethete daher in Muggleton einen Wagen, spannte meine eigenen Pferde davor und fuhr unter dem Vorwand, Emilie sollte Arabella besuchen, in die Stadt."

„Miß Wardle ist also auch hier?" fragte Herr Pickwick.

„Freilich," erwiederte Wardle, „und zwar befindet sie sich gegenwärtigen Augenblicks in Osborne's Hotel in den Adelphis, wenn nicht anders Ihr unternehmender Freund diesen Morgen mit ihr davon gelaufen ist, so lange ich hier bin."

„Sie sind also wieder versöhnt?" sagte Perker.

„Ganz und gar nicht," antwortete Wardle. „Sie hat die ganze Zeit über Gesichter geschnitten und

geweint, ausgenommen gestern Abend zwischen dem Thee und Abendessen, wo sie recht auffallend einen Brief schrieb, was ich gar nicht zu bemerken mir den Anschein gab."

„Sie wünschen also meinen Rath in dieser Sache zu vernehmen?" sagte Perker, von dem nachdenklichen Gesicht des Herrn Pickwick hinweg auf das strenge Antlitz Wardle's sehend und hinter einander mehrere Prisen von seiner Lieblingsstimulanz nehmend.

„Ich dächte so," sagte Herr Wardle, Herrn Pickwick anblickend.

„Ja gewiß," erwiederte dieser Gentleman.

„Nun gut," sagte Perker aufstehend und seinen Stuhl zurückschiebend; „mein Rath ist der, daß Sie Beide miteinander fortgehen oder fortreiten, oder sich auf irgend eine Art fortmachen und die Sache überlegen, denn ich bin Ihrer müde. Haben Sie, bis wir uns das nächste Mal wieder sehen, einen Entschluß gefaßt, so will ich Ihnen sagen, was zu thun ist."

„Wahrhaftig, ein köstlicher Rath!" versetzte Wardle, der kaum wußte, ob er lächeln oder sich beleidigt fühlen solle.

„Ei was, mein lieber Herr," erwiederte Perker; „ich kenne Sie Beide besser, als Sie sich selbst kennen. Sie haben in allen Beziehungen und Richtungen bereits einen Entschluß gefaßt."

So sprechend stieß der kleine Herr seine Schnupftabaksdose zuerst Herrn Pickwick auf die Brust und

dann Herrn Wardle auf die Weste, worauf alle Drei lachten, besonders aber die zwei letztgenannten Herren, die einander, ohne einen in die Augen springenden besondern Grund, auf's Neue die Hände schüttelten.

„Sie speisen doch mit mir zu Mittag?" sagte Wardle zu Perker, als er sie hinausbegleitete.

„Kann's nicht versprechen, mein lieber Herr, kann's nicht versprechen," erwiederte Perker; „indeß werde ich mich jedenfalls auf den Abend ein wenig einstellen."

„Ich werde Sie um fünf Uhr erwarten," sagte Wardle. „Heda, Joe!"

Und nachdem Joe endlich aufgerüttelt war, fuhren die beiden Freunde im Wagen des Herrn Wardle davon, der aus purer Menschenliebe hinten einen Rücksitz für den fetten Jungen hatte anbringen lassen; denn wäre dort ein bloßer Schemmel gewesen, so würde er in seinem ersten Schläfchen herabgerollt und um's Leben gekommen seyn.

Sie fuhren in den Georg und Geier, und erfuhren dort, daß Arabella mit ihrem Mädchen gleich nach Empfang eines kurzen Briefchens von Emilie, worin sie ihre Ankunft in der Stadt meldete, nach einer Miethkutsche geschickt habe und stracks in die Adelphi gefahren sey. Da Wardle Geschäfte in der City hatte, so schickte er den Wagen nebst dem fetten Burschen in sein Hotel und ließ durch ihn sagen, daß er und Herr Pickwick um fünf Uhr miteinander zum Mittagessen kommen werden.

Mit dieser Botschaft kehrte der fette Bursche zurück, eben so friedlich in seinem Rücksitz über den Steinen schlafend, als wäre es ein Flaumbett mit Springfedern gewesen. In Folge eines außerordentlichen Wunders erwachte er von selbst, als die Kutsche anhielt, schüttelte sich gewaltig, um seine Geisteskräfte aufzuregen und ging die Treppe hinauf, um seinen Auftrag auszurichten.

Sey es nun, daß die Stöße des Wagens auf dem holperigen Pflaster die Geisteskräfte des fetten Jungen verwirrt, statt in die gehörige Ordnung gebracht, oder eine solche Menge neuer Ideen in ihm erweckt hatten, daß er die gewöhnlichen Formen und Ceremonien darüber vergaß, oder (was auch möglich ist) daß sie sein Einschlafen die Treppen hinauf nicht zu verhindern vermocht hatten, so viel ist ausgemachte Thatsache, daß er, ohne vorher anzuklopfen, in's Besuchzimmer hineinging und daselbst einen Gentleman erblickte, der seinen Arm um den Leib seiner jungen Gebieterin geschlungen hielt und sehr verliebt neben ihr auf einem Sopha saß, indeß Arabella und ihr hübsches Zöfchen sich stellten, als ob sie am andern Ende des Zimmers unaufhörlich zum Fenster hinaussähen. Beim Anblick dieses Phänomens stieß der fette Bursche einen Ausruf der Verwunderung aus, die Damen schrieen und der Herr fluchte — Alles zu gleicher Zeit.

„Elender Kerl, was machst du hier?“ rief der

Herr, von dem wir wohl nicht zu sagen brauchen, daß es Herr Snodgraß war.

Der fette Junge gerieth in gewaltige Angst und antwortete kurz:

„Fräulein!“

„Was willst du von mir?“ fragte Emilie, ihr Gesicht abwendend, „du dummer Geselle!“

„Der Herr und Herr Pickwick kommen um fünf Uhr zum Mittagsessen,“ erwiederte der fette Bursche.

„Mach', daß du hinauskömmst,“ rief Herr Snodgraß mit wildem Blick dem verdutzten Burschen zu.

„Nein, nein, nein,“ fügte Emilie hastig hinzu. „Rathe mir doch, liebe Bella.“

Nun drängten sich Emilie und Herr Snodgraß nebst Arabella und Marie in eine Ecke und flüsterten mehrere Minuten lang sehr eifrig miteinander, indeß der fette Junge einschlummerte.

„Joe,“ sagte Arabella endlich, mit dem bezauberndsten Lächeln um sich blickend; „wie geht es dir, Joe?“

„Joe,“ sagte Emilie, „du bist ein ganz vortrefflicher Junge, — ich werde dich nicht vergessen, Joe.“

„Joe,“ sagte Herr Snodgraß, auf den erstaunten Burschen zuschreitend und seine Hand ergreifen; „ich habe dich vorhin gar nicht erkannt. Da hast du fünf Shillinge, Joe.“

„Und von mir auch fünf,“ sagte Arabella; „du weißt ja, weil wir alte Bekannte sind.“

Google

Und ein anderes Lächeln der einnehmendsten Art wurde an den beleibten Eindringling verschwendet.

Da die Fassungskraft des fetten Jungen etwas langsam war, so machte er bei diesen unerwarteten Gunstbezeugungen ein höchst verwundertes Gesicht und stierte auf eine wirklich beunruhigende Weise umher. Endlich begann sein breites Gesicht Symptome eines Grinsens von verhältnißmäßig breiten Dimensionen zu zeigen; er versorgte in jeder seiner Taschen eine halbe Krone, steckte eine Hand bis zum Gelenke hinein und brach dann in ein heiseres Lachen aus, das erste und einzige Mal in seinem Leben.

„Ich sehe schon, er versteht uns?“ sagte Arabella.

„Er muß sogleich etwas zu essen bekommen,“ bemerkte Emilie.

Der fette Junge lachte beinahe noch einmal, als er diese Erklärung hörte. Marie trippelte nach einigem weiteren Geflüster von der Gruppe hinweg und sagte:

„Ich will mit Ihnen zu Mittag speisen, Sir, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Meinetwegen,“ sagte der fette Bursche vergnügt. „Es ist eine ganz hübsche Fleischpastete da.

Mit diesen Worten ging der fette Junge wieder die Treppe hinab, indeß seine hübsche Begleiterin alle Kellner fesselte und alle Stubenmädchen ärgerte, während sie ihm in's Speisezimmer folgte.

Da stand die Fleischpastete, von welcher der Bursche mit so vielem Gefühl gesprochen hatte; fer=

Digitized by Google

ner war ein Beefsteak da, ein Kartoffelgericht und ein Krug Porter.

„Setzen Sie sich," sagte der fette Junge. „Ach du mein lieber Himmel, wie prächtig! Ich bin so hungrig."

Nachdem er so in einer Art Verzückung fünf- oder sechsmal den lieben Himmel angeredet hatte, nahm der Bursche oben an dem Tische Platz, und Marie setzte sich unten hin.

„Wollen Sie auch ein wenig?" fragte der fette Junge, Messer und Gabel bis an's Heft in die Pastete versenkend.

„Ein bischen, wenn ich bitten darf," erwiederte Marie.

Der fette Bursche verhalf Marie zu einer kleinen, sich selbst aber zu einer großen Portion, und war eben im Begriff, das Essen zu beginnen, als er auf einmal Messer und Gabel niederlegte, sich in seinem Stuhl vorwärts beugte, seine Hände sammt dem Messer und der Gabel auf seine Kniee fallen ließ und sehr langsam sagte:

„Aber wie hübsch Sie aussehen!"

Dieß wurde im bewundernden Tone gesprochen und deßhalb nicht mißfällig aufgenommen; doch lag in den Augen des jungen Gentlemans immer noch so viel Kannibalisches, daß das Compliment zweifelhaft erscheinen mußte.

„Mein Gott, Joe!" sagte Marie, indem sie sich stellte, als ob sie erröthete; „was fällt Ihnen ein?"

Digitized by Google

Der fette Junge, der allmälig seine frühere Stellung wieder einnahm, antwortete nur mit einem tiefen Seufzer, blieb einige Augenblicke in Gedanken versunken und that endlich einen langen Zug aus dem Porterkruge. Nachdem er diese That vollbracht, seufzte er wieder und machte sich dann mit vielem Eifer an die Pastete.

„Was für eine artige junge Dame doch Emilie ist!“ sagte Marie nach langem Schweigen.

Der fette Junge war indeß mit der Pastete fertig geworden. Er heftete seine Augen auf Marie und erwiederte:

„Ich kenne noch eine artigere.“

„Wirklich?“ sagte Marie.

„Ja, in der That,“ erwiederte der fette Junge mit ungewohnter Lebhaftigkeit.

„Wie heißt sie denn?“ fragte Marie.

„Wie heißen Sie?“

„Marie.“

„So heißt sie auch,“ sagte der fette Junge. „Sie sind es selbst.“

Der Bursche grinste, um seinem Compliment mehr Nachdruck zu geben, und verdrehte seine Augen zu einem halb schielenden, halb scharfen Blick, was, wie man Grund zu vermuthen hat, ein Liebäugeln bedeuten sollte.

So etwas müssen Sie nicht zu mir sprechen,“ sagte Marie; „es ist Ihnen doch nicht Ernst.“

„So? meinen Sie?“ erwiederte der fette Bursche; „ich sage Ihnen — —“

„Nun?“

„Kommen Sie gewöhnlich hieher?“

„Nein,“ antwortete Marie, ihren Kopf schüttelnd; „ich gehe noch heute Abend wieder fort. — Aber warum?“

„O!“ sagte der fette Bursche im Tone starken Gefühls; „was für eine angenehme Gesellschaft hätten wir beim Essen an einander gehabt, wenn sie da geblieben wären!“

„Vielleicht komme ich hie und da, um nach Ihnen zu sehen,“ sagte Marie, mit erkünstelter Sprödigkeit ihre Serviette zusammenlegend. „Aber Sie müssen mir einen Gefallen thun.“

Der fette Junge blickte von der Pastetenschüssel auf die mit dem Beefsteak, als ob er glaubte, eine Gefälligkeit müsse auf irgend eine Weise mit einem eßbaren Gegenstande im Zusammenhange stehen; dann zog er eine seiner halben Kronen heraus und schaute sie mit Behagen an.

„Verstehen Sie mich nicht?“ sagte Marie, ihm schalkhaft in das fette Gesicht schauend.

Er blickte abermals seine halbe Krone an und sagte mit schwacher Stimme:

„Nein.“

„Die Damen bitten Sie, dem alten Herrn nichts von dem jungen Herrn zu sagen, der oben war, und ich bitte Sie auch darum.“

„Ist das Alles?" sagte der fette Junge, dem es augenscheinlich viel leichter um's Herz war, als er seine halbe Krone wieder einsackte. „Ich will gewiß nichts sagen."

„Sie sehen," fuhr Marie fort, „Herr Snodgraß ist sehr verliebt in Fräulein Emilie und Fräulein Emilie in ihn, und wenn Sie etwas davon aussagten, so würde der alte Herr sie viele Meilen weit in eine Gegend fortschaffen, wo Sie Niemand zu sehen bekämen."

„Nein, nein, ich sage gewiß nichts," wiederholte der fette Junge entschlossen.

„So ist's recht," sagte Marie. „Jetzt muß ich aber hinaufgehen und mein Fräulein zum Mittagessen anziehen helfen."

„O bleiben Sie doch noch ein wenig!" drängte der fette Junge.

„Ich muß," erwiederte Marie. „Leben Sie wohl. Auf Wiedersehen!"

Der fette Junge streckte mit Elephantenanmuth seine Arme aus, um einen Kuß zu rauben; da es aber keine große Flinkigkeit erforderte, ihm auszuweichen, so war seine schöne Herzensbezwingerin verschwunden, ehe er sie wieder geschlossen hatte, worauf der gleichmüthige Bursche etwa ein Pfund Beefsteak mit sentimentalem Gesicht verzehrte und dann fest einschlief.

Man hatte sich oben so viel zu sagen, und es waren so viele Pläne zur Flucht und heimlichen Ver-

Digitized by Google

heirathung zu besprechen, im Fall der alte Wardle bei seiner Grausamkeit verharren sollte, daß Herr Snodgraß erst eine halbe Stunde vor dem Mittagessen zum Letztenmale Abschied nahm. Die Damen eilten in Emiliens Schlafzimmer, um ihre Toilette zu machen, und der Liebhaber nahm seinen Hut und entfernte sich aus dem Zimmer. Kaum war er vor der Thüre außen, als er die laute Stimme des Herrn Wardle vernahm und vom Geländer herab denselben in Begleitung einiger andern Herren geradezu die Treppe heraufkommen sah. Da Herr Snodgraß im Hause unbekannt war, so eilte er in seiner Verwirrung nach dem eben verlassenen Zimmer zurück, ging von da in ein inneres Zimmer (Herrn Wardle's Schlafgemach) und schloß sachte die Thüre in dem Augenblick zu, wo die Herren, die er gesehen, in's Wohnzimmer eintraten. Es waren dieß Herr Wardle, Herr Pickwick, Herr Nathaniel Winkle und Herr Benjamin Allen; er erkannte sie ohne Mühe alle an ihren Stimmen.

„Ich darf von Glück sagen, daß ich Geistesgegenwart genug besaß, ihnen auszuweichen," dachte Herr Snodgraß mit einem Lächeln, indem er sich auf den Zehen einer andern Thüre neben dem Bette näherte; „diese da führt auf denselben Gang hinaus und ich kann mich jetzt in Ruhe und Frieden davon schleichen."

Diesem ruhigen und friedlichen Davonschleichen stellte sich aber nur ein einziges Hinderniß in den

Weg, nämlich die Thüre war verschlossen und der Schlüssel abgezogen.

„Geben Sie uns heute von Ihren besten Weinen," sagte der alte Wardle, die Hände reibend.

„Sie sollen ganz vortreffliche bekommen, Sir," erwiederte der Kellner.

„Lassen Sie die Damen wissen, daß wir hier sind."

„Sehr wohl, Sir."

Sehnlich und feierlich wünschte Herr Snodgraß die Damen möchten wissen, daß er hier sey. Er wagte es, ein einziges Mal durch das Schlüsselloch „Kellner!" zu flüstern; da sich ihm aber die Wahrscheinlichkeit aufdrang, daß ein falscher Kellner ihm zu Hilfe kommen könnte, und ebenso das Bewußtseyn der starken Aehnlichkeit zwischen seiner eigenen Lage und derjenigen, in welcher ein anderer Gentleman erst vor Kurzem in einem benachbarten Hotel angetroffen wurde (über dessen Mißgeschick die heutigen Morgenblätter unter der Rubrik „Polizeisachen" berichtet hatten), so ließ er sich, am ganzen Leibe zitternd, auf einen Mantelsack nieder.

„Wir wollen nicht auf Perker warten," sagte Wardle, auf seine Uhr sehend; „er ist immer pünktlich. Wenn er kommen will, so kommt er zur Zeit, und hat er es nicht im Sinn, so hilft auch das Warten nichts. Ha, Arabella!"

„Schwester!" rief Herr Benjamin Allen, sie höchst romantisch in seine Arme schließend.

„Aber, lieber Ben, wie du nach Tabak riechst!“ sagte Arabella, durch dieses Zeichen von Zärtlichkeit beinahe überwältigt.

„Wirklich?“ sagte Herr Benjamin Allen. „Rieche ich wirklich nach Tabak, Bella? Nun gut, es wäre möglich.“

Es war allerdings möglich, denn er hatte soeben noch mit zwölf Studirenden der Medizin in einem kleinen Hinterstübchen bei einem großen Feuer eine lustige kleine Rauchpartie gemacht.

„Ich bin ganz entzückt, dich zu sehen,“ sagte Herr Ben Allen. „Grüß dich Gott, Bella.“

„Ach!“ sagte Arabella, sich vorwärts beugend, um ihren Bruder zu küssen; „halte mich nicht so fest, lieber Ben, du bringst ja meine Kleider ganz in Unordnung.“

Nach dieser Versöhnungsscene ließ sich Herr Ben Allen von seinen Gefühlen, den Cigarren und dem Porter überwältigen; er blickte mit feuchter Brille die Zuschauer rings herum an.

„Und mir hat man gar nichts zu sagen?“ rief Wardle mit offenen Armen.

„O, sehr viel,“ flüsterte Arabella, als sie des alten Herrn herzliche Liebkosungen und Glückwünsche empfing. „Sie sind ein hartherziges, gefühlloses, grausames Ungeheuer!“

„Und Sie eine kleine Rebellin,“ erwiederte Wardle in demselben Tone; „ich fürchte sehr, ich werde mich genöthigt sehen, Ihnen das Haus zu verbieten.

Leute wie Sie, die Jedermann zum Trotze heirathen, sollte man nicht auf die Gesellschaft loslassen. Aber kommen Sie," fügte der alte Herr lauter hinzu; „es ist aufgetragen; Sie müssen neben mich sitzen. Joe! Was der Teufel, der Bursche ist wach!"

Zur großen Verwunderung seines Herrn war der fette Junge allerdings in einem Zustand merkwürdiger Wachsamkeit; seine Augen standen weit offen und sahen aus, als ob sie es so bleiben sollten. In seinem ganzen Wesen lag eine rein unerklärliche Munterkeit; so oft seine Blicke denen Emilien's oder Arabella's begegneten, schmunzelte und grinste er; einmal hätte Wardle sogar darauf schwören können, er habe ihn blinzeln gesehen.

Diese Veränderung im Benehmen des fetten Jungen kam von dem vergrößerten Gefühl seiner Wichtigkeit und von der Würde her, die er sich dadurch erworben, daß die jungen Damen ihn mit ihrem Vertrauen beehrt hatten; sein fortwährendes Schmunzeln, Grinsen und Blinzeln war daher blos eine herablassende Versicherung, daß sie auf seine Treue bauen könnten. Da indeß diese Zeichen mehr geeignet waren, Verdacht zu erwecken, als zu beschwichtigen, und überdieß Verlegenheiten herbeiführen konnten, so erwiederte sie Arabella gelegentlich mit einem Stirnrunzeln oder Kopfschütteln, was der fette Junge als Winke betrachtete, daß er auf seiner Hut seyn solle, weßhalb er mit verdoppeltem Eifer

durch Schmunzeln, Grinsen und Blinzen andeutete, daß er sie vollkommen verstehe.

„Joe," sagte Herr Wardle nach einer erfolglosen Durchsuchung aller seiner Taschen, „sieh einmal, ob meine Dose nicht auf dem Sopha liegt?"

„Nein, Sir," erwiederte der fette Junge.

„Ah! ich erinnere mich; ich habe sie heute früh auf meinem Waschtische liegen lassen," sagte Wardle. „Geh' in's nächste Zimmer und hole sie."

Der fette Junge ging in's nächste Zimmer und kam etwa nach einer Minute mit der Dose und dem bleichesten Gesichte zurück, das je ein fetter Junge zur Schau gestellt hat.

„Was ist's doch mit dem Burschen!" rief Wardle.

„Gar nichts," rief Joe zitternd.

„Hast du vielleicht Geister gesehen?" fragte der alte Herr.

„Oder Geister genossen?" fügte Ben Allen hinzu.

„Sie werden wohl Recht haben," flüsterte Wardle über den Tisch hinüber. „Gewiß ist er betrunken."

Ben Allen erwiederte, das glaube er auch; und da dieser Gentleman schon sehr viele Krankheitsfälle dieser Gattung gesehen hatte, so wurde Wardle in einer Meinung bestärkt, die seinen Geist schon seit einer halben Stunde umschwebt hatte, und er kam auf einmal auf den Schluß, der fette Junge sey sehr betrunken.

„Behalten Sie ihn nur noch einige Minuten

im Auge," murmelte Wardle. „Wir werden bald finden, ob er es ist, oder nicht."

Der unglückliche Jüngling hatte nur ein Dutzend Worte mit Herrn Snodgraß gewechselt, der ihn beschworen, durch irgend Jemand seine Erlösung zu bewerkstelligen und ihn dann mit der Dose hinausgestoßen hatte, damit seine verlängerte Abwesenheit nicht zur Entdeckung führen möchte. Er besann sich ein wenig mit höchst verstörtem Ausdruck im Gesichte und verließ dann das Zimmer, um Marie aufzusuchen.

Zu allem Unglück aber war Marie, nachdem sie ihrer Gebieterin beim Ankleiden Dienste geleistet, ausgegangen, und der fette Junge kam noch verstörter als vorher, zurück.

Wardle und Herr Ben Allen wechselten Blicke.

„Joe," sagte Wardle.

„Hier, Sir."

„Warum bist du soeben hinausgegangen?"

Der fette Junge stierte hoffnungslos alle am Tische Sitzenden der Reihe nach an, und stammelte endlich, er wisse es selbst nicht.

„Ah, so," sagte Wardle; „du weißst es selbst nicht? Gib diesen Käs dem Herrn Pickwick."

Herr Pickwick war in der rosenfarbigsten Laune von der Welt; er war das ganze Essen über sehr vergnügt gewesen und unterhielt sich in diesem Augenblick sehr lebhaft mit Emilie und Herrn Winkle. Im Eifer des Gespräches hatte er den Kopf höflich

vorgebeugt, agirte ein wenig mit seiner linken Hand, um seinen Bemerkungen Kraft zu geben, und glühte ganz von stiller Wonne. Er nahm ein Stückchen Käs vom Teller und war eben im Begriff, die Unterhaltung zu erneuern, als der fette Junge, der sich so gestellt hatte, daß er seinen Kopf in die gleiche Höhe mit dem des Herrn Pickwick brachte, mit dem Daumen über seine Schulter deutete und das schauderhafteste, garstigste Gesicht machte, das man je außerhalb einer Pantomime gesehen hat.

„Mein Gott!“ sagte Herr Pickwick erschreckend, „was für ein — ei wie?“

Er hielt inne, denn der fette Junge hatte sich wieder emporgerichtet und schlief entweder wirklich oder stellte sich wenigstens so.

„Was gibts denn?“ fragte Wardle.

„Ihr Bedienter ist doch ein ganz sonderbarer Kerl,“ erwiederte Herr Pickwick mit einem unruhigen Blick auf den Burschen. „Man sagt es zwar nicht gern, aber auf mein Wort, ich fürchte, daß er zuweilen einen kleinen Sparren hat.“

„O Herr Pickwick, bitte, sprechen Sie nicht so,“ riefen Emilie und Arabella, beide zugleich.

„Ich kann es natürlich nicht mit Gewißheit sagen,“ fuhr Herr Pickwick bei tiefer Stille und allgemeiner Verstimmung fort; „allein sein Benehmen gegen mich in diesem Augenblick war wirklich sehr beunruhigend. O weh!“ rief er mit einem kurzen Schrei, plötzlich aufspringend. „Ich bitte um Ver-

zeihung, meine Damen; aber er hat mich in diesem Augenblick mit einem spitzigen Instrument ins Bein gestochen. Er ist wahrhaftig nicht recht bei Troste."

„Nein, betrunken ist er," brüllte der alte Wardle ingrimmig. „Klingeln Sie, rufen Sie die Kellner; er ist betrunken."

„Nein, ich bin es gewiß nicht," jammerte der fette Junge, auf die Kniee fallend, als sein Herr ihn am Kragen faßte. „Ich bin gewiß nicht betrunken."

„Dann bist du toll, und das ist noch schlimmer. Rufen Sie die Kellner," sagte der alte Herr.

„Ich bin nicht toll, ich bin ganz vernünftig," erwiederte der fette Junge, und fing an zu schreien.

„Was zum Teufel stichst du dann Herrn Pickwick scharfe Instrumente in's Bein?" fragte Wardle zornig.

„Er wollte mich nicht ansehen, und ich hätte ihm doch gerne etwas gesagt," erwiederte der Bursche.

„Was hättest du ihm gern gesagt," fragten ein halbdutzend Stimmen zugleich.

Der fette Junge stöhnte, blickte nach der Thüre des Schlafzimmers, stöhnte abermals und wischte sich mit dem Knöchel jedes seiner Vorderfinger zwei Thränen aus den Augen.

„Was wolltest du sagen?" fragte Wardle, ihn rüttelnd.

„Halt!" sagte Herr Pickwick; „erlauben Sie. Was wolltest du mir mittheilen, armer Junge?"

Digitized by Google

„Ich wollte Ihnen etwas in's Ohr flüstern," erwiederte der fette Junge.

„Du wolltest ihm wahrscheinlich sein Ohr abbeißen," sagte Wardle. „Gehen Sie nicht so nahe zu ihm, er ist toll; klingeln Sie, der Kellner soll ihn hinabbringen."

In dem Augenblick, da Herr Winkle die Klingelschnur in die Hand nahm, wurde er durch einen allgemeinen Ausdruck des Erstaunens zurückgehalten; denn plötzlich trat mit einem vor Beschämung glühenden Gesichte der gefangene Liebhaber aus dem Schlafzimmer und verbeugte sich vor der ganzen Gesellschaft.

„He da!" rief Wardle, den Kragen des fetten Jungen loslassend und zurücktaumelnd. „Was ist das?"

„Ich befand mich seit Ihrer Rückkehr im anstoßenden Zimmer versteckt, Sir," erklärte Herr Snodgraß.

„Emilie! Mädchen!" sagte Wardle in vorwurfsvollem Tone; „ich verabscheue Unwürdigkeit und Betrug; dieß ist im höchsten Grade unzart und kann schlechterdings nicht entschuldigt werden. Ich habe es wahrhaftig nicht um dich verdient, Emilie."

„Theuerster Papa!" rief Emilie, „Arabella weiß es — Jedermann hier weiß es — Joe weiß es, daß ich dabei die Hand nicht im Spiele gehabt habe. August, erklären Sie um's Himmels willen, wie es zuging."

Herr Snodgraß, der nur auf geneigtes Gehör gewartet hatte, erzählte jetzt sogleich, wie er in diese peinliche Lage gerathen sey; wie die Besorgniß, häusliche Zwistigkeiten zu veranlassen, ihn allein bewogen habe, Herrn Wardle bei seiner Ankunft auszuweichen, und wie er durch eine andere Thüre entwischen zu können geglaubt, diese aber verschlossen gefunden habe und dadurch genöthigt worden sey, gegen seinen Willen zu bleiben. Seine Lage sey peinlich gewesen, indeß bedaure er sie jetzt keineswegs, da sie ihm Gelegenheit verschaffe, vor ihren gemeinschaftlichen Freunden das Bekenntniß abzulegen, daß er Herrn Wardle's Tochter aus tiefstem Herzen und aufrichtig liebe, daß er stolz darauf sey, sagen zu können, daß seine Empfindungen erwiedert werden, und daß er, wenn auch Tausende von Meilen zwischen ihnen liegen oder Oceane ihre Wasser zwischen ihnen wälzen würden, doch keinen Augenblick die seligen Tage vergessen könnte, da er zum erstenmal — et cetera, et cetera.

Nach dieser Erklärung verbeugte sich Herr Snodgraß abermals, schaute in die Krone seines Huts hinab und schritt gegen die Thüre zu.

„Halt!“ rief Wardle. „Bei Allem, was —“

„Entzündbar ist,“ fiel Herr Pickwick freundlich ein, denn er glaubte, es werde etwas Schlimmeres kommen.

„Nun gut, — bei Allem, was entzündbar ist,“ sagte Wardle, den Ausdruck adoptirend. „Warum

haben Sie mir nicht dieß Alles schon früher gesagt?"

„Oder sich mir anvertraut?" fügte Herr Pickwick hinzu.

„Du lieber Gott," sagte Arabella, die Vertheidigung übernehmend, „was nützt all dieß Fragen, da man doch weiß, daß Sie Ihr habgieriges altes Herz an einen reicheren Schwiegersohn gehängt haben und überdieß so wild und bärbeißig sind, daß Jedermann vor Ihnen Angst hat, nur ich nicht. Geben Sie ihm die Hand, und lassen Sie ihm um Gottes Barmherzigkeit Willen etwas zu essen kommen, denn er sieht halb verhungert aus; und dann bestellen Sie auch einmal Ihre Weine, denn Sie werden ja doch nicht eher erträglich, als bis Sie zum Mindesten zwei Flaschen getrunken haben."

Der würdige alte Herr zupfte Arabella am Ohr, küßte sie ohne die mindeste Bedenklichkeit, küßte auch seine Tochter mit vieler Zärtlichkeit und schüttelte Herrn Snodgraß herzlich die Hand.

„In Einem Punkt hat sie jedenfalls Recht," sagte der alte Herr vergnügt. „Läute, daß der Wein gebracht wird."

Der Wein kam, und in demselben Augenblick ging Perker die Treppe hinauf. Herr Snodgraß bekam an einem Seitentisch etwas zu essen, und als er damit fertig war, rückte er ohne die mindeste Einrede des alten Herrn seinen Stuhl unmittelbar neben Emilie.

Der Abend war herrlich. Der kleine Herr Perker zeigte sich wundervoll; er erzählte allerhand komische Geschichten und sang ein ernsthaftes Lied, das beinahe ebenso drollig klang, als die Anekdoten. Arabella war höchst bezaubernd, Herr Wardle höchst jovial, Herr Pickwick höchst harmonisch, Herr Ben Allen höchst lärmend, die Liebenden höchst schweigsam, Herr Winkle höchst redselig, und Alle miteinander höchst vergnügt.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Herr Salomo Pell ordnet mit Beihülfe eines auserlesenen Kutscher-Comité's die Angelegenheiten des älteren Herrn Weller.

„Samuel," sagte Herr Weller, am Morgen nach dem Begräbniß seinen Sohn anredend, „ich habe es gefunden, Sammy. Ich dachte wohl, es werde dort seyn."

„Was habt Ihr gefunden?" fragte Sam.

„Das Testament deiner Stiefmutter, Sammy," erwiederte Herr Weller, „kraft dessen die Anordnungen zu treffen sind, wovon ich dir gestern Nacht gesagt habe, nämlich in Beziehung auf die Fonds."

„Ei, hat sie es denn nicht gesagt, wo sie es aufbewahrt hat?" fragte Sam.

„Kein Wörtlein, Sammy," erwiederte Hr. Weller.

„Wir legten gerade unsere kleinen Zwistigkeiten bei, ich suchte sie aufzuheitern und aufrecht zu erhalten, und so vergaß ich Alles darüber. Und wenn ich auch daran gedacht hätte, so weiß ich nicht, ob ich es wirklich gethan haben würde," fügte Herr Weller hinzu; „denn es ist eine ganz eigene Sache, Sammy, nach dem Vermögen eines Menschen zu schnüffeln, während man ihn auf dem Krankenbett verpflegt. Das ist gerade, wie wenn man einem herabgefallenen Außenpassagier auf die Kutsche hinauf hilft und dabei die Hand in seine Tasche steckt, indem man ihn mit einem Seufzer fragt, wie er sich befinde."

Bei dieser bildlichen Erläuterung seiner Ansichten öffnete Herr Weller seine Brieftasche und zog einen schmutzigen Bogen Briefpapier heraus, worauf verschiedene Charactere in merkwürdigem Gemenge untereinander geschrieben waren.

„Dieß da ist das Dokument, Sammy," sagte Herr Weller. „Ich fand es in dem kleinen schwarzen Theetopf auf dem Sims im Kabinet. Sie pflegte ihre Banknoten darin aufzubewahren, ehe ich sie heirathete, Samuel. Ich habe hundertmal gesehen, wie sie den Deckel abnahm, um eine Rechnung zu bezahlen. Die arme gute Frau, sie hätte alle Theetöpfe im Hause mit Testamenten anfüllen können, ohne sich selbst etwas vom Munde abzubrechen, denn sie trank in der letzten Zeit sehr wenig Thee, außer an den Mäßigkeitsabenden, wo man immer den Grund mit Thee legte, um die Geister munter zu erhalten."

„Was steht denn darin?“ fragte Sam.

„Was ich dir schon gesagt habe, mein Junge,“ antwortete sein Vater. „Ein Schein von zweihundert Pfund für meinen Stiefsohn Samuel, und den ganzen Rest meines Vermögens, welcher Art und Gattung es seyn möge, meinem Mann, Herrn Tony Weller, den ich zu meinem einzigen Testamentsvollstrecker ernenne.“

„Und ist das Alles?“ fragte Sam.

„Ja,“ erwiederte Herr Weller. „Und da nun Alles ganz recht und zu deiner und meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, und wir die einzigen Partien sind, welche die Sache angeht, so könnten wir ja eben so gut diesen Wisch in's Feuer werfen.“

„Ei, was seyd Ihr doch für ein Mondskalb!“ sagte Sam, seinem Vater das Papier wegreißend, als dieser in aller Unschuld bereits vorläufig das Feuer schürte, um seinem Worte Kraft zu geben. „Ihr seyd mir ein sauberer Testamentsvollstrecker, Ihr.“

„Warum nicht?“ fragte Herr Weller, indem er mit dem Schüreisen in der Hand schnell um sich blickte.

„Warum nicht?“ rief Sam. — „Seht Ihr, es muß vorher bewiesen, gut gefunden, beschworen werden, und eine Menge solcher Förmlichkeiten.“

„Ist das wirklich dein Ernst?“ fragte Herr Weller, das Schüreisen niederlegend.

Sam steckte das Testament sorgfältig in eine

Digitized by Google

Seitentasche und gab inzwischen durch einen Blick zu verstehen, daß er es wirklich so meine und zwar in allem Ernst.

„Dann will ich dir sagen, was es ist,“ sagte Herr Weller nach kurzem Nachdenken: „es ist dieß ein Fall für den vertrauten Freund des Lordkanzlers. Pell muß die Sache untersuchen, Sammy. Er ist der Mann für eine schwierige Rechtsfrage. Wir werden die Sache sogleich vor den Insolvenzgerichtshof bringen, Samuel.“

„Ich habe meiner Lebtage noch nie einen so schwindelköpfigen, alten Kerl gesehen,“ rief Sam gereizt. „Alte Kanzleien, Insolvenzgerichte, Alibis und aller mögliche Unsinn geht ihm beständig durch sein Hirn. Es wäre gescheidter, Ihr zöget Euren Sonntagskittel an und ginget mit diesem Geschäft in die Stadt, als daß Ihr da über Sachen redet, von denen Ihr gar nichts versteht.“

„Ganz gut, Sammy,“ erwiederte Herr Weller. „Ich bin mit Allem einverstanden, was das Geschäft befördert, Sammy. Aber merk' dir's wohl, mein Junge, Niemand anders als Pell — Niemand als Pell darf unser Advokat seyn.“

„Ich verlange auch sonst Niemand,“ erwiederte Sam. „Nun, kommt Ihr bald?“

„Wart noch eine Minute, Sammy,“ erwiederte Herr Weller, der, nachdem er mit Hülfe eines kleinen am Fenster hängenden Spiegels sein Halstuch

zugeknöpft hatte, sich jetzt mit den größten Anstrengungen in sein Obergewand hinein arbeitete.

„Wart noch eine Minute, Sammy. Wenn du einmal so alt bist, wie dein Vater, so wirst du auch nicht mehr ganz so leicht in dein Wamms hineinschlüpfen, wie du es jetzt thust, mein Junge."

„Wenn ich es nicht leichter thun kann, als so, so soll mich der Teufel holen, wenn ich überhaupt eines trage," versetzte sein Sohn.

„So denkst du jetzt," sagte Herr Weller mit der Gravität des Alters, „du wirst aber schon finden, daß man um so weiser wird, je weiter oder dicker man wird. Weite und Weisheit, Sammy, wachsen immer mit einander."

Als Herr Weller diesen unfehlbaren Grundsatz, das Ergebniß vieljähriger persönlicher Erfahrung und Beobachtung, preisgab, gelang es ihm durch eine gewandte Drehung des Körpers, den untersten Rockknopf seiner Bestimmung gemäß anzuwenden. Nachdem er wenige Sekunden pausirt hatte, um wieder Athem zu schöpfen, bürstete er seinen Hut mit seinem Ellbogen und erklärte sich bereit.

„Vier Köpfe sind besser, als zwei, Sammy," sagte Herr Weller, als sie mit einander auf dem Postwagen nach London fuhren, und da alle diese Habseligkeiten eine sehr große Versuchung für einen Advokaten sind, so wollen wir ein paar von meinen Freunden dazu nehmen, die sehr schnell über ihn herfahren werden, wenn er sich eine Unregelmäßig-

keit erlaubt: zwei von denen, die dich damals im Fleet besuchten. Sie sind die allerbesten Pferdekenner, die du je gesehen hast," fügte Herr Weller in einem halben Flüstern hinzu.

„Sind sie aber auch Advokatenkenner?" fragte Sam.

„Wer ein richtiges Urtheil über ein Thier zu fällen im Stande ist, kann auch ein richtiges Urtheil über alles Andere abgeben," erwiederte sein Vater so dogmatisch, daß Sam es nicht wagte, den Satz zu bestreiten.

In Folge dieser bemerkenswerthen Entscheidung wurden die Dienste des pauspäckigen Herrn und zweier anderer sehr fetter Kutscher, die Herr Weller wahrscheinlich aus Rücksicht auf ihre Wohlbeleibtheit und die daraus folgende Weisheit auserwählt hatte, in Anspruch genommen, und da diese ihren Beistand zusagten, begab sich die Gesellschaft nach dem Gasthaus in der Portugalstraße, von wo aus sogleich ein Bote in den Insolvenzgerichtshof hinüber geschickt wurde, um Herrn Salomo Pell zu bitten, daß er sich sogleich einfinden möchte.

Der Bote fand Herrn Salomo Pell glücklicherweise im Gerichtshofe mit einer nicht gar zu schweren Arbeit, nämlich mit einer kleinen kalten Zwischenmahlzeit, bestehend aus Abernethy-Zwieback und einem Hühnchen, beschäftigt. Die Botschaft war ihm kaum in's Ohr geflüstert, als er seinen Mundvorrath nebst verschiedenen amtlichen Dokumenten in seine Tasche

steckte und mit solcher Munterkeit über den Weg eilte, daß er das Gastzimmer erreichte, ehe der Bote noch den Gerichtshof verlassen hatte.

„Meine Herrn," begann Herr Pell, seinen Hut berührend, „seyen Sie mir Alle gegrüßt. Ich sage es nicht, um Ihnen zu schmeicheln, meine Herrn; aber es gibt nicht noch fünf andere Männer auf der Welt, denen zu Liebe ich heute den Gerichtshof verlassen hätte."

„So beschäftigt, he?" fragte Sam.

„O, außerordentlich," erwiederte Pell; „ich bin ganz abgehetzt, wie mein Freund, der verstorbene Lordkanzler, manchesmal zu mir sagte, wenn er aus dem Oberhaus kam, wo man allerhand Fragen an ihn gerichtet hatte. Der arme Mann! Solche Anstrengungen griffen ihn sehr an, und die Fragen pflegten ihm außerordentlich an's Herz zu gehen. Ich glaubte wirklich mehr als einmal, er müsse unter der Last seiner Arbeiten nothwendig erliegen."

Hier schüttelte Herr Pell den Kopf und hielt inne, worauf der ältere Herr Weller seinen Nachbar mit dem Ellenbogen stieß, um ihn auf die hohen Verbindungen des Anwalts aufmerksam zu machen, und fragte, ob die eben erwähnten Amtsgeschäfte irgend bleibende nachtheilige Wirkungen auf die Constitution seines edlen Freundes hervorgebracht hätten.

„Ja," erwiederte Pell, „ich glaube, er hat sich nie mehr ganz davon erholt; sie haben ihm gewiß den Rest gegeben. ‚Pell,' pflegte er oft zu mir zu

sagen, ‚wie zum Henker Sie all' diese Kopfarbeiten aushalten können, das ist mir ein wahres Räthsel.' — ‚So wahr ich lebe,' pflegte ich ihm zu antworten, ‚ich begreife es selbst nicht.' — ‚Pell,' setzte er dann seufzend hinzu, indem er mich mit ein wenig Neid — einem freundschaftlichen Neid, müssen Sie wissen, meine Herrn, einem reinen, freundschaftlichen Neid, an dem nichts Böses war — ansah, ‚Pell, Sie sind ein wahrer Wundermann.' O, meine Herrn, Sie hätten ihn gewiß auch sehr lieb gehabt, wenn Sie ihn gekannt hätten. He da, liebes Kind, bringen Sie mir doch für drei Pence Rum."

Während Herr Pell diese letzte Bemerkung im Tone unterdrückten Schmerzes an die Kellnerin richtete, seufzte er, sah auf seine Schuhe hinab, dann an die Decke hinauf, und da der Rum inzwischen angekommen war, trank er ihn aus.

„Indeß," sagte Pell, indem er einen Stuhl an den Tisch rückte, „ein Geschäftsmann hat kein Recht, an seine Privatfreundschaften zu denken, wenn sein juristischer Beistand verlangt wird. Beiläufig gesagt, meine Herrn, seit ich Sie das letztemal hier sah, haben wir ein sehr trauriges Ereigniß zu beweinen gehabt."

Herr Pell zog ein Taschentuch heraus, als er an das Wort „Weinen" kam, machte aber keinen weiteren Gebrauch davon, als daß er ein Tröpfchen Rum, das an seiner Oberlippe hängen geblieben war, damit abwischte.

„Ich habe es im Anzeiger gelesen, Herr Weller," fuhr Pell fort. „Gütiger Gott, nicht mehr als zweiundfünfzig Jahre! Wahrhaftig — wenn ich nur daran denke."

Diese Pröbchen von Nachdenklichkeit wurden an den pausbäckigen Mann gerichtet, der seine Augen zufällig auf Herrn Pell geheftet hatte, worauf der pausbäckige Mann, dessen Furcht vor Geschäftssachen im Allgemeinen neblichter Natur war, sich unruhig auf seinem Sitze bewegte und seine Meinung dahin aussprach, daß er auf diese Art nicht einsehe, wie die Sachen weiter gefördert werden: eine Bemerkung, die, da sie einen jener spitzfindigen Vorschläge in sich schloß, denen beim Disputiren schwer zu begegnen ist, von Niemanden bekämpft wurde.

„Ich habe gehört, daß sie eine sehr schöne Frau gewesen, Herr Weller," sagte Pell im Tone des Mitgefühls.

„Ja, Sir, das war sie," erwiederte der ältere Herr Weller, dem diese Art, von der Sache zu sprechen, nicht sehr behagte, obgleich er fest glaubte, der Anwalt müsse von seiner langen vertrauten Bekanntschaft mit dem verstorbenen Lordkanzler her am besten wissen, was guter Ton sey. „Sie war eine sehr schöne Frau, Sir, als ich Sie kennen lernte. Sie war damals eine Wittwe."

„Nun, das ist doch sonderbar," sagte Pell mit kummervollem Lächeln um sich blickend; „meine Frau war ebenfalls eine Wittwe."

„Das ist ja ganz außerordentlich," meinte der pausbäckige Mann.

„Wirklich ein merkwürdiges Zusammentreffen," sagte Pell.

„Nicht im Geringsten," bemerkte der ältere Herr Weller verdrießlich. „Es heirathen mehr Wittwen, als ledige Frauenzimmer."

„Ganz gut, ganz gut," sagte Pell; „Sie haben vollkommen Recht, Herr Weller. Meine Gemahlin war eine sehr elegante und vollendete Frau; ihr feiner Anstand war der Gegenstand allgemeiner Bewunderung in unserer Nachbarschaft. Ich war stolz, diese Frau tanzen zu sehen; sie hatte etwas so Festes, so Würdevolles und doch Natürliches in ihrer Bewegung. Ihr Benehmen, meine Herrn, war die Einfachheit selbst. Doch gut, gut! Entschuldigen Sie die Frage, Herr Samuel," fuhr der Anwalt mit gedämpfter Stimme fort. „War Ihre Stiefmutter schlank?"

„Nicht sehr," erwiederte Sam.

„Aber meine Gemahlin war eine schlanke Figur," sagte Pell, „eine herrliche Frau mit einer edlen Haltung, und einer Nase, meine Herrn, ganz dazu geschaffen, zu gebieten und majestätisch zu seyn. Sie war mir sehr zugethan — sehr — hatte aber auch sehr vornehme Verwandte, meine Herrn: ihrer Mutter Bruder, meine Herrn, fallirte um achthundert Pfund als Staatspapierhändler."

„Schon gut," sagte Herr Weller, der während

dieser Rede etwas unruhig geworden war; „aber gehen wir einmal an's Geschäft."

Dieses Wort war Musik für Pell's Ohren. Er hatte sich immer darüber besonnen, ob wohl ein Geschäft abgemacht werden solle, oder ob man ihn blos zu einem freundschaftlichen Glas Grog oder einer Bowle Punsch oder sonst einem ähnlichen Achtungsbeweise eingeladen habe; und nun wurde sein Zweifel beseitigt, ohne daß er auf die Lösung desselben im Mindesten gedrungen zu haben schien. Seine Augen funkelten, als er den Hut auf den Tisch legte und sagte:

„Was ist es für ein Geschäft? Wozu? — Wünscht einer von den Herrn etwas beim Gerichtshof abzumachen? Wir verlangen einen richterlichen Ausspruch; mit einem freundschaftlichen richterlichen Ausspruch ist es geschehen, müssen Sie wissen; wir sind allezusammen gute Freunde."

„Das Dokument, Sammy," sagte Herr Weller, das Testament von seinem Sohne nehmend, der sich an der ganzen Verhandlung ungemein zu ergötzen schien. „Was wir verlangen, Sir, ist blos eine Beglaubigung von diesem da."

„Also eine gerichtliche Abschrift, mein werther Sir," sagte Pell.

„Meinetwegen, Sir," versetzte Herr Weller ärgerlich; „das wird wohl auf Eines hinauskommen. Wenn Sie nicht verstehen, was ich meine, so werde ich schon andere Leute finden, die es thun."

„Sie werden doch nicht böse seyn, Herr Weller," sagte Pell bescheiden. „Sie sind der Vollstrecker, wie ich sehe," fügte er hinzu, indem er seine Augen auf das Papier warf.

„Ja, Sir," erwiederte Herr Weller.

„Und diese andern Herrn sind ohne Zweifel Legatare?" fragte Pell mit einem glückwünschenden Lächeln.

„Nein, Sammy ist der einzige Legatar," erwiederte Herr Weller; „diese andern Herrn sind Freunde von mir, und nur gekommen, um den Handel mit anzusehen; — eine Art Schiedsrichter."

„Ah," sagte Pell; „sehr gut. Ich habe durchaus nichts dagegen. Nur muß ich um fünf Pfund Vorschuß bitten, bevor ich anfange."

Das Comitė entschied, die fünf Pfund sollten vorgeschossen werden. Herr Weller bezahlte die Summe, und nun fand eine lange Berathung über die Sache im Allgemeinen statt, wobei Herr Pell zur vollkommenen Befriedigung der Herren Schiedsrichter den Beweis führte, daß, wenn die Leitung des Geschäftes nicht ihm anvertraut worden wäre, es nothwendig schief hätte gehen müssen, aus Gründen, die zwar nicht ganz klar, aber ohne Zweifel genügend waren. Nachdem dieser wichtige Punkt in's Reine gebracht war, erfrischte sich Herr Pell auf Kosten der Betheiligten mit einigen guten Bissen und sowohl malzigen, als geistigen Getränken, worauf sie sich Alle nach Doctors' Commons begaben.

Am nächsten Tag war ein neuer Besuch in Doctors' Commons, wo man viel mit einem zum Zeugen aufgerufenen Hausknecht zu schaffen hatte, welcher betrunken war und zum großen Aergerniß des Prokurators und des Bevollmächtigten sich weigerte, andere als profane Eide zu schwören. In der folgenden Woche mußten abermals mehrere Besuche in Doctors' Commons gemacht werden, sowie auch einer auf dem Pupillenamt; es mußten Pacht- und Geschäftsverträge eingegangen, dieselben ratificirt, Inventarien gemacht, Lunche eingenommen, Schmäuße gehalten und so viele profitable Dinge gethan und eine solche Masse Papiere aufgehäuft werden, daß Herr Salomo Pell und der Bursche und der blaue Beutel alle mit einander so dick wurden, daß Niemand sie für denselben Mann, denselben Burschen und denselben Beutel gehalten hatte, die vor wenigen Tagen um die Portugalsstraße herumgeschlendert waren.

Nachdem diese wichtigen Angelegenheiten in Ordnung gebracht waren, wurde ein Tag festgesetzt, um die bestimmte Summe in den Fonds anzulegen, was durch Vermittlung des Staatspapiermäcklers Wilkins Flasher Esq. in der Nähe von der Bank geschah, den Herr Salomo Pell hiezu empfohlen hatte.

Es war dieß eine festliche Veranlassung, und die betheiligten Personen schmückten sich daher auch angemessen. Herr Weller ließ sein Haar neu frisiren, und ordnete seine Kleidung mit besonderer Sorgfalt; der pausbäckige Herr trug in seinem Knopfloch

eine prachtvolle Dahlia mit mehreren Blättern und die Röcke seiner zwei Freunde waren mit Lorbeersträußen und anderem Immergrün geschmückt. Alle drei trugen den strengsten Festornat, d. h. sie hüllten sich bis an's Kinn ein und zogen so viele Kleider an, als nur immer möglich war, was seit der Erfindung von Postkutschen bei den Postkutschern von jeher zum Begriff von großer Galla gehört hat und noch gehört.

Herr Pell erschien zur bestimmten Zeit am gewöhnlichen Versammlungsorte, und auch er trug ein paar Handschuhe und ein frisches Hemd, letzteres durch vieles Waschen am Kragen und den Vorderärmeln bedeutend abgerieben.

„Ein Viertel auf drei," sagte Pell, auf die Stubenuhr blickend. „Wenn wir nach Viertel zu Herrn Flasher kommen, so treffen wir gerade die beste Zeit."

„Was würden Sie zu einem Tröpfchen Bier sagen, meine Herrn?" meinte der pausbackige Mann.

„Und zu einem bischen kalten Beefsteaks?" sagte der zweite Kutscher.

„Oder zu ein paar Austern?" fügte der dritte hinzu, welcher ein heiserer Herr war, und von sehr runden Beinen getragen wurde.

„Hört! hört!" sagte Pell, „nur um Herrn Weller gratuliren zu können, daß er nunmehr in den Besitz seines Eigenthums gekommen ist. Haha!"

„Vollkommen einverstanden, meine Herrn," erwiederte Herr Weller. „Sammy, läut einmal!"

Sam gehorchte. Der Porter, das kalte Beefsteak, die Austern wurden schnell gebracht, und dem Lunch widerfuhr reichlich Gerechtigkeit. Wo Jedermann so thätigen Antheil nahm, da ist es beinahe gehässig, einen Unterschied zu machen; aber wenn ein Individuum größere Fähigkeiten erprobte, als ein anderes, so war es der Kutscher mit der heiseren Stimme, der ein kaiserliches Nössel Weinessig zu seinen Austern nahm, ohne die geringste Bewegung zu verrathen.

„Herr Pell," sagte der ältere Herr Weller, ein Glas Branntwein mit Wasser emporhebend, welches Getränk jedem der Herrn vorgesetzt wurde, nachdem die Austernschalen entfernt waren; „Herr Pell, es war meine Absicht, bei dieser Gelegenheit die Fonds hoch leben zu lassen, aber Samuel hat mir in's Ohr geflüstert — "

Hier rief Herr Samuel Weller, der mit ruhigem Lächeln schweigend seine Austern verzehrt hatte, mit sehr lauter Stimme: „Hört!"

— „Hat mir in's Ohr geflüstert," fuhr sein Vater fort, „daß es schicklicher seyn würde, das Glas auf Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen zu trinken und Ihnen so für die Art zu danken, wie Sie dieses Geschäft da zu Stande gebracht haben. Also Ihr Wohlseyn, Sir!"

„Aufgepaßt, meine Herrn!" fiel der pausbackige

Gentleman mit plötzlicher Energie ein; „schauen Sie einmal auf mich, meine Herrn!“

So sprechend erhob sich der pausbackige Gentleman wie die andern Gentlemen auch. Der pausbackige Gentleman überschaute die Gesellschaft und streckte langsam seine Hand empor, worauf jeder der Herrn (mit Einschluß des Pausbackigen) einen langen Athem schöpfte und sein Glas an seine Lippen erhob. In einem Augenblick drückte der pausbackige Gentleman seine Hand wieder herab, und sämmtliche Gläser wurden leer auf den Tisch gestellt. Es ist unmöglich, die durchdringende Wirkung dieser bedeutsamen Ceremonie zu beschreiben — so würdevoll, feierlich und eindrücklich vereinigte sie alle Elemente des Großartigen in sich.

„Nun gut, meine Herrn!“ begann jetzt Herr Pell, „Alles was ich sagen kann ist, daß solche Beweise von Vertrauen einem Geschäftsmanne im höchsten Grad erfreulich seyn müssen. Ich möchte nicht gerne etwas sagen, was nach Selbstlob riechen könnte, meine Herrn, aber um Ihrer selbst willen bin ich herzlich froh, daß Sie zu mir gekommen sind, und damit Punktum. Wären Sie zu irgend einem geringen Mitglied meines Standes gegangen, so ist es meine feste Ueberzeugung, und ich versichere es Ihnen wie eine Thatsache, daß Sie bald auf den Holzweg geführt worden wären. Ich möchte nur wünschen, mein edler Freund wäre noch am Leben gewesen, um meine Behandlung dieses Falles sehen zu können;

ich sage es nicht aus Stolz, aber ich denke — doch meine Herrn, ich möchte Sie damit nicht langweilen. Ich bin in der Regel hier zu finden, meine Herrn, aber wenn ich auch nicht da oder auf der Reise bin, so ist hier meine Adresse. Sie werden meine Bedingungen sehr wohlfeil und billig finden. Niemand ist thätiger für seine Clienten, als ich, und ich hoffe von meinem Geschäfte etwas zu verstehen. Wenn Sie Gelegenheit haben, mich irgend einem Ihrer Freunde zu empfehlen, meine Herrn, so werde ich Ihnen sehr verbunden seyn, und Ihre Freunde werden es Ihnen ebenfalls danken, wenn sie mich einmal kennen lernen. Ihre Gesundheit, meine Herrn!"

Mit diesem Ausdruck seiner Gefühle legte Herr Salomo Pell Herrn Weller's Freunden drei kleine beschriebene Karten vor, sah dann wieder auf die Uhr und sagte, es sey Zeit zu gehen. Auf diese Andeutung hin bezahlte Herr Weller die Rechnung, und Testamentsvollstrecker, Erben, Advokaten und Schiedsrichter brachen auf, um ihre Schritte nach der City zu richten.

Das Bureau des Wilkins Flasher Esq. von der Stockbörse war Parterre in einem Hofe hinter der Bank von England; das Haus des Wilkins Flasher Esq. war in Brixton, Surrey; das Pferd und der Stanhope des Wilkins Flasher Esq. standen in einem Miethstall in der Nähe; der Groom des Wilkins Flasher Esq. war auf dem Weg nach dem Westend, um einiges Wildpret abzuliefern; der Schrei-

der des Wilkins Flasher Esq. war zum Mittagessen gegangen und so rief Wilkins Flasher Esq. in eigener Person herein, als Herr Pell mit seinen Begleitern an der Thüre des Comptoirs anklopfte.

„Guten Morgen, Sir," sagte Pell mit höflicher Verbeugung. „Wir möchten gerne eine kleine Uebertragung machen, wenn es Ihnen gefällig ist."

„Ah, schön!" sagte Herr Flasher. „Setzen Sie sich einen Augenblick. Ich werde Ihnen sogleich aufwarten."

„Danke Ihnen, Sir," sagte Pell, „es hat keine Eile. Nehmen Sie einen Stuhl, Herr Weller."

Herr Weller nahm einen Stuhl, Sam nahm eine Kiste und die Schiedsrichter nahmen, was sie bekommen konnten und besahen sich den Kalender wie auch ein paar an die Wand geklebte Papiere mit so offenäugiger Ehrfurcht, als ob es die schönsten Ausführungen alter Meister gewesen wären.

„Nun gut, ich wette ein halb Dutzend Flaschen Bordeaux; schlagen Sie ein," sagte Wilkins Flasher Esq., die Unterhaltung wieder aufnehmend, die durch Herrn Pell's Eintritt eine augenblickliche Unterbrechung erlitten hatte.

Diese Worte waren an einen sehr eleganten jungen Gentleman gerichtet, der seinen Hut auf seinem rechten Backenbart trug und, nachlässig über ein Pult hingestreckt, mit einem Lineal Mücken todtschlug. Wilkins Flasher Esq. wiegte sich mit beiden Beinen auf einem Schreibebock, eine Oblatendose mit einem

Federmesser durchspießend, das er dann und wann mit großer Gewandtheit gerade in den Mittelpunkt einer kleinen rothen Oblate fallen ließ, welche außen angeklebt war. Die beiden Gentlemen trugen sehr weit offen stehende Westen und sehr weit zurückgeschlagene Krägen, sehr kleine Stiefel und sehr dicke Ringe, sehr kleine Uhren und sehr große Uhrketten, knapp anliegende Inexpressibles und duftende Taschentücher.

„Ich wette nie ein halbes Dutzend,“ sagte der andere Gentleman. „Ein ganzes Dutzend muß es seyn.“

„Gilt, Simmery, gilt!“ sagte Wilkins Flasher Esquire.

„Aber sogleich zu bezahlen,“ bemerkte der andere.

„Versteht sich,“ erwiederte Wilkins Flasher Esq.

Und Wilkins Flasher Esq. trug es in ein kleines Büchlein mit einer goldenen Bleistiftröhre ein, und der andere Gentleman trug es ebenfalls in ein anderes kleines Büchlein mit einer anderen goldenen Bleistiftsröhre ein.

„Ei, da lese ich eben etwas über diesen Boffer,“ bemerkte Herr Simmery. „Der arme Teufel wird heute aus dem Hause gejagt.“

„Ich wette zehn Guineen gegen fünf, daß er sich den Hals abschneidet,“ sagte Wilkins Flasher Esq.

„Gilt!“ erwiederte Herr Simmery.

„Halt!“ sagte Wilkins Flasher Esq. gedankenvoll. „Vielleicht henkt er sich auch.“

„Auch gut,“ erwiederte Herr Simmery, die gol-

dene Bleistiftröhre wieder herausziehend. „Ich nehme die Wette auch so an. Sagen wir also — er macht seinem Leben ein Ende."

„Er tödtet sich selbst," sagte Wilkins Flasher Esq.

„Ganz recht," erwiederte Herr Simmery, es aufschreibend. „Flasher, zehn Guineen gegen fünf, Boffer tödtet sich selbst. Binnen welcher Zeit wollen wir sagen?"

„Binnen vierzehn Tagen etwa," meinte Wilkins Flasher Esq.

„Gott bewahre, nein," erwiederte Herr Simmery, einen Augenblick inne haltend, um eine Mücke mit dem Lineal zu zerquetschen. „Sagen Sie eine Woche."

„Wir wollen halbwegs zusammen kommen," sagte Wilkins Flasher Esq., „und zehn Tage machen."

„Gut, also zehn Tage," erwiederte Herr Simmery.

Es wurde somit in die kleinen Büchlein eingetragen, daß Boffer binnen zehn Tagen sich selbst tödten werde, oder Wilkins Flasher Esq. habe an Frank Simmery Esq. die Summe von zehn Guineen zu bezahlen; wenn sich aber Boffer binnen dieser Zeit selbst tödte, so habe dagegen Frank Simmery Esq. an Wilkins Flasher Esq. fünf Guineen zu bezahlen.

„Es thut mir doch sehr leid," sagte Wilkins Flasher Esq., „daß er fallirt hat. Er hat so prächtige Schmäuße gegeben."

„Und so einen herrlichen Portwein gehalten,"

bemerkte Herr Simmery. „Wir werden morgen unsern Kellermeister in die Auktion schicken, um Einiges von dem Vierundsechziger zu erstehen.“

„Ei zum Teufel!“ sagte Wilkins Flasher Esq. „Der meinige geht auch hin. Fünf Guineen, daß mein Mann den Ihrigen überbietet.“

„Gilt!“

Es wurde ein neuer Eintrag mit den goldenen Bleistiftröhren in die kleinen Büchlein gemacht, und nachdem Herr Simmery sämmtliche Fliegen getödtet und sämmtliche Wetten aufgezeichnet hatte, begab er sich auf die Börse, um zu sehen, was dort vor sich gehe.

Jetzt ließ sich Wilkins Flasher Esq. herab, Herrn Salomo Pells Instruktionen zu empfangen, und nachdem er einige gedruckte Schemata ausgefüllt, ersuchte er die Gesellschaft, ihn auf die Bank zu begleiten, was diese auch that. Herr Weller und seine drei Freunde starrten Alles, was sie sahen, mit namenlosem Erstaunen an, Sam dagegen besichtigte jedes Ding mit einer Kälte, die nichts zu stören vermochte.

Sie kamen über einen Hofraum, wo großer Lärm und viele Geschäftigkeit war, sodann an ein paar Portiers vorbei, deren Kleidung der rothen Feuerspritze glich, die in einen Winkel gebracht war, und traten sofort in ein Bureau, wo das Geschäft abgemacht werden sollte, und wo Pell und Herr Flasher sie einige wenige Augenblicke stehen ließen, indeß sie

selbst die Treppen hinauf auf das Pupillenamt gingen.

„Was ist das für ein Platz?“ flüsterte der pausbackige Gentleman dem älteren Herrn Weller zu.

„Das Consols-Bureau,“ erwiederte der Testamentsvollstrecker flüsternd.

„Was sind das für Herrn, die hinter den Tischen sitzen?“ fragte der heisere Kutscher.

„Reducirte Consols ohne Zweifel,“ erwiederte Herr Weller. „Sind das nicht die reducirten Consols, Samuel?“

„Ei, meint Ihr denn, die reducirten Consols seyen lebendig?“ fragte Sam mit einiger Verachtung.

„Wie kann ich das wissen,“ erwiederte Herr Weller; „ich glaubte einmal, sie sehen so aus. Was sind sie denn?“

„Schreiber,“ erwiederte Sam.

„Warum essen sie denn Alle Schinken?“ fragte sein Vater.

„Vermuthlich weil es zu ihrem Amte gehört,“ erwiederte Sam; „es ist ein Theil des Systems und sie thun es den ganzen Tag.“

Herr Weller und seine Freunde hatten kaum einen Augenblick Zeit, über diese sonderbare, mit dem Münzsystem des Landes zusammenhängende Einrichtung nachzudenken, als Pell und Wilkins Flasher Esq. wieder zu ihnen kamen und sie an einen Theil des Tisches führten, über welchem sich ein schwarzes rundes Brett mit einem großen W befand.

Digitized by Google

„Wozu ist das, Sir?“ fragte Herr Weller, Pell's Aufmerksamkeit auf den genannten Schild lenkend.

„Das ist der Anfangsbuchstabe der Verstorbenen.“ erwiederte Pell.

„Ich sage nur,“ sagte Herr Weller, sich an die Schiedsrichter wendend, „da steckt etwas Schlimmes dahinter. W ist unser Anfangsbuchstabe — so geht die Sache nicht.“

Die Schiedsmänner sprachen sich mit Bestimmtheit dahin aus, man könne unter dem Buchstaben W nicht gesetzlich in dem Geschäfte fortfahren, und aller Wahrscheinlichkeit nach wäre dasselbe zum mindesten noch um einen Tag hinausgeschoben worden, ohne das rasche, wiewohl auf den ersten Anblick nicht eben pflichtmäßige Benehmen Sam's, der seinen Vater an den Rockschößen ergriff, an den Schreibtisch hinzog und daselbst so lange festhielt, bis er seine Unterschrift auf ein paar Bogen Papier gesetzt hatte, was bei Herrn Weller's Gewohnheit zu drucken so viel Arbeit und Zeit erforderte, daß der diensthuende Schreiber inzwischen drei Ripstoner Pippinäpfel schälte und zerschnitt.

Da der ältere Herr Weller darauf bestand, seinen Antheil unverzüglich zu verkaufen, so begaben sie sich von der Bank aus nach dem Thore der Stockbörse, wo Wilkins Flasher Esq. nach kurzer Abwesenheit mit einem Wechsel auf Smith, Payen und Smith im Betrag von fünfhundert und dreißig Pfunden zu ihnen zurück-

kehrte, welche Summe Herr Weller nach dem Marktpreis des Tages anzusprechen hatte, in Rücksicht auf die Ausgleichung durch die von der zweiten Frau Weller angelegten Gelder. Sam's zweihundert Pfund standen auf seinen Namen eingetragen, und Wilkins Flasher Esq. ließ, als man ihn für seine Bemühungen bezahlte, das Geld nachläßig in seine Rocktasche gleiten, worauf er nach seinem Bureau zurückschlenderte.

Herr Weller war im Anfang hartnäckig entschlossen, seinen Wechsel blos gegen Guineen auswechseln zu lassen; als ihm aber die Schiedsrichter vorstellten, daß er einen kleinen Sack kaufen müßte, um sie nach Hause zu bringen, so ließ er es sich gefallen, den Betrag in Fünfpfundnoten anzunehmen.

„Mein Sohn," sagte Herr Weller, als sie von der Bank weggingen; „mein Sohn und ich haben heute Nachmittag ein ganz besonderes Geschäft, und es wäre mir lieb, wenn wir diese Sache vorher in's Reine brächten; wir wollen daher jetzt irgend wohin gehen und die Rechnungen abhören."

Es war bald ein ruhiges Zimmer ausfindig gemacht, und die Rechnungen wurden hervorgezogen und abgehört. Herrn Pell's Conto wurde von Sam taxirt, und einige Ansätze von den Schiedsrichtern gestrichen; aber trotz Herrn Pell's Erklärungen und vielfachen feierlichen Versicherungen, daß man zu hart mit ihm umgehe, war dieß doch in manchen Beziehungen das beste Geschäft, das er je gemacht hatte, denn er be-

stritt mit dem Betrag desselben sechs Monate lang Kost, Wohnung und Wäsche.

Nachdem die Schiedsrichter noch an einem Abschiedstrunke Theil genommen, schüttelten sie einander die Hände und reisten ab, da sie sämmtlich noch vor Abend die Stadt verlassen mußten. Herr Salomo Pell nahm ebenfalls, sobald er sah, daß es nichts mehr zu essen und zu trinken gab, auf's Freundschaftlichste Abschied, so daß Sam und sein Vater jetzt allein waren.

„Nun hätten wir also," sagte Herr Weller, seine Brieftasche in seine Seitentasche steckend, „außer den Rechnungen für den Miethcontract und solche Geschichten eilfhundert und achtzig Pfund beisammen. Jetzt Samuel, kehre um und fahre nach dem Georg und Geier, mein Junge."

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Eine wichtige Berathung findet statt zwischen Herrn Pickwick und Samuel Weller, wobei sein Vater anwohnt. — Ein alter Herr in schnupftabakfarbenen Kleidern tritt unerwartet auf.

Herr Pickwick saß allein auf seinem Zimmer und sann über mancherlei Dinge, besonders aber darüber nach, wie er am Besten für das junge Paar sorgen könne, dessen gegenwärtige unsichere Lage für

ihn ein Gegenstand beständiger Sorge und Unruhe war, als Marie schnell herein trippelte, bis an den Tisch vorlief und hastig sagte:

„Ach Sir, erlauben Sie, Samuel ist unten und fragt, ob er Sie mit seinem Vater besuchen dürfe."

„Ei, warum nicht?" erwiederte Herr Pickwick.

„Danke Ihnen, Sir," sagte Marie, wieder der Thüre zutrippelnd.

„Ist Sam schon lange hier?" fragte Herr Pickwick.

„Ach nein, Sir," erwiederte Marie eifrig. „Er ist so eben erst nach Hause gekommen. Er sagt, er werde Sie von jetzt an um keinen Urlaub mehr bitten, Sir."

Marie mochte selbst gefühlt haben, daß sie diese letzte Mittheilung mit mehr Wärme gemacht hatte, als eben nothwendig war, oder hatte sie vielleicht das gutmüthige Lächeln bemerkt, womit Herr Pickwick sie ansah, als sie mit ihrem Vortrag zu Ende war. So viel ist gewiß, sie ließ den Kopf sinken und betrachtete den Zipfel ihrer sehr artigen kleinen Schürze mit weit mehr Aufmerksamkeit, als unumgänglich erforderlich schien.

„Sagen Sie ihnen, sie können in allweg sogleich heraufkommen," sagte Herr Pickwick.

Marie, der es offenbar viel leichter um's Herz war, eilte mit ihrer Botschaft fort.

Herr Pickwick ging zwei- oder dreimal im Zimmer auf und ab, und schien, indem er sich mit der linken

Hand das Kinn rieb, wie er gerne zu thun pflegte, in Gedanken verloren zu seyn.

„Ja, ja," sagte Herr Pickwick endlich in einem freundlichen, aber etwas wehmüthigen Tone, „das ist die beste Art, wie ich ihn für seine Anhänglichkeit und Treue belohnen kann; so sey es denn in Gottes Namen. Es ist nun einmal das Loos eines alten einsamen Mannes, daß seine Umgebungen neue und andere Verbindungen anknüpfen und ihn verlassen. Ich habe kein Recht, zu erwarten, daß es mit mir anders seyn sollte. Nein, nein," fügte er ein wenig heiterer hinzu, „es wäre selbstsüchtig und undankbar von mir. Ich muß mich freuen, eine Gelegenheit zu haben, ihn so gut zu versorgen, und ich freue mich auch wirklich."

Herr Pickwick war dermaßen in diese Betrachtungen versunken, daß das Klopfen an seine Thüre drei- oder viermal wiederholt werden mußte, bevor er es hörte. Er setzte sich schnell, bot seine gewöhnlichen freundlichen Blicke wieder auf, gab die gewünschte Erlaubniß, und Sam Weller trat in Begleitung seines Vaters herein.

„Freut mich, dich wieder zu sehen, Sam," sagte Herr Pickwick. „Wie befinden Sie sich, Herr Weller?"

„Recht gut, danke Ihnen, Sir," erwiederte der Wittwer; „und Sie sind hoffentlich auch wohl, Sir?"

„O ja, ich danke Ihnen," erwiederte Herr Pickwick.

„Ich möchte gern ein paar Wörtchen mit Ihnen sprechen, Sir, wenn Sie etwa fünf Minuten für mich erübrigen könnten," sagte Herr Weller.

„Ei, warum nicht?" erwiederte Herr Pickwick. „Sam, gib deinem Vater einen Stuhl."

„Dank' dir, Samuel; habe schon einen," sagte Herr Weller, einen Sessel holend. „Ein außerordentlich schöner Tag heute," setzte der alte Herr hinzu, indem er seinen Hut auf den Boden legte, während er sich setzte.

„Ja, sehr schön," erwiederte Herr Pickwick. „Sehr angenehm."

„Das angenehmste Wetter, das ich je gesehen habe, Sir," versetzte Herr Weller.

Hier wurde der alte Herr von einem heftigen Husten befallen, und als dieser vorüber war, nickte er mit dem Kopf, winkte und machte allerhand bittende Geberden gegen seinen Sohn, auf welche zu achten sich jedoch Sam Weller hartnäckig enthielt.

Als Herr Pickwick die Verlegenheit des alten Herrn bemerkte, stellte er sich, als wäre er beschäftigt, ein neben ihm befindliches Buch aufzuschneiden, und wartete geduldig, bis Herr Weller mit dem Zweck seines Besuchs herausrücken würde.

„Einen so gottlosen Buben, wie du bist, habe ich Tag meines Lebens nicht gesehen, Samuel," sagte Herr Weller endlich mit einem unwilligen Blick auf seinen Sohn.

„Was thut er denn, Herr Weller?“ fragte Herr Pickwick.

„Er will nicht anfangen, Sir,“ erwiederte Herr Weller, „und weiß doch, daß ich mich nicht ausdrücken kann, wenn etwas Absonderliches zu sagen Ihnen Ihre kostbare Zeit wegnehmen, macht mich ist; und da steht er hin und sieht mich da sitzen und zum Spectakel, daß ich mich schämen muß, und kommt mir mit keiner Sylbe zu Hilfe. Das ist kein kindliches Benehmen, Samuel,“ fuhr Herr Weller fort, indem er sich die Stirne abwischte; „nein, das ist es gar nicht.“

„Ihr habt ja gesagt, Ihr wolltet selber sprechen,“ erwiederte Sam; „wie konnte ich wissen, daß Ihr schon fertig seyn würdet, noch ehe Ihr angefangen?“

„Du hättest es wohl sehen können, daß ich stecken blieb,“ entgegnete sein Vater: „ich bin auf den falschen Weg gekommen und in Gräben und alle möglichen Lumpereien hineingerathen, und du streckst keine Hand aus, um mir zu helfen. Ich schäme mich deiner, Samuel.“

„Die Sache ist die, Sir,“ sagte Sam mit einer leichten Verbeugung; „mein Vater hat sein Geld an sich gezogen.“

„Sehr gut, Samuel, sehr gut,“ sagte Herr Weller, zufrieden mit dem Kopf nickend; „ich habe es nicht so bös gemeint, Sammy. Sehr gut. So muß man anfangen; dann kommt man auf einmal an's Ziel. Sehr gut, in der That, Samuel.“

Digitized by Google

Herr Weller nickte im Uebermaß seiner Befriedigung außerordentlich oft mit dem Kopf und wartete in lauschender Haltung, bis Sam seinen Bericht fortsetzen würde.

„Setz' dich doch, Sam," sagte Herr Pickwick, welcher fürchtete, die Zusammenkunft möchte leicht länger werden, als er erwartet hatte.

Sam verbeugte sich abermals und setzte sich; sein Vater blickte rings um und der Sohn fuhr fort:

„Der Alte hat fünfhundert und dreißig Pfund an sich gezogen, Sir."

„Reducirte Consols," fiel Herr Weller senior in leiserem Tone ein.

„Daran liegt nicht viel, ob es reducirte Consols sind, oder nicht," sagte Sam; „fünfhundert und dreißig Pfund ist die Summe, nicht wahr?"

„Ganz richtig, Samuel," erwiederte Herr Weller.

„Zu dieser Summe kömmt noch Einiges für das Haus und das Geschäft —"

„Miethzins, Vergütung, Kapital, Niet- und Nagelfestes," sprach Herr Weller darein.

„— So daß die ganze Summe eilfhundert und achtzig Pfund beträgt," fuhr Sam fort.

„Wirklich?" sagte Herr Pickwick. „Das freut mich; ich gratulire Ihnen, Herr Weller, daß Sie so viel zusammengebracht haben."

„Warten Sie noch eine Minute, Sir," sagte Herr Weller, in bittender Weise die Hand erhebend. „Mach' weiter, Samuel."

Digitized by Google

„Dieß Geld da," sagte Sam mit einigem Zögern, „dieß Geld da möchte er nun irgendwo unterbringen, wo er es sicher weiß, und ich wünsche es auch sehr, denn wenn er es behält, so wird er es entweder ausleihen oder in Pferde stecken, oder seine Brieftasche irgend einmal verlieren, oder auf die eine oder andere Art sich selbst zu einer ägyptischen Mumie machen."

„Sehr gut, Samuel," bemerkte Herr Weller in so wohlgefälligem Tone, als ob Sam die höchsten Lobsprüche auf seine Klugheit und Vorsicht erhoben hätte. „Sehr gut."

„Aus diesen Gründen nun," fuhr Sam fort, heftig am Rande seines Hutes zupfend, „aus diesen Gründen nun hat er heute sein Geld an sich gezogen und ist mit mir hieher gekommen, um zu sagen, — um wenigstens anzubieten, oder mit andern Worten, um — "

„Um das zu sagen," fiel der alte Herr Weller ungeduldig ein, „daß ich das Geld nicht brauchen kann. Ich habe im Sinn, wieder eine regelmäßige Postkutsche zu führen, und weiß keinen Ort, wo ich es aufbewahren soll, außer ich wollte den Conducteur dafür bezahlen, daß er Acht darauf gibt, oder es in eine Kutschentasche stecken, was für die Passagiere drinnen eine große Versuchung seyn würde. Wenn Sie es mir aufbewahren wollten, Sir, so würde ich Ihnen gar sehr verbunden seyn. Vielleicht," setzte Herr Weller bei, indem er Herrn Pickwick näher

trat und ihm in's Ohr flüsterte, „vielleicht könnte es Ihnen ein bischen dienen wegen Ihrer Prozeßkosten. Ich will nur, daß Sie es so lange behalten, bis ich es Ihnen wieder abfordere."

Mit diesen Worten legte Herr Weller die Brieftasche in Herrn Pickwick's Hände, ergriff seinen Hut und rannte mit einer Geschwindigkeit zum Zimmer hinaus, die man von einem so wohlbeleibten Manne kaum hätte erwarten sollen.

„Halt ihn, Sam!" rief Herr Pickwick mit Ernst. „Spring' ihm nach und bring' ihn augenblicklich zurück. Herr Weller — he da! — Kommen Sie zurück!"

Sam sah ein, daß den Befehlen seines Herrn der Gehorsam nicht verweigert werden durfte; er ergriff daher seinen Vater am Arm, als derselbe die Treppe hinab wollte und schleppte ihn mit Gewalt zurück.

„Mein lieber Freund," sagte Herr Pickwick, den alten Herrn bei der Hand fassend, „Ihr ehrliches Vertrauen rührt mich."

„Ich sehe ganz und gar keinen Grund dazu ein, Sir," erwiederte Herr Weller hartnäckig.

„Ich versichere Sie, mein lieber Freund, ich habe mehr Geld, als ich jemals bedarf, weit mehr, als ein Mann in meinem Alter je noch verbrauchen kann," sagte Herr Pickwick.

„Niemand weiß, wie viel er brauchen kann, bis er es probirt hat," bemerkte Herr Weller.

„Mag seyn," erwiederte Herr Pickwick. „Da ich aber durchaus keine Lust habe, solche Experimente

anzustellen, so werde ich wahrscheinlich nicht leicht in Noth kommen. Ich muß Sie daher bitten, Ihre Wechsel zurückzunehmen, Herr Weller."

„Schon gut," sagte Herr Weller mit sehr unzufriedenem Blick. „Doch merk', was ich dir sage, Sammy; ich werde mit diesem Gelde da etwas Verzweifeltes anfangen, etwas ganz Verzweifeltes!"

„Laßt das lieber bleiben," erwiederte Sam.

Herr Weller besann sich einige Zeit, knöpfte dann mit großer Entschiedenheit seinen Rock auf und sagte:

„Ich will einen Schlagbaum pachten."

„Was?" rief Sam.

„Einen Schlagbaum," murmelte Herr Weller durch seine Zähne; „ich will Schlagbaumwärter werden. Nimm Abschied von deinem Vater, Samuel; ich widme den Rest meiner Tage einem Schlagbaum."

Diese Drohung lautete so schrecklich, und Herr Weller schien so fest entschlossen, sie auszuführen, und durch Herrn Pickwick's Weigerung dermaßen gekränkt zu seyn, daß dieser Herr nach kurzem Bedenken sagte:

„Nun gut, Herr Weller, ich will das Geld annehmen. Ich kann vielleicht mehr Gutes damit thun, als Sie."

„Eben das meine ich auch," rief Herr Weller aufstrahlend; „Sie können es freilich, Sir."

„Sprechen Sie nicht mehr davon," sagte Herr Pickwick, die Brieftasche in sein Pult verschließend;

„ich bin Ihnen herzlich verbunden, mein lieber Freund. Jetzt aber setzen Sie sich wieder, ich möchte Sie um Ihren Rath fragen."

Das durch den triumphirenden Erfolg seines Besuchs herbeigeführte innerliche Lachen, das nicht nur Herrn Weller's Gesicht, sondern auch seine Arme, Beine und seinen ganzen Leib krampfhaft zusammengezogen hatte, während seine Brieftasche eingeschlossen wurde, wich plötzlich der würdevollsten Gravität, als er diese Worte hörte.

„Sam, warte draußen ein paar Minuten," sagte Herr Pickwick.

Sam zog sich sogleich zurück.

Herr Weller blickte ungemein weise und äußerst verwundert drein, als Herr Pickwick das Gespräch mit den Worten eröffnete:

„Sie sind, glaube ich, kein Vertheidiger des Ehestandes?"

Herr Weller schüttelte den Kopf. Er war schlechterdings nicht im Stande, zu sprechen, denn unbestimmte Gedanken, es möchte irgend einer ruchlosen Wittwe mit ihren Planen auf Herrn Pickwick geglückt seyn, lähmten seine Zunge.

„Haben Sie vielleicht zufällig ein junges Mädchen unten gesehen, als Sie mit Ihrem Sohne kamen?"

„Ja — ich sah eine junge Dirne," erwiederte Herr Weller kurz.

„Was halten Sie von ihr? Aufrichtig gesprochen, Herr Weller, wie gefiel sie Ihnen?"

„Sie ist sehr fest und gut gebaut," sagte Herr Weller mit kritischer Miene.

„Ja, das ist sie," sagte Herr Pickwick; „ein recht hübsches Mädchen. Und wie hat Ihnen ihr Benehmen gefallen, so viel Sie von ihr gesehen haben?"

„Sie ist sehr angenehm," erwiederte Herr Weller, „sehr angenehm und conformable."

Die eigentliche Bedeutung, welche Herr Weller an das letztgenannte Adjectivum knüpfte, war nicht so ganz klar; doch ging aus seinem Tone hervor, daß es ein günstiger Ausdruck war, und Herr Pickwick war daher eben so gut damit zufrieden, als wenn er eine vollkommen in die Augen springende Antwort erhalten hätte.

„Ich interessire mich sehr für sie, Herr Weller," sagte Herr Pickwick.

Herr Weller hustete.

„Das heißt," fuhr Herr Pickwick fort, „ich interessire mich in so fern für sie, daß ich wünsche, es möchte ihr recht gut und glücklich ergehen. Sie ververstehen mich?"

„Vollkommen," erwiederte Herr Weller, der indeß noch nicht das Mindeste verstand.

„Diese junge Person," sagte Herr Pickwick, „ist in Ihren Sohn verliebt."

„In Samuel Weller?" rief der Vater.

„Ja," sagte Herr Pickwick.

„Es ist natürlich," sagte Herr Weller nach einigem Bedenken; „es ist natürlich, aber doch beunruhigend. Sammy soll sich nur in Acht nehmen."

„Wie so?" fragte Herr Pickwick.

„Ja, er muß sich in Acht nehmen, daß er nichts zu ihr sagt," antwortete Herr Weller. „Er muß sich

sehr in Acht nehmen, daß er sich nicht in einem unschuldigen Augenblick verleiten läßt, etwas zu sagen, das zu einer Klage wegen Eheversprechens führen könnte. Man ist bei den Frauenzimmern niemals sicher, Herr Pickwick. Wenn sie einmal Absichten auf einen haben, so halten sie einen fest, ehe man daran denkt. So habe ich mich selbst das erstemal verheirathet, Sir, und Sammy war die Folge von dem Manöver."

„Sie ermuthigen mich nicht sehr bei dem, was ich sagen will," bemerkte Herr Pickwick; „doch muß es einmal seyn. Diese junge Person ist nicht nur in ihren Sohn verliebt, Herr Weller, sondern ihr Sohn ist auch in sie verliebt."

„Schön," sagte Herr Weller, „das sind einmal saubere Sachen für eines Vaters Ohren."

„Ich habe sie bei verschiedenen Gelegenheiten beobachtet," fuhr Herr Pickwick fort, ohne von Herrn Weller's letzter Bemerkung weitere Notiz zu nehmen, „und ich hege nicht den mindesten Zweifel darüber. Wenn ich ihnen nun für irgend ein kleines Geschäft oder eine Stellung sorgen wollte, wo sie anständig mit einander leben könnten, was würden Sie dazu sagen, Herr Weller?"

Im Anfang nahm Herr Weller mit allerhand Grimassen den Vorschlag auf, welcher die Verheirathung eines Menschen bezweckte, für den er sich interessirte; als aber Herr Pickwick näher mit ihm auf die Sache einging und großen Nachdruck auf das Factum legte, daß Marie keine Wittwe sey, so wurde er allmälig geschmeidiger, und Herr Pickwick hatte großen Einfluß auf ihn. Auch war ihm Mariens Aeußeres ausnehmend nett vorgekommen, und er hatte ihr bereits einigemal sehr unväterlich zugeblinzelt. Endlich sagte er, es würde ihm schlecht anstehen, sich Herrn Pickwick's Wünschen zu widersetzen und er werde mit

Freuden seinen Rath befolgen, worauf Herr Pickwick ihn fröhlich beim Worte nahm und Sam wieder hereinrief.

„Sam," sagte Herr Pickwick, sich räuspernd, „dein Vater und ich haben so eben von dir gesprochen."

„Ja, von dir, Samuel," sagte Herr Weller in eindrucksvollem Beschützerston.

„Ich bin nicht so blind, Sam," fuhr Herr Pickwick fort, „um nicht schon geraume Zeit bemerkt zu haben, daß du gegen das Kammermädchen der Frau Winkle etwas mehr als freundschaftliche Gefühle hegst."

„Hörst du, Samuel?" sagte Herr Weller in demselben richterlichen Tone, wie zuvor.

„Ich hoffe, Sir," antwortete Sam, sich an seinen Herrn wendend; „ich hoffe, daß Sie nichts Böses darin finden werden, wenn ein junger Mann seine Augen auf ein junges Frauenzimmer wirft, welches ganz unbestreitbar hübsch aussieht und sich gut aufführt."

„Ganz gewiß nicht," sagte Herr Pickwick.

„Nein, nicht im Geringsten," stimmte Herr Weller in freundlichem, aber dennoch würdevollem Tone ein.

„Ich bin," fuhr Herr Pickwick fort, „weit entfernt, an einem so natürlichen Benehmen etwas Unrechtes zu finden, daß ich vielmehr deinen Wünschen in dieser Beziehung entgegen zu kommen und sie zu befördern beabsichtige. Ich habe so eben mit deinem Vater eine kleine Unterredung darüber gehabt, und da ich finde, daß er meiner Meinung ist — "

„Weil nämlich das Frauenzimmer keine Wittwe ist," fiel Herr Weller erläuternd ein.

„Ja, weil das Frauenzimmer keine Wittwe ist," sagte Herr Pickwick lächelnd. „Ich wünsche also, dich

Digitized by Google

von dem Zwang zu befreien, den dir deine gegenwärtige Stellung auferlegt, und dir meine Dankbarkeit für deine Treue und viele vortrefflichen Eigenschaften dadurch zu beweisen, daß ich dich in den Stand setze, das Mädchen zu heirathen und für dich selbst mit einer Familie ein unabhängiges Leben zu führen. Ich werde stolz darauf seyn, Sam," fügte Herr Pickwick hinzu, dessen Stimme bisher ein wenig gebebt hatte, jetzt aber ihren gewöhnlichen Ton wieder annahm, „ich werde stolz darauf seyn und mich glücklich schätzen, deine künftigen Aussichten im Leben zum Gegenstand meiner dankbaren und ganz besondern Sorgfalt zu machen."

Auf einige Augenblicke trat eine kurze Stille ein, dann aber sagte Sam mit etwas leiser und dumpfer, jedoch fester Stimme:

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Güte, Sir, die Ihnen ganz gleich sieht; aber es kann nicht seyn."

„Kann nicht seyn?" rief Herr Pickwick erstaunt.

„Samuel!" sprach Herr Weller mit Würde.

„Ich sage, es kann nicht seyn," wiederholte Sam in lauterem Tone. „Was würde denn aus Ihnen werden, Sir?"

„Du bist ein guter Kerl!" erwiederte Herr Pickwick; „aber die neuerlichen Veränderungen unter meinen Freunden werden auch meine künftige Lebensweise ganz verändern; überdieß werde ich älter und bedarf der Ruhe und Stille. Mein herumziehendes Leben ist zu Ende, Sam."

„Das kann man noch nicht so bestimmt sagen," meinte Sam. „Sie denken jetzt zwar so, aber wenn es Ihnen einmal wieder anders einfiele, was nicht unwahrscheinlich ist, denn Sie haben immer noch die Munterkeit eines Fünfundzwanzigers — was

sollte dann aus Ihnen werden ohne mich? Es kann nicht seyn, Sir, es kann nicht seyn."

„Sehr gut, Samuel, das ist einmal gescheidt gesprochen," sagte Herr Weller ermuthigend.

„Ich spreche nach langer Ueberlegung, Sam, und mit der Gewißheit, daß ich mein Wort halten werde," sagte Herr Pickwick, den Kopf schüttelnd. „Neue Schauplätze sind mir verschlossen; mein herumziehendes Leben ist zu Ende."

„Mag seyn," erwiederte Sam. „Aber eben das ist der beste Grund, warum Sie immer Jemand bei sich haben müssen, der Sie versteht, Sie aufheitert und in eine gute Laune versetzt. Wenn Sie einen feineren, abgeschliffeneren Bedienten brauchen, — ganz recht: so nehmen Sie einen; aber mit oder ohne Lohn, mit oder ohne Anerkennung, mit oder ohne Wohnung, mit oder ohne Kost — Sam Weller, den Sie aus dem alten Wirthshause im Borough aufnahmen, bleibt bei Ihnen, es mag kommen, was da will; und wenn es noch so schlimm geht und die Leute noch so hart mit mir verfahren, Nichts soll mich daran verhindern."

Am Schluß dieser Erklärung, welche Sam mit großer Bewegung gemacht hatte, sprang Herr Weller von seinem Sitze auf, vergaß alle Rücksichten auf Zeit, Ort und Schicklichkeit, schwenkte seinen Hut über dem Kopfe und brach in drei stürmische Hurrah's aus.

„Mein guter Junge," sagte Herr Pickwick, als Herr Weller etwas beschämt über seinen Enthusiasmus sich wieder gesetzt hatte, „du mußt aber das junge Frauenzimmer doch auch bedenken."

„Ich bedenke das junge Frauenzimmer immer wohl, Sir," sagte Sam. „Ich habe das junge Frauenzimmer bedacht, ich habe mit ihr gesprochen, ich habe ihr gesagt, wie meine Lage ist; sie ist bereit

zu warten, bis ich sie heirathen kann, und ich glaube auch, daß sie es thun wird. Thut sie es nicht, so ist sie nicht das junge Frauenzimmer, wofür ich sie halte, und ich lasse sie mit Vergnügen fahren. Sie haben mich schon vorher gekannt, Sir. Mein Entschluß ist gefaßt, und nichts kann ihn jemals ändern."

Wer vermöchte gegen solche Gesinnungen anzukämpfen? Herr Pickwick einmal nicht. Er empfand in diesem Augenblick mehr Stolz und Wonne über die uneigennützige Anhänglichkeit seiner niedrig gestellten Freunde, als zehntausend Freundschaftsversicherungen von den vornehmsten Leuten in seinem Herzen hätten erwecken können.

Während in Herrn Pickwick's Zimmer diese Unterhaltung vor sich ging, erschien unten ein kleiner alter Herr in schnupftabakfarbenen Kleidern, gefolgt von einem Träger mit einem kleinen Mantelsack; er versicherte sich eines Bettes für die Nacht und fragte dann den Kellner, ob eine Frau Winkle hier wohne, welche Frage dieser, wie natürlich, bejahend beantwortete.

„Ist sie allein?" fragte der kleine alte Herr.

„Ich glaube ja, Sir," erwiederte der Kellner; „ich kann indeß ihr Kammermädchen rufen, Sir, wenn Sie —"

„Nein, ich brauche dieß nicht," sagte der alte Herr schnell. „Führen Sie mich in ihr Zimmer, ohne mich anzumelden."

„Wie so, Sir?" fragte der Kellner.

„Sind Sie taub?" fragte der kleine alte Herr.

„Nein, Sir."

„Nun, so hören Sie mich gefälligst an. Können Sie mich jetzt anhören?"

„Ja, Sir."

„Nun gut, so zeigen Sie mir der Frau Winkle Zimmer, ohne mich anzumelden."

Während der kleine alte Herr diesen Befehl aussprach, ließ er fünf Shillinge in die Hand des Kellners gleiten und sah ihn fest an.

„Wahrhaftig, Sir," sagte der Kellner; „ich weiß wirklich nicht, Sir, ob — —"

„Ach, ich sehe schon, Sie wollen es thun," sagte der kleine alte Herr. „Thun Sie es deßhalb lieber sogleich, dann ersparen wir Zeit."

Es lag etwas so Ruhiges und Gesammeltes im ganzen Benehmen des alten Herrn, daß der Kellner die fünf Shillinge einsteckte und ihn ohne weiteren Wortwechsel die Treppe hinaufführte.

„Dieß also ist das Zimmer?" fragte der Herr. „Nun, so können Sie gehen."

Der Kellner that es, indem er sich sehr verwunderte, wer wohl der Herr seyn möge und was er wolle; der kleine alte Herr wartete, bis er verschwunden war und klopfte dann an die Thüre.

„Herein!" rief Arabella.

„Hm! jedenfalls eine hübsche Stimme," murmelte der kleine alte Herr, „doch das will noch nichts heißen."

So sprechend öffnete er die Thüre und ging hinein. Arabella, die gerade bei einer weiblichen Arbeit saß, erhob sich beim Anblick eines Fremdlings in einiger Verwirrung, die ihr indeß allerliebst stand.

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören, Madame," begann der Unbekannte, hineintretend und die Thüre hinter sich schließend. „Frau Winkle, wie ich glaube?"

Arabella neigte den Kopf.

„Frau Nathanael Winkle, die den Sohn des alten Winkle von Birmingham geheirathet hat?" sagte

der Fremde, Arabella mit sichtlicher Neugierde betrachtend.

Arabella nickte abermals mit dem Köpfchen und blickte unruhig um sich, wie wenn sie sich besänne, ob sie nicht um Hülfe rufen solle.

„Wie ich sehe, habe ich Sie überrascht, Madame?“ sagte der alte Herr.

„Ich kann es nicht läugnen,“ erwiederte Arabella, sich immer mehr wundernd.

„Wenn Sie es erlauben, will ich einen Stuhl nehmen, Madame,“ sagte der Fremde.

Er setzte sich, zog sein Brillen-Futteral aus der Tasche, nahm nachläßig eine Brille heraus und setzte sie auf seine Nase.

„Sie kennen mich nicht, Madame?“ sagte er, Arabella so scharf in's Auge fassend, daß sie sich unheimlich zu fühlen begann.

„Nein, Sir,“ antwortete sie schüchtern.

„Also wirklich nicht?“ sagte der Herr, auf sein linkes Bein klopfend. „Ich wüßte auch nicht, woher Sie mich kennen sollten. Doch kennen Sie vielleicht meinen Namen, Madame?“

„Bitte um Vergebung,“ sagte Arabella zitternd, obgleich sie kaum wußte, warum. „Darf ich Sie vielleicht darum bitten?“

„Sogleich, Madame, sogleich,“ sagte der Unbekannte, der seine Augen noch nicht von ihrem Gesichte abgewandt hatte. „Sie haben sich erst vor kurzem verheirathet, Madame?“

„Ja,“ erwiederte Arabella in einem kaum hörbaren Ton, indem sie ihre Arbeit bei Seite legte und sehr aufgeregt zu werden begann, als ein Gedanke, der ihr schon vorher gekommen war, sich ihr immer stärker aufdrängte.

„Ohne Ihrem Gemahl vorgestellt zu haben, daß es sich ziemen würde, seinen Vater, von dem er ab-

hängig ist, zuerst um Rath zu fragen, nicht wahr?" sagte der Fremde.

Arabella hielt ihr Tuch vor die Augen.

„Ohne sich auch nur die Mühe zu nehmen, durch irgend eine indirekte Anfrage in Erfahrung zu bringen, wie der alte Mann über eine Sache denkt, die ihn natürlich in hohem Grade interessiren muß?" fuhr der Fremde fort.

„Ich kann es nicht läugnen, Sir," sagte Arabella.

„Und ohne Vermögen genug zu besitzen, Ihrem Gemahl ein hinlängliches Auskommen zu verschaffen und ihn für die zeitlichen Vortheile zu entschädigen, die ihm natürlich nicht entgangen wären, wenn er den Wünschen seines Vaters gemäß geheirathet hätte," setzte der alte Gentleman hinzu. „Knaben und Mädchen nennen dieß uneigennützige Neigung, bis sie selbst Knaben und Mädchen haben und dann die Sache in einem trüben, ganz anderen Lichte betrachten."

Arabella's Thränen floßen reichlich, als sie zur Entschuldigung anführte, sie sey jung und unerfahren; Neigung allein habe sie zu diesem Schritte verleitet, und sie habe beinahe von Kindheit auf den Rath, sowie die Leitung ihrer Aeltern entbehren müssen.

„Es war unrecht," sagte der alte Herr in milderem Tone; „sehr unrecht. Es war romantisch, eines Geschäftsmanns unwürdig, thöricht."

„Es ist meine Schuld, ganz meine Schuld, Sir," versetzte die arme Arabella weinend.

„Unsinn!" sagte der alte Herr, „gewiß war es nicht Ihre Schuld, daß er sich in Sie verliebte. Und doch ist es so," fügte der alte Herr hinzu, indem er Arabella etwas schalkhaft anblickte, „und doch war es Ihre Schuld; er konnte nicht anders."

Dieses kleine Compliment oder des kleinen Herrn sonderbare Art, es zu machen, oder sein verändertes

Benehmen — um vieles freundlicher, als im Anfang — oder all diese drei Umstände zusammen nöthigten Arabella mitten unter ihren Thränen ein Lächeln ab.

„Wo ist denn Ihr Mann?“ fragte der alte Herr schnell, ein Lächeln unterdrückend, das eben sein Gesicht überfliegen wollte.

„Ich erwarte ihn mit jedem Augenblick,“ sagte Arabella. „Ich sprach ihm zu, heute früh einen Spaziergang zu machen. Er ist sehr niedergeschlagen, und unglücklich, weil sein Vater nichts von sich hören läßt.“

„Niedergeschlagen?“ fragte der alte Herr. „Geschieht ihm Recht.“

„Ich fürchte, er ist es meinetwegen,“ sagte Arabella; „und in der That, Sir, ich fühle es auch sehr schwer, denn ich bin allein Schuld an seiner gegenwärtigen Lage.“

„Lassen Sie es sich um seinetwegen nicht so zu Herzen gehen, meine Liebe,“ sagte der alte Herr. „Es geschieht ihm Recht. Es freut mich — freut mich in der That, so weit es ihn betrifft.“

Kaum waren diese Worte über die Lippen des alten Herrn gekommen, als man die Treppe herauf Fußtritte hörte, welche er und Arabella im selbigen Augenblick zu erkennen schienen. Der kleine Herr wurde blaß, gab sich indeß viele Mühe, ruhig zu erscheinen, und stand auf, als Herr Winkle in's Zimmer trat.

„Vater!“ rief Herr Winkle, indem er verblüfft zurückprallte.

„Ja, Sir,“ erwiederte der kleine alte Herr. „Nun, Sir, was haben Sie mir zu sagen.“

Herr Winkle blieb still.

„Sie schämen sich hoffentlich Ihrer selbst, Sir?“ fuhr der alte Herr fort.

Herr Winkle sprach immer noch nichts.

„Schämen Sie sich Ihrer selbst, Sir, oder schämen Sie sich nicht?“ fragte der alte Herr.

„Nein, Vater,“ erwiederte Herr Winkle, Arabella's Arm in den seinigen legend. „Ich schäme mich weder meiner selbst, noch meiner Frau.“

„Wirklich?“ rief der alte Herr ironisch.

„Es thut mir sehr leid, etwas gethan zu haben, was Ihre Neigung für mich verringert hat,“ sagte Herr Winkle; „zugleich aber muß ich erklären, daß ich keinen Grund habe, mich dieser Frau zu schämen, und Sie eben so wenig, sich einer solchen Tochter zu schämen.“

„Gib mir die Hand, Nathanael,“ sagte der alte Herr mit veränderter Stimme. „Küssen Sie mich, mein liebes Kind, Sie sind in der That ein allerliebstes Schwiegertöchterchen.“

Nach wenigen Minuten ging Herr Winkle auf Herrn Pickwick's Zimmer, kam mit diesem Herrn zurück und stellte ihn seinem Vater vor, worauf sie einander fünf Minuten lang ununterbrochen die Hände schüttelten.

„Herr Pickwick, ich danke Ihnen auf's Herzlichste für all' Ihre Freundschaft gegen meinen Sohn,“ sagte der alte Herr Winkle mit seinem offenen, biederben Wesen. „Ich bin ein hitzköpfiger Bursche, und als ich Sie das Letztemal sah, war ich ärgerlich und zu sehr überrascht. Ich habe mir nun die Sache überlegt und bin jetzt mehr als zufrieden. Soll ich noch mehr Entschuldigungen vorbringen, Herr Pickwick?“

„O keineswegs,“ erwiederte dieser Gentleman. „Sie haben gethan, was allein noch zur Vollendung meines Glückes fehlte.“

Hierauf folgte ein neues fünf Minuten langes Händeschütteln, begleitet von einer Unmasse kompli-

mentirender Redensarten, die, abgesehen von der darin sich beurkundenden Höflichkeit, auch noch die weitere und ganz neue Empfehlung hatten, aufrichtig gemeint zu seyn.

Sam hatte seinen Vater pflichtgemäß nach Belle Sauvage begleitet, und auf dem Rückweg begegnete er im Hof dem fetten Jungen, der ein Billet von Emilie Wardle zu überbringen gehabt hatte.

„Ich sage nur," begann Joe, der ungewöhnlich redselig war; „ich sage nur, was diese Marie für ein hübsches Mädchen ist — nicht wahr, Sam? Ich bin ganz verliebt in sie."

Herr Weller gab hierauf keine Erwiederung mit Worten, sondern ganz verblüfft über diese Vermessenheit betrachtete er den fetten Jungen nur einen Augenblick, führte ihn dann am Rockkragen bis an die nächste Ecke und entließ ihn mit einem harmlosen, aber durchaus förmlichen Fußtritt, worauf er pfeifend in's Haus ging.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

In welchem der Pickwickclubb endlich aufgelöst wird und Alles zur allgemeinen Zufriedenheit endet.

Eine ganze Woche lang nach der glücklichen Ankunft des Herrn Winkle von Birmingham waren Herr Pickwick und Sam Weller den ganzen Tag über von Haus abwesend und kehrten nur zum Mittagessen zurück, wobei sie ein geheimnißvolles, wichtiges Wesen behaupteten, das ihren Naturen sonst ganz fremd war! Offenbar waren sehr ernste und ereignißschwere Dinge im Werk, über deren bestimmten Charakter allerhand Vermuthungen obschwebten. Ei-



nige — und unter ihnen Herr Tupman — waren geneigt, zu glauben, Herr Pickwick beabsichtige eine eheliche Verbindung; aber diese Idee wurde von den Damen auf's Strengste verworfen. Andere neigten sich der Ansicht zu, er trage sich mit einem großen Reiseprojekt herum und beschäftige sich gegenwärtig mit den vorläufigen Anordnungen dazu, allein dieß wurde unumwunden von Sam selbst geläugnet, der auf die Kreuz- und Querfragen seiner Marie unzweideutig erklärte, es werden keine neuen Reisen mehr unternommen. Endlich, als sich der ganze Freundeskreis sechs Tage lang durch fruchtlose Vermuthungen das Gehirn abgemartert hatte, wurde einhellig beschlossen, Herrn Pickwick zur Erklärung seines Benehmens aufzufordern, und ihn geradezu zu fragen, warum er sich auf diese Art von der Gesellschaft seiner ihn bewundernden Freunde zurückziehe.

In dieser Absicht lud Herr Wardle den ganzen Cirkel zum Mittagessen in die Adelphi ein und das Geschäft wurde eröffnet, als die Flaschen zweimal die Runde gemacht hatten.

„Wir sind allesammt sehr begierig zu erfahren," begann der alte Herr, „was wir Ihnen zu Leide gethan haben, daß Sie sich so gänzlich von uns absondern und immer diese einsamen Spaziergänge machen."

„Möchten Sie es wirklich wissen?" fragte Herr Pickwick. „Merkwürdig, daß ich gerade heute im Sinn hatte, mich von freien Stücken darüber zu erklären; geben Sie mir noch ein Glas Wein, so will ich Ihre Wißbegierde befriedigen."

Die Flaschen gingen mit ungewohnter Schnelligkeit von Hand zu Hand, und Herr Pickwick fuhr, indem er mit vergnügtem Lächeln die Gesichter seiner Freunde nach einander anschaute, also fort:

„Die Wechsel, welche in unserem Kreise statt-

gefunden haben, ich meine die bereits eingetretene und die nächstdem bevorstehende Hochzeit nebst den Veränderungen, die nothwendig daraus erfolgen werden, haben mich genöthigt, ernstlich an einen künftigen Lebensplan für mich zu denken. Ich beschloß, mich in eine hübsche Gegend in der Nähe von London zur Ruhe zurückzuziehen und fand da ein Haus, das meinen Wünschen gänzlich entspricht. Ich habe es gemiethet und wohnlich eingerichtet, so daß ich kommen kann, wann ich will. Ich gedenke nun in der nächsten Zeit meinen Einzug zu halten und hoffe noch manches friedliche Jährchen in stiller Zurückgezogenheit daselbst zuzubringen, während meines Lebens erfreut durch die Gesellschaft meiner Freunde; und nach meinem Tode fortlebend in ihrer liebevollen Erinnerung."

Hier hielt Herr Pickwick inne, und ein leises Gemurmel lief rings um die Tafel.

„Das Haus, das ich gemiethet habe," sprach Herr Pickwick weiter, „ist in Dulwich: es hat einen großen Garten und liegt in einer der reizendsten Gegenden von London's Umgebung. Es ist die größte Aufmerksamkeit darauf verwendet worden, es so behaglich als möglich, vielleicht auch ein bischen elegant einzurichten; doch darüber sollen Sie selbst urtheilen. Sam begleitet mich dahin. Ich habe auf Perker's Vorstellung eine Haushälterin in Dienst genommen — eine sehr alte Person — und werde noch so viele andere Domestiken annehmen, als diese für nöthig hält. Ich möchte nun meine kleine Ruhestätte durch irgend eine Festlichkeit, an welcher ich großes Interesse nehme, eingeweiht sehen. Wenn mein Freund Wardle nichts dagegen hat, so möchte ich ihn bitten, die Vermählung seiner Tochter in meinem neuen Hause an demselben Tage vollziehen zu lassen, wo ich Besitz davon nehme. Das Glück

junger Leute," sagte Herr Pickwick ein wenig bewegt, „war von jeher die größte Freude meines Lebens. Es wird mir das Herz erwärmen, unter meinem eigenen Dache Zeuge des Glückes meiner Freunde zu seyn."

Herr Pickwick hielt abermals inne: Emilie und Arabella schluchzten laut.

„Ich habe," begann Herr Pickwick auf's Neue, „dem Clubb sowohl mündliche als schriftliche Mittheilungen gemacht und ihn von meinen Absichten in Kenntniß gesetzt. Er hat während unserer Abwesenheit viel durch innere Zwistigkeiten gelitten, und die Zurückziehung meines Namens, verbunden mit diesen und anderen Umständen, hat seine Auflösung herbeigeführt. Der Pickwickclubb existirt nicht mehr."

„Ich werde es niemals bereuen," setzte Herr Pickwick mit leiserer Stimme hinzu — „ich werde es niemals bereuen, daß ich mich beinahe zwei volle Jahre hindurch unter verschiedenen Nuancen und Schattirungen des menschlichen Charakters umhergetrieben habe, so thöricht meine Abenteuersucht auch Vielen erschienen seyn mag. Fast mein ganzes früheres Leben war Geschäften und trockenem Gelderwerb gewidmet, jetzt aber bin ich mit zahlreichen Scenen bekannt geworden, von denen ich früher keine Ahnung gehabt hatte — und ich hoffe, daß sich mein geistiger Gesichtskreis dadurch erweitert und mein Verstand mehr ausgebildet hat. Wenn ich nur wenig Gutes gethan habe, so glaube ich doch, noch weniger Böses gethan zu haben, und hoffe, daß meine sämmtlichen Abenteuer mir im Abend meines Lebens nur eine Quelle angenehmer und ergötzlicher Erinnerungen seyn werden. Gott segne Euch Alle."

Bei diesen Worten füllte und leerte Herr Pickwick mit bebender Hand sein Glas; seine Augen feuchteten sich, als sämmtliche Freunde sich wie ver-

abredetermaßen erhoben und ihm von ganzem Herzen Bescheid thaten.

Zur Vermählung des Herrn Snodgraß waren nur noch sehr wenige Vorbereitungen erforderlich. Da er weder Vater noch Mutter, und während seiner Minderjährigkeit unter Herrn Pickwick's Vormundschaft gestanden hatte, so kannte dieser seine Vermögens- und sonstigen Umstände auf's genaueste. Wardle war mit seiner Auskunft über Beides vollkommen zufrieden, wie denn der gute alte Herr in dieser Zeit, wo er von Heiterkeit und Zärtlichkeit überfloß, fast mit Allem zufrieden gewesen wäre; Emilien wurde ein hübsches Nadelgeld ausgesetzt und der vierte Tag zur Vermählung anberaumt; eine Eilfertigkeit, welche drei Putzmacherinnen und einen Schneider bis an den Rand des Verrücktwerdens brachte.

Der alte Wardle nahm am folgenden Tage Postpferde, um seine Mutter nach der Stadt zu bringen. Da er der alten Dame diese Nachricht mit seinem charakteristischen Ungestüm mittheilte, so fiel sie augenblicklich in Ohnmacht, kam indeß sehr bald wieder zu sich, befahl, das durchwirkte Seidenkleid einzupacken und fing an, verschiedene Umstände ähnlicher Art, die sich bei der Verheirathung der ältesten Tochter der verstorbenen Lady Tollimglower zugetragen, herzuzählen, womit sie nach drei vollen Stunden noch nicht zur Hälfte fertig war.

Frau Trundle mußte ebenfalls von den gewaltigen Vorbereitungen zu London in Kenntniß gesetzt werden, und da sie sich in einem delikaten Gesundheitszustande befand, so erfolgte die Mittheilung durch Herrn Trundle selbst, damit ihr die Ueberraschu nicht schaden möchte. Allein sie schadete ihr kein wegs, denn sie schrieb sogleich nach Muggleton, stellte sich eine neue Haube und ein schwarzes Atl kleid und erklärte, unter allen Umständen der Hochz

feier anwohnen zu wollen. Herr Trundle ließ den Arzt rufen, und der Arzt sagte, Frau Trundle müsse am besten wissen, wie sie sich befinde, worauf Frau Trundle erwiederte, sie fühle sich vollkommen stark genug und habe einmal ihren Kopf darauf gesetzt, mitzugehen, worauf wiederum der Arzt, der ein weiser und verständiger Arzt war, und wußte, was sowohl für ihn selbst als für andere Leute gut war, erklärte, wenn Frau Trundle zu Hause bliebe und sich ärgerte, so würde ihr dieß vielleicht mehr schaden, als wenn sie ginge, und deßhalb würde sie vielleicht besser daran thun, mitzureisen. Sie reiste also wirklich mit, nachdem ihr der Arzt mit gewissenhafter Sorgfalt ein halb Dutzend Arzneiflaschen zugesandt hatte, die sie unterwegs austrinken sollte.

Zu den Aufträgen, die Herr Wardle bekommen hatte, gehörte auch die Besorgung zweier Briefchen an zwei junge Dämchen, welche die Brautjungfern vorstellen sollten und durch diese Einladung in Verzweiflung geriethen, denn sie jammerten, sie hätten gar keine Sachen in Bereitschaft für ein so wichtiges Geschäft und könnten sich in der kurzen Zeit auch nicht mehr versehen, ein Umstand, der den beiden würdigen Papa's der beiden jungen Dämchen nicht ganz unerfreulich zu seyn schien. Indessen wurden alte Kleider neu zugestutzt und neue Hauben gemacht, und die jungen Dämchen sahen darin so gut aus, als man von ihnen nur erwarten konnte; da sie überdieß während der Trauung bei den geeigneten Stellen weinten und immer zur rechten Zeit zitterten, so erwarben sie sich die Bewunderung sämmtlicher Zuschauer.

Wie die zwei armen Bäschen nach London kamen, ob zu Fuß, oder zu Wagen, oder zu Pferd, ist unbekannt; jedenfalls aber trafen sie vor Wardle ein und die ersten Leute, welche an dem Hochzeitmorgen an

Herrn Pickwick's Hausthüre anklopften, waren die zwei armen Bäschen, hoch aufgedonnert und voll Freundlichkeit.

Sie wurden indeß auf's Herzlichste bewillkommt, denn Reichthum und Armuth hatte keinen Einfluß auf Herrn Pickwick; die neuen Bedienten waren die Munterkeit und Bereitwilligkeit selbst; Sam befand sich in der unvergleichlichsten Festlaune, und Marie glänzte von Schönheit und prächtigen Bändern.

Der Bräutigam, der sich schon zwei oder drei Tage vorher im Hause aufgehalten hatte, fuhr stattlich angethan in die Dulwicher Kirche, begleitet von Herrn Pickwick, Ben Allen, Bob Sawyer und Herrn Tupman, auch Sam Weller nicht zu vergessen, der im Knopfloch eine weiße Bandschleife, ein Geschenk der Dame seines Herzens trug, und überdieß in einer neuen, prachtvollen, ausdrücklich für den Tag erfundenen Livree prangte. Sie trafen dort Herrn und Frau Wardle, Herrn und Frau Winkle, Braut und Brautjungfern und Herrn und Frau Trundle; und nach beendigter Feierlichkeit rasselten sämmtliche Kutschen zum Frühstück nach Herrn Pickwick's Hause, wo der kleine Herr Perker sie bereits erwartete.

Nachdem sich hier die leichten Wolken des ernsteren und feierlichen Theils der Tagesereignisse zertheilt hatten, erglänzten alle Gesichter von Freude und man hörte nichts als Glückwünsche und Lebehoch rufe. Es war Alles so schön! Der Grasplatz v dem Hause, der Garten hinter demselben, das klei Gewächshaus, das Speise-, das Gesellschafts-, da Rauch- und die Schlafzimmer, vor Allem aber da Studirzimmer mit seinen Gemälden, den behaglichen Sesseln, den merkwürdigen Wandschränken, den sonderbar geformten Tischen und zahllosen Büchern, nebst seinem großen heitern Fenster, das sich gegen einen hübschen Grasplatz hin öffnete und eine reizende,

da und dort mit kleinen durch die Bäume beinahe versenkten Häusern übersäete Landschaft beherrschte; und dann die Vorhänge, die Teppiche, die Stühle und die Sopha's — Alles war so schön, so fein berechnet, so zierlich und so geschmackvoll, daß Jedermann sagte, man wisse wirklich nicht, was am meisten Bewunderung verdiene.

Und mitten zwischen all diesem stand Herr Pickwick, dessen Gesicht von einem seligen Lächeln strahlte, welchem das Herz keines Mannes, keiner Frau, keines Kindes widerstehen konnte: er selbst der Glücklichste im ganzen Kreise, immer denselben Leuten wieder die Hände schüttelnd, und wenn die seinigen nicht gerade geschüttelt wurden, sie voll Vergnügen reibend; bei jedem neuen Ausdruck der Freude oder Neugierde sich nach allen Richtungen hinwendend und durch seine wonnestrahlenden Blicke Alle begeisternd

Das Frühstück wird angekündigt. Herr Pickwick führt die alte Dame, welche sehr beredt über das Thema von der Lady Tollimglower gewesen, oben an die lange Tafel hin; Wardle setzt sich an das andere Ende, die Freunde reihen sich auf beiden Seiten ein, Sam faßt hinter dem Stuhle seines Herrn Posto, das Gelächter und Geplauder hört auf; Herr Pickwick spricht das Tischgebet, schweigt dann einen Augenblick und blickt rund um sich; aber während er dieß thut, rollen ihm in der Fülle seiner Freundlichkeit die Thränen über die Wangen herab.

Und nun laßt uns von unserem alten Freunde Abschied nehmen — in einem jener Augenblicke ungetrübten Glückes, von denen uns, wenn wir sie nur suchen, immerhin einige zur Erheiterung unseres flüchtigen Daseyns beschieden sind. Die Erde hat finstere Schatten, aber der Contrast hebt ihre Lichtseiten um so stärker hervor. Es gibt Leute, welche wie die Fledermäuse und Eulen bessere Augen für

die Finsterniß haben, als für das Licht; wir, denen solche optische Fähigkeiten nicht gegeben sind, finden mehr Vergnügen daran, den geträumten Gefährten mancher einsamen Stunden unsern letzten Abschieds-blick zuzuwerfen, wenn der kurze Sonnenschein der Welt in vollem Glanze über sie hinstrahlt.

* * *

Es ist das Loos der meisten Menschen, die sich in der Welt herumtreiben und es zu einem gewissen Alter bringen, daß sie sich viele wirkliche Freunde erwerben, und sie durch den Lauf der Natur wieder verlieren. Es ist das Loos aller Autoren oder Dichter, daß sie sich eingebildete Freunde schaffen und sie im Verlauf der Kunst wieder verlieren. Damit ist indeß das Maß ihres Unglücks noch nicht erschöpft; man verlangt von ihnen auch noch eine umständliche Erzählung, was aus denselben geworden ist.

Indem wir uns hiemit dieser unbestreitbar bösen Gewohnheit fügen, setzen wir noch einige wenige biographische Notizen über die bei Herrn Pickwick versammelte Gesellschaft bei.

Herr und Frau Winkle, von dem alten Herrn vollkommen zu Gnaden angenommen, bezogen bald darauf ein eigenes neugebautes Haus, nur eine halbe Meile von Herrn Pickwick entfernt. Herr Winkle wurde der City-Agent oder Stadt-Correspondent seines Vaters, vertauschte sein altes Kostüm mit der gewöhnlichen Kleidung der Engländer und zeigte nachher immer das Aeußere eines civilisirten Christen.

Herr und Frau Snodgraß ließen sich in Dingley Dell nieder, wo sie mehr der Beschäftigung als des Gewinns halber ein kleines Gut kauften und bewirthschafteten. Herr Snodgraß, der zuweilen zerstreut und melancholisch ist, gilt bis auf den heutigen

Tag unter seinen Freunden und Bekannten für einen großen Dichter, obgleich wir nicht finden, daß er je etwas geschrieben hätte, was diesen Glauben ermuthigen könnte. Wir kennen viele literarische, philosophische und andere Notabilitäten, deren bedeutender Ruf keinen festeren Boden hat.

Herr Tupman ließ sich, als seine Freunde geheirathet und Herr Pickwick sich zurückgezogen hatte, in Richmond nieder, allwo er bis jetzt geblieben ist. In den Sommermonaten geht er beständig auf der Terasse spazieren, und zwar mit einer jugendlichen Munterkeit, welche ihm die Bewunderung all der zahlreichen ältlichen Damen ledigen Standes gewonnen hat, die in der Nähe wohnen. Er hat indeß nie wieder einen Heirathsantrag gemacht.

Herr Bob Sawyer setzte sich einige Male in die Zeitungen und ging dann, begleitet von Herrn Benjamin Allen nach Bengalen, beide als wohlbestellte Chirurgen in Diensten der ostindischen Compagnie. Sie haben vierzehnmal das gelbe Fieber gehabt und sich endlich zu einiger Enthaltsamkeit entschlossen. Seitdem ergeht es ihnen sehr gut.

Frau Bardell vermiethete ihr Haus noch an manche umgängliche ledige Herrn mit großem Profit, hat jedoch seitdem nicht mehr wegen gebrochenen Eheversprechens geklagt. Ihre Anwälte, die Herren Dodson und Fogg, betreiben ihr Geschäft noch immer mit gewohnter Rührigkeit, beziehen ein bedeutendes Einkommen daraus und gelten allgemein für die Schlauesten unter den Schlauen.

Sam Weller hielt sein Wort und blieb noch zwei Jahre unverheirathet. Als nach Verfluß dieser Zeit die alte Haushälterin starb, beförderte Herr Pickwick Marie zu diesem Posten, jedoch unter der Bedingung, Herrn Weller unverweilt zu heirathen,

was sie ohne Murren that. Aus dem Umstand, daß am Thore des Gartens hinter dem Hause zu wiederholtenmalen ein paar derbe kleine Buben erblickt worden sind, glauben wir schließen zu können, daß Sam Familie hat.

Der ältere Herr Weller regierte noch zwölf Monate lang eine Postkutsche, bekam aber die Gicht, welche ihn nöthigte, sich zurückzuziehen. Herr Pickwick hatte den Inhalt seiner Brieftasche so gut für ihn angelegt, daß er eine recht hübsche jährliche Rente besitzt, von der er gemächlich in einem vortrefflichen Gasthause in der Nähe von Shooter's Hill lebt, wo er als ein wahres Orakel verehrt wird, sich gewaltig seiner vertrauten Freundschaft mit Herrn Pickwick rühmt und fortwährend den unüberwindlichsten Widerwillen gegen Wittwen hegt.

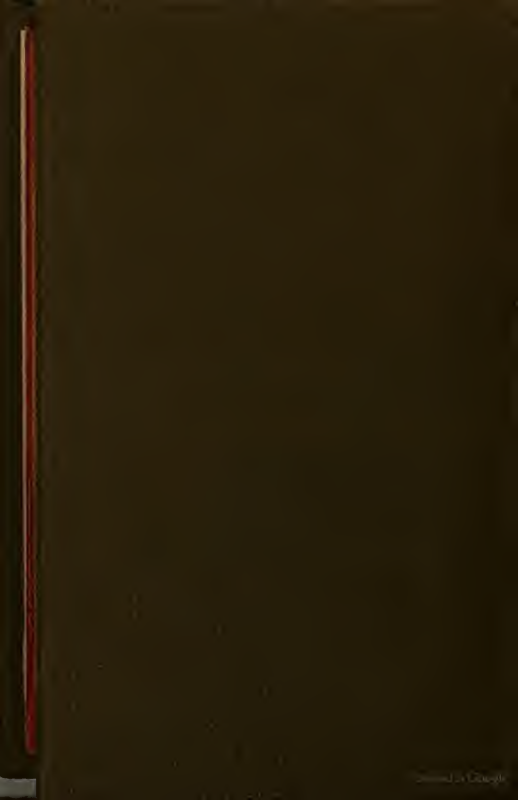
Herr Pickwick residirt fortwährend in seinem neuen Hause und verwendet seine Mußestunden dazu, die Memoiren aufzuzeichnen, die er später dem Sekretär des einst so berühmten Clubbs mittheilte, oder sich von Sam Weller vorlesen zu lassen, dessen Bemerkungen, wie sie sich ihm gerade aufdrängten, niemals ermangelten, Herrn Pickwick großes Vergnügen zu bereiten. Im Anfang wurde er sehr durch die zahlreichen Gesuche der Herren Snodgraß, Winkle und Trundle belästigt, bei ihrer Nachkommenschaft Gevatter zu stehen; allein er hat sich jetzt daran gewöhnt und betrachtet diesen Dienst als eine Sache, die sich nun einmal nicht abändern läßt. Er hat niemals Veranlassung gehabt, seine Güte gegen Herrn Jingle zu bereuen, denn sowohl er als Job Trotter sind mit der Zeit würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft geworden, haben indeß jede Aufforderung, nach den Schauplätzen ihres früheren Unwesens zurückzukehren, standhaft zurückgewiesen. Herr Pickwick ist etwas kränklich geworden, sein Geist aber hat alle

seine Jugendfrische behalten, und man sieht ihn noch häufig die Gemälde in der Dulwicher Gallerie betrachten, oder an schönen Tagen in seiner hübschen Nachbarschaft lustwandeln. Die Armen in der Gegend kennen ihn alle und ermangeln nie, mit großer Ehrerbietung die Hüte abzuziehen, wenn er vorüber geht; die Kinder vergöttern ihn und die ganze Nachbarschaft thut es wahrhaftig auch. Er begibt sich alljährlich zu einem großen Familienfest in Herrn Wardle's Hause; und, wie überall hin, begleitet ihn auch hier der getreue Sam, zwischen welchem und seinem Herrn eine feste gegenseitige Anhänglichkeit obwaltet, der nur der Tod ein Ende machen wird.

Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google